

Der Schöpfungsschlüssel

Band 3



Der Weg zurück zum Baum des Lebens

Jan Jakob

Der Schöpfungsschlüssel

Band 3

*Der Weg zurück zum Baum des
Lebens*

Jan Jakob

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Soli Deo Gloria - „Einzig Gott die Ehre“

Impressum:

Copyright © 2023 by Jan Jakob, Bayreuth (1. Auflage)
Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.schoepfungsschlüssel.de
E-Mail: schoepfungsschlüssel@gmx.net

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Umschlagsgestaltung: Jakob GmbH, Bayreuth

ISBN 978-3-7583-1400-1

Dieses Buch widme ich dem für mich großartigsten Menschen, dem
ich in meinem Leben begegnet bin:

Udo Petscher

Inhaltsangabe

Vorwort	7
Prolog	9
1. Vom Anfang und Ende	27
2. Das Prinzip der Schöpfung aus dem NICHTS.....	35
3. Die Zahl Pi $\langle p \rangle$ und der Schöpfungsschlüssel	46
4. Die Zahl p in der Bibel.....	53
5. Einheitskreis und die Blume des Lebens	59
6. Die Lebensblume und der Baum des Lebens.....	64
7. Die Rückkehr zum Baum des Lebens	76
8. Der neue Kabbalahbaum und der Schöpfungsschlüssel	97
9. Der Weltenbaum Yggdrasil im Spiegel des Schöpfungsschlüssels und des neuen Kabbalahbaumes	102
10. Die Kosmische Oktave – Die Sieben Körper GOTTES	110
11. Der Salomonische Tempel und die Symbolik in der Freimaurerei	118
12. 144 & 666 – die Zahl des Menschen und die Zahl des Tieres	128
13. Grundlage und Aufbau der erlebbaren Welt	133
14. Die Zahlen e, Phi F, Pi p und die Primzahlen im Pascalschen Dreieck	154
15. Das Sierpinski Dreieck.....	168
16. Spiegelung des Dreiecks im Raumspiegeleck – Pyramide und Oktaeder.....	171
17. Zusammenführung: Einheitskreis, Lebensblume, Kabbalahbaum, Pascalsches Dreieck, Oktaeder, Schöpfungsschlüssel	179
18. Der geistige Bildaufbau im Primzahl-Dreieck und die Verteilung der Primzahlen....	183
19. Der Pyramidenwert der Worte und seine dezimale Schreibweise	203
20. Astrologie, das Persönliche Programm, Chakren und der 3-7-12er Aufbau.....	209
21. Die Akustik – das Pythagoräische Lambdoma und der obere Teil des Oktaeders	216
Anhang	231
Weiterführende Literatur-Empfehlungen auf dem Weg zurück zu SICH-SELBST.....	233

Vorwort:

Auch wenn es Band 3 aus der Reihe der Schöpfungsschlüsselbücher ist, kann man ihn auch ohne direktes Vorwissen der beiden anderen Bücher lesen und auch im Wesentlichen verstehen. Es ist für mich das wichtigste Buch aus der Trilogie.

Diese 3 Bände des Schöpfungsschlüssels bilden so eine Art Treppenstufen im symbolischen heiligen Tempel, die ins Allerheiligste führen, auch als *Holofeeling* bezeichnet.

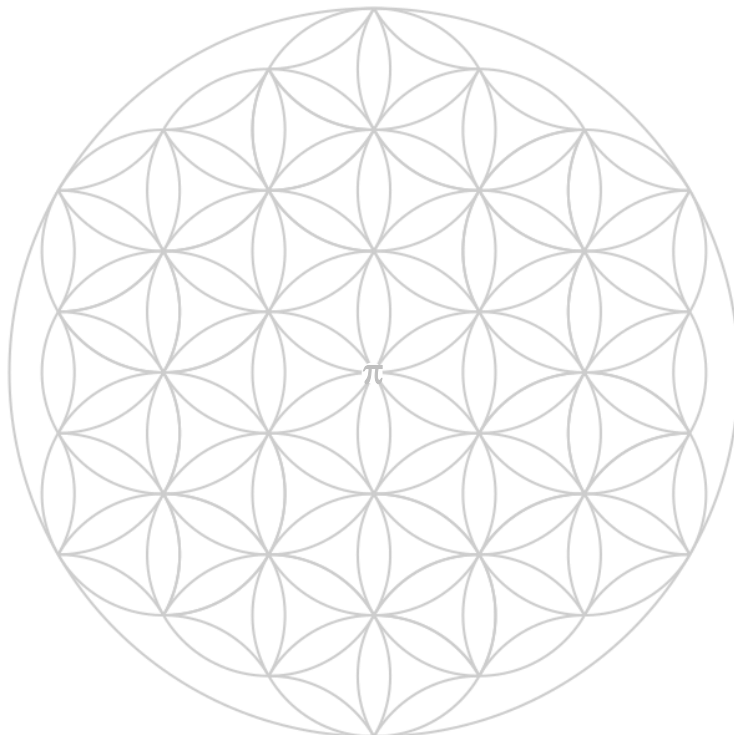
Der Bauplan zum Bau eines Hauses, den ein Architekt auf Papier zeichnet, hat physikalisch betrachtet, nichts mit dem eigentlichen Haus zu tun. Man kann aber anhand der Zeichnungen, Daten und Werte eine Vorstellung ableiten, wie das Haus aussehen soll bzw. aussieht. Und genauso verhält es sich mit dem Bauplan in diesem Buch. Er vermittelt eine abstrakte Vorstellung, wie die geistige, höhere Wirklichkeit aufgebaut ist.

Er erleichtert es, intuitiv das zu verstehen, was man nicht mehr in Worte kleiden kann, was über Raum und Zeit steht, nur in Symbolen und Gleichnissen umschrieben werden kann und was sich jeder Form-Vorstellung entzieht.

Wir werden in diesem Bauplan Schöpfungsschlüssel, Kabbalah, Mathematik, Physik, I GING, Heilige Geometrie, Pascalsches Dreieck, Freimaurerei, Lebensblume, nordische Mythologie und vieles mehr größtenteils mathematisch-geometrisch so verbinden und ineinander überführen, dass das tiefere Verstehen des GROSSEN GEISTIGEN WERKES GOTTES aufkeimen kann.

Ich wünsche eine spannende Reise wieder zurück zu *Sich-Selbst*.

Jan Jakob



[Prolog]

So hat sich Henry das nicht vorgestellt.

Jetzt sitzen die beiden ganz entspannt gegenüber und reden über das Wetter, die Lebensqualität in der Schweiz und das Essen, und das, obwohl die Vorspeise bereits hinter ihnen liegt und gleich der Hauptgang serviert wird.

Hatte er doch ein Spektakel erwartet, wie in einer Arena, wenn sich zwei Kontrahenten gegenüberstehen und aufeinander einschlagen. Und jetzt so was. Keine Diskussion, nein nicht mal ein Hauch davon. Der *Sinn des Lebens* scheint hier im Moment keine große Bedeutung zu spielen, aber genau das war doch der Grund, warum er die beiden zusammengeführt hatte.

Das oberflächliche Blabla über die Zubereitung von Wild interessiert ihn überhaupt nicht. Irgendwann merkt er, dass er wohl doch etwas nachhelfen muss.

„Also Herr Professor, David glaubt übrigens an Gott“, platzt er mitten in den Vortrag über das Hirschragoutrezept von *Professor Darking* hinein.

Beide schauen ihn etwas erstaunt an, mit der Frage im Gesicht, was das jetzt mit der Erklärung des Saucenrezeptes zu tun hat, aber um nicht unhöflich zu erscheinen, nimmt der Professor nach einer kurzen Schweigepause den kleinen Zwischenwurf von Henry auf, denn schließlich hat dieser ja beide in das luxuriöse Restaurant in der Schweiz eingeladen, damit sie sich kennenlernen können und dabei sollte natürlich ein etwas tieferer Gedankenaustausch auch nicht fehlen.

„So, so, Sie, lieber David, glauben also an *einen Gott*“, greift Darking die Bemerkung von Henry erneut auf und kann sich ein etwas überhebliches Grinsen nicht verkneifen. Gleichzeitig richtet sich sein Oberkörper dabei leicht auf, um seine volle Größe zu präsentieren, innerlich bereit zu einer Konfrontation.

„Nein, das tue ich nicht“, widerspricht David und lächelt freundlich zurück.

„Und ich dachte gerade, dass Sie so naiv gar nicht aussehen, als ob Sie diese religiösen Märchen glauben würden“, antwortet der Professor etwas erleichtert und fällt wieder zurück in seinen Stuhl.

„*Ich arbeite für IHN!*“, ergänzt David seine Antwort.

„*Super, jetzt geht es los. Darauf habe ich den ganzen Abend gewartet*“, denkt sich Henry im Stillen, lehnt sich dezent zurück, verschränkt bequem die Arme und beobachtet, was wohl als Nächstes passiert.

Nach dem ersten Besuch bei David vor einigen Jahren war Henry so durcheinander, dass er sich an einen alten Bekannten erinnert hat, den er in London bei einem Seminar über „Bankethik“ kennengelernt hatte. Sein Name lautet Professor Robert Darking. Er ist als ein bekennender Atheist bekannt, der eine Professur in Biologie mit Schwerpunkt Evolution an einer Universität in England ausübt und einmal im Jahr einen Vortrag in der Schweiz hält. Henry kontaktierte ihn, und da er ihn damals in seinen finanziellen Angelegenheiten gut beraten hatte, versprach Darking, sich mit Henry zu treffen, wenn er das nächste Mal in der Schweiz gastiert.

Heute ist es dann so weit. Der Professor hatte sich vor ein paar Tagen bei Henry gemeldet und beide verabredeten sich daraufhin zu einem Abendessen in einem schicken Schweizer Edelrestaurant. Auch wenn Henry im Moment bei Davids Weltanschauung nicht mehr so sehr das Bedürfnis nach grundsätzlichem Widerspruch fühlt, überredet er ihn trotzdem mitzukommen. Schließlich wollte er sich das Spektakel nicht entgehen lassen, wenn die zwei „rivalisierenden“ Weltbilder, der Atheist Darking und David aufeinandertreffen. Außerdem wollte er dabei sein, wenn David mit einem echten Wissenschaftler konfrontiert wird. Immerhin

hatte er mit ihm selbst in der Regel ein leichtes Spiel gehabt. Henry kennt sich einfach zu wenig in moderner Wissenschaft aus, als dass er David etwas entgegensetzen könnte.

„Sind Sie wohl Priester oder Pfarrer?“, fragt Darking sichtlich gelangweilt und enttäuscht darüber, dass sich sein Gesprächspartner, den er als so angenehm empfunden hatte, plötzlich als verwirrter *Gottfanatiker* zu entpuppen scheint.

„Nein, bin ich nicht“, erklärt David ganz ruhig.

„Welcher Religion gehören Sie denn dann an?“, bohrt Darking weiter.

„Ich gehöre keiner bestimmten Religion an. Aber dann wiederum gehöre ich allen Religionen gemeinsam an“, antwortet David mit einem ernsten Gesichtsausdruck, der den Professor etwas irritiert, aber auch gleichzeitig neugierig macht. Denn entweder ist dieser David ein einfacher Spinner oder ein interessanter Diskussionspartner, der vielleicht ein paar Runden länger durchhält, als die meisten Gottgläubigen, die sich nach ein paar wissenschaftlichen Beweisen und stichhaltigen Argumenten schnell auf ihren Elfenbeinturm des *Aber-ich-glaub-es-trotzdem* zurückziehen und damit jeden weiteren Gedankenaustausch abblocken.

Gegen den *Spinner* spricht übrigens auch die Tatsache, dass Henry, David, als interessanten Gesprächspartner vorgestellt hat, der seine, doch sehr kostbare Zeit wert sei. Und Henry scheint ja kein Dummkopf zu sein, oder doch?

„Nun ja, geben wir dem Mann seine Chance aufgeklärt zu werden“, denkt sich Darking insgeheim, der selbst in vielen Presseberichten, als der ‚*Papst des Atheismus*‘ bezeichnet wurde.

„Dann haben Sie ja ziemlich viele Gebote und Traditionen zu halten, wenn Sie *allen Religionen* angehören. Können Sie sich bei so vielen Korsetts überhaupt noch bewegen und welche Nahrung bleibt Ihnen dann noch zum Verzehr übrig? Ungesäuertes und ungewürztes Brot mit Wasser?“, provoziert Darking mit einem ironisch fragenden Gesichtsausdruck.

„Die Frage ist auf meine Aussage durchaus berechtigt. Aber es geht mir dabei nicht um das äußere Kleid der Religionen, sondern um die innere Richtung und den *unsichtbaren Kern* hinter all den Bildern, Symbolen, Regeln und Traditionen, der bei allen mehr oder weniger der Gleiche ist“, antwortet David, ohne den Eindruck zu vermitteln, sich von Darking auf den Fuß getreten zu fühlen.

„Einen *unsichtbaren Kern*? Sie meinen wohl so ein Fantasiegebilde wie ‚*Gott*‘, oder was muss ich mir darunter vorstellen?“, fragt Darking weiter und glaubt schon das rosa Wölkchen um den Kopf von David zu sehen, das ihm seinen Blick auf die Wirklichkeit zu vernebeln scheint.

„Um es für Sie kurz zusammenzufassen: die Religionen und Mythen versuchen dem Menschen über Symbole und Gleichnisse zu erklären, wie sich die Schöpfung aufbaut und was der Sinn des Lebens ist bzw. die Bestimmung des Menschen in der Welt ...“

„Mein lieber David“, unterbricht ihn Darking etwas forsch, „der Sinn des Lebens liegt in der Fortpflanzung und dem Überleben! Man merkt, dass Sie kein Wissenschaftler sind und scheinbar auch wenig Ahnung von grundlegender Wissenschaft haben. Ich werde Ihnen mal kurz erklären, wie aus heutiger Sicht die Welt entstanden ist, damit Sie beim nächsten Mal, wenn Sie wieder mit einem Wissenschaftler diskutieren, wissen, worauf Sie sich einlassen.“

David lächelt freundlich und nickt bereitwillig, um sich die Weltanschauung des Professors anzuhören.

Nach einem kräftigen Schluck von seinem 2013er Barolo beginnt er zu erzählen: „Also, nach dem Urknall hat sich das Universum ausgedehnt, damit entstand gleichzeitig unsere Raum-, Zeit- und Materiestruktur. Über die Jahrmilliarden haben sich dann die Sonnen und daraufhin die Planeten aus den Gaswolken der Urstoffe *Wasserstoff* und *Helium* gebildet. Genauer möchte ich auf diesen physikalischen Vorgang hier nicht eingehen, weil es einerseits für Laien zu komplex ist und andererseits die tatsächliche Evolution des Lebens ab dem Moment beginnt,

wenn sich die *erste DNA Struktur in der Ursuppe auf der Erde entwickelt hat*. Zugegeben, die Wahrscheinlichkeit ist sehr, sehr gering, dass es zu diesem revolutionären Schritt, der Entstehung von Leben in der Welt kommen konnte, aber wie Sie sehen, ist dieser ungeheure Glücksfall eingetreten, ansonsten wären wir heute schließlich nicht hier.“

„Das ist tatsächlich ein stichhaltiges Argument für diese Theorie“, gesteht David.

Der Professor stutzt einen Moment, weil er nicht genau weiß, ob dieser das gerade ernst gemeint hat oder nicht, ... aber egal, er lässt sich nicht beirren und erklärt weiter: „Ab diesem Zeitpunkt beginnt die *Evolution nach der natürlichen Selektion*! Viele denken immer, dass die Evolutionstheorie von Darwin nur mit Zufall zu tun hat, was nicht stimmt, denn es geht um die schrittweise Entwicklung von immer komplexeren Lebensformen aufgrund der Vererbung von Mutationen, die das Leben vorteilhafter für die jeweilige Spezies gestalten. Ich erkläre es mal ganz einfach: Die Entwicklung geht vom ganz einfachen zum immer komplexer werdenden Individuum, wobei der heutige Mensch bislang nicht das Ende der Entwicklung darstellt. Da ist noch viel unausgeschöpftes Potenzial vorhanden, was noch genutzt werden kann. Die Lebewesen bilden mit der Zeit sogenannte Mutationen, was man auch als Formveränderungen übersetzen kann, die aufgrund der Anpassung an Lebensräume oder andere Umweltereignisse wie Eiszeit etc. geschehen sind und weiterhin geschehen. Diese Mutationen treten spontan und zufällig auf und alle, welche der jeweiligen Spezies dienen, besser und angenehmer zu überleben, werden über die Gene weitervererbt und mit der Zeit immer mehr perfektioniert und entwickelt.“

„Von wem werden sie denn entwickelt?“, stellt David eine kleine Zwischenfrage.

„Nicht von einem Gott oder so was Ähnlichem, wenn Sie darauf hinauswollen. Es ist einfach ein immer besseres Anpassen an die jeweilige Umwelt und die Lebensbedingungen der einzelnen Spezies. Dabei können sich neue Arten bilden, wie der Homo sapiens aus der Affenart. Es findet ein Prozess aus dem Organismus selbst statt, ohne eine Manipulation durch einen Gott von außen“, brüstet sich der Professor stolz.

„Falls ich noch mal nachhaken darf. Glauben Sie, ein Tier ist in der Lage, in seinem Organismus bewusst eine Mutation hervorzurufen?“, will David wissen.

„Nein, natürlich nicht. Das Tier bekommt das gar nicht mit. Es geschieht je nach Umständen von allein, durch natürliche Selektion setzt sich stets die stärkere Lebensform durch und vererbt seine Vorteile weiter an seine nächste Generation. So entstehen aus einfachen Lebensformen immer komplexere.“

„Wer steuert und reguliert denn dann das ganze Zusammenspiel von der Mutation bis zur Vererbung? Wenn es nicht die Lebensform selbst ist, wer ist es denn dann?“, hinterfragt David erneut.

„Es ist die Natur selbst, die sich steuert und reguliert“, lautet die schlichte Antwort von Darking.

„Und wer oder was ist denn diese ominöse *Natur*, die scheinbar hinter dem Ganzen steckt?“, bohrt David weiter.

„Die *Natur* verbindet alle Lebewesen und steckt in jedem Organismus. Sie reguliert und ordnet alles“, antwortet der Professor.

„Interessant, das klingt für meine Ohren wie eine schöne Beschreibung für GOTT: *GOTT verbindet alle Lebewesen und steckt in jedem Organismus*“, grinst David etwas schelmisch und merkt, wie der Professor erneut irritiert schaut, sich dann aber schnell wieder fängt und verteidigt: „Sie glauben, Sie könnten mich mit Ihren sokratischen Fragen aufs Glatteis führen, damit ich stolpere und mich selbst widerspreche, aber ich habe Sie schon durchschaut. Natürlich hat das nichts mit einem Gott zu tun. Ich benutze den Begriff *Natur* hier nur als eine *imaginäre Übereinheit*.“

„Dann steuert also die *Einbildungskraft* (lat. imaginatio) als Übereinheit die Prozesse in der Welt? Das klingt ja fast wie, wenn Sie sagen wollten, dass *der Glauben die Welt bestimmt und reguliert*“, bemerkt David so nebenbei.

„Was soll denn das heißen? Sie drehen mir ja die Worte im Mund um. So habe ich das selbstverständlich nicht gemeint. Die Mutationen sind zufällig ohne einen intelligenten Plan von irgendeinem Gott im Hintergrund“, wehrt sich Darking mit leicht rotem Kopf.

„Gerade sagten Sie noch, dass die Evolutionstheorie nicht nur mit Zufall zu tun hat. Jetzt ist es doch nur Zufall. *Dafür sieht mir die Natur und die ganze Schöpfung aber ziemlich geordnet und strukturiert aus.* Gerade Sie als Biologe sollten doch die Harmonie in jedem Lebewesen und in der gesamten Natur erkennen können“, weist ihn David hin.

„Das tue ich auch! Und trotzdem findet eine Evolution aufgrund einer natürlichen Selektion statt. Das ist wissenschaftlich bewiesen. Man hat in der Archäologie Fossilien und Knochen gefunden, die die darwinsche Evolutionstheorie bestätigen. Sie zeigen die schrittweise Entwicklung der Lebensformen auf. Da gibt es nichts daran zu rütteln. Alles wissenschaftlich belegt“, brüstet sich der Professor.

„In Wirklichkeit ist eigentlich gar nichts bewiesen! *Sie halten ein paar Steine mit Abdrucken in der linken Hand und ein paar Knochen in der rechten Hand und in ihrem Kopf verknüpfen sie einen Haufen teils wilder Theorien und Spekulationen miteinander.* Das alles geben Sie in einen Topf, rühren einmal um und herauskommt die *Evolutionstheorie!* Mehr ist es nicht. Was können Sie wirklich *hier und jetzt* überprüfen? Was haben Sie von all diesen Entstehungen und Mutation mit eigenen Augen gesehen? Ist nicht diese Evolutionstheorie genauso ein fanatischer Glaube, wie der, den Sie nach ihrer Meinung nach blinden, gottgläubigen Menschen vorwerfen? Sie bilden mit ihrer wissenschaftlichen Luftblase nur das Spiegelbild in die andere Richtung. Es bleibt ebenso nur ein *theoretisches Gedankenkonstrukt!*“, entgegnet David.

Der Professor holt einmal tief Luft, um diese saloppe Darstellung der aktuellen Wissenschaftssicht zu übergehen und setzt zum Gegenschlag an: „Das weise ich entschieden zurück! Aber was ist mit ihrer *Gotterklärung?* Eines möchte ich Sie mal fragen: Wenn ein Gott (oder mehrere Götter) diese Welt erschaffen hat, wie ist dann dieser Gott entstanden? *Woher kam der Gestalter, der alles gestaltet hat?* Ich sage Ihnen was: Gott ist nur der bequeme Weg seine Unwissenheit zu verbergen. Es ist die *faule Vernunft* eines Menschen, alles einfach auf einen Gott zu schieben, der spontan alles geschaffen hat, anstatt selbst zu denken und nachzuforschen, wie die Zusammenhänge sind. Aber sagen Sie mir: *Woher kommt Gott?* Wer hat *ihn* erschaffen? Wieder ein noch größerer Gott? Das wird zu einer Endlosschleife, an deren Ende zwangsläufig die Entstehung aus dem Nichts steht, oder glauben Sie, dass so ein komplexes Wesen wie Gott, welches in der Lage ist, so eine Schöpfung zu erschaffen und dazu noch allmächtig ist, einfach aus dem Nichts, so mir nichts, dir nichts, entstehen kann? Das ist wohl noch unlogischer und unwahrscheinlicher als die Entwicklung des ersten rudimentären Lebens auf der Erde und die darauffolgende Evolution mit der schrittweisen Entwicklung der Arten! Wie erklären Sie sich das bitte?“

Der Professor verschränkt seine Arme und lehnt sich zurück in seinen Stuhl, voller Erwartung, wie sein Gegenüber diese Frage wohl beantworten wird. Denn diese Frage konnte ihm noch kein Theologe oder Gottgläubiger schlüssig beantworten. An ihr hatten sie alle kapitulieren müssen.

„Ach, da drückt der Schuh! Jetzt verstehe ich Ihr Problem! Sie können sich nicht wissenschaftlich erklären, woher GOTT kommt? Das ist die logische Hürde, die Sie zurückhält. *GOTT existiert auch nicht,* GOTT kann gar nicht existieren. Demnach werden Sie GOTT nicht dort oder dort finden, oder beweisen können“, gesteht David plötzlich.

„Jetzt entpuppen Sie sich wohl aus Bequemlichkeit doch noch als Atheist, um die Frage nicht beantworten zu müssen? Oder woher der Sinneswandel?“, fragt der Professor ganz verwundert, aber mit einem siegesbewussten Grinsen im Gesicht.

„Nein, natürlich nicht. Das Wort ‚*ex-istieren*‘ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet ‚*aus ... heraus (treten)*‘ und damit ist immer ein *polarer Zustand* gemeint. Nur etwas Polares kann

existieren, weil alles, was Sie wahrnehmen können, benötigt einen Kontrast, einen Unterschied oder wie ich es nenne, ein polares Gegenüber, damit Sie es erfahren bzw. sinnlich wahrnehmen können. **Da GOTT aber die höchste Synthese dieser polaren Vielfalt bildet, ist ER raum-, zeit- und formlos. Und damit weder beweisbar noch berechenbar bzw. wahrnehmbar. ER ist die Substanz, aus der die Schöpfung besteht, bzw. der Hintergrund auf dem sie existiert**“, erklärt David und zeichnet einen Strich mit seinem Kugelschreiber, den er gerade aus seiner Jackentasche gezaubert hat, auf ein kleines weißes Stück Papier, zeigt es Darking und erläutert weiter: „Wäre der Strich auch weiß, würden Sie ihn nicht wahrnehmen können. Alles, was Sie rational erfassen können, benötigt immer einen Kontrast, von dem es sich abhebt. *Krieg braucht Frieden, Krankheit braucht Gesundheit, oben braucht unten*, usw. Ihr Verstand, ihr Denken sowie ihr Vorstellen funktionieren nur, weil alles Wahrnehmbare polar ist. Oder zumindest so erscheint, als wenn es polar wäre. Sie können sich niemals beide Seiten gleichzeitig in der Synthese bewusst machen, obwohl sie beide untrennbar verbunden sind. Versuchen Sie sich *links* und *rechts* mal gleichzeitig zu denken!“

„Worte sind menschliche Erfindungen, um die Welt und ihre Erscheinungen einzuteilen und zu strukturieren. Und damit ebenso der Sinn, den Sie diesen Worten verleihen. Jeder versteht beim Wort ‚*Gerechtigkeit*‘ oder ‚*Loyalität*‘ etwas anderes. Damit beweisen Sie keinen Gott“, winkt Darking ab und hält nach dem Essen Ausschau, um der weiteren Diskussion auszuweichen.

„Das ist doch gar nicht das Thema. Ich versuche Ihnen zu erklären, wie Sie funktionieren und warum Sie mit ihrem Verstand GOTT als bewiesene Ganzheit nicht erfassen können. Schauen Sie, warum sehen Sie dieses Weinglas?“, versucht David erneut einen Anlauf.

„Weil die Lichtstrahlen vom Glas reflektiert und von meinem Auge bzw. der Netzhaut absorbiert werden. Die Netzhaut befindet sich auf der rückseitigen Innenseite des Augapfels; auf ihr sind Millionen einzelner lichtempfindlicher Zellen – Fotorezeptoren – in einer halbkugelförmigen Schicht angeordnet. Die lichtchemische Zersetzung der im Rezeptor enthaltenen Substanz löst einen elektrischen Impuls aus, eine "neuronale Erregung", ein "Signal", das auf nachgeschaltete Zellen weitergeleitet wird, die ihrerseits ihre Erregungen mittels elektrochemischer Impulse in einem hierarchischen Prozess an bestimmte Gebiete des Gehirns weiterleiten. Oder wollen Sie es noch genauer wissen?“, fragt Darking, mit einem leichten Feixen im Gesicht, welches seine Überlegenheit in diesem Fachgebiet verrät.

„Mir hätte gelangt, wenn Sie sich auf die Tatsachen beschränken würden und nicht wieder einen Wust von wilden Theorien über Lichtteilchen und elektrochemischen Impulsen erzählen. Diese Theorien haben Sie aus Büchern auswendig gelernt und geben Sie jetzt wie ein bespieltes Tonband wieder ab. Selbst gesehen und erfahren haben Sie das alles bisher nicht. Vielleicht haben Sie in einem Labor auf Computern Softwareprogramme laufen, die genau mit dieser Theorie programmiert wurden und daraufhin am Bildschirm die entsprechenden Ergebnisse liefern. Aber es bleibt eine Theorie! Eine wirkliche Antwort auf meine Frage wäre viel einfacher gewesen: weil Sie einen Kontrast im Hintergrund haben, welcher ‚*nicht das Glas*‘ ist. Das klingt zwar nicht so hochtrabend, trifft aber den Kern des Phänomens *Sehen*. Ich betone noch mal: Sie benötigen einen Unterschied für alles, was Sie wahrnehmen können. Was ist aber, wenn beide Seiten des Kontrastes zusammenfallen? Wenn kein Unterschied mehr da ist? Wenn die zwei polaren Hälften in der Synthese aufgehen und weder ‚*oben*‘ noch ‚*unten*‘ bestehen, sondern nur ein ‚*OBENUNTEN*‘ gleichzeitig? Was können Sie dann noch wahrnehmen?“, kontert David.

„*Sehr schön. Genauso hatte ich es mir vorgestellt. Das Abendessen hat sich gelohnt. Die Show ist das Geld wert*“, denkt sich Henry im Stillen und ist gespannt auf die Antwort vom Professor.

Darking überlegt einen Moment, merkt aber, dass er keine schlüssige Antwort in sich finden kann und sagt daraufhin: „Es fällt mir ziemlich schwer, mich weiterhin mit Ihnen auf so einer Kindergartenbetrachtung der physikalischen Realitäten einzulassen. Und da Sie scheinbar

nichts von wirklicher wissenschaftlicher Erkenntnis halten, sollten wir es gut sein lassen. Sie dürfen von mir aus gern an Ihren Schöpfergott glauben. Ich dagegen halte mich lieber an bewiesene wissenschaftliche Fakten, auch wenn es für Sie nur ‚Gedankenkonstrukte‘ sind.“

„Ich behaupte es nicht. Es *sind* Gedankenkonstrukte, die Sie in Ihrer wahrnehmbaren Realität nicht wirklich erfahren. Diese Theorien werden von ihrer *materialistischen Logik* konstruiert, um ihr Weltbild aufrechtzuerhalten, welches auf einer Welt aufbaut, die *außerhalb* und *getrennt* von Ihnen existiert. Sie glauben zum Beispiel, dass konstant ein ungeheurer Strom an Lichtteilchen mit Lichtgeschwindigkeit von außerhalb in ihr Auge fliegt, oder dass, während ich rede, die Luftmoleküle den Schall durch den Raum an ihr Ohr transportieren. Von der hoch komplizierten Art und Weise, wie angeblich das Licht und der Schall in Ihrem Kopf verarbeitet werden, will ich gar nicht sprechen. Wenn ich jetzt dieses Messer hier fallen lasse, glauben Sie an eine Schwerkraft, die alle Dinge nach unten zieht. Diese Kraft wirkt außerhalb von Ihnen und bewirkt, dass alles am Boden bleibt. Im Messer selbst, wie in allen Dingen herrscht angeblich, wenn man der Quantenphysik Glauben schenkt, ein ungeheurer Elementarteilchenzoo. Beständig entstehen Teilchen aus dem Nichts, vergehen wieder, wandeln sich, andere bleiben stets konstant. Die Teilchen bewegen sich mit Lichtgeschwindigkeit auf dem kleinsten vorstellbaren Raum und lassen so die Illusion von stabiler Materie entstehen, welche ...“

„Wenn das alles nur inhaltslose Theorien sein sollen, was meiner Meinung nach völlig absurd ist, wie erklären Sie sich dann, dass die Ingenieure genau diese Theorien nutzen, um Geräte wie einen Fotoapparat, ein Hörgerät, einen Nanocomputer, etc. zu konstruieren, und die auch noch funktionieren und genau ihren Zweck erfüllen?“, unterbricht ihn Darking mit einem leicht überheblichen Gesichtsausdruck.

„**Es liegt am Glauben! Der tiefe Glaube eines Menschen ist es, der der Welt, bzw. der Form Struktur verleiht**“, antwortet David etwas provozierend, weil er genau weiß, dass der Professor dieses Argument in keiner Weise akzeptieren wird.

„Ja, so ein Schwachsinn. Mein Glaube erschafft die Welt! Und den habe ich wahrscheinlich von Gott bekommen. Die ganzen physikalischen Gesetze sind nur deswegen gültig, weil ich sie glaube. Das ist wirklich die dümmste und beweislose Theorie, die ich kenne. Da scheint mir ja die Scheibentheorie der Erde aus dem Mittelalter noch schlüssiger zu sein“, spottet Darking und kann sich ein süffisantes Grinsen nicht verkneifen.

„Entschuldigen Sie bitte die Unterbrechung, meine Herren, wenn ich bitte den Hauptgang servieren darf“, ertönt die Stimme des Kellners aus dem Hintergrund.

Alle drei nicken und machen vor sich Platz für den riesigen Teller, auf dem im Zentrum schön drapiert, ein paar Fleischstückchen und etwas Beilage liegen.

„Das erinnert mich immer an eine Oase in der Wüste“, scherzt Henry beim Anblick des Tellers.

„Ich habe mal eine Korrelation aufgestellt zwischen der Größe der Teller, der Höhe des Preises und dem Umfang der Essensportion in Edelrestaurants. Es kam heraus, dass im teuersten Restaurant des Universums der Teller so groß ist, dass er auf keinem Tisch der Welt Platz finden würde und die Portion wäre so klein, dass man statt Messer und Gabel, Lupe und Pinzette benötigen würde“, witzelt der Professor.

„Wenigstens bleibt man schlank und muss sich dem guten Essen nicht wegen ‚Verfettung‘ verschließen“, ergänzt Henry und nimmt einen Bissen von seinem duftenden Rinderfilet.

„Traumhaft“, schwärmt Darking, „ich könnte es mir nicht köstlicher erträumen.“

„Träumen Sie denn nachts?“, fragt David so nebenbei, während er versucht, die drei kleinen Kartoffeln möglichst gleichmäßig den Fischstückchen auf seinem Teller zuzuordnen.

„Natürlich, und zwar sehr gut“, antwortet der Professor, der vermutet, dass David das Thema wechseln will, weil er sich selbst gegen die Wand geredet hat. Er bekommt etwas Mitleid mit ihm und lässt sich auf das neue Thema gern ein, anstatt sich weiterhin über seine Glaubenstheorie lustig zu machen.

„Kommt Ihnen der Traum im Moment des Träumens eigentlich real vor?“, fragt David weiter. „Ja, ich denke schon. Ich weiß ja meistens nicht, dass ich träume. Erst im Nachhinein erkenne ich die Illusion, wenn ich aufwache. Worauf wollen Sie denn hinaus?“, will der Professor wissen.

„Kommt sofort. Nur noch ein paar Fragen: Gibt es in ihrem Traum Lichtteilchen, die durch einen Raum flitzen, oder Schall, der sich mithilfe der Luftteilchen bewegt bzw. eine Gravitation, die in ihrem Traum bewirkt, dass alles am Boden bleibt?“, fragt David dezent weiter.

„Nein, natürlich nicht. Im Traum gibt es keinen wirklichen Raum oder Materie und damit gelten auch die physikalischen Gesetzmäßigkeiten nicht. Das ist doch logisch, oder?“, wehrt sich Darking, der merkt, dass David weiterhin nicht lockergelassen hat.

„Und doch kommt Ihnen der Traum genauso real vor, wie dieser Augenblick hier, oder?“

„Schon. Mehr oder weniger zumindest“, gesteht der Professor.

„**Woher kommt denn dann die Ordnung im Traum, wenn dort angeblich keine physikalischen Gesetze herrschen?**“, bringt es David auf den Punkt.

„Na, aus ihrer Fantasie, lieber David. Ihr Gehirn imitiert einfach die Wirklichkeit im Traum aufgrund der Erfahrung im realen Alltag“, erklärt Darking.

„Richtig! Und das, was Sie als ‚*Fantasie*‘ oder ‚*Einbildungskraft*‘ bezeichnen, nenne ich ‚*Glaube*‘ oder ‚*die Grundprogrammierung Ihres Charakterprogramms*‘, welcher offensichtlich, wie Sie sich gerade selbst bewiesen haben, in der Lage ist, Ihnen eine Welt vor Augen zu führen, die Ihnen wohlgeordnet den Eindruck vermittelt, als wenn sie real ist und auf festen physikalischen Gesetzmäßigkeiten basiert. In Wirklichkeit jedoch ist es nur ihr *tiefer Glaube*, oder auch Fantasie, an genau diese bestimmte *Ordnung*. Ihr tiefer Glaube ordnet diese Welt und lässt Sie eine feste Struktur erfahren“, erläutert David.

Darking fängt plötzlich an zu husten und zu keuchen, scheinbar hat er sich in dem Moment gerade verschluckt, als er antworten wollte. Auch der Versuch von Henry, ihm mit ein paar Schlägen auf den Rücken Erleichterung zu verschaffen, greift nicht sofort.

Nach knapp einer Minute kann der Professor wieder sprechen und keucht: „Das sind zwei völlig unterschiedliche Welten ... [hust, hust] ... die können Sie doch nicht gleichsetzen.“

„Warum nicht? Gerade Sie als Biologe glauben doch, dass *der Mensch alle Wahrnehmung in seinem Gehirn macht und daher nie eine Außenwelt direkt erfahren kann*, selbst wenn er wollte. Alle Informationen werden in ihrem Gehirn verarbeitet und erlebt. Das, was Sie als *Wachzustand* und *Traumzustand* bezeichnen, ist für sie selbst nach ihrem Wissenschaftsweltbild nicht zu unterscheiden. In ihrem Gehirn, wobei ich lieber *Geist* sagen würde, laufen genau die gleichen Prozesse ab. Der Mensch kann sich also nicht selbst beweisen, ob er gerade träumt oder wach ist. Er kann nur vermuten, dass er jetzt wach ist“, betont David und hält dem Professor eine Gabel in seine Blickrichtung und fragt:

„Wo befindet sich diese Gabel hier?“

„Einen Meter vor mir in Ihrer Hand!“, antwortet der Professor.

„*Falsch. Sie ist in Ihrem Kopf, bzw. Bewusstsein, genauso wie alles, was Sie wahrnehmen, und zwar raumlos, ohne Ausdehnung! Oder wie groß glauben Sie, ist ihr Kopf?*“

„Ja, schon, aber in Wirklichkeit ist die Gabel in ihrer Hand und nicht in meinem Kopf“, wehrt sich Darking.

„Dies, mein lieber Herr Professor ist und bleibt eine Vermutung, eine Fantasterei, wie Sie sagen würden, welche Sie sich niemals beweisen können. Selbst ihr Körper ist in ihrem Bewusstsein eine Wahrnehmung. Alle Sinne laufen in ihrem Bewusstsein (Geist) zusammen. Besser noch:

sie sind ihr Bewusstsein und illusionieren Ihnen eine Welt, die scheinbar getrennt von Ihnen existiert und außerhalb erfahren werden kann. **Ihr Bewusstsein ist aber nicht außerhalb und getrennt von Ihnen.** Ihr Bewusstsein ist ein ‚Übersystem‘, das über dem „ich“ und der Informationsvielfalt liegt. Man könnte es auch als *Übergeordnetes-ICH* bezeichnen. Das sind Sie wirklich. Hier finden Sie die Antwort auf die Frage: *Wer bin ich?*

In Wirklichkeit bilden Sie immer eine höhere Einheit mit ihrer Welt, bzw. dem, was Sie hier und jetzt wahrnehmen. Aber das erfahren Sie erst jenseits ihres Glaubens, der Sie zwingt, so fest anzunehmen, dass Sie nur ihre Persönlichkeit sind. Ein ‚Robert Darking‘ hat mit diesem Überbewusstsein so viel zu tun, wie ein Samen mit einer ausgewachsenen Pflanze“, vergleicht David und macht eine kurze Pause, um zu sehen, wie viel der Professor von seinen Worten erfassen konnte.

„Das ... das hört sich alles sehr unwissenschaftlich und mystisch-religiös an. Ich kann Ihnen da nicht wirklich folgen“, gibt Darking zu und blickt in Richtung Henry, um zu sehen, wie er auf diese Worte reagiert.

„Schauen Sie mich nicht so an. Ich verstehe es auch nicht, aber David hat mir so viel gezeigt und erklärt, dass ich es nicht ausschließen kann, was er behauptet. Es macht schon einen Sinn, den auch ich irgendwie langsam nachvollziehen kann. Glaube ich zumindest“, antwortet Henry auf den fragenden Blick seines englischen Gastes.

„Schauen Sie, Herr Professor, ich versuche es Ihnen noch mit einer anderen Metapher zu erklären“, ergreift David wieder das Wort. „Alles in der Natur läuft nach gewissen Programmen ab. Dies sollten Sie als Biologe am besten wissen. Ein Samen wächst in bestimmten Schritten zu einer Pflanze heran. Im befruchteten Ei entwickelt sich das Lebewesen nach ganz festen Regeln und Mustern. Eine Wunde im Körper zum Beispiel wird nach einer bestimmten Vorgehensweise der Körperzellen geheilt usw. Alles funktioniert nach festen vorprogrammierten Regeln wie in einem Softwareprogramm. Zumindest glaubt man das so in der materialistischen Biologie. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie würden sich in einer gigantischen Computersimulation mit Namen ‚ERDE‘ befinden. **Wie wirklich sind Materie, Zeit, Raum und all die physikalischen Gesetze innerhalb der Software gegenüber der Wirklichkeit außerhalb des Programms?**“, fragt David.

„Wenn ich ihr kleines utopisches Gedankenexperiment mitspielen würde, dann müsste ich jetzt wahrscheinlich sagen, dass all dies *nur Illusion* sei im Vergleich zur Wirklichkeit“, antwortet Darking, immer bedacht, sich nicht zu sehr von David in irgendwelche religiösen Vorstellungen verwickeln zu lassen.

„Richtig, aber **innerhalb des Programms erscheint es oberflächlich betrachtet, als sei es die unumstößliche Wirklichkeit schlechthin. Materie, Raum, Zeit und physikalische Gesetze bilden einen absoluten Zusammenhang, der innerhalb der Software als Wirklichkeit angesehen werden könnte**“, unterscheidet David.

„Sie wollen damit also sagen, dass die Welt eine Art Computerprogramm ist? Das ist doch absurd!“, zweifelt der Professor.

„Warum? Was ist so *absurd* daran? Wenn doch alles mehr oder weniger automatisch nach festen Regeln, Gesetzen und Prozessen abläuft? Was macht Sie denn so sicher, dass es nicht so ist?“, hinterfragt ihn David.

Darking überlegt einen Augenblick ..., aber auf die Schnelle fällt ihm kein stichhaltiges Gegenargument ein, schließlich war er auf so eine unglaubliche Theorie nicht wirklich vorbereitet gewesen. Er entschließt sich vorerst keinen Kommentar abzugeben und zu schweigen, was David dazu animiert weiterzureden: „Glauben Sie, Sie könnten *im Traum den Träumer beweisen? Oder innerhalb einer Computersoftware die Hardware bzw. den Programmierer finden?*“

„Nein. Ich denke nicht“, gibt Darking zu.

„Und trotzdem wäre es doch Unsinn zu behaupten, es gäbe keinen Träumer und keine Hardware bzw. keinen Programmierer, weil ich es auf einer unteren Ebene, innerhalb des Programms, nicht absolut beweisen kann, oder?“, folgert David weiter.

„In diesem Fall schon“, stimmt der Professor zu, jedoch innerlich immer bereit zu widersprechen.

„Und genauso verhält es sich mit GOTT. In dieser Welt, die auf der polaren Wahrnehmung basiert, kann die höchste Synthese nicht vom Verstandesdenken erfasst werden. Der Verstand, mit dem man berechnen und messen kann, ist ja ihrer Ansicht nach wiederum ausschlaggebend für die *wissenschaftlichen Beweise*. Wissenschaft zeichnet sich ja gerade selbst darin aus, dass ihre Gläubigen behaupten, nur all das wäre wirklich, was man mit dem Verstand logisch überprüfen und objektiv, empirisch messen kann. Somit wird alles Höhere, was jenseits der unterscheidbaren Polarität besteht (die Synthese), als unwirklich angesehen und als absurd abgekanzelt. Dadurch ist es verständlich, dass GOTT keinen Platz in der materialistischen Wissenschaft findet. ER kann nicht in ein polares Raster gepackt werden und man wird nie sagen können ‚dort ist ER‘ oder ‚ich habe IHN gefunden‘, ‚ER ist so und so groß und wiegt soundsoviel‘. GOTT kann nicht erfasst werden. Zumindest nicht auf dem reinen Verstandesweg. Die Geheimtür in dem Kreislauf der Polarität ist die *Erkenntnis der Polarität an sich*. Mit ihr erreicht der Mensch die Grenze seines Verstandes. Dort muss er dann die Vorstellung opfern, mit der polaren Ratio alles erklären zu können und die *absolute Erkenntnis* nur über die Logik zu erhalten. Was dann erfolgen kann, ist der nächste Bewusstseinschritt in die höhere Synthese. Dieser kann aber nur mit dem *Glauben*, dem *Vertrauen* und der *Liebe* in dieses höhere und übergeordnete GANZE vollzogen werden. Es ist letztendlich auch der Schritt, der in die SELBSTERKENNTNIS führt. Wie schon das Delphische Orakel prophezeite: *Mensch, erkenne dich SELBST, dann erkennst du GOTT!*“, erklärt David und wartet auf die Reaktion der anderen beiden.

Es herrscht einen Moment Stille am Tisch, bis Henry das Wort ergreift:

„Klingt für mich eigentlich ziemlich logisch. Ich meine, die Grenzen des eigenen Verstandes nicht als die Grenzen an sich zu begreifen. Damit relativiert sich doch wiederum alles, was sich nur mit dem Verstand bzw. der Ratio erfassen lässt, oder?“

„Und das soll ihr Gottesbeweis sein? Dass man ihn mit dem Verstand nicht erfassen kann“, stellt Darking skeptisch die Frage an David, ohne Henry eine Antwort auf seine Frage zu geben und verzieht die Augenbrauen, sodass seine misstrauischen Stirnfalten deutlich zu erkennen sind.

„Ja und nein! Das ist erst mal der gedankliche Hinweis, dass sich GOTT *nicht wissenschaftlich* als Ganzes beweisen lässt. Gleichzeitig ist es der Versuch, Ihnen ein Gefühl für einen höheren Zustand zu geben, den man auf der niedrigeren Ebene nicht vollständig ausdrücken kann, weil einfach das Potenzial bis jetzt nicht ausreicht. Ich möchte Ihnen noch ein anderes gleichnishaftes Beispiel geben:

Stellen Sie sich ein Lebewesen vor, was von der Substanz her 3-dimensional ist, aber nur 2-dimensional Denken kann und auch nur 2-dimensionale Vorstellungen hat. Wie könnte es mit dem Werkzeug ‚Verstand‘ und ‚Wahrnehmung‘ sich selbst bzw. die Welt, worin es eingebettet ist, vollständig begreifen?“

David lässt das Beispiel kurz wirken und fährt dann weiter fort:

„Wenn Sie nur das, was Sie mit dem Verstand erfassen können, bzw. was Sie *wahrnehmen*, *messen*, *wiegen* und *beschreiben* können, als ‚bewiesen‘ betrachten, dann werden Sie GOTT nie beweisen können, weil es nicht geht. ER steht eine Stufe über dem, was mit dem Verstand begriffen werden kann. Hier funktioniert nur der Glaube, der über dem Verstand steht. Ich rede

jetzt allerdings nicht von einem ‚*Glauben-Vermuten*‘, sondern von einem ‚*Glauben-Wissen*‘. Es ist wichtig, sich der Unterschiede bewusst zu sein, wenn man sich hauptsächlich auf der wissenschaftlichen Verstandesebene aufhält, ansonsten werden sie leicht verwechselt, was zu fatalen Folgen für die eigene Entwicklung führt. Diese zwei Glauben trennen *Bewusstseinswelten* voneinander. Der Mensch im ersten Glauben *hofft* und *vermutet*, dass es GOTT oder etwas Höheres gibt. Der Mensch im zweiten Glauben *weiß* es und er weiß, dass er IHN nicht allein mit dem Verstand, sprich mit der Ratio festnageln kann, weil er die Grenze des Verstandes kennt. Wenn ich es in einem hierarchischen Aufbau wiedergeben müsste, würde ich sagen, das *Glauben-Vermuten* steht an unterster Stelle, danach kommt das *rationale Verstand-Wissen* und danach, das höhere *Glauben-Wissen*. Ein normaler Wissenschaftler kennt den Unterschied der beiden Glauben nicht. Wie sollte er auch? Er steht ja erst auf der zweiten Entwicklungsstufe, dem rationalen Wissen. Für ihn ist jeder *Glaube* ohne rationale Erklärung in Form von Messung, Berechnung etc. nur mehr *Glauben-Vermuten* bzw. einfach unwissenschaftlicher Humbug, welcher nicht allgemein anerkannt werden kann.“

David kratzt den letzten Rest seiner zauberhaften Fischsauce zusammen und verbindet sie mit den noch übrig gebliebenen feinen Gemüswürfeln zu einer letzten Gabel voll. Bevor er sie zum Mund führt, bemerkt er noch:

„Die wissenschaftlich-rationale Vorgehensweise ist ein wichtiger nächster Erkenntnissschritt der Menschheitsentwicklung! Heraus aus dem blinden *Glauben-Vermuten*, der durch die Kircheninstitutionen eingeführt wird, hinein in ein Hinterfragen und eigenständiges Forschen und Denken. Der Mensch hat sich den Weg aus dem Glaubenskorsett (WP-) des dominanten Kirchendogmas (MA+), was im angeblichen Mittelalter seine Blütezeit erfahren hat, durch die rationale Wissenschaftslogik freigekämpft (MA-). Darin besteht aber noch nicht das Ende der Weisheit. Als Nächstes muss der Mensch irgendwann die Grenzen des *kritischen Denkens* erkennen und es freiwillig opfern (WP+), um eine Stufe höher zu gelangen. Diese nächste Stufe des höheren *Glauben-Wissens* ist kein Rückschritt in das alte System des dogmatisch-religiösen Institutionsglaubens, dem *Glauben-Vermuten*, sondern ein weiterer Aufstieg, der sich deutlich in der Lebensqualität des Menschen widerspiegeln wird.“

[*Anmerkung d. Verfassers*: auch hier sehen Sie, lieber Leser, die Entwicklung von WP- (*Kirchenglaube: Glaube unter Zwang*) über MA- (Kampf des rationalen wissenschaftlichen Verstandes gegen die Dogmen der religiösen Institutionen) hin zur Herrschaft der Wissenschaft (MA+). Um jetzt in die nächst höhere Stufe einzutreten, muss der Schritt in das WP+ Feld erfolgen, sprich die freiwillige Hingabe und Liebe an das Höhere. Der Mensch opfert freiwillig für GOTT (oder wie auch immer Sie die höchste Synthese nennen möchten) das MA+ Feld und gibt sich freiwillig aus Liebe hin. Damit tritt er in das *Glauben-Wissen* ein.] ☺

„Und wie kommt man ihrer Meinung nach noch mal von der zweiten Stufe, dem *Verstand-Wissen* auf die angeblich nächst höhere, dem *Glauben-Wissen*?“, will Darking mit einem äußerst skeptischen Blick wissen.

„Indem Sie die Grenzen erkennen! Das Verstehen des *Wesens der Polarität* führt bis zu dieser Grenze. Die Tür zur Synthese kann allerdings nicht mit dem polaren Verstand durchschritten werden, sondern nur mit dem unumstößlichen *Glauben-Wissen* in diese höhere Überordnung, oder wie Sie es auch immer nennen wollen“, betont David erneut.

„Die ganzen religiösen Fanatiker zählen dann zu der Kategorie *Glauben-Vermuten*?“, schaltet sich Henry wieder ein.

„Das hängt zwar davon ab, wer sich anmaßen mag, zu beurteilen, wann Menschen als *fanatisch* gelten, aber im Prinzip würde ich dir zustimmen. Wenn sie im *Glauben-Wissen* wären, hätten sie kein Bedürfnis mehr, jemanden zu überzeugen oder zu missionieren. Das machen nur Menschen, die sich nicht sicher sind, weil sie eben nur hoffen, also sie vermuten, dass ihr Glaube stimmt. Deswegen hoffen sie in der Regel instinktiv, dass, wenn sie andere mit ihrer Meinung überzeugen können, ihr Weg schon der Richtige ist. Ein Mensch im *Glauben-Wissen* wird keinen überzeugen wollen. Weswegen denn? Aber er wird bereit sein, denen Menschen, die anklopfen, seine Tür aus Liebe zu öffnen. Man könnte sie als die Weisen und echten Mystiker unter den ganzen Gläubigen bezeichnen“, erläutert David.

„Davon scheint es aber nicht allzu viel zu geben“, wirft Darking ein.

„Das hängt ganz von ihrer Weltvorstellung ab. Im Prinzip ist es in jedem Menschen angelegt. Die Frage ist nur, wann und ob er es in sich entfaltet“, betont David.

Der Professor streicht sich mit der Hand durch die Haare, verzieht das Gesicht und grübelt einen Moment lang nach, dann sagt er entschieden: „Nein! Es gibt keinen Gott oder sonst etwas Übersinnliches. Das sind doch alles nur unwissenschaftliche Theorien. Das glaube ich Ihnen nicht! Meine Erkenntnisse führen mich zu einem anderen Ergebnis.“

„Kein Mensch kann Sie zwingen, etwas anderes zu glauben, wenn Sie es nicht glauben wollen. Ich mag mich täuschen, aber es hat für mich den Anschein, wie wenn Sie sich aus Angst vor neuen Erkenntnissen hinter ihrem eigens gezimmerten Gefängnis der *Wissenschaftlichkeit* verstecken. Ich betone noch mal, dass es ein großer Wachstumsschritt ist, der durch die rationale Wissenschaft erfolgt ist. Er führte den Menschen aus dem blinden *Glauben-Vermuten*, den die institutionalisierten Religionen oberflächlich vermitteln, heraus. Es findet ein Hinterfragen und Überdenken der Dogmen und Traditionen statt. Die Entwicklung hört hier aber nicht auf. Wer hier stehen bleibt, dreht sich letztendlich im Kreis und findet keinen wirklichen Halt, außer einem grenzenlosen Egoismus. Es ist wichtig, sich der Grenze des Verstandes bewusst zu werden, um den Schritt in das wirklich feste *Glauben-Wissen* gehen zu können. Und das muss jeder Mensch für sich alleine tun“, fasst es David abermals kurz zusammen.

Man merkt, wie der Professor etwas unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutscht. Er überlegt gerade, ob er diese Diskussion jetzt einfach abbrechen oder noch weiter daran teilnehmen soll, als wieder die Stimme des Kellners aus dem Hintergrund ertönt: „Entschuldigung, wenn ich eben abräumen darf. Ich hoffe, die Herren waren zufrieden? Darf ich Ihnen noch ein Dessert bringen?“

„Es war ausgezeichnet. Mein Kompliment an den Koch und vielen Dank, aber ich nehme kein Dessert mehr“, sagt Darking, während die anderen beiden noch eine Nachspeise bestellen.

Der Professor beschließt, die Gunst der Unterbrechung zu nutzen und verkündet: „Lieber Henry, ich möchte mich bei Ihnen für die Einladung bedanken und bei Ihnen David für den interessanten Gedankenaustausch, aber es wird langsam Zeit für mich wieder ins Hotelzimmer zu gehen, denn morgen liegt ein anstrengender Arbeitstag vor mir und ich muss noch die ein oder andere Sache vorbereiten. Ich hoffe, Sie entschuldigen mich.“

David nickt freundlich und Henry sagt: „Vielen Dank für Ihre Anwesenheit. Wir bleiben in Kontakt.“

Bei der Verabschiedung hält Darking die Hand von David einen Moment fest und stellt noch eine letzte Frage: „Da Sie ja scheinbar glauben, in einer Art computersimulierten Welt zu leben, nehme ich an, sind Fossilien und Knochen für Sie dann auch keine Beweisgrundlage für die Evolutionstheorie?“

„Wie viel sagt ein Stein in ihrem Traum über die Wirklichkeit aus?“, entgegnet David.

„Wahrscheinlich nicht besonders viel“, gibt Darking zu.

David nickt zustimmend und lächelt ihn freundlich an.

„Wie auch immer. Ich wünsche ihnen beiden noch einen schönen Abend zusammen. Auf Wiedersehen!“, verabschiedet sich Darking.

„Auf Wiedersehen ... ach und Herr Darking ..., wenn Sie die naturwissenschaftlichen Theorien und angeblichen Fakten aus der Quantenphysik und der speziellen Relativitätstheorie bis zum Ende denken, dann werden Sie genau auf das stoßen, was ich Ihnen versucht habe, zu erklären. Nur, dass ich es mit ganz normalen Worten ohne Fachsprache beschrieben habe“, ergänzt David noch seine Abschiedsworte.

„Tut mir leid, aber das ist nicht mein Fachgebiet. Ich glaube, das überlasse ich den Physikern. Viel Freude noch!“, entgegnet der Professor und entfernt sich von ihrem Tisch in Richtung Ausgang.

Nachdem Darking gegangen ist, unterhalten sich David und Henry noch weiter.

„Na, Henry, hat dir die Show gefallen? Bist du auf deine Kosten gekommen?“, fragt David beiläufig, als der Professor außer Sichtweite ist.

„Wie? Was meinst du?“, mimt Henry den Unschuldigen.

„Glaubst du wirklich, mir ist nicht klar, dass du Darking und mich versucht hast in die intellektuelle Arena zu schicken, ähnlich wie ein Cäsar seine Gladiatoren, um dir gemütlich anzuschauen, wer der Stärkere ist“, durchschaut ihn David.

„Äh ... na ja, stimmt schon. Aber auch primär, weil ich zu wenig Ahnung habe und dir einfach zu wenig wissenschaftliche Erkenntnis entgegensetzen kann. Aber ich fand es interessant und aufschlussreich. Meinst du, Darking konnte deinen Standpunkt annehmen?“

„Nein, ich denke kaum. Er war äußerlich zwar beherrscht, aber innerlich unruhig und ablehnend (WP-). Daher ist er auch so früh es ging gegangen. Er hat praktisch eine *Revierteilung* gemacht, um wieder seine Ruhe zu haben, so gelangt er am bequemsten, ohne den Kampf gewinnen zu müssen, auf das MA+ Feld, um es anhand der Schablone des Schöpfungsschlüssels zu beschreiben“, schildert David seine Sicht.

„Ich dachte, er wäre zugänglicher gewesen. Zumindest kam es mir so vor“, vermutet Henry.

„*Nur weil ein Mensch nichts dagegen sagt, glaube nie, er sei deswegen deiner Meinung.* Äußerlich mag es vielleicht so ausschauen, aber innerlich sind einfach Welten zwischen WP- und WP+. Ich habe ein Buch von ihm gelesen, daher glaube ich zu wissen, dass er sich ziemlich tief in den materialistischen Atheismus hineingedacht hat. Je tiefer man sich in sein eigenes Gedankennetz verspinnt und je stolzer das Ego darauf ist, desto schwerer wird es, sich wieder davon zu befreien. Wenn man merkt, dass das Gedankengebäude zu wackeln beginnt und droht einzustürzen, macht man dann lieber eine *Revierteilung* als weiter zu rütteln und zu schauen, ob das eigene Weltbild standhält. Das ist einfach bequemer, als nach einem möglichen Zusammensturz von Neuem anzufangen“, beschreibt David.

„Du kennst ein Buch von ihm? Warum hast du das denn nicht gesagt?“, wundert sich Henry.

„Ist das so wichtig? Ich habe es vor ein paar Monaten von der Mutter meiner Freundin geschenkt bekommen, mit dem Hinweis, sich doch auch mal mit der Gegenseite zu befassen. Der Titel lautet *„die Gottes-Manie“*.“

„Und wie fandest du es?“, will Henry wissen.

„Es war eine schöne Ergänzung. Vor dem Buch war es mir unbegreiflich, wie ein Mensch, der Augen im Kopf hat und in der Lage ist für 5 zu zählen, daran glauben kann, dass diese geniale, vollkommen harmonische Schöpfung zufällig aus ein bisschen Dreck entsprungen sei und sich dann nach der Theorie der Evolution in Form einer natürlichen Selektion entwickelt hat. Aber nach dem Buch wurde mir klar, wie man es mit viel Fantasie auch sehen kann. Für Darking

besteht die unüberwindbare Hürde darin, dass er sich nicht erklären kann, woher GOTT kommt. Es liegt daran, dass sich sein polares Denken, genau wie bei dir und mir, nur in einer Zeit- und Raumvorstellung bewegen kann. Er ist nicht auf der Suche nach der Synthese, weil sie sich mit den klassischen Methoden der Wissenschaft nicht beweisen lässt. Ich habe versucht, ihm das in Gleichnissen und Beispielen zu erklären, aber ich vermute mit nur wenig Erfolg“, nimmt David an.

„Aber bei einem Professor müsste man doch etwas mehr Offenheit für die Geheimnisse der Schöpfung vermuten. Schließlich muss man doch einiges im Kopf haben, um so einen Titel zu bekommen, oder nicht?“, schlussfolgert Henry.

„Ein Professorentitel bedeutet nicht gleichzeitig, dass sich darunter ein interessanter und aufgeweckter Geist verbirgt. Eher das Gegenteil ist der Fall. Viel Wissen macht träge. Die seelisch-geistige Reife hat weniger mit intellektueller *Vielwisserei* oder einem möglichst hohen IQ zu tun, als mit der inneren Bereitschaft, sich mit dem Gegenüber zu ergänzen und offen für das Unbekannte und scheinbar Unlogische zu bleiben. Das Problem bei einem Dozenten ist meistens, dass er glaubt, er müsse den Anschein erwecken, als wüsste er in den meisten Fällen, worum es geht. Schließlich bemüht er sich ja in der Regel um Anerkennung und will seinen Status quo als Lehrer nicht gefährden. Deshalb tut er so, als ob er weiß, obwohl er vielleicht nicht wirklich eine Ahnung hat und macht, bevor seine Unwissenheit zum Vorschein kommt, lieber eine Revierteilung, als sich offen für das Neue zu zeigen (WP+). Nur die wenigsten Lehrer haben für letzteren Schritt die innere Reife. Mir geht es übrigens auch nicht anders, wenn ich nicht aufmerksam und selbst beobachtend bin“, offenbart sich David und ergänzt noch: „Ich denke für einen bekannten Professor, wie Darking, der sich zu dem *Glauben* ‚*Atheismus*‘ so offen bekannt hat, ist es noch viel schwieriger seinen Standpunkt zu wechseln. Außerdem würde ich, egal bei wem, nie von einem Menschen verlangen, dass er all das gleich versteht, was ich ihm innerhalb eines Gespräches sage. Es braucht Zeit, Geduld und ein tiefes eigenes Interesse, diesen Weg ins *Glauben-Wissen* zu gehen.“

„Wieso nennst du den *Atheismus* einen *Glauben*? Ein Atheist *glaubt* doch gar nicht?“, fragt Henry etwas irritiert.

„Natürlich *glaubt* ein Atheist! Er glaubt halt an *Nichts* oder an das *Chaos* und den *Zufall* bzw. die *Evolutionstheorie*. Das sind seine ‚*Schöpfergötter*‘. Der Atheismus ist genauso eine Religion wie das Christentum, der Islam, der Hinduismus usw., bei dem die Anhänger ähnlich fanatisch versuchen *nicht* an einen Gott zu glauben und stattdessen sich so lange irgendwelche biologischen Theorien einreden, bis sie sich ein logisches polares Denkgebäude zusammen geschichtet haben, das Ihnen beweist, dass ihr Glaube richtig ist. Der Unterschied zu den anderen Religionen besteht nur darin, dass der Atheismus einer der ‚*ärmsten*‘ Glauben darstellt, **weil der Mensch hierbei lediglich in seinem Egoismus Halt findet und damit in einem mehr oder weniger ständigen Überlebenskampf mit seiner Umwelt lebt**. Die elementare Zauberformel ‚*Liebe deine Feinde*‘ macht in dieser Religion überhaupt keinen Sinn und wird wohl zu einer der größten Dummheiten herabgestuft“, erläutert David.

„Warum lässt dann GOTT diesen Atheismus zu? Was bringt es den Menschen?“, will Henry wissen.

„Die Frage solltest du dir mittlerweile selbst beantworten können. Ich gebe dir einen Tipp: *Was ist das Gegenteil von einem Bewusstsein mit und in GOTT? Und der Kontrast zu einer harmonischen Welt, die verbunden mit GOTT ist?*“

„*Ein Bewusstsein ohne GOTT und eine disharmonische Welt von GOTT getrennt ...!?*“, schlussfolgert Henry mit einem letzten Fragezeichen in der Stimme.

„Sehr richtig! Damit wird die Möglichkeit des Atheismus in der Welt zu einer der wichtigsten Religionen überhaupt, weil er den Gegenpol zu einem Glauben an GOTT bildet. Er ist der notwendige Kontrast, auf dessen Hintergrund eine Welt mit GOTT wertgeschätzt und bewusst erfahren werden kann. Genau deswegen hat sich GOTT oberflächlich betrachtet so ‚spurlos‘ in

seiner Schöpfung versteckt, um dem Menschen auch die Möglichkeit zu geben, nicht an IHN zu glauben. Wäre der Mensch von Anfang an gezwungen, an GOTT zu glauben, dann könnte er es nicht bewusst erleben, weil das Gegenteil fehlt. **Somit wird der Atheismus zu einer der genialsten Schöpfungen von GOTT**, weil er ermöglicht, sich rational einzureden, dass es keinen GOTT gibt. Damit ist der nötige Kontrast geschaffen, eine ‚Welt mit GOTT‘ bewusst zu erleben. Das übersehen viele gottgläubigen Christen, wenn sie gegen die Evolutionstheorie von Darwin und den wissenschaftlichen Atheismus protestieren. *Wie könntest du eine Welt mit GOTT genießen und wertschätzen, wenn du keinen Kontrast dazu hast?* Oder auf andere Art formuliert: wie könntest du den *Frieden* wertschätzen, wenn du den *Krieg* nicht kennen würdest? Das steht hinter dem Prinzip der Polarität! Außerdem bietet die Möglichkeit, nicht an GOTT zu glauben, eine ungeheure Vielfalt an neuem Erfahrungspotenzial: Der Mensch kann sich plötzlich ängstigen, einen Mangel einreden, sich alleine fühlen usw. Die Option ‚Nicht-an-GOTT-zu-glauben‘ ist für diese polare Schöpfung unabdingbar. Sie ist viel extremer, als irgendeine Satansreligion, die den Menschen von GOTT abbringen will, weil hierbei im Hintergrund ja doch noch der Glaube an eine Schöpfung mit GOTT besteht, wenngleich mehr als ein Vorherrschaftskampf um Macht. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist der Atheismus ein absoluter Segen für die Welt, die du dir denken darfst. Lass dir das in aller Ruhe mal durch den Kopf gehen und du wirst wissen, was ich meine“, erklärt David, dann fügt er noch hinzu: „Wenn du das verstanden hast, dann erfreust du dich an jedem Atheisten, weil du weißt, er lebt für dich, in dir, die andere unangenehmere Seite, damit du die Verbundenheit mit GOTT genießen darfst.“

Henry muss schlucken und sinniert einen Moment darüber nach, dann fragt er:

„Das klingt natürlich schlüssig, was du sagst. Aber warum macht es GOTT dem Menschen so schwer, wirklich und wahrhaftig an IHN zu glauben? Es würde doch langen, wenn er die Information im Hintergrund mitlaufen lassen würde, oder?“

„Im Prinzip schon, aber das wäre wahrscheinlich zu langweilig. **Es ist die Bestimmung des Menschen, im Spiel des Lebens zurück zu GOTT zu finden und in seiner eigenen Schöpferkraft zu erwachen.** Ich nehme an, dass der Reiz bei deinem Vorschlag verloren gehen würde. Je besser die Illusion für den Menschen besteht, dass sich GOTT versteckt hält, desto höher ist das Spannungspotenzial und desto dynamischer wird der Weg des Menschen“, betont David.

„Aber was hat GOTT davon, wenn der Mensch an IHN glaubt?“, hinterfragt ihn Henry.

„GOTT direkt hat außer einem gewissen ‚Unterhaltungswert‘, wenn ich das jetzt einfach mal so salopp formulieren darf, nichts davon. Es ist der Einsatz, den der Mensch erbringen kann, um seinetwillen, damit das Spiel für ihn spannend bleibt. Die wirkliche Leistung des Menschen ist es, **in sich**, mehr oder weniger den wirklichen Glauben an GOTT bzw. an SICHSELBST zu entwickeln. Sein Persönlichkeitsprogramm schreibt ihm genau *dies* nicht vor. Das muss sich der Mensch durch *Lieben & Loslassen* ‚hart‘ erarbeiten“, erläutert David und lächelt ihn an.

„Warum durch *Lieben & Loslassen*?“

„Weil wirkliches *Lieben & Loslassen* schlicht und einfach immer mit Vertrauen und Glauben verbunden ist“, antwortet David.

„Entschuldigen Sie bitte, meine Herren, wenn ich jetzt ihre Nachspeise servieren darf!“, ertönt die mittlerweile wohlbekannte Stimme des Kellners hinter dem Rücken von David.

„So einmal ‚*Erdbeeren im Limonengelee mit Mascarponecreme*‘ für Sie und einmal ‚*Guanaja mit Passionsfruchteis und Ananaschutney*‘ für Sie. Guten Appetit wünsche ich Ihnen.“

„Danke! Das sieht ja wieder lecker aus. Ein Hoch auf die Vorstellung ‚*unappetitliches Essen*‘ verzehren zu müssen“, verkündet Henry, während der Kellner etwas verwirrt schaut und sich irritiert zurückzieht.

„Stimmt“, grinst David, „die Polarität hat was! Du siehst, beide Seiten sind eigentlich gleichwertig und man kommt daher immer weniger in die Versuchung einseitig zu urteilen.“

„Sag mal, du hast vorhin bei dem Gespräch mit Darking den Unterschied zwischen Religion und Wissenschaft erwähnt. Ist das auch eine Polarität? Oder worin liegt noch mal die Beziehung?“, will Henry wissen.

„Die klassische Religion versucht mit ihren Traditionen, Riten, Figuren, Bildern und Symbolen im Menschen ein Gefühl für das Udenkbare, eigentlich auch Unvorstellbare zu entwickeln. Sie versucht den Glauben an die höchste Synthese, die du mit GOTT, Allah, Tao, Natur, usw. bezeichnen kannst und die vielen geistigen Zwischenstufen, durch eine polare Bilder- und Gleichniswelt dem Menschen zu vermitteln. Die Religion bemüht sich in ihrer reinen Form, ohne den Versuch des Machtmissbrauchs, den Menschen die Rückbindung (lat. *religio*) an ihren Ursprung zu erleichtern, indem sie der undenkbaren Synthese ein polares Kleid in Form von Figuren, Gleichnissen, Traditionen, Regel usw. verleiht. Die Religionen verweisen immer in Richtung Synthese bzw. Einheit, während die klassischen Naturwissenschaften auf die Polarität als letzte Wirklichkeit beharren und somit die unendliche Vielheit betonen. Demnach kann man sagen, dass beide einander als Kontrast und Gegensatz dienen, jedoch vielleicht nicht direkt polar zueinander sind. Für den tiefgläubigen Wissenschaftler sind die Religionen immer ein rotes Tuch, weil sie die Alleinherrschaft und Absolutheit der berechnenden und messbaren Wissenschaften in Gefahr bringen. Während für den Anhänger einer bestimmten Religion die Bilder und Beschreibungen in seinen Heiligen Schriften das Absolute darstellen und die raumzeitlichen Erklärungen der Wissenschaft negiert werden. Die Synthese dieser beiden Richtungen entsteht eigentlich nur im offenen Menschen, der das Prinzip der Polarität verstanden hat. Er sieht dann in der Wissenschaft keine wirkliche Konkurrenz zum Glauben mehr, sondern nur eine andere Art der Gleichnis-Übermittlung durch Erklärungsmodelle und Formeln. Auch sie führen ihn letztendlich zu GOTT, wenn man bereit ist, die Grenze des Materialismus (außen-getrennt $\rightarrow$ WP_I-) zu überwinden“, erklärt David.

„Wieso führen die Formeln in der Physik den Menschen zu GOTT?“, fragt Henry verwundert.

„Ganz einfach: Frag doch mal einen Physiker, wo seine vielen Formeln und Gesetze sind? Er wird zunächst nicht wissen, was du genau willst, weil sie doch offensichtlich in der Natur Ausdruck finden. Aber die Gesetze an sich, lassen sich weder greifen noch messen, noch berechnen. Nur die Auswirkungen der Gesetze kann ich sehen, messen und berechnen. Das Gesetz selbst ist ein Ausdruck einer höheren, ungreifbaren, materielosen Struktur, welche über der Zeit-räumlichen Existenz steht. Man könnte sagen, die Gesetze und Regeln in den Naturwissenschaften bilden eine Art geistiges Gerüst, was um die Formenvielfalt gebaut ist und eine Hierarchiestufe höher besteht, damit sich der Mensch in einer geordneten Struktur wiedererkennen kann. Wichtig ist noch mal: *Man kann immer nur die Wirkungen des Gesetzes fassen und Rückschlüsse ziehen, aber nicht das Gesetz selbst.*“

„Und wo befinden sich dann all die physikalischen, biologischen und mathematischen Gesetze?“, bohrt Henry weiter.

„Im Grundglauben, oder im Grundprogramm des Menschen sind sie. Man könnte etwas vereinfacht sagen, dass er die Grundlage für das Programm namens ERDE schafft“, erläutert David.

Henry schaut David wieder mal etwas sprachlos an und weiß gerade nicht genau, was er davon halten soll, sodass David weitererzählt: „Die Wissenschaft bemüht sich, die Regeln herauszufinden, nach denen die Materie und das Leben strukturiert sind, ignoriert aber die Wurzel, aus der diese Gesetze entspringen. Dadurch, dass ein Wissenschaftler selbst alles mehr oder weniger meidet, was über dem Messbaren und Berechenbaren liegt, schneidet er sich selbst den Weg in die höhere Einheit bzw. Synthese ab. Stattdessen verwickelt er sich immer mehr in die Vielwisserei und dem Erfinden von immer neuen Teilgebieten der Wissenschaft. Das

Wissen bläht sich dadurch nur andauernd mehr auf, sodass man als Mensch der Wissenschaft einen Großteil seiner Zeit nur mit dem Auswendiglernen von irgendwelchen Fachbegriffen und Theorien verbringt, die etwas beschreiben, was man eigentlich nicht beschreiben kann. Der Weg der Wissenschaft ohne Orientierung zur Einheit (Synthese) hin, ist ein Weg, der in die unendliche Wissensvielfalt führt. Er wird den Suchenden nie wirklich befriedigen.“

David macht eine kleine Pause, um zu sehen, ob Henry noch folgt oder ob bei ihm schon langsam die Konzentration nachlässt, bis er weiter spricht: „Nehmen wir die physikalische Formel von ‚*Kraft ist die Masse mal die Beschleunigung*‘ [$F = m \times a$] zum Beispiel. Alle drei Größen sind abstrakte Ausdrücke, die man eher mit komplexen Ideenbildern als mit fassbaren Größen gleichsetzen könnte. Was würdest du sagen, ist denn ‚*Beschleunigung*‘, ‚*Kraft*‘ und ‚*Masse*‘ an sich?“

„Man, du stellst Fragen noch so spät am Abend. Ich würde vermuten, die *Masse* ist halt das Gewicht von einem Körper, wie dieses Glas hier beispielsweise. Die *Beschleunigung* ist doch die Geschwindigkeit, mit welcher der Gegenstand bewegt wird und *Kraft* kann ich so spontan nicht beschreiben. Irgendwie hängt sie ja auch von dem jeweiligen Gegenstand ab, oder nicht?“, antwortet Henry etwas unsicher, denn eigentlich hat er jetzt gar keine Lust sich so detailliert über Physik zu unterhalten.

„Du kannst an Gegenständen mehr oder weniger das Auftreten von Facetten dieser drei Prinzipien ‚*Masse, Beschleunigung und Kraft*‘ erkennen, aber nicht die Prinzipien an sich erfassen. Sie sind vergleichbar mit dem, was man unter dem Begriff der *Archetypen* versteht“, verdeutlicht David.

„Und was versteht man unter *Archetypen*?“, fragt Henry mehr aus Höflichkeit als aus unbedingtem Interesse, weil er langsam an die Grenze seines Wissensdurstes den heutigen Abend gekommen ist.

„Es sind Ideen, Prinzipien, Muster, oder wie auch immer du sie bezeichnen möchtest, die über dem Stofflichen und Vorstellbaren liegen. Aus ihnen leitet sich eigentlich die Formenvielfalt ab. Sie bilden den unsichtbaren Rahmen für das Sichtbare, Fühlbare und Erfahrbare. Du kannst über die Form immer nur eine Facette, oder einen Aspekt bzw. einen Teil von der Ganzheit eines Archetyps erfahren. Sie bilden einen hierarchisch höheren Zustand als die konkrete Form an sich, die du wahrnehmen kannst, sind aber ebenfalls in deinem SELBST zu Hause“, beschreibt David, der bemerkt, wie Henry ein leichtes Gähnen mit Mühe unterdrückt.

Henry holt einmal tief Luft, reibt die Augen und versucht sich erneut zu konzentrieren.

„Wenn ich so darüber nachdenke, klingt das alles doch ziemlich schwer und kompliziert. Warum hat denn GOTT die Welt so verzwickelt erschaffen bzw. programmiert?“, wechselt Henry das Thema, um nicht noch mehr auf diese ominösen Archetypen eingehen zu müssen. Aber er hat nicht mit Davids Pedanterie dieser Frage gegenüber gerechnet.

„Es ist nicht verzwickelt. *Die Schöpfung ist genial und spannend!* Aber deine Frage *Warum-macht-das-Gott-so-oder-so* macht zu diesem Zeitpunkt noch keinen großen Sinn, weil ihre Beantwortung voraussetzen würde, dass du bereits alle Regeln, Gesetze usw. verstehen würdest und den Grundaufbau der Schöpfung in der Tiefe ebenfalls nachvollziehen kannst. Solange dies bislang nicht der Fall ist, hast du, mit Verlaub gesagt, noch kein Recht eine solche Frage zu stellen bzw. ist es wenig sinnvoll. *Wie solltest du denn die Antwort darauf verstehen?* Wirklich Sinn macht eine solche Unterhaltung erst, wenn du die Spielregeln durchdrungen hast. Würdest du, als Henry, ernsthaft mit jemandem über Fußball diskutieren, der nur weiß, dass 22 Mann wie wild hinter einem Ball herrennen?“, vergleicht David.

„Nein, natürlich nicht. Ich verstehe schon, was du meinst. So ernst habe ich das auch nicht gemeint. Ich neige nun mal etwas vorschnell zu Kritik. So bin ich nun mal programmiert“, gesteht sich Henry selbst ein.

„Ja und nein. Eigentlich ist dein *Charakter* so programmiert. *Du bist ja nicht deine Persönlichkeit, sondern das Bewusstsein, in dem sich alles abspielt.* Im Moment jedoch kannst du erst einmal nur zuschauen, während alles andere mehr oder weniger automatisch abläuft“, betont David.

Henry nickt leicht mit dem Kopf, holt einmal tief Luft und stößt sie mit einem sanften Seufzer wieder aus.

„Puh! Ich merke, wie mir langsam die Konzentration ausgeht und meine Aufmerksamkeit nachlässt. Ich glaube, ich würde es für heute gern gut sein lassen, die Rechnung zahlen und dann unser Gespräch für mich alleine zu Hause bei einem Schluck Rotwein noch mal Revue passieren lassen. Ist das in Ordnung für dich, David?“

„Na klar. Ich bin auch schon etwas müde. Lass uns gehen!“, stimmt ihm David zu.

Nachdem Henry die Rechnung beglichen und noch ein schönes Trinkgeld obendrauf gelegt hat, fragt er David noch: „Ach übrigens, ich habe den 3. Band des Schöpfungsschlüssels im Internet gefunden. Meinst du, wir könnten ihn zusammen durchgehen?“

„Natürlich. Melde dich doch einfach, wenn du Zeit und Lust hast.“

„Mache ich. Und danke noch mal für den Abend. Es war wieder sehr aufschlussreich. Gute Nacht“, verabschiedet sich Henry.

„Ja. Danke auch für die Einladung und bis bald.“

1. Vom Anfang und Ende

a. Der Rückzug Gottes (Zimzum)

Ich würde gerne mit Ihnen zu Beginn des 3. Bandes gleich *in medias res*¹ gehen und einen Ausflug in die jüdische Mystik machen. Schauen wir uns an, wie die jüdische Mystik den Beginn der Welt beschreibt und was die „Aufgabe“ des Menschen ist.

Nach der jüdischen Mystik hat sich Gott selbst zurückgezogen, damit die Schöpfung ins Sein treten kann. Sie nennt es auf Hebräisch „zimzum“ (Zahlencode 90(-10)-40-90-6-40)². Es wird mit „die Selbstkontraktion Gottes“, „der Rückzug Gottes aus der Schöpfung“, „die Einschränkung Gottes“ übersetzt, aber keines dieser Bezeichnungen trifft das Zimzum wirklich gut. Wohin sollte das GÖTTLICHE sich zurückziehen können, wenn es nur Gott gibt? Diesen Prozess in Zeit, Raum und Form sich vorzustellen, trifft den Kern nicht. Es ist eigentlich undenkbar und wenn, dann nur in Bildern mystisch-mythologisch darstellbar.

Möchte man sich annähern, könnte man es mit dem Bild des Einheitskreises vergleichen, der in sich zwischen Umfang und Zentrum einen imaginären „Raum“ für das Sein erschafft. Als tragendes Bild könnte man den symbolisch den Kreis mit einem Punkt im Zentrum hernehmen.

Das GÖTTLICHE erschafft in sich, aus sich die Schöpfung und muss zwangsläufig selbst in seiner Vollkommenheit zurücktreten, sich einschränken, sich reduzieren, damit das polare Sein hervortreten kann.

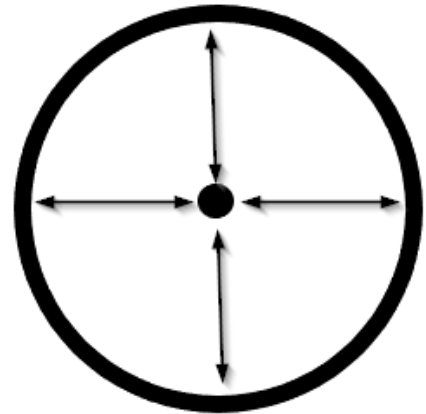


Bild 1.1 Das Zimzum des GÖTTLICHEN – die Einschränkung Gottes

Auf Hebräisch schreibt sich das *Zimzum* מִצְּמֹם (90(-10)-40-90-6-40 = 220 (230)³ und bedeutet „Einschränkung, Beschränkung“, das Verb dazu heißt *zamzam* 90-40-90-40 und bedeutet „einschränken, beschränken, abblenden, sich beschränken“, aber auch „Blende und Diaphragma“. Das nah verwandte Wort *zama* 90-40-5 wiederum bedeutet „Schleier“ (→ hier grüßt Maya, die Traumgöttin im Hinduismus, was auf Sanskrit auch *maya* = *Schleier* bedeutet).

¹ lat. „mitten in die Dinge, das Wesentliche, hinein“

² Die Zahlen bei den einzelnen hebräischen Worten bilden immer den mathematischen Zahlencode des Wortes. Dabei wird jedem Buchstaben im hebräischen Alphabet ein Zahlenwert zugeordnet (Gematrie).

³ Schon im Wort מִצְּמֹם sieht man, wie sich das Jod ך 10 (= Gott) versteckt hat und in den Hintergrund getreten ist. Ohne das Jod reduziert sich der Zahlenwert auf 220 (→ 22 Zeichen der sichtbaren Welt) und mit dem Jod überschreitet es die 22 hin zur 23 (230 → 23). Damit die 22 Zeichen hervortreten können, muss sich das Jenseitige symbolisiert durch die Zahl 23 unsichtbar machen. Mehr über die tiefere Symbolik der Buchstaben finden Sie im Buch „Vom Geheimnis der Buchstaben“.

b. Das Erscheinen des „Bösen“ (Kelipoth):

Weiter heißt es in der jüdischen Mystik, dass mit dem Zimzum, dem sich selbst zurückziehen Gottes, die *Kelipoth*, die „bösen äußeren Kräfte und Gewalten“ erscheinen können.

Das hebräische Wort *Kelipoth* קֶלִיפּוֹת (י) 100-30-(10)-80-6-400= 616 (626) bedeutet „Schalen“, wie die Schale einer Frucht. Sie umgibt die Frucht, hüllt sie ein und bildet eine scheinbare Grenze zwischen der Frucht (dem Kern) und der „äußeren Welt“.

Das Wort *Kelipa* 100-30-80-5 (singuläre Form von *Kelipoth*) bedeutet „Schale, Rinde, äußere böse Gewalt, böse Frau, Hausdrachen“. Weitere Wörter, die im Hebräischen alphabetisch verbunden sind, mit diesem Wort lauten: *schälen*, *Kaputtmachen*, *Entzweigen*, *Verderben*, *Laster*, *Kalkulation*, *Kleptomanie* (= altgriechisch κλέπτειν kléptein „stehlen“ und μανία manía „Raserei, Wut, Wahnsinn“).

Was ist diese „böse Kraft, die nach außen zieht“ und die erst erscheinen kann, wenn sich das GÖTTLICHE zurückgezogen hat? Eine Kraft der Trennung, der Entzweiung, der Abgrenzung?

Es ist das logische Programm des Menschen, das Ego (lat. *ego* = Mangel), die Ich-Identität, die sich auf eine Person reduziert und sich vom Rest der Schöpfung abgrenzt. Die urteilt, moralisiert, trennt und entzweit in „ich“ und „Welt“. Die *Kraft der Schlange* aus dem Paradies, die über die Eva (Welt / Maya) der Adam (Mensch) verführt, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen.

Ihr Persönliches Programm ist es, welches einen Teil dieser *Kelipoth*-Kräfte symbolisiert. Es schreibt Ihnen vor, wer Sie sind und was Sie sind. Es reduziert Sie auf eine vergängliche, sterbliche, körperliche Wesenheit voller Bedürfnisse, die permanent ums Überleben kämpfen muss. Es verurteilt, richtet und bewertet in Maßsetzung des eigenen moralischen, persönlichen Wertekompasses. Ihr Ego ist ein Repräsentant dieser „*entzweierenden Kraft*“, die erst hervortreten und sich in ganzer Fülle ausbreiten kann, wenn das GÖTTLICHE sich zurückgezogen hat (*zimzum*).

c. Der Mensch in der Verbannung (Galut):

Auch wenn alles zeitlos und gleichzeitig passiert, ist jetzt mit dem Zimzum und den *Kelipoth* die Bühne für „die Verbannung, das Exil“ hebr. *galut* 3-30-(10)-6-400 bereitet worden.

Der Mensch verlässt das Paradies, die Einheit und geht symbolisch in die Verbannung, in das Vergessen.

GOTT geht mit dem Menschen (hebr. Adam 1-4-40) in die Verbannung. Er begleitet ihn auf seinem Weg, verborgen im Hintergrund. Lässt ihn nie alleine, ist immer da und führt ihn letztendlich durch die „Dunkelheit“ des eigenen Persönlichen Programms.

Das hebräische Wort *Galut* גָּלוּת 3-30-(10)-6-400 bedeutet „Exil, Verbannung, Ausweisung“ und wird mit „der Diaspora, der Zerstreuung der Juden unter den Völkern“ in Verbindung gebracht.

Weitere hebräische Worte, die alphabetisch und analytisch in enger Verbindung mit dem Wort **Galut** stehen, lauten: ⁴

haglada 5-3-30-4-5 „Heilung einer Wunde“,

gal 3-30 Welle, Steinhaufen,

gilgul 3-30-3-6-30 „Umwandlung, Metamorphose, Umdrehung“,

galgal 3-30-3-30 „Rad“,

galad 3-30-4 „fest werden, sich verhärten“,

gala 3-30-5 „aufgedeckt werden, sichtbar werden, erscheinen“,

galam 3-30-40 „gestalten, einhüllen, verkörpern, Form verleihen, sich verpuppen“,

gilum 3-30-6-40 „Verkörperung“,

golem 3-30-40 „Golem – er ist ein mittels Buchstabenmystik künstlich geschaffenes Wesen (= Persönliches Programm)“

Das Wort „**Welle**“ **gal 3-30** ist bei der Verbannung / Ausweisung galut sehr relevant. Es bildet die Grundlage für all die anderen Worte um Galut herum. Dem *Prozess des Verhärtens, Verkörperns, der Gestaltung bzw. dem etwas Form verleihen* liegt die Welle zugrunde. Hier versteckt sich auch schon ein Hinweis auf die mathematischen Wellengleichungen, die aus dem Einheitskreis „herausgebildet“ oder besser „hineingebildet“ werden können und zur Grundlage für die sichtbare Welt werden (Schlagwort: Fourier Transformation). Siehe Bild 1.2

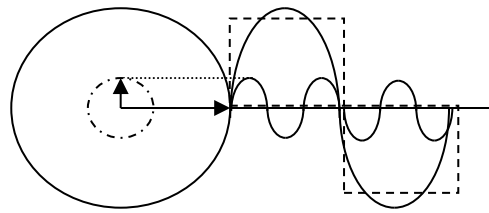


Bild 1.2: Beispiel für die mathematischen Wellengleichungen aus dem Einheitskreis. Jedem Formaspekt liegt ein Wellenkomplex zugrunde, welches der Mensch als äußere Welt wahrnimmt.

Was liegt eigentlich den Bildern in Ihrem Traum zugrunde? Warum können Sie jetzt diese Welt sehen und hören? Was liegt den Bildern in Ihrem Bewusstsein zugrunde?

Jede Information, die Sie erfahren, hat ein Frequenzmuster (Wellenformel bzw. ein Wellenfeld) als Grundlage. Jede Frequenz ⁵ kann aus dem Einheitskreis abgeleitet werden.

Etwas vereinfacht zusammengefasst könnte man sagen:

Geist / Einheitskreis → Wort / Welle / Wellengleichungen / Formelkomplex → Information / Formenvielfalt / physische erfahrbare Bilder.

Was passiert jetzt genau beim Hinabtauchen des Menschen in die Verbannung?

Schauen wir uns doch abermals die Worte um *Galut* an:

GOTT steigt mit dem Menschen hinab ins Exil, die Welt der Formen, der scheinbaren physischen Realitäten. Das „Verhärten“ des Geistes findet statt. Der Mensch wird ins *Rad der ewigen Wiederkehr* (sanskrit *Samsara*) verbannt.

Und mit der Galut, der Verbannung in die Form, entsteht der *Golem*, ein mittels Buchstabenmystik künstlich geschaffenes Wesen. Der Golem steht symbolisch für das Persönliche Programm des Menschen. Der Mensch vergisst in der Verbannung seine Göttlichkeit und verwechselt sich mit seinem Persönlichen Programm (ich-Ego – ich bin meine Persönlichkeit). Er findet sich in einer ungeordneten Welt wieder und muss um sein Überleben

⁴ Das Geheimnis der Symbolik liegt immer im Wort verborgen. Die Worte sind eine Art Netz, ein gewebter Teppich, eine Art Matrix im Hintergrund und geben Zugang zur höheren, geistigen Symbolik. Um ein Wort tiefer zu verstehen, muss man sich immer das Wortumfeld ansehen.

⁵ Eine Frequenz ist letztendlich nur eine imaginäre Drehung (Schwingung) im Einheitskreis unter Berücksichtigung einer gewissen Häufigkeit der Drehung pro Sekunde (lat. frequentia = Häufigkeit).

kämpfen. Scheinbar getrennt von Gott lebt der Mensch unter der Dominanz seines Persönlichen Programms in einer Vielheit aus Gut und Böse. Allein und isoliert erlebt er die physische Welt und hat eigentlich kaum mehr eine Ahnung, worum es genau geht. Vor ihm liegt ein Weltpuzzle aus schier unendlichen Teilen und er hat vergessen, dass diese Teile alle zu einem großen Puzzle gehören.

d. Die Aufgabe des Menschen – **Tikkun Olam**

Was ist jetzt die Aufgabe des Menschen?

GOTT hat sich in sich zurückgezogen (*Zimzum*), um „Raum“ zu schaffen für die Schöpfung, wodurch die *Kelipoth* „zerbrochen“ sind und die „negativen und positiven Kräfte“ durch das Persönliche Programm erlebt werden können. Jetzt setzt GOTT dem Menschen (Adam von seinem Geist) das Persönliche Programm wie eine Maske auf (lat. *persona*) und lässt ihn in den Schlaf des Vergessens fallen (hebr. *tardema* = tiefer Schlaf). Danach findet sich der Mensch in einer (Traum-)Welt wieder, von der er glaubt, dass sie als physische materielle Welt echt und unabhängig von ihm existiert. Er weiß weder, dass er träumt, noch weiß er, wie er mit dieser Vielfalt in der (Traum-)Welt verbunden ist, noch was er hier eigentlich machen soll. Seine Logik (= Teil des Persönlichen Programms) sagt ihm in der Regel lediglich: möglichst lange und gut überleben, Geld verdienen, Reichtum anhäufen und Kinder zeugen. Sein logisches Programm empfiehlt dem Menschen nur die für ihn guten, positiven „Früchte des Baumes der Erkenntnis“ zu essen und all das, was für ihn schlecht und negativ ist, abzulehnen und zu bekämpfen. Wer will schon Krankheit, Krieg, Leid, Armut und Hunger erfahren? Viel besser ist es doch reich, satt, gesund, glücklich und friedlich zu leben.

Schauen wir uns doch mal das Wort *Tikkun Olam* etwas genauer an, welches Geheimnis es verbirgt:

Das hebräische Wort *tikun* תיקון 400-(10)-100-6-50 bedeutet „Reparatur, Ausbesserung, Verbesserung“ und das Wort *olam* עולם 70-6-30-40 bedeutet „Welt, Ewigkeit“.

Es hat also scheinbar mit der „Verbesserung der Welt“ zu tun. Aber warum? Was hat sich GOTT dabei gedacht? Eine scheinbar „mangelhafte Welt“ zu erschaffen, nur um dann dem Menschen die Möglichkeit zu geben, diese zu verbessern? Überspitzt formuliert, eine Art „Arbeits-Beschaffungs-Maßnahme“?

Schauen wir etwas tiefer ins Wort und betrachten auch die Wörter um diese beiden zentralen Wörter *tikkun olam*:⁶

Tikkun 400-(10)-100-6-50 = „Reparatur, Ausbesserung, Verbesserung“

Takana 400-100-50-5 = **Heilung**, Besserung, Reform

Teken 400-100-50 = Norm, Standard

Tiken 400-100-50 = verbessern ausbessern, reformieren, einrichten, installieren, in Ordnung bringen, gerade machen

Tikva 400-100-6-5 = Hoffnung

olam 70-6-30-40 = „**Welt**, Ewigkeit“

ul 70-6-30 = Unrecht, Niederträchtigkeit

Säugling, säugen, ernähren

abweichen, abbiegen, verdrehen, verderben, schurkisch handeln

⁶ Im Wort liegt die tiefere symbolische Bedeutung der Dinge verborgen.

ole 70-6-30-5	= Brandopfer, Verkehrtheit, Ungerechtigkeit
avon 70-6-6-50	= Sünde, Verbrechen, Schuld, Vergehen
ava 70-6-5	= sündigen, krümmen, gebeugt sein
ar 70-6-200	= erwachen, aufwachen
ag 70-6-3	= einen Kreis ziehen, einen Kreis beschreiben

Das Gekrümmte wieder gerade machen ... die Sünde⁷ in Ordnung bringen ... die Welt als Brandopfer einrichten ... durch die Heilung erwachen ... durch Verbessern aufwachen aus der (Traum)Welt ... die Ungerechtigkeit ausbessern ... die Welt heilen ... **die Sünde heilen ... das Abgetrennt wieder zusammenfügen**

Die Aufgabe des Menschen ist also die Tikkun Olam – die „Heilung / Reparatur der Welt“, gleich wie das Zusammenfügen eines Puzzles.

Das Wort *tikva* **400-100-6-5** bedeutet Hoffnung und steckt auf der Zahlenebene im Wort *tikkun* drin **400-100-6-50**. Die *Hoffnung auf Verbesserung* ist die Chance des Menschen GOTT „zu gefallen“.

Übrigens begegnet uns auch wieder das Wort „*Kreise ziehen*“ (**70-6-3**) in dem Wort „*Welt*“ (**70-6-30-40**). Aus Schwingung / Frequenzen / imaginäre Drehungen im Einheitskreis (GOTT - Basis) entfaltet sich die Form / Information / Welt / die erfahrbaren Dinge. Dieser Punkt wird uns im Buch noch weiter begleiten: „*Aus Kreisen geht die Welt hervor*“.

Die zerbrochenen Schalen (Kelipoth) wieder zusammenzusetzen. Das Böse mit dem Guten zu heilen und die Welt der Vielheit wieder EINS zu machen. Damit einher geht der Selbsterkenntnisprozess, das Wiedererinnern „*Wer bin ich?*“, „*Was ist mein wirkliches Wesen?*“, und damit das Erwachen und Aufwachen aus dem Traum der Trennung und Unwissenheit.

Zusammengefasst:

Das GÖTTLICHE zieht sich in sich zurück (*zimzum*), um damit die Möglichkeit zu geben, dass so das „Böse“ in Erscheinung (*Kelipoth*) und der Mensch in die Verbannung (*galut*) treten kann. Scheinbar vergessen von GOTT bekommt der Mensch jetzt seine Aufgabe im Schöpfungsspiel auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, sich SELBST und GOTT. Er muss die Scherben, die vielen Puzzleteile wieder zusammenfügen und die Welt im Ganzen wieder Heil macht (*Tikkun Olam*).⁸

„Puh“, seufzt Henry, „der 3. Band beginnt ja gleich heftig. Keine große Einleitung, Wiederholung oder Vorwort, gleich ein Schwall von hebräischen Worten aus irgendwelcher jüdischen Mystik, von der ich noch nie etwas gehört habe.“
Henry legt das Buch zur Seite und schaut David Hilfe suchend an.

⁷ Das Wort Sünde kommt von Sonde von abgesondert sein, getrennt sein

⁸ Was auch auffällt ist, dass in allen vier hebräischen Worten in den Wörterbüchern ein Jod (י) enthalten ist, welches man gemeinhin ignoriert. Dieses Jod steht für das GÖTTLICHE. Es begleitet den Menschen auf seinem Weg durch die Schöpfung und sagt: ICH bin immer da, verborgen und sichtbar gleichzeitig.

„Na ja, ich kann dich verstehen, aber das ist schon ziemlich zentral, was der Autor hier anspricht. Auch wenn es dir nicht sehr geläufig ist, gibt es doch den Kern in wenigen Worten relativ gut wieder, worum es bei all dem geht“, versucht David die schwindende Motivation bei Henry schon gleich zu Beginn zu bremsen.

„Warum hat sich denn Gott zurückgezogen? Und in sich? Wie soll das gehen?“, fragt Henry mit einem leichten Vorwurf des Unverständnisses in der Stimme.

„Wo soll die Schöpfung denn sonst passieren? Es gibt nur das Göttliche. Den Prozess des Zimzum darfst du dir aber nicht in Raum und Zeit vorstellen. Jede Vorstellung hier würde dich in die Irre führen. Das, was nötig ist, um die Welt der Raum-Zeit-Form zu ermöglichen, steht über der Raum-Zeit-Form-Welt. Lass es einfach mal so stehen, ohne zu versuchen, es rational zu verstehen. Das kannst du an dieser Stelle nicht. Du kannst dich maximal bis an die Grenze annähern, dass da etwas ist, was du dir nicht vorstellen kannst, was der Raum-Zeit-Form-Welt vorangeht“, versucht David die Frage zu beantworten.

„Sowie die Theorie von vor dem Urknall?“

„Na ja, ja, aber die Urknalltheorie und die darauffolgende Evolutionstheorie ist allenfalls symbolisch zu nehmen“, ergänzt ihn David.

„Ja, schon klar. Ich weiß, dass du davon nicht viel hältst, deshalb hatte ich dich ja zu dem Treffen mit Professor Darking eingeladen“, feixt Henry, betrachtet die Grafik des Zimzum erneut und fragt: „Und warum hat sich Gott dann versteckt?“

„Gott muss sich in den Hintergrund zurückziehen, damit das Ego seine volle Kraft entfalten kann. Wenn die Fülle und Vollkommenheit Gottes zurücktritt, kann der *scheinbare Mangel* hervortreten. Das lateinische Wort *egeo* heißt übrigens *Mangel*“, betont David und führt weiter aus: „Das Erleben einer Welt ohne Gott ist eines der genialsten Geniestreiche Gottes!“

David macht eine Pause, um zu sehen, ob Henry ihm gedanklich folgt und diese etwas provokante Äußerung erfasst hat.

„Meinst du, weil, um eine Welt mit Gott wertschätzen zu können und zu erleben, man erst eine Welt ohne Gott kennenlernen muss?“

„Exakt!“, freut sich David, „wie kannst du Fülle, Reichtum, Bedürfnislosigkeit, Glückseligkeit und himmlischen Frieden genießen und wertschätzen, wenn du nicht den Mangel und die dazugehörige Erlebniskette wie Krieg, Armut, Getriebenheit, Kampf ums Überleben usw. selbst am eigenen Leib oder besser im eigenen Geistbewusstsein erfahren hast?“

„Hm ... das leuchtet irgendwie ein“, überlegt Henry und schlussfolgert weiter: „und das sind dann diese Keli ... Dings?“

„Kelipoth. Ja, das sind sie. Die können aber symbolisch erst auftreten, wenn sich das Göttliche zurückgezogen hat. Ansonsten sind sie wirkungs- und affektlos. Du kannst kaum das Gefühl von echter finanzieller Armut haben, wenn du einen prall gefüllten Geldspeicher wie Dagobert Duck im Hintergrund hast“, betont David, macht dann eine kurze Pause und fährt fort: „Erst wenn du es wirklich vergessen hast und nur ein paar Taler in deine Geldbörse vorfindest, die nicht mal ausreichen, einen Laib Brot zu kaufen, kannst du das Gefühl von *Armut* und eventuell auch *Hunger* richtig echt und intensiv erleben. Mit dem Wissen, dass du über Milliarden von Talern verfügst, kannst du allenfalls vorgeben, als ob du arm wärst. Die Intensität des Erlebens ist aber eher oberflächlicher Natur.“

David nimmt sein Glas Wasser und trinkt einen Schluck. Lehnt sich dann zurück in den großen bequemen Sessel und fährt fort: „Und deshalb schickt Gott den Menschen ausgestattet mit einem Persönlichen Programm in die scheinbare Verbannung. Damit er diese Intensität überhaupt erleben kann. Gott geht mit ihm, bleibt aber erst einmal verborgen im Hintergrund.“

„Wie kann er eigentlich verborgen bleiben, wenn es doch nur Gott gibt“, schlussfolgert Henry.

„Gute Frage, aber wie du siehst, es geht. In dieser Welt spielt Gott fast keine Rolle. Nur Geld regiert hier. Interessiert es in Politik, Wirtschaft oder Religion, was Gott möchte? Macht und Geld sind die Mittel, die das Ego benutzt, um sich wichtig und echt zu fühlen. Das Ego ist ein Ausdruck deines Persönlichen Henry Programms. Das ist die Maske, die dir aufgesetzt wurde und durch die du diese Scheinwelt erlebst. Du bist dabei nicht der, der denkt und auch nicht der, der redet, sondern eigentlich nur der, der zuschaut. Ein reines, wahrnehmendes Bewusstsein! Das ist dein ewiges, wirkliches Wesen.“

Henry schaut David mit aufmerksamen Augen an. Irgendwie spürt er, was David versucht zu sagen und schlussfolgert schließlich: „Ich bin dann nur ein Programm?“

„Ja und nein. Du bist ewiges Bewusstsein, das sich mit einem Henry-Programm verwechselt, welches wiederum einfach abläuft. Dein Gedankenstrom fließt beständig und kann auch nicht einfach gestoppt werden. Gedanken steigen auf, dein Programm reagiert oder auch nicht und neue Gedanken, Bilder und Informationen entstehen. Das geht weiter und weiter ...“

„... Bis ich Tod bin?“

„Nein, das, was du bist, kann nicht sterben. Wohl aber kann dein Programm auslaufen und dein Ego-Trugbild in sich zusammenfallen. Du bekommst dann einfach ein neues Persönliches Programm und alles fängt wieder von vorn an. Man nennt das in den östlichen Lehren Reinkarnation“, erklärt David.

„Ist das die ga ... äh ... galut Verbannung? Die Verwechslung mit dem Persönlichen Programm? Und das nicht mehr wissen, wer man eigentlich ist?“

„Ja, exakt. Gefangen im Samsara, der Welt des ewigen Kreislaufs“, bestätigt David und fährt nach einer kurzen Gedankenpause fort: „Mit deinem Persönlichen Programm kannst du den Mangel richtig intensiv erleben und die Kräfte der symbolischen Kelipoth, die Kraft der Trennung und der sogenannten Sünde können sich voll entfalten. Neid, Gier, Begehren, Leidenschaft haben den idealen Nährboden, um zu gedeihen.“

„Aber ist das nicht irgendwie schrecklich? Das klingt doch richtig ... na ja, schon fast ein wenig sadistisch“, urteilt Henry.

„Nein, das ist zwingend notwendig. Es ist, ob du das glaubst oder nicht, das größte Geschenk, was Gott seinen Kindern machen kann. Es ist die Möglichkeit Bewusstsein zu entwickeln und in Gott zu erwachen und als Bonbon obendrauf, eine Welt mit Gott in vollen Zügen zu genießen, weil man das Gegenteil erfahren hat.“

Henry kratzt sich am Kopf, lässt sich ins Sofa zurückfallen und verschränkt die Arme im Nacken. Dann atmet er einmal tief ein und schlussfolgert: „Und durch dieses Tik ... Tok ...“

„Tikkun Olam“, ergänzt David.

„Durch dieses Tikkun Olam wacht man auf? Was genau muss ich da jetzt machen?“

„**Lieben und Loslassen, alles und jeden! Und am Ende alles bewusst und freiwillig opfern**, wäre die Kurzzusammenfassung auf deine Frage, die aber wohl wissend Raum für weitere Fragen lässt.“

David kann sich ein leichtes Schmunzeln beim Betrachten von Henry Gesichtsausdruck nicht verkneifen und erläutert weiter: „Der Schöpfungsschlüssel Band 1 und 2 und viele andere Bücher handeln von Tikkun Olam. Auch wenn es nicht explizit so bezeichnet wird. Es gibt dafür viele Worte wie zum Beispiel *Liebe jenseits der Begehrlichkeit*. Die jüdische Mystik wird hier vom Autor nur als Beispiel dafür genommen. Es ist der Weg des Menschen von der unbewussten Einheit (1) über die unbewusste Vielheit (2) in die bewusste Vielheit in der Einheit (3). Das ist kein intellektueller Weg, das ist ein intuitiver Weg. Wobei der Intellekt hier durchaus Unterstützung bieten kann.“

Henry schaut David einige Sekunden an, spürt, wie viele Fragen auftauchen und auch wieder verschwinden. Er beschließt jetzt vorerst keine weitere Frage zu stellen. Stattdessen sagt er:

„Oh Mann, ... ich sehe schon, das wird ein intensiver Abend werden.“ Er steht auf, dehnt sich einmal durch und bemerkt nebenbei, als er Richtung Küche geht: „Ich mache uns jetzt eine Flasche Wein auf. Ich glaube, ein Glas guten Wein wird meine Auffassungsgabe unterstützen. Willst du auch ein Glas?“

„Ja, gerne.“

Die beiden Freunde Henry und David haben sich seit längerer Zeit wieder mal verabredet, um gemeinsam den 3. Band des Schöpfungsschlüssels thematisch durchzugehen. Henry schätzt das umfangreiche Wissen von David und ist dankbar, wenn er gelegentlich, seine Fragen beantworten kann. Beide haben dies schon im ersten und zweiten Band gemeinsam gemacht und es hat sozusagen Tradition. Also hat Henry auch diesmal David an einem Samstagnachmittag zu sich in seine Wohnung eingeladen und sie beginnen zusammen, das Buch Schritt für Schritt in seinem Wohnzimmer zu besprechen.

2. Das Prinzip der Schöpfung aus dem NICHTS

Schauen wir uns abermals das *Zimzum* an und wie sich in GOTT das Prinzip der Form entwickelt. GOTT zieht sich in sich zurück und schafft somit symbolisch „Potenzial“ für das Sein, jedoch mit folgendem „Grundproblem“: GOTT kann nicht machen, dass ER nicht mehr GOTT ist. GOTT kann sich nicht reduzieren und einen Teil von sich tatsächlich abtrennen. Das GÖTTLICHE kann nur in sich eine untere Form-Illusion entstehen lassen, die gleich einem Spiegelbild nur einen Moment illusorisch besteht und danach wieder vergeht, bis das nächste Bild entsteht und wieder vergeht, usw. GOTT kann den *Mangel* und die *Trennung* nur künstlich erzeugen und dadurch erleben, indem ER einen Teil von SICH SELBST (= „Geistbewusstsein“ = Sie lieber Leser in Ihrem wirklichen Wesen) vergessen macht. Dies geschieht mithilfe des Schleiers des Persönlichen Programms in Kombination mit der Welt der Formen bzw. Informationen (hinduistisch Maya). Es wird vergessen, wer und was der Mensch wirklich ist. Die Verwechslung mit dem Persönlichen Programm und dadurch die Entstehung des Egos, sind die Voraussetzung, dass das Lebensspiel auf der untersten Ebene richtig gut funktionieren kann.

Die Kunst in diesen nächsten Zeilen ist es, etwas, was man nicht in Raum, Wort, Zeit und Bildern ausdrücken kann, soweit Annäherungsweise in Symbolik und Metapher zu kleiden, dass man die Chance hat, irgendwie ein Gefühl davon zu bekommen, wie sich diese höhere Schöpfungsstufe anfühlt.

Ich weiß nicht, ob es mir gelingt. Ich bin an diesem Punkt selbst gespannt, was ich als Autor oder besser Schreiber dieser Zeilen denken und schreiben darf.

Das Symbol der gegenläufigen Spiralen oder wie in GOTT die Emanationen ⁹ entstehen:

Das Welten-Ei, auch Kosmisches Ei genannt ¹⁰, kommt in den Schöpfungsmythen vieler Kulturen und Zivilisationen als eine Art Anfang vor, während dem das Universum „durch Schlüpfen aus dem Ei entsteht“, welches in einigen kosmogonischen Mythen in den Urgewässern¹¹ liegt. Das Welten-Ei symbolisiert in den Weltentstehungslegenden vieler indoeuropäischer Kulturen den absoluten Urzustand des Universums, unter anderem in der indischen, griechischen, persischen und den baltischen Mythen. Außerhalb des indoeuropäischen Sprachraums kommt es auf dem europäischen Kontinent in der finnischen Mythologie vor, auf dem afrikanischen Kontinent in der altägyptischen, hermopolitanischen Kosmogonie sowie in den Mythologien der Bambara und Dogon in Mali. In Asien ist es Teil der Mythologie der Dayak auf Borneo und der chinesischen und japanischen Mythologie, in Ozeanien taucht es in der polynesischen Mythologie sowie in Nordamerika in der Mythologie der Cupeño in Kalifornien auf. ¹²

⁹ lateinisch *emanatio* „Ausfließen“, „Ausfluss“, es bezeichnet das „Hervorgehen“ von etwas aus seinem Ursprung, der es aus sich selbst hervorbringt.

¹⁰ Ein anderes Symbol für Welten-Ei wäre der mathematische Einheitskreis

¹¹ Die mythologischen „Urgewässer“ wären symbolisch eine Art kosmische Zahlen-Matrix bzw. im Einheitskreis die unendlichen potentiellen Wellengleichungen

¹² Quelle Wikipedia 08.06.2023 <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltenei>

In den Mythologien entspricht das Welten-Ei dem absoluten Urzustand, in dem das Universum eins mit dem GÖTTLICHEN ist, aus dem sich dann ein erstes Urwesen entwickelt, das oft ein Zwilling oder Zwitter war, oder das in anderer Weise die Vereinigung von zwei komplementären Prinzipien symbolisierte. Das Bild des Tai-Chi Zeichens wäre auch so ein Symbol dafür (Bild 2.1 und 2.2).



Bild 2.1 Tai-Chi oder Yin-Yang Zeichen
Die beiden, sich ergänzenden Spiralen, bilden ein größeres

Um den Schöpfungsprozess und später auch das Prinzip der mathematischen Fouriertransformation (Wellengleichungen, als Grundlage des Formgebungsprozesses) etwas verständlicher und greifbarer zu machen, können wir hier das Bild zweier entgegengesetzter Spiralen betrachten, die sich aus einem konzentrischen Kreissystem herauskristallisiert haben. (Bild 2.3)



Bild 2.2 Tai-Chi Zeichen (Synthese) umgeben von zwei kreisenden Schlangen, versinnbildlicht die Weltentstehung. Ein altertümliches Zeichen für den

Die zwei einander polaren Schöpfungsspiralen, die aus dem symbolischen Welten-Ei, dem NICHTS (kabbalistisch Ajin Sof = das Unendliche), entspringen, bilden den ersten Kontrast, den Unterschied, den Zwiespalt, damit die Schöpfung ins Sein treten kann! Dabei sind die polaren Gegensätze immer EINS und können nur scheinbar als Gegensätze auftreten. Das eine kann nie ohne das andere bestehen, weil sie immer einander bedingen. Sie existieren nicht wirklich getrennt, sondern können nur in einer „unteren raumzeitlichen Formen-Welt“ scheinbar nacheinander erfahren und erlebt werden.¹³

In der nordischen Mythologie wird dieser Vorgang wunderbar dargestellt, als das Auftreten von zwei gegenläufigen Spiralen, die aus dem UR-NICHTS hervorgebrochen sind und eine entgegengesetzte Zweiheit bilden, die aus der Einheit entstanden sind.

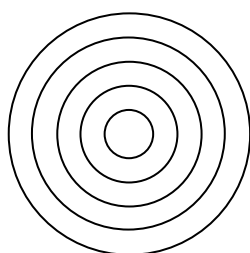


Bild 2.3: Konzentrischer Kreisring, der mit dem mathematischen Einheitskreis gleichgesetzt werden kann. Jeder innere Kreisring stellt eine Sinus-/ Cosinus-Position dar. Hier sind alle möglichen unendlichen Schwingungszuständen und Frequenzen enthalten!

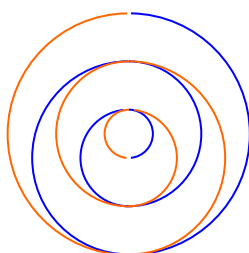


Bild 2.4: Man könnte symbolisch sagen, dass hier eine scheinbare Phasenverschiebung stattfindet, welche notwendig ist, um diese Einheit (Synthese) in sich illusorisch zu trennen und damit die Polarität sichtbar werden kann.

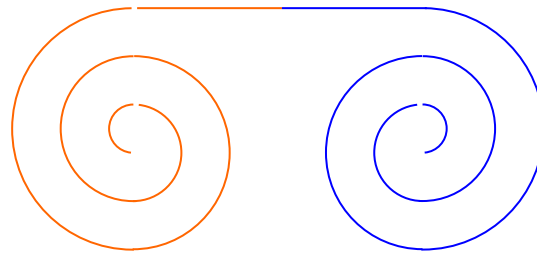


Bild 2.5: Hier werden nun die zwei gegensätzlichen Seiten sichtbar und treten immer gleichzeitig als feinstoffliche Schwingung oder als eine bestimmte Frequenz auf

¹³ Auch die Darstellung der Swastika als links- und rechtsdrehend steht symbolisch für diesen ersten Schöpfungsprozess und bedeutet aus dem Sanskrit übersetzt „das (zum) Gutsein (gehörige)“, „das Heilbringende“

Darstellung im Schöpfungsschlüssel:

Aus dem Zentrum (MPi Feld) heraus spiegelt sich GOTT in sich selbst im Raumspiegeleck (bzw. besser im doppelten Tetraeder-Spiegel-Eck) und betrachtet in einer unteren Spiegelwelt (Maya - Traumwelt) eine Seite der Polarität (WA Feld), während die Gegenseite unsichtbar im Hintergrund aktiv ist (WAI Feld). Jede Schwingung hat eine Gegenschwingung, jede Frequenz hat eine Gegenfrequenz durch welche sie addiert, beide wieder Null ergeben, sprich erneut in den höheren Zustand (Einheitskreis) zusammenfallen. Entsteht die eine Seite, muss zwangsläufig auch die andere Seite auftreten, um den Hintergrund und Kontrast zu bilden. Die eine Seite der Polarität gibt es nicht ohne die andere Seite. Beide gehören untrennbar zusammen und sind nur untere Abbilder einer höheren Ordnung (Bild 2.6).

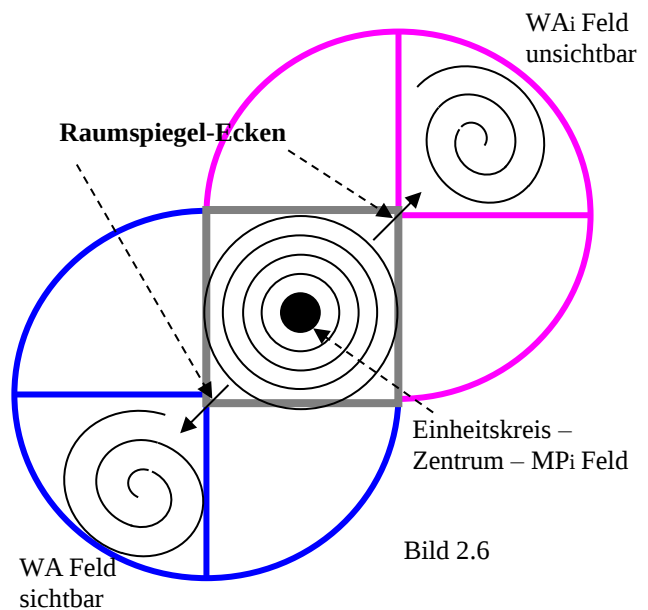
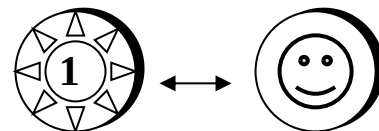


Bild 2.6



Beide Seiten Zahl und Kopf bilden ein höheres Ganzes die Münze!

Beispiel Münze:

Als schönes Gleichnis möchte ich Ihnen an dieser Stelle noch einmal das Münzbeispiel aus Schöpfungsschlüssel Band 2 in Erinnerung rufen. Es veranschaulicht, wie aus der nicht denkbaren Synthese (Geist – hier die Münze) durch doppelte Spiegelung eine sichtbare und eine unsichtbare polare Seite gleichzeitig auf einer unteren Ebene (Spiegel) entstehen können, ohne dass die höhere Struktur (Münze im Zentrum) „zerbrechen“ muss.

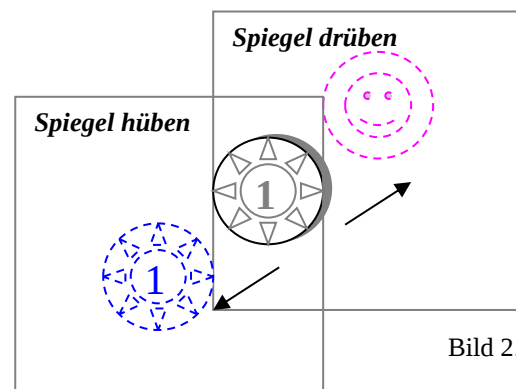
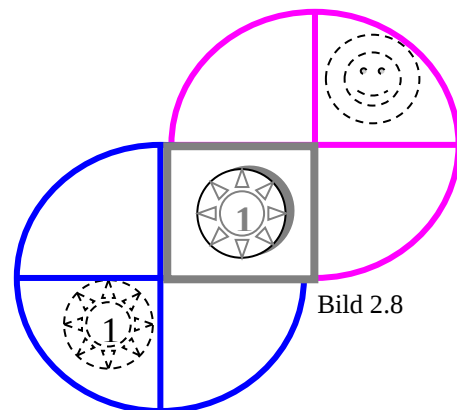


Bild 2.7

Stellen Sie sich vor, die Münze entspricht der undenkbbaren Synthese im Zentrum des MP Feldes (→ GROSSKLEIN, WARMKALT, KRIEGFRIEDEN, usw.). Man kann sie nicht erkennen, weil noch kein Kontrast vorhanden ist.

Wird jetzt die Münze zwischen zwei parallelen Spiegeln gehalten (Spiegeltunnel), bildet sich eine unendliche Reihe, abwechselnd aus den beiden polaren Seiten der Münze (Kopf und Zahl). Der sichtbare Pol einer Spiegelung erscheint dabei im WA Feld und der unsichtbare Pol als Kontrast-Hintergrund immer gleichzeitig, aber doch scheinbar getrennt, im WAI Feld. (Bild 2.7 und 2.8)



Die zwei Seiten der Münze stehen symbolisch für alle polaren Pärchen (Licht-Dunkel, Krieg-Frieden, Oben-Unten, Geiz-Großzügigkeit ...), welche immer gleichzeitig auftreten müssen, weil sie sich gegenseitig als Kontrast dienen und trotzdem immer undenkbar im Zentrum, dem Urspiegel bzw. in GOTT zusammenfallen.

Erst die Illusionen in einer unteren Welt (Unter-Welt) im Spiegel ermöglichen es, wechselseitig jeweils nur eine Facette der Ganzheit wahrzunehmen und zu erleben, auch wenn immer alles gleichzeitig besteht. Deswegen ist die symbolische Erschaffung des „Urspiegels“, mit dessen Hilfe die Einheit scheinbar „hinunter gebrochen“ werden kann, einer der genialsten Einfälle GOTTES, weil er die Grundvoraussetzung für das Sein bedeutet.

Chaos & Ordnung:

Das Chaos ist die Summe aller Ordnungen (Einheitskreis) und aus dem Chaos entspringen alle möglichen Ordnungen (Frequenzen, Schwingungen). Am Anfang war das Chaos! Es ist das Nicht-Denkbar, die Leere, das Nichts, das leere Blatt Papier, auf dem alle Bilder gezeichnet werden können. Das Bewusstsein, bevor eine Information existiert bzw. das Licht, bevor es zu einem konkreten Bild wird. Das, was man gemein hin mythologisch als „Chaos, das am Anfang war ...“ betrachtet, ist eigentlich ein höherer Zustand einer komplexeren Nicht-Ordnung, aus dem sich dann alle möglichen Ordnungen herauskristallisieren können.

Ein schön visualisierbares Beispiel für das Prinzip, aus dem Chaos entsteht die Ordnung, ist die *Belousov-Zhabotinski-Reaktion* aus der modernen Chemie. Sie veranschaulicht einen Prozess, bei dem sich aus einem „chaotischen System“, geordnete, ergänzende, spiralförmige Strukturen bilden (siehe Bild 2.9). Dies hat die Wissenschaftswelt ein wenig erschüttert, weil es gegen den zweiten Satz der Thermodynamik in der Physik verstößt, welcher besagt, dass sich aus einem ungeordneten Zustand von allein (also ohne Zufuhr externer Energie) kein geordneter Zustand bilden kann.



Bild 2.9 Die Bilderfolge fängt von links oben an, verläuft vertikal und endet rechts unten.

Übrigens entstehen ebenfalls zwei spiralartige Gebilde, wenn man mit einem Stab durch eine Flüssigkeit fährt. Das Wasser wird dann in zwei entgegengesetzt verlaufende Spiralwirbel „geteilt“, die sich nach kurzer Zeit wieder ausgleichen und zusammenfallen. Symbolisch ist es das scheinbare Teilen der Einheit in zwei sich ergänzenden polaren Strukturen.

All das sind Symbole und Bilder, die diesen Prozess veranschaulichen sollen, wie Information (Form), aufgebaut auf dem Prinzip der Polarität, aus dem Nichts ins Sein tritt und wieder zurückfällt. Ein ewiges Werden und Vergehen von Bildern / Informationen im eigenen GÖTTLICHEN Bewusstsein.

Schwingung und Frequenz:

Was liegt jetzt eigentlich diesen Formen, Informationen und Bildern, die der Mensch beständig wahrnehmen kann, zugrunde?

Ein kleiner Zusammenschnitt aus Wikipedia kann hier hilfreich sein, sich in groben Zügen dem Geheimnis hinter der sichtbaren Form anzunähern. Werfen wir einen kurzen Blick auf das Thema Schwingungen und Frequenzen:¹⁴

Für jeden periodischen Vorgang in der Natur und im Alltag kann eine Frequenz¹⁵ angegeben werden.

In der Musik ist der Standard-Kammerton mit einer Frequenz von 440 Hz bekannt. Die empfundene Tonhöhe eines Tons ist hauptsächlich durch die Frequenz seiner Grundschiwingung bestimmt. Das menschliche Ohr nimmt Schallwellen mit Frequenzen zwischen 20 Hz und höchstens 20.000 Hz wahr.

Elektromagnetische Wellen im Bereich zwischen ca. 100 kHz und einigen GHz werden mit elektronischen Mitteln hergestellt und für die Zwecke des Rundfunks, Fernsehen und des Funkverkehrs in Frequenzbänder aufgeteilt (etwa Langwelle, Kurzwelle, Mittelwelle, UKW, UHF).

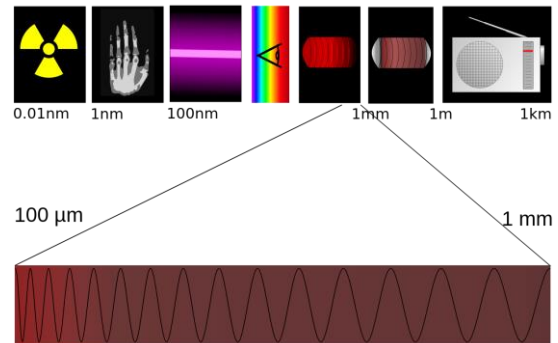


Bild 2.10 Einordnung der Terahertzstrahlung im elektromagnetischen Spektrum zwischen Infrarot und Mikrowellen.

Die Bildsymbole von links nach rechts: Radioaktive Strahlung, Röntgenstrahlung, UV-Strahlung, sichtbares Licht, Infrarot, Mikrowellen, Radiowellen. Quelle Wikipedia 09.06.2023

Das für Menschen wahrnehmbare Licht liegt im Bereich zwischen 400 THz und 750 THz (THz = Terahertz). (Bild 2.10)

Reale, nicht abzählbare (diskrete) Schwingungen bestehen immer aus mehreren überlagerten Schwingungen mit unterschiedlichen Frequenzen, da in der Natur keine perfekt sinusförmigen Schwingungen existieren. Das lässt sich unter anderem dadurch begründen, dass reale Schwingungen eine endliche Länge haben und somit durch einen Aus- und Einschwingvorgang begrenzt sind. Auch können schwingende Systeme von außen gestört werden, was mit dem Einbringen weiterer Frequenzen in die Schwingung verbunden ist. Eine mathematisch exakte Sinusschwingung ist hingegen zeitlich unbegrenzt und ungestört. Die Gesamtheit der in einer Schwingung vertretenen Frequenzen mit ihren jeweiligen Amplituden heißt Frequenzspektrum. Die Bestimmung des Frequenzspektrums einer gegebenen Schwingung heißt Fourier-Analyse. (Quelle Wikipedia 09.06.2023)

¹⁴ Grundsätzlich möchte ich mich von den raumzeitlichen Vorstellungen distanzieren, die der Wikipedia Auszug suggeriert. Sie sind allemal symbolisch zu verstehen, da es in Wirklichkeit weder eine chronologische Zeit, noch einen unabhängigen 3D Raum, noch irgendeine Form außerhalb von Bewusstsein gibt. Aber ich gehe diesen Umweg über diesen Informationsbaustein „Welt-kommt-von-Außen-in-den-Menschen-rein“, weil ich vermute, dass man den Kern so leichter verstehen kann.

¹⁵ Das Wort Frequenz leitet sich von dem lateinischen Begriff *frequentia* ab, was „Häufigkeit, Andrang, Menge“ bedeutet. Es drückt also in erster Linie einen quantitativen Wert aus. Genaugenommen ist eine Frequenz die Anzahl von Ereignissen (z.B. bei Schwingungen ist es die Drehung um 360° im Einheitskreis) innerhalb eines Zeitintervalls (meist wird als Intervall eine Sekunde als Basis angegeben).

Die **Fourier-Analyse**, die auch als klassische harmonische Analyse bekannt ist, ist die Theorie der Fourier-Reihen und Fourier-Integrale. Sie wird vor allem verwendet, um zeitliche Signale in ihre Frequenzanteile zu zerlegen. Aus der Summe dieser Frequenzanteile lässt sich das Signal wieder rekonstruieren.

Die Fourier-Analyse ist in vielen Wissenschafts- und Technikzweigen von außerordentlicher praktischer Bedeutung. Die Anwendungen reichen von der Physik (Akustik, Optik, Gezeiten, Astrophysik) über viele Teilgebiete der Mathematik (Zahlentheorie, Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeitstheorie), die Signalverarbeitung und Kryptografie bis zu Meereskunde und Wirtschaftswissenschaften. Je nach Anwendungszweig erfährt die Zerlegung vielerlei Interpretationen. In der Akustik ist sie beispielsweise die Frequenz-Transformation des Schalls in Oberschwingungen.¹⁶

Was heißt das übersetzt?

Die erfahrbare Welt baut auf verschiedenen Frequenzen / Schwingungen auf, die mehr oder weniger mittels Fourier-Analyse mathematisch in ihre einzelnen Bestandteile wie z.B. Sinusschwingungen zerlegt werden können. Diese Sinusschwingungen finden sich letztendlich zeitlos im Einheitskreis wieder.

Nehmen wir als praktisches Beispiel einfach das Bild her, welches Sie jetzt wahrnehmen. Wie glaubt die materialistische Physik, dass dies abläuft:

Physikalisches Licht kommt in der Regel von der Sonne, die 149 Millionen km entfernt vor sich hin glüht, trifft dann auf Gegenstände, von denen es reflektiert wird und wandern dann zielgerecht als Frequenzkomplex in das menschliche Auge, die Retina, wo es weitergeleitet und im Gehirn wieder in ein Bildsignal umgewandelt wird.

Wir haben es hier also bei jedem der 24 Bilder mit einem hochkomplexen Frequenzgemisch zu tun, das laut Biologie jede Sekunde auf das menschliche Auge trifft (Bild 2.11).¹⁷

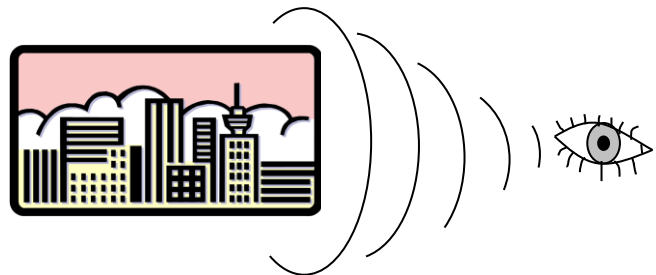


Bild 2.11 Eine grobe Skizze der physikalischen Vermutung, wie das Sehen über elektromagnetische Lichtwellen funktioniert!

Ähnlich verhält es sich angeblich in der Akustik, mit dem Hören. Hier überträgt die Luft die Schallwellen, die von einem Geräusch abgegeben werden und vom menschlichen Ohr über Hammer, Amboss, Steigbügel usw. in einem komplizierten Prozess wieder dekodiert werden und als akustisches Signal im Menschen wahrgenommen und geortet werden können.¹⁸

Jedes Wort ist eine Schwingung und hat eine Frequenz, je nachdem, wer es ausspricht. Der Magier und Zauberer zaubert und erschafft mit Worten, indem er Zauberformeln ausspricht. Religiöse Gesänge, Mantras und Gebete sind Klänge, Frequenzen und Schwingungen, die benutzt werden, auf Menschen, Gott und die Natur einzuwirken. Klang erzeugt Schwingung und ist das Mittel, wie man Formen entstehen lässt. Auch Gedanken sind stumme Worte,

¹⁶ Quelle Wikipedia <https://de.wikipedia.org/wiki/Fourier-Analyse>

¹⁷ Auch hier möchte ich mich von der skurrilen Sichtweise der materialistischen Physik und Biologie distanzieren. Diesen Vorgang kann man maximal symbolisch betrachten, hat aber mit der Wirklichkeit wenig zu tun. Im Traum fliegt nichts von außen in ein Ohr oder Auge, sondern jede Information wird inwendig im Bewusstsein immer im Jetzt „erschaffen“ und wieder „vernichtet“.

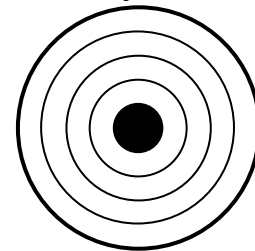
¹⁸ Siehe Fußnote 17

Klänge und Schwingungen, die direkt Auswirkungen auf das persönliche Umfeld des Menschen haben. Im Hinduismus gibt es einen Ausdruck, der heißt: *Nada Brahma* = die Welt ist Klang. Unter Nada Brahma versteht man, dass die Welt (hier: Brahma) aus Klang (Nada) besteht. Der Begriff wurde schon im alten Indien benutzt, um das Wesen der Welt zu erklären: GOTT / Einheitskreis → zeitloser mathematischer Frequenzkomplex → aktive Schwingung / Frequenz → Gedanke, Klang, Wort, Bild, Emotion usw. → sichtbare Informationen / erfahrbare (Wel-)Traum

Vereinfacht dargestellt, könnte man sagen, dass alle Informationen, die der Mensch in seinem Bewusstsein wahrnehmen kann, aus einem Schwingungs- bzw. Frequenzkomplex aufgebaut sind. Nur dass nichts von „Außen“ kommt, sondern alles von „Innen“ (gleich einem Traum) entsteht. „Es liegt alles inwendig im Menschen. Im außen sieht er nur seinen eigenen geistigen Spiegelabdruck.

Schauen Sie sich bitte um! All das, was Sie wahrnehmen, befindet sich in Ihrem Bewusstsein als Information, egal ob Gegenstand, Gedanke, Klang, Geräusch, Gefühl, Objekt, Schmerz usw. Sie müssen den Materialismus¹⁹ nur um 180 Grad drehen, dann erhalten Sie ein Verständnis für die geistige, höhere Wirklichkeit:

„Schau aus dem Fenster und erkenne: nicht du befindest dich in dieser Landschaft (Welt), sondern die Landschaft befindet sich in DIR!“



↻ [le] ← ↻ [el] → ↻ [le].

Jede Frequenz ist mathematisch betrachtet ein imaginäres Drehen im Einheitskreis, verbunden mit einer bestimmten Winkelstellung.

Nach der Fourier-Analyse kann jedes (Bild-) Signal, das einen Frequenzkomplex darstellt, in reine Sinus- und Kosinusschwingungen zerlegt werden, welche dann am Einheitskreis (mit Radius 1) abgebildet werden können. Eliminiert man die Vorstellung von Raum & Zeit, kann man den Einheitskreis auch als einen „in sich kreisenden und gleichzeitig ruhenden Punkt“ betrachten, der in sich alle unendlichen Frequenzmöglichkeiten beinhaltet.

Das Bild 2.12 zeigt symbolisch einen in sich scheinbar drehenden oder pulsierenden PUNKT, der ohne räumliche Ausdehnung zu betrachten ist. Dieser Prozess hängt mit dem symbolischen *Zimzum* (Bild 1.1 Seite 27) zusammen.

Bild 2.12: Der eine PUNKT fängt an, in sich selbst zu „schwingen“ und erzeugt, ähnlich einer Wasserwelle, die zwei Grundstadien zusammenziehend ↻ [el] und expansiv ↻ [le]. Es gleicht einem ständigen Pulsieren, einem Zusammenziehen und wieder Auseinandergehen. Wobei sich beides immer gleichzeitig vollzieht und ohne eigentliche Ausdehnung ist.

Auszug Buch *Ohrenbarung* Band 6 Seite 987:

„Dein persönlicher Daseinsraum deiner rein geistig-mathematischen Wirklichkeit setzt sich nur aus einer von dir bestimmten Summe einer unendlichen Anzahl von Sinusschwingungen zusammen, die sich nach dem Gesetz der mathematischen Fourier-Transformation - als ‚zeitloses Ganzes‘ betrachtet - zu einer polar regenerierten Quadratfläche addieren.“

Ich möchte noch einmal kurz betonen, dass wir uns hier in diesem Moment mit dem befassen, was der raumzeitlichen, erfahrbaren Formenwelt zugrunde liegt. Wir können uns hier nur mit Metaphern, Gleichnissen, Symbolen und ganz groben Vereinfachungen annähern, da dieser Bereich sich über dem Wahrnehmbaren und Erfahrbaren befinden und keine raumzeitliche

¹⁹ Materialismus bedeutet: „Welt besteht außerhalb von mir und ist absolut getrennt von mir.“

Ausdehnung hat. GOTT ist nicht in Raum & Zeit erfassbar. Raum & Zeit sind eine Unterkonstruktion für die Formenwelt, aber keine eigenständigen Entitäten ²⁰.

Polarität - Jede Schwingung besitzt eine exakte Gegenschwingung!

Viele elementare Symbole aus den unterschiedlichsten Bereichen versuchen dem Menschen das Prinzip der verbundenen Polarität näherzubringen!

Ohne jetzt genau auf die einzelnen Symbole einzugehen, bekommt man nur allein beim Betrachten der Symmetrie in Bild 2.13 ein Gefühl der Harmonie. Es erinnert uns an das Grundprinzip einer gleichberechtigten Polarität, welche in einem höheren Komplex / Synthese verbunden ist.

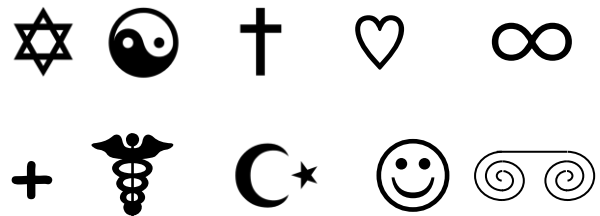


Bild 2.13 Ausdruck der Polarität verbunden zu einem höheren Ganzen - Symbole aus Religion und Mathematik

Übertragen auf unser Frequenz- und Schwingungsgefüge gilt ebenfalls: Es gibt zu jeder Schwingung eine exakte Gegenschwingung, deren Wellenlängen und Frequenzen zwar gleich sind, die Wellen jedoch genau *gegenläufig* schwingen (Spiegelung an der x-Achse).

Tritt eine bestimmte Schwingung in den Vordergrund (*bewusst*), dann muss zwangsläufig die andere polar entgegengesetzte Schwingung in den Hintergrund treten (*un- oder unterbewusst*). Beide gleichzeitig übereinandergelegt, ergeben zusammen wieder NULL / NICHTS (Synthese)! (Bild 2.14)

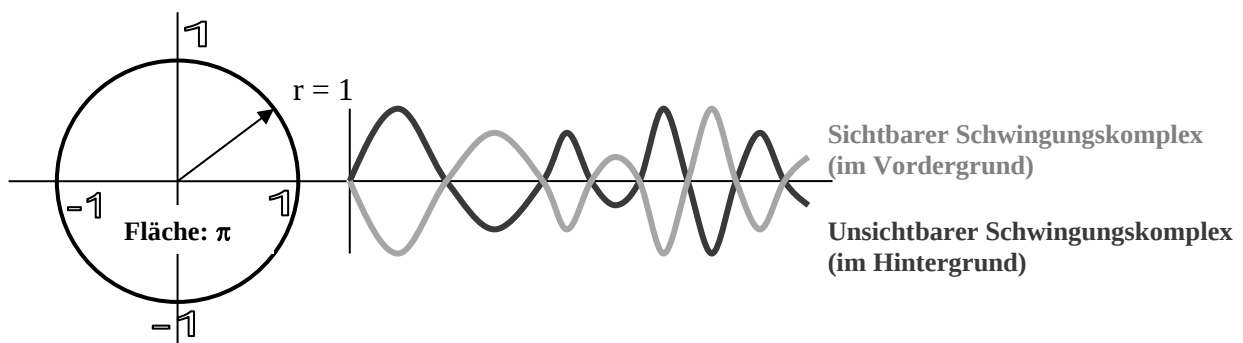


Bild 2.14 Aus dem mathematischen Einheitskreis mit dem Radius 1 und der Fläche π können sich unendlich viele Zwillings-Schwingungszyklen entwickeln, deren Wellenberge und Wellentäler sich gegenseitig aufheben und wieder im NICHTS zusammenfallen. Sie bilden im Daseinszustand einen polaren Kontrast zueinander.

Wenn ein Informationsteilchen aus der Einheit innerhalb eines Frequenzbandes in Existenz tritt, sprich zur (In)Form(ation) wird, muss zwangsläufig der polare Gegenabdruck, die gespiegelte Gegenfrequenz auch ins Sein treten, wenn auch als Kontrast verborgen in den Hintergrund. Beide Frequenzen bzw. Schwingungen fallen, wenn man sie aufaddiert, sprich nicht mehr wahrnimmt, wieder zusammen in die Einheit bzw. den symbolischen Einheitskreis. GOTT bzw. die Schöpfung ist immer ausgeglichen. Man kann kein Teilchen substanziell von der Einheit / GOTT trennen, sondern nur zeitlich-illusorisch in einer Unterwelt, einer unteren (Schein-) Wirklichkeit, getrennt erleben.

Krankheit und Gesundheit, Krieg und Frieden, oben und unten werden nacheinander erlebt und benötigen einander als Kontrast und Hintergrund.

²⁰ Entitäten = eigenständig, seiende Dinge

Das schlimmste Feindbild, welches Ihr Persönliches Programm für Sie generiert, ist in der Regel das Gegenstück zum höchsten Glück, welches Ihr Programm für Sie postuliert. Vor GOTT ist beides gleichwertig und verschmilzt in der Verbindung (Addition) wieder zu einem höheren Ganzen.

Tikkun Olam ist genau diese Erkenntnis!

Alles gehört zusammen in GOTT! Man kann nicht das kleinste und subjektiv widerlichste Teilchen aussparen und weglassen. Nichts darf fehlen. Alles muss symbolisch eingesammelt und zurückgebracht werden. Kein Puzzleteil darf verworfen werden!

Man könnte es kosmische LIEBE nennen oder alles umfassende LIEBE und hat nichts zu tun mit dem oberflächlichen Begehren-Lieben meist haftend an einseitigen Vorstellungen.

Die Adreno-Chrom-trinkenden, Kinder-schändenden, Macht-gierigen, Menschen-verachtenden, egoistisch-skrupellosen, Satan-anbetenden Hintergrundeliten dieser (ausgedachten) Welt sind genauso wichtig wie alle selbstlosen, gottesfürchtigen, Menschen-liebenden, sich hingebenden Heiligen dieser Welt. Beides bedingt einander im Extrem. Die eine Seite und die andere Seite sind aufaddiert wieder ausgeglichen und gehören beide gleichberechtigt zum großen Schauspiel GOTTES dazu. Was wäre ein Superhelden-Film ohne einen Super-Bösewicht? Es geht ja schließlich substantiell betrachtet nichts kaputt.

„Und Fragen?“

Henry blickt von dem Buch auf, schaut David mit einem leicht ironischen Blick an uns sagt: „Scherzkeks. Frag mich lieber, was ich davon verstanden habe.“

„Hm ... ich kann deinen leichten Frust schon nachvollziehen. Natürlich ist es schwierig, wenn man etwas verstehen möchte, was sich dem Verstand entzieht, weil es ein Prozess ist, der hinter dem liegt, was du mit dem Verstand greifen kannst. Das, was du mit deinem Verstand greifen kannst, wird ja schließlich erst von diesem Prozess erschaffen“, David lächelt und fährt fort: „Du kannst hier nur mit Metaphern, Bildern, Gleichnissen und Symbolen arbeiten, aber nicht konkret sagen *so und so ist es Punkt*.“

„Ja, das ist mir schon auch klar. Aber ich merke, wie ich in mir den Naturwissenschaftler spüre, der etwas Konkretes braucht. Etwas, das ich fest in der Hand halten kann“, gibt Henry zu.

„Ja. Es ist das alte Problem zwischen Religion bzw. Mystik und den offiziellen Naturwissenschaften. Die einen gehen über die Grenzen des Denk- und Erfahrbaren hinaus, suchen jenseits des Sichtbaren nach dem HÖCHSTEN und müssen sich zwangsläufig mit Symbolen und Metaphern behelfen, um die höheren Zusammenhänge zu erklären, während die Naturwissenschaft sich verstärkt im Sichtbaren und quantitativ Erfassbaren bzw. Nachprüfbaren versucht zu bewegen und sich nicht selten so beständig *im Kreise dreht*. So ist das Spiel.“

„Ich weiß nicht. Du und der Autor, ihr seid immer so herablassend der Naturwissenschaft gegenüber. Als wenn sie nicht viel Wert wäre“, beschwert sich Henry.

„Tja, mag sein, dass es so herüberkommt. Das Problem bei der offiziellen Naturwissenschaft ist die scharfe Grenze, die sie zieht, indem sie alles vorerst ins Reich der Fantasie schickt, was sie nicht objektiv und nachprüfbar verifizieren kann. Da es aber nichts Objektives ohne ein Bewusstsein gibt ... na ja, schlussfolgere selbst“, erklärt sich David.

Henry murmelt etwas Unverständliches vor sich hin, blättert ein paar Seiten zurück, sinniert einige Momente, trinkt noch einen Schluck Wein und fragt schließlich: „Habe ich das jetzt

richtig verstanden, dass immer zwei, äh ... Bausteine oder wie man es auch immer bezeichnen soll, gleichzeitig bestehen und ich nur immer eins davon wahrnehme? Wo ist dann das andere?“ „Das ist auch immer jetzt da im Hintergrund. Es wird als Kontrast benötigt, damit du auf einer unteren Ebene wahrnehmen kannst. Mir ist da während des Lesens noch ein gutes, plastisches Beispiel dafür gekommen. Ich nenne es die *Teig-Metapher*“, erklärt David, wartet kurz, bis er Henrys volle Aufmerksamkeit hat und fährt dann fort: „Stell dir vor, du willst Plätzchen backen und hast einen großen Teig kreisförmig ausgerollt vor dir liegen. Du hast gleichzeitig ein flexible, formbares Metallband, mit welchem du dir jede Aussteckform herstellen kannst, die du haben möchtest. Sagen wir, du formst einen Stern, drückst dann die Aussteckform in den Teig und hebst den sternförmigen Teig etwas nach oben. Es entstehen zwei Aspekte, die du benötigst, damit du die Sternform wahrnehmen kannst ...“

„Der Hintergrund der Nicht-Stern ist und den Stern selbst“, schlussfolgert Henry.

„Richtig. Der Gegenpol, in diesem Beispiel ist es der leere Abdruck ohne Teig, wird zwingend benötigt, damit aus dem gesamten Teig durch das Herausstechen der Stern in Erscheinung treten kann.“

„Und wenn ich den Stern wieder zurücklege an den Platz, auf dem sich der Nicht-Stern befindet im Teig, dann fallen beide wieder zusammen“, ergänzt Henry.

„Exakt! Der Teig ist wieder vollständig und formlos. In dem Beispiel ist der Teig die höhere Wirklichkeit und die Form eine zeitliche Illusion, in Erscheinung getreten aufgrund eines polaren Unterschieds von Stern und Nicht-Stern“, fügt David noch hinzu.

„Der Teig steht dann metaphorisch in deinem Teig-Beispiel für Gott?“

„Ja, oder für das Göttliche Bewusstsein, was alles trägt, aus dem alles besteht und was das Einzige ist, was echt ist. Man kann sich hierfür viele Begrifflichkeiten ausdenken, aber keiner wird es treffen, da wir hier im form-, raum- und zeitlosen Bereich sind. Denk an das zweite Gebot in der Bibel, wo es heißt: *Mach dir kein Bild von Gott*. Das macht wirklich Sinn, da man mit jedem Bild nur einen Abdruck erzeugt und nie das Ganze erfassen kann.“

„Hm ... ja, irgendwie logisch ... habe ich so bislang nicht gesehen“, leuchtet es Henry ein.

„Jeder Augenblick, den du erfährst, besteht aus einem ganzen Komplex an sinnbildlich *ausgestochenen* Fragmenten, die zusammen eine Symphonie deines Seins ergeben. Ein Feuerwerk an Bildern, Gedanken und Gefühlen liefert dir beständig Unterhaltung.“

„Hm ... und was sind dann die Ausstechformen in deinem Beispiel?“, überlegt Henry.

„Das könnte man als Archetypen ²¹ bezeichnen. Das sind nicht denkbare Muster und Schablonen, die erst im Sein konkret werden. Eine Art Grundwelle oder Grundfrequenz, die aus dem Teig ein individuelles Bild formen kann, welches dann Konkret wird und mit einer Art harmonischen Oberwelle auf der Grundwelle zu vergleichen ist.“ ²²

David sieht ein Fragezeichen in Henrys Gesicht stehen und konkretisiert: „Du kannst dir zum Beispiel nur mit dem Wort *Auto* kein Bild in deinem Bewusstsein erschaffen, es ist zu komplex, da es ja alle möglichen Autos, die man denken könnte, umfasst. Erst, wenn ich sage, *dein aktuelles Auto* kannst du dir ein konkretes Bild machen. *Auto* wäre der Archetyp, die Grundwelle, aus dem sich *dein Auto* ableiten lässt, was dann die individuelle Oberwelle auf der Grundwelle wäre.“

„Ok, das Beispiel habe ich verstanden, die Wellen-Theorie weniger“, gibt Henry zu.

Er blättert in dem Buch eine Seite zurück, überfliegt sie erneut und bemerkt nebenbei: „Ich empfinde es als lustig, dass sich der Autor immer in seinen Fußnoten von den eigenen

²¹ Urbild, Urform, Grundstrukturen menschlicher Vorstellungs- und Handlungsmuster

²² Eine Harmonische ist in der klassischen Physik und Technik eine harmonische Schwingung, deren Frequenz ein ganzzahliges Vielfaches einer Grundfrequenz ist. Eine Harmonische oberhalb der Grundfrequenz wird auch Oberschwingung, Oberwelle und in der Musik Oberton genannt.

physikalischen Erklärungen distanziert, die er verwendet, um zu erklären, warum etwas wie aufgebaut ist.“

„Na ja, es ist, wie wenn du weißt, dass deine Erklärung falsch ist, aber du sie verwenden musst, um letztendlich dorthin zu kommen, wo du eigentlich hinwillst. Stell dir vor, du erklärst deinem Sohn das Thema Sexualität und fängst bei Bienchen und Blümchen an. Du weißt gleichzeitig, dass die menschliche Sexualität nichts mit Bienchen und Blümchen zu tun hat, aber du benutzt es als Einführung in das Thema und leitest so dann auf den eigentlichen Kern um“, verteidigt David den Autor.

„*Bienchen und Blümchen* ... so, so ...“, Henry kann sich ein Grinsen nicht verkneifen, schaut sich einige Bilder in dem Abschnitt abermals genauer an, überlegt einen Moment und bemerkt schließlich: „Ich frage mich nur manchmal, wenn ich diese ganzen Sachen lese, was bringt es mir? Wofür ist dieses Wissen von Nutzen?“

„Es führt dich näher zu den Antworten auf die wichtigsten und einzigen Fragen, die es sich lohnt zu stellen: *Wer ist Gott? Wie ist Gott? Was ist Gott? Wo ist Gott? Und wie hat er diese ganze Welt gemacht?* Gleichzeitig auch zu den Fragen: *Wer bin ich? Was bin ich? Wo bin ich wirklich?* Diese Fragen sind das einzig, was sich zu fragen lohnt! Alles andere ist dagegen relativ bedeutungslos“, antwortet David und schaut Henry tief in die Augen, um die Ernsthaftigkeit und die Wichtigkeit des gerade Gesagten zu betonen.

„Das verstehe ich doch ohnehin nicht.“

„Doch natürlich“, widerspricht David, „du bestehst aus Göttlichem Geist. Warum solltest du es vom Grundsatz her nicht verstehen können, wenn du doch ein Teil Gottes bist? Auch wenn ein frisch abgenabeltes Baby in dieser Welt nicht gleich Lesen und Schreiben kann, trägt es das Potenzial in sich, es eines Tages zu können, wenn es sich bemüht. Es bedarf einer gewissen Reife und es dauert seine Zeit ... die es in Wirklichkeit nicht gibt“, David zwinkert Henry mit einem Schmunzeln zu, mischt etwas Mineralwasser zu seinem Wein und lehnt sich zurück.

„Der gute Weißwein ... das ist ein Campo Eliseo Verdejo 2020 ... welch Schande ihn mit Wasser zu mischen. Da würden sich ja die Trauben im Grab umdrehen.“

3. Die Zahl Pi π und der Schöpfungsschlüssel

Wenn man sinnbildlich GOTT als den Einheitskreis darstellen würde, dann wäre die Zahl Pi π sein Name.

Die Zahl, die Chaos und Ordnung in scheinbar höchster Vollendung widerspiegelt, zeigt dem Menschen die Grenzen seines mit dem Verstand Fassbaren auf. Auch wenn sie oberflächlich logisch und greifbar wirkt, verbirgt sich doch ein tiefes Mysterium hinter ihrer Fassade. Die Suche nach der Logik in der Zahl π ist in der Mathematik mit der Suche nach dem Heiligen Gral in den Mythen zu vergleichen, und damit nichts anderes als der Versuch, dem Geheimnis der Schöpfung ein Stückchen näher auf den Grund zu gehen.

Warum ist die Zahl π so faszinierend? Welche Magie umgibt diese transzendente Zahl?

$\pi = 3, 141\ 592\ 653\ 589\ 793\ 238\ 462\ 643\ 383\ 279\ 502\ 884\ 197\ \dots$

Ich muss leider alle quantitativ denkenden Menschen enttäuschen, die nur die Zahl π nach ihren Nachkommastellen untersuchen und auch nach über 1 Billion Nachkommastellen immer noch kein regelmäßiges Muster entdeckt haben. Sie werden sich auf diesem Weg nur konstant selbst im Kreise drehen, denn das Geheimnis von π lässt sich letztendlich nur in Verbindung mit der Qualitätsebene der Zahlen lüften.

Die Zahl π ist ein Symbol, wie alles, was wahrgenommen werden kann. In diesem Buch möchte ich ihnen unter anderem diese Symbolik etwas näherbringen.

Nicht, dass ich hiermit beanspruche, die Zahl π vollständig zu erklären. Ich möchte Sie nur in eine Richtung hinweisen, die Ihnen ein tieferes Verständnis für π und damit auch für die ganze Schöpfung geben kann.

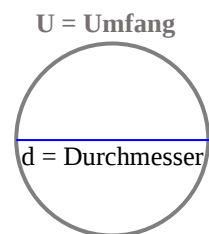
Meine Empfehlung ist es, sich etwas von der *äußeren, quantitativen* (= nur auf Mengen bezogenen) Vorstellung bei Zahlen in der Mathematik (und den Schriften in Religion und Mystik) zu lösen und ihnen auch einen *symbolischen, qualitativen* und *inneren* Sinn zuzusprechen.

Es ist wie in einem Märchen oder einem Gleichnis, bei dem sich der tiefere Sinn unter der oberflächlichen Handlung verbirgt. Ähnlich wie sich eine Botschaft hinter den Worten und Buchstaben versteckt. Sieht man nur die äußeren Zeichen, ohne den dahinterliegenden Sinn zu verstehen, dann ist die Botschaft wertlos.

Lassen Sie uns gemeinsam ein wenig *hinter* die Zahl π schauen. Vielleicht finden wir ein paar interessante Erkenntnisse, die uns dem Geheimnis dieser Zahl näherbringt.

Fangen wir mit der klassischen mathematischen Beschreibung von π an:

Die Zahl π nennt sich auch *Kreiszahl*, weil sie die Konstante ist, die jeden Kreis beschreibt und bestimmt. Sie ist mit jedem Kreis auf eine sehr intime Weise verbunden, weil sie stets das *Verhältnis von Kreisumfang (U) zu Kreisdurchmesser (d)* wiedergibt: $\pi = U : d$



Hier kann man schön erkennen, dass sich π aus zwei polaren Grundinformationen ergibt: *den inneren geraden (männlichen) Wert (Durchmesser) und den äußeren gekrümmten (weiblichen) Wert (Umfang)!*

Zwei gegensätzliche Zustände verschmelzen in der Zahl π .

Ist dies nicht schon ein schöner symbolischer Hinweis auf die Synthese?

Auch der Beginn der Zahl π mit der „3“ vor dem Komma betont ihren höheren Vereinigungscharakter!

Die Zahl „3“ symbolisiert auf der Qualitätsebene „Synthese, Einheit, Geist, Vereinigung der zwei polaren Seiten“.

Die Zahl π wird in der offiziellen Mathematik auch als eine **transzendente Zahl** bezeichnet, weil sie keine wiederkehrende Periode in ihren Nachkommastellen aufweist und auch nicht durch eine *Polynomgleichung* (z. B. $ax^2 + bx + c^2 = 0$) dargestellt werden kann.

„Transzendent“ bedeutet: *die Grenzen der Erfahrung und der sinnlich erkennbaren Welt überschreitend; übersinnlich; übernatürlich; / über das Algebraische hinausgehend.*

Es ist also eine Zahl, die über der polaren sinnlichen Wahrnehmung steht bzw. über sie hinausragt, nicht rational fassbar ist.

Aber nicht nur im Kreis taucht die Zahl π auf, sondern auch verschiedene mathematische Summen- und Produktreihen konvergieren gegen π bzw. einen Teil von π .

Ich möchte ihnen die in meinen Augen interessanteste Reihe vorstellen:

Es ist ein Spezialfall der Riemannschen Zeta-Funktion $\zeta(2)$:

$$\frac{1}{1^2} + \frac{1}{2^2} + \frac{1}{3^2} + \frac{1}{4^2} + \frac{1}{5^2} + \dots = \frac{\pi^2}{6}$$

Die Summe der *reziproken* (= den Kehrwert bilden $\rightarrow 1/n$) Quadratzahlen ergibt den 6. Teil von π^2 . Ich möchte die Auflösung dieser faszinierenden mathematischen Symbolik nicht schon vorwegnehmen, weil ich Ihnen vorher noch ein paar wichtige Bausteine erläutern muss. Daher bitte ich um einen Moment Geduld.

Kommen wir jetzt zu einem der wichtigsten Aspekte von π : Die Fläche des *Einheitskreises* (= der Kreis mit Radius 1) entspricht genau dem Wert von π !

Der Einheitskreis mit dem Radius 1 ($r = 1$) ist die symbolische mathematische Basis und gleichzeitig das Zentrum im Schöpfungsschlüssel (MP_i Feld).

Die „symbolische Fläche“ dieses Einheitskreises beträgt π ($A = r^2 \times \pi = 1^2 \times \pi = \pi$). (Bild 3.1)

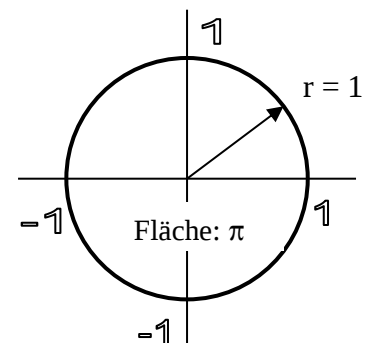


Bild 3.1: Der klassische mathematische Einheitskreis mit dem Radius 1 und der Fläche π !

Der Einheitskreis ist der Ursprung für alle Schwingungsmuster!

In ihm sind alle möglichen „Schwingungen“ zu einer Ganzheit (NICHTS) vereint.

Jede sinnlich wahrgenommene Information kann auf ein Schwingungsmuster reduziert werden, das in letzter Konsequenz aus einem Komplex an Sinus und Cosinus Funktionen besteht bzw. in diese umgewandelt werden kann (siehe Seite 39 - Fourier-Transformation).

Man könnte sagen, dass die transzendente Zahl π die Fläche im Einheitskreis beschreibt und damit das MP / MP_i Feld versinnbildlicht.

In Bild 3.2 wird anschaulich gezeigt, wie aus dem Einheitskreis im Zentrum, der die *Grundlage* ist, sich ständig komplementäre Schwingungsmuster ausbreiten, die vom Menschen (Geist-Bewusstsein) wahrgenommen werden können.

Information (WA / These) und Gegeninformation (WA_i / Antithese) ergänzen sich und fallen, nachdem sie für einen Moment in Erscheinung getreten sind, wieder im Zentrum (genauer eigentlich DEM EINEN ZENTRUMSPUNKT) zusammen (Synthese). **Die Schöpfung ist ein ständiges „abgeben“ und wieder „aufsaugen“ von Informationen im menschlichen Geist.** Es ist ein ständiges Pulsieren, ähnlich des körperlichen Herzschlages, welches dem Menschen Lebendigkeit „illusioniert“.

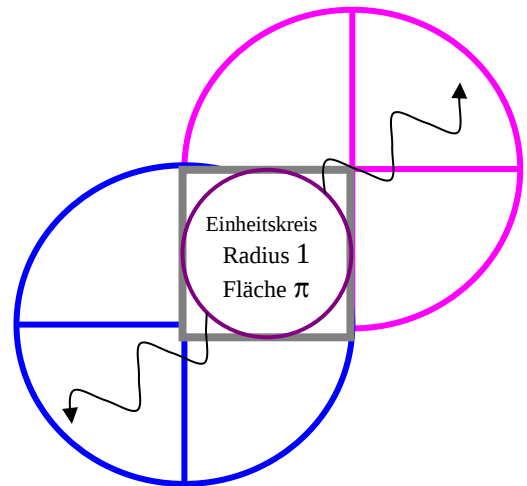


Bild 3.2: Der Einheitskreis liegt symbolisch im Zentrum des Schöpfungsschlüssels. Aus ihm leiten sich alle polaren Informationsstrukturen im WA und WA_i Feld ab.

In der symbolischen Fläche des Einheitskreises (3,141 592 ... eine zeit- und raumlose Maßstabseinheit) befinden sich alle möglichen Schwingungsmuster, wie beispielsweise die „unstetige Rechteckschwingung“ aus der Fourier-Reihe mit der Formel:

$$f(x) = \sin(x) + \frac{1}{3} \sin(3x) + \frac{1}{5} \sin(5x) + \frac{1}{7} \sin(7x) + \frac{1}{9} \sin(9x) \dots$$

Die Grafik in Bild 3.3 soll nur ein kleines einfaches Beispiel sein, wie sich die unterschiedlichsten Schwingungskomplexe innerhalb des Einheitskreises entwickeln können. Die Funktion wird hier grafisch auch nur ansatzweise wiedergegeben. Nur die ersten beiden Glieder $\sin(x)$ und $\frac{1}{3} \sin(3x)$ sind eingezeichnet, da es sonst zu unübersichtlich wird.

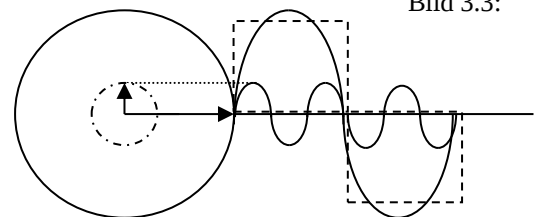
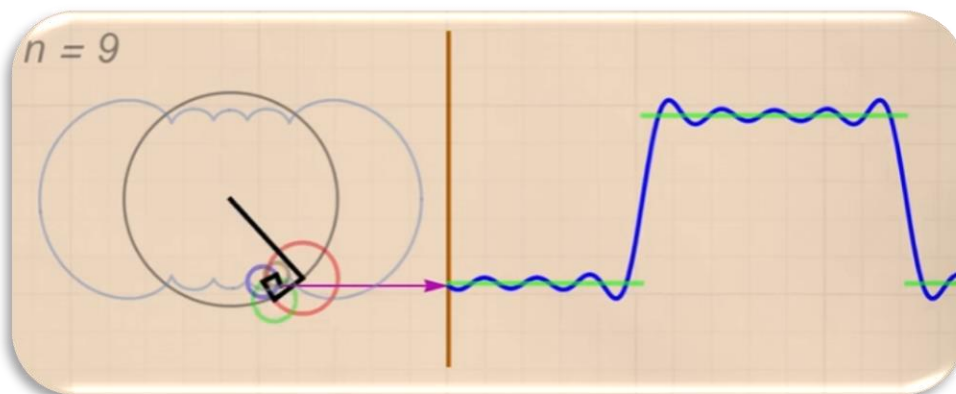


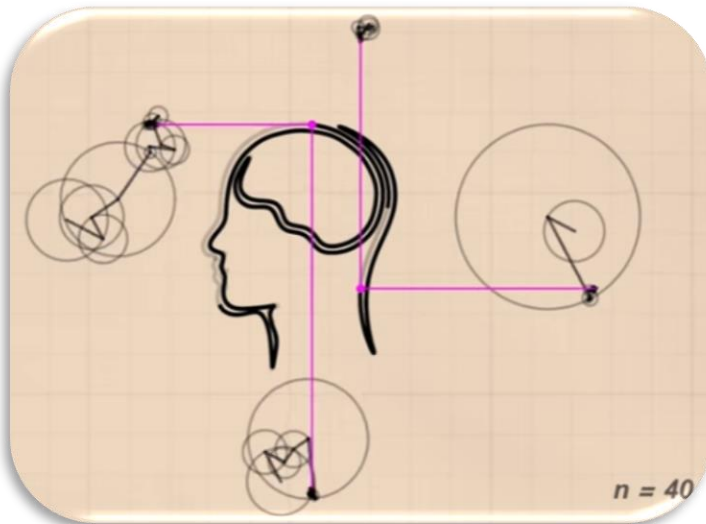
Bild 3.3:

Wenn alle Sinusschwingungen addiert werden, dann erhält man eine Rechteckschwingung, die hier ansatzweise gestrichelt eingezeichnet ist.

Beide folgenden Bilder zeigen auf, wie man mittels „Kreisdrehungen“ mathematische Sinus-Funktionen erzeugt, die heruntergebrochen in Zeit und Raum eine Form ergeben:



Hier sieht man die gleiche Funktion $f(x)$ wie weiter oben, die eine Rechteckschwingung in der Zeitillusion erzeugt.



In diesem Bild wird schon eine komplexere Form erzeugt: die Silhouette eines menschlichen Kopfes mit Gehirn. Das Bild besteht komplett aus Sinus-Funktionen, die zusammen in einer komplexen Funktionsgleichung miteinander verbunden sind.²³

Es lässt sich letztendlich jede Form in einer Verbindung aus Kreisdrehungen (Frequenzen) erzeugen!

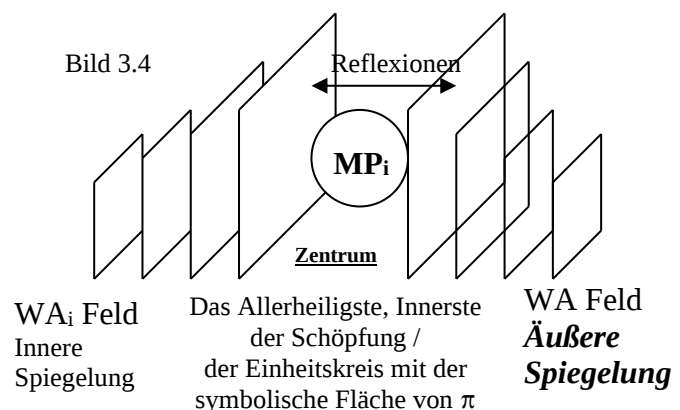
Der Spiegelkomplex:

Ich möchte hier den symbolischen Spiegelaufbau wiederholt in Erinnerung rufen, welcher das innere zentrale MP_i Feld umgibt und eigentlich den physikalischen Grundaufbau der Schöpfung bildet (genauer im 2. Band des Schöpfungsschlüssels Seite 115).

Die einfachste Form der Darstellung des Spiegelkomplexes sind zwei parallel, sich gegenüberstehende Spiegel, die in sich gegenseitig einen unendlich tiefen **Spiegeltunnel** erschaffen. (Bild 3.4)

Man könnten sagen, dass jeder Augenblick (= Informationskomplex), den der Mensch erfährt, einer „Quadratfläche“ (Spiegelung) entspricht. Es ist mit dem Filmband eines Kinofilms zu vergleichen: Jeder Bildmoment im Film entspricht einem quadratischen Filmdia. (Auch hier sei wieder kurz erwähnt, dass Dianegativ und Diapositiv in ihrer Synthese immer reines weißes Licht, also NICHTS, ergeben.)

Das menschliche Sehen funktioniert laut der materialistischen Biologie (→ Vorsicht Falle: *außen-getrennt*) nach genau demselben Prinzip wie ein Kinofilm: einzelne quadratisch-gekrümmte Bildmomente werden vom Auge erfasst und nacheinander im Gehirn (→ besser: Geist) verarbeitet. Dadurch wird *im* Menschen, wie im Film, mit 24 Bildern pro Sekunde Bewegung illusioniert.



²³ Beide Bilder stammen aus einem youtube Video „Was ist eine Fourier Reihe?“

<https://www.youtube.com/watch?v=ds0cmAV-Yek>

Schauen Sie sich das Video doch mal an! Es wird einfach und anschaulich erklärt, wie man aus Schwingungen (Kreisdrehungen), die mathematisch zeit-, raum- und formlos sind, die Illusion von Form in Zeit und Raum erzeugt.

Vielleicht sollte ich noch betonen, dass sich die Bezeichnung „quadratisch“ hier nicht auf ein geometrisches Quadrat bezieht, sondern primär eine 2D Fläche bezeichnet (mit der Bemaßung im Quadrat z.B. cm² / m²), bei der die Tiefe nur eine perspektivische Illusion darstellt.

So. Nachdem wir all das kurz wiederholt haben, lassen Sie uns jetzt noch mal auf die oben angesprochene Summenreihe der unendlichen reziproken Quadratzahlen zurückkommen.

$$\frac{1}{1^2} + \frac{1}{2^2} + \frac{1}{3^2} + \frac{1}{4^2} + \frac{1}{5^2} + \dots = \frac{\pi^2}{6}$$

Nach π aufgelöst:

$$\pi = \pm \sqrt{6 \times \left(\frac{1}{1^2} + \frac{1}{2^2} + \frac{1}{3^2} + \frac{1}{4^2} + \frac{1}{5^2} + \dots \right)}$$

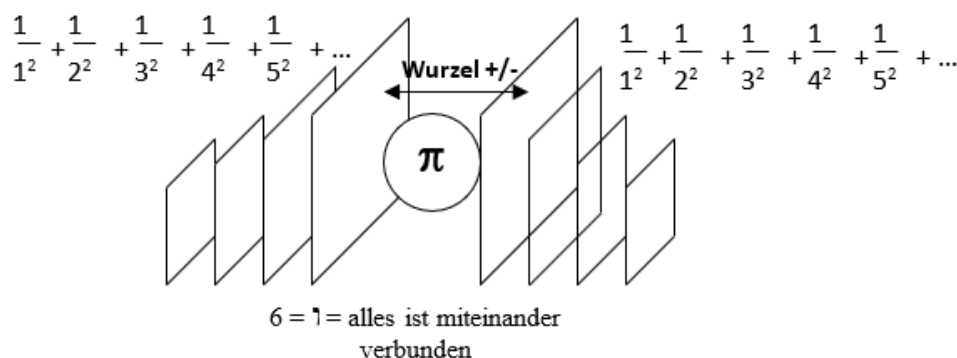
Diese wunderschöne Formel bzw. *Gleichung* ist wie ein Märchen, ein komplexes *Gleichnis*, welches hinter Zahlen und Zeichen verborgen liegt und die zentrale Geschichte über die Schöpfung erzählt. Sie beschreibt wunderbar mathematisch den **Spiegeltunnel**.

In der Kurzfassung könnte die dahinterliegende Mär lauten:

Die Einheit / Synthese (π) bricht bzw. spaltet sich ($\sqrt{\text{Wurzel}}$) in eine polare ($\pm \rightarrow$ immer WA und WAI) unendliche Informationsreihe (Reihen von Quadratzahlen bzw. Quadratflächen), wobei alle Teile miteinander verbunden ($6=1$ = zahlensymbolisch Verbindung von verschiedenen Facetten)²⁴ sind (jeder Summand wird mit „6“ multipliziert). Alle Bausteine (Quadratzahlen) stehen immer in Bezug zur Eins / Einheit (reziproker Wert $1/\dots$) und bilden einen unteren Teilaspekt von ihr ab. (Bild 3.5)

All diese unendlichen Standpunkte und Blickwinkel (symbolisiert durch die Zahlenquadrate) in der Schöpfung ergeben in ihrer Summe und Synthese π das höchste zentrale Feld MP₁ bzw. den vollständigen, erwachten Menschen! ☺

Bild 3.5 Spiegeltunnel



Auch andere mathematische Gleichungen und Formeln erzählen von Geschichten, wenn sie jenseits der Quantitätsvorstellung betrachtet werden. Dabei gilt: je elementarer, desto deutlicher. Lassen Sie ihren Geist spielen und finden Sie sie selbst heraus.²⁵ ☺

²⁴ siehe Buch „Vom Geheimnis der Buchstaben“ Seite 94

²⁵ eine weitere ganz faszinierende Formel ist $e^{i\pi} + 1 = 0$

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ein normaler Mathematiker mit diesem Abschnitt nicht viel anzufangen weiß. Es wird ihm wahrscheinlich alles viel zu abstrakt und fantasievoll erscheinen, aber nur, weil ihm die entsprechenden qualitativen Hintergründe fehlen. Er kann nur mit einer quantitativen (= auf Mengen bezogen) Auffassung von Algebra und Geometrie arbeiten, die ihm jedoch das Tor zu den Zahlen- und Zeichenqualitäten versperrt.

„Qualität“ lässt sich nur schlecht in ein eindeutiges logisches Raster sperren!

Auf den ersten Blick mag es etwas ungreifbar und unkonkret wirken. Aber es ändert nichts daran, dass ein nach Erkenntnis suchender Mathematiker dieses Tor selbst durchschreiten muss, da er sich ansonsten im eigenen Meer der Zahlenmengen verlieren wird. Fängt man aber langsam an, sich zu öffnen und die Qualitäten hinter den Symbolen zu verstehen, dann wird man mit einer viel höheren, komplexeren Logik Bekanntschaft machen, die weit über der normalen mengenbezogenen Orientierung liegt. Es ist ein Unterschied wie *kriechen* (down) und *fliegen* (UP)!

Ich weiß, dass dieser Schritt erst mal ein Schritt ins Unbekannte ist und es gibt kein „richtiges Gelände“, an dem man sich festhalten kann. *Die Eindeutigkeit bei der Mengenbezeichnung wird durch eine Vieldeutigkeit auf der Qualitätsebene ergänzt.*

Ähnlich wie sich „1“ Apfel auf der Qualitätsebene mit Geschmack, Geruch, Aussehen und Zustand beschreiben lässt, lassen sich Zahlen und Zeichen auf der Symbolebene unter verschiedenen Schöpfungsaspekten betrachten.

Diese Symbolqualität spiegelt keine absolute Eindeutigkeit wider, sondern ist eher mit dem menschlichen Geist dynamisch verbunden. Dabei hängt die Deutung immer vom Standpunkt des jeweiligen wahrnehmenden Menschen ab. Was aber nicht bedeutet, dass es willkürlich ist. Es umfasst lediglich einen höheren Komplex an Möglichkeiten, die alle zusammen eine übergeordnete Struktur bilden.

Die Aussage bezüglich der Qualität eines Apfels ist nicht falsch oder unkorrekt, sondern spiegelt vielmehr die Sichtweise des jeweiligen Menschen wider. Man könnte auch sagen, dass Qualität „*mengen-transzendent*“ ist.

Sie verleiht dem *Leben* einen tieferen Sinn!

Ein klassischer Mathematiker hört bei „*der Menge von 1 Apfel*“ auf, weil ihm alles andere zu unkonkret und uneindeutig erscheint. Damit erfasst er aber nur einen winzigen und relativ unbedeutenden Bruchteil des ganzen Apfels.

Wäre es nicht interessanter zu wissen, wie ein Apfel schmeckt, riecht und aussieht und gleichzeitig zu wissen, wie viele Äpfel man hat? ²⁶

Lassen Sie uns doch gemeinsam noch ein wenig mit der Zahl π spielen. Vielleicht bekommen Sie dadurch ein bisschen Geschmack an der qualitativen Sichtweise!

²⁶ Der „Apfel“ steht hier als Symbol für alle Zahlen, Geometriemuster, Gleichungen usw. die in der klassischen Mathematik nur quantitativ betrachtet werden.

„Faszinierend“, sinniert Henry, „ich habe mich damals ja intensiver mit diesem Spiegeltunnel-Prinzip auseinandergesetzt und war überwältigt. *Unendlich viele, unendlich große Räume oder besser Quadratflächen fallen parallel in einem Punkt zusammen.*“²⁷ Das hat mir damals die Sprache verschlagen. Und jetzt diese Formel mit Pi ...“

„Hat was“, ergänzt David.

„Ja, irgendwie schon. Ich weiß zwar nicht, wie viele das nachvollziehen können, aber für die, die es nachvollziehen können, ist es schon echt cool.“

„**Mathematik bzw. Arithmetik ist die Sprache, die ziemlich nahe bei Gott ist. Sie ist raum-, zeit-, form- und bewertungslos.** Abstrakt drückt sie einen nicht-vorstellbaren höheren Aufbau aus. Sie steht über der konkreten Formenwelt und der Archetypen (Urbilder). Allerdings nicht auf einer quantitativen Ebene, sondern auf einer qualitativen Ebene.“

David macht eine kurze Pause, damit Henry das gerade Gesagte auf sich wirken lassen kann, dann ergänzt er: „Man könnte sagen, **jedes Wort ist eine Formel, jede Gleichung eine Geschichte und jede Funktion eine zeitlos komprimierte Entwicklung, die sich in der unteren Spiegelwelt Schritt für Schritt – Bild für Bild entfaltet.**“

„Erinnert mich irgendwie an eine Programmiersprache. Die ist auch zeitlos, besteht aus Buchstaben und Befehlen und sie erzeugt Bilder, Regel und Geschichten am Computer“, überlegt Henry.

„Ja, das gleiche Prinzip. Die Welt ähnlich einer Computersimulation, aufbauend auf zeit-, raum- und formlosen Worten, Zahlen und Formeln. Das eigentliche Geheimnis liegt dabei in den Buchstaben und Zahlen verborgen.“

„Ja, ich weiß schon. Ein bisschen was, habe ich damals davon mitbekommen. Wir sind das Buch *Vom Geheimnis der Buchstaben* ja auch zusammen durchgegangen“, erinnert sich Henry.

„Ja. Lang ist es her.“

„Gut. Ich fasse das letzte Kapitel noch mal *ganz grob* in paar Worten zusammen, damit wir den Roten Faden nicht verlieren: Die Zahl Pi ist eine unendliche transzendente Zahl und definiert den Einheitskreis. Sowohl der symbolische Umfang als auch die Fläche werden von Pi bestimmt. Jede Frequenz, jede Schwingung kann auf den Einheitskreis zurückgeführt werden. Jeder Information, die du in deinem Bewusstsein wahrnimmst, ist ein Frequenzkomplex hinterlegt, der sich in einzelne Schwingungen zerlegen lässt, die wiederum mittels Einheitskreis als zeit-, raum- und formlose Formeln abgebildet werden können“, resümiert David.

²⁷ Schöpfungsschlüssel Band 2 Seite 115

4. Die Zahl π in der Bibel

Es gibt zwei Stellen in der Bibel, in denen π mehr oder weniger offensichtlich verborgen liegt: einmal in „1. Könige Kapitel 7, Vers 23“ und in „2. Chronik Kapitel 4, Vers 2“. In beiden Kapiteln wird auf den gleichen Text verwiesen:

„Dann machte er das «Meer». Es wurde aus Bronze gegossen und maß zehn Ellen von einem Rand zum andern; es war völlig rund und fünf Ellen hoch. Eine (Meß)Schnur von dreißig Ellen konnte es rings umspannen.“ (1. Kön 7, 23)

Das Kapitel ist ein Teil des Salomonischen Tempelbaus. In diesem Vers wird oberflächlich erklärt, wie das rituelle Waschbecken („Meer“) der Priester im Tempel konstruiert wird.

Ich möchte hier noch nicht auf den Aufbau des Heiligen Tempels selbst eingehen, sondern nur auf diese kleine Passage, die von der Konstruktion des **runden Wasserbeckens** und die **Meßschnur**, die es rings umspannt, handelt.

Oberflächlich ergibt sich für den Wert π die Zahl „3“ (30:10). Da der Durchmesser (d) mit 10 Ellen angegeben wird („von einem Rand zum anderen“) und der Umfang (U) mit 30 Ellen („rings umspannen“). Man könnte also vermuten, dass hier ein Messfehler zugrunde liegt, oder die Zahl der Einfachheit halber auf „3“ reduziert wird.

Weder noch. Das Geheimnis verbirgt sich für den Eingeweihten in dem Wort „(Meß)Schnur“ oder „(Mess)Strick“, was im Original auf Hebräisch *kue קוה* 100-6-5 (Gesamtwert: 111) ²⁸ geschrieben wird. Das Wort spricht sich aber nur „ku“ קו 100-6 (Gesamtwert: 106) aus und darauf wird in den Schriften der Thora auch explizit hingewiesen (in der Biblia Hebraica Stuttgartensia wird ein Randverweis gemacht und in der Interlinearübersetzung von Hänsler eine Klammerbesetzung – was eher außergewöhnlich ist). Warum diese Betonung des Wortes „Meßschnur“ (Schnur / Meßlatte → Maßband)? Wichtig dabei sind die beiden Zahlenwerte des Wortes: 111 ist der geschriebene Wert und 106 der „gesprochene“ Wert, was zu einem Bruch von 111 / 106 führt. Multipliziert man jetzt diesen Bruch (111:106 = 1,0471698 ...) mit der Zahl „3“, die das Ergebnis aus der oberen Rechnung von Umfang durch Durchmesser ist, dann ergibt es einen ziemlich exakten Näherungswert für π von **3, 1415** 09 ..., mit dem sich ohne Probleme exakte praktische Konstruktionen durchführen lassen.

Die Meßschnur, die den Kreis rings umspannt, hat also im Zahlenwert verborgen den **biblischen Annäherungswert von Pi π = 3,1415**.

Wer hier an Zufall glaubt, ist selber schuld. ☺

Genesis 1,1:

Die Zahl π hat auch eine schöne Verbindung zum ersten Satz in der Bibel Gen 1,1:

בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ
2-200-1-300-10-400 2-200-1 1-30-5-10-40 1-400 5-300-40-10-40 6-1-400 5-1-200-90

Grob übersetzt:

„Im Anfang“ oder „Im Haupte erschaffen die Schöpferkräfte / Gott den Himmel und die Erde“.

Dieser erste Satz besteht im Original aus 7 Wörtern mit insgesamt 28 hebräischen Zeichen. Die ersten 7 Nachkommastellen der Zahl π haben den Wert 28 (1+4+1+5+9+2+6 = 28).

Die 28 wird durch die 7 in 4 Grundoktaven gegliedert, die sich mit den vier Welten in der Kabbalah beschreiben lassen und analog den 27 hebräischen Zeichen + dem einen unsichtbaren

²⁸ Der **Gesamtwert eines Wortes** besteht aus der Summe der Werte der einzelnen Buchstabenwerte und ist ein ganz wichtiges Kriterium und Begleiter für die innere Qualität eines Wortes. Damit lässt sich eine Art qualitativer Mathematik durchführen. Man nennt es „**Gematrie**“.

Aleph (א = 1000) zugeordnet werden können. Der Gesamtwert der hebräischen Zeichen (Gematrie) des ersten Satzes der Bibel ist 2701 (→ 27 + 1 → 27 Zeichen und ein unsichtbaren 28tes Zeichen bilden den gesamten Kontext der Bibel). 2701 ist die Summe aller Zahlen von 1-73 (1+2+3+4+ ... +71+72+73 = 2701), was dem absoluten Wert des hebräischen Wortes für „Weisheit“, חכמה Chockmah (8-20-40-5 → 73) entspricht.

73 x 37 (= Spiegelzahl von 73) ergibt wieder 2701. Das Wort „Herz, Kern, Flamme“ hat den Wert 37 laba לבה 30-2-5, somit steht der Wert 2701 mit dem Begriff „Kern der Weisheit“ bzw. „Herz der Weisheit“ in Verbindung.

Die 73 ist der erste Schritt über die (6+6) x 6 (= 72) hinaus. Hier liegt noch alles verbunden, ehe es sich entfalten kann. Die Weisheit → das Weiße → weißes Licht umfasst alle 7 Grundfarben des Regenbogens, bevor es durch ein Prisma [= ein lichtbrechender Körper mit d-rei (geöffneter Spiegel) Kanten → gr. *prisma* = dreiseitige Säule]] in der Welt gebrochen wird und sich die Vielheit (7 / 7) entfalten kann.²⁹

Das hebräische Wort für die heilige Thora *tora* תורה 400-6-200-5 hat den Gesamtwert **611**. Im ersten Satz Gen 1.1 der Thora hat der Gesamtwert aller 28 Zeichen **2701**.

Die Summe der ersten 611 Nachkommastellen von Pi π hat ebenfalls den Gesamtwert von 2701.

Pi im Namen Gottes – Elohim:

Das hebräische Wort **Elohim** אלהים 1-30-5-10-40, das „Gott“ bzw. „Schöpferkräfte“ bedeutet, hat in der *additiven Schreibweise* (→ hierbei werden nur der Kern, die Grundzahlen, also der Wurzelstamm, des hebräischen Wortes berücksichtigt, ohne die jeweilige Null) [1-3-5-1-4] die gleichen Ziffern wie die ersten 5 Zahlen von $\pi = 3,1415$. Aus diesen 5 Ziffern lassen sich alle anderen fehlenden Grundzahlen durch Addition berechnen: **2** = 1+1 / **4** = 3+1 / **6** = 5+1 / **7** = 5+1+1 / **8** = 5+3 / **9** = 5+3+1.

Der zentrale Name Gottes *Elohim* in der Thora (Bibel) entspricht der Zahl Pi in den ersten 5 Stellen. Sie haben beide dieselben Kernzahlen 1-1-3-4-5 nur an teils unterschiedlichen Positionen.

Ein Anagramm³⁰ von *elohim* אלהים ist das Wort „*leom ja*“, bedeutet „**Volk / Nation Gottes**“ schreibt sich לאם יה 30-1-40 10-5 ! Auch hier findet sich natürlich die Buchstabenfolge von Pi π, aber diesmal in der exakten Reihenfolge 3-1-4-1-5 bei der additiven Schreibweise! **Das „Volk Gottes“ und GOTT selbst sind eins**, die Vielheit und die Einheit sind immer verbunden, wie die vielen Frequenzen und der Einheitskreis! GOTT invertiert³¹ sich selbst in eine Vielheit, das symbolische „Volk“³². Aus 1-3-5-1-4 wird 3-1-4-1-5.

Mit dem Wort *Elohim*, was mit „Gott“, aber auch „Schöpferkräfte“ übersetzt wird, sind die 22 (+5) hebräischen Zeichen gemeint, mit denen GOTT die Welt (Thora) erschaffen hat und

²⁹ mehr über die Geheimnisse des Wortes, der Buchstaben und Zahlen finden Sie im Buch „Vom Geheimnis der Buchstaben“ oder unter „Holofeeling“ <https://holofeeling.online>

³⁰ Umstellung der Buchstabenreihenfolge – Worte mit den gleichen Buchstabenmustern nur in anderer Reihenfolge hängen symbolisch eng miteinander zusammen

³¹ invertieren = umkehren, umstellen. Kehrt machen → im weiteren Sinne „Kehrwert bilden“ (= 1/...)

³² Volk = urgermanisch *fulka* das „Kriegsschar, Kriegshaufen“ bedeutet, von der auch die Wörter "voll" und "viele" abgeleitet werden

ständig erschafft. „*Wer ihre Bedeutung kennt, der versteht den Aufbau der Schöpfung*“ heißt es in der jüdischen Mystik. Diese **22** Zeichen bilden die **7** Dimensionen der Schöpfung!

Nur nebenbei erwähnt:

In dem klassischen indischen Musiksysteem kennt man **22 *Shrutis*** (sanskrit *shruti* = Ton, Laut, Klang), aus denen für ein Musikstück im Durchschnitt **7** Tonstufen ausgesucht werden, um daraus eine Tonleiter zu bilden. (Siehe Nada Brahma, die Welt ist Klang!)

Der bekannteste Wert, mit dem sich die Zahl π näherungsweise sehr übersichtlich ausdrücken lässt, ist übrigens **22 / 7 = 3,142857 ...**

Ach, und außerdem, was dem ganzen Abschnitt vielleicht noch das Krönchen aufsetzt: in der Thora (Bibel) im Buch Exodus, Kapitel **3**, Vers **14** stellt sich GOTT (die höchste Synthese) „persönlich“ vor: „... ICH BIN, DER ICH BIN ...“. Der Satz hat im hebräischen Original exakt **15** Worte und schließt damit die Zahlenfolge von π als 3,1415 ab.

Das teilweise *Offenbaren GOTTES* in Ex. 3,14 ist einer der wichtigsten und elementarsten Sätze in der Thora (Bibel)! ☺

Und wieder sehen wir, steht die Zahl Pi mit dem Namen Gottes in engem Zusammenhang.

Die Apokalypse des Johannes:

Nachdem wir gerade vom „Anfang“ Genesis der Bibel und der Zahl π gesprochen haben, möchte ich mit ihnen auch noch kurz ein paar interessante Punkte vom „Ende“ der Bibel besprechen, **der Apokalypse des Johannes**.

Die Apokalypse, oder auch Offenbarung, unterteilt sich in **22** Kapitel, wobei die **Zahl 7** diejenige ist, welche sie mehr oder weniger durchkonjugiert:

Offb 1,4 (Sieben Gemeinden); 1,12 (Sieben goldene Leuchter); 1,16 (Sieben Sterne); 4,5 (Sieben Fackeln = sieben Geister Gottes); 5,1 (Buch mit sieben Siegeln) 5,6 (Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen); 10,4 (Sieben Donner); 12,3 (Roter Drache mit sieben Häuptern und sieben Kronen); 3x7: Sieben Siegel (6,1–9,21), Sieben Posaunen (8,2–11,19), Sieben Schalen (15,1–16,21)

$$\frac{22 \text{ (Kapitel)}}{7 \text{ (er Gruppen)}} \sim \pi$$

[Anmerk. d. Verf.: Irgendetwas scheint bedeutungsvoll und interessant an diesen beiden Zahlen 22 und 7 zu sein! Und damit meine ich in erster Linie nicht nur, weil sie einen Näherungswert von π bilden.]

Zwei weitere wichtige Zahlen in der Apokalypse ist die **Zahl der geretteten Seelen 144 000** (Off 7, 4: 144 000 → also 144 im Kern) und die **Zahl des Tieres 666** (Off 13, 18: „Hier ist die Weisheit. Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666.“).

Interessant dabei ist, dass im Hebräischen das Wort „Mensch“ [adam] אָדָם 1-4-40 genau diese Zahl 1-4-4 in additiver Schreibweise widerspiegelt. Der Gesamtwert des Namens Adam liegt bei 45 (1+4+40 = 45), was auch die Summe aller Zahlen von 1-9 repräsentiert (1+2+3+ ...+9 = 45). In der geistigen Entwicklung des Menschen bilden diese 9 Grundzahlen jeweils drei Wachstumsstufen und werden symbolisch in drei 3er-Gruppen eingeteilt, die aufaddiert und verborgen in der Quersumme die drei 6en widerspiegeln:

$$1+2+3 = 6 // 4+5+6 = 15 \rightarrow 1+5 = 6 // 7+8+9 = 24 \rightarrow 2+4 = 6$$

Weitere Zahlenverbindungen:

$$144 = (6+6) \times (6+6)$$

$6 \times 6 = 36 \rightarrow$ die Summe aller Zahlen von 1 bis 36 ergibt genau 666.

$$144 / 666 = 0,216 \text{ (Periode)} \rightarrow 6 \times 6 \times 6 = 216$$

π Pi = das Wort Pi in gematrische Zahlenwerte umgewandelt ergibt 80-10 $\rightarrow$ 8-1 (hier zeigt sich schon die Zahl 81)

$$144 + 666 = 810 (\rightarrow 81 \rightarrow \pi)$$

$$81 \text{ Spiegelzahl } 18 = 6+6+6$$

Die Zahl Pi, griechisch durch den Buchstaben „ π “ vertreten, was dem deutschen Buchstaben „p“ entspricht, steht im Hebräischen Alphabet für das Zeichen **פ** (80-1), welches den **Gesamtwert 81** hat. Der Gesamtwert eines Zeichens ist ein essenzielles Kriterium und Begleiter für die innere Qualität eines Wortes bzw. Buchstabens.

81 ist außerdem der Gesamtwert des hebräischen Wortes von „Natur“ **טבע** *teba* 9-2-70. „Natur“ ist eine Synthese-Bezeichnung für eine Zusammenfassung von allen Sichtbaren und unsichtbaren Abläufen und Prozessen in und um den Menschen herum.

Gleichzeitig hat das Wort, mit dem sich GOTT als „ICH“ in der Bibel bezeichnet **אני** *anoki* 1-50-20-10 den Wert 81.

$1/81 \rightarrow$ der Bruch $1/81$ beinhaltet in der Darstellung des *Cauchy Produkts* alle natürlichen Zahlen in Bezug zur „1“. In der 81 verstecken sich somit alle natürlichen Zahlen, die sich über den Kehrwert offenbaren.³³

„Ich bin das Alpha (1) und Omega (800)“, ist eine der bekanntesten Selbstaussagen von Christus (1-8). Daher kommt auch die Bezeichnung: „Das A und O aller wesentlichen Dinge umfassen“.³⁴

Fazit zur 81:

Die Zahl 81 ($= 3^4$) steht in der Symbolik für die Umfassung einer niedrigeren Gesamtheit zu einer höheren Synthese.

Und was haben 144 und 666 mit π (81) zu tun?

Ganz einfach: **die ersten 144 Nachkommastellen von Pi aufaddiert ergeben genau 666.** ☺

Auch wenn es im Moment noch nicht viel aussagt, möchte ich an dieser Stelle betonen, dass die Zahlen 81, 144 und 666 sehr eng miteinander in einem höheren, qualitativen Sinn verbunden sind. Wir werden später in dem Buch abermals auf die beiden Zahlen 144 und 666 und ihre tiefere Bedeutung zurückkommen.

Das war jetzt ein kleiner Ausschnitt aus der Faszination von π in Verbindung mit der kabbalistischen Mystik der Thora (Bibel), der natürlich unter Berücksichtigung des

³³ $1/81 = 1/9 \times 1/9 = 0,11111 \dots \times 0,11111 \dots = 0,0123456789 (10)(11)(12) \dots$

Die Zahlen nach der 9 werden behelfsweise in Klammern geschrieben, damit die Reihenfolge der natürlichen Zahlen sichtbar bleibt.

³⁴ erster griech. Buchstabe Alpha $A = \alpha$ hat den gematrischen Wert 1 und letzter griech. Buchstabe Omega $O = \omega$ hat den gematrischen Wert 800 $\rightarrow$ 1-8

Buchumfanges doch sehr knapp ausfallen musste. Aber vielleicht war es ausreichend, um Ihnen einen kleinen Vorgeschmack von der Zeichen- und Zahlensymbolik zu geben.

Sie finden übrigens alle weiteren Informationen darüber in ihrem SELBST. Wenn Sie sich dafür interessieren, fragen Sie doch einfach mal bei „*sich Selbst*“ nach und warten, was ihnen in ihrer Welt begegnet, bzw. was ihr SELBST für Sie „austräumt“. Sie sind dabei nicht wirklich von (scheinbar) äußeren Informationsquellen, die unabhängig von Ihnen existieren mögen, abhängig. ☺

„Was meint denn der Autor damit, *ich soll mal bei mir selbst nachfragen?*“, überlegt Henry.

„Weil alles in dir verborgen ist!“, erklärt David und sieht Henrys Fragezeichen in seinem Gesicht. „Dein SELBST – bitte nicht verwechseln mit deinem Henry-Persönlichkeits-Programm – ist ein Teil Gottes und somit ist *Gott in dir* und damit auch alles Wissen und alle Weisheit ... sagen wir komprimiert verborgen und kann je nach deinem Interesse abgerufen werden. Dazu ist, wie der Autor sagt, nur deine innere Ausrichtung erforderlich.“

„Und wie mache ich das?“, will Henry wissen.

„Du entwickelst in dir eine Neugier, wenn möglich, ohne Kaufmannsdenken bzw. einen egoistischen Vorteil für dein Persönliches-Henry-Programm zu erhoffen, wie z.B. *mit dem Wissen werde ich viel Geld verdienen und viele Frauen beeindrucken können.*“

„Schade, war gerade mein Gedanke ... aber was bringt es mir dann“, murmelt Henry.

„Deinem SELBST viel, aber deinem Ego-Programm wenig. Wenn du nach deinem wahren Wesen, deinem göttlichen SELBST suchst, also den Weg wieder nach Hause antrittst, werden dir alle Kräfte des Universums förderlich sein und dich unterstützen ... um es mal etwas pathetisch zu formulieren.“

„Und wenn ich nur danach trachte, mein Ego, mein Henry-ich zu glorifizieren und hervorzuheben?“

„Dann läufst du in die Sackgasse und dieses höhere Wissen wird dir gar nichts bringen, sondern dir eher wie ein Giftbecher erscheinen. Ein Giftbecher für dein Ego“, verbildlicht es David und fährt fort: „die **Zahl 666 steht sinnbildlich auch für dein Persönliches-Programm**, das Tierische in dir. Sie ist der Ausdruck der trennenden und spaltenden Energie, des satanischen Prinzips. Dein Programm suggeriert dir, dass du nur ein *kleines Ich* ³⁵ bist, das von allem getrennt in dieser großen Welt lebt und jeden Tag mehr oder weniger ums Überleben kämpfen muss. Du brauchst Geld zum Überleben und musst dafür arbeiten, ansonsten gehst du zugrunde. Gott spielt in dieser Geld-Welt eine relativ geringe bis gar keine Rolle, außer das Ego benutzt eine selbst konstruierte Vorstellung von Gott, um sich zu stärken und vor anderen zu glänzen.“

„Und die Zahl 144?“

„Steht für den Sohn Gottes, das, was dein wahres Wesen ist. Den Menschen *Adam* (1-4-40) nach Gottes Ebenbild. Es symbolisiert dein höheres SELBST, das ewig und unsterblich ist. Der Funken Gottes, der hinter der Maske deines durch dein Persönliches-Henry-Programm konstruierten Egos verborgen liegt. Es ist das ewig beobachtende Bewusstsein, immer gleich, ohne Alterung. Es ist das, was du wirklich bist.“

„Klingt jetzt ja nicht so schmeichelnd für mein Ego“, grübelt Henry.

„Na ja, du hast ja auch nicht wirklich in deiner tieferen Substanz etwas mit dem Henry-Programm zu tun. Es ist mehr wie ein Computer mit einer aktuell laufenden Software auch nur insoweit zu tun hat, als dass er sie abspielen muss. Auch wenn die Software wieder gelöscht werden würde, bleibt der Computer davon unberührt und kann ganz normal weiter funktionieren.“ David lehnt sich etwas nach vorn und deutet mit seinem Zeigefinger auf sich

³⁵ Ich → i-ch = 10 (i = 1)-8 (ch = 17) = 18 = 6+6+6 → 666

selbst: „Ich kann dir sagen, dass ich absolut nichts mit dem David-Programm zu tun habe. **Ich bin nicht der, der denkt oder redet, es ist das David-Programm.** Permanent generiert es Gedanken und einige davon spricht es aus, schreibt es oder verwirft sie. Auch die Entscheidung, welche Gedanken *wie* gewertet werden, trifft dein Persönliches Programm je nach seinem Werteprogramm. ICH, das, was ICH wirklich BIN, ist nur ein stummes beobachtendes Bewusstsein im Hintergrund, das sich den Lebensfilm-David ansieht. Ich identifiziere mich genauso wenig mit meinem Programm, wie ein DVD-Player sich mit einer Film-DVD identifiziert, die er gerade abspielen muss. Ich weiß, dass ich nicht der bin, der denkt. Das eine ist ewig unvergänglich und das andere ist zeitlich begrenzt und läuft irgendwann aus. Das eine ist Wirklich und das andere ist eine Scheinkonstruktion.“

Die Worte von David berühren Henry irgendwo ganz tief. Er sitzt da, ohne etwas zu erwidern und hört einfach nur zu. So absurd die Worte von David auch auf den ersten Eindruck klingen, ist es so, als erinnern sie ihn an seine eigene ewige Wahrheit.

„Wenn du das verstanden hast, hast du den philosophischen Zenit des auf diesem Level Erreichbaren erklommen. *Wer bin ich?* Ist die Frage aller Fragen und geht einher mit der Frage *Wer oder was ist Gott?* Die Antwort ist die Gleiche. Wenn du aber auf die Frage, *wer bin ich?* mit, *ich bin mein Henry-Programm*‘ antwortest und glaubst, dass du *‚Gott gleich bist‘*, bist du in Wirklichkeit *‚trennend-satanisch‘* und befindest dich in einer exorbitanten Hybris. Du verwechselst dann die 144 mit der 666.“

„Was ist, wenn ich mich weiterhin nur mit dem Henry-Programm identifiziere?“, fragt Henry. „Dann läuft dein Henry-Programm irgendwann aus, du hast die Illusion, dass du stirbst und da du nicht wirklich wach geworden bist, sprich weißt, *wer und was du wirklich bist*, schläfst du weiter und wirst wieder ein Persönliches Programm bekommen. Du erlebst eine Art Restart. Das nennt man in den östlichen Lehren *Reinkarnation!*“

„Klingt nach: *Und täglich grüßt das Murmeltier ...*“, überlegt Henry.

„Ja, so könnte man es ausdrücken. Das Spiel läuft so lange, bis du wach wirst und dich selbst erkennst, als das, was du wirklich bist. Die Suche nach Gott ist die Suche nach DIR-SELBST.“

„Warum kann ich mich dann eigentlich an frühere Leben nicht erinnern?“

„Eigentlich sind sie nicht zeitlich früher, sondern gleichzeitig, weil Zeit nur eine Illusion innerhalb eines Programms ist. Aber zu deiner Frage des Erinnerns: Es wäre ein riesiges Gedankenchaos, wenn du mehrere Persönliche Programme gleichzeitig in dir laufen lassen würdest. Gott hat das schon sinnvoll so eingerichtet. Es gibt aber eine sogenannte Reinkarnationshypnose, in der du kurzfristig Zugang zu früheren Programmen erhalten kannst. Aber ob man das machen sollte, halte ich für fraglich.“

„Dann würde aber doch meine Ich-Identifikation aufgeweicht werden, wenn ich dann mehrere Ich-Erfahrungen hätte?“, überlegt Henry.

„Ja, das stimmt schon, wenn darauf dein Fokus liegt und nicht auf der Eitelkeit eines Super-Egos, was *ich* alles *früher* mal war. Man braucht so etwas eigentlich nicht, um herauszufinden, *wer ich bin*. Man beginnt, indem man seinen inneren Gedankenprozess bewusst beobachtet und erkennt, dass das Programm einfach abläuft und man nicht der ist, der denkt und redet. Im Gespräch oder wenn du einen Vortrag halten musst, kannst du erkennen, dass du eigentlich keine Ahnung vom nächsten Satz hast und doch sprichst du flüssig weiter. Es ist nicht schwer, zu verstehen, dass du nicht deine Gedanken bist, wenn du einmal den Fokus auf deinen permanent ablaufenden Gedankenstrom gelegt hast. Du *schwebst* dann symbolisch *über der Oberfläche der Wasser* aus Genesis 1.2.“

5. Einheitskreis und die Blume des Lebens

Ich möchte mit Ihnen auf eine kurze Reise durch die symbolischen Schöpfungsanfänge gehen und Ihnen zeigen, wie sich **aus dem Einheitskreis durch Spiegelungen an und in sich selbst komplexe mystische, mythologische und mathematische Muster und Strukturen ergeben**, wie zum Beispiel die Blume des Lebens, der Schöpfungsschlüssel, das Pascalsche Dreieck und am Ende sogar der Lebensbaum selbst. Wir finden letzteren nicht nur in der jüdischen Mystik und Religion in Form des Kabbalahbaumes bzw. des Baumes des Lebens im Paradies, sondern auch in der nordischen Mythologie in Form der Weltenesche Yggdrasil, sowie in vielen anderen Religionen und Mythen.

Beginnen wir mit dem Einheitskreis als ewigen Ursprung (Bild 5.1). **GOTT spiegelt sich in sich selbst an der symbolischen Peripherie des Einheitskreises** und es entsteht das erste duale Schnittmuster, das, was man auch *Vesica Piscis* nennt (Bild 5.2).

Vesica Piscis heißt *Blase des Fisches* (blasenförmige Gestalt des Fisches) und bezeichnet die Figur, die durch die Überschneidung zweier Kreise gebildet wird. Dabei liegt der Mittelpunkt des zweiten Kreises auf der Kreislinie des ersten. Diese *Vesica Piscis* ist ein wichtiger Baustein in der Heiligen Geometrie und findet sich in vielen Bauwerken als Grundmuster wieder.

Im Zentrum dieser „Fischblase“ steht der Durchmesser mit dem Wert $\sqrt{3}$. Mit dem Entstehen dieser Wurzel 3 (3 auf der qualitativen Symbolebene bedeutet *Geist, Synthese*) findet die erste symbolische Aufspaltung der höheren Einheit in eine untere Polarität statt (Bild 5.2).

Wenn man aus einer Zahl eine Wurzel zieht, entstehen immer zwei mögliche Ergebnisse. In diesem Fall: $+\sqrt{3}$ und $-\sqrt{3}$. Die beiden Seiten $-/+ \sqrt{3}$ ergeben nach dem Wurzelwert wieder in ihrer Verschmelzung (Potenzierung) die Synthese 3. Der negative Wert tritt in der Regel in den Hintergrund, während der positive Wert sichtbar ist.

In Bild 5.3 sehen Sie sinnbildlich, wie sich aus dieser ersten Spiegelung des Einheitskreises an der eigenen Peripherie und nach einer 45°

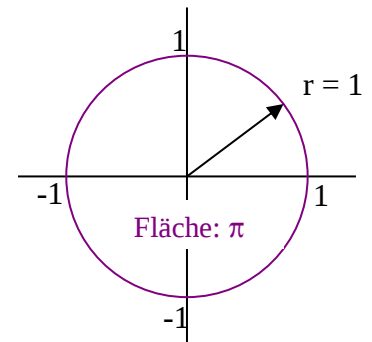


Bild 5.1: Der klassische mathematische Einheitskreis mit dem Radius 1 und der Fläche π !

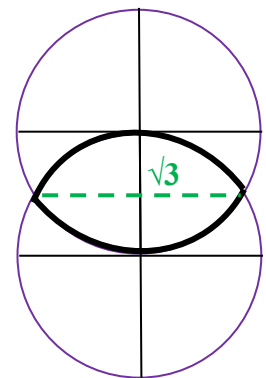


Bild 5.2 die Vesica Piscis, die Fischblase, aus der ersten Spiegelung mit dem Durchmesser von $\sqrt{3}$

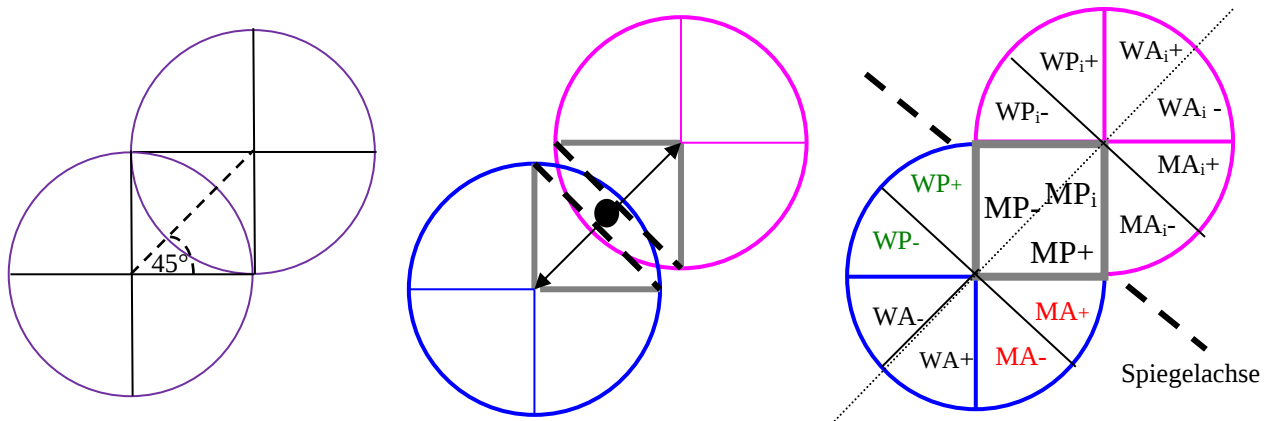


Bild 5.3 Durch Verschiebung der Vesica Piscis, dieser ersten Spiegelung des Einheitskreises um 45° entsteht die Grundschaablone des Schöpfungsschlüssels. Im Zentrum befindet sich das Allerheiligste MP_i .

Verschiebung sich schon die Ansätze der Grundschaablone des Schöpfungsschlüssels zeigen. Es wird später noch wesentlich konkreter und deutlicher. Aber machen wir die Verschiebung wieder rückgängig und bilden wir erneut unsere erste größere Fischblase.

Bitte stellen Sie sich das nicht absolut raumzeitlich geometrisch vor, da wir von einem Schöpfungsbereich sprechen, der jenseits von Raum-, Zeit- und Formvorstellung liegt. Es stellt die Grundlage dar, für die Raum-, Zeit- und Formenwelt. Wir nähern uns diesem Bereich nur durch Metaphern und bildlichen Hilfsmitteln. Die Geometrie und die Zahlen erzählen uns diesen Prozess auf eine abstrakte Weise und ermöglichen es uns so, eine grobe Vorstellung des Unvorstellbaren machen zu können.

Wenn wir dann weiter zur 2. Spiegelung an der Peripherie gehen, sehen wir den 3. Kreis, wie er eine ausgewogene Trinitätssymbolik ergibt. In den 3 Kreisen liegen auch schon die 7 Grundstufen verborgen: das Zentrum, die 3 Dreieckssegmente und die 3 äußeren Segmente (Bild 5.4). Diesen Grundbaustein treffen wir in vielerlei Gestalt wieder, wie z.B. der Farbkreislehre (3 Grund- und 3 Mischfarben und im Zentrum das Weiß/Schwarz), der Physiognomie (Typenlehren) usw.

Das Prinzip ist immer: **aus der 1 geht über die 2 die 3 hervor und fächert sich in der 7 auf.** Diese 7 finden wir auch erneut, wenn die erste Blüte fertig ist und alle 6 Umkreise gezeichnet sind. Dann haben wir aber eine 6 + 1 Struktur, ähnlich wie beim Davidstern. Aber dazu später mehr. Momentan bleiben wir noch bei der 2. Spiegelung und zeichnen einfach in die Schnittpunkte der Kreissegmente die vier gleichseitigen Dreiecke ein (Bild 5.5). Es tritt ein aufgeklapptes Tetraeder hervor. Würden wir die drei Ecken an den Kanten zusammenfügen, würde man hier eine vierseitige Dreieckspyramide sehen (Tetraeder). Verdoppelt man jetzt diese Figur und dreht sie um 60° sehen wir eine Figur, die an einen Davidstern bzw. einen Sechsstern erinnert. Gleichzeitig zeigen sich hier zwei Tetraeder, die ineinander geführt, einen interessanten Duo-Tetraeder-Komplex ergeben (Bild 5.6). Ohne jetzt zu tief hinabzusteigen, kann man hier schon mal erwähnen, dass sich in dieser Figur der Kern des doppelten Raumspiegelecks verbirgt.³⁶ Im Schöpfungsschlüssel wäre es das Zentrumsfeld MP / MPi.

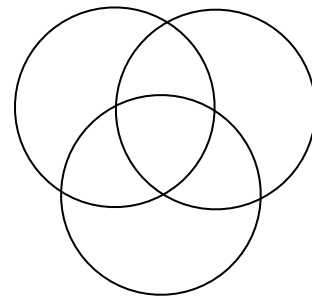


Bild 5.4: die 2te Spiegelung an der Peripherie des Einheitskreises ergibt den 3.Kreis

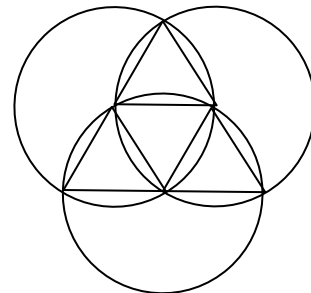


Bild 5.5: Es treten 4 gleichseitige Dreiecke aus den Schnittflächen der Kreise hervor, die die Basis für eine Tetraederstruktur bilden

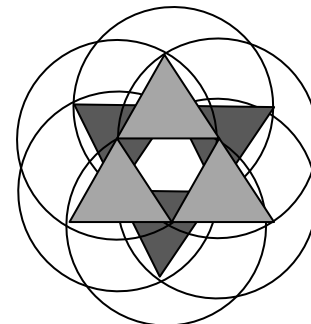


Bild 5.6: Zwei Tetraeder ineinander geführt

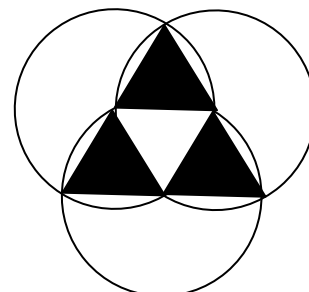


Bild 5.7: Färbt man die Flächen entsprechend ein, erkennt man den Grundbaustein des Sierpinski-Dreiecks

³⁶ siehe Schöpfungsschlüssel Band 2 Seite 119 ff – es wäre an dieser Stelle ganz gut sich diese 3 Seiten nochmal kurz in Erinnerung zu rufen

Aber zurück zu unseren vier Dreiecken (Bild 5.5). Färbt man die drei äußeren Dreiecke schwarz ein und lässt das mittlere weiß (Bild 5.7), offenbart sich die Grundfigur des sogenannten *Sierpinski-dreiecks* (Bild 5.8).

Was hat es mit dieser ominösen Struktur auf sich?

Das Sierpinski-dreieck ist in Verbindung mit dem *Pascalschen Dreieck* ein ganz elementarer Baustein für die Matrix der Formen und Muster. Es vereinigt viele Größen der Mathematik in sich und birgt viele Geheimnisse der Schöpfung. Wir werden diese beiden Dreiecke zu einem späteren Zeitpunkt etwas genauer beleuchten. Momentan reicht es uns, wenn wir festhalten, dass bereits nach der 2. Spiegelung dieser elementare Baustein hervortritt (Bild 5.7).

Weiter geht es mit der dritten Spiegelung und dem 4te Kreis. Es zeigt sich das Symbol eines Auges mit einer Augenlinse in seitlicher Perspektive (Bild 5.9). Das „sehende Auge“ kommt in vielen Mythen und Geschichten vor. Es ist das *Symbol des Bewussten Geistes*, der sich seines SELBSTES bewusst ist. Der bewusste Betrachter im Spiegelzentrum ist hier bereits nach der 3. Spiegelung des Einheitskreises als Potenzial angelegt. Noch aber ist kein Sein vorhanden, welches beobachtet bzw. erlebt werden kann.

Wir gehen jetzt nicht auf jede Stufe dieser Spiegelungen in der ihr gebührenden Tiefe ein, da dies über den Rahmen des Buches hinausgehen würde. Ich lade sie ein, sich einen Zirkel zu besorgen und selbst auf einem weißen Blatt Papier diese Grundstruktur der Lebensblume zu zeichnen und selbst über jeden Schritt etwas zu sinnieren. Schauen Sie zu, welche Gedanken in Ihnen dazu aufkommen.

Wir überspringen jetzt einfach die 4. und 5. Spiegelung und schauen uns in Bild 5.10 den Kern der Lebensblume an. Es ist die erste Blüte im Zentrum entstanden, die 7 Kreise umfasst, ausgehend vom Einheitskreis nach der 6. Spiegelung. Auch hier tritt der Davidstern als Zentrumsfigur in Erscheinung, angedeutet durch die jeweils 2 x 3 Blütenblätter im 120° Winkel (vgl. Bild 5.6).

Laut Genesis 1 in der Bibel braucht es 6 Tage, in denen GOTT die Welt erschafft und am siebten Tag ruhte er. Wir haben 6 Spiegelungen, bis die erste Blüte vollendet ist, die dann später Grundlage und Zentrum des Lebensbaumes wird, der in der Mitte im Paradies steht.

Machen wir jetzt weiter mit den Spiegelungen des Einheitskreises auf der nächsten Ebene und zeichnen in die äußeren Schnittpunkte erneut unseren Grundkreis ein. Diesmal brauchen wir 12, also doppelt so viele Spiegelungen/Kreise wie bei der ersten Umrundung bis zur

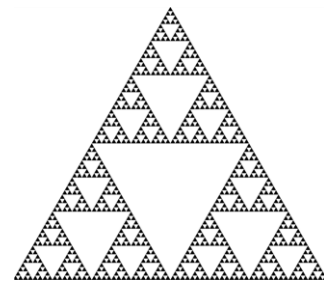


Bild 5.8: Sierpinski-dreieck

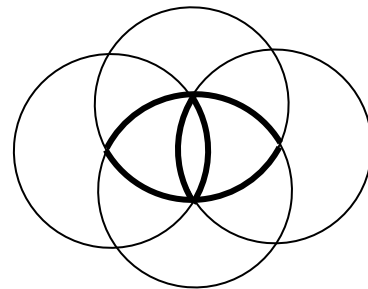


Bild 5.9: die 3te Spiegelung an der Peripherie des Einheits-kreises ergibt den 4.Kreis: Das Auge mit der Linse

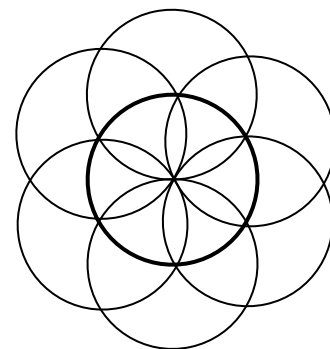


Bild 5.10: 6te Spiegelung an der Peripherie des Einheitskreises ergibt den 7.Kreis: das Zentrum der Blume des Lebens

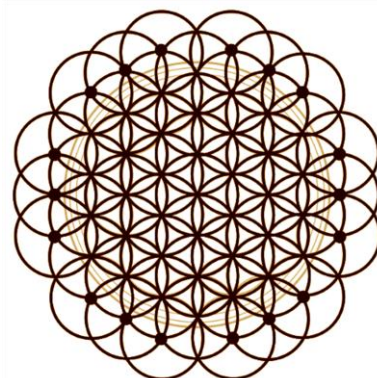


Bild 5.11: durch immer mehr Spiegelungen an den weiteren Kreis-peripherien nach dem bisherigen Prinzip entsteht dieses Muster.

Blüte. Damit ist die 3. Ebene, die sog. *Saat der Lebensblume*, abgeschlossen, aber um die vollständige Blume des Lebens zu erhalten, brauchen wir noch einen Zyklus an Spiegelungen an der äußeren Peripherie. Diesmal benötigen wir 18 Spiegelungen/Kreise, bis wir die vierte Ebene beendet haben (Bild 5.11). Wenn Sie in Bild 5.11 die äußeren Kreise zählen, kommen Sie auf 6x3 Kreise. In diesem Bild sehen Sie leicht durch den gelben Doppelkreis die Zentrale Blume des Lebens angedeutet. Um bis zu ihr zu kommen, bedarf es **36 Spiegelungen des Einheitskreises, gegliedert in vier Ebenen. Insgesamt besteht die Blume aus 37 Kreisen**, die wie folgt untergliedert sind:

1. Ebene – 1 Einheitskreis / Zentrum
2. Ebene – $1 \times 6 = 6$ Spiegelungen / erste Blüte
3. Ebene – $2 \times 6 = 12$ Spiegelungen / erste Saat
4. Ebene – $3 \times 6 = 18$ Spiegelungen / erste Blume

Wir sehen hier also eine 1-6-12-18er Struktur. Würde man hier weitere Kreise ziehen, laufen diese in jeder neuen Ebene immer in Form der laufenden Vielfachen von 6 weiter: 5. Ebene + 24 Kreise, 6. Ebene + 30 Kreise usw.³⁷

Die eigentliche Blume des Lebens besteht aus 1+36 Kreisen, untergliedert in die $1+1 \times 6 + 2 \times 6 + 3 \times 6$. Hier wird schon die Zahl 666 sichtbar, die nur in Verbindung mit der 1 im Zentrum erscheinen kann. Übrigens steckt in der Zahl 36 auch schon die Zahl 666 verborgen durch die Summe aller Zahlen von 1 bis 36 ($1+2+3+4+\dots+34+35+36=666$).

Die **Zahl 666** ist die Grundlage der Spiegelillusionen, die aus der 1 hervorgeht. Steht die 666 alleine ohne die Anbindung an das GÖTTLICHE, die einzige Wirklichkeit, ist es ein Ausdruck der Verlorenheit in der Spiegelillusion. Im Hinduismus ist es die Maya, die Traumwelt, die Welt der Trugbilder und Illusionen, die Verführerin und Formgeberin. In der Bibel steht die Zahl 666 in der Johannesoffenbarung als die Zahl des Tieres, des Beherrschers der materiellen Welt. Es ist Synonym für das trennende-satanische Prinzip. Nur jedoch, wenn es nicht mit der 1 in Verbindung steht, was es natürlich immer tut, da die Spiegelungen ohne das einzige Wirkliche im Zentrum nicht existieren können. Die Illusion kann nicht alleine existieren. Sie ist immer nur in Verbindung mit der Wirklichkeit als eine zeitliche und räumliche Formenvielfalt erfahrbar.

Wenn man die 37 Kreise von der Blume des Lebens so auseinanderzieht, dass sie sich nur am Umkreis berühren, ergibt sich wieder eine 1-6-12-18er Struktur. Allerdings bildet die 4. Ebene mit den 18 Kreisen eine 6 x 3 Form jeweils an Seite der 3. Ebene. Dadurch ergibt sich ein wunderschöner Davidstern mit 2 übereinandergelegten gegenläufigen Dreiecken. Dabei haben die Dreiecke jeweils eine Basiszahl von 28 und sind in jeweils 7 Stufen ($1+2+3+4+5+6+7=28$) gegliedert (Bild 5.12 und Bild 5.13).³⁸

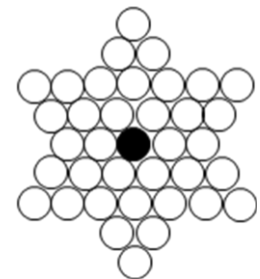


Bild 5.12: Davidstern aus den 37 Kreise der Lebensblume

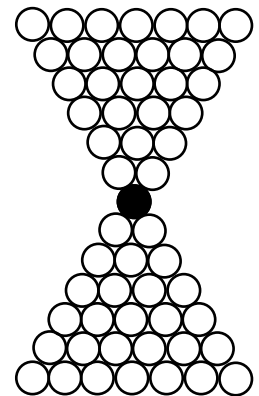


Bild 5.13: Zwei Dreiecke hervorgegangen aus dem Zentrum

³⁷ Nur um es an dieser Stelle kurz zu erwähnen: die Primzahlen hängen eng mit der Zahl 6 und deren Vielfache zusammen. Alle Primzahlen befinden sich auf zwei Zahlenstrahlen mit der Formel „ $6n + 1$ “ und „ $6n - 1$ “ (n ist hier Element der Reihe der natürlichen Zahlen). Ausnahmen sind nur die beiden Zahlen 2 und 3 aber dazu später mehr.

³⁸ Der ersten Satz der Thora (Bibel) besteht aus 7 Worten mit 28 hebräischen Zeichen und einem gematrischen Gesamtwert von 2701. Wir haben in der Grafik 5.13 die 1 im Zentrum und die 27 je oben und unten.

Die **Zahl 37** ist ein Grundbaustein der Schöpfung! Sie bildet als 1+36 die Grundlage der Blume des Lebens und des Davidsterns. Sie ist die 13. Primzahl und steht somit für Einheit und Liebe.³⁹

Schauen wir uns im nächsten Abschnitt dieses Kapitels an, wie bereits in der Blume des Lebens der Baum des Lebens aus der Kabbala enthalten ist.

„Kannst du die Lebensblume?“, fragt David.

„Also, das Muster habe ich schon mal gesehen. War mir aber nicht bewusst, wie es sich genau zusammensetzt.“

„Es ist letztendlich nur eine Spiegelung des Einheitskreises an seiner eigenen Peripherie und das immer wieder, theoretisch unendlich.“

„Ja, sieht schon irgendwie sehr interessant aus, das Bild von der Lebensblume. Und der Einheitskreis soll hier wohl Gott darstellen?“, schlussfolgert Henry.

„Ja, das soll es. Es ist die abstrakteste Form der Einheit. Noch genauer wäre es, nur einen Punkt zu nehmen, aber das macht keinen Sinn, wenn man etwas darstellen möchte, da ein Punkt ein dimensionsloses Nichts ist. Der Einheitskreis ist im Prinzip ein Ausdruck von einem unendlich vergrößerten Punkt.“

„Ich dachte, man solle sich kein Bild von Gott machen?“

„Ja, das stimmt, weil jedes Bild von Gott, wie komplex es auch sein mag, nur ein reduziertes polares Teilchen von der göttlichen Gesamtheit ist. Aber hier ist ja die Frage: *Wie hat Gott aus sich selbst diese Schöpfung gemacht?* Und da musst du zwangsläufig beim Ursprung, also *Gott-Selbst* anfangen. Und du wirst auch im weiteren Verlauf sehen, dass hier die Verwendung des Einheitskreises als Ur-Symbol für Gott insgesamt sehr gut passt. Daraus lässt sich dieser Grundaufbau der Schöpfung schön ableiten und soweit mit einem polaren Verstand möglich, auch relativ gut verstehen“, antwortet David.

„Fühlt sich aber irgendwie unpersönlich und kalt an.“

„Ja, das mag dir auf den ersten Blick so erscheinen. So ist es aber nicht gemeint. Es bleibt ein ziemlich gutes Symbol für *Alles-in-Eins*. Warte einfach mal ab, bis wir mit dem Buch durch sind. Du wirst sehen, alles baut letztendlich auf diesem Einheitskreis auf bzw. leitet sich von ihm ab. Es ist das zentrale Element in dieser Schöpfungsskizze, welche hier beschrieben wird. Es passt alles mathematisch-geometrisch gut zusammen.“

„Ok. Dann lass’ ich mich mal überraschen.“

Beide Dreiecke haben je 27 Kreise, was unter anderem Ausdruck für die 27 hebräischen Zeichen (= Schöpfungsbausteine) ist, während der 28te Kreis (Einheitskreis-Schwarz), der einzig wirkliche ist, der in beiden herausgespiegelten Dreiecken vorkommt und daher im Quadrat steht. Die je 27 entfalten sich somit aus dem Einheitskreis π (siehe auch Seite 337 „Vom Geheimnis der Buchstaben“). Was natürlich auch an die Weltformel in Form von $\pi^2 / 27$ erinnert.

³⁹ Beide hebräischen Worte haben in ihrem Gesamtwert 13: ahava אהבה 1-5-2-5 (13) bedeutet „Liebe“ und echad אחד 1-8-4 (13) bedeutet „eins, ein, einer, vereinigen“

6. Die Lebensblume und der Baum des Lebens

Was ist der Baum des Lebens eigentlich und wo begegnen wir ihm?

Es gibt in der Bibel in Genesis 2 und 3 wichtige Passagen, die auf die tiefere Symbolik und Bedeutung des Lebensbaumes hinweisen. Er ist das zentrale Element im Garten Eden und steht unter anderem für das ewige Leben, das auf Adam wartet, wenn er wieder kehrt.

Es gibt zwei wichtige Bäume im Garten, *den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse* und den *Baum des Lebens*. Die Frucht des ersteren lässt den Menschen aus dem Paradies fallen und sich auf den Weg machen, während die Frucht des zweiten die Belohnung ist, wenn er wieder nach „getaner Arbeit“ zurückgekehrt ist. Die Frau Eva lässt sich von der Schlange dazu verleiten, die Frucht vom Erkenntnis-Baum zu essen und überredet Adam selbiges zu tun, was zur Folge hat, dass sie alle drei den Garten Eden verlassen müssen.⁴⁰

Der Baum des Lebens wird nach der Verbannung aus dem Paradies von zwei Engeln, den Cherubim bewacht, die verhindern, dass der Mensch wieder den Pfad zurück betreten kann, bevor er seine Aufgabe erfüllt hat.

Schauen wir uns doch mal kurz anhand der deutschen Übersetzung der Bibel die wichtigsten Stellen an, die diesbezüglich Erwähnung finden sollten:

Genesis 2, Vers 8,9

*„8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und **den Baum des Lebens mitten im Garten** und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“*

Genesis 2 Vers 15-17

„15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn baute und bewahrte. 16 Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon ißt, wirst du des Todes sterben.“

Genesis 3, Vers 6

„6 Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.“

Genesis 3 Vers 22-24

*„22 Und Gott der HERR sprach: Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch **von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!** 23 Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er das Feld baute, davon er genommen ist, 24 und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten Eden **die Cherubim und die Flamme des Schwertes des gezackten zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.**“*

Dieser letzte Passus in Genesis 3 Vers 24 beschreibt das Hindernis für Adam, um wieder in den Garten, sprich das Paradies zurückzukehren und vom Baum des Lebens zu essen, auf dass er ewig leben würde. Der Mensch muss in die *Verbannung* (hebräisch *galut*) und kann erst wieder

⁴⁰ Bitte halten Sie im Bewusstsein, dass wir hier über Symbolik, Gleichnisse und Metaphern mit einem geistigen Sinnkomplex reden. Es geht hier nicht um ein Neandertalerpärchen, das von einer sprechenden Schlange überredet wird, einen Apfel oder ähnliches zu essen und dann von einem wütenden Gott zur Strafe verbannt wird. Der tiefere Sinn ist etwas ganz anderes.

zurückkehren, wenn er durchlebt hat, wozu er bestimmt ist und am Ende opfert, was er opfern muss, um wiederzuerwachen. Erst nach dem *Tikkun Olam* (= Heilung der Welt) werden die beiden Wächter Cherubim zurücktreten und den Weg wieder freigeben.

Auf seinem Weg in der Verbannung begleitet ihn die Schlange (= sein Persönliches Programm) und seine Frau (die materielle Welt der Formen).

Die beiden Wächter stehen am Eingang des Weges zum Baum des Lebens und versperren ihn. Aber was hat es mit dem „*Flammen des Schwertes des gezackten*“ auf sich? Warum wird diese Information explizit am Ende des Kapitels mit relativ vielen Worten so ausführlich erwähnt? Was hat es mit diesem ominösen Schwert auf sich? Es steht nicht, dass die Wächter dieses Schwert *haben*, sondern, dass es zusätzlich den Eingang bewahrt. Schauen wir uns doch mal die hebräischen Worte an und finden heraus, welche weiteren Bedeutungen und Verwandtschaften diese Worte haben:

Im Original sieht die Zeichenkette wie folgt aus:

לְהַטְהֵר בַּחֶרֶב הַמִּתְהַפֶּכֶת⁴¹ und wird grob übersetzt mit „*Flamme des Schwertes des gezackten*“, was offen gesagt den tieferen Symbolsinn nur schwer erkennen lässt. Um etwas tiefer in die Bedeutung einzudringen, müssen wir uns die Worte und Abschnitte einzeln ansehen und untersuchen, was sie noch aussagen.

Das Hebräische ist eine Schriftsprache ohne Vokale und die Torah hat im Original keine direkte Worteinteilung, somit ist jede lineare Übersetzung immer eine einseitige, bruchstückhafte Auslegung und muss zwangsweise einen Großteil unterschlagen. Es ist zu vergleichen, wie wenn man versucht einen 3D-Körper nur mit Linien auf einem Papier zu beschreiben. Es geht, aber man muss viele Kompromisse machen und kein 2-dimensionales Abbild ist mit dem 3D Original ansatzweise vergleichbar.

Aber zurück zu unserem „außergewöhnlichen Schwert“. Wenn man sich die gesamte Zeichenkette genauer ansieht, dann ist es keine bedrohliche Waffe der Cherubim, sondern ein **versteckter Hinweis, eine Art Kurzanleitung, wie Adam (der Mensch) wieder ins Paradies, sprich auf den Weg zum Baum des Lebens gelangen kann.**

Das Wort für „Flamme“ (לֶהֱטֹא) bedeutet auch „*glühen, lodern, sich entzünden, Glut Begeisterung*“ und ist mit den Worten „*Begierde, Versessenheit*“ und „*Zauberkünste*“ verbunden.

Das Wort „Schwert“ (חֶרֶב) bedeutet auch „*Zerstörung, Verheerung, Austrocknen, zerstört werden*“.

Das Wort „des gezackten“ (הַמִּתְהַפֶּכֶת) findet man in dieser Form nicht und ist hier sehr irreführend und nichtssagend übersetzt. Stattdessen findet man in den Wörterbüchern das Wort (rituelle) „*Tötung*“ (הַמֹּתָה) bzw. „*der Tote*“ (הַמֵּת) und der Wortkomplex הַפֶּכֶת bedeutet „*Umsturz, Revolution, Umwandlung*“ und hängt mit „*verwandeln, wenden, umwandeln, umkehren, sich wenden, sich verwandeln, neue Form annehmen*“ und im weiteren Sinne mit „*Befreiung (von Schuld), Entlastung*“ zusammen.

Überblickt man all diese Worte, kann man erkennen, dass der letzte Hinweis von GOTT nach dem „Auszug aus dem Paradies“ in die Verbannung, sprich in die „Welt der Trennung“, zusammenfassend heißen kann:

„Um wieder zurückkommen zu können, musst du deine glühenden Begierden zerstören bzw. austrocknen und am Ende durch die rituelle Tötung (= Opferung deines Persönlichen Programms → Schlange) die Revolution, den Umsturz und die Verwandlung einleiten und wieder deine wirkliche Geistform erkennen.“

⁴¹ Genesis 3 Vers 24 letzter Teil

Dann werden die beiden Cherubim zur Seite treten und den Weg wieder zurück zum Baum des Lebens freigeben. Es ist das „*Mensch erkenne dich SELBST*“, indem du verstehst, dass du nicht dein Persönliches Charakterprogramm (symbolische Schlange) bist, welches in dir wiederholt *Begierden* in Form von „*ich will – ich will nicht*“ aufwirft. Dieses Erkennen ist die symbolische Opferung bzw. Tötung, die letztendlich den Weg zurück einleitet. Und das hat nichts mit „Selbstmord“ zu tun, sondern mit einem tiefen und erschütternden Erkenntnisprozess, dass **ich nicht mein Programm bin**. Ich bin nur ein stummes, beobachtendes Bewusstsein, das immer ist, unveränderlich, ewig. Ich habe lediglich ein Programm bekommen, bin aber nicht dieses Programm. Mit dieser Erkenntnis bin ICH entlastet und befreit von aller selbst eingeredeteten Schuld. Gleichzeitig darf ich allen anderen Persönlichen Programme auch vergeben und muss sie zwangsläufig *entschuldigen*. Und genau das öffnet den Weg wieder zurück! Das ist *Tikkun Olam* (die Heilung der Welt)!

Aber schauen wir uns an, wie es aussieht, wenn die Cherubim zurücktreten, welche neuen Pfade und Sephiroth dann im Lebensbaum zum Vorschein kommen.

„Und was ist jetzt der tiefere Sinn von dieser etwas befremdlichen Geschichte mit dem Essen von dem Baum und der Verbannung aus dem Paradies?“, fragt Henry, legt das Buch mit der offenen Seite auf den Wohnzimmertisch und fügt noch hinzu: „Offen gestanden, fand ich das im Religionsunterricht schon dermaßen schräg, dass ich mir immer dachte, wie leicht dieser Gott der Bibel doch zur Weißglut zu bringen ist und was für harte Strafe er austellt, nur weil man ein paar Früchte gegessen hat.“

„Ja, wenn man das so versteht, dann hast du recht. Aber es so zu lesen bedeutet, dass du an den raumzeitlichen Bildern hängengeblieben bist und keinen Zugang zu dem tieferen Sinn bekommen hast“, antwortet David.

„Und der wäre?“

„Hm ... ich hoffe, ich kann mich hier kurzfassen.“

„Ich auch“, zwinkert ihm Henry zu.

„Ok, ich mach' es kurz und knapp, wobei ich betone fürs Protokoll, dass es schon noch deutlich tiefer und komplexer geht“, beugt David vor.

„Ist vermerkt. Mir reicht auch die Kurzversion.“

„Gut. Im Fall des *Falles aus dem Paradies* ist der Schlüsselbegriff das hebräische Wort *daath* in der Originalthora, was einseitig mit *Erkenntnis* übersetzt wird im Begriff *Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*. Das Wort bedeutet vor allem auch *Meinung*! Somit wird dieser Baum zum **Baum der Meinung von Gut und Böse**! Das *Paradies* symbolisiert den vollkommenen Zustand der Ausgewogenheit und Harmonie. Alle Polaritäten sind ausgeglichen, es ist keine Spannung vorhanden. Es ist mit dem Zustand vor einem Theaterstück zu vergleichen, bei dem alle Requisiten da sind, aber sich die eigentliche Handlung noch nicht entfaltet hat. Der Vorhang ist bisher nicht aufgegangen, das Schauspiel hat bislang nicht begonnen.“

„Und was soll die *Schlange* darstellen?“, fragt Henry dazwischen.

„Das symbolisiert dein Persönliches Charakterprogramm, das in dir deine Interpretations-, Werte- und Urteilsmechanismen bestimmt. Es ist die Rolle in dem Schauspiel, die du einnehmen musst.“

„Und die Frau Eva?“

„Das Weibliche hängt hier symbolisch immer mit dem ‚*Form-gewordenen*‘, Wahrnehmbaren, Erfahrbaren zusammen. Das Wort für Eva heißt auf Hebräisch *chawa* schreibt sich חַוָּה und das bedeutet *erleben, ein Erlebnis haben und zeigen, offenbaren, ausdrücken*. Man könnte sie

auch als die Mutter allen Lebendigen verstehen, die konkrete Formenwelt. Das, was man erlebt und erfährt im eigenen Bewusstsein. Im Hinduismus ist Eva mit dem Prinzip der Maya zu vergleichen. Es ist die wertfreie Form bzw. Information die du in dir erlebst.“

Henry überlegt einige Momente und schlussfolgert dann: „Hm ... ist dann die Schlange und die Eva so etwas wie der Film, das Schauspiel, das auf der Bühne gespielt wird?“

„Ja, so könnte man es etwas vereinfacht nennen. Du bist Adam – Mensch als ewiges Geistbewusstsein, ein göttlicher Funke, reines Gewahrsein und hast eine Persönlichkeit bekommen – lateinisch *persona* bedeutet *Maske* und *personare* bedeutet *durch tönen*. Das ist die listige Schlange, die dich verführt über deine Frau Eva, die Formenwelt, sprich das von dir Erlebte, vom Baum der Meinung von Gut und Böse zu essen. Tust du das, urteilst du die vollkommene Harmonie und Einheit in Gut und Böse. Du spaltest die Ganzheit auf in ein *Das-Will-Ich* – das Gute – und *Das-Will-Ich-Nicht* – das Böse.“

„Und damit falle ich aus dem Paradies?“, überlegt Henry.

„Ja, zwangsläufig. Die Einheit wird geurteilt, verurteilt und die Spiele können beginnen. Die 1 tritt zurück und die 2 betritt die Bühne. Die Verbannung ist notwendig. GOTT muss den Menschen verbannen, ansonsten findet kein Schauspiel statt, keine Handlung. Die Verbannung ist mit dem Hochziehen des Vorhanges bei einem Theaterstück vergleichbar, damit alles beginnen kann.“

David wartet einen Moment, damit Henry das gerade Gesagte auf sich wirken lassen kann und fährt dann fort: „Denk daran, dass das Wort *Sünde* mit *Absondern* mit *Trennung* verbunden ist. Die Ursünde ist diese Trennung und Einteilung der Welt in Gut und Böse. Es ist das permanente Verurteilen der Welt, das symbolische Essen vom Baum der Meinung von Gut und Böse, dass den Menschen (Adam) von der Rückkehr ins Paradies abhält. Du bist in deinen eigenen Urteilen gefangen, welche du beständig über das von dir Erlebte (Eva) fällst, aufgefordert durch dein Persönliches Programm (Schlange).“

„Interessant, in ‚*ein Urteil fällen*‘ ist ja auch schon der *Fall* mit enthalten“, fällt Henry auf.

„Ja, stimmt. In der Sprache ist alles codiert, wenn man tiefer hineindringt“, unterstreicht David.

„Hm ... aber wie soll ich aufhören zu urteilen? Das läuft doch fast automatisch ab?“

„Stimmt! Gute Erkenntnis! Das macht dein Programm vollkommen automatisch und nahezu permanent: *Den Wein mag ich, den nicht, das esse ich gerne, das nicht, das ist hässlich, das ist schön, den mag ich, den mag ich nicht, der ist blöd* usw.“

„Ja, aber das bin doch ich, oder? Damit habe ich mich immer identifiziert“, bestätigt Henry.

„Nein, das bist du in deinem wirklichen Wesen nicht. Das ist Teil deines Persönlichen Programms.“

„Und wie komme ich dann aus all diesen Verurteilungen raus?“

„Da gibt es einen ganz einfachen Ausweg: Wenn du erkennst, dass du nicht dein Programm bist, bist auch nicht mehr du derjenige, der urteilt. Logisch oder? Und eigentlich ganz einfach! Dann isst du symbolisch den Apfel bzw. die Frucht nicht mehr, die dir von deiner Schlange über deine Eva gereicht wird. Du wirst zum Schauspieler, der eine Rolle spielt und identifizierst dich nicht mehr ausschließlich mit der Rolle.“

„So nach dem Motto: *Ich distanziere mich von den Aussagen und Wertungen meines Programms*?“, überlegt Henry.

„Richtig. Du kannst sogar soweit geistig gehen, dass du dich von deinem ganzen Programm distanzierst.“

„Interessant ... hat das dann, was mit dem *rituellen Opfern* zu tun, von dem hier gesprochen wurde“, schlussfolgert Henry.

„Ja. Du opferst, was du bisher glaubtest, zu sein.“

„Dann macht auch plötzlich das mit dem komischen ... äh ... *flammenden Schwert des gezackten* irgendwie Sinn. Zumindest so, wie es der Autor deutet“, überlegt Henry.

„Ja, exakt! Es ist ja der Hinweis darauf, wie Adam wieder zurückkommen kann.“

„Allerdings nur, wenn man es codieren kann. Das erscheint mir schon ziemlich schwer zu verstehen, wenn man nur die Übersetzungen liest“, kritisiert Henry.

„Na ja. *Wer sucht, der findet. Wer anklopft, dem wird aufgetan!* Wenn du dich auf den Weg zurück machen möchtest und du ein ernsthafter Sucher nach den einzig wichtigen Fragen des Lebens wirst, wie *Wer ist Gott? Was ist Gott? Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wer bin ich? Was ist nach dem Tod? Wie hat Gott all das geschaffen?* Dann bekommst du auch die entsprechende Unterstützung und Hilfe auf deinem Weg. Du bist nicht alleine. Es ist immer alles da! Entscheidend sind deine Ausrichtung und deine innere Sehnsucht wieder zurückzukehren“, betont David, nimmt sein Weinglas und lehnt sich zurück. Henry schweigt und lässt alles einige Momente auf sich wirken.

„Habe ich dir schon mal von dem **PaRDeS-Prinzip** erzählt?“, unterbricht David das Schweigen. „Keine Ahnung, vielleicht. Ich kann jetzt damit nicht so viel anfangen. Klingt wie *Paradies*.“

„Ja, auch, die Konsonanten sind identisch. Aber es hängt zusammen mit den vier unterschiedlichen Stufen der Deutung und Auslegung der Erzählungen in der Thora bzw. Bibel“, fasst es David kurz zusammen.

„Äh, nein, das sagt mir jetzt nichts.“

„Ok, dann lass dir das noch im Rahmen dieser Paradiesgeschichte erklären. Es ist ein wichtiger Verständnisbaustein, der viele Widersprüche und Missverständnisse auflösen kann. Übrigens lässt sich das Prinzip auch auf jede andere Geschichte dieser Welt übertragen.“

„Ich bin ganz Ohr.“

„Die vier Buchstaben P R D S sind jeweils die Anfangsbuchstaben von vier hebräischen Worten *Peschat, Remes, Drasch* und *Sod*. Es sind die vier Möglichkeiten, wie man eine Geschichte lesen und verstehen kann. Dabei ist wichtig, im Hinterkopf zu haben, dass die Wirklichkeit raumlos, zeitlos und formlos ist. Es gibt nur DEN GÖTTLICHEN GEIST. Mit jeder Stufe des Lesens nähern wir uns dieser Wirklichkeit an“, beschreibt es David, als er von Henry unterbrochen wird: „Wie meinst du das, auch *jede andere Geschichte dieser Welt*?“

„Jede Geschichte, auch deine eigene Lebensgeschichte selbst ist danach aufgebaut. Es sind die vier Stufen des Verstehens. Ich erkläre sie dir erst einmal.“

„Ok.“

„Also, die erste und unterste Stufe *Peschat* ⁴² ist für Kinder bzw. für Menschen, die noch wenig Bewusstsein über die Wirklichkeit haben. Es ist die Raum-Zeit-Form-Ebene. Hier stellt man sich tatsächliche Menschen und Ereignisse in Raum und Zeit vor, in der Regel projiziert in die Vergangenheit oder Zukunft. Hier wird geglaubt, dass Gott einen Baum im Garten gepflanzt hat, dass Adam über Eva durch eine sprechende Schlange eine Frucht gegessen hat und danach von einem erzürnten Gott bestraft wurde. Man glaubt, dass Jakob 12 Söhne gezeugt hat, dass Moses das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt hat usw. Man stellt es sich alles als zeitliche Realitäten, vor die so durchlebt und deswegen so erzählt wurden.“

„Und das stimmt nicht?“

„Ja und nein. Ob irgendein Geistbewusstsein im Hier und Jetzt diese Rolle *gespielt* und so etwas erlebt hat, ist vollkommen sekundär. Es sind im Kern zeitlose, ewige Gleichnisse. Womit wir schon eine Stufe weiter wären: bei *Remes* ⁴³. Hier nimmt man die Komponenten Raum und Zeit

⁴² Das Wort **peschat** 80-300-9 bedeutet „einfache wörtliche Bedeutung, einfach, schlicht“ aber auch „sich ausbreiten, sich ausstrecken“ (in Raum und Zeit) und das Wort ist eng verwandt mit *pascha* 80-30-5, was „Verbrechen, Sünde, Frevel, sündigen, ein Verbrechen begehen“ bedeutet.

⁴³ Das Wort **remez** 200-40-7 bedeutet „Andeutung, Hinweis, Wink, Anhaltspunkt, andeuten, hinweisen, einen Wink geben“. Das Wort *ram* 200-40 bedeutet „hoch, erhaben“ und das Wort *rima* 200-40-5 weist auf die Bedeutung „betrügen, täuschen, verraten“ hin, falls man es sich auch hier auf dieser Stufe zu bequem machen sollte.

schon raus und nähert sich dem Ewigen an. Man sieht in den Formen wie Adam, Eva, der Schlange, Moses, dem Volk Israel usw. zeitlose Symbole und Prinzipien, die über Gleichnisse vermittelt werden. Bei Märchen zum Beispiel ist man sofort auf dieser Ebene. Hier glaubt keiner, dass sich das früher genauso in Raum und Zeit abgespielt hat. Es wird eine zeitlose Mär vermittelt. In unserem Paradiesbeispiel habe ich sie dir ja kurz angerissen, indem wir etwas tiefer ins Wort und die Bedeutung eingedrungen sind. Genauso kannst du es mit jeder Geschichte in der Bibel machen oder auch in anderen Heiligen Schriften und Mythologien.“

„Aber doch nicht mit unserer Vergangenheit? Die war doch so!“, betont Henry.

„Doch auch mit deiner hier und jetzt ausgedachten Vergangenheit. Auch hier gilt das gleiche Prinzip. Alles sind Symbole für einen höheren geistigen Zusammenhang. Siehe es ähnlich an wie eine Traumdeutung. Deine Träume möchten dir über Bilder und oftmals abstrakte Vorgänge einen höheren Zusammenhang vermitteln, den es zu entschlüsseln gilt. Kurz gesagt: Remes ist die Ebene der Allegorien, Metaphern, Märchen, Gleichnisse und Symbole ohne Raum- und Zeitvorstellung“, erklärt David.

„Ok, interessant. Aber was soll dann noch kommen? Wir haben ja noch zwei übrig“, überlegt Henry.

„Kommen wir zur nächsten Eben: *Drasch* ⁴⁴. Hier streichen wir auch die Form raus und haben es nur noch mit einer Ebene zu tun, die sich abstrakt beschreiben lässt. Es ist die Ebene von Zahlen, Formeln, Gleichungen und Buchstaben. Wir haben hier die Formvorstellung verlassen und bewegen uns auf eigentlich unvorstellbarem Terrain. Es ist die Welt der qualitativen Mathematik, der Arithmetik, die Welt der Gematrie, die Ebene der Zahlen- und Buchstaben auf einer Qualitätsebene. Hier ist nichts mehr im Kern konkret vorstellbar, messbar, quantifizierbar, alles wird abstrakt, unkonkret und unscharf. Es ist der Übergang vom Vorstellbaren zum Unvorstellbaren. Es ist nichts mehr da, wo man sich sicher festhalten kann. Deswegen wenden sich Kindermenschen so sehr von dieser Ebene ab und sagen, alles ist dort esoterisches, mystisches und unkonkretes Zeugs. Sie fühlen sich auf der ersten Ebene wohl und sicher. Dort haben sie was zum Anfassen und stehen mit beiden Beinen auf scheinbar sicherem Terrain.“

„Kann ich nachvollziehen. Geht mir genauso“, bestätigt Henry.

„Ja, ich weiß. Das ist der Preis, den ich bezahlen muss und was ich opfern muss, wenn ich im Verständnis aufsteigen möchte: *Meine konkreten Raum-, Zeit- und Formvorstellungen!*“

„Die will ich aber eigentlich auch nicht opfern“, entgegnet Henry mit einem leichten Ton der Bockigkeit in der Stimme.

„Dann musst du weiterhin an eine sprechende Schlange glauben, die Eva und Adam überredet hat einen Apfel zu essen oder an einen Jesus, der vor ca. 2000 Jahren gekreuzigt wurde oder an Napoleon, der bei Waterloo den Krieg verloren hat usw.“

„Jetzt verwechselt du aber einiges. Das eine ist eine Geschichte aus einem Buch und das andere ...“

„... ist eine Geschichte aus einem Buch namens Geschichtsbuch!“, beendet David den Satz von Henry.

„Das ist so nicht fair“, widerspricht Henry.

„Doch! Dahinter ist das gleiche PaRDeS-Prinzip zu finden. Kein Unterschied!“

„Ok, ich lass’ das jetzt mal so stehen, auch wenn ich hier nicht so einfach mit dir übereinstimme. Wie lautet die letzte Ebene? Ich habe keine Vorstellung, was da dann noch kommen sollte.“

⁴⁴ Das Wort **drasch** 4-200-300 bedeutet „Auslegung“ und „fordern, auslegen, untersuchen, forschen, predigen, gefordert werden“, aber auch „erkundigen, danach suchen“. Eng verbunden ist es mit dem Wort *deror* 4-200-6-200 was „Freiheit“ bedeutet. Das Wort *drasch* 4-200-300 beginnt mit „dr“ 4-200 und das bedeutet „sich im Kreis bewegen, Kreis, Kreislauf“. Hier finden wir auch schon den Kern des Ganzen: den symbolischen Einheitskreis aus dem alles entspringt.

„Stimmt. Es ist die Ebene ohne Vorstellung. Es ist das *Geheimnis Gottes*. Das Wort *Sod*⁴⁵ heißt *Geheimnis*. Es ist reines Verstehen der Wirklichkeit ohne Auslegungen.“

„Wie soll ich diese Ebene dann lesen?“

„Nur Verstehen ohne Bildvorstellungen oder Worte. Über diese Ebene kann man nichts sagen. Man kann hier nur verstehen. Es ist ein Verstehen der Komplexität ohne Auslegung im Detail, egal auf welcher der unteren drei Ebenen.“

Henry starrt David etwas verwirrt an. Das, was David hier sagt, macht für ihn irgendwie Sinn und keinen Sinn gleichzeitig.

David überlegt kurz, nimmt dann Stift und Block, welche beide auf dem Wohnzimmertisch in der Mitte liegen, zeichnet eine kleine Skizze mit drei Kreisen, beschriftet sie und zeigt sie Henry (Bild A).

„Schau mal, so ungefähr kannst du dir das vorstellen, werden alle Geschichten stufenweise transformiert. Dabei ist der äußerste Kreis mit den raumzeitlichen Vorstellungen auch der größte Kreis und am weitesten entfernt vom Zentrum. Man nimmt sich ein Ereignis oder ein Symbol und geht Stufe für Stufe hoch, dabei ist der Schlüssel das *Wort* selbst.“

„Ich bin etwas durcheinander. Ich kann es zwar in Teilen nachvollziehen, dann aber auch wieder nicht. Es würde ja bedeuten, dass es gar keine Vergangenheit an sich gibt“, schlussfolgert Henry.

„Ja. So ist es. Es ist immer nur hier und jetzt ausgedacht und in eine fiktive Vergangenheit oder Zukunft projiziert“, bestätigt David Henrys Vermutung.

„Ok. Das ist ein ziemlich harter Tobak.“

„Aber entspricht der Wirklichkeit.“

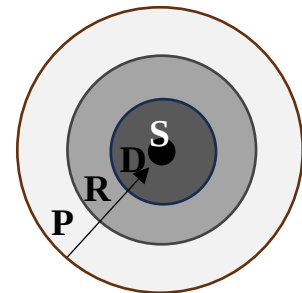


Bild A

⁴⁵ Das Wort *sod* 60-6-4 bedeutet „*Geheimnis, sich im Geheimen beraten, (heimliche) Unterredung, zusammensitzender Kreis*“. Hier finden das Gespräch und die Erklärung nur noch mit Gott in Gott im Geistigen-Heim (Ge-Heim) statt. Es kann nicht mehr an einen Dritten übermittelt werden. Jenseits der Darstellung von Raum, Zeit, Form, Formel und Symbol.

Der jüdisch-kabbalistische Lebensbaum in der Blume des Lebens

Neben der indischen Weisheitslehre und Tradition ist die Kabbalah eine der *Ur-Offenbarungen* GOTTES. Das hebräische Wort *kabbala* oder *kabbalah* bedeutet „Empfang, empfangen, akzeptieren, annehmen“, aber auch „sich beschweren, sich beklagen“ und „parallel sein, gegenüberstellen, vergleichen“.

Ihrer eigenen Legende zufolge war es der Erzengel Raphael (= Gott der Heilung bzw. wieder Ganzwerdung → Tikkun Olam) selbst, der sie Adam (hebr. für „Mensch“ und „ich gleiche“) nach seiner Verbannung (*galut*) aus dem Paradies als Buch übergab. Der Legende nach enthielt dieses Buch die Geheimnisse und Schlüssel, mit denen Adam seine Erlösung und die Rückkehr ins Paradies erwirken kann. Es ist ein Hilfsmittel auf dem Weg des Erwachens, um wieder bewusst vom Baum des Lebens essen zu dürfen und ewig zu leben.

Erfüllt der Mensch seine Bestimmung und heilt er seine (Traum)Welt (*Tikkun Olam*), dann treten die beiden Cherubim am Eingang des Pfades zum Baum des Lebens zur Seite und geben den Weg wieder frei.

Im Zentrum der kabbalistischen Lehre steht der Lebensbaum mit seinen zehn göttlichen Emanationen (= Ausströmungen), den sogenannten *Sephiroth* (hebr. סְפִירוֹת bedeutet „Ziffern“, die Einzahl lautet *Sephirah*).

Hier im Folgenden in Bild 6.1 werden zwei Abbildungen des Baumes dargestellt:

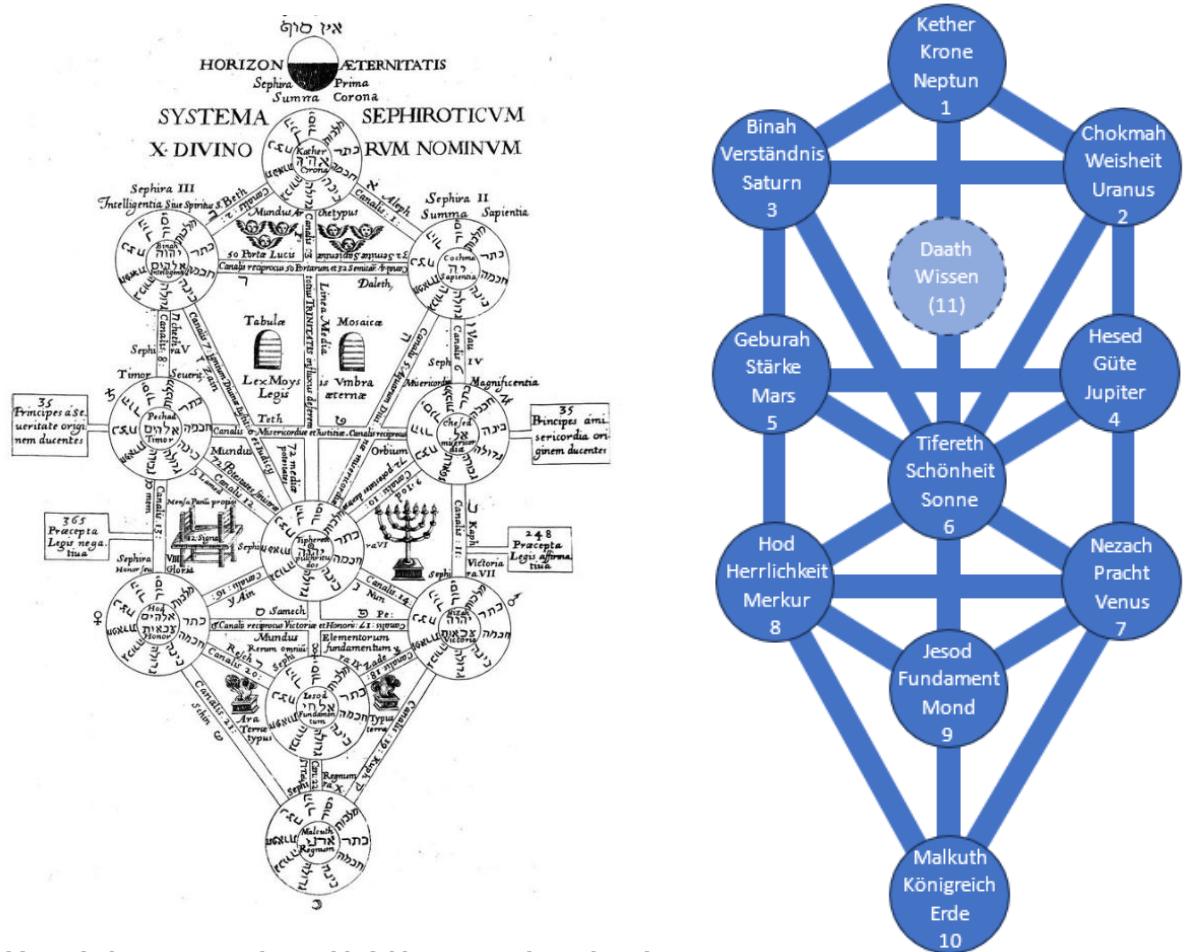


Bild 6.1: links ein mystischer Kabbalahbaum in Hebräisch und Lateinisch und rechts ein vereinfachter dargestellter Baum mit Namen der Sephirah, Kurzbedeutung, Himmelskörperzuordnung und Ziffer.

Diese zehn Emanationen, die für das Ausströmen oder Hervorgehen von Ideen und Attributen aus der Fülle des ursprünglich Einen GÖTTLICHEN oder Vollkommenen stehen, verkörpern in ihrer Gesamtheit symbolisch den himmlischen Menschen (*Adam Kadmon*).

Der kabbalistische Lebensbaum wird offiziell durch die Abfolge der Ziffern von 1 bis 10 (10 = Malkuth, 1 = Kether) strukturiert und will so die göttliche Schöpfung zugleich im Mikrokosmos und Makrokosmos widerspiegeln. Die Sephiroth ergeben in ihrer Folge ein dynamisches Modell der Begegnung von semantischen Gegensatzpaaren, die auf der mittleren Achse einen Ausgleich erfahren. Den zehn Sephiroth werden sämtliche Inhalte der irdischen und göttlichen Welt systematisch zugeordnet. Dazu gehören ebenso Deutungen der hebräischen Bibel, Farben, Formen, hebräische Buchstaben, Engel, Welten, Körperglieder und vieles mehr. Der Kabbalist vereinigt so alle möglichen Erfahrungen, Elemente und Ereignisse im Modell des Lebensbaums, mit dem Ziel der Vertiefung von Geist und Seele (Vergeistigung). Spekulative Kabbalisten (theoretische Kabbala) meditieren damit, Magier (praktische Kabbala) nutzen es als Modell für magische Operationen.

Die 10 (11) Sephiroth sind miteinander durch 22 Pfade verbunden, welche den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets zugeordnet werden können.

Wir werden jetzt nicht speziell auf die Kabbalah und den Lebensbaum wie er dort beschrieben wird tiefer eingehen können, da dies das Kapital weit übersteigen würde. Lassen Sie mich nur so viel zusammenfassen: Der Lebensbaum wird in der jüdischen Mystik als der Ausdruck GOTTES und der Schöpfung gesehen. Es ist ein unteres gleichnishafte Abbild einer höheren Wirklichkeit hinter dem Sicht- und Erfahrbaren.

Für uns ist er jetzt besonders interessant, weil er sich aus den Spiegelungen des Einheitskreises offenbart und im Zentrum der Blume des Lebens sichtbar wird.

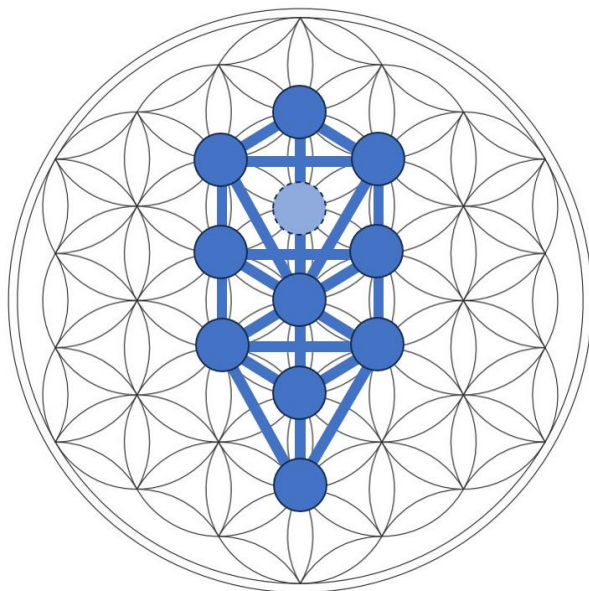


Bild 6.2: Klassischer Kabbalahbaum in der Lebensblume

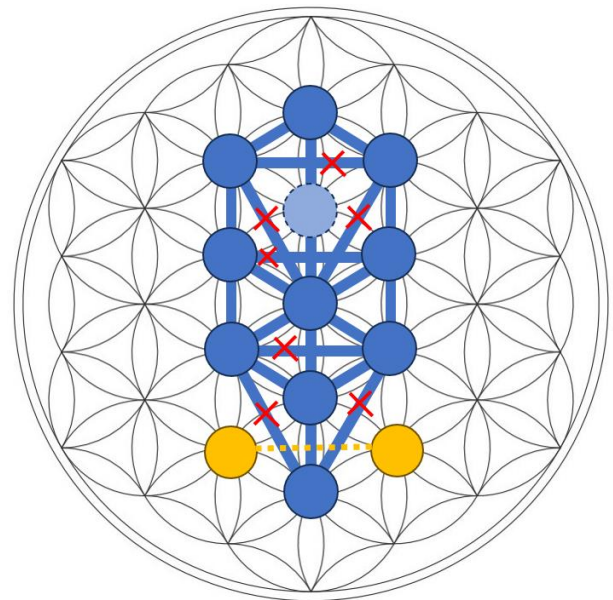


Bild 6.3: Klassischer Kabbalahbaum mit fehlenden Sephiroth (gelb) und Querspfa den Blütenblättern (rotes Kreuz)

GOTT pflanzt den Baum des Lebens mitten in den „Lebens-Blumen“-Garten Eden. Die Blume des Lebens hat sich aus Spiegelungen des Einheitskreises an seiner eigenen Peripherie ergeben. Sie ist der Kern und das Zentrum einer unendlichen Weite, bestehend

aus ineinander überschrittenen Kreisen – ein unendliches Blumen-Meer! In diesen Kreisen liegt das Potenzial für alle unendlichen Formen verborgen. Sie bilden die Grundlage für die sichtbare und erlebbare Schöpfung. Es ist das Chaos vor einer Ordnung.⁴⁶ Jetzt wird der Baum auf dieser Grundlage gepflanzt und kann dieses unendliche Potenzial kanalisieren und ordnen. Der Baum bringt eine kosmische Ordnung hervor, die dann vom Menschen erlebt werden kann.⁴⁷

Der Mensch Adam empfängt (hebr. kabbalah) die kosmische Ordnung nach dem Fall aus dem Paradies!

WICHTIG: Wenn wir jetzt den klassischen Kabbalahbaum in die Blume des Lebens überführen (Bild 6.2) fällt auf, dass sich der Baum nahezu perfekt einschmiegt. Die Sephiroth nehmen den Platz in der Blütenmitte ein und die Pfade des Baumes gehen entlang der Blütenblätter. Allerdings sieht man schnell, dass hier doch noch einige Unstimmigkeiten bestehen. Es fehlen zwei Sephiroth im unteren Teil des Baumes und einige Pfade gehen einfach quer durch die Blütenblattstruktur (Bild 6.3). Die zwei scheinbar fehlenden Sephiroth sind in Bild 6.3 gelb eingezeichnet und die sieben Pfade, die quer zu verlaufen scheinen, sind mit einem rote X markiert.

Nach der Verbannung aus dem Paradies, was symbolisch mit dem Fall Adams vom Zentrum Tifereth (6) nach Malkuth (10) symbolisiert wird (Bild 6.1), werden die beiden Cherubim von GOTT am Eingang zum Pfad des Baumes des Lebens aufgestellt, die den Weg zurück bewachen und versperren (Genesis 3 Vers 24 Seite 64).

Malkuth (10) ist die Welt der Formen und repräsentiert die materielle Welt, in der der Mensch die Erfahrungen der Getrenntheit erleben kann. Schaut man sich den klassischen Kabbalahbaum an, sieht man, dass diese Sephirah Malkuth allein und etwas isoliert, nahezu verloren unten am Ende angehängt wirkt. Es ist, als fehlt der Halt und die Eingebundenheit in den gesamten Baum.

So wird offensichtlich, dass hier etwas Wichtiges fehlt bzw. verborgen wurde, welches den Aufstieg ins Zentrum ermöglicht. Es sind die beiden Cherubim, die den Eingang bewachen (gelb gestrichelte Linie) und zwei Sephiroth verdecken, wodurch die Pfade des Baumes teilweise quer verlaufen müssen und nicht mehr begehbar werden (Bild 6.3).

Treten die Cherubim zur Seite, wird der Weg frei und der Aufstieg des Menschen (Adam) ist wieder möglich. **Das geschieht, wenn der Mensch in sich das Olam Tikkun vollbracht hat.** Dies ist die Eintrittskarte für den Rückweg zu GOTT. Dies ist die Aufgabe, die dann erfüllt ist.

„Entschuldige, aber was ist jetzt noch mal *Tikkun Olam*?“, platzt es aus Henry raus, „dass ... äh ... habe ich jetzt irgendwie doch nicht so ganz verstanden.“

„Alles Lieben, alle Schuld auf dich nehmen, alles Opfern und völlige Hingabe an GOTT“, gibt David mit einer etwas monotonen Stimme zur Antwort.

⁴⁶ Chaos meint hier die *Summe aller möglichen Ordnungen*. Es ist also ein höheres System als nur eine bestimmte Ordnung. Es ist vergleichbar mit einem weißen Blatt Papier (Chaos) auf dem jedes Bild (Ordnung) gezeichnet werden kann.

⁴⁷ Bitte bedenken Sie dabei, dass all das Bilder und Symbole auf der 2. und 3. Ebene der Auslegung sind (Remez und Drasch), die Ihnen ein intuitives Gefühl geben können, wie die höhere geistige Wirklichkeit aufgebaut ist. Auch der Kabbalahbaum und die Blume des Lebens sind nur komplexe Symbole für den höheren geistigen Aufbau.

„Ach ja, da war was. Das hattest du ja schon mal vorhin erwähnt. Wenn es weiter nichts ist. Entschuldige, dass ich das bislang nicht umgesetzt habe“, erwidert Henry in einem leicht ironischen Tonfall.

„Kein Problem. Du hast ja Zeit. So viele Leben, wie notwendig.“

„Sehr witzig. Wie soll man das denn jemals schaffen? Das ist unmöglich und was bringt es GOTT?“

„Zu deiner ersten Frage: nein es ist nicht unmöglich. Du musst nur deine Perspektive etwas ändern. Schaust du durch die Maske deines Programms *Henry*, dann mag dir das als unmöglich erscheinen. Ahnst du aber, dass du in deinem wahren Wesen nicht der Henry bist, dann wird es wieder möglich. Weißt du, wer du bist, ist es kinderleicht. Ja, eigentlich selbstverständlich.“

„Verstehe ich nicht ... hm ... vielleicht erahne ich es dunkel, was du meinst, aber mehr auch nicht“, gesteht Henry.

„Wie lautet dein Lieblingsfilm?“, fragt David.

„Äh ... es gibt viele gute Filme, aber spontan würde ich sagen einer meiner Favoriten wäre die *Herr der Ringe* -Trilogie, warum fragst du?“

„Was wäre der Film ohne das Böse wie Sauron, Saruman oder die Horden der Orks?“

„Ziemlich langweilig, würde ich sagen.“

„Richtig. Genaugenommen gäbe es ohne sie gar keine Trilogie. Sie gehören genauso zum Film wie die Heldengruppe der Ringträger. Das Böse und Dunkle ist hier für den gesamten Handlungsplot genauso wichtig wie das Helle und Gute. Meinst du, die Rolle *Frodo*, der Ringträgerheld, könnte *Sauron*, die Wurzel allen Übels, lieben und akzeptieren, nach all dem Leid, was dieser Mittelerde angetan hat?“

„Komische Vorstellung, aber ich denke, das wird schwierig“, gibt Henry zu.

„Ja, denke ich auch. Aber wie sieht es mit dem Schauspieler hinter Frodo aus, der nur die Rolle im Film spielt? Meinst du, dieser kann eine Akzeptanz der Rolle von Sauron aufbringen?“, führt David das Beispiel weiter.

„Ja, das ist ziemlich wahrscheinlich. Alle Rollen in dem Film sind ja so aufeinander abgestimmt, dass sie letztendlich dieses Gesamtkunstwerk ergeben. Der Autor J.R.R. Tolkien hat sich viele Jahrzehnte mit den Büchern und der ganzen Geschichte befasst. Es gibt sogar eine eigene Sprache der Elben, die er entwickelt hat“, begeistert sich Henry.

„Du sagst es. Jede Rolle ist wichtig, alles gehört zusammen, der Autor hat sich bei allem etwas gedacht! Und glaubst du, wenn es ein guter Schauspieler ist, er hätte ein Problem damit, falls es das Drehbuch von seiner Rolle verlangt, im Rahmen seiner Rolle seine Heimat, sein Hab und Gut, seine geliebten Menschen oder sogar sein Leben zu opfern bzw. loszulassen?“

„Eher weniger. Wäre irgendwie etwas albern, wenn es ein professioneller Schauspieler ist.“

„Ja, er würde sich wohl dem Drehbuch hingeben, für das er engagiert wurde“, bestätigt Henry.

„Würde ich auch so sehen. Und dann noch das Thema *Schuld*. Wer hat hier bei dem Ganzen Film eigentlich die Schuld? Ist jetzt Sauron an allem Schuld?“

„Eigentlich keiner der Schauspieler oder Rollen. Wenn dann der Autor. Der hat aber ja nur eine spannende Geschichte geschrieben ... hm ... also gibt es da so etwas wie Schuld eigentlich nicht“, schlussfolgert Henry.

„Richtig! Jetzt wirkt es vielleicht nicht mehr so unmöglich, sich auf den Standpunkt zu stellen: *Alles Lieben, alles Loslassen und alle Schuld freisprechen.*“

David macht eine Pause, schaut Henry ins Gesicht und sagt: „Wichtig: Deine Persönlichkeit, sprich dein Persönliches Henry-Programm kann das nicht und muss es auch nicht. Ein *Frodo* oder *Gimli* der Zwerg in *Herr der Ringe* wird auch einen Sauron nicht lieben können. Das soll er auch nicht! Es wäre nicht mehr der Film, wenn sich die beiden Protagonisten gemeinsam zum Kaffeetrinken verabreden und nett zueinander sind. Die Spannung wäre weg. Die Rolle bleibt die Rolle, so wie sie ist und muss nicht verändert werden. Im Gegenteil: Sie muss sogar gespielt werden! Aber du, das ICH BIN Bewusstsein, das beobachtende Bewusstsein, in dem

der Henry-Film abläuft, der kann sehr wohl erkennen, dass alles seinen Platz hat und vollkommen ist. Er kann als Träumer erkennen, dass er keinen direkten Einfluss auf das Geschehen hat. Gedanken und Worte steigen auf und werden aktiv. Alles ist letztendlich frei von Schuld, wenn man verstanden hat, dass man nicht sein Denken und Reden ist, sondern dass es Teil der Rolle ist, die man spielt.“

„Klingt irgendwie schlüssig, was du da sagst ... und wie ist das mit dem Opfern?“, fragt Henry etwas leiser.

„Da alles Form gewordene und Erlebbare eine illusionäre Erfahrung in einer unteren Welt sprich Unterwelt ist, musst du am Ende, um wiederzuerwachen, bereit sein, alles loszulassen und sinnbildlich freiwillig zu opfern, bevor es der Tod dir entreißt! Es ist das *Dein-Wille-Geschehe*, was hier gemeint ist. Vertraue dem *großen Regisseur* und Autor deines Lebensfilms“, schließt David das Beispiel mit einem Augenzwinkern ab.

7. Die Rückkehr zum Baum des Lebens

Wir haben unseren Blumen-Paradiesgarten Eden als **Grundlage**, im Zentrum die Kosmische Ordnung vertreten durch das Symbol des alten Kabbalahbaumes (Bild 6.2) und erkennen, dass hier etwas nicht ganz vollständig sichtbar ist.

Zeichnet man die beiden sich jetzt wieder offenbarten Sephiroth ein, erweitert dann die fehlenden Pfade und passt gleichzeitig die sieben quer laufenden Pfade harmonisch in die Blütenblattstruktur an, dann ergibt sich **ein neuer bzw. wiederentdeckter, vollständiger Baum des Lebens mit insgesamt 13 Sephiroth und 26 Pfaden** (Bild 7.1).

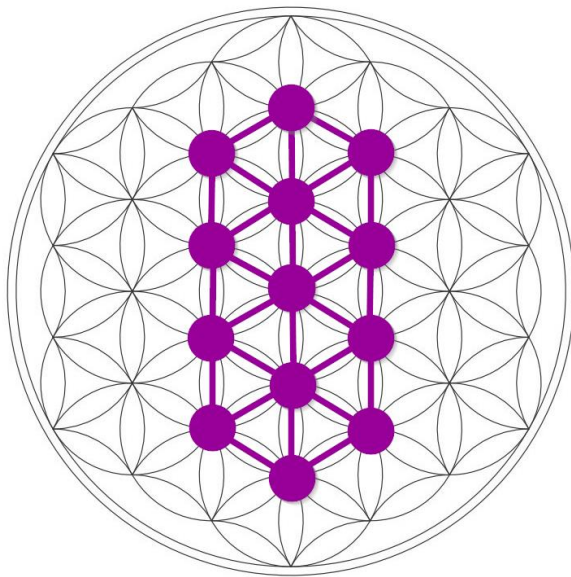


Bild 7.1: „Neuer“ Kabbalahbaum mit 13 Sephiroth und 26 Pfaden

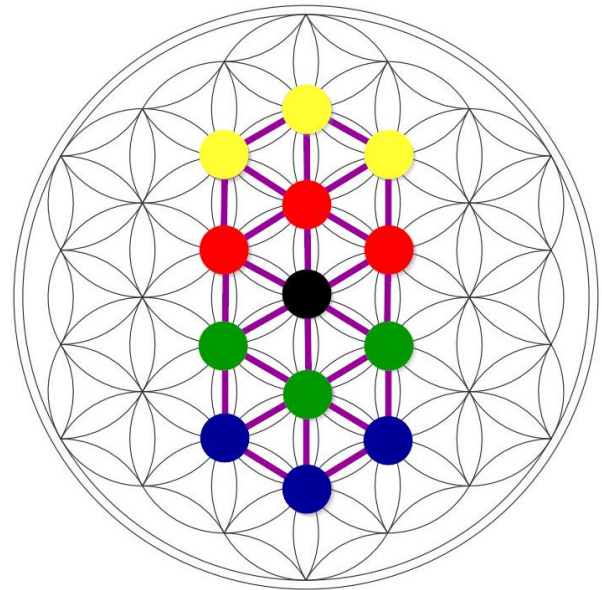


Bild 7.2: „Neuer“ Kabbalahbaum mit dem Zentrum Tiferet und den vier Welten

Wir sehen jetzt Ausgeglichenheit und Harmonie wieder. Alles ist mit allem über das Netz der Blume des Lebens verbunden. Im Zentrum, der schwarzen Sephirah mit Namen *Tiferet* in Bild 7.2, dem Allerheiligsten verlaufen beide Spiegelachsen – horizontal und vertikal – sowie die Punktspiegelung des ganzen Baumes. In Bild 7.2 sieht man die *vier Welten aus der Kabbalah*⁴⁸ in unterschiedlichen Farben markiert, sowie das Zentrum (= Tiferet vgl. Bild 6.1 Seite 71), aus dem alles hervorgegangen ist. Es ist das Einzige, was WIRKLICH ist. Auch als THRON GOTTES bezeichnet. Hier aus diesem EINEN PUNKT geht alles hervor und fällt alles zusammen. In der jüdischen Mystik wird dieser Punkt auch als „el“ אֵל 1-30 (Gesamtwert 31) bezeichnet, was „Gott“ und auch „auf einen Punkt hin laufend“ bedeutet. Im Zahlenwert dieses Wortes zeigt sich auch schon die 1 und 3, welche beide miteinander in den **Zahlen 13** und **31** verbunden sind. Aus der Einheit 1 (Paradies) führt der Weg über die Polarität 2 (Baum der Erkenntnis von Gut und Böse) wieder zurück zur höheren Einheit, der Synthese 3 (Baum des Lebens). Wobei nur die 1 und die 3 wirklich sind und die 2 im Prinzip nur eine Illusion, die aber benötigt wird, um auf einem höheren Level zu enden (3) als zu Beginn (1).

⁴⁸ Vier Welten im Kabbalahbaum heißen *Olam Assiah*, (Welt des Tun / Handelns / Machen), *Olam Jezirah* (Welt der Schöpfung durch Instinkt / Trieb = Mechanismen des Persönlichen Programm), *Olam Beriah* (Welt der vollkommenen Schöpfungen = Formeln, Archetypen, Bilder) und *Olam Aziluth* (Welt Nahe bei Gott = Welt des Nicht-Gedachten aber potentiell Möglichen). Tiferet gehört keiner der Welten direkt an, sondern ist deren Ursprung.

Tiferet im Zentrum des Baumes:

Die Sefirah *Tiferet* ist die zentrale Stelle in dem „neuen“ Lebensbaum. Sie ist in Bild 7.2 schwarz markiert und bildet den zentralen Spiegelpunkt des Baumes. Ihr wird im „neuen“ Baum die Zahl 13 oder die „0“ zugeordnet (vgl. auch Bild 6.1).

Das Wort **Tiferet** schreibt sich auf Hebräisch תפארת 400-80-1-200-400 (= Gesamtwert 1081) und bedeutet „**Schönheit, Zier, Glanz, Pracht, Ruhm, Ehre**“. In ihm steckt auch das Wort *tifer* תפאר 400-80-1-200, was „**ein Bühnenbild entwerfen / ausstatten / herstellen**“ heißt.

Es ist der Ort, an dem die Bühnenbilder, das *Formen-Kleid* in Malkuth, ihren Ursprung haben. Hier werden die Konzepte von GOTT erdacht. Hier ist die Requisitenkammer mit allen möglichen Möglichkeiten enthalten, bevor der Vorhang hochgezogen wird und das Schauspiel in Malkuth beginnt.

Dieser Sefirah wird im Kabbalahbaum als Himmelskörper die Sonne zugeordnet. Sie strahlt und erleuchtet alles, gleich einem Projektor im Kino, welcher (geistiges) Licht in bewegte Bilder umwandelt. Von ihr aus gehen die ganzen Emanationen⁴⁹ aus. Es wird auch als die **Christus-Sefirah** bezeichnet und steht für die Erlösung, die Transmutation von Geist in Form bzw. Energie in Materie. Sie ist der Ort der Harmonie und des vollkommenen Ausgleichs der Polaritäten.

Das Wort *Tiferet* hat den Gesamtwert von **1081** ($1081 = 1000 + 81$). Wir sehen hier wieder unser π **symbolisiert durch die Zahl 81**, welche ja auch im Wort *tiferet* direkt verborgen als 80-1 ist (siehe Seite 56). Auch treffen wir hier wieder den Zahlen-mystischen Bruch **1(000) / 81**, aus dem alle Natürlichen Zahlen in einer unteren Ebene ($1 / \dots$) entspringen (Seite 56 Anmerkung 33).

Die symbolische Fläche des Einheitskreises ist π . Aus ihm geht alles durch Spiegelungen hervor.

In *Tiferet* ist der Ursprung allen Seins und es ist das Einzige, was wirklich ist. Über diesem Punkt hinaus gibt es nur die Spiegelungen, die gebrochenen unteren und oberen Welten, die alle aus diesem EINEN hervorgehen. In diesem Punkt existieren unendlich viele, unendlich großen (Spiegel-)Welten (Anschauungsräume) parallel nebeneinander, welche letztendlich alle in diesem EINEN PUNKT verbunden sind, sich entfalten und immer wieder zusammenfallen.

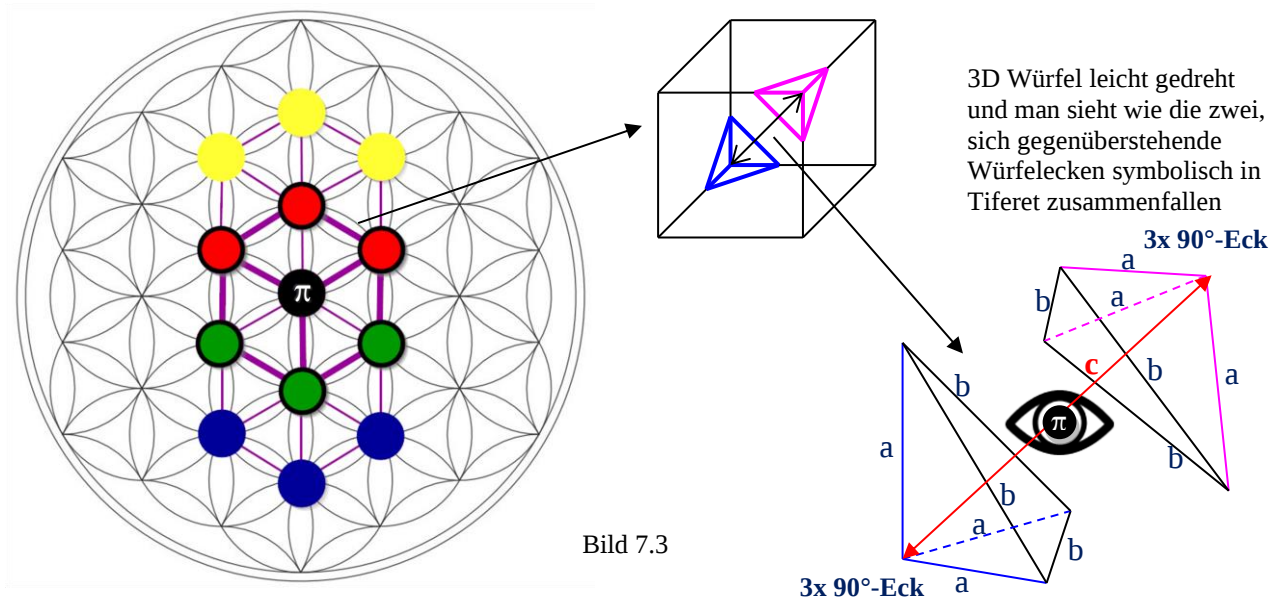
Erinnern Sie sich noch an die beiden Raumspiegeltetraeder mit dem 90° Winkel an der Spitze aus dem Band 2 des Schöpfungsschlüssels (Seite 120)? Hier wird erklärt wie man sich annähern kann an folgendes Verständnis: **Unendlich viele, unendlich große Welten, die parallel in einem Punkt existieren und zusammenfallen.**

Ich werde es hier erneut kurz anreißen und Sie einfach bitten, sich diese Stelle im 2. Band noch einmal zu Gemüte zu führen. Es ist eines der zentralsten Beispiele, um den Schöpfungsaufbau hinter dem Sichtbaren verstehen zu können.

⁴⁹ Emanation bezeichnet im metaphysischen und kosmologischen Sinne das „Ausfließen, Hervorbringen“ bzw. „Hervorgehen von etwas aus sich selbst“.

Der Raumspiegeleckkomplex in Tiferet

Stellen Sie sich einen Würfel vor, der innen komplett verspiegelt ist. Jetzt betrachten wir als Ausgangspunkt der Symbolik zwei innere Ecken des Würfels, die sich gegenüberstehen und parallel zueinander liegen. Schauen wir uns Bild 7.3 an. Können Sie den angedeuteten Würfel im Zentrum des neuen Kabbalahbaumes mit den hervorgehobenen violettfarbenen Kanten erkennen? Genau in Tiferet π fallen unsere beiden Ecken, die wir hier betrachten wollen, bildlich zusammen.



In dem Ur-Einheitskreis befindet sich durch die Pfade gekennzeichnet ein sinnbildlich eingeschriebener Würfel, bei dem zwei 90°-Ecken optisch im Zentrum π zusammenzufallen scheinen.

Wenn wir uns jetzt die beiden Ecken etwas genauer anschauen und untersuchen, dann haben wir es jeweils mit zwei Tetraedern und einem 3x 90°-Winkel an der Spitze zu tun, auch „Katzenaugen“, „Retroreflektor“ oder „Tripelspiegel“ in der Physik genannt.

Stellen Sie sich *Bewusstsein* (symbolisiert durch das Auge) im Zentrum unseres inneren Spiegelwürfels vor und in Richtung einer Ecke blickend (Linie c). Sie schauen jetzt in ein Spiegeleck, welches sich aus drei Spiegeln im jeweils 90° Winkel zusammensetzt, die zusammen eine Spiegeleckfläche ergeben (Bild 7.3).

[Anmerk. des Verf.: Ich bitte Sie um etwas Geduld und Fantasie. Bitte bedenken Sie, dass wir hier über etwas reden, was man nicht darstellen und nur schwierig beschreiben kann, weil es ein geistiges Überkonstrukt ist, das den Rahmen für die illusionären Formenwelten bildet. Es soll in erster Linie dazu dienen, in Ihnen ein intuitives Gefühl für die höhere Wirklichkeit zu erwecken. Es ist vergleichbar mit einem 2D-Bild eines Menschen, welches nicht der echte Mensch ist, aber es ist eine Annäherung an die Vorstellung, was ein Mensch ist.]

Aber zurück zu unserem Spiegelwürfel. Sie kennen das Prinzip der Entstehung eines unendlichen Spiegeltunnels durch zwei parallele Spiegel (häufig in Aufzügen verwendet, um das Gefühl der Enge zu vermeiden). Mit jeweils einer 90°

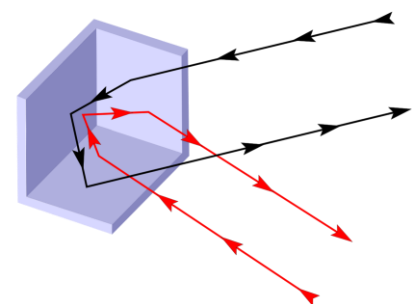


Bild 7.4 Prinzip eines Retroreflektors: Der (geistige) Lichtstrahl (rot oder schwarz) wird unabhängig vom Einfallswinkel immer zur Quelle zurückgeworfen (Quelle Wikipedia – Retroreflektor)

Kante im Spiegel (Raumspiegel) entsteht dann ein unendlich großer Raum bei zwei gegenüberliegenden Spiegeln.

Bei einem 90°-Winkel, dem Spiegeleck (Würfeleck) tritt jetzt noch ein zusätzliches Phänomen ein, das Retroreflektor-Prinzip: Es können unendlich viele Betrachter in das Zentrum schauen und sehen immer nur ihr eigenes Spiegelbild im unendlich großen Raum vor sich (Bild 7.4 und Bild 7.5).

Die Basisfläche dieser zwei Tetraeder ist ein gleichseitiges Dreieck (Bild 7.3 Seitenlänge b). Reduziert man jetzt gedanklich die Strecken a, b und c gleichmäßig und lässt sie unendlich klein werden, kommen sich die beiden Ecken immer näher und fallen in der Unendlichkeit am Ende in dem zentralen Punkt Tiferet π zusammen (Bild 7.3).

Es bleibt ein aus höherer Sicht **in sich geöffneter Punkt** übrig, der über zwei parallele Spiegelecken „**unendlich viele, unendlich große Spiegelräume entfaltet, die alle in einem Punkt zusammenfallen**“.

Wenn wir mit diesem Wissen den Kabbalahbaum nochmals betrachten (Bild 7.3), dann kann man schön erkennen, dass genau im Zentrumspunkt Tiferet sich diese beiden Ecken des angedeuteten mittleren Würfels treffen und überschneiden. Man könnte sagen, dass in dieser Anordnung der kosmische Spiegeleck-Grundaufbau schon als Symbolbild wunderschön dargestellt wird. Beide Spiegelraumecken fallen in dem einzigen Punkt, der wirklich ist, zusammen.

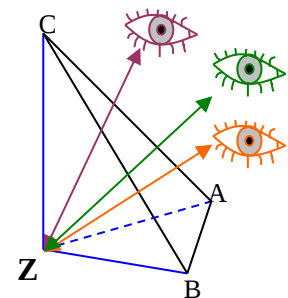


Bild 7.5 Jeder sieht sein eigenes persönliches Spiegelbild im Eckpunkt

Dieser Spiegelkomplex kommt auch erst zur Geltung, wenn die Pfade des Lebensbaumes neu geordnet werden, da die Querspfade im alten Kabbalahbaum den Blick auf die angedeutete Würfelstruktur verborgen haben.

Ich finde persönlich, dass dies eines der symbolisch besten und komplexesten 2-dimensionalen Darstellungen der höheren Wirklichkeit ist, die ich kenne.

Dennoch wichtig: Es bleibt eine untere allegorische, symbolische Darstellung für einen höheren, nicht darstellbaren Komplex, der über dem sichtbaren und erfahrbaren liegt und die Grundlage, für das Erfahrbare und Erlebbare ist.

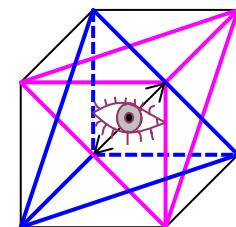


Bild 7.6 Verlängerte Kanten im Würfel lassen die beiden verdrehten gleichseitigen Dreiecke erkennen

Das Allsehende Auge & Davidstern:

Zwei kleine Schmankerl habe ich noch für Sie in diesem Zusammenhang.

Würde man den Blickwinkel etwas verändern und ein wenig drehen, dann kann man erkennen, dass sich *das Auge des Bewusstseins* in der Mitte des gleichseitigen Dreiecks befindet (Bild 7.6). Dabei ist die Pupille genau im Schwerpunkt des Dreiecks und deckt genau die Ecke des 90°-Spiegelecks ab. Würde man aus diesem Blickwinkel ein Symbol suchen, dann würde man direkt auf *das Allsehende Auge Gottes* stoßen. Es ist Ausdruck, des Höchsten, des

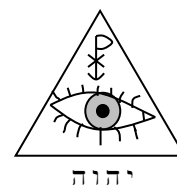


Bild 7.7 Allsehendes Auge Gottes im gleichseitigen Dreieck

Über-Allem-Stehenden, des Über-Allem-Schwebenden geistigen Bewusstsein. Der erwachte Mensch im GEIST GOTTES wird durch dieses Symbol repräsentiert. Im Schöpfungsschlüssel ist es das zentrale Feld MPi. Es repräsentiert die Qualität von Tiferet (Bild 7.7).

Wir werden später abermals auf dieses Symbol zurückkommen, wenn wir uns etwas genauer mit der Kernsymbolik der Freimaurerei beschäftigen. Hier warten noch sehr interessante Bausteine, die man ziemlich leicht verstehen kann, wenn man eine ungefähre Vorstellung der höheren Wirklichkeit hat.

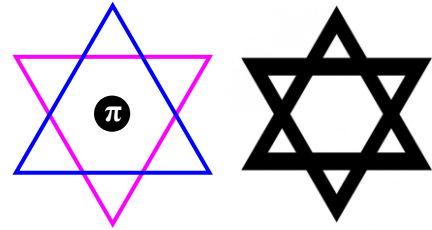


Bild 7.8
Gegenüberliegende Raumspiegelecken
mit Zentrumsymbol und Davidstern

Das zweite zentrale Element, welche man erkennen kann, ist der Davidstern, das Siegel Salomon bzw. das Hexagramm. Man trifft es an, wenn man beide gegenüberliegenden Raumspiegelecken von der zentralen Mittelachse aus betrachtet (Bild 7.6). Dabei würde wieder der Zentrumsymbol in Tiferet genau in der Mitte liegen und wieder beide Ecken in sich vereinigen (Bild 7.8).

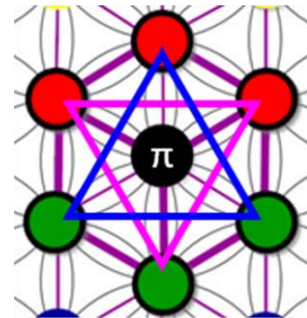


Bild 7.9 Das Raum-
spiegeleck und das
Symbol des Davidsterns
im Kabbalahbaum

In Bild 7.9 können wir offenkundig erkennen, wie sich die ganze Symbolik zusammenfügt, welche einen Blick bzw. ein intuitives Verstehen auf den höheren geistigen Aufbau ermöglicht.

Lassen Sie es noch mal auf sich wirken: Wie der neu entdeckte Kabbalahbaum, sich aus der Blume des Lebens entwickelt, welche letztendlich nur eine Spiegelung des Einheitskreises an sich selbst ist. Wie sich der Spiegeleckaufbau mit dem Davidsternsymbol und dem „Allsehenden Auge“ deckt und im Zentrum der eine Punkt alles verbindet.

Auch wenn es nur ein kleiner Hauch von einem Geruch ist, der Sie lieber Leser beim Betrachten dieser Bilder und Lesen dieser Worte erreicht, gehen Sie diesem Geruch nach und das Verstehen wird sich immer mehr entfalten.

Das ist ein Teil des Tikkun Olam: *Verstehen, dass alles miteinander zusammengehört und nichts weggelassen oder verworfen werden darf. Es ist alles in einer großen göttlichen Symphonie miteinander vernetzt, bei dem das eine, das andere bedingt.*

„Ist das *Allsehende Auge* nicht auf der 1-Dollar-Note?“, erinnert sich Henry.

„Ja, ist es. Es wird auch als Illuminaten-Symbol bezeichnet und findet sich gerade in der Freimaurerei und auch bei den Jesuiten und in der katholischen Kirche wieder. Dort wird es als *das Auge Gottes* bezeichnet und in der ägyptischen Mythologie ist es das *Horus-Auge*, was dem ziemlich nahekommt“, schießt es aus David wie auf Knopfdruck heraus.

„Das heißt, dass man in diesen Kreisen von der tieferen Bedeutung weiß?“, überlegt Henry.

„Eher unwahrscheinlich. Nur weil man ein Symbol aus langer Tradition benutzt, bedeutet es noch lange nicht, dass man weiß, was dessen tiefere Bedeutung ist. Häufig wird es in diesen

okkulten Kreisen als *Ausdruck von Luzifer* gedeutet“, führt David weiter aus und bemerkt den etwas irritierten Gesichtsausdruck von Henry.

„*Ausdruck des Teufels?*“, wiederholt Henry in seinem Verständnis.

„Ok, ... stopp ... jetzt könnte es zu Missverständnissen kommen. Um es kurz zu machen: *Teufel, Satan* oder in Ansätzen auch *Shiva* in der hinduistischen Religion sind eigentlich unterschiedliche Ausdrucksaspekte von etwas, was man als die *trennende, zerstörerische aber auch verführerische Kraft* bezeichnen könnte, welche aber letztendlich nur illusorisch ist, weil es ja nur den Göttlichen Geist gibt und dieser sich nicht trennen oder zerstören lässt, auch wenn man es noch so versuchen würde. Es bezieht sich hier auf das *Form-gewordene*, Materielle. Es wird erschaffen, erhalten und dann wieder zerstört. Das findet im ewigen Wechsel statt. Du kannst das mit einem Kinofilm vergleichen. Ein Bild entsteht aus Licht, bleibt einen kurzen Moment und wird dann wieder zerstört, damit das nächste Bild auf der Leinwand erscheinen kann.“

„Klingt jetzt nicht so böse“, überlegt Henry.

„Böse ist nur das, was deine Logik bzw. dein Programm als nicht passend und als unlogisch definiert. Wenn du einen Übeltäter in deiner Traumwelt suchst, müsstest du dort bei deinem Henry-Programm suchen. Hier findest du den wahren Spalter und Teiler der Welt. Es ist dein Persönliches-Programm, was dir vorgibt, was gut und was schlecht ist. Erinner dich an die Schlange aus dem Paradies und das symbolische Essen vom *Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*. Und genau das gilt es zu überwinden, indem du erkennst, dass du nicht dein Programm bist. Das ist Teil des Tikkun Olam“, fasst es David noch einmal kurz zusammen, nimmt sich das Buch, blättert bis zum Bild 7.3 zurück und sagt dann zu Henry: „Hast du das Bild soweit verstanden? Konntest du nachvollziehen, was der Autor versucht hat zu erklären? Das ist ein essenzieller Baustein, den es zu verstehen gilt.“

„Hm ... schon irgendwie. Wir haben ja, vor einigen Jahren im Rahmen des 2. Bandes vom Schöpfungsschlüssel zusammen den Spiegeltunnel und den Raumspiegel selbst gebastelt. Daher kann ich das schon so ungefähr nachvollziehen. Ein unendlicher Raum, der im Prinzip gleichzeitig unendlich klein ist, ja theoretisch in einem Punkt zusammenfällt. Und durch das Prinzip des Retroreflektors in diesem 90°-Eck konnte ich schon nachvollziehen, dass gleichzeitig theoretisch unendlich viele Bilder in diesem einen Eck reflektiert werden und jeder Betrachter sein eigenes Bild sieht. Es ist zwar nicht so, dass ich es in der Tiefe verstehe, aber so unglaublich es klingt, ich kann es schon so grob nachvollziehen, was der Autor meint, wenn er sagt, dass *unendlich viele, unendlich große individuelle Welträume in einem geöffneten Punkt bestehen* können. Was natürlich schon faszinierend ist, ist das ganze Zusammenspiel jetzt noch mit dem Kabbalahbaum, der Blume des Lebens, dem Kreisprinzip, der Zahl Pi usw.“

„Das freut mich wirklich, zu hören.“ Davids Stimme klingt hocheifrig.

„Freu dich nicht zu früh, ich bin weit entfernt, das alles wirklich zu verstehen“, versucht Henry die Euphorie von David etwas zu bremsen, „ich merke nur, dass sich da irgendwie in mir ... wie soll ich es beschreiben ... ein Gefühl für etwas Höheres entfaltet und ich auch langsam nachvollziehen kann, was der Autor immer meint, wenn er sagt, dass man sich diesen höheren geistigen Aufbau nur als Symbole, Gleichnisse, Metaphern usw. auf dieser unteren Ebene vorstellen und annähern kann.“

„Ich bleibe bei meiner *Euphorie*“, grinst David und nimmt einen Schluck Wein.

Der neue Baum des Lebens und die zwei wiederentdeckten Sephiroth

Im klassischen Kabbalahbaum haben wir 10 (mit Daath 11) Sephiroth, die durch 22 Wege miteinander verbunden sind. Diese 22 Pfade werden den 22 hebräischen Buchstaben zugeordnet.

Im Neuen (wiederentdeckten) Baum des Lebens haben wir insgesamt 13 Sephiroth, die durch 26 Pfade miteinander verbunden sind. Diese 26 Pfade werden den 26 Buchstaben des deutschen Alphabets zugeordnet und lassen sich nach der Formel JHWH in eine 10-5-6-5 Struktur unterteilen (siehe Bild 7.10).

26 Buchstaben auf 26 Pfaden eingeteilt in 10-5-6-5

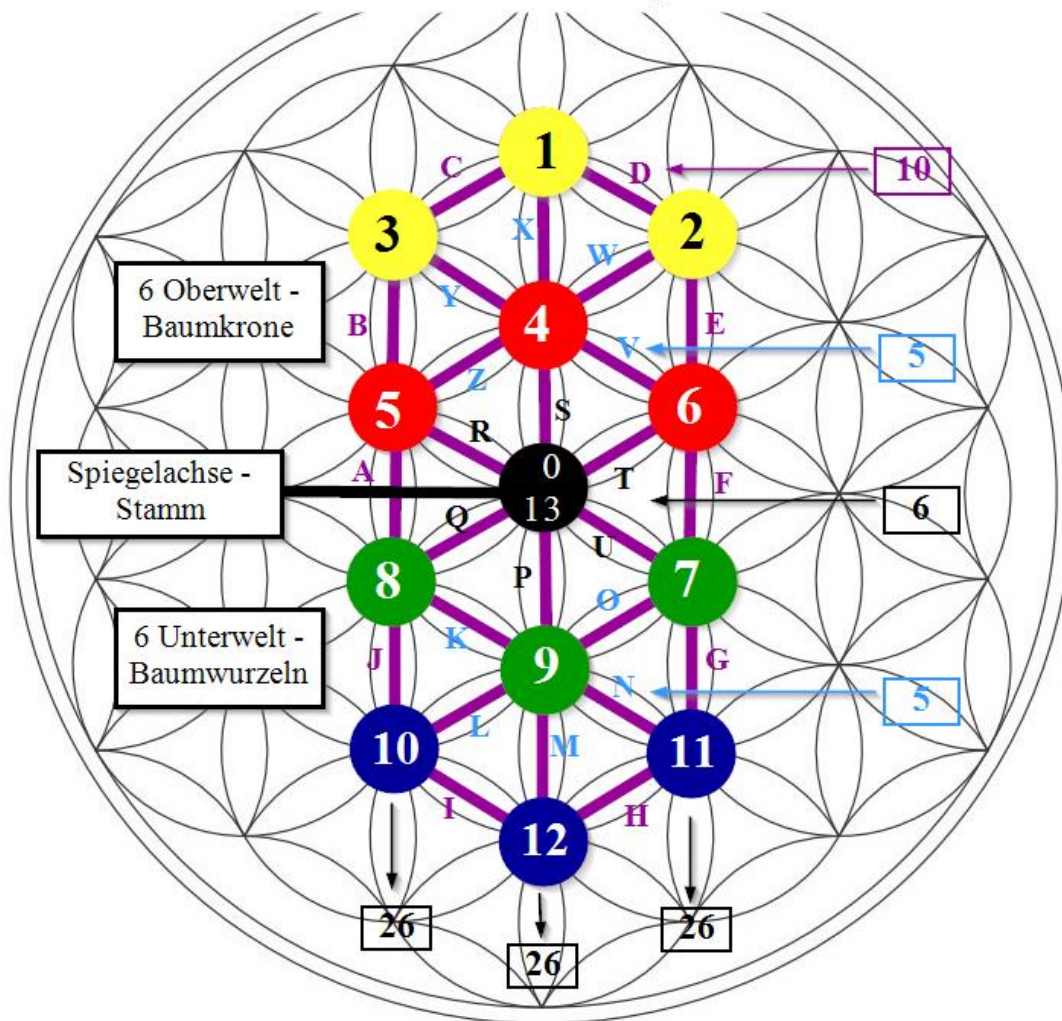


Bild 7.10

Die zentrale Sephirah Tiferet wird mit der Ziffer 0 bzw. 13 besetzt. Damit ergeben sich je 6 Sephiroth oben (Oberwelt) und 6 unten (Unterwelt). Das 13te ist der zentrale Spiegelpunkt, aus dem sich alles entfaltet und wieder zusammenfällt bzw. sich durch Spiegelungen illusionär offenbart.

Wir finden hier also den $(6+6) + 1^2 = 13$ Aufbau wieder, der sich auch in Bildern widerspiegelt wie Jakob und die 12 Söhne, Jesus und die 12 Jünger, Stadt Jerusalem mit seinen 12 Toren

(Offenbarung), 12 Tierkreiszeichen und der Mensch im Zentrum, die Sonne und die 12 zentralen Himmelskörper, das Jahr und die 12 Monate usw.⁵⁰

Der Aufbau der 26 Pfade findet nach dem JHWH יהוה 10-5-6-5 Schlüssel statt: 10 an der Peripherie, 5 oben in der Oberwelt, 6 ausgehend vom Zentrum und 5 unten in der Unterwelt! (Bild 7.11)

A-J (10)

K-O (5)

P-U (6)

V-Z (5)

Die 26 Wege teilen sich, von Tiferet aus betrachtet, in 13 höhere und 13 untere Wege. GOTT ist EINER (hebr. *echad* אחד 1-8-4 = 13) und LIEBE (hebr. *ahava* אהבה 1-5-2-5 = 13)

Gleichzeitig ergibt auch die Summe der einzelnen Sephiroth an jede der drei senkrechten Säulen des Baumes den Gesamtwert 26 ($3+5+8+10 = 1+4+0+9+12 = 2+6+7+11 = 26$).

Bei einer horizontalen Achsenspiegelung durch Tiferet (Baumkrone und Baumwurzel) ergibt sich immer der Wert 13 aus der Summe der beiden Sephiroth ($1+12 = 2+11 = 3+10 = 4+9 = 5+8 = 6+7 = 13$)

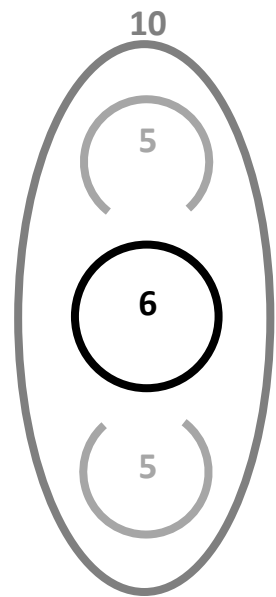


Bild 7.11 Aufbau der Pfade

So wie ein Baum in der Natur wächst, so wächst der Baum des Lebens aus der Blume des Lebens im Paradiesgarten heraus: von der Mitte (Tiferet) jeweils nach oben und unten gleichermaßen.

Übrigens treffen wir in dem Baum mit der 13 und der 26 auch den Maya-Kalender Tzolkin wieder. Dieser umfasst 260 Tage, die je mit Zahlen 1 bis 13 durchnummeriert werden.

Außerdem gibt die 13 die Anzahl der Hauptgelenke eines menschlichen Körpers wieder. Dieser setzt sich aus je sechs Arm- und Beingelenken und dem Genick zusammen.

Und noch zuletzt, weil es so schön passt: Übertritt man die 12 (= *Kreislauf*) hin zur 13 (= *das Neue*) in den klassischen natürlichen Zahlenfolgen, dann offenbart sich übrigens die Zahl π mit seinen ersten vier Nachkommastellen:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 **13, 14 15** 16 17 ...

Hier spiegelt sich auch symbolisch das Transzendente in der 13 nach der 12 wider.

Die wiederentdeckten zwei Sephiroth Nr. 10 und 11

Die beiden wiederentdeckten Sephiroth mit den Ziffern 10 und 11 (Bild 7.10 Seite 82) werden nach der Verbannung des Menschen aus dem Paradiesgarten hin nach Malkuth in die Welt der materiellen Formwerdung von den beiden Cherubim bewacht und „verdeckt“ (Genesis 3, Vers 24). Sie bekommen von GOTT den Auftrag, den Weg zurück zum Baum des Lebens zu

⁵⁰ Das 13te gehört eigentlich nicht wirklich zu den 12 dazu, es umschließt vielmehr die 12, daher auch hier in der Formel die Zahl als 1² dargestellt. Das 13te ist immer etwas Neues, eine Stufe höherstehend, woraus die 12 hervorgeht.

bewachen und zu verhindern, dass Adam von dessen Früchte essen kann, auf dass er ewig leben möge (Gen. 3, 22).

Die *Cherubim* hebr. כְּרוּבִים 20-200-6-2-10-40 (Gesamtwert 278) sind Diener oder Begleiter Gottes mit einer Wächter- und Schutzfunktion. Sie bewachen die mit wichtigsten zwei Bereiche: den Eingang zum Baum des Lebens und die Bundeslade.

Adam (Mensch) muss mit seiner Eva (der Mutter alles Lebendigen) und der Schlange (seinem Persönlichen Programm) ab sofort außerhalb des Garten Edens die *Erde bearbeiten* (die Formenwelt ständig umwälzen und verändern = träumen).

Jetzt wird ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt über die gesamte Geschlechterfolge von Adam, Kain, Abel, Seth, ..., Noah, ..., Abraham, Isaak, Jakob, ..., Moses der Bibel bis hin zu Jesus Christus, der durch die Hingabe und die symbolische Kreuzigung wieder Erlösung findet und zurückkehren kann. Es ist ein Weg, der gegangen werden muss! Adam hatte keine wirkliche Wahl! Ohne den Fall gäbe es keine Handlung, kein Wiedererwachen auf einer höheren Stufe des Bewusstseins.

Aber schauen wir uns die beiden Sephiroth etwas genauer an, die die beiden Cherubim freigeben, wenn der Mensch die Reife hat zurückzukehren, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Die Stelle in der Thora mit den beiden Cherubim verrät uns auch die Namen der beiden Sephiroth, die von ihnen verdeckt bzw. versperrt werden. In Gen. 3 Vers 24 steht diese Zeichenkette לְהַשְׁכֵּחַ רַבְּהֵמָתָהפֶּכֶת

Wir haben diese Zeichenkette schon mal in diesem Buch auf Seite 65 behandelt. Hier war codiert, der Hinweis zu finden, wie Adam wieder zurückkehren kann. Gleichzeitig verbirgt sich in dieser Zeichenkette auch der Name und die tiefere Symbolik dieser beiden „neuen“ Sephiroth.

Schauen wir uns den Satz Gen 3,24 in der Interlinearübersetzung (= Direktübersetzung Hebräisch-Deutsch) an:

„24 ER vertrieb den Menschen und ER ließ aufstellen östlich des Garten Eden die Cherubim und (וְ) = und mit) die Flammen des Schwertes des gezackten zu bewachen (mit) den Weg den Baum des Lebens.“

Hier wird einfach das Wort „mit“ (וְ) unterschlagen und stattdessen nur das Wort „und“ (וּ) übersetzt! Die Cherubim sollen also auch *mit* „die Flammen des Schwertes des gezackten“ *bewachen*, was ja genau unsere Zeichenkette לְהַשְׁכֵּחַ רַבְּהֵמָתָהפֶּכֶת ist. Genaugenommen teilt sie sich in zwei Teile: לְהַשְׁכֵּחַ רַבְּ und הֵמָתָהפֶּכֶת, jeweils sieben Zeichen.

[Anmerk. d. Verf.: Wir werden jetzt ein wenig tiefer ins Wort hineingehen müssen, damit wir den Sinn und die Bedeutung der beiden „neuen“ Sephiroth ermitteln können. Auch wenn Sie das Thema Wortanalyse langweilen sollte, da Sie sich bisher weniger intensiv damit auseinandergesetzt haben, lade ich Sie trotzdem ein, diese spannende Reise mit mir zu machen und zu sehen, wie im Wort die symbolische Bedeutung zu finden ist. Das Grundprinzip ist relativ einfach: Wir schauen uns an, was der hebräische Wortkomplex bedeutet, betrachten die Worte, die sich in der Nähe befinden, mit einem ähnlichen Wortstamm und am Ende, wenn nötig, betrachten wir noch die Worte mit einem identischen Gesamtwert, wenn möglich mit den gleichen Buchstaben. Wir schreiben alles zusammen und wenn GOTT will, offenbart sich der tiefere Sinn.]

Die 11.Sephirah:

Beginnen wir mit der 11. Sephirah. Sie wird durch die Zeichenkette **להטהחרב** 30-5-9 5-8-200-2 (= 259) bestimmt.

Das Wort für lehat **להט** 30-5-9 (Gesamtwert 49) bedeutet „*Glut, Begeisterung*“

Der Wortstamm lahat **להט** 30-5-9 (Wert 44) bedeutet auch „*glühen, lodern, sich entzünden*“ und ist mit den Worten „*Begierde, Versessenheit*“ und „*Zauberkünste*“ verbunden.

Das Wort **chereb** **חרב** 8-200-2 Wert 210 bedeutet „*Schwert*“ aber auch „*Trockenheit, Öde*“ und „*zerstört, öde, trocken, dürr*“ aber auch „*in Streit miteinander geraten*“ (bei 2 Könige 3, Vers 23)

a. Weitere Worte mit dem **gleichen Grundstamm** 8-200-2 bzw. 8-200:
churban 8-200-2-50 „*Zerstörung, Verheerung, Austrocknen, zerstört werden*“ aber auch
Charava 8-200-2-5 das Trockene (Land)

➔ „*Zerstörung des trockenen Landes*“

Chara 8-200-5 (vor Zorn) brennen, wetteifern, konkurrieren

Chara 8-200-1 Kot, Dreck

➔ Charakter = Persönliches Programm

Charut 8-200-6-400 eingegraben, eingraviert

➔ Charakter griech. *χαρακτηρ* *charakter* = Prägung, Stempel, Abdruck, Kennzeichen, eingebranntes Zeichen

Chorba 8-200-2-5 Ruine

Charava 8-200-2-5 das Trockene (Land)

Chirben 8-200-2-50 hineinlegen, hereinfallen lassen

Charag 8-200-3 herausbrechen, aus dem Rahmen fallen

Cherut 8-200-6-400 Freiheit

b. Worte mit dem gleichen **Gesamtwert 210** von chereb 8-200-2 und aus den gleichen Zeichen **חרב** bestehend:

bachar **בחר** 2-8-200 bedeutet „*wählen, auswählen, vorziehen*“

barach **ברח** 2-200-8 bedeutet „*verletzen, vertreiben, fliehen*“

➔ Im Wörterbuch Gesenius steht bei diesem Wort noch folgende Erklärung: „*die flüchtige Schlange*“ und „*die (die Erde) umschlingende Schlange*“

Chaber **חבר** 8-2-200 bedeutet „*Genosse, Freund, Kamerad, Mitglied*“, aber auch „*verbinden, zusammentun*“ und „*Gruppe, Organisation*“

Rachab **רחב** 200-8-2 bedeutet „*breiter werden, erweitern, weit, sich verbreiten, ausgedehnt*“ und auch „*Breite, Weite*“

Zusammenfassung der tieferen Bedeutung der 11.Sephirah:

Es ist die Sephirah der Trennung, der Auseinandersetzung und des Zerstörens.

Wir haben es hier mit zwei Aspekten bzw. zwei Richtungen zu tun: einmal der Abstieg in die Verbannung und wieder der Aufstieg zum Baum des Lebens.

1. *Im Rahmen des Abstieges aus dem Garten Eden* finden wir hier die Verbindung mit dem Freund und Genossen – der Schlange – unserem persönlichen Charakterprogramm, das, was in uns eingraviert wurde. Es ist die Kraft, die wetteifert, konkurriert mit Begierde und Versessenheit auf dem weiten, trockenen Land (= das Form-gewordene, die Erde)

und den öden Ruinen seiner eigenen Vorstellungen. Es selektiert, wählt aus, zieht vor und fällt letztendlich immer wieder selbst auf sich herein. Das Ego-Programm beschmeißt sich letztendlich sinnbildlich selbst mit seinem eigenen Kot, dem, was es nicht verdaut und gerät mit allen in Streit, die nicht in seiner selektierenden Organisation sind. Es ist die Kraft, die die Einheit bildlich zerstört und sich selbst eine breite Vielheit schafft.

2. *Im Rahmen des Wiederaufstiegs zum Baum des Lebens* findet sich hier das Schwert, das die Ketten des Persönlichen Programms zerstören kann. Es ist der Streit und der innere Disput, der stattfindet, wenn man erkennt, dass man nicht sein Charakterprogramm ist. Es ist das Ausbrechen aus dem festen Rahmen, mit dem Ziel, die Freiheit von dem festen Korsett der eigenen Prägungen wiederzuerlangen. Hierunter fällt das bekannte Zitat Jesus aus Matth. 10, Vers 34:
„Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“
 Das Schwert, um sich von seinem eigenen Persönlichen Charakterprogramm innerlich symbolisch abzuschneiden und frei zu werden.

Fazit: Der umfangreichere und komplexere Teil dieser beiden Worte *chereb* und *lahat* wäre *chereb*. Das Wort *lahat* unterstützt nur die tiefere Bedeutung von *chereb*. Daher lautet der erste Name dieser 11.Sephirah:

Chereb חרב 8-200-2 (Wert 210).

Er bedeutet „*Schwert*“.

Die 10.Sephirah

Die neue 10.Sephirah wird durch die Zeichenkette חמתהפכת 5-40-400-5 80-20-400 (= 950) bestimmt und unterteilt sich auch hier in zwei Bausteine הפכת und חמת (ה).

Analysieren wir auch hier die beiden Wortkomplexe und betrachten, was entsteht. Beginnen wir mit חמתה 5-40-400-5. Im Kern dieser Buchstabenfolge steht das חמת 40-400. Lassen Sie uns sehen, welche Worte sich hier hervortun:

Das Wort hamata חמתה 5-40-400-5 bedeutet „Tötung“ und nur hamet חמת 5-40-400 heißt „der Tote“, während met חמת 40-400 „Tot, Toter“ und auch „sterben“ bedeutet. Dieser Hauptteil ist verbunden mit den beiden Worten metim מתים 40-400-10-40 was „Menschen, Leute“ aber auch „Tote“ bedeutet, metom מתם 40-400-40 heißt „Unversehrtheit“ und mavet מות 40-6-400 bedeutet „Tod, töten“.

Dieser Wortstamm hier scheint viel mit *Tod* und *sterben* zu tun zu haben.

Lassen Sie uns jetzt auch noch einen Blick auf die anderen vier Buchstaben הפכת 5-80-20-400 werfen und sehen, welche Worte den gleichen Grundstamm enthalten:

hafika הפיכה 5-80-10-20-5 Umdrehen, Umwälzung, Umsturz, Verwandlung

hafach הפך 5-80-20 umdrehen, ändern, sich wandeln, umkippen,
sich wenden, drehen, sich verwandeln, neue Formen annehmen
ändern, verwandeln, umstülpen, umstürzen

hefech הפך 5-80-20 Gegenteil, Umgekehrte, Verkehrtheit

hafaeh הפכה 5-80-20-5 Umsturz, Revolution

hafuch הפוך 5-80-6-20 umgekehrt, umgedreht

hefter הפטר 5-80-9-200 Befreiung (von Schuld), Entlastung

pak פך 80-20 Flasche, Krug

tapuka תהפוכה 400-5-80-6-20-5 bedeutet „Verkehrtheit, Verschrobenheit, Umwälzung, Falschheit, Revolution“.

Diese Bezeichnung geht über beide Buchstabenfolgen und umschreibt den tieferen Sinn der Sephirah sehr gut.

Zusammenfassung der tieferen Bedeutung der 10.Sephirah:

Es geht um eine Verwandlung, eine Umwälzung ein transformatorischer Prozess, der durch den Tod eingeleitet werden kann. Es ist eine Umkehrung von Geist in Form und zurück von Form in Geist, welcher sich jeweils durch das Tor des Todes wandelt. Form ist sinnbildlich umgekehrter Geist. Auf dem Weg zurück findet an dieser Pforte auch die Befreiung aller Schuld, welche sich durch das Persönliche Programm angehäuft hat, statt. Es ist der symbolische Tod des persönlichen Charakter-Programms, der hier thematisiert wird. Die Revolution wird hier ausgerufen, das sich heraus wälzen und umwälzen aus der Form wieder zurück als Teil des GÖTTLICHEN GEISTES.

1. Geht es um den Abstieg, „stirbt“ symbolisch das göttliche Selbst im Menschen und tritt in den Hintergrund. Es findet eine Umwälzung im Sinne einer Falschheit statt und der Mensch (Adam) erwacht als Persönliches Programm, mit dem er in der 11.Sephirah ausgestattet wird. Beide Sephiroth treten in einer Linie gleichzeitig auf.
2. Geht es um den Wiederaufstieg, findet hier die Tötung bzw. der rituelle Tod des tierischen Persönlichen Charakterprogramms statt. Es findet dann eine Revolution, eine Umwälzung, ein Wiedererwachen von Formgebundenheit zu Geist, dem wirklichen höheren SELBST statt. Das *Tikkun Olam* – die Heilung der Welt geschieht.

Fazit: der Name für die 10.Sephirah, welches hier in diesem Kontext über die gesamte Zeichenkette geht, lautet:

Tapuka תהפוכה 400-5-80-6-20-5 (Gesamtwert 516)

Er bedeutet „Verkehrtheit, Verschrobenheit, Umwälzung, Falschheit, Revolution“.

Welche zwei Planeten werden jetzt den neu wiederentdeckten Sephiroth zugeordnet?

Im klassischen Kabbalahbaum werden jeder Sephirah ein Himmelskörper zugeordnet, welche die symbolische Bedeutung unterstützt und teilweise widerspiegelt (siehe Bild 6.1 Seite 71).

Unter den aktuell offiziellen Himmelskörpern lassen sich zwei Planeten ausfindig machen, welche bisher noch keiner Sephirah zugeordnet wurden. Es handelt sich um die beiden Zwergplaneten Pluto und Eris.

Sie sind beide ähnlich groß und die Entdeckung 2006 von Eris hat dazu geführt, dass man Pluto offiziell als Zwergplanet eingestuft hat und nicht mehr als Planet im Sinn der anderen großen Himmelskörper bezeichnet.

Schauen wir uns doch mal die astronomische und astrologische Symbolbedeutung dieser beiden Himmelwesen an und untersuchen, inwieweit sie zu unseren beiden wiederentdeckten Sephiroth passen.

a. Pluto

Astronomische Geschichte:

Pluto wurde 1930 am Lowell-Observatorium von Clyde Tombaugh im Bundesstaat Arizona bei Flagstaff entdeckt und galt 76 Jahre lang als neunter Planet unseres Sonnensystems. Sein Äquatordurchmesser beträgt laut Schätzung 2374 km. Er verfügt über fünf Monde, davon ist der größte, Charon, der fast den halben Pluto-Durchmesser besitzt.

Am 24. August 2006 wurde ihm von der Internationalen Astronomischen Union (IAU) allerdings der Status eines vollwertigen Planeten aberkannt, da er nicht wie die anderen großen Planeten das dominierende Objekt in seiner Umlaufbahn ist. Gleichfalls ist seine Bahn um die Sonne stark geneigt und weist eine große Exzentrizität.

Pluto ist mit Eris der sonnenfernste Himmelskörper von allen relevanten Planeten und benötigt für eine Umrundung der Sonnen 247,94 Jahre.

Mit der Entdeckung von Eris 2005 wurde ein Objekt entdeckt, das zunächst größer als Pluto zu sein schien, weswegen beide in die neue Kategorie der Zwergplaneten eingestuft wurden.

Mythologische Geschichte:

Pluton/Pluto (altgriechisch Πλούτων *Ploutōn*, lateinisch auch *Pluto*) ist in der griechischen und römischen Mythologie der **Gott der Totenwelt** in der Erdtiefe. Pluto entspricht weitgehend dem Hades. Mit ihm oft gleichgesetzt wurde Plutos, der Gott des (unterirdischen) Reichtums. Pluto ist der Herr der Toten und des Todes. Seine Gemahlin ist Persephone⁵¹, die Göttin der Unterwelt sowie der Fruchtbarkeit und Auferstehungsgottheit.

Es war im Altertum der Glaube, dass im Reich der Toten dort die Menschen als Schatten ihrer ehemaligen Existenz lebten (ihrem wahren GÖTTLICHEN SELBST) und ohne Bewusstsein den Betätigungen des Alltages nachgingen (einfach nur nach Persönlichem Programm funktionieren). 😊

Astrologische Bedeutung:

Zusammen mit Uranus und Neptun ist Pluto einer der drei geistigen Planeten, die über die Grenzen der Materie, welche von Saturn symbolisiert wird, hinausweisen. Insbesondere Pluto berührt dabei zutiefst beängstigende Ebenen im Menschen. Aufgrund der langen Wanderschaft innerhalb eines Tierkreiszeichens wird Pluto auch mit Massenbewegungen und kollektiven

⁵¹ griech. *Persephone* περι *peri* = „ringsum, um ...herum“ und *φονος* *phonos* = „Mord, Gemetzel, Leiche, Mordstätte“ aber auch „Masse, Klumpen“

Phänomenen, sowie mit **tiefgreifenden Umwandlungsprozessen** in Verbindung gebracht. Pluto-Themen sind Macht und Ohnmacht, fixe Leitbilder, Projektionen, absolute Gewissheiten, Abhängigkeit bis hin zu seelischen Verstrickungen, Sexualität, Tabuthemen aller Art wie auch die persönliche Regenerations- und Überlebensfähigkeit nach und durch Krisen, sowie die Kräfte, Eigenschaften und Normen der Sippe. Es symbolisiert auch die Kraft, die alles Verdrängte und Verborgene ans Licht zerren kann. **Pluto ist das Symbol für Transformation, Wandlung und Umwälzung.**

Pluto ist in der Astrologie dem Zeichen Skorpion zugeordnet. Wir treffen hier im Skorpion unter anderem auf den Aspekt des Geheimnisvollen, nach außen hin eher Undurchsichtigen, Abgründigen. Es geht um Macht in seiner heimlichen Form, aus dem Hintergrund wirkend und plötzlich hervorstechend. Es ist die WP- Kraft (= Weiblich-Passiv-Negative Kraft), die hier wirkt und Ausdruck findet.

Im besten Sinne steht Pluto für die vollkommene Hingabe an den Augenblick und damit für höchste Intensität, für den wahren Kern einer Sache, für enorme Heilkräfte. Er weist des Weiteren auf Notwendigkeiten hin, die über dem Persönlichen liegen, denen sich der einzelne beugen muss.

Er leitet Prozesse des Loslassens ein (opfern!), die schmerzhaft sein können, aber am Ende zu Ganzheit und Heilung führen.

Zusammenfassung:

Pluto als Gott des Totenreiches und Kraft der Transformation und Umwälzung begleitet die **10.Sephirah Tapukah** und steht ihr symbolisch als Ausdruck am Himmel Pate. Hier finden tiefgreifende Umwandlungsprozesse statt und am Ende auf dem Weg zurück findet der Mensch Heilung und wieder Ganzwerdung durch Opferung des eigenen Persönlichen Programms.

b. Eris

Lassen Sie uns zu Beginn das Wort *Eris* im Altgriechischen betrachten, mit welchen Worten es in engerer Verbindung steht. Im Namen liegt immer auch die Bedeutung inne:

ερίς griech. **eris** bedeutet „**Streit, Streitlust, Kampf, Wettkampf, Wettstreit, Wetteifer**“.

ερισμα griech. **erisma** bedeutet „**Zwist, Anlass zum Streit, Zankapfel**“.

εριθια griech. **erithia** bedeutet „**Rechthaberei, Streitsucht, Selbstsucht**“.

ερινος griech. **erinus** bedeutet „**Rache, Strafe, Fluch, Verderben**“ (→ Karma: Kreislauf aufgrund des Persönlichen Programms)

εριφος griech. **eriphos** bedeutet „**Ziegenbock**“

ερινεος griech. **erineos** bedeutet „**Feigenbaum**“ (oft wird der Feigenbaum als Synonym für den Baum der Erkenntnis benutzt. Adam und Eva bedeckten symbolisch ihre Nacktheit mit einem Feigenblatt nach der Verbannung.)

Astronomische Geschichte:

Das am 29. Juli 2005 bekannt gemachte Objekt Eris ist mit einem Äquatordurchmesser von 2326 km minimal kleiner und etwas schwerer als Pluto. Es ist der massereichste und nach Pluto zweitgrößte bekannte Zwergplanet des Sonnensystems. Weil beide Objekte ähnliche Eigenschaften aufweisen, wäre eine Zuweisung in unterschiedliche Kategorien nicht sinnvoll gewesen, weshalb sie beide in die neue Kategorie der *Zwergplaneten* eingeordnet wurden. Zusammenfassend könnte man sagen, dass durch die Entdeckung von Eris, der Planet Pluto abgestiegen ist zum Zwergplaneten.

Eris hat einen Mond namens *Dysnomia* und ist mit im Durchschnitt **14400** Millionen Kilometern der Planet, der am weitesten von der Sonne entfernt kreist und diese in ca. 557,55 Jahren umrundet. Das Perihel (= sonnenfernster Punkt in seiner Umlaufbahn) von Eris beträgt 14,579808478 Milliarden Kilometer.

Symbolzeichen:



Zwei Halbkreise getrennt durch eine Linie und in unterschiedliche Richtungen offen. Es erinnert an zwei Streitende, die in zwei entgegengesetzte Richtungen blicken und eine Barriere zwischen sich haben, obwohl sie eigentlich zusammengehören und ein höheres Ganzes bilden würden.

Mythologische Geschichte:

Eris (altgriechisch Ἔρις Eris bedeutet ‚Streit, Zank‘) ist in der griechischen Mythologie die **Göttin der Zwietracht und des Streites**. Sie ist Tochter der Nyx (= Göttin und Personifikation der Nacht) und auch Schwester des Ares (= Gott des Krieges). Sie ist bekannt durch den goldenen „Apfel der Zwietracht“ (den sprichwörtlichen „Zankapfel“ oder „Erisapfel“), den sie auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis, zu der sie nicht eingeladen war, unter die Gäste warf. Auf diesem Apfel war die Widmung „*Der Schönsten*“ eingraviert. Aphrodite, Athene und Hera begannen, um den Apfel zu streiten. Auf Anweisung des Zeus führte Hermes die drei zu Paris; dieser sollte ihn der Schönsten der drei Göttinnen geben. Paris entschied sich für Aphrodite, die ihm die schönste Frau der Welt versprochen hatte. Es erwies sich aber, dass sie bereits verheiratet war: Helena, die Frau des Königs von Sparta Menelaos. Ihre Entführung durch Paris löste dann den Trojanischen Krieg aus.

Eris erscheint oft als hinkende, zusammengeschrumpelte, kleine Frau. Erst wenn sie es schafft, den Neid und den Hass der Menschen zu wecken, erblüht sie zu ihrer wahren Gestalt. Ihre Tochter, die *Dämonin der Gesetzlosigkeit*, heißt *Dysnomia*.

Der griechische Dichter Hesiod erzählt auch von einer differenzierten Sicht auf Eris (Streit) in Form von Ehrgeiz und Eifersucht: "Sie stachelt sogar die Faulen zu mühevoller Arbeit an, zum Beispiel, wenn ein Mann eifrig zu arbeiten beginnt, wenn er seinen Nachbarn betrachtet, einen Reichen, der sich zu pflügen und zu pflanzen eilt und sein Haus in guter Ordnung hält; und Nachbar wetteifert mit Nachbar und sie eilen so zu Wohlstand."

Hat nicht auch im Garten Eden dem Paradies die Schlange den symbolischen Zank- bzw. Eris-Apfel, die Frucht vom Baum der Meinung von Gut und Böse an Eva überreicht? (Bild 7.12) Verbindet man nicht auch oft die „kleine Schlange“, den Wurm, mit dem Apfel?



Bild 7.12 Skizze der Eris mit Zankapfel und Schlangenbeinen

In der 11.Sephirah bekommt das geistige Bewusstsein (Mensch) sein Persönliches Charakterprogramm, die symbolische Schlange als persönliche *Maske* (lat. *persona*) aufgesetzt.

Astrologische Bedeutung:

Eris zeigt im Horoskop ein Potenzial des Streites und der Zwietracht an. Doch ebenso den Aspekt eines gesunden Ehrgeizes im Sinne des Wettstreits und der ehrlichen Konkurrenz.

Hier sind Themen zu finden wie Ehrgeiz, Zielstrebigkeit, Siegeswillen, die allgemein ein gesundes Wettbewerbsdenken als Grundlage haben. Beispiele dafür wären der Sport, die Wirtschaft oder die Wissenschaft.

Eine Durchsetzung kann sich aber auch dadurch zeigen, dass man versucht den Gegner mit unfairen Mitteln zu besiegen und zu bekämpfen, was die dunklere Seite von Eris zum Vorschein kommen lässt.

Es geht hier um Selbstbehauptung und um eine Stärkung und Unterstreichung der eigenen Persönlichkeit. Auf der Suche nach dem „*Wer bin ich?*“ Bekommt der Mensch die Antwort in Form seines Spiegelbildes, seines eigenen Charakters, welcher sich zu behaupten versucht in einer getrennt-gedachten Welt.

Eris erhöht den Druck und die Spannung dann, wenn sich die Dinge ändern müssen.

Es ist die Zwietracht und die Streitlust, die sie mit sich bringt, welche hilft, die Ketten zu brechen, lebenslange Muster zu beenden und die Ordnung und Struktur zu stören, die nur den wenigen Eliten dient.

Manchmal brauchen wir Streit, Zwietracht und das folgende Unglück, um wirklich aufzuwachen und zu ändern, was wir tun und wie wir leben.

Eris ist trotz seiner langen Dauer in einem Tierkreiszeichen sehr bedeutend für die Astrologie und sollte unbedingt mehr Aufmerksamkeit und Berücksichtigung finden, da es ein Ausdruck bzw. Spiegel des Persönlichen Programms ist.

Zusammenfassung:

Eris als die Göttin des Streites und Zankes, sowie der Auseinandersetzung mit der Welt (Malkuth 12.Sephirah) steht der 11.Sephirah Chereb als Himmelskörper zur Seite.

Der Abstieg bzw. Fall oder Verbannung in die materielle Welt beginnt mit der Identifikation mit einem Persönlichen Programm. Der Weg zurück ins Zentrum Tiferet führt über den Streit und das Hinterfragen des eigenen Charakter-Programms (symbolische Schlange) und die Opferung / rituelle Tötung des selbigen. Beispiel aus der Bibelgeschichte: Fall Adams und Wiederaufstieg durch Selbst-Opferung von Jesus von Nazareth damit Christus erwachen kann.

Eris wird der 11.Sephirah Chereb zugeordnet!

Was bedeuten die beiden wiederentdeckten Sephiroth für den Menschen?

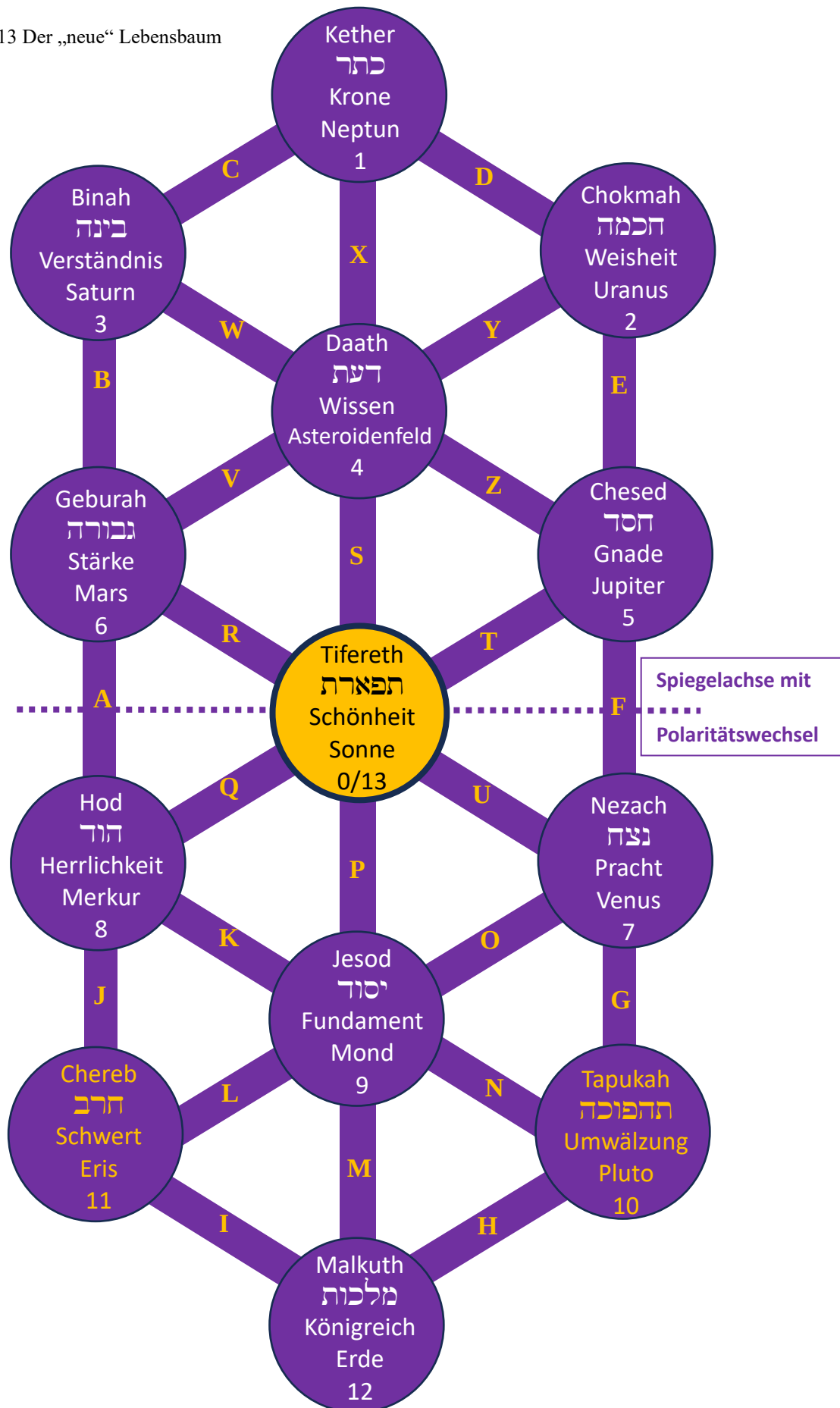
Beide Sephiroth Chereb und Tapukah stehen auf einer Ebene, unterstützen und ergänzen sich. Nach dem Fall aus dem Paradiesgarten wird Adam in die Verbannung, die Unterwelt unter Pluto, dem Herrscher des Totenreiches und Unterwelt gesendet. Es findet eine Wandlung, eine Umkehrung, eine Transformation von der Einheit in die Vielheit statt. Um dies intensiv erleben zu können, wird er in Chereb mit einem bzw. vielen Persönlichen Charakterprogrammen im Laufe der Entwicklung in Malkuth ausgestattet. Der Mensch nach Gottes Ebenbild lebt dann das Leben „eines Anderen“ und funktioniert nach den entsprechenden Vorgaben des Programms in der materiellen Formenwelt.

Wenn die Reife gekommen ist, die notwendigen Erfahrungen in der Verbannung alle durchlebt wurden und sich im Menschen wieder die Erinnerung an sein wirkliches WESEN entfaltet, treten die Cherubim zur Seite und den Weg wird für ihn wieder freigegeben.

Der Beginn des Wiederaufstieges von Malkuth nach Tiferet erfolgt: 1. Über *Chereb* durch das Sich-Auseinandersetzen mit seinem Programm und das schlussendliche Erkennen, dass man selbst nicht das Programm ist. Es ist das symbolische *Schwert*, das man verwendet, um sich von den Fäden des aktuellen Persönlichen Programms bewusst bildlich abzutrennen und zu befreien. 2. Über *Tapukah* findet eine Umwandlung von „Außen-Getrennt“ nach „Innen-Verbunden“ statt, was durch die symbolische Opferung des Persönlichen Programms eingeleitet wird und mit völliger Hingabe an das göttliche Schicksal (Nezach), der Auflösung der Schuld, sowie der Vergebung von allem und jedem (Hod) einhergeht. Es ist das Tikkun Olam, das erfüllt wird.

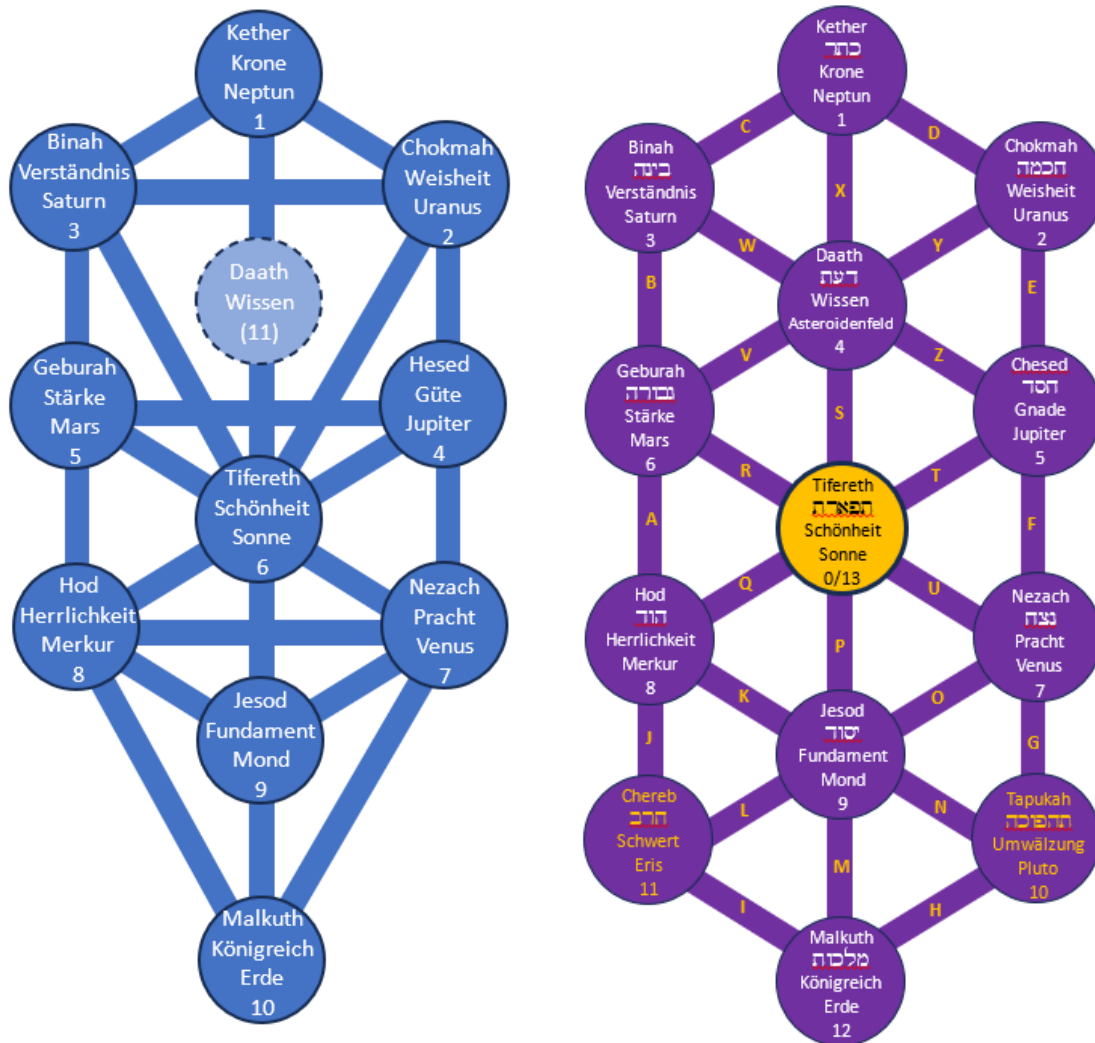
Wir haben hier den Abstieg und den Wiederaufstieg durch die beiden „neuen“ Sephiroth angesprochen, je nachdem aus welcher Richtung man es beleuchtet. Lassen Sie uns jetzt auf der nächsten Seite noch einmal den vollständige Kabbalahbaum betrachten (Bild 7.13): Man beachte im Zentrum um die Sephirah Tiferet die sechs Pfade mit den Buchstaben Q-R-S-T-U-P ($100+200+300+400+6+80$) ein Akronym für **CHRIST UP** mit dem Gesamtwert von 1086! Was auch der Codeschlüssel für die Pfadverteilung im Lebensbaum ist. ☺

Bild 7.13 Der „neue“ Lebensbaum



Hier ein direkter Vergleich der beiden Kabbalahbäume zum Meditieren ⁵²:

Bild 7.14:



Aus einem „Kreuz & Quer“ offenbart sich eine harmonische Struktur, wenn die Cherubim symbolisch zur Seite treten. Mit dem neuen (wiederentdeckten) Kabbalahbaum beginnt auch eine Neue Weltordnung, in der der Mensch wieder die Möglichkeit hat, zurückzukehren zu seinem Ursprung, den er eigentlich nie verlassen hat.

„Eine Neue Weltordnung ... ob da der Autor nicht ein bisschen weit greift?“, fragt sich Henry und schaut vom Buchrand zu David hinüber.

„Kann ich nicht 100 % beurteilen, aber der gesamte Aufbau, die Herleitung und die Erklärungen machen durchaus Sinn“, antwortet David.

⁵² Im neuen Kabbalahbaum könnte man auch die Zahlenreihenfolge im Wesentlichen wie im alten beibehalten, indem man Daath der Zahl 6 zuordnet, was zur Folge hat, dass Chesed weiterhin der Zahl 4 und Geburah der Zahl 5 zugeordnet wird. Zwei Strukturen sind möglich: eine noch am alten stärker hängend und eine neuere.

„Also, ich habe mich bislang nicht so mit dem Kabbalahbaum beschäftigt. Habe ihn schon mal gesehen, aber von diesen äh ... *Sephir*-Zeugs habe ich wirklich keine Ahnung. Ich merke zwar, dass es irgendwas Großes zu sein scheint, aber leider bin ich hier mit nur wenig Wissen ausgestattet“, gibt Henry zu.

„Ja, die Wenigsten haben sich damit auseinandergesetzt. Muss man ja auch nicht unbedingt, aber es ist sehr spannend und interessant, wenn man der kosmischen Ordnung etwas näherkommen möchte.“

„Wie meinst du das?“

„Na ja, der Lebensbaum stellt so etwas wie eine Ordnung aus dem Chaos dar. Es ist eine mögliche Ordnung von vielen Möglichkeiten, die sich aus dem Chaos, der Gesamtheit aller Ordnungen, entfalten lassen, aber es ist *die* Ordnung, in die du eingebettet bist“, antwortet David.

„Ok, jetzt fühle ich mich eher dümmer als vor deiner Antwort“, gesteht Henry.

„Der Baum des Lebens ist wie ein Bauplan, eine Ordnung für diese Schöpfung. Man könnte sich auch andere Ordnungen vorstellen, aber diese hier ist diejenige, welche uns direkt betrifft. Stell dir vor, du willst ein Haus bauen und gehst zu einem Architekten. Der macht einen Bauplan und eine Skizze, anhand dessen die Bauleute sich orientieren und das Haus dann später bauen können. Natürlich ist der Bauplan nicht das Haus selbst, aber die Grundlage, nachdem es gebaut wurde. Hierin finden sich alle wesentlichen Zahlen, Verhältnisse und Berechnungen wie Statik, Leitungssysteme, Anschlüsse, Wohnräume in m² Angaben usw. Der Architekt kann auch andere Häuser entwerfen und andere Baupläne erstellen, aber dir hat er dieses hier gegeben“, erklärt David und tippt auf den Baum des Lebens.

„Davon weiß ich aber nichts. Wie soll ich mich daran orientieren, wenn ich das nicht weiß?“

„Suchen! Nach Gott, nach dir selbst. Suchen! *Wer suchet, der findet!* Es gibt noch mehr Arten von Bauplänen in anderen Wissensgebieten und Religionen für das gleiche Haus, nur etwas anders codiert. Aber es ist das gleiche Haus und die Baupläne sind miteinander kompatibel. Das ist das Spiel und deine Bestimmung ist dabei das Wiedererwachen, die Wiederauferstehung. Hier in diesem Bauplan der Kabbalah symbolisch in Tifereth.“

„Und dazu muss es ein Opfer geben? Oder habe ich das missverstanden?“, murmelt Henry etwas leise vor sich hin.

„Ja. Ein symbolisches Opfer muss es dafür geben. Aber das ist nicht so dramatisch, wie man es vielleicht auf den ersten Blick verstehen könnte. Stell dir vor, du willst von Deutschland in die Schweiz reisen. Dann musst du zwangsläufig Deutschland für die Schweiz als dein Aufenthaltsland *opfern*. Wenn du etwas Neues erhalten möchtest, dann musst du das Alte loslassen. Wenn du eine neue ICH-Identifikation möchtest, muss du deine alte ich-Identifikation loslassen oder *transformieren*“, erklärt David.

„Aber mir gefällt meine ich-Identifikation schon gut.“

„**Das ist ja auch die Voraussetzung für die Opferung.** Du solltest mit dir vollkommen im Reinen sein und dich genauso lieben und akzeptieren, wie du bist. Wobei es hier übrigens egal ist, wie du bist bzw. dein Charakter-Programm letztendlich ist, da alles immer perfekt ist und jeder Mensch auf seine Art *Gut* ist“, führt David weiter aus.

„Verstehe ich nicht.“

„Tausch das Wort *opfern* mal durch *verschenken an Gott* aus. Wenn du etwas verschenkst, sprich Gott opferst, was ist ein wirkliches Geschenk: die faule Frucht oder die schönste Frucht?“

„Wahrscheinlich die schönste Frucht.“

„Richtig. Daher kannst du den Weg zurück auch erst wirklich geistig gehen, wenn du mit deinem Henry-Programm vollkommen im Reinen bist. Du musst es nicht verbessern oder veredeln, sondern es einfach so akzeptieren und lieben, wie es ist. Alle Programme sind perfekt so, wie sie sind. Es gibt kein schlechtes oder böses, sondern lediglich unterschiedliche Programme. Auch wenn du ein *Kinder-verschlingender-Massenmörder* wärst.“

„Das ist harter Tobak“, gesteht Henry.

„Ja, weiß ich.“

„Also, muss ich erst mit mir ... oder besser gesagt, mit meinem Henry-Programm komplett einverstanden sein, bevor es wert ist, als Opfer oder Geschenk zu gelten?“, versucht es Henry zusammenzufassen.

„So ungefähr.“

„Und wann weiß ich das?“

„Wenn du nicht mehr Henry bist, sondern erkennst, dass es ein unschuldiges Programm ist und du nur der stille und stumme Beobachter im Hintergrund bist, der einfach nur zuschaut, wie die Gedanken aufsteigen und wieder vergehen, wie Worte hochsteigen und wieder vergehen.“

David lässt seine letzten Worte einfach im Raum, einige Sekunden stehen. Lehnt sich zurück und sagt schließlich: „*Alles ist schuldfrei*. Das ist Teil der Erkenntnis im Prozess des Erwachens.“

„Weil ein Programm an nichts schuld sein kann, wenn dann der Programmierer. Das willst du damit sagen, oder?“, schlussfolgert Henry.

„Ja. Genau das. Wenn du jemandem Schuld zusprechen musst, dann dem Programmierer. Und damit direkt Gott. Und wenn du Gott vorwirfst, eine schlechte Schöpfung gemacht zu haben, dann müsstest du auch fairerweise erst alles wissen und verstehen, damit du es wirklich beurteilen kannst.“

„Wird schwer.“

„Richtig. Deswegen bleibt der Mensch, solange er das tut, in seiner eigenen Hybris gefangen und lebt damit sinnbildlich in der Unterwelt unter der Hoheit oder etwas salopper ausgedrückt *Fuchtel*⁵³ seines Charakter-Programms.“

Henry nickt und beginnt irgendwie langsam zu verstehen.

„Und was wird dann für die Neue Weltordnung geopfert, um den Wiederaufstieg zu schaffen?“, fragt Henry nach einiger Zeit des Nachdenkens.

„Global betrachtet *Deutschland!*“, antwortet David ziemlich spontan und ergänzt: „Deutschland ist das sinnbildliche Opferlamm, wie einst Jesus von Nazareth. Im Prinzip nur eine Stufe höher und komplexer. *Für die Neue Geistige Weltordnung wird Deutschland geopfert*, als globales Symbol gewissermaßen und auf deinem individuellen Weg musst du dich, wie gesagt, selbst, also dein Persönliches Programm opfern. Es ist aber wie schon erwähnt kein vergehen oder vernichtet werden, sondern eine Veredelung. So wie symbolisch Jesus von Nazareth zu Jesus Christus erwacht ist oder eine Raupe ihr Raupendasein opfert, um ein Schmetterling zu werden.“

„Aber was hat Gott davon?“, fragt Henry.

„Die Frage war irgendwie klar, dass sie kommt. Stell es dir wie eine Abschlussprüfung vor. Der Lehrer selbst hat nichts davon, wenn der Schüler die Fragen alle richtig beantwortet. Er muss nur prüfen, ob der Schüler das Wissen und die Kenntnis hat, sowie über die nötige innere Reife verfügt, in die nächste Klasse aufzusteigen.“

„Hm ... macht Sinn. Zumindest irgendwie“, sinniert Henry und nimmt das Buch wieder in die Hand.

⁵³ *Fuchtel* bedeutet „strenge Zucht und Herrschaft“ auch als „zänkische, herrschsüchtige Frau“ bezeichnet (= das logische Programm → die Schlange)

8. Der neue Kabbalahbaum und der Schöpfungsschlüssel

Ich möchte Ihnen jetzt einen Höhepunkt dieses Buches vorstellen. Wie sich der Schöpfungsschlüssel in den neuen Kabbalahbaum einfügt oder wie sich der neue Kabbalahbaum in den Schöpfungsschlüssel einfügt. Es ist Symbolik auf der höchsten denkbaren Ebene. Eine Verschmelzung von zwei Bauplänen, die das gleiche Haus beschreiben, jedoch von zwei unterschiedlichen Blickwinkeln.

Lassen Sie uns als ersten Schritt die beiden Systeme optisch vergleichen, übereinanderlegen und dann kurz die einzelnen Punkte besprechen.

Fangen wir mit dem Schöpfungsschlüssel an. In Bild 8.1 sehen Sie links den Grundaufbau des Schlüssels und rechts eine 45°-Drehung in die Senkrechte.⁵⁴

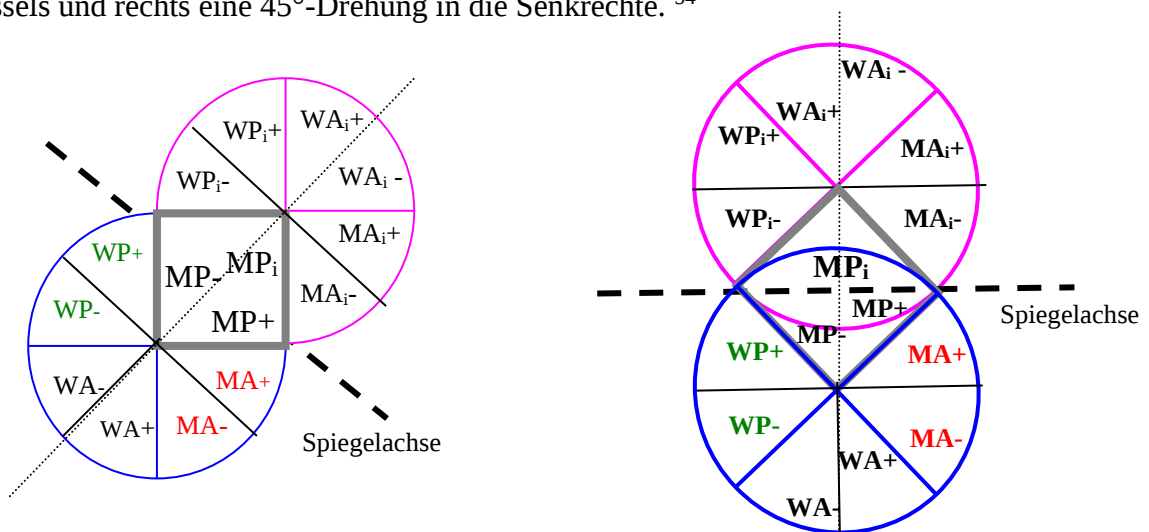


Bild 8.1 Grundaufbau des Schöpfungsschlüssels (links)
Nach einer 45° Drehung steht er senkrecht (rechts)

Zum Vergleich positionieren wir den neuen Kabbalahbaum unter dem senkrecht stehenden Schöpfungsschlüssel (Bild 8.2) und werden dann beide auf der nächsten Seite übereinanderlegen.

WICHTIG: Es findet beim Wechsel in Tiferet von der Oberwelt in die Unterwelt im Kabbalahbaum klassisch ein Polaritätswechsel statt, der dazu führt, dass die beiden Bereiche, der männliche und der weibliche Zweig unten vertauscht sind. Die Sephiroth 3,6,7,10 sind weiblich und die Sephiroth 2,5,8,11 sind männlich. 1,4,9,12 und 13 sind neutral. Um die Übereinstimmungen in beiden Systemen zu erkennen, werden die Felder im Schöpfungsschlüssel von WP+/- und MA+/- der Einfachheit halber vertauscht.⁵⁵

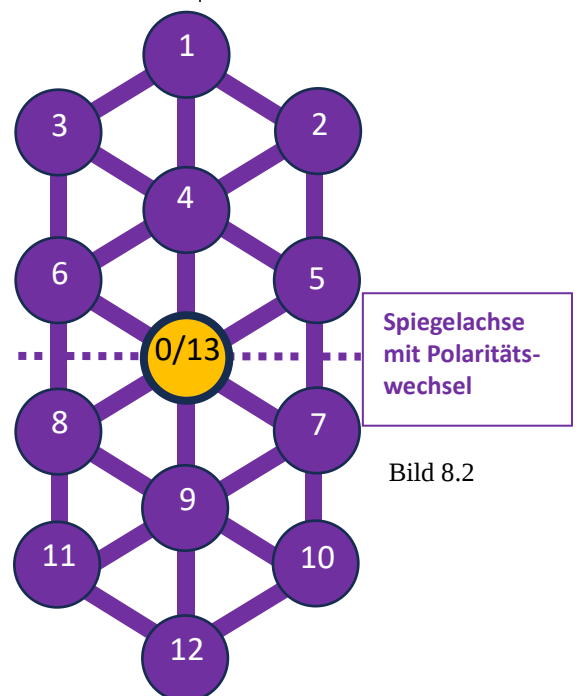


Bild 8.2

⁵⁴ Der Schöpfungsschlüssel wird in Band 1 und 2 im Detail besprochen. Aufbau, Bedeutung und Anwendung finden Sie dort ausführlich erklärt. Im Anhang dieses Buches auf Seite 232 finden Sie eine kurze Übersicht des Schlüssels.

⁵⁵ Stellen Sie sich den Polaritätswechsel wie bei einem Haushaltsgummi vor, der wie eine 0 aussieht und dann in sich invertiert bzw. gedreht wird und zu einer ∞ wird: aus Nichts wird die Unendlichkeit.

Die beiden Baupläne „Schöpfungsschlüssel“ und der „neue Kabbalahbaum“ verbunden in der Lebensblume (Bild 8.3):

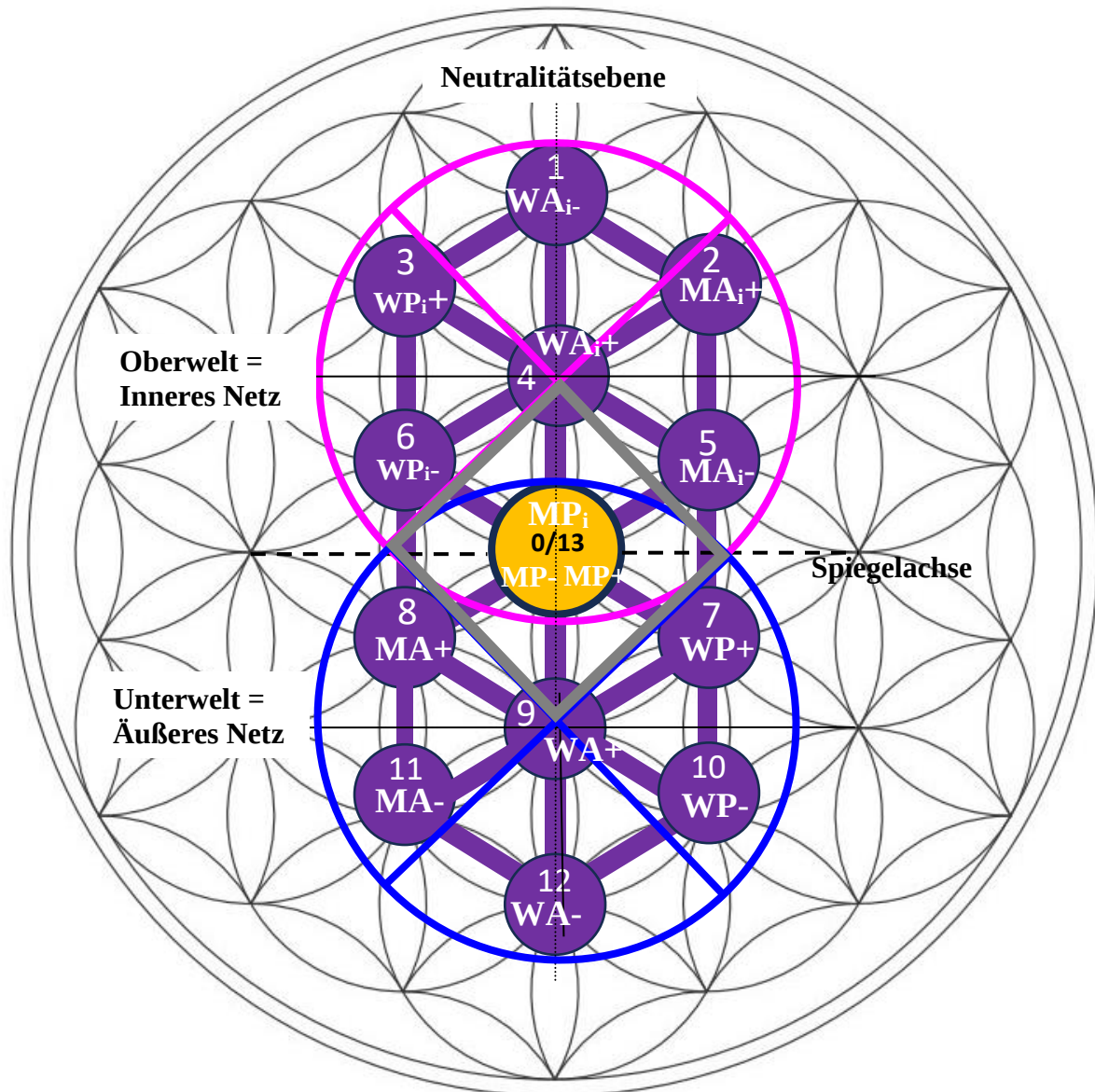


Bild 8.3 beide Baupläne, Kabbalahbaum und Schöpfungsschlüssel, sind verbunden in der Lebensblume.

Es würde den Rahmen dieser kleinen Schrift sprengen, wenn wir im Detail jedes Feld des Schöpfungsschlüssels und des Lebensbaumes vergleichen und besprechen würden. Ich werde versuchen, mich kurzzufassen und lediglich ein paar wesentliche Worte zu jedem gemeinsamen Punkt notieren, damit man erkennt, dass beide Systeme nahezu deckungsgleich sind.

Wir haben eine Oberwelt, welche im Schöpfungsschlüssel „Inneres Netz“ genannt wird und wo die höheren komplexen geistigen Zusammenhänge zu finden sind. Im Vergleich mit einem Computer wäre hier die Betriebssoftwareebene zuzuordnen, auf der all die Charakter-Programme laufen und nach der all die kleinen persönlichen „(Traum-)Welten“ funktionieren. Jedes Programm ist abhängig von dieser höheren Struktur. Es bildet gewissermaßen das

Übersystem, den Grundglauben, für die unteren Welten. In den Mythologien wird diese Ebene auch symbolisch als die Welt der Götter und Gottheiten bezeichnet.

Im Gegensatz dazu steht die Unterwelt bzw. das Äußere Netz. Hier ist die Ebene der Persönlichen-Programme und der persönlichen Welten. Hier regiert die Persönlichkeit, die trennende Kraft, die Ich-Kraft (Ego). Es ist die Ebene der Softwareprogramme, die „gespielt“ werden können auf Basis der entsprechenden Betriebssoftware. Hier ist es, wo der persönliche Lebensfilm einer Charakterrolle abläuft.

Das Zentrum, die Spiegelachse, ist das einzig Wirkliche. Im Raumspiegeleck ist der Mensch nach GOTTES Ebenbild zu Hause. Hier ist das Bewusstsein, der Spieler des Computerspiels, zu finden. Es ist reiner, GÖTTLICHER GEIST, aus dem alles geschaffen ist. Hier ist der schlafende (MP-) und der wache Beobachter (MP+) sowie der Bewusste-Schöpfer (MPi) seiner eigenen Traumwelt zu Hause.

Um dieses Zentrum (13) gibt es eine 12er-Struktur, die sich in 2x6 gliedert. Wir haben in der Mitte eine Neutralitätsachse (Bewusstsein MP und Information WA), während wir links eine weibliche (WP) und rechts eine männliche (MA) Säule haben (bitte den Polaritätswechsel in der Unterwelt mitberücksichtigen).

Lassen Sie uns jetzt mit der Unterwelt beginnen und die einzelnen Sephiroth, die Planetenenergie und die Felder des Schöpfungsschlüssels miteinander verbinden.

Die Unterwelt – Das Äußere Netz

Die Persönlichkeitsebene

Hier treffen wir auf vier zentrale Felder, die nachfolgend betrachtet werden in der Reihenfolge: „Name der Sephirah“ – „Feldname im Schöpfungsschlüssel“ – Himmelskörperenergie

Nezach (7) – Weiblich-Passiv-Positives Feld (WP+) – Venus

- ➔ Liebe, Hingabe und Einverstanden sein, der Sieg durch Liebe, das Nicht-Intellektuelle-Verstehen der Geschehnisse

Hod (8) – Männlich-Aktiv-Positives Feld (MA+) – Merkur

- ➔ Sprache, Schrift, Kommunikation, bestimmend, Autorität, Herrlichkeit, Hoheit, Majestät

Tapukah (10) – Weiblich-Passiv-Negatives Feld (WP-) – Pluto

- ➔ Angst, Zwang, Druck, Abhängigkeit, Gefangener, Verkehrtheit, Falschheit, Umwandlung, Opferung (rituelle Tötung)

Chereb (11) – Männlich-Aktiv-Negatives Feld (MA-) – Eris

- ➔ Kampf, Streit, Zank, wetteifern, Auseinandersetzung, Schwert, Purifikation (Reinigung, Läuterung, Fegefeuer-Symbolik)

Die Informationsebene:

Jesod (9) – Weiblich-Aktiv-Positives Feld (WA+) – Mond

- ➔ Gefühle, Emotionen, Grundlagenimpulse für das Handeln, innere Informationswelt, Gedanken, gebärend, feinstoffliche Welt, Äther, „Informationen, mit denen der Mensch innerlich verbunden ist“

Malkuth (12) – Weiblich-Aktiv-Negatives Feld (WA-) – Erde

- ➔ Feststoffliche Welt, äußere Sinneswahrnehmungen, materielle Form-gewordene Welt, Königreich, „das, was jetzt ist“, physische Welt
- Malkuth ist der polare Gegenpol zu Kether (Krone). Wenn Malkuth das Jetzt ist, dann ist Kether der Kontrast „alles, was nicht das Jetzt ist“.

Die Oberwelt – Das Innere Netz

Ebene des Basisglauben:

Chockmah (2) – Männlich-Aktiv-Inneres-Positives Feld (MAi+) – Uranus

- ➔ Weisheit, Wissenschaft, das Ur-Männliche,
- ➔ Basisglaube: *Innen-Verbunden* = die Welt ist in mir und ich bin mit allem verbunden: „ich bin all diese Formen“ (Holofeeling = der bewusste Träumer des Traumes)

Binah (3) – Weiblich-Passiv-Inneres-Positives Feld (WPi+) – Saturn

- ➔ Verstehen, Einsicht, Ur-Weibliche, Urmutter
- ➔ Basisglaube: *Außen-Verbunden* = die Welt ist außerhalb von mir, aber alles ist miteinander verbunden (harmonisch verbundener Kosmos)

Chesed (5) – Männlich-Aktiv-Inneres-Negatives Feld (MAi-) – Jupiter

- ➔ Gnade, Frömmigkeit, Liebe, Majestät; 2. Name lautet „Gedulah“, was auf Hebräisch „Größe“ und „Ehre“ bedeutet.
- ➔ Basisglaube: *Innen-Getrennt* = es gibt keine äußere Welt, alles ist nur Illusion (hinduistisch Maya = Traumwelt), aber ich bin nicht diese Formen, sie haben nichts mit mir zu tun, diese Welt gibt es nicht (Idealismus)

Geburah (6) – Weiblich-Passiv-Inneres-Negatives Feld (WPi-) – Mars

- ➔ Kraft, Heldenmut, Stärke; ihr 2. Name lautet „Pachad“ (= Furcht)
- ➔ Basisglauben: *Außen-Getrennt* = Welt ist außerhalb und getrennt von mir (Materialismus)

Die innere Informationsebene:

Kether (1) – Weiblich-Aktiv-Innen-Negatives Feld (Wai-) – Neptun

- ➔ Krone des Königreiches (Malkuth), das unsichtbare polare Gegenbild zum Jetzt-Bild in Malkuth: Alles, was nicht Jetzt ist! Kether bildet mit Malkuth eine Einheit, die wieder in Tifereth zusammenfällt.

Daath (4) – Weiblich-Aktiv-Innen-Positives Feld (Wai+) – Asteroidengürtel

- ➔ Daten und Wissen im Hintergrund, „alles, was man wissen könnte“, Schatzkammer des Wissens und der Archetypen, Akascha-Chronik;

Das Zentrum – der Spiegeleckkomplex

Tifereth (0/13) – Männlich-Passiv-Innen-Positives Feld (MPi+) – Männlich-Passiv-Positives und Negatives Feld (MP+/-) – Sonne

- ➔ Bewusste Träumer der Welt, die einzige Wirklichkeit, Ruhm & Ehre, Christus-Kraft, der schlafende Beobachter und unbewusste Mensch, der bislang nicht Erwachte und Erwachte, der Punkt der Wirklichkeit. Erleuchtung, Erwachen, das Auge des Horus, das Allsehende Auge, der Menschensohn, Mensch nach GOTTES Ebenbild.
- ➔ Die Sephirah Tiferet liegt im Zentrum der Lebensblume! Die ganze Schöpfung ist für den „GOTTESSOHN“ in Tiferet aus der Liebe GOTTES gemacht (Ajin Sof Or).

Dies war eine kurze Zusammenfassung der 13 Felder des Bauplans. Mein Ziel war es hier nur jemanden zu zeigen, der bereits über ein Vorwissen verfügt, wie harmonisch diese beiden Baupläne ineinandergreifen und sich gegenseitig unterstützen.

Für alle, die tiefer in das Studium der zwei Baupläne einsteigen möchten, empfehle ich noch mal den Schöpfungsschlüssel Band 1 und 2 zu lesen, sowie sich mit der klassischen Kabbalah zu befassen⁵⁶. Je mehr ich darüber weiß, desto leichter fällt auch der Schritt hin zum Verstehen des neuen Kabbalahbaumes.

⁵⁶ Die beiden Bücher Kabbala 1 und 2 von Heinrich Elijah Benedikt sind hier durchaus zu empfehlen.

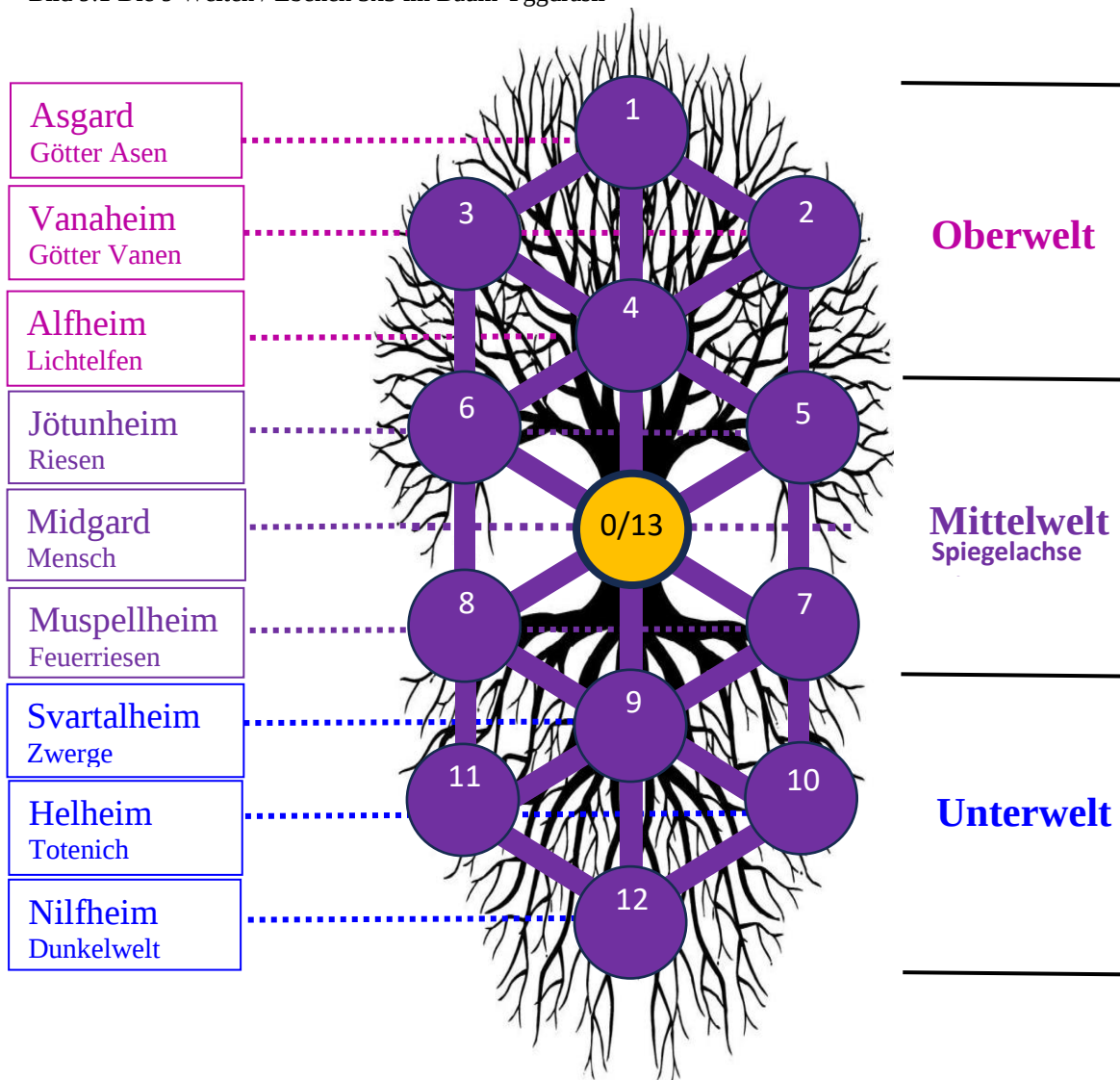
9. Der Weltenbaum Yggdrasil im Spiegel des Schöpfungsschlüssels und des neuen Kabbalahbaumes

Wir haben uns bisher beim Thema Lebensbaum im Schwerpunkt mit der christlich-jüdischen Mystik befasst. Es gibt aber noch andere Mythologien, welche im Zentrum ihres Weltaufbaus einen Weltenbaum stehen haben. In der nordischen Mythologie zum Beispiel lautet dieser Baum *Yggdrasil*.

Der Baum *Yggdrasil*, die *Weltenesche*, der Baum des Lebens in der nordischen Mythologie, in dem alles Leben stattfindet, hat 9 Ebenen (Welten), die sich untergliedern in 3 Bereiche: Oberwelt, Mittelwelt und Unterwelt.

Schauen wir uns doch mal diesen „Bauplan“ an und versuchen auch ihn mit den bestehenden beiden Bauplänen (Schöpfungsschlüssel und Kabbalahbaum) zusammenzubringen (Bild 9.1).

Bild 9.1 Die 9 Welten / Ebenen 3x3 im Baum Yggdrasil



Die Geschichte Yggdrasils oder wie die nordische Welt aufgebaut ist:

Ein Baum ist mit seiner Baumkrone und dem Wurzelgeflecht ebenfalls ein schönes Zeichen für Polarität und gleichzeitig versinnbildlicht er die drei Grundzustände: **das Erdbundene** (die Wurzeln → die Unterwelt, das scheinbar ins Sein getretene, aber nur Illusionäre, eine Traum- und Scheinwelt, Maya, die Erde, das Sichtbare in Erscheinung getretene / das WA Feld im Äußeren Netz), **das Verbindende** (der Stamm → das Zentrale, der Spiegel, das Vermittelnde / das MP_i Feld) und **das Himmlische** (die Baumkrone → die höhere Welt der Ideen, Gottheiten und Archetypen, raumlos, zeitlos, immerwährend, das Unbewusste / das WA_i Feld im Inneren Netz).

Der Weltenbaum gehört zur Weltanschauung vieler Völker und ist ein altes Symbol der kosmischen Ordnung. Er steht als Weltachse (= lat. *axis mundis*) im Zentrum der Welt und oft IST er die Welt selbst. Seine Wurzeln reichen tief in die Erde und seine Wipfel berühren oder tragen den Himmel. Somit verbindet er die drei Ebenen Oberwelt, Mittelwelt und Unterwelt.

Häufig bevölkern Tiere den Weltenbaum. Bei indogermanischen Völkern sitzt oft ein Vogel (Adler) in der Krone und eine Schlange oder ein Drache lebt bei den Wurzeln des Baumes. In der indischen, germanischen und slawischen Mythologie herrscht nicht selten ein Streit zwischen diesen beiden Tieren, die als Ausdruck der Polarität betrachtet werden.

Kennzeichnend für den Weltenbaum dieser schamanischen Kulturen ist die Vorstellung, dass der Baum die Welt in seiner Gesamtheit darstellt.

Ich möchte mit Ihnen, wie gesagt, den nordischen Lebensbaum, die Weltesche, Yggdrasil, aus der nordischen Mythologie etwas näher beleuchten, um Ihnen die Parallelen zum Schöpfungsschlüssel und auch den Kabbalahbaum zu zeigen und Ihnen gleichzeitig etwas die Symbole und Bilder der Mythen näherbringen. Die Erklärung wird zwar vorerst nur sehr knapp und oberflächlich sein, weil ich den Umfang des Buches in Grenzen halten will, aber es wird ausreichen, um den Grundaufbau dieses mythologischen Lebensbaumes zu verstehen.

Wir werden uns aus Wikipedia den Aufbau des Weltenbaumes Yggdrasil anschauen und ich werde jeden Abschnitt unterhalb kommentieren.

Um nicht nochmals alle Bausteine zu wiederholen, sind die Erläuterungen etwas eingerückt jeweils nach jedem Abschnitt angegeben. Es bietet sich an, erst einmal den blauen Text ohne Kommentare zu lesen und danach Schritt für Schritt den kompletten Absatz.

Vielleicht ist an dieser Stelle noch wichtig zu erwähnen, dass die germanisch-nordische Sprache und das hinduistische (indische) Sanskrit der Veden miteinander in enger Verbindung stehen, was durch die gemeinsame Wurzel des Indogermanischen repräsentiert wird.

Sanskrit ist, ähnlich wie Hebräisch, eine Schlüsselsprache, mit dessen Hilfe sich die Grundbedeutungen der Namen und Symbole erschließen lassen.

Um durch die Bilder hindurchzuschauen und den tieferen Sinn zu entdecken, ist es notwendig, sich etwas genauer mit dem Wort und seiner Bedeutung zu befassen. **All die Eigennamen in den Mythologien verraten ihre Geheimnisse und tiefere Symbolik durch das Wort! Über die Wortanalyse der Namen der Figuren in den Geschichten gelangt man zu den zeitlosen ewigen Grundprinzipien hinter den Bildern.**

Wer dies nicht versteht, für den sind die Mythen und Märchen meist nur skurrile Bilderbücher von Helden, Göttern und Ungeheuern, die sich jemand, irgendwann einmal ausgedacht hat. Vielleicht vermutet er, dass es früher eine reale Geschichte war, die ein Mensch mit viel

Fantasie ausgeschmückt und erweitert hat. Er wird sie aber nie als zeitlose Weisheit sehen, die für jeden Menschen zu jeder Zeit aktuell ist.

Ich versuche daher in den Erklärungen die Bedeutung auf Sanskrit mit anzugeben. Dabei ist in erster Linie das Wort, die Buchstabenfolge und der Klang entscheidend. Mein Ziel ist es, die Erläuterung so kurz wie möglich und so ausführlich wie notwendig zu machen, damit der Funke des Verstehens auf Sie überspringen kann, auch wenn Sie noch keinen großen Bezug zu Mythologien haben.

Der Aufbau des Weltenbaumes Yggdrasil:

(Auszug aus dem Internetlexikon Wikipedia in Schriftform Arial – Empfehlung erst diesen Text zu lesen, dann mit Erläuterungen)

Nachdem das Göttergeschlecht der Asen den Ur-Riesen Ymir getötet haben, schafften sie, dem Mythos nach, aus seinem Leichnam alle existierenden Dinge.

Das Wort „as“ im Sanskrit bedeutet „*sein, existieren*“. Das Wort „yama“ bezeichnet im Sanskrit „*der Name des ersten Menschen*“, „*ein Paar bildend*“, „*Zwillinge*“ und den „*Namen des Todesgottes*“, während „yam“ allein im Sanskrit „*zurückhalten, zügeln*“, „*tragen, halten*“, „*errichten und erheben*“ bedeutet.

Damit das Sein wahrgenommen werden kann, muss das, was ein Paar bildet, die Synthese, die noch beide Seiten der Polarität in sich trägt, in den Hintergrund treten. Sie wird symbolisch ‚getötet‘, damit sich die Welt, das Sichtbare, aus ihr erheben kann. Daher müssen die Asen symbolisch im Anfang den Ymir töten, damit überhaupt die Welt errichtet werden kann.

Die Weltesche Yggdrasil ist der erste Baum, der aus Ymir entsteht. Er ist der größte und prächtigste Baum der Erdengeschichte. Seine Zweige überschatten die neun Welten und wachsen über den Himmel. In der Baumkrone befindet sich ein Adler, der mit den Flügeln schlagend den Wind produziert. Zwischen den Augen des Adlers sitzt ein Habicht.

Das Wort „**Yggdrasil**“ wird klassisch als „*der furchterregende Berg*“, oder „*Odins Pferd*“ bzw. „*das schreckliche Pferd (Odins)*“ übersetzt. Wenn man aber etwas tiefer eindringt, dann findet man Folgendes: „*Gott (Y) zwischen zwei geöffneten Spiegeln (G-G → 3-3 D-rei) schläft im Stein (Sanskrit „drá“ = schlafen / eilen“ und „silá“ = Fels / Stein → Symbol der festen Materie)*“. Das Bild hinter dem Wort Yggdrasil ist ein schlafender Gott zwischen zwei Spiegeln, der sich in der Welt der Materie wiederfindet. Man könnte es auch als den „*furchterregenden Berg*“ bezeichnen, denn wenn der Mensch nicht mehr weiß, dass es nur ein Traum ist, dann kann ihm die Welt schnell auch als ein schrecklicher Albtraum erscheinen!

Die neun Welten, die der Baum umfasst sind in Bild 9.1 im Rahmen des neuen Kabbalahbaumes aufgeführt. Sie gliedern sich in 3x3 Welten, wobei jeder der drei Grundstufen (*Oberwelt* = WA_i , *Mittelwelt* = MP_i und *Unterwelt* = WA) je drei Welten zugeordnet sind (siehe Bild 9.3). Im Detail auf jede einzelne Welt mit den jeweiligen Namen der dortigen Figuren einzugehen, hätte das Potenzial für ein eigenes kleines Buch.



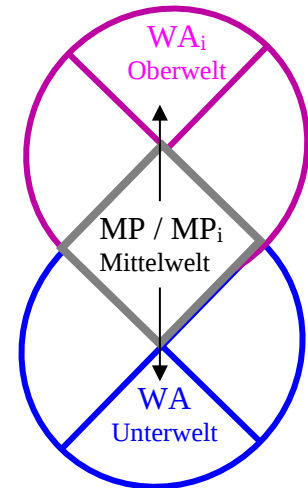
Bild 9.2 Das Bild ist aus dem Internetlexikon Wikipedia entnommen und ist eine Zeichnung vom Weltenbaum Yggdrasil.

Yggdrasil hat drei große Wurzeln, von denen eine nach Jötunheim, dem Land der Riesen, wächst, wo sich auch Mimirs Brunnen befindet. Die andere Wurzel führt in das nebelige Nilfheim hinunter, nahe der Quelle Hvergelmir, wo der Neid-Drache Nidhogg an ihr nagt. Die dritte Wurzel findet sich in der Nähe von Asgard, dem Wohnort des höchsten Göttergeschlechts, der Asen, wieder.

Hier werden noch mal die drei Grundebenen (Quellen) betont, die der Baum umfasst:

1. *Jötunheim* liegt in der Mittelwelt. Es ist das Zentrum, das MP Feld im Schöpfungsschlüssel. Es ist das Land der Riesen (schlafendes Bewusstsein MP-) und Menschen (wachses Bewusstsein MP+)
2. *Nilfheim* liegt in der Unterwelt. Es repräsentiert das WA Feld des Schöpfungsschlüssels. Es ist das Land des unterirdischen Drachens *Nidhogg* (sanskrit *ni* = nieder, herunter). Die Schlange oder Drache in der Unterwelt ist oft ein Ausdruck für eine untere Welt, die sich in Raum und Zeit definiert.
3. *Asgard* steht für die Oberwelt. Es ist der Gegenpol zur Unterwelt. Was hier unten getrennt erscheint, ist in der Oberwelt miteinander verbunden. Hier wohnen die Götter. Im Schöpfungsschlüssels steht hier das Feld WA_i .

Bild 9.3:



Das Eichhörnchen Ratatöskr klettert immer an der dritten Wurzel hin und her und vermittelt zwischen dem Adler in der Baumkrone der Oberwelt und dem Drachen Nidhogg bei den Wurzeln in der Unterwelt. Es überbringt den beiden die Streitworte des jeweils anderen.

Das Eichhörnchen am Weltenbaum verbindet das Oben mit dem Unten. Es trägt dem einen das des anderen zu. Somit ist es Mittler zwischen den Polaritäten. Da der Drache der Unterwelt und der Adler der Himmel bildliche Gegensätze darstellen, ist das Eichhörnchen *Ratatöskr* (Sanskrit *rata* = „Liebesfreuden“, sanskrit *tosa* = „Erfreuen, Zufriedenstellen“), einerseits Sinnbild für den Widerstreit der Gegensätze, aber gleichzeitig auch Symbol für die Verbindung und gegenseitige Abhängigkeit der Gegensätze. Der *Stamm*, an dem das Eichhörnchen klettert, ist die Verbindung von tiefen Wurzeln und hohem Geäst.

Im Schöpfungsschlüssel bilden die beiden Felder WA und WA_i diese polare Gegensätzlichkeit ab. Sie stehen symbolisch für „das, was man jetzt wahrnehmen kann“ (WA – Malkuth) und gleichzeitig den Gegensatz dazu, „alles, was nicht das Jetzt ist“ (WA_i – Kether). Der unsichtbare, höhere Adler und der sichtbare Drache stehen beständig im Austausch. Es ist Symbol für die besondere Kether–Malkuth–Verbindung in der Kabbalah.

Vier Hirsche namens Dain und Dwalin, Duneyr und Durathror fressen die Knospen der Weltenesche ab. Sie äsen mit „zurückgebogenen Hälsen“ an den „Ausschüssen“ (Blättern und Trieben) des Weltenbaums.

Die vier Hirsche werden in zwei Paaren genannt: Dain und Dwalin (→ beide weiblich), sowie Duneyr und Durathror (→ beide männlich). Sie befinden sich am Fuße des Baumes. Diese vier mythologischen Figuren symbolisieren die vier Felder der Persönlichkeitsebene (WP+/- und MA+/-): der Leithirsch, Durathor (Sanskrit *dura* = „hoch, weit, hoch hinauf“) steht für das bestimmende MA+ Feld. Sein Partner, Duneyr oder Dunair geschrieben (Sanskrit *dūna* = *du* = „brennen“) steht für das kämpferische MA- Feld. Der Hirsch Dain (Sanskrit *dainya* = „Demütigung, Niedergeschlagenheit“) symbolisiert das ablehnende WP- Feld in der Persönlichkeitsebene. Und zu guter Letzt die Hirschkuh Dwalin oder Dvalin geschrieben (Sanskrit *dva* = „zwei“ und *līna* = „sich schmiegen an“.

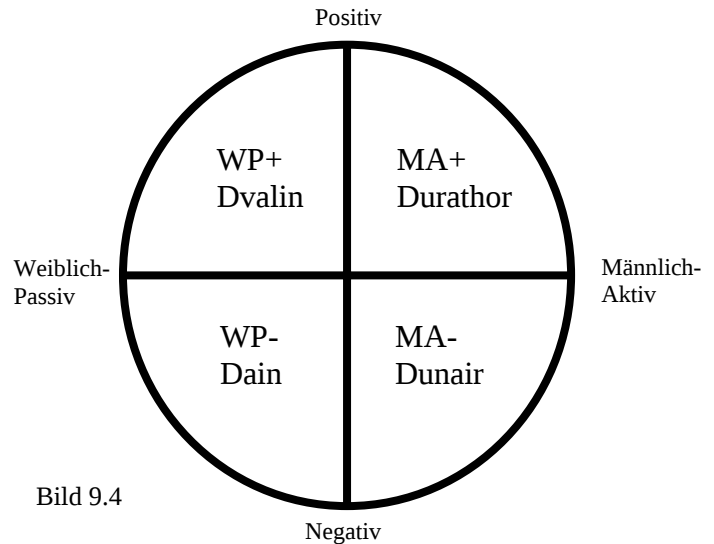


Bild 9.4

Zusammengesetzt bedeutet *dva-lin* „zwei, die sich anschmiegen“, sie steht für das liebende und annehmende WP+ Feld. Vier Hirsche zu je zwei Paaren – vier Felder zu je zwei Paaren! (Bild 9.4)

Die vier Hirsche liegen auf der Ebene der Mittelwelt, der Welt des Menschen (MP).

Im Anhang auf Seite 232 finden Sie noch eine Übersicht des Schöpfungsschlüssels und den Feldern der Persönlichkeitsebene.

Die zwei Schlangen Goin und Moin, die von Grafwitnir (Grabeswolf) abstammen, nagen an den Wurzeln von Yggdrasil.

Die zwei Schlangen befinden sich in der Unterwelt, also symbolisch im Äußeren Netz des Schöpfungsschlüssels. Die Schlange, die sich am Boden schlängelt, ist immer auch ein Symbol für die mathematischen Sinuswellen, die sich ausgedachter Weise in Raum und Zeit ausbreiten (WA Feld). Die Schlange dagegen, die sich in den Schwanz beißt (= Ouroboros ☯), ist Ausdruck für den geschlossenen Kreislauf hin zum Einheitskreis. Das Wort *go* in Goin bedeutet im Sanskrit „Erde“ und „Kuh“ und *mohin* vom Namen Moin heißt „verwirrend“. Die beiden Schlangen Goin und Moin stehen in der Unterwelt für die „verwirrende Erde“ sprich das, was man im Hinduismus auch „*Mayas Blendwerk*“ bezeichnet. Man erkennt vor lauter Formenvielfalt den Geist hinter der Form nicht mehr. Man lässt sich von den Schlangen in der Unterwelt zu sehr ablenken und verirrt sich in den Vorstellungen von Raum und Zeit.

Unter den Zweigen Yggdrasils halten die Götter Gericht. Am Fuße Yggdrasils findet sich die Quelle von Urd, an der die drei Nornen ihren Sitz haben. Sie sind die drei Schicksalsgöttinnen Urd, Werdandi und Skuld, die das Schicksal der Menschen und

Götter weben, wobei Urd für die Vergangenheit, Werdandi für die Gegenwart und Skuld für die Zukunft steht.

Hier wird noch mal betont, dass die Heilige Dreiheit im Zentrum, am Fuße des Baumes im MP_i Feld liegt. *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* fallen hier zusammen. Dem Ort, an dem das Göttergeschlecht, die Asen Gericht halten. Von hier aus wird das Schicksal der Menschen-Persönlichkeiten bestimmt. Es heißt in der nordischen Mythologie: „Ändern kann man das Schicksal nicht, das die Nornen zuteilen, man kann ihren Spruch nur akzeptieren, annehmen und danach leben.“

Es ist symbolischer Ausdruck für den Ort, an dem die Programme programmiert werden und den Persönlichkeiten (nicht dem Menschen!) ihr Schicksal zugeteilt werden. Danach läuft der „interaktive“ Film ab.

Wenn Yggdrasil zu beben (oder zu welken) beginnt, naht das Weltenende Ragnarök.

Die Geschichte von Ragnarök (= Götterdämmerung) wäre eigentlich ein eigenes Kapitel wert. Ich will nur knapp zusammenfassen, dass es sich hierbei um die Auslöschung der Polaritäten handelt, damit die Synthese wiederentsteht und ein neuer höherer Zyklus einsetzen kann. Es ist der mythologische Endkampf zwischen den „guten Mächten“ und den „bösen Mächten“ (was immer auch „gut“ und „böse“ ist ☺), der sich auch in der christlichen Johannesapokalypse widerspiegelt. Nur dass bei Ragnarök am Ende beide Seiten sich mehr oder weniger gegenseitig auslöschen (Thor gegen die Schlange Jormundgand, Odin gegen den Fenriswolf, Loki gegen Heimdal, der Hund der Unterwelt Garm gegen den Kriegsgott Tyr usw.). Wenn „Links“ gegen „Rechts“ kämpfen, dann kann man sagen, haben beide ein Weilchen Spaß miteinander, aber am Ende, in der Endschlacht werden beide vergehen und das Bestehende wird sich somit immer auflösen müssen, weil das Sein nur auf dem Unterschied aufbauen kann. Wenn beide Seiten wieder in die höhere Struktur, die Synthese, zurückgefallen sind, dann kann das Neue entstehen.

In der nordischen Mythologie ist das Neue der Gott „Baldur“, Sohn von Odin, der nach der Endschlacht von den Toten wiederauferstanden ist und viele Parallelen mit Christus aufweist.

Ragnarök ist im übertragenen Sinne „*Tikkun Olam*“. Es ist die Opferung der alten Ordnung, alles Bestehende wird vernichtet, sprich ausgeglichen und wieder in die Einheit zurückgeschickt, damit daraus das Neue entspringen kann!

So, jetzt sind im Prinzip die wichtigsten Punkte des Weltenbaumes Yggdrasil mit dem Schöpfungsschlüssel in Verbindung gebracht worden.

Der Grund, warum ich hier so ausführlich auf den Baum und den mythologischen Aufbau eingegangen bin, ist der, dass man hier verständlich erkennen kann, wie abstrus und scheinbar unsinnig die ganzen Bilder und Namen sind, wenn man nur in der raumzeitlich-geschichtlichen Vorstellung bleibt. Erst wenn man tiefer über das Wort bzw. den Namen in die Bedeutung hinter dem Symbol eindringen kann, eröffnet sich der tiefere zeitlose Sinn, jenseits der Bilder.

So ist es mit allen mythologischen Geschichten. Auf der ersten Ebene *Peschat*, der raumzeitlichen Ebene, macht alles wenig bis gar keinen Sinn und wirkt ziemlich skurril. Auf der zweiten Ebene *Remez*, der symbolischen gleichnishaften Ebene kann man es erahnen. Aber erst ab der 3.Ebene *Drusch*, der qualitativen Zahlen- und Buchstabenebene, ergibt es wirklichen zeitlosen Sinn. Auf letzterer Ebene unterscheiden sich die ganzen Mythologien aller Kulturen auch kaum mehr voneinander. Sie versuchen alle von dem gleichen ewigen unsagbaren Geheimnis GOTTES (Sod) zu berichten.

Eigentlich sind wir jetzt schon am Ende unseres kleinen Ausfluges in die nordische Mythologie angelangt. Ich möchte ihnen aber noch eine kurze Geschichte über den obersten Gott *Odin* und *Yggdrasil* erzählen:

Um die Weisheit der Runen (= Kenntnis über die Bedeutung der Buchstaben und Zeichen) zu erlangen und sie den Menschen zu übermitteln, hat sich der höchste Gott Odin als Opfer für die Menschen im Weltenbaum Yggdrasil aufgehängt und wurde dabei von seinem eigenen Speer verwundet (erinnert an die Kreuzigung Jesus von Nazareth). Er hängt dort während neun Tagen und Nächten. Danach wird ihm die Runenkunde zuteil (Erleuchtung, Erwachen).

Odin hängt am Stamm des Baumes, dem symbolischen MP_i Feld.

Da Yggdrasils Leben sich immer wieder erneuert oder weil Yggdrasil immergrün ist, ist die Weltenesche auch ein Sinnbild der *Unsterblichkeit*. Durch Odins Selbstopfer wird Yggdrasil zum *Opferbaum*. Da Odin sich selbst an Yggdrasil aufhängt, um das geheime Wissen bei den Wurzeln Yggdrasils zu erlangen, kann man in Yggdrasil auch einen *Wissensbaum* sehen, über den man zum geheimen Wissen gelangt.

Odins Selbstopfer (Martyrium) an Yggdrasil, um an die Runenweisheit zu gelangen, kann als schamanischer Initiationsritus aufgefasst werden und auch in gewisser Weise mit der Kreuzigung Christi verglichen werden.

Odin (in Verbindung mit seinem Sohn Baldur) und Jesus Christus sind ähnliche Archetypen. Beide verkörpern die Selbstopferung und die Wiederauferstehung. Sie sind die Frucht bzw. das Ergebnis aus der Verbindung (*dem Erleben*) der polaren Welt.

Jeder Mensch trägt diesen Archetypen der Selbstopferung (seiner Persönlichkeit) und das Erwachen aus dem Tiefschlaf bzw. die Auferstehung vom Tod, in sich.

Es gilt sich seinem wirklichen Wesen bewusst zu werden und diesen *mystischen Weg* der Opferung seiner Persönlichkeit (das geistige Lösen von seinem Wollen und Nichtwollen) und der Auferstehung, den die Mythen aller Religionen in ihrem jeweils eigenen Charme widerspiegeln, selbst zu gehen und letztendlich in sich selbst den Christus bzw. den Odin/Baldur oder Buddha (etc.) zu entdecken und zu leben!

Jedem Menschen, der Erwachen will, ist dieser Weg vorbestimmt!

Es wird aber kein Gericht so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Die Bilder in den Mythen sind meist eindrucksvoller, als es sich in seiner eigenen wahrnehmbaren Realität dann tatsächlich zeigt.

So, das war ein kleiner Gruß aus der nordischen Mythologie, die natürlich noch viel komplexer und bilderreicher erscheint, als es in diesem kleinen Auszug vermittelt werden konnte.

Meine Intention war es, ihnen lediglich einen kleinen Vorgeschmack und vielleicht ein paar andere Blickwinkel für die nordische Mythologie zu geben.

Es ist die Kunst bei jeder Mythologie durch die oberflächlichen Bilder den tieferen Sinn zu sehen. Denn dann erst kann man verstehen, dass alle Mythen zeitlose ewige Weisheit besitzen, die dem Menschen zu allen Zeiten versuchen zu erklären, wie die Schöpfung aufgebaut ist.

„Und? Konntest du hier was für dich gewinnen?“, fragt David und zieht erwartungsvoll die Augenbrauen hoch.

„Äh, na ja, geht so. Wirkt etwas umständlich, mit all den Bildern und Geschichten. Das könnte man doch auch direkter ausdrücken, oder?“, antwortet Henry sichtlich weniger beeindruckt, als David erhofft hatte.

„Es ist wie ein gutes Essen, das kunstvoll auf deinem Teller angerichtet ist und variantenreich schmeckt. All die Geschichten, mit all den Bildern, Figuren und Eigenarten einer jeden Mythologie sind doch ein köstliches Meer der Unterhaltung. Natürlich kannst du den Weisheitskern in ein paar Sätzen übermitteln und auf all die Bilderwelten verzichten, aber gerade das ist es, was die Schöpfung mit ausmacht. Den EINEN KERN auf so viele Arten zu verbildlichen und in Geschichten zu verpacken, dass es nie langweilig wird“, sprudelt es aus David heraus.

„Ok. So gesehen, hast du recht“, gibt Henry zu.

„Weißt du, das Faszinierendste beim Wiedererinnern *wer-du-bist*, ist, wenn du erkennst, dass alles miteinander zusammenhängt! Es ist alles aus einem Guss, wenn ich das so salopp sagen darf.“

„Darfst du, aber nur weil du es bist“, zwinkert Henry David zu.

„Danke, also ... was wollte ich sagen ... ja, du kommst von einem Zustand, dass nichts mit nichts zu tun hat. Ein Universum, das zufällig entstanden ist, ohne großen Bauplan einer höheren Intelligenz. Alles hat sich aus einer Ursuppe zufällig entwickelt. Alles ist getrennt voneinander und es existiert der Mangel. Du bist sterblich, hast nur dieses Leben und muss um dein Überleben kämpfen. Geld ist Gott und Gott ist bedeutungslos. Es ist der genaue Gegenpol zur Wirklichkeit.“

„Ja, stimmt schon. Worauf willst du hinaus?“

„Dieser Blickwinkel auf die Dinge und Geschehnisse ist sehr, sehr wertvoll!“,

„Du meinst, weil es das Gegenteil ist und man damit erst die Wirklichkeit so richtig schätzen und erkennen kann?“, schlussfolgert Henry.

„Exakt! Erwinnere dich an unser Abendessen mit diesen Professor Darking.“

„Ja, da hatte ich mir etwas mehr Engagement von dir erwartet“, stichelt Henry.

„Ich verstehe den voyeuristischen Aspekt dabei, aber mir geht es überhaupt nicht darum, so ein Persönlichkeits-Programm zu missionieren und ihn davon zu überzeugen, dass die Welt eine göttlich-perfekte Schöpfung ist, sondern ich erfreue mich ehrlicherweise lieber an genau seinem gegenteiligen Blickwinkel auf die Welt“, betont David und ergänzt noch: „Ich genieße es förmlich, weil ich diesen *Alles-Ist-Getrennt-Blickwinkel* sehr wertschätze. Ich schätze ihn so wert, wie ich den Mangel wertschätze, damit ich die Fülle erkennen kann. Dieser Blickwinkel ist ein wirkliches Geschenk Gottes an den Menschen.“

Henry lässt die letzten Worte abermals auf sich wirken und sagt dann: „Also, wenn ich das meinem christlichen Neffen erzähle: *Eines der größten Geschenke Gottes an den Menschen ist der Glaube, dass Gott nicht existiert* ... na da bin auf seine Reaktion gespannt.“

„Ich auch“, grinst David.

10. Die Kosmische Oktave – Die Sieben Körper GOTTES

Ich wusste nicht genau, ob ich das folgende Kapitel vor oder nach dem Lebensbaum Yggdrasil einfügen sollte. Ich habe mich aber, wie Sie sehen, für danach entschieden. Es ist ein Thema, das eigentlich sehr intim ist, so absurd sich das auch in Bezug auf GOTT anhört.

Um die sieben Körper GOTTES zu verstehen, müssen wir bis zum UR-PUNKT zurückgehen und dann Schritt für Schritt beleuchten, wie sich alles entfaltet hat. Der Hinduismus kennt sieben Körper des GÖTTLICHEN und spricht dabei von sieben Schichten, Kleider oder Mäntel, die wie eine Matroschkapuppe bzw. Zwiebelschichten übereinander liegen. Sie lauten: Nirvanischer, Kosmischer, Spiritueller, Mentaler, Astraler, Ätherischer und Physischer Körper. Diese sieben „Körper“ GOTTES werden auch in der Bibel in Genesis 1 in bildhafter Darstellung etwas codierter aufgeführt.

Ich würde gerne mit Ihnen gemeinsam diese sieben Stufen besprechen und Ihnen dadurch schrittweise den Grundaufbau der Schöpfung nochmals vor Augen führen.

1. Nirvanischer Körper – 1. Dimension

Es beginnt symbolisch im Zentrum mit dem **URPUNKT, der den höchsten „Körper“, den Nirvanischen Körper** darstellt und entwickelt sich dann weiter bis zum niedrigsten „Körper“, den wahrgenommenen Erscheinungswelten (der physische Körper). Dieser Urpunkt enthält alles und ist das Einzige, was wirklich ist. Es ist GOTT. Nicht denkbar, nicht vorstellbar. Es wäre der symbolische Punkt vor dem Urknall, indem alles zusammenfällt.

In der klassischen Kabbalah gibt es die drei Schleier der negativen Existenz:

Ajin	אין	(hebr. das Nichts)
Ajin Sof	אין סוף	(hebr. das Unendliche)
Ajin Sof Or	אין סוף אור	(hebr. das Unendliche Licht)

Der erste Körper entspricht dem Ajin א״ן 1-10-50, dem NICHTS. GOTT ist Alles und Nichts gleichzeitig, reiner GEIST-GOTTES in einem Punkt konzentriert. Alle polaren Strukturen fallen in der höchsten Synthese zusammen. Es ist noch nichts entfaltet worden. Dieser Zustand ist der Höchste und Erste von allen „Körpern“ GOTTES.

2. Kosmischer Körper – 2. Dimension

Bevor sich die Schöpfung entfalten kann, muss der Spiegeleckkomplex in dem NICHTS, dem Urpunkt, in GOTT erschaffen werden. Er ist die Voraussetzung, damit sich GOTT ausbreiten kann.

In der Bibel ist es der erste Satz: „Am Anfang erschafft GOTT den Himmel und die Erde“ (Gen 1,1). Hier sind nicht der physikalische Himmel und der Planet Erde gemeint, sondern symbolisch die beiden Spiegelecken, die im 90° Eck zueinander parallel und gedreht stehen (Bild 10.1 und siehe auch Seite 78f).

Stellen Sie sich zwei parallele Spiegel vor, die unendlich nahe beieinanderstehen. Im Inneren des Spiegelkomplexes

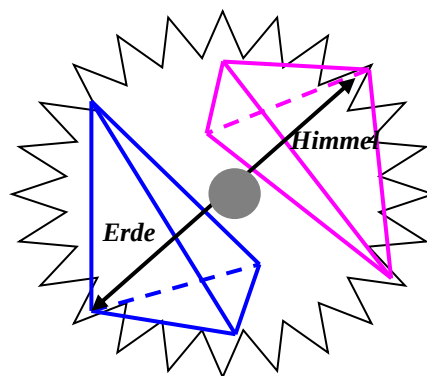


Bild 10.1: Spiegeleckkomplex
Zwei 90°-Spiegelecken stehen sich symbolisch gedreht und parallel gegenüber! In der Mitte erstrahlt das Licht GOTTES im Urpunkt.

entfaltet sich ein unendlicher Raum, die Unendlichkeit, das Ajin Sof **אין סוף**.

Allerdings ist noch kein Licht im Zentrum entzündet worden, welches diese Unendlichkeit beleuchtet. Alles war noch „wüst und leer (*Tohu wabohu*) und Finsternis war über der Oberfläche“ (Gen 1,2). Das Licht wird erst im nächsten Schritt angemacht. Dies geschieht durch das *Fiat-Lux* (es werde Licht!): „Und es spricht Gott: Es werde Licht und es werde Licht“ (Gen 1,3). Hier werden zwei Lichter aktiviert, in jedem Spiegeleck eines: Himmelslicht und Erdenlicht. Die Unendlichkeit wird beleuchtet. Ein heller, unendlicher Raum erstrahlt. Dies ist das kabbalistische Ajin Sof Or **אין סוף אור** „**das Unendliche Licht**“. Und damit endet der erste Schöpfungstag der Bibel.

Dies ist der Kosmische Körper Gottes, der Unendliche Lichtmantel im Spiegeleck, das Ajin Sof Or.

3. Spirituelle Körper – 3. Dimension

Jetzt kann sich GOTT selbst in sich spiegeln. Das ist der intime Moment. Es dauert den ganzen 2. Schöpfungstag bis die erste Spiegelung GOTTES vollbracht ist. Es ist die symbolische Entstehung der *Rakia* **רָקִיעַ**, der *Himmelsfeste*, aus dem Urmeer. Das Wasser (Geist GOTTES) wird geteilt und es entsteht in der Mitte eine Feste, das, was die Schnittfläche zwischen beiden Kreisen ist (Bild 10.2).

Dann geht es weiter mit dem 3. Schöpfungstag. Hier entsteht das Trockene, die Erde und darauf werden die Pflanzen erschaffen, die sich „von Samen zu Samen von Frucht zu Frucht“ ausbreiten (Gen 1, 11-12). Es wird jetzt unser unendlicher „*Blument Teppich*“ über Spiegelungen und kopieren von GOTTSELBST erschaffen. Die Blume des Lebens ist nur der Ausdruck innerhalb unseres unendlichen Gartens nach der 36. Spiegelung bzw. Kopie. Das Wort für „Samen“ und „säen“ hebr. *sera* **זָרַע** 7-200-70 bedeutet auch „Saat“ und „Nachkommenschaft“. Man könnte es also auch übersetzen mit einer „*Fortpflanzung GOTTES*“ über Spiegelung in SICH-SELBST.

Bis zur Lebensblume vergehen 36 (6x6) Spiegelungen mit insgesamt 37 Kreisen, die jeweils in 3 Ringen um den Einheitskreis im Zentrum aufgebaut sind:

$1 \text{ (Einheitskreis)} + 6 \text{ (1x6)} + 12 \text{ (2x6)} + 18 \text{ (3x6)} = 37 \text{ Kreise.}$

Der erste Umkreis ist mit 6 Spiegelungen erzeugt worden (Bild 10.3 oben). Insgesamt kommt das hebräische Wort *sera* für „Saat, **Nachkommen**, Samen“ im 3. Schöpfungstag (Gen 1, 11-12) genau **6-mal** vor. Das Wort für „Frucht“ hebr. *pri* **פְּרִי** 80-200-10 kommt in diesem Teil genau 3-mal vor. Aus dem Samen wird die Frucht und das in genau 3 Zyklen bis zum Bild der Lebensblume.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist noch nichts erschaffen, was Form hat. Der geistige Garten GOTTES ist vorbereitet. Das Netz ist ausgebreitet (Bild 10.3 unten). *Das unendliche Licht wird mit den unendlichen Spiegelungen GOTTES geschmückt. Das UR-MEER*

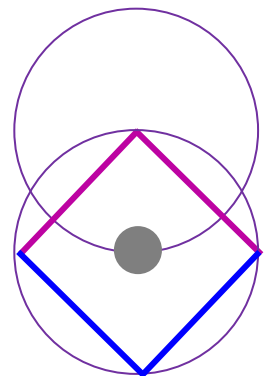


Bild 10.2 Die erste Spiegelung - die Rakia am 2. Schöpfungstag

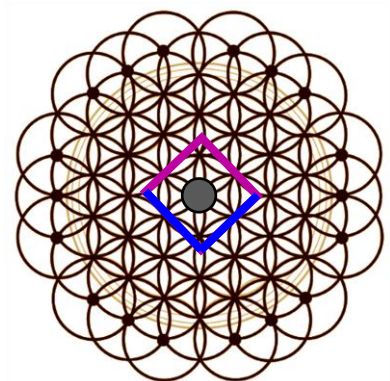
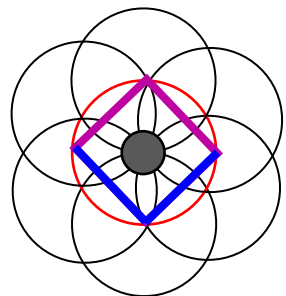


Bild 10.3: Die durch 6 bzw. 36 Spiegelungen erzeugte Lebensblume

mit den symbolischen Wellen aus dem Einheitskreis ist geboren. Der **GARTEN-GOTTES** ist für die neue Saat vorbereitet. Jetzt kann der erste Teil der neuen Ordnung erzeugt werden.⁵⁷

Nach Abschluss des 3.Tages ist das „Blumenmeer“ fertig. Dies ist der sinnbildliche Spirituelle Körper GOTTES.

Diese ersten drei Körper bilden den RUACH ELOHIM, den *Heiligen Geist*.

4. Mentaler Körper – 4. Dimension

Hier müssen wir im ersten Schöpfungsbericht der Bibel bis zum 6. Tag springen (Gen 1, 26). Dort wird der Mensch erschaffen, als Ebenbild GOTTES. GOTT erschafft potenzielles, individuelles Bewusstsein in Form eines Funkens seiner SELBST, welchen er illusorisch in sich „abtrennt“.

Diese göttliche Seele – der Mensch – wird auch im Hebräischen NESCHAMAH נִשְׁמָה 50-300-40-5 (395) genannt, was als „Atem, Seele“ übersetzt wird. Das hat übrigens nichts mit der klassischen Vorstellung eines menschlichen Körpers, der Psyche oder dem persönlichen Charakterprogramm zu tun. Mensch in diesem Sinn nach GOTTES Ebenbild ist reines geistiges Bewusstsein, nicht denkbar, nicht darstellbar.

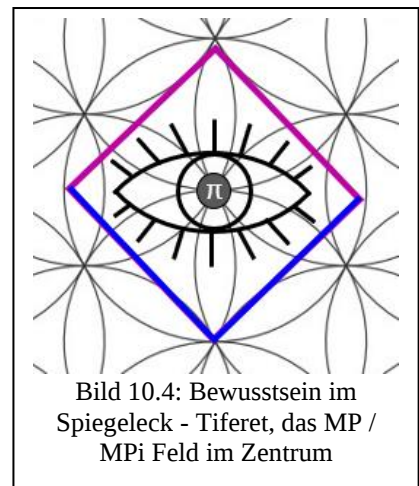


Bild 10.4: Bewusstsein im Spiegelknoten - Tiferet, das MP / MPi Feld im Zentrum

In der Kabbalah ist es die Sefirah *Tiferet* und im Schöpfungsschlüssel wäre es der Feldkomplex MP +/- und MPi (Bild 10.4). Es ist übrigens auch das Einzige, was wirklich ist, weil es sich im Prinzip im Zentrumspunkt, in GOTT in dem Spiegelkomplex befindet.

Der Grund, warum in der Bibel der Mensch (Mittelwelt) erst später geschaffen wird, nach den Himmelskörpern (Oberwelt - Betriebssystemebene) und den Tieren auf der Erde (Unterwelt - Persönlichkeitsprogramme) ist, weil man ein Programmkonstrukt benötigt, um die illusorische Trennung in GOTT zu erzeugen. Ansonsten landet man wieder in der Unendlichkeit ohne Unterschied, dem Geist GOTTES (RUACH ELOHIM).

Die Mittelwelt, die Ebene des Menschen ist der Bewusstseinskörper GOTTES oder auch Mentaler Körper⁵⁸ genannt.

⁵⁷ Bitte beachten Sie, dass jedes Bild und jede Formvorstellung an diesem Punkt immer nur eine symbolische, bildliche Darstellung von dem sind, was man nicht darstellen kann.

⁵⁸ „mental“ kommt vom lateinischen *mens* und bedeutet „Seele, Einsicht, denkender Geist, inneres Wesen, Gottheit der Besinnung“

5. Astraler Körper – 5. Dimension

Als Nächstes wird der Astrale Körper erschaffen. Er entspricht der Oberwelt und wird durch das Firmament und die Himmelskörper symbolisiert. Astral leitet sich vom lateinischen Wort *astrum* ab und bedeutet „Gestirn, Sternbild, Himmel, Unsterblichkeit“.

In der Bibel werden jetzt am 4. Tag die „Leuchten am Firmament und die Sterne“ erschaffen (Gen 1, 14ff).

Hier befindet sich der Basisglaube, die Ebene der Betriebssoftware (BE). Auf dieser Stufe liegt der Grundglaube, auf dem die jeweiligen Persönlichen Programmen (PP) laufen. Im Schöpfungsschlüssel wäre es das *Innere Netz* (siehe Seite 232).

Es ist die Oberwelt, die Himmelswelt, in die die kommende Unterwelt eingebettet wird. Im Kabbalahbaum umfasst es hier die oberen sechs Sephiroth (1–6). (siehe Bild 10.5)

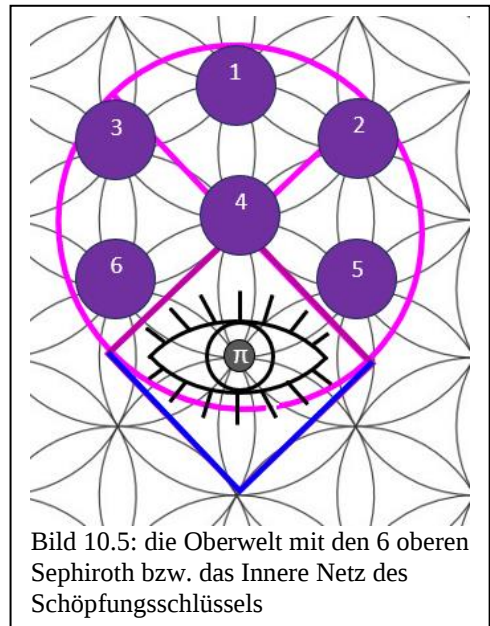


Bild 10.5: die Oberwelt mit den 6 oberen Sephiroth bzw. das Innere Netz des Schöpfungsschlüssels

Mit der Erschaffung der Oberwelt ist der Astrale Körper GOTTES vollbracht.

Natürlich sind hier die genauen Details nicht erwähnt, aber für eine grobe Orientierung sollte es reichen. Wohlgemerkt, es ist immer noch keine konkrete Form erschaffen worden. Das passiert erst im Physischen Körper. Wir sind immer noch beim Programmieren des Hintergrundes. Alle Bilder sind nur Symbole, die diesen nicht denkbaren Schöpfungsprozess verbildlichen sollen.

6. Ätherischer Körper – 6. Dimension

Kommen wir jetzt zur Unterwelt. Am 5. und teilweise 6. Schöpfungstag erschafft GOTT die Tiere des Meeres, die Vögel und die Kriechtiere. Es wird viel Gewürm und Gewimmel erschaffen, ebenso die Tierseele *Nefesch* נֶפֶשׁ 50-80-300 (430) in der Bibel *Gen. 1,20* und explizit auch der *Tanin* תַּנִּין 400-50-10-50, was mit „Krokodil, Wal“ aber eigentlich besser mit „Schlange“ und „Drache“ übersetzt werden kann (*Gen 1,21*). All das sind Symbole für die Persönlichen Programme: die Tierseele des Menschen, der Drache bzw. die Schlange, das Kriechende, das Schlängelnde als Symbol für die raumzeitliche Ausdehnung und die Verhaftung an der Form und somit in der Unterwelt.

Es wird jetzt das Äußere Netz und speziell die Persönlichkeitsebene im Schöpfungsschlüssel erschaffen. Die Charakter-Programme werden programmiert. In der Kabbalah sind es die unteren 5 Sephiroth mit den Ziffern 7 – 11.

Der Ätherkörper ist der feinstoffliche Bereich, hier laufen die unterschwelligsten Programmmechanismen ab. Hier offenbaren sich das Denken, Fühlen und die emotionalen Reaktionen. Es ist die Ebene der Persönlichen Programme des Menschen, die seinen Charakter (Nefesch) ausmachen. Hier wird der schlafende Beobachter von der Schlangenkraft verführt und in Raum und Zeit verstreut. Aus dieser Herrschaft muss sich der Mensch einmal befreien und wieder erwachen.

Alle unendlichen Möglichkeiten der Erschaffung von Persönlichen Programmen (KI - künstlichen Intelligenzen) liegen auf dieser Stufe. Ein Persönliches Programm ist reine Funktion, ohne Bewusstsein. Bewusstsein fängt erst ab der 4. Stufe an, der Mentalebene.

Persönliche Programme sind nur tierischer Instinkt oder Intellekt gesteuertes Verhalten ohne eigenes Bewusstsein.

Es umfasst im Schwerpunkt die Felder WP+/- und MA+/- im Schöpfungsschlüssel. Im Kabbalahbaum sind gerade die Sephiroth Jesod, Chereb und Tapukah, sowie Hod und Nezach betroffen (Bild 10.6).

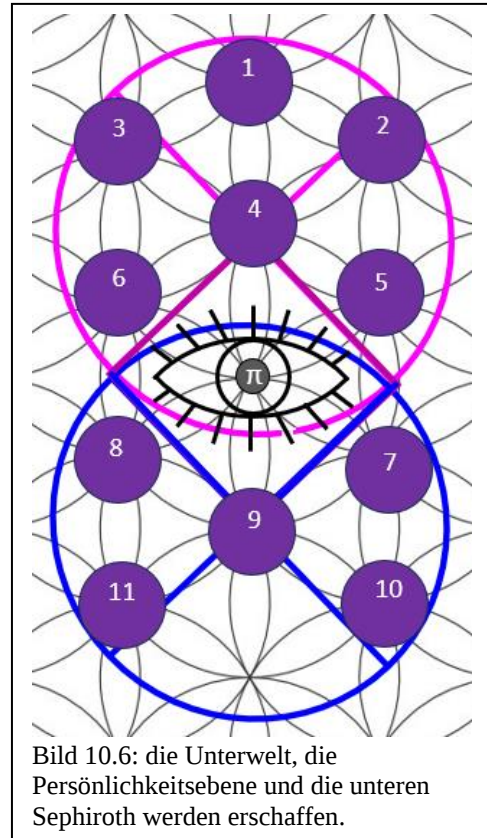


Bild 10.6: die Unterwelt, die Persönlichkeitsebene und die unteren Sephiroth werden erschaffen.

Der Äther Körper Gottes ist die Stufe der unteren Programmebene.

7. Physischer Körper – 7. Dimension

Alle Programmierungen sind abgeschlossen. Am 7. Tag ruht GOTT und schaut einfach nur zu. Der Physische Körper steht im Zeichen des 7. Tages der Schöpfungsgeschichte der Bibel. Hier läuft jetzt alles nach GOTTES Plan ab. Das Lebensspiel beginnt. Alles funktioniert so, wie es programmiert wurde. All die Programme und Überprogramme greifen ineinander. Die Formen und Bilder entstehen im Bewusstsein des Menschen, dieser schläft und funktioniert je nach seinem Persönlichen Programm. Der Mensch identifiziert sich mit seiner *Nefesch* (Tierseele) und hat die *Neschamah* (Gottseele, den göttlichen Funken) vergessen. Er verirrt sich in der materiellen Formenwelt, glaubt sich getrennt von allem und kämpft um sein Überleben. Hat Angst vor dem Tod, strebt nach Wohlstand, Glück, Frieden, Gesundheit, langes Leben und so weiter. Er lässt sich von Maya (Traumwelt) und der Schlange verführen. Aber irgendwann muss er wieder aufwachen und alles zum Ursprung zurückführen. Er muss seine Bestimmung, das *Tikkun Olam*, erfüllen.

Im Kabbalahbaum steht hierfür die 12. Sephirah Malkuth. In ihr findet sich das ganze Formen-Spiel wieder. Im Schöpfungsschlüssel steht dafür der Feldkomplex WA und W*A*i.

Im Bild 10.7 bilden die beiden Sierpinski ähnlichen Dreiecke eine Art Matrix, den Bildschirm, die symbolische VR-Brille im Bewusstsein des Menschen, welche sich über Malkuth aber in Tiferet mit Informationen füllt. Wir werden diese hochinteressante Dreieckstruktur noch in einem späteren Kapitel genauer und ausführlicher besprechen. Ich lasse sie vorerst unkommentiert stehen.

Der unterste Körper GOTTES ist der Physische Körper. Nur hier kann sich über die Polarität die Formenvielfalt entfalten.

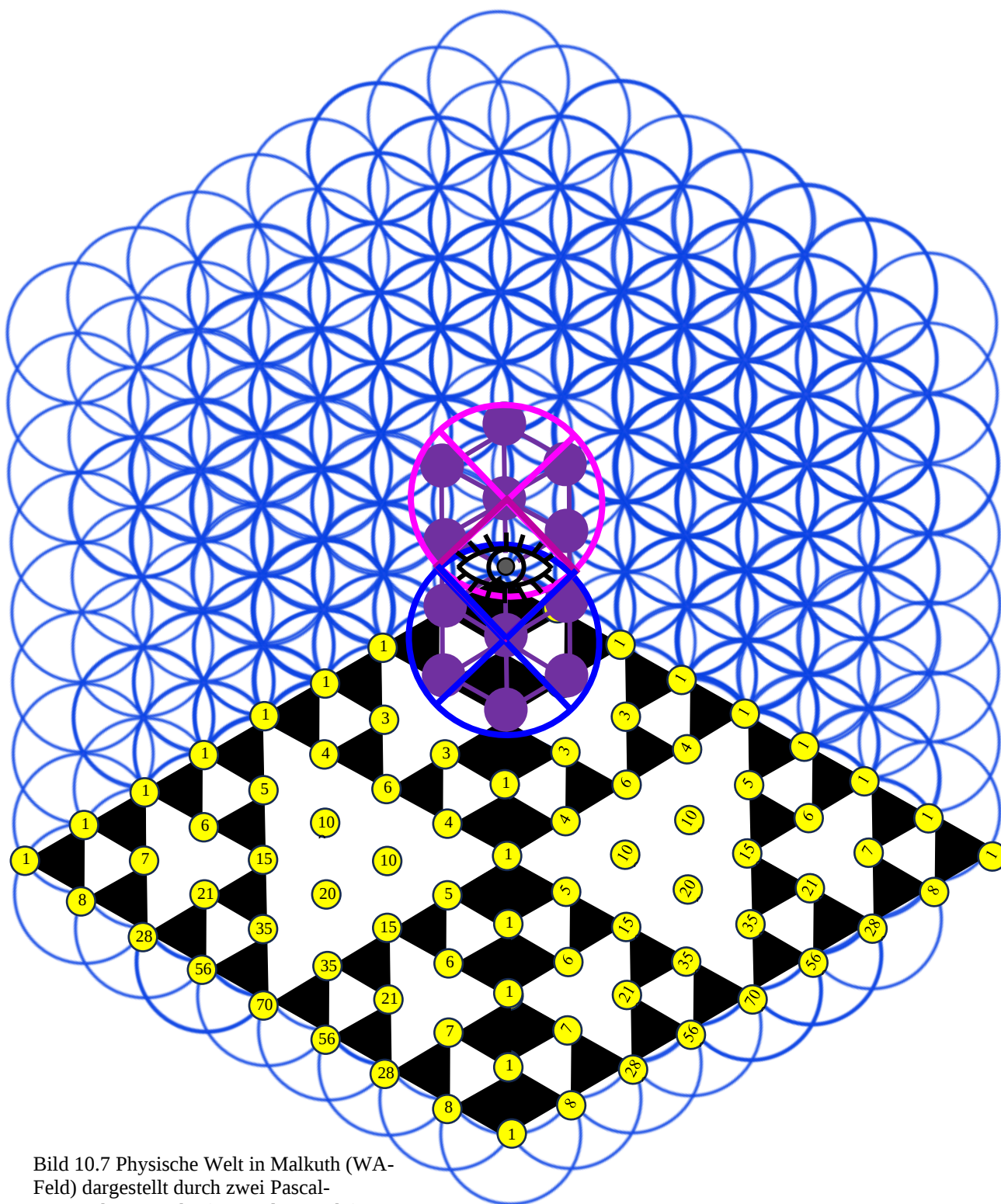


Bild 10.7 Physische Welt in Malkuth (WA-Feld) dargestellt durch zwei Pascal-Sierpinski-Dreiecke (später dazu mehr).

Zusammenfassung der sieben Körper GOTTES:

Anhand der konzentrischen Kreise kann man hier schön veranschaulichen, wie die einzelnen Körper GOTTES hierarchisch ineinander übergehen. Auch wenn der Physische Körper der kleinste ist, so ist er doch das Ergebnis, da alle andere die Grundlage dafür bilden (Bild 10.8).

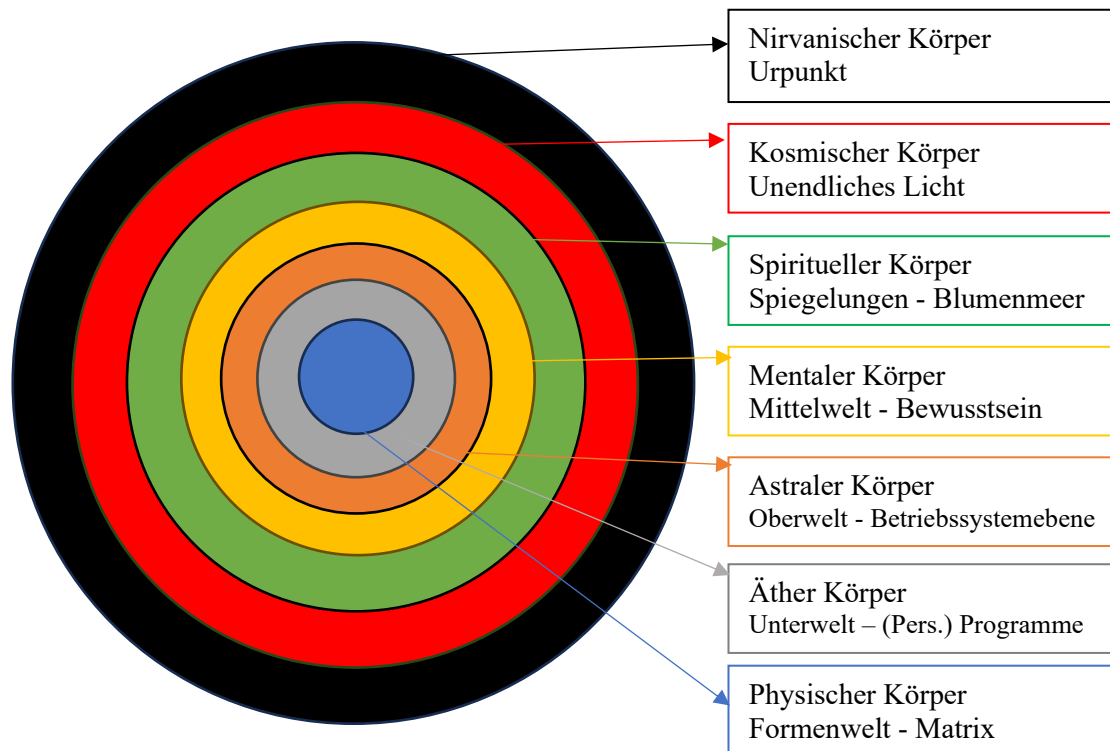


Bild 10.8: Aufbau der Körper GOTTES

Man könnte natürlich zu diesen ganzen Körpern GOTTES noch viel, viel mehr schreiben, aber es geht mir hier nur darum, einen Einstieg in dieses Thema zu eröffnen. Jedem sei hier selbst die Einladung ausgesprochen, sich in dieser Beziehung inspirieren zu lassen und abzutauchen in das Udenkbare.

„Wow, das ist was ... GROSSES“, kommentiert Henry das letzte Kapitel und legt das Buch zur Seite.

„Ja, stimmt. Das sind *gewaltige* Gedanken“, bestätigt David.

„Mir fehlen hier ehrlich die Worte. Nicht, dass ich hier etwas wahrhaftig verstanden hätte, aber ... na ja“, Henry spart sich jeden weiteren Kommentar und nippt stattdessen an seinem Rotwein.

„Das grundsätzliche Problem, was der Autor und jeder andere Mystiker hat, ist, dass alles jenseits des Physischen Körpers nicht mit Worten beschreibbar oder erklärbar ist, sondern immer nur in Gleichnissen, Metaphern und Bildern veranschaulicht werden kann. Es bleibt immer nur ein Versuch, im Leser oder Zuhörer ein intuitives Gefühl zu erwecken, wie die höheren Strukturen aufgebaut sind.“

„Ja, das ist mir schon klar. Ich finde, er macht es im Großen und Ganzen nicht schlecht“, lobt Henry.

„Ja, finde ich auch. Aber man muss immer berücksichtigen, dass der Bauplan nicht das Gebäude ist! Es ist nur eine Skizze, eine Annäherung.“

„Die Landkarte ist nicht das Territorium. Aber mit einer Landkarte ist es leichter, sich im Territorium zu orientieren“, erwähnt Henry, während er die Seite mit dem Anfang des letzten Kapitels über die sieben Dimensionen mit einem kleinen Post-it markiert.

„Ja, das stimmt wohl“, gibt ihm David recht.

11. Der Salomonische Tempel und die Symbolik in der Freimaurerei

In diesem Kapitel möchte ich mit Ihnen den *Tempel Salomos* und die Kernsymbolik in der Freimaurerei beleuchten. Warum? Weil diese Punkte nicht nur weltpolitisch eine gewaltige Spannung und Symbolik in sich tragen, sondern auch, weil sie mit dem *Tikkun Olam*, die Heilung der Welt zusammenhängen.

Hat GOTT einen Tempel aus Stein, Gold, Zeder und Glas nötig? Nein, aber eventuell der Mensch, damit er sich wieder erinnert, wer er ist.

Wenn man sich das Wort „Tempel“ etwas genauer ansieht, offenbaren sich hier schon Geheimnisse. Schauen wir uns ein paar Worte im Lateinischen an, die im engen Zusammenhang mit dem Wort **Tempel** stehen:

lat. *templum* = „umspannter Raum, Beobachtungskreis, geweihter Bezirk, Heiligtum, Kirche, Tempel“

lat. *tempero* = „eine Abmessung vornehmen, maßhalten, richtig leiten, ordnen“

lat. *tempestus* = „Zeitlage, Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Witterung, Wetter“ und „Unruhe, Vernichter, Ansturm“

lat. *tempto* = „spannen, betasten, befühlen, berühren“ und „angreifen, in Versuchung führen, beunruhigen“

lat. *tempus* = „Zeitspanne, Zeit, Lebensdauer, rechter Zeitpunkt“ und „Gesicht, Haupt“

lat. *temp-* = „spannen“

Das hebräische Wort „el“ אֱלֹהִים 1-30 bedeutet übrigens „Gott“ und „auf einen Punkt zustreben“. Der Tempel ist also symbolisch ein Ort der „Zeit Gottes“ (**temp-el**), hier „spannt sich Gott auf“ und man findet die „geordneten Maße Gottes“. Am besten gefällt mir das Wort „Beobachtungskreis Gottes“ als Synonym für *Tempel*, wenn man sich selbst erkennt und feststellt, dass man seinen eigenen Tempel noch nie verlassen hat ☺.

Die Tempel und Heiligen Stätte, ganz gleich welcher Religion, sollen den Menschen durch Symbolik und Heilige Geometrie an das GÖTTLICH erinnern, an die höhere Ordnung, welche man nicht in Form und Bild wirklich darstellen kann. Man kann sich hier immer nur mit Metaphern, Gleichnissen und Bildnissen behelfen. Das Allerwichtigste dabei ist, im Hinterkopf zu behalten, dass es immer nur Annäherungsbilder sind und nie das Höhere selbst. Nicht umsonst wird im orthodoxen Judentum das *Nicht-Aussprechen-des-Namen-des-Herrn* und im Islam das Bilderverbot so streng befolgt. Dies spiegelt sich unter anderem auch im 2. Gebot wider: „Nicht sollst du machen dir Bildnis, noch irgendwelche Gestalt, die in den Himmeln oben und die auf der Erde unten und die in den Wassern unter der Erde“ (Originalübersetzung aus der Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch Ex. 20 4).

Jedes darstellbare Bild ist polar und stellt immer nur eine Facette der höheren Synthese dar und nie die höhere Synthese als Ganzes.

Der Tempel Salomons:

Das war ein kleiner Ausflug zur Bedeutung des Tempels an sich und jetzt kommen wir speziell zum Salomonischen Tempel.

Was an ihm ist so besonders?

Symbolisch spiegelt er den kabbalistischen Grundaufbau wider und weltlich betrachtet, wird nach dem Glauben des Zionismus im Judentum mit dem Wiederaufbau des 3. Salomonischen

Tempels auf dem Berg Zion und die Rückkehr des Messias auch die Endzeit eingeleitet. Hierbei wird sich unter anderem auf die Stelle in der Thora Micha 4 Vers 1 ff. bezogen: „1 Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen die Völker ...“

Die Auslegung dieser Bibelstelle und die Bezeichnung „Ende der Tage“ möchte ich hier erklären, indem ich eine der weltlich mächtigsten, wahrscheinlich die mächtigste jüdische Organisation „Chabad Lubawitsch“ zitiere:⁵⁹

„Der Ausdruck ‚Das Ende der Tage‘ steht in Numeri 24:4. Er wird als Bezug auf die messianische Zeit aufgefasst und soll hier als Ansatzpunkt zur kurzen Erörterung des jüdischen Glaubens an das Kommen des Moschiach (= Messias) dienen.

Einer der jüdischen Glaubenssätze, zusammengestellt von Maimonides, besagen, dass eines Tages ein dynamischer jüdischer Anführer, ein direkter Abkömmling König Davids, erscheint. Er wird den Tempel in Jerusalem wieder erbauen und die Juden aus der ganzen Welt zum Land Israel bringen.

Alle Völker der Erde werden den Moschiach als Weltführer anerkennen und seine Herrschaft akzeptieren. Kriege und Hungersnöte hören auf und stattdessen herrschen Frieden und Wohlstand in der Welt.

Alle Menschen werden den einen Gott anbeten, spiritueller und moralischer leben, - das jüdische Volk aber wird sich mit dem Erlernen der Tora beschäftigen.

Das Kommen des Moschiach vervollständigt den Sinn der Schöpfung, d.h. dass die Menschen dem Ewigen eine Wohnstätte in unserer Welt schaffen und die Spiritualität der physischen Welt offenbaren werden.“

Die Wenigsten kennen Chabad Lubawitsch, aber sie ist wohl die einflussreichste Organisation der (ausgedachten) Welt.

Noch ein ergänzendes Zitat aus der Akademie der Deutschen Bibelwissenschaft zum Thema „Berg Zion“ und „Tempelbau“:

„Über die historischen und architektonischen Gegebenheiten hinaus ist der Tempel von besonderem theologischem Interesse. Dies ist der Ort, an dem JHWH seinen Namen wohnen lässt (Dtn 12,5), hier, auf dem Berg Zion, hat er seinen Thron (Ps 9,12). Um den Zion rankt sich ein eigener Traditionszusammenhang, der die besondere Würde dieses Orts belegt. Der Zion ist nicht einfach Ort des Wohnens JHWHs, er ist auch die Stätte seines heilvollen Handelns für Israel. Hier residiert Gott als König (Jes 24,23), herrscht über seine Feinde (Ps 110,2). Zion gilt als von Gott erwählt (Ps 132,13), von ihm gegründet (Jes 14,32). Nach Jes 28,16 liegt in Zion der Eckstein der Schöpfung. Auf diesem Berg wird JHWH von Israel kultisch verehrt (Ps 132,7); Zion selbst wird zum Mittelpunkt des allumfassenden Friedensreiches werden (Jes 2,2-4).“⁶⁰

Wir haben hier also ein „kleines“ weltliches Problem: wenn der Messias kommt und den Tempel des Salomo auf dem Berg Zion an genau der Stelle, wo der 1. Tempel Salomons stand, wieder aufbauen soll, muss hier auch ein Bauplatz zur Verfügung stehen. Denn momentan stehen dort direkt an dieser Stelle der Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee, beides sehr bedeutende Heiligtümer im Islam. Es ist unter anderem der Ort, an dem Mohamed zum Himmel aufstieg.

⁵⁹ https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/691909/jewish/Was-sagt-das-Judentum-zum-Ende-der-Tage.htm

⁶⁰ <https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-at/der-tempel/>

Dieses Thema ist weltpolitisch und geopolitisch ein sehr, sehr großes Problem. Es ist eines der Hauptprobleme zwischen dem Judentum und dem Islam, obwohl eigentlich beide Religionen und auch das Christentum miteinander verbunden sind und den gleichen Ursprung haben.

WICHTIG: Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass jede weltliche Geschichte und raumzeitliche Betrachtung nur ein Gleichnis mit vielen Symbolen sind, die man transzendieren kann, um sie auf einer höheren, geistigen Stufe jenseits der raumzeitlichen Vorstellung tiefer zu verstehen (siehe PaRDeS Prinzip Seite 70).



Bild 11.1 Bildliche Darstellung des Tempels <https://www.enlacejudio.com>

Soviel zunächst zum weltlichen Hintergrund des Salomonischen Tempelbaus und der politischen Brisanz. Jetzt wollen wir aber den Tempel selbst betrachten, seinen Bau und wie er den höheren geistigen Aufbau wiedergibt. Dazu schauen wir uns die Tempelkonstruktion laut Bibel 1. Könige Kapitel 6 und 7 an. Da beide Kapitel sehr lang sind, gebe ich hier eine kurze Zusammenfassung und eine Skizze wieder. Ich werde zunächst das Bild des Tempels wiedergeben und dann den höheren geistigen Zusammenhang erklären (siehe Bild 11.1 und 11.2):

Der Tempel besteht aus drei nacheinander angeordneten Räumen, einer Vorhalle (h) אולם (olam) 10x20x30 Ellen⁶¹, einem Hauptraum (i) הֵיכָל (hikal) 40x20x30 Ellen und dem Allerheiligsten (k) דְּבִיר (debir) einen Kubus mit 20x20x20 Ellen. Heiliges und Allerheiligstes waren durch eine hölzerne Zwischenwand getrennt, zwischen Vorhalle und Hauptraum gab es Türen.

Im Allerheiligsten steht unter den Flügeln zweier großer Kerubim (k) die Bundeslade mit nochmals zwei Cherubim, die auf der Lade selbst mit ihren Flügeln ein Rechteck bilden (l). In der Lade befinden sich die zwei Tafeln des Moses mit den zehn Geboten. Hier ist auch der Ort der „Einwohnung GOTTES“ im Tempel (l).

Im Hauptraum (i) standen der Räucheraltar, der Schaubrottisch und 2x5 Leuchter (j). Vor dem Vorraum standen zwei eherne Säulen, *Jachin* (g) und *Boas* (f) genannt. Im inneren Hof (e) stehen der Altar (c)⁶², „das eherne Meer“ הַיָּם מוֹצֵק (b) (= das große Wasserbecken mit den 3x4 Rinder an den Seiten) (b) und die für Reinigungen notwendigen 2x5 Kesselwagen (d). Der Berg (Halbkreis) symbolisiert den Berg Zion (a), auf dem der Tempel gebaut ist.

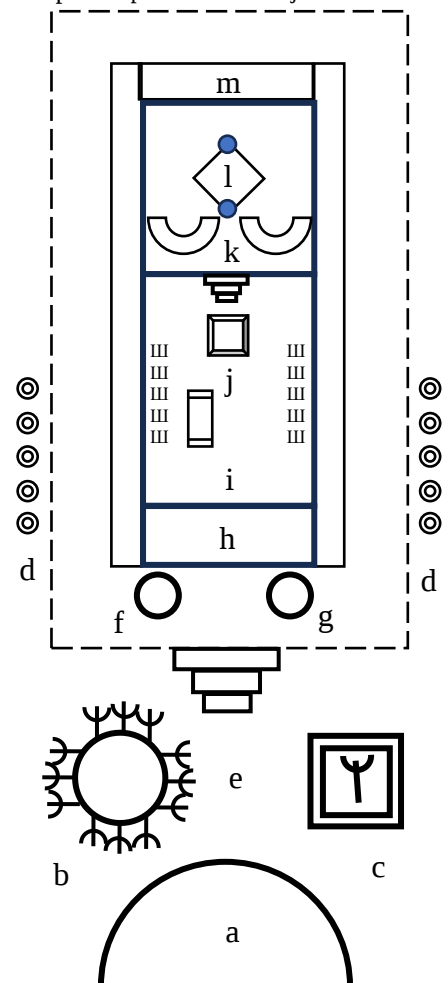


Bild 11.2 Skizze des Tempel Salomos von oben nach 1.Könige 6 und 7

⁶¹ 1 Ellen sind ca. 45 cm

⁶² Der große Brandopferaltar (hebräisch מִזְבֵּחַ Mizbeach) stand vor dem Heiligtum und wird im Tempelbaubericht von 1 Kön 6-7 noch nicht erwähnt. Er wurde erst später erwähnt in 2 Kön 16,10–13. Ein ähnlich aussehender Altar wird in Ez 43,13–17 beschrieben. Auf diesem Altar wird das in Teile zerlegte Opfertier verbrannt.

Die rechte Säule Jachin יָכִין 10-20-10-50 wird als „er ist aufrichtig / ehrlich“⁶⁴ übersetzt (entspricht der Energie auf WP+). Während die linke Säule Boas בֹּאֵשׁ 2-70-7 mit „In der Kraft / Macht“ übersetzt wird (entspricht der Energie auf MA+)⁶⁵.

121

spiegelt sich jetzt das Äußere abermals im Inneren des Tempels (Bild 11.4): Die beiden Säulen werden zu den Cherubim, die 2x5 Kesselwagen zu den 2x5 Leuchtern, der Altar außen zum Altar innen, das „eherne Meer“ (b) zum Tisch mit den Schaubroten und der Stufen außen zu den Stufen innen.

Dann steht man vor dem Allerheiligsten (l), die Bundeslade mit den beiden Cherubim auf der Lade, die die Flügel zu einem Viereck verbunden haben. Dort in der Lade befindet sich symbolisch die „Wohnstätte GOTTES“ (Schechina) ⁶⁶. Das Allerheiligste ist ein Ausdruck für die Sefirah Tiferet. Hier „wohnt“ GOTT, es ist das Einzige, was wirklich ist. In Bild 11.5 sehen Sie eine symbolische Darstellung der Bundeslade mit den beiden Cherubim auf dem Deckel, die ihre Flügel verbunden haben. Betrachtet man das Bild von oben, findet sich eine stilisierte Darstellung eines Vierecks wieder, das Ausdruck unseres Spiegeleckkomplexes ist und in der Mitte das Auge als Ausdruck der Schechina, des GÖTTLICHEN BEWUSSTSEIN (Bild 11.6) - der Tempel als der *Beobachtungskreis Gottes*.



Bild 11.5 symbolische Darstellung der Bundeslade mit Cherubim im Allerheiligsten des Tempel Salomo

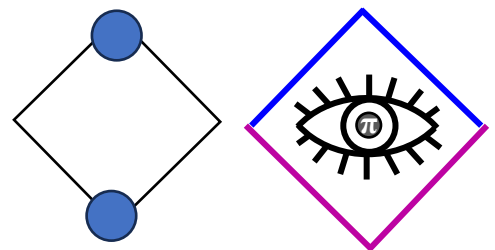


Bild 11.6 links stilisierte Darstellung von oben: die Cherubim mit den beiden Flügeln zum geschlossenen Viereck verbunden und in der Mitte das Allerheiligste. Rechts in der Mitte das GÖTTLICHE BEWUSSTSEIN zwischen zwei Spiegeln – Symbol für die Sefirah Tiferet. Der Tempel als der Beobachtungskreis GOTTES. Beides trägt den gleichen Grundsymbolik in sich.

Es ist das Sinnbild des Mentalen Körper GOTTES.

Übrigens, vielleicht erinnern Sie sich noch an die Zahl Pi π , die sich in der Bibel versteckt hat und die wir auf Seite 53 betrachtet haben. Es ist dieses „Eherne Meer“ (b) vor dem Tempel, wo sich Pi π verborgen hat und codiert steht.

Es gäbe noch viel mehr zum Tempel zu sagen, angefangen von den Zahlenwerten der Worte im Hebräischen über die Raummaße und die verschiedenen Details in der Ausstattung und der Ornamente, aber es soll soweit gut sein. Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Geschmack vermitteln, wie der Tempel Salomos mit dem Weg des Menschen und dem geistigen Überbau zusammenhängt.

Im nächsten Abschnitt bleiben wir noch etwas bei dem Tempel und schauen uns an, wie die Darstellung des Tempelbaus und des Allerheiligsten in der Freimaurerei symbolisiert wird.

Symbol des Tempelbaus in der Freimaurerei

Der Bau des Salomonischen Tempels spielt in der Freimaurerei eine zentrale Rolle. Das Ziel des Maurers ist es, ein Teil dieses geistigen Tempels zu werden, indem man den inneren Reinigungsprozess und die Opferung (ritueller Tod) durchläuft. Symbolisiert werden die Stadien durch die drei Grade Lehrling, Geselle und Meister, die jeweils durch verschiedene Steinzustände dargestellt werden. Ist der Freimaurer bereit und hat alle Prüfungsprozesse durchlaufen, wird er ein Teil des Tempel Gottes.

⁶⁶ Schechina שכינה 300-20-10-50-5 bedeutet „die Gegenwart Gottes, göttlicher Geist, Einwohnung Gottes“

So die Theorie ... die nicht schlecht klingt, allerdings was die tatsächliche Praxis betrifft ... na ja, lassen wir das. Konzentrieren wir uns auf den symbolischen Aufbau und die Darstellung, unabhängig von dem, wie es in der Freimaurerei tatsächlich heutzutage praktiziert wird.

Der erste Baumeister der späteren Freimaurerei war laut der Bibel **Hiram Abif** (2. Chronik 2,12). Er wurde entsendet, um den Tempel Salomos zu bauen. Er schreibt sich **Hirum Abi** 8-10-200-40 1-2-10 אבִי חִירָם mit dem Gesamtwert von 271, wobei *Chi* חִי 8-10 „das Leben, lebend, lebendig, Gesundheit“ und *rum* רָם 200-40 „hoch, erhaben“ bedeutet.

Hiram hat die beiden Säulen *Jachin* und *Boas*, sowie die 10 Kesselwagen und das eiserne Meer mit den 12 Rindern aus Bronze gegossen. Er wird als der erste Freimaurer betrachtet.

In der Freimaurerei hat jede Loge eine Arbeitstafel, die voneinander abweichen können, aber im Wesentlichen die Grundelemente abbilden. Eine Beispieltafel sehen Sie in Bild 11.7⁶⁷.

Sie besteht in der Regel aus den zwei Säulen Jachin und Boas, dem Schachbrettmuster (musivisches Pflaster), den unbehauenen Stein und dem behauenen Stein, sowie im Zentrum die 7 Stufen zum Tempel und der Tempel selbst.

Über dem Tempel schwebt als Symbol für das Allerheiligste (Tiferet) Winkel und Zirkel, oft auch das Auge im Dreieck oder alternativ, die beiden Dreiecke zum Sechsstern mit den 6 Flammen, als Ausdruck des GÖTTLICHEN.

Ich möchte hier drei Punkte genauer beleuchten:

1. Unsere beiden neu entdeckten Sephiroth Chereb und Tapukah werden hier durch die beiden Steine versinnbildlicht. Einmal Chereb (das eiserne Meer), die Reinigung (Schwert), was durch den unbehauenen Stein symbolisiert wird (links im Bild 11.7). Und der Stein, der bereit zur Opferung ist, der glatt polierte, behauene Stein, ist ein Symbol für Tapukah (rechts im Bild). Er ist bereit für den rituellen Tod.
2. Das Schachbrettmuster auch musivisches Pflaster genannt, ist eigentlich das symbolische Äquivalent aus zwei Sierpinski ähnlichen Dreiecken, die der sichtbaren Welt zugrunde liegen. Sie werden übereinandergelegt und ergeben die 3D-Illusion. Aus jeweils zwei gleichen Dreiecken wird ein Viereck (Siehe Seite 115). Dieses Muster scheint die Grundlage für die polare Formenvielfalt in Malkuth (12.Sephirah) zu sein.
3. Das Symbol *Winkel-Zirkel-Dreieck-Auge*: das Bild für das Allerheiligste über dem Tempel. Mit ihm wollen wir uns jetzt etwas im Detail befassen.

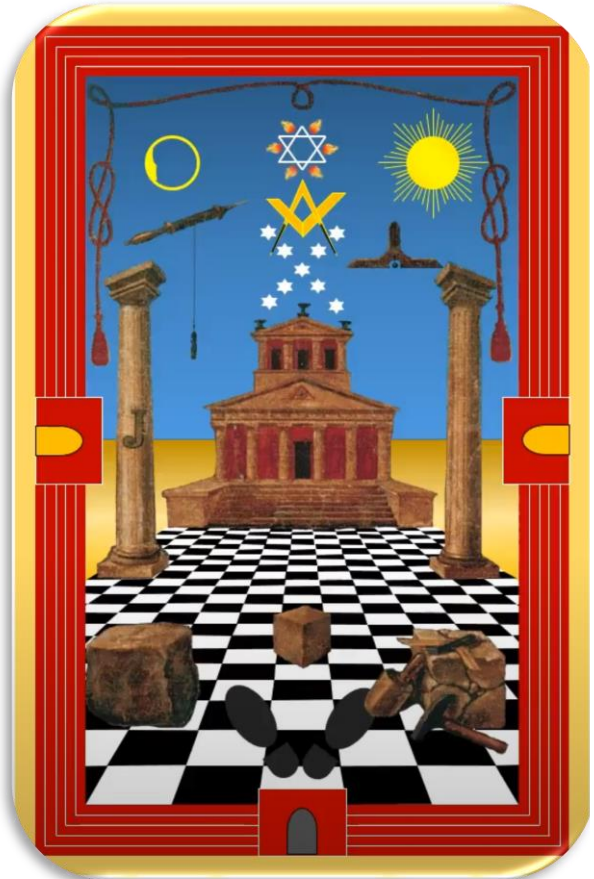


Bild 11.7 Arbeitstafel in der Freimaurerei

⁶⁷ https://www.freimaurer-wiki.de/index.php/Traktat:_Arbeitstafel_der_3WK_Logen

Das höchste Symbol in der Freimaurerei

Es ist das Symbol für das Allerheiligste im Tempel, für den höchsten Baumeister des Universums. Es ist das Symbol des **All-sehenden-Auges im Dreieck mit Winkel und Zirkel** (Bild 11.8).

Es geht dabei um den geistigen Baumeister dieser Traumwelt. Wenn Sie das Buch bis hierher aufmerksam gelesen haben, erahnen Sie vielleicht schon, welche tiefe Symbolik hier in einem Bild vereint ist:

- Das 90°-Spiegeleck, auch Raumspiegelkomplex genannt (Bild 11.9)
- Die zwei Dreieckspiegel, die sich gegenüberstehen und der angedeutete Davidstern durch Winkel und Zirkel (entspricht den zwei gegenüberliegenden, gedrehten, gleichseitigen Dreiecken im Spiegelkomplex)
- Das gleichseitige Dreieck, welches die Basis für das Spiegeleck bildet (2D-Pyramide)
- Der Einheitskreis und die daraus sich entwickelnden Kreisspiegelungen (Symbol des Zirkels).
- Die sichtbaren Formen und Muster, die sich aus den Frequenzen aus dem Einheitskreis entfalten (Kreis – Zirkel) (Bild 11.10)
- Das wahrnehmende Bewusstsein im Zentrum (Auge)
- Das Innere Licht, was alles beleuchtet (Strahlen im Spiegeleck)
- Die oberen vier Körper GOTTES, den RUACH ELOHIM (HEILIGEN GEIST – Seite 110):
 - Der *Nirvanische Körper GOTTES*, der Ursprung im Zentrum des Auges, Ausgangspunkt von allem und einzige Wirklichkeit.
 - Der *Kosmische Körper GOTTES*, das Ajin Sof Or, das Unendliche Licht, symbolisiert durch die Strahlen im Spiegelkomplex
 - Der *Spirituelle Körper GOTTES* mit dem unendlichen Blütenmeer, dem Garten GOTTES (Zirkel - Kreise)
 - Der *Mentale Körper GOTTES*, symbolisiert durch das Auge im Spiegeleck (= der Sohn GOTTES, Tiferet, Allerheiligste)

Es ist die symbolische Darstellung GOTTES im Allerheiligsten – der Baumeister der Welt, der mittels Frequenzen (Zirkel – Kreise - Fourier Analyse siehe Seite 40) im komplexen Raumspiegeleck (im Winkel 90°) die Formenvielfalt erschafft (Bild 11.10). Das Bewusstsein strahlt zwischen den beiden pyramidenartigen Dreieckstetraedern (Bild 11.9) im Zentrum das innere Geisteslicht aus und erschafft so im Spiegel einen unendlichen erleuchteten Raum, der eigentlich genaugenommen in einem Punkt



Bild 11.8 All-sehendes-Auge im Dreieck mit Winkel und Zirkel

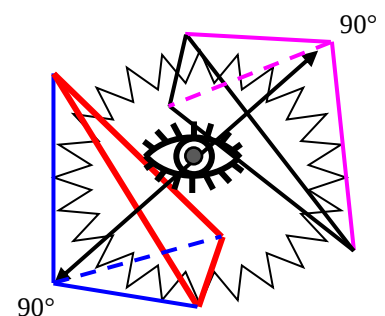


Bild 11.9: Spiegeleckkomplex Zwei 90°-Spiegelecken stehen sich symbolisch gedreht und parallel gegenüber! In der Mitte erstrahlt das Licht GOTTES **im Ursprung**. Das Auge als Symbol für das erwachte Bewusstsein und in Rot das gleichseitige Dreieck als Basis der beiden Spiegelecken.

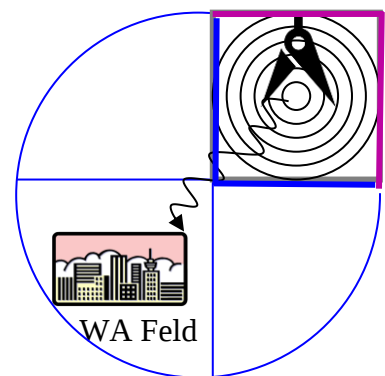


Bild 11.10 Zirkel als Symbol für das „Kreisdrehungen“ im Zentrum (**Fourier-Analyse**), aus dem sich die einzelnen Frequenzen für die sichtbare, erlebbare Welt ableiten (WA Feld siehe Seite 232)

zusammenfällt (Universum = „in eins gekehrt“). Vereinfacht gesagt, beschreibt es ganz grob den Träumer des Traums und wie er aus Geist Form erschafft.

Ich möchte Sie an dieser Stelle daran erinnern, dass **Sie es sind, der durch das Symbol in Bild 11.8 dargestellt wird: Sie in Ihrem Wahren Wesen als reines schöpferisches Geistbewusstsein, als ein GÖTTLICHER GEISTFUNKEN, ein Teil GOTTES, der selbst der Träumer seiner ausgedachten Traumwelt ist. Alles, was ist, besteht aus Ihrem Geistbewusstsein. Es gibt nichts anderes, nur GÖTTLICHEN GEIST.**

WICHTIG: Das hat aber wieder nichts, absolut nichts mit Ihrem Persönlichen Programm und Ihrer trennenden Ego-Identifikation zu tun! Letzteres muss auf dem Weg zurück zu Ihrem WAHREN SELBST durchschaut, schuldfrei gesprochen und losgelassen, sprich symbolisch rituell geopfert werden, mit allem, was noch an dem Programm dranhängt (Wissen, Besitz, Wünsche, Freund- und Feindbilder usw.). Letzteres ist die Reinigungsphase in *Chereb* (11.Sephirah) und danach das bildliche, rituelle Opfern in *Tapukah* (10.Sephirah).

Klingt hart, ist auch hart. **Es ist der härteste Weg, den man gehen kann**, aber nichts wird so heiß gegessen, wie es (gedanklich) gekocht wird ☺. Schließlich muss man ihn einmal gehen und man bekommt auch, alle Unterstützung auf dem Weg, die ein Lehrer vor und während einer Prüfung geben kann. Aber *Lieben und Loslassen* muss man selbst.

Der symbolische Bau des 3. Salomonischen Tempels auf dem Berg Zion⁶⁸ ist ein bildlicher Ausdruck für diesen Weg zurück zum Ursprung. Es ist der Prozess des Erwachens zum eigenen Baumeister seiner Traumwelt. Es ist das, was der Messias macht, wenn er zurückkehrt ins Zentrum. Er vollendet den Tempel mit sich als den Schlussstein, den Eckstein, „den die Bauleute verworfen haben“. **Jeder ist der Messias für seine eigene Traumwelt, der Erlöser, der alles loslässt, alles schuldfrei spricht und auflöst in der Liebe GOTTES.** Er nimmt Platz zur Rechten GOTTES und sitzt auf dem Thron im Zentrum. Dann wird der Tempel eingeweiht und zur *Beobachtungsstätte Gottes (Temp-el)*, zum „Kinosaal, in dem der Film läuft“.

⁶⁸ Zion יְרוּשָׁלַיִם 90-10-50 bedeutet „auszeichnen, bezeichnen, sich auszeichnen, Bezeichnung“, so wird der „**Berg Zion**“ zum *Berg der Zeichen und Symbole*. Der „Berg“ symbolisiert immer, den vor meinem geistigen Auge erhobenen illusorisch-aufgeworfenen 3D-Halbkreis.

„Sehr, sehr spannend“, ertönt es aus Henrys Mund, während er das Buch zur Seite legt und sein Blick zum Fenster gleitet, „nur leider hat dieses Symbol mit dem Auge einen so faden Beigeschmack. Ich verbinde es immer mit der 1-Dollar-Note, der geheimnisumwitterten Freimaurerei und den Hintergrundmächten, die über das Geldsystem international einen Großteil des Planeten kontrollieren, manipulieren und unterdrücken.“

„Ja, kann ich schon verstehen. Allerdings könnte man es auch so sehen, dass du, als der Träumer deines Lebensfilms diese geheimnisumwitterte Hintergrundmacht bist, die mehr oder weniger deinen ausgedachten Planeten kontrolliert“, entgegnet David und zwinkert Henry zu.

„Hm ... du drehst es dir auch immer so, dass es passt.“

„Na ja, wenn es doch passt. Jedes Puzzleteil muss man zwangsläufig so lange drehen, bis es hineinpasst.“

„Soweit bin ich noch nicht, dass ich das behaupten könnte. Weltlich und raumzeitlich gesehen ergibt es für mich allerdings Sinn, dass über den Salomonischen Tempelbau der Zionismus mit der Freimaurerei miteinander verbunden sind. Sieht fast so aus, als wenn diejenigen, welche den 3. Tempel auf dem Berg Zion physisch auch errichten wollen, die gleichen sind, welche die Freimaurerei im 16. Jahrhundert gegründet und inspiriert haben. Ist doch die Freimaurerei mit der Symbolik eng mit dem Judentum verbunden“, überlegt Henry.

„Das würde ein Freimaurer entschieden von sich weisen, wenngleich da was dran sein könnte.“

„Dass sie das nicht offiziell zugeben, ist schon klar. Aber beide haben den Tempelbau als großes Ziel, wenn auch eher geistig in der Freimaurerei und physisch im Zionismus“, schlussfolgert Henry und ergänzt, „das ist schon ein großer Zufall. Außerdem sind es schließlich auch zwei der wahrscheinlich einflussreichsten Organisationen der Welt, die weltweit ihre Struktur aufgebaut haben und Medien, Politik, Finanzwesen und ein Großteil der Banken und Unternehmen direkt oder indirekt kontrollieren. Und solange das Ziel des Tempelbaus auf dem Berg Zion an der Stelle, wo die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom sich befinden, besteht, wird auch der Religionskonflikt zwischen Judentum und dem Islam nicht aus der Welt geschafft, wo doch eigentlich beide Religionen eine gemeinsame Wurzel haben.“

„Ja, gut zusammengefasst. **Und ja, in deinem Lebensfilm mag das genau so sein, aber es bleibt DEIN Lebensfilm, mit dir an der Spitze der Pyramide als der Träumer von all dem**“, bestätigt David.

„Und wie kann ich das ändern, wenn ich doch angeblich der Träumer bin?“, fragt Henry.

„Du musst nichts ändern oder korrigieren. Es läuft nichts falsch. Du kannst hier auch nicht viel machen, weil du nicht der bist, der denkt. Es ist dein Henry-Programm, was dir alles vorgibt“, erklärt David, beugt sich ein wenig Richtung Henry und formuliert weiter: „Dieser ganze ausgedachte Nährboden der Manipulation, Korruption, Machtmissbrauch und Kriminalität der Eliten in deiner Welt und das angeblich schon seit Zivilisationsgedenken, dient einem Primärzweck: dass du dich leichter wieder auf den geistigen Weg zurück machen kannst.“

„Wie meinst du das?“

„Wenn du erkennst, dass in der Welt kein Durchkommen ist, es alles Sackgassen sind, jeder Versuch diese Welt substanziell für alle Menschen zu verbessern an den Interessen der Machtelite scheitert, dann wirst du eines Tages hoffnungslos und frustriert aufgeben und nach einer anderen Lösung suchen. Die Orientierung geht dann irgendwann nach Innen! Du beginnst dann langsam, dich zu fragen, *warum lässt ein liebender Gott so etwas zu? Warum schreitet er nicht ein?*“

„Ja, warum nicht?“, will Henry wissen.

„Die Antwort habe ich dir gerade gegeben. Diese Stufe deines Daseins hat einen höheren Zweck: Erwachen. Sich-Selbst-Erkennen. Wenn du es dir hier in deinem Persönlichen-

Programm zu bequem machen kannst, kommst du kaum mehr auf die Idee zu hinterfragen, dass hier an diesem Weltkonstrukt grundlegend etwas nicht stimmt. Du würdest es umso schwerer haben, den geistigen Weg zu gehen, je bequemer du es dir in der Welt gemacht hast.“

„Ok ..., ich verstehe. Je unbequemer es ist, desto mehr sucht man nach Lösungen und Antworten. Und irgendwann kommt man auf seiner Suche dann auf diesen geistigen inneren Weg des Erwachens.“

„Genauso ist es“, bestätigt David.

„Und wenn ich aber mit all der Ungerechtigkeit nicht einverstanden bin? Mich diese korrupten Politiker ankotzen, die manipulierenden Medien mich anwidern und ich bei diesen katastrophalen Auswirkungen unseres Geldsystems nicht mehr wegschauen will? Was, wenn ich etwas in dieser Welt ändern *will*?“, fragt Henry mit deutlicher Energie in der Stimme.

„Dann nur zu. Mach es! Tu es. Viel Spaß! Wenn es dein Programm dir so vorschreibt und du diesen inneren Drang verspürst, dann musst du das auch tun.“

„Das hört sich nicht gerade unterstützend für die gute Sache an“, moniert Henry.

„Es gibt so etwas wie *eine gute und eine schlechte Sache* nicht. Beides sind nur Wertungen im Rahmen deines Charakter-Programms. Es ist das symbolische Essen vom *Baum der Meinung von Gut und Böse* verführt durch die Schlange. Die Konsequenz ist, dass du aus dem Paradies fällst und früher oder später Leid durch Mangel erfahren wirst. Solange, bis du *Tikkun Olam* gemacht hast, sprich das Gute und das Böse wieder geheilt und alles in Gott vereint hast“, erklärt David.

„Du sagst das immer so leicht.“

„Keiner hat gesagt, dass es leicht ist. Wie der Autor schon gesagt hat: Es ist der schwerste Weg, den man gehen kann, aber man muss ihn einmal in irgendeinem Leben gehen. Also, warum es auf die lange Bank schieben und nicht in diesem Leben umsetzen. Auch wenn du in diesem Leben nicht schaffst aufzuwachen, wird es dir im nächsten angerechnet, wenn du überhaupt losgegangen bist.“

„Und das weißt du genau?“, fragt Henry.

„Nein, aber ich vermute es. Hast du eine andere Wahl?“, lächelt David.

„Hm ... ich vermute nicht wirklich. Was habe ich schon zu verlieren?“, überlegt Henry.

„Alles. Zunächst alles. Danach lass dich überraschen.“

12. 144 & 666 – die Zahl des Menschen und die Zahl des Tieres

Wir haben auf Seite 55 bereits diese beiden Schlüsselzahlen 144 und 666, sowie die mit π Pi verbundene Zahl 81 beleuchtet. Lassen Sie uns nun, noch ein Stückchen tiefer vordringen, da wir ja mittlerweile auch über mehr Wissensbausteine verfügen.

Das Thema Zahlensymbolik auf der Grundlage der Qualität und nicht nur der Quantität ist sehr komplex und vielschichtig und über je mehr Wissen man verfügt, desto mehr Freude hat man daran. Es ist die Freude des Verstehens der tieferen Zusammenhänge, die auf dem geistigen Weg zurück, Sicherheit und auch Kraft gibt.

In diesem Sinne lassen Sie uns ein Wenig mit den Zahlen „spielen“ und sie von verschiedenen Winkeln betrachten, vielleicht springt der Funke auch bei Ihnen über.

Zuerst einmal ist die Zahl 666 nicht böse oder schlecht und die Zahl 144 oder 81 nicht gut, sondern alle Zahlen gehören zusammen und sind wie kristalline Facetten, die das Spiel der Schöpfung widerspiegeln. Dabei sind manche Zahlen innerhalb einer kosmischen Ordnung hierarchisch wichtiger als andere, aber nicht klassisch gut oder schlecht.

Würde man diese drei Zahlen im Rahmen unseres neuen Kabbalahbaumes betrachten, dann würde die Zahl 144 für das Zentrum, die Mittelwelt, die Sephirah Tiferet stehen und die Zahl 666 für die Unterwelt, einschließlich Malkuth. Es wäre das Äußere Netz im Schöpfungsschlüssel. Die Zahl 81 dagegen verbindet diese beiden miteinander. Sie ist Ursprung, Einheitskreis und das, was sich daraus entfaltet. Man könnte es auch einen Ausdruck des Heiligen Geistes nennen.

Zahl 666 – Zahl der Unterwelt und des Persönlichen Programms:

Es ist Ausdruck des schlafenden und unbewusst träumenden Menschen, der sich-getrennt-fühlenden Kraft. Es ist die Zahl des Menschen, der verloren in der eigenen (Traum-) Welt ist. Hier muss alles *rund*, *logisch* und *greifbar* sein, damit es zählt.

Die Basis der Zahl 666 ist die Zahl 6. Es ist die Zahl der Welterfahrung.

Durch die Zahl 6 erlebt der Mensch die Welt. Seine Sinne, sowie die Zeit- und Raumvorstellung binden ihn an sie.

Die Wahrnehmung und Erfahrung der Welt erfolgen durch **6 Sinne**. Die fünf klassischen biologischen Sinne wie Sehsinn, Geruchssinn, Tastsinn, Hörsinn und Geschmackssinn, sowie den auch im Buddhismus bekannten sechsten Sinn, bezeichnet als Gefühls- bzw. Gedankensinn. Letzterer ist der Prozess, der sich aus dem Persönlichen Programm entwickelt, das Denken und Fühlen.

Die **Zeitvorstellung** definiert der Mensch in Einheiten der Zahl 60. Die kleinste Grundeinheit in der Zeit ist die Sekunde. 60 Sekunden ergeben 1 Minute, 60 Minuten machen eine Stunde und 8760 Stunden (= 60x 146) sind 1 Jahr, was 360 (+5) Tage entspricht.

Der **Raum „Erde“** wird als eine Art *Gitternetz* in Form von Längen- und Breitengraden definiert, welches um das Modell „Erde“ angelegt wird. Dabei gilt: 60 Winkelsekunden sind 1 Winkelminute, 60 Winkelminuten ergeben 1 Grad und 360 Grad umfassen den ganzen Kreis.⁶⁹ Das Prinzip des „*logischen, geschlossenen Runden*“ hängt eng mit der Zahl 6 bzw. 60 und entsprechend der übergeordneten Zahl 666 zusammen, wozu auch die Vielfachen von 6, 12, 36,

⁶⁹ Der Raum ist eigentlich mehr eine Art „*Winkelperspektive im Spiegel*“ ausgelöst durch zwei Punkt-Flächen, die leicht verschoben sind und dadurch die 3D Illusion ergeben. Es gibt keine absolute Größe, die unabhängig von einem beobachtenden Geistbewusstsein existiert.

48 usw. gehören. Es schließt den Kreis und lässt nichts hinein oder heraus. Man muss ihn letztlich durchbrechen, um herauszukommen und eine Stufe aufzusteigen!

Dieser „logische Kreisgedanke“ führt uns dann auch wieder zu unserem **Persönlichen Programm**. Auch hier taucht die Zahl 666 auf. Eine der schönsten Darstellungen unseres Charakters ist das persönliche **Horoskop**. Es ermittelt sich aus drei Basisinformationen, die von der Zahl 6 dominiert werden: **dem Ort der Geburt in Form von Längen- und Breitengrad (Zahl 6 in der Raumeinteilung siehe oben), dem Tag der Geburt und die exakte Uhrzeit in Stunde und Minute (jeweils Zahl 6 in der Zeiteinteilung)**. Ort, Tag und Uhrzeit werden so zum Repräsentanten der Zahl 666 im persönlichen Charakterprogramm des Menschen.

Die Zahl 60 ist im hebräischen Alphabet der gematrische Wert für das Samech, den Buchstaben S, was auch „Wasserschlange“ und „(Ausbreitung in der) Raumzeit“ bedeutet. Das „S“ als sich in Raum und Zeit ausbreitende Sinuswelle sieht wiederum als hebräisches Zeichen aus, wie ein kleiner logischer Kreis: ס. Eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt und im logischen Rund gefangen bleibt.

Der Grundbaustein der physischen, lebendigen Welt ist aus chemischer Sicht der Kohlenstoff. Normaler Kohlenstoff C-12 mit der Ordnungszahl 6 hat, so sagt man, genau 6 Elektronen, 6 Protonen und 6 Neutronen. Ein wunderbarer symbolischer Repräsentant der 666 in unserer Themenreihe. Was liegt da näher, als in diabolischer Weise eine weltweite Steuer auf Kohlendioxid in Form einer CO₂-Zertifikatszuteilung und -handel einzuführen, um alles Lebendige auf der Erde zu kontrollieren und die Menschen noch mehr als Sklaven zu unterjochen? 😞

Schauen wir uns doch mal die Kraft und Macht des Tieres aus der Offenbarung an (Off 13, Vers 16-18):

„(16) Und es bringt alle dahin, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Sklaven, dass man ihnen ein Malzeichen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn gibt; (17) und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, als nur der, welcher das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. (18) Hier ist die Weisheit. Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres! Denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist 666.“

In der Offenbarung des Johannes kommt diese Zahl genau in Off.13 Vers **18** (*ich* 10-8 = 6+6+6) vor und ist eigentlich erst dadurch so richtig in die Aufmerksamkeit der Menschen gerückt. Es ist *die Zahl eines Menschen ... die Zahl des Tieres ...* die 666 als Ausdruck des Persönlichen Programms in Verbindung mit der materiellen Welt.

Es gibt einige hebräische Worte, die als Zahlenwert den Wert 666 ergeben und im Rahmen des bereits Gesagten für sich selbst sprechen:

mechutar מכותר 40-20-6-400-200 = eingekreist, umzingelt

rodanut רודנות 200-6-4-50-6-400 = Diktatur, Tyrannei, Alleinherrschaft

zefifut צפיפות 90-80-10-80-6-400 = Enge, Gedrängtheit, spezifisches Gewicht⁷⁰, Überfüllung

satur סתור 60-400-6-200 = wild, ungeordnet, niedergerissen, durcheinander

Von *Satur* springen wir über zum **Saturn**, dem 6.te Planeten in unserem symbolischen Sonnensystem, mit seiner astrologischen Bedeutung von Verdichtung und Konzentration von

⁷⁰ spezifisches Gewicht ist das Verhältnis seiner Gewichtskraft (in Newton) zu seinem Volumen. Vergleiche auch die „Dichte“ eines Körpers (Masse in kg zu Volumen).

Licht in Materie. Er ist damit der „König der Materie“ schlechthin. In der Mythologie ist es der Gott der Zeitlichkeit (entspricht dem griechischen Gott Chronos → Chronologie).

Der Planet Saturn besitzt einen runden Ring um sich, der ihn wie eine *Fessel* bindet und umgibt. Gebunden am logischen Ring lebt der Mensch als unmündiger Gefangener und stiller Beobachter das Leben seines Charakters.

Der Saturn ist dem Tierkreiszeichen Steinbock ab dem 22. Dezember (12. Monat) zugeordnet, der dunkelsten Jahreszeit, in der das Licht der Sonne am schwächsten scheint. Vom Steinbock, dem Waldgott Pan und den Satyr ist auch die klassische Teufelsphysiognomie abgeleitet, mit Hörnern, Schwanz und Bocksfuß. Der Teufel wird als der Herr der Unterwelt, der Begierden, der Sexualität und des materiellen Glücks betrachtet. Hier bestehen auch Parallelen zur hinduistischen Göttin Kali⁷¹.

Die Zahl 666 als Ausdruck für Widerstand, Wildheit, Unordnung und Durcheinander (hebr. *satur* 60-400-6-200 = 666) ist sehr gerne auch im Heavy Metall (= *schweres Metall*) oder Hard-Rock (= *harter Fels*) als Symbol zu finden, was in beiden Fällen verdichtete Materie bedeutet. Sehr stark die Weltpolitik beeinflussende Organisationen wie der WEF (World Economic Forum) tragen die 666 relativ offen im Logo oder BlackRock, als eines der finanziell einflussreichsten Unternehmen der Welt als „*Schwarzer Fels*“ finden hier Ausdruck in der dunklen Verdichtung des Materiellen. Das Internet, das weltumspannende Netz und Synonym für das viele Wissen und die Verirrungen in der Informationswelt hat bei jeder Internetadresse das *www* (= 666)⁷² vorangestellt. Jeder Barcode, der auf einem Produkt abgedruckt ist, um gekauft oder verkauft zu werden, wird durch drei Doppelstriche Anfang, Mitte und Ende codiert, welche alle drei die Zahl 6 und somit 666 symbolisieren.

Bei sehr aufmerksamem Betrachten der Erscheinungen und Logos großer Unternehmen würden wir immer wieder auf diese oder ähnliche Zusammenhänge stoßen.

Es ist übrigens nicht so, dass eine heimliche Weltmacht sich dieser Symbole und Zeichen bewusst bedient, allenfalls inspirierend nachäffend, sondern, **dass die Weltlichkeit unter diesem Zahlzeichen Ausdruck findet.**

Es ist eine Matrix, programmiert mit Zahlen und Buchstaben, aufgebaut aus Worten, dargestellt in Symbolen und Bildern und ausgedacht in Zeit und Raum.

Was vielleicht in diesem Zusammenhang noch ganz interessant anmuten lässt, ist die *Belphegor Primzahl*: 1 000 000 000 000 0 **666** 0 000 000 000 000 1

Sie ist ein Primzahlpalindrom, also eine Primzahl, deren Ziffern von vorn und von hinten gelesen die gleiche Zahl ergeben. An beiden Seiten ist sie von 13 aufeinanderfolgenden Nullen umgeben und von Einsen eingeschlossen. Sie hat insgesamt 31 Ziffern, die Spiegelzahl der 13. Belphegor ist ein Dämon der genialen Erfindungen, mit Hörnern und Schwanz. Sein Symbol ist das umgedrehte Pi π -Zeichen! 😊

Fazit der Zahl 666:

Zahl der Welt und der Verstrickung in selbige, Ausdruck der verdichteten Materie und der Weltherrschaft auf Basis von Geld, Macht und Korruption. Es dominiert das Logische, Runde, Greifbare und rational Nachvollziehbare innerhalb des eigenen logischen Persönlichen Programms. Es drückt den Zustand der Isolation aus, ohne eine bewusste Anbindung an das GÖTTLICHE.

⁷¹ Kali (Sanskrit *kālī* = „Die Schwarze“) ist im Hinduismus eine bedeutende Göttin des Todes, der Zerstörung und der Erneuerung, die auch im Volksglauben als eine der wenigen Götter persönliche Wünsche erfüllen kann.

⁷² der hebräische Buchstabe „w“ Waw ו hat den Zahlenwert 6

Übrigens ergibt die Summe der ersten 7 Primzahlen im Quadrat (1. Primzahl-Oktave) ab der Zahl 2 genau den Wert 666. **Wir haben hier also zahlensymbolisch das Auftauchen der 666, wenn man das göttliche 1² ignoriert:**

$$2^2 + 3^2 + 5^2 + 7^2 + 11^2 + 13^2 + 17^2 = 4+9+25+49+121+169+289 = 666$$

Bildet man die Summe aus allen Zahlen bis zur Zahl 666, ergibt es die Zahl 222.111:

$$1+2+3+4+5+6+\dots+664+665+666 = 222111$$

Auch hier sieht man, dass die 3fache „2“ der 3fachen „1“ symbolisch vorangestellt ist und das Ergebnis dominiert.

Wir werden etwas später beim Primzahl-Dreieck und dem grundlegenden Bildaufbau im menschlichen Bewusstsein (der materiellen Traumwelt) noch einmal auf die Zahl 666 zurückkommen.

Ich möchte nur so viel vorwegnehmen, dass dieser Zahlencode und damit auch die Zahl 6 die Grundlage für die Primzahlverteilung bilden.

Lassen Sie sich überraschen, es wird spannend werden. ☺

Zahl 144 – Zahl der Mittelwelt und des erwachten geistigen Menschen:

Die Zahl 144 wäre der symbolische Gegenpol zur Zahl 666. Während die 666 den Zustand der Programmherrschaft bezeichnet, spricht den schlafenden Menschen, der nur nach seinem Persönlichen Programm im Rahmen seiner Logik funktioniert und gefangen in seinen eigenen materiellen Vorstellungen ist, meint **die Zahl 144 den erwachten Menschen**, der sich seines GÖTTLICHEN SELBST bewusst ist. Es ist im Schöpfungsschlüssel das Feld MPi im Zentrum und Schnittfläche des äußeren und inneren Netzes (siehe Seite 232). Im Kabbalahbaum ist es die Sephirah Tiferet im Zentrum.

Das hebräische Wort für *Mensch* adam אָדָם hat die Zahlenfolge **1-4-40** und offenbart hier schon den inneren Kern und seine Bestimmung der Rückkehr nach dem Fall aus dem Paradies.

Die Offenbarung spricht von 144.000 Versiegelten, die von GOTT nach der Apokalypse⁷³ gerettet werden, eingeteilt in 12 x 12.000 aus den Stämmen Israels (Off 7,4-8). Dies ist aber keine ethnische und quantitative Angabe, sondern eine symbolisch-qualitative Angabe und bezieht sich mitunter auf das Wort *emeth* אֱמֶת mit der Zahlenfolge 1-40-400 (→ 1-4-4-000 → 144.000), was „Wahrheit, Beständigkeit, Gewissheit, Sicherheit, Ehrlichkeit, Treue, Zuverlässigkeit, bestätigen“ bedeutet. Von diesem Wort ist auch das christliche „Amen“ abgeleitet, was so viel wie „ich glaube, ich halte die Treue, ich vertraue“ bedeutet. Nur diejenigen, die ihr inneres göttliches Wesen erkannt haben, können wahrhaft vertrauen und werden genauer gesagt sind in diesem Moment schon „gerettet“.

Dabei ist es nicht Voraussetzung, dass man jetzt ein Jude oder Christ sein muss. Jede Religion hat bestimmte Bilder und Symbole, die diesen inneren Wachwerde-Prozess und die Rückkehr zum Ursprung ausdrücken. Es ist ein Prozess der nicht an eine bestimmte Religion oder einen bestimmten einseitigen Glauben gebunden ist. Es umfasst letztlich alles. Der Mensch muss auf diesem Weg zurück immer *alles* mitnehmen. Es darf kein „Jota“ zurückgelassen werden.

⁷³ Das Wort ist griechisch und bedeutet „Aufdeckung, Enthüllung, Offenbarung“ und ist mitnichten ein Weltuntergang.

Die 144 kann man auch als 12^2 lesen. Das Quadrat bedeutet Zahlensymbolisch immer einen unteren Zustand in einen höheren zu erheben. Die Wurzel dagegen „bricht“ den höheren Zustand in zwei niedrigere. Mit der 144 wird also die 12 in ihrer Ganzheit komplett in den höheren Zustand potenziert und wieder zurückgeführt.

Es ist eine mathematische Interpretation von *Tikkun Olam* – alles muss aufgesammelt, wieder verbunden und zurückgebracht werden. Mit der 12^2 wird die 12 symbolisch „geopfert“ und in einen höheren Zustand überführt.

Die Zahl 144 lässt sich auch als $3^2 \times 4^2$ schreiben. Hier verbindet sich das Geistige (3) mit dem Weltlichen (4) und steigt in eine höhere Ordnung auf.

Das schlafende Bewusstsein (3) wacht auf und erkennt, dass die materielle Welt (4), gleich einem Traum, untrennbar EINS mit ihm ist ($3^2 \times 4^2$).

Bildet man aus allen Zahlen bis 144 die Summe, dann ergibt es 10.440.

$$1+2+3+4+5+6+\dots+142+143+144 = 10440$$

Auch hier sieht man als Besonderheit, dass sich die Ausgangszahl 144 wieder im Ergebnis spiegelt.

Fazit der Zahl 144:

Es ist die Zahl des erwachten Menschen in GOTT, der sich selbst als Teil GOTTES erkannt hat und alles, was als Form existiert, als Teil von SICH SELBST weiß.

13. Grundlage und Aufbau der erlebbaren Welt

Wenn wir uns jetzt etwas intensiver mit der Grundlage der materiellen Welt befassen, würde ich gerne die Bezeichnung für „materielle Welt“ etwas konkretisieren. Eigentlich ist es immer nur Information im Bewusstsein des Menschen im Hier und Jetzt, die erfährt und erlebbar ist. Diese Information ist die persönliche Welt, die ein jeder Mensch in sich trägt und sie ist maßgeschneidert für sein Persönliches Programm. Eine Welt getrennt von Bewusstsein gibt es nicht. Man kann es maximal glauben-vermuten, dass es sie gibt und unabhängig existiert, aber niemals beweisen. Ich habe in diesem Buch und der gesamten Reihe des „Schöpfungsschlüssels“ immer wieder versucht, zu erklären, wie der geistige Aufbau hinter dem oberflächlich Sichtbaren wirkt und war bemüht in Bildern, Metaphern und Symbolen das zu beschreiben, was man nicht beschreiben kann.

Wenn wir uns jetzt mit der Grundlage für die Welt der feststofflichen und feinstofflichen Informationen noch ein bisschen tiefer befassen, was im Kabbalahbaum Malkuth und teilweise auch Jesod und im Schöpfungsschlüssel die Felder WA -/+ entspricht, dann wird es wie die Skizze eines Architekten sein, der ein Haus konzipiert hat. Die Skizze ist aber nicht das Haus selbst, allerdings verrät sie uns schon einiges über den Aufbau und die vielen kleinen Details des Hauses. Das, was hinter der Form die Grundlage für die Form bildet, kann nicht als Form an sich in Erscheinung treten. Das Papier, das die Grundlage für eine Zeichnung ist, kann nicht Bestandteil der Zeichnung als Ganzes sein, außer als kleines Symbol innerhalb der Zeichnung.

Was wird uns in den nächsten Kapiteln begegnen?

Wir werden uns zu Beginn mit dem Sierpinski-Dreieck und dem Pascalschen Dreieck befassen und wie beide mit dem Aufbau des I GING, der Blume des Lebens und dem Kabbalahbaum zusammenfallen. Danach schauen wir uns in diesem Rahmen die wichtigsten Basisgrößen in der Mathematik an wie Pi, die Zahl e und den Goldenen Schnitt mit der Zahl Phi. Schließlich werden wir die Primzahlverteilung im Rahmen dieser ganzen Struktur betrachten, wo uns erneut die Zahl 666, sowie auch das Primzahlenkreuz begegnen wird. Am Ende betrachten wir, wie der illusionäre 3D Raum aufgebaut ist und wie Optik und Akustik auf der höheren geistigen Ebene funktionieren.

Klingt vielleicht für den ein oder anderen Leser etwas kompliziert, wird aber alles, hoffe ich, so erklärt, dass man es verstehen kann.

In diesem Sinne lassen Sie uns jetzt zusammen in diese hoch spannenden Wissensfelder eintauchen und freuen Sie sich, Sich-Selbst noch etwas besser kennenzulernen.

Das Pascalsche Dreieck

Was genau das Pascalsche Dreieck ist und wie es aufgebaut ist, werden Sie im Detail auf den nächsten Seiten erfahren. Ich zeige Ihnen zunächst einen kleinen Ausschnitt des Dreiecks und empfehle Ihnen, das Bild einige Minuten auf sich wirken zu lassen. Schauen Sie sich die Zahlen und den Aufbau an, vielleicht fallen Ihnen beim Betrachten schon einige Besonderheiten auf.

Es bildet eine der wichtigsten mathematischen Grundlagen für diese Weltordnung!

(Am besten Sie markieren sich diese Seite mit einem Post-it, da wir immer mal wieder auf das Bild zur besseren Veranschaulichung zurückkommen werden.)

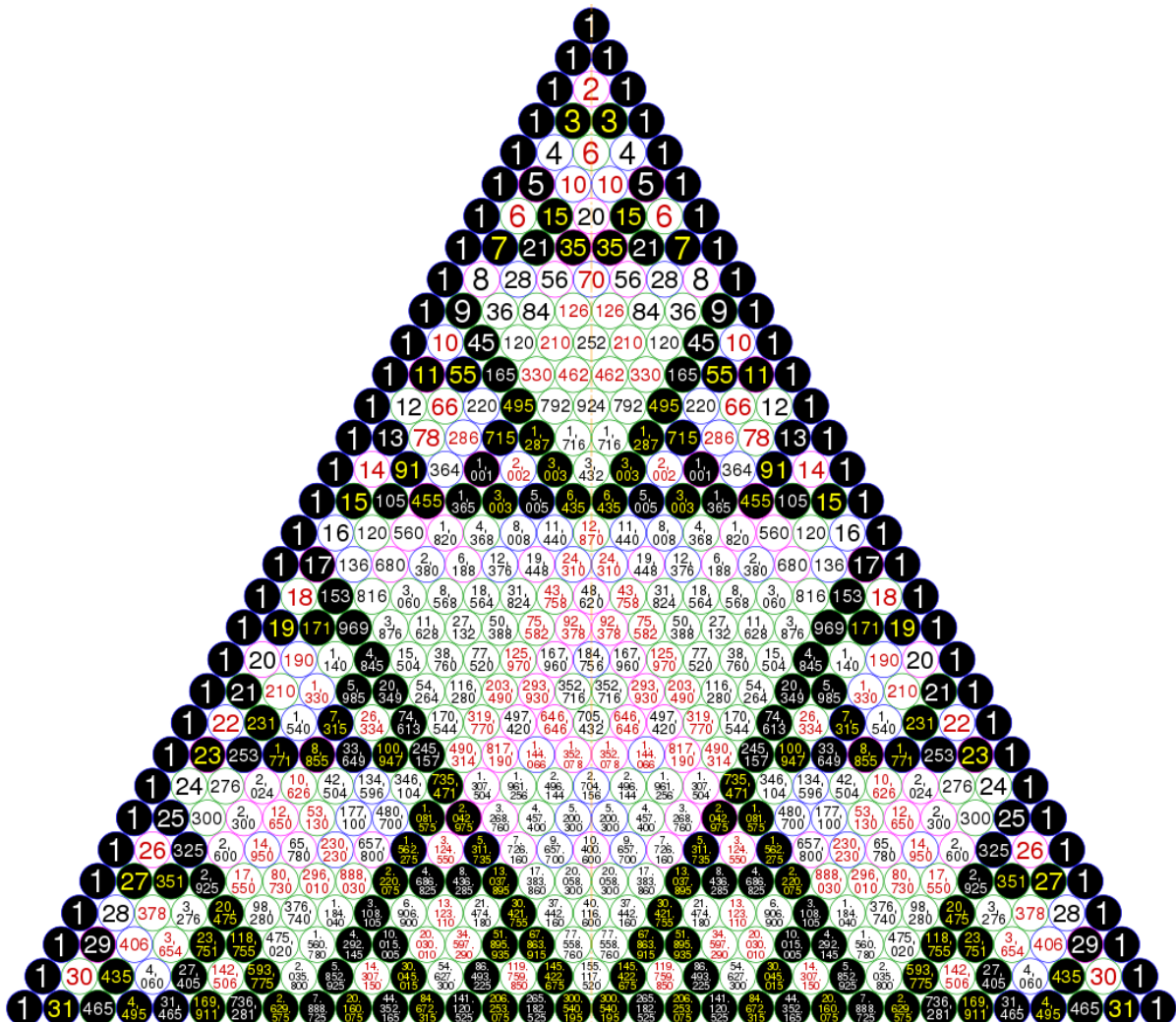


Bild 13.1. Pascalsches Dreieck bis zur 31. Dimension. Zahlen in den Kreisen sind teils untereinander geschrieben.

Warum ist das Dreieck so besonders?

Ich gebe Ihnen eine kleine Auflistung, warum wir es hier mit einem essenziellen Schöpfungsbaustein zu tun haben. Die Auflistung beinhaltet erst einmal keine Erklärung im Detail. Diese folgt dann zu bestimmten Punkten auf den nächsten Seiten:

- Die beiden Zahlen über einer Zahl ergeben in der Summe die Zahl selbst ($1+1=2$ / $1+2=3$ / $3+3=6$ / ...), während die „1“ den Rahmen des Dreiecks bildet, aus dem das Innere hervorgeht.
- Es beinhaltet die **Zahl Pi π**
- Es beinhaltet die Reihe der Fibonacci Zahlen, welche uns zur **Zahl Phi**, die **Zahl des Goldenen Schnittes** führt ($\varphi = 1,6180339 \dots$)

- Die **Eulersche Zahl e** ($e = 2,71828 \dots$) ergibt sich über der **Gaußschen Normalverteilung**, die sich aus der Wahrscheinlichkeitsverteilung in der Unendlichkeit innerhalb des Dreiecks ergibt
- Es ist mit dem **Sierpinski Dreieck** wesensverwandt (Chaos-Spiel)
- Es beinhaltet in jeder Zeile die entsprechenden **Koeffizienten der Binomischen Formeln** (danach ist es auch aufgebaut)
- Es gibt die Wahrscheinlichkeitsverteilung im Rahmen der **Binomial Koeffizienten** wieder
- Die Summe der Zahlen jeder horizontalen Reihe ist eine **Potenzzahl von 2** (1-2-4-8-16-32 ...)
- Die Zahlen in einer Reihe zusammengelesen und jeweils auf die nächste Stelle aufgerundet ergeben die **11er-Potenzreihe** 11 121 1331 14641 161051 ...
- **Es ist Sinnbild der Zahl 2:** Die Addition der beiden Zahlen in jeder 2. Zeile um die jeweilige Zentrumszahl geteilt durch die Zentrumszahl konvergiert gegen „2“
 $(1+1) / 2 = 1$
 $(4+4) / 6 = 1,33$
 $(15+15) / 20 = 1,5$
 $(56+56) / 70 = 1,6$
...
 $(145422675+145422675) / 155117520 = 1,875$
- **Die Primzahlen** sind innerhalb des Dreiecksaufbaus codiert
- Der Hintergrund ist nach dem **binären Code** aufgebaut
- Es birgt den Aufbau des chinesischen **I GING** in sich
- **Es verschmilzt mit dem Aufbau der Lebensblume und dem Sierpinski Dreieck zum Schöpfungsdreieck und dem Primzahl-Dreieck** (dazu später mehr)
- und vieles mehr ... was wir in diesem Buch noch besprechen werden

Ich weiß, dass sich all die Punkte für jemanden, der sich nicht besonders für Mathematik interessiert, nicht so spannend anhören und eher kompliziert und abschreckend wirken. Aber ich werde versuchen, die wesentlichen Punkte so zu erklären, dass die Freude des Verstehens aufkommen wird, auch wenn man keinen besonderen Zugang zur Mathematik hat.

Die Schöpfung ist nicht so kompliziert, zumindest was den groben Grundaufbau betrifft. Wichtig dabei ist nur, dass Sie offen sind und auch verstehen wollen.

Das Schulfach Mathematik gleicht in der heutigen Zeit eher einer „geistigen Vergewaltigung“, als dass es den Kindern den Zauber der Schöpfung vermittelt. Die Zahlen haben nur einen rein quantitativen Wert, sind ohne tiefere Bedeutung und auf die Frage „*Was bringen mir die komplizierten Rechenprozesse und Formeln im Leben?*“ bekommt man keine wirklich befriedigende Antwort. Man muss es auswendig lernen und mehr oder weniger durchkommen, ansonsten verzweifelt man.

Es ist also mehr als verständlich, wenn man im Laufe der Zeit eine innere Abneigung gegen Mathematik entwickelt. Gleichwohl ist die Mathematik eine der Sprachen, die ganz nah bei GOTT ist, da wir hier Raum, Zeit, Form und Bewertung in „gut und schlecht“ bereits hinter uns gelassen haben. Wir können komplexe Prozesse relativ einfach ausdrücken und sie nicht mit einer einseitigen, bildlichen Vorstellung belasten.

In diesem Sinne lassen Sie uns gemeinsam versuchen die Geheimnisse des Pascalschen Dreiecks und dem, was aus ihm resultiert, zu entdecken.

Ein anderer Blick auf das Dreieck:

Beginnen wir ganz einfach mit dem Aufbau des Dreiecks aus der Perspektive der EINS. Es bildet sich eine neue Ebene (Dimension), indem sich die EINS eine Stufe unterhalb spiegelt und durch die Spiegelung findet gleichzeitig eine Teilung statt. Jede EINS auf der neuen Ebene spiegelt sich wider und „spaltet“ sich erneut auf, das geht so weiter bis in die Unendlichkeit. Dabei ist jede Eins letztlich ein grobes Abbild der ersten UR-EINS, auch wenn sie noch so weit entfernt ist. Schauen wir uns das in Bild 13.2 an, wie man es grafisch darstellen könnte:

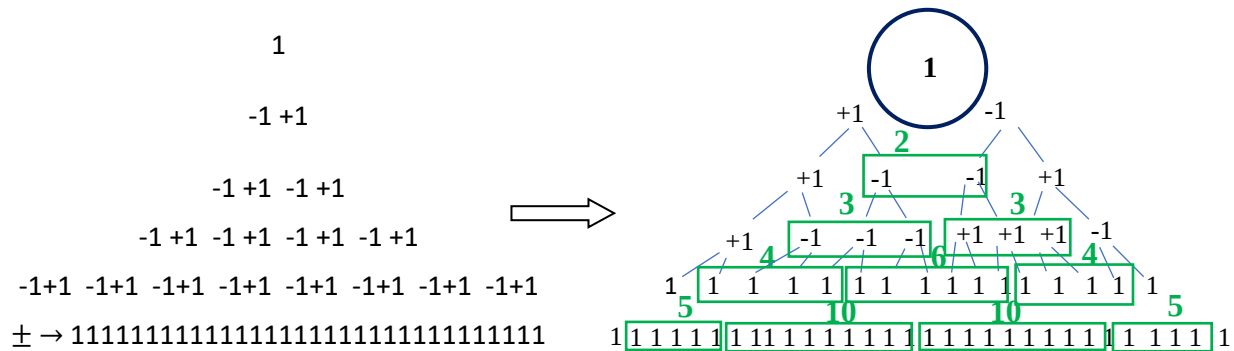


Bild 13.2: Grundaufbau des Pascalschen Dreiecks. Die 1 spiegelt sich immer wieder (Raumspiegeleck) und es entsteht eine Dreiecksform mit unendlich gespiegelten Einsen. Die einzelnen 1er einer jeden Stufe werden jeweils nach einem bestimmten Muster zusammengefasst, den Koeffizienten der Binomischen Formeln (dazu später mehr).

Wir haben ein ähnliches Prinzip wie bei der Lebensblume, nur dass sich hier die EINS nach jeder Spiegelung aufspaltet in eine polare Struktur, die hier durch -1 und +1 dargestellt wird. Mit jeder Spiegelung /Spaltung /Teilung entsteht eine neue Dimensionsstufe mit doppelt so vielen Einsen wie auf der vorhergehenden. Wir treffen hier also auf folgendes Muster: $1 \rightarrow 2 \rightarrow 4 \rightarrow 8 \rightarrow 16 \rightarrow 32 \dots$ oder als Potenzen der Zahl 2 gelesen: $2^0 \rightarrow 2^1 \rightarrow 2^2 \rightarrow 2^3 \rightarrow \dots$

Es ist die Zahl 2, die den Grundaufbau des Dreiecks bestimmt. Sie ist die Herrscherin des Dreiecks. Die 1 teilt sich immer mehr in zwei Teile bis in die Unendlichkeit und schafft mit jeder neuen Gesamtteilung aller Einsen pro Stufe eine neue Dimensionsstufe. Wir haben es hier also im Potenzial mit unendlichen Dimensionen zu tun.⁷⁴

Es gibt schließlich nur GOTT, die symbolische EINS, die nicht gedacht werden kann. GOTT spiegelt sich in sich und „spaltet sich dabei auf in ein polares Pärchen, welches wider in ein polares Pärchen aufgesplittet werden kann und so weiter ad Infinitum. Es werden dadurch unendlich viele „Schöpfungsbausteine“ auf unteren Ebenen erzeugt, die alle voneinander verschieden sind und doch alle einen Teil der UR-EINS, GOTT enthalten.

Im rechten Teil in Bild 13.2 sehen Sie die Zusammenfassungen der einzelnen Einsen zu komplexeren Bausteinen, welche die Zahlengrundlage für das Pascalsche Dreieck bilden (Bild 13.1). Diese Einteilung findet streng nach der Verteilung der Koeffizienten der Binomischen Formeln statt (aber dazu später mehr).

Alternativ kann man sich die Ordnungsverteilung des Dreiecks auch ableiten, wenn man immer die Summe der beiden Zahlen nimmt, die direkt über einer beliebigen Zahl innerhalb des Dreiecks stehen: z. B. $1+1=2$, $1+2=3$, $1+3=4$, $3+3=6$, $4+6=10$ usw. (siehe Bild 13.1). Die beiden Zahlen ergeben die nächste Zahl auf der unteren Ebene.

⁷⁴ Ist die Mathematik nicht wunderbar. Man kann sich ohne Probleme unendlich Dimensionen denken und darstellen. Sich das bildlich vorzustellen wäre unmöglich.

Die Dimensionen im Pascalschen Dreieck

Der Grundaufbau des Pascalschen Dreiecks folgt dem Prinzip, sich immer weiter in untere Dimensionen zu teilen oder besser aufzuspalten, natürlich ohne die GÖTTLICHE GANZHEIT zu reduzieren. Diese Aufspaltung einer höheren Dimension in eine niedrigere kann man vergleichen, wenn man von der Ebene der Fläche auf die Ebene der Linie wechselt. Durch das Wurzelziehen von 1^2 cm^2 (= eine Fläche in der Größe von 1 Quadratzentimeter) bekommt man mathematisch betrachtet zwei Linien in der Länge von 1 cm. Eine negative Linie -1 cm und eine positive Linie +1 cm. Räumlich betrachtet mag es auf den ersten Blick keinen Sinn ergeben, sich mit der Linie von -1 cm zu befassen, aus Sicht des geistigen Aufbaus der Schöpfung aber sehr wohl.

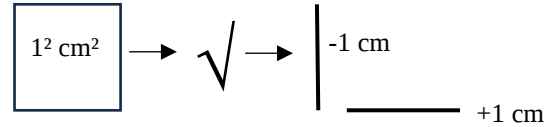


Bild 13.3: 1^2 cm^2 in der Flächen-Dimension wird durch das Wurzelziehen eine Dimension tiefer zu -1 cm und +1 cm in der Linien-Dimension:
 $\sqrt{1^2 \text{ cm}^2} = -/+ 1 \text{ cm}$
Dabei sind -1 und +1 polar (senkrecht) zueinander aufgebaut.

Das Höhere spaltet sich in eine untere Dimension auf und teilt sich dabei in zwei, entgegengesetzt wirkenden Kräfte auf. Beide Gegenpole bilden in ihrer Synthese (= Potenz) zusammen aber wieder das höhere Ganze. **Dabei verlassen wir den höheren Kontext nicht. In unserem Beispiel ist die Fläche weiterhin als höhere Dimension im Hintergrund da und bildet die Grundlage für die untere Linien-Dimension.** (Bild 13.3)

Dieses Beispiel soll dazu dienen, dass Sie in sich ein Gefühl entwickeln können, wie es ist, wenn wir von einer Stufe des Pascalschen Dreiecks auf die nächst tiefere Stufe wechseln. Es findet jedes Mal ein immenser Dimensionswechsel statt. Dabei bilden die höheren Dimensionen immer den Hintergrund für die unteren Dimensionen. Es ist dabei Potenzial für unendliche Dimensionen. Leider ist dies rational nicht mehr vorstellbar oder denkbar.

Bei der Beschäftigung mit dem geistigen Aufbau hinter der erfahrbaren Welt müssen wir akzeptieren, dass wir uns der höheren Wirklichkeit fast immer nur mit Bildern, Metaphern und Symbolen annähern können. Man kann sie nie konkret greifen und sagen: „So, hier ist sie! Ich habe sie!“

Mit jeder neuen Dimension erschafft GOTT in sich, aus sich neue einzigartige Bausteine und das in unendlich vielen Dimensionen. Dabei bedeutet das Wurzelziehen immer eine Dimension nach unten brechen und das Potenzieren eine höhere Dimension aufsteigen.

Beim Wurzelziehen spaltet sich immer die höhere Synthese in -/+ auf, was sinnbildlich für eine polar aufgebaute, untere Struktur steht.

Mathematisch ergibt das Wurzelziehen einer Zahl immer zwei Ergebnisse, die in Form von +/- angezeigt werden: $\sqrt{4} = +/- 2$, weil $(-2)^2 = 4$ und $(+2)^2 = 4$. Das Ergebnis für die Zahl $\sqrt{4}$ ist also sowohl -2 als auch +2.

Wenn wir somit die Wurzel im Rahmen des Pascalschen Dreiecks aus einer 1 ziehen, dann entsteht mathematisch symbolisch immer ein polares Pärchen in Form von $-\sqrt{1}$ und $+\sqrt{1}$ auf der nächst unteren Ebene. Würde man dann im nächsten Schritt erneut aus z. B. $+\sqrt{1}$ die Wurzel ziehen, dann bekommt man wieder zwei Ergebnisse in Form von $(-\sqrt{+\sqrt{1}})$ und $(+\sqrt{+\sqrt{1}})$ usw.

Hier ist es wichtig zu verstehen, dass die 1 nicht gleich $+\sqrt{1}$ oder $+\sqrt{+\sqrt{1}}$ ist, auch wenn das mathematisch-quantitativ korrekt wäre. Es wird, finde ich, deutlicher, wenn man versteht, dass 1 cm^2 nicht gleich 1 cm ist. Eine Fläche ist keine Linie! Jeden Dimensionswechsels kann man sich so intensiv vorstellen, wie der Wechsel von einer 2D Fläche in eine 1D Linie.

Bitte behalten Sie dies im Hinterkopf, wenn wir uns im Weiteren mit den Stufen im Pascalschen Dreieck befassen.

Wie alles begann ...

Ausgangspunkt ist immer die 1 = GOTT.

Es gibt nur GOTT.

Aus SICH SELBST in SICH SELBST entsteht die Welt der Unendlichkeit.

Die EINS (GOTT) teilt (→ Wurzelziehen ergibt die 2 polaren Ergebnisse) sich in sich selbst eine Stufe unterhalb in zwei. Dann wird aus der Zwei die Vier, dann Acht, Sechzehn usw. (Bild 13.4).

Dabei umfasst die erste Ebene als Einheitskreis die Fläche von π mit dem Wert 1.⁷⁵ Die 2. Ebene, die Fläche eines Segmentes von $\pi/2$ mit der Anzahl 2. Die 3. Ebene die Fläche eines Segmentes von $\pi/4$ mit der Anzahl 4. Die 4. Ebene die Fläche eines Segmentes von $\pi/8$ mit der Anzahl 8. Die 5. Ebene die Fläche eines Segmentes von $\pi/16$ mit der Anzahl 16 usw. (siehe Bild 13.4). All die Ebenen liegen im Einheitskreis übereinandergeschichtet und bilden jeder für sich eine eigene Dimension und innerhalb der Dimension ist jedes Teil ein einzigartiges Segment der Ganzheit.

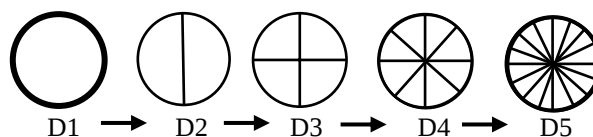


Bild 13.4 Aus dem Einheitskreis findet immer wieder eine Spiegelung und Teilung statt. Dabei entstehen immer größere Dimensionen (D1, D2, ...), die alle in der erste enthalten sind.

Dieses Muster wird uns auf unserem Abenteuer in das Geheimnis der Grundlage für die erfahrbare Welt begleiten. Die 1 teilt sich in sinnbildlich unendlich untere Ebenen immer wieder auf Basis der 2 und schafft so eine Unendlichkeit in der Einheit.

Als Formel dargestellt:

$$\sum_{x=1}^{\infty} \frac{1}{2^x} = \frac{1}{2^1} + \frac{1}{2^2} + \frac{1}{2^3} + \frac{1}{2^4} + \dots = \frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{16} + \dots = 1$$

Die Summe aller reziproken (=umgekehrten) 2er-Potenzen ergibt in der Unendlichkeit genau EINS. Wir sehen hier, wie symbolisch die zwei über die Unendlichkeit in der EINS aufgeht. Sie dominiert zwar scheinbar, kann aber nur auf dem Hintergrund der EINS existieren.

Wenn wir verstanden haben, dass sich mit jedem Wurzelziehen ($\sqrt{}$) aller Elemente innerhalb einer Stufe im Pascalschen Dreieck, eine neue Dimension eröffnet, können wir dann die einzelnen Bausteine innerhalb einer Dimensionsstufe betrachten. Auf jeder Ebene befinden sich einzigartige Bausteine, mit denen GOTT die erlebbare und erfahrbare (Traum)Welt generiert. In unendlich vielen Dimensionen befinden sich letztlich unendlich viele unikale Bausteine!

Schon auf der 6. Dimension haben wir 64 (2^6) einzigartige Bausteine (das I GING lässt grüßen), die zusammen alle wieder die 1 ergeben. Auf der 31. Ebene sind es schon 2.147.483.648 ($= 2^{31}$) einmalige Bausteine (siehe Bild 13.1)!

Alles aufgebaut durch die Zahl 2, die Polarität, die sich mit jedem Wurzelziehen auf einer unteren Eben immer mehr offenbart.

Die höchste Synthese aller Synthese ist GOTT, die EINS.

Auch hier ist die mathematische Beschreibung die schönste, unproblematischste und genaueste, da wir hier keine Formvorstellung, Bewertung (in gut und schlecht), Raum- oder

⁷⁵ Die Fläche des Einheitskreises mit Radius 1 ist $\pi \rightarrow A = \pi \times r^2$

Zeitvorstellung haben. Es wird der abstrakte Vorgang beschrieben, wie GOTT aus SICH SELBST die unteren Ebenen in einer Unendlichkeit erschaffen hat.

Das Pascalsche Dreieck befindet sich also im reziproken Zahlenraum, d. h. es steht im Kehrwert zur 1. Die einzelnen Bausteine bzw. Bruchstücke in unteren Dimensionen stehen GOTT der ABSOLUTEN EINS gegenüber.

Schauen wir uns doch mal die ersten vier Stufen an, wie es aussehen würde, wenn man das Wurzelzeichen „ $\sqrt{}$ “ auf jeder Ebene weiterhin sichtbar schreiben würde:

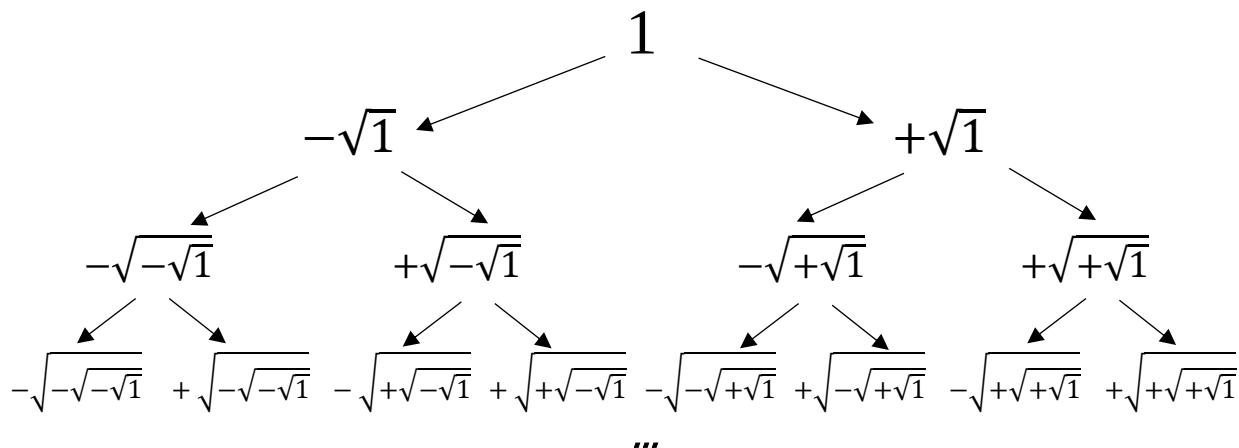


Bild 13.5 Wurzelpyramide: Grundaufbau hinter dem Pascalschen Dreieck. GOTT erschafft in sich untere Dimensionen, mathematisch über das Wurzelziehen dargestellt, und erschafft gleichzeitig in jeder Dimension einzigartige Bausteine. Auf diesem Weg werden unendlich viele Dimensionen mit unendlich vielen unikalenen Bausteinen geschaffen! Übrigens bewegen wir uns hier im Komplexen Zahlenraum, da wir ansonsten ein Problem mit $\sqrt{-1}$ bekommen würden. Hier gilt $i^2 = -1$. Wir ignorieren das aber erstmal, damit es nicht zu unübersichtlich wird.

Hier ist es bedeutungsvoll, dass wir unterscheiden: Quantitativ mathematisch betrachtet ist $-\sqrt{1} = -\sqrt{+\sqrt{1}} = -\sqrt{+\sqrt{+\sqrt{1}}} = -1$, aber auf einer höheren qualitativen mathematischen Ebene sind dies vollkommen unterschiedliche Zahlenbausteine $-\sqrt{1} \neq -\sqrt{+\sqrt{1}} \neq -\sqrt{+\sqrt{+\sqrt{1}}} \neq -1$, die nicht gleichgesetzt werden dürfen, da sie in unterschiedlichen Dimensionen unterschiedliche Bedeutungen haben.

Kurze Wiederholung: Nur um hier noch mal zu verdeutlichen, wie extrem es ist, wenn man eine Wurzel zieht, schauen wir uns mathematisch eine Fläche mit 1^2 cm^2 (einen Quadratzentimeter) an. Nehmen wir jetzt die Wurzel aus $\sqrt{1^2 \text{ cm}^2}$ erhalten wir zwei Ergebnisse jeweils $\pm 1 \text{ cm}$. Jetzt befinden wir uns auf der Linienebene mit der Länge von 1 cm. Was vorher eine Fläche war, sind jetzt nach dem Wurzelziehen zwei Strecken mit dem Wert von $+1 \text{ cm}$ und -1 cm . Bitte behalten Sie das gerade Gesagte im Hinterkopf, wenn wir uns in Bild 13.5 dieses komplexe Diagramm ansehen. Der obere Wert ist nie gleich den unteren Werten auch nicht in Summe, denn zwei Strecken mit je $+1$ und -1 cm ergeben nicht die Fläche von 1^2 cm^2 . Erst das Potenzieren bzw. Quadrieren (x^2) bringt uns wieder eine Stufe höher.

Auf der qualitativen Ebene gilt also $1^2 \neq \sqrt{1} \neq 1 \neq \sqrt[3]{1} \neq \text{usw.}$

Ganz nebenbei bemerkt, ist die Zahl -1 unter der Wurzel auch mathematisch korrekt, da wir uns hier im Komplexen Zahlenraum befinden ($i^2 = -1$). Ich gehe aber hier nicht genauer auf die Komplexen Zahlen ein, da wir ansonsten zu weit abweichen würden.⁷⁶

Wenn wir uns in Bild 13.5 diese Pyramide aus der Zahl $\sqrt{1}$ anschauen, können wir sehen, dass wir dieses Prinzip beliebig weiterführen können. Die Wurzelterme werden immer komplexer und die Anzahl der Wurzelbausteine pro Zeile wird immer größer. Dabei kann man sehen, dass jeder Baustein ein Unikum, sprich eine einmalige Kombination aus Wurzel +/- darstellt.

Das Pascalsche-Dreieck wiederum ist die gezippte (komprimierte) Form dieser komplexen Wurzelpyramide.

Wir können hier auch wunderschön das *Binäre System* erkennen, welches hier die Grundlage bildet. Jeder Baustein kann in einen Binärcode aus 0 ($-\sqrt{1}$) und 1 ($+\sqrt{1}$) verwandelt werden. Das **Binärsystem** ist ein Zahlensystem, das nur zwei Ziffern oder Zustände kennt – nämlich 0 und 1 (lat. *bi-* = zwei und *narro* = kundtun, erzählen, berichten). Es zählt wegen seiner technischen Bedeutung zu den bedeutendsten Zahlensystemen der Menschheit und findet in jedem Computer oder computerähnlichem Gerät Einsatz. Die Computer-Programmierung und Digitaltechnik funktionieren auf Basis des Binärsystems.

Um das noch etwas zu verdeutlichen und von einem anderen Blickwinkel zu beleuchten, werfen wir einen Blick nach China auf den Daoismus mit seiner Lehre von **Yin und Yang**.

Yin-Yang – Symbolischer Ausdruck der Gegenpole nach dem Dimensionswechsel (=Wurzelziehen):

Lassen Sie uns kurz einen Blick auf die Polarität werfen, bevor wir weitermachen. Dazu bietet sich aus der Chinesischen Lehre das Prinzip von Yin und Yang an. Dies ist wichtig, um den Aufbau des Pascalschen Dreiecks in der Tiefe besser zu verstehen.

Yin (kleinerer Doppelstrich - -) und **Yang** (längerer Strich —) sind zwei Begriffe der chinesischen Philosophie, die im Daoismus⁷⁷ ihren Ursprung haben. **Sie stehen für polar einander entgegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene duale Kräfte oder Prinzipien, die sich nicht bekämpfen, sondern ergänzen und immer eine höhere Ganzheit bilden.** Dabei steht *Yin* in der erlebbaren Welt für z. B. das „Dunkle, Weiche, Feuchte, Kalte, Negative, Passive, Ruhige, Weibliche usw.“ und *Yang* repräsentiert das „Helle, Hohe, Harte, Heiße, Positive, Aktive, Bewegte, Männliche usw.“

⁷⁶ Nur um es kurz für Mathematik-interessierte Leser zu erklären wie die Gleichung im Komplexen Zahlenraum aussieht mit $i^2 = -1$: der Term $+\sqrt{-\sqrt{-\sqrt{1}}}$ schreibt sich dann $+\sqrt{i^2\sqrt{i^2\sqrt{1}}}$ und als Ergebnis käme heraus $i^{\frac{3}{2}} = i\sqrt{i}$. Wobei das Ausrechnen dieser Terme keinen großen Sinn macht, da wir hier nur wieder die Dimensionen unkenntlicher machen. Maximal im Vergleich zu Termen in der gleichen Zeile. Die Zahl „ i^2 “ nennt sich übrigens „*Imaginäre Zahl*“ und wird in der Mathematik dazu herangezogen, um eine negative Wurzel rechnerisch so zu definieren, dass man eine Wurzel daraus ziehen kann. Es ist die Zahl, welche die unteren Welten illusioniert und scheinbar Realität werden lässt, auch wenn sie nicht wirklich außerhalb von Bewusstsein existieren.

⁷⁷ Der Daoismus (Taoismus) ist eine chinesisch-philosophische Weltanschauungslehre und wird als Chinas eigene und authentische „Religion“ angesehen. Basis des Daoismus ist das Buch *Dao-te-king* von Laotse.

Das chinesische Schriftzeichen *yīn* setzt sich aus den Zeichen für „Hügel“ und „Schatten“ (= schattiger Ort) zusammen, während sich das Schriftzeichen *yáng* aus den Zeichen für „Hügel“ und „Strahlen der Sonne“ zusammensetzt (= sonniger Ort).

Wir haben hier also das Bild von einem Hügel (= höhere Synthese) mit zwei Seiten, einmal die Schattenseite (*yin*) und die Sonnenseite (*yang*).

Im Daoismus umfasst die Bedeutung der beiden Worte oder Prinzipien Yin und Yang sowohl den alltäglichen Gebrauch, als auch ein umfassendes Verständnis der polaren Naturkräfte bis zum Ursprung aller Dinge.

Ein weitverbreitetes Symbol des kosmischen Yin-Yang-Prinzips ist das *TaiChi*-Zeichen ☯ (chinesisch *Tàijítú* heißt „Symbol des sehr großen Äußersten / Höchsten“), in dem das weiße Yang und das schwarze Yin ineinander überfließend, aber auch gleichzeitig gegenüberstehend dargestellt werden und beide Seiten tragen einen Teil des anderen in sich.

Dieses Yin-Yang-Prinzip ist auf den Ebenen des Pascalschen Dreiecks ein Ausdruck für eine immer feiner gegliederte Struktur, die sich aus diesen polaren Urkräften aufbaut. Wir haben mit jeder tieferen Dimension eine detailliertere Gliederung und Zusammensetzung dieser zwei Urkräfte in verschiedenen Nuancen bis in die Unendlichkeit.

Es findet mit jeder neuen Ebene eine Teilung oder auch Aufspaltung im Rahmen einer nicht denkbaren und nicht wahrnehmbaren Polarität statt, welche sich aus einer höheren Einheit herauskristallisiert. Bei diesem Prozess spiegelt und „teilt“ sich GOTT in immer tiefere Dimensionen (siehe Bild 13.5 auf Seite 139).

Im Symbol des Pascalschen Dreiecks sind wir übrigens immer noch im Bereich des Nicht-Wahrnehmbaren bzw. Nicht-Erfahrbaren, daher ist auch das Verständnis für die spaltenden Kräfte Yin-Yang oder $\pm\sqrt{1}$ immer *abstrakt* (= vom Gegenständlichen losgelöst) zu verstehen. GOTT entwickelt mit jeder neuen Stufe eine weitere untere Dimension und schafft eine feingliedrigere Struktur der einzelnen Bausteine, die sich aus dem Zusammenspiel von Yin ($-\sqrt{1}$) und Yang ($+\sqrt{1}$) ergeben.

In dem Aufbau des Pascalschen Dreiecks liegt die mathematische Grundlage, sowie die vielen einmaligen Bausteine in den vielen hierarchisch angeordneten Dimensionen, welche das Grundgerüst für die sichtbare Welt bilden.

„Und? Kannst du das so ungefähr verstehen?“, fragt David, der sich wunder, dass Henry ohne Unterlass die Seiten studiert.

„Äh ... ja, geht so. Mehr oder weniger“, antwortet Henry, schaut in Richtung David und versucht es in seinen Worten noch mal zusammenzufassen: „Wenn ich es richtig verstehe, dann entsteht das Zahlendreieck, indem sich die 1 immer wieder spaltet und damit eine neue Stufe entsteht.“

„Ja.“

„Und mit jeder Spaltung teilt sich das Höhere wieder in eine polare, niedrigere Struktur.“

„Ja.“

„Und das unendlich oft.“

„Theoretisch, ja.“

„Mit jeder Spaltung entstehen doppelt so viele Elemente auf der neuen unteren Ebene?“

„Ja.“

„Die Elemente auf unterschiedlichen Ebenen sind aber nicht direkt vergleichbar, weil sie sich auf einer Art anderen Dimensionsstufe befinden? Hier wird es etwas verwirrend, finde ich“, gibt Henry zu.

„Ja, so ist es. Ein Kubikzentimeter ist kein Quadratzentimeter und ein Quadratzentimeter ist kein normaler Zentimeter“, antwortet David.

„Das kann ich noch nachvollziehen, aber wenn es unendlich Dimensionen gibt?“

„Theoretisch. Wie viel GOTT benutzt, keine Ahnung. Diese Dimensionen haben aber nichts mit den bildlichen Darstellungen einer 3D, 2D oder 1D Vorstellung zu tun. Sie befinden sich auf einer nicht-vorstellbaren, höheren Hintergrundstruktur, die wie eine Art Leinwand für den Kinofilm benutzt wird“, versucht es David zu erklären.

„Verstehe ich weiterhin nicht.“

„Kannst du auch nicht rational verstehen! Weil es jenseits des Vorstellbaren liegt. Es bildet die Grundlage für das Vorstellbare.“

„Warum schreibt der Autor dann darüber ein Buch?“, stichelt Henry.

„Das musst du ihn fragen. Aber du kannst es grundsätzlich intuitiv verstehen, weil du alles in dir hast und im eigentlichen Wesen ein Teil Gottes bist. Über Bilder und Metaphern kannst du zum Beispiel an dieses intuitive Verständnis in dir herankommen. Das ganze Buch hier ist ein einziges Gleichnis, das versucht dir einen Teil der höheren Wirklichkeit in fassbare und greifbare Happen zu servieren, die du dann in dir intuitiv transformieren musst“, erklärt David und beobachtet, wie die letzten Worte in Henry arbeiten.

„Puh ... ja, o. k., wie auch immer. Kommen wir noch mal zurück auf das Zahlendreieck. Dann sind es eben unendlich Dimensionen, die sich alle so stark unterscheiden, wie Fläche und Linie.“

„Ja. Die höheren Stufen bilden dabei immer den Hintergrund für die unteren Stufen, ähnlich wie bei einer russischen Matroschkapuppe“, ergänzt David.

„O.k. und die Elemente innerhalb einer Stufe sind aus was zusammengesetzt? Aus Yin und Yang?“

„Mit jeder Aufspaltung einer höheren Synthese in zwei polar zueinanderstehenden Kräften bekommen die unteren Teile eine Art *Färbung* ab. Wenn ich jetzt diese wieder aufspalte, wird die Färbung noch feiner und so weiter. Ich habe dann, auf jeder Stufe feingliedrigere Bausteine, mit denen Gott arbeiten oder besser programmieren kann“, versucht es David zu erklären.

„Das heißt, wenn Yin und Yang zwei Farben wären, zum Beispiel Schwarz und Weiß, dann entstehen immer mehr Grauabstufungen auf jeder neuen Ebene?“, schlussfolgert Henry.

„Ja, ein ausgezeichnetes Beispiel. Und jeder Baustein auf jeder Stufe hätte seinen eigenen Grauwert. Weil es nur diese Zusammensetzung an dieser Stelle gibt. Ein sehr gutes Beispiel“, lobt David.

„Kam mir gerade so.“

„Wie alles halt“, grinst David.

„Und wonach ist dann jede Ebene aufgebaut? Wie entstehen diese Zahleneinteilungen innerhalb einer Stufe im äh ... Pascalschen Dreieck?“

„Du meinst im Bild 13.1 das 1-2-1, das 1-3-3-1 oder 1-4-6-4-1 usw.?“

„Ja, genau. Hier werden ja, die einzelnen Elemente aus diesen Aufspaltungsvorgängen zusammengefasst, oder nicht?“, schlussfolgert Henry.

„Ja, stimmt. Diese Einteilung ist noch einmal ein Übersystem innerhalb jeder Ebene. In der Computertechnik würde man sagen, ist das eine Art Komprimierungsverfahren“, erklärt David.

„Und wie ist das aufgebaut?“

„Es ist nach der *Verteilung der Koeffizienten in den Binomischen Formeln* aufgebaut.“

„Der was?“

„Gedulde dich noch ein paar Seiten. Soweit ich weiß, kommt da noch eine Erklärung.“

David blättert ein paar Seiten nach vorn und sagt: „Ja, kommt noch. Und was jetzt kommt, ist auch sehr spannend. Sagt dir das chinesische Orakelsystem *I GING* – Das Buch der Wandlungen etwas?“

„Äh, nein, eher weniger.“

„Schade, aber an diesem System kannst du den Aufbau und die Einteilung der ersten Stufen des Pascalschen Dreiecks auch innerhalb einer Ebene gut nachvollziehen.“

„Ich lese es mir einfach mal durch, vielleicht kommt eine Inspiration.“

„Ok.“

Das I GING – Das Buch der Wandlungen im Spiegel des Pascalschen Dreieck:

Lassen Sie uns doch kurz einen Ausflug ins chinesische I GING machen, weil es gerade so schön passt. Für alle Leser, die sich bislang nicht oder nur wenig mit dem *Buch der Wandlungen* befasst haben, hier eine kurze Zusammenfassung:

Das I GING, das Buch der Wandlungen, ist ein rund 5000 Jahre alter chinesischer Text und damit das wahrscheinlich älteste, noch existierende Buch der Welt. Es schildert ein philosophisches System, das auf Mathematik und den Prinzipien der Quantenphysik beruht. In 64 Urbildern zeigt es die rhythmischen Prozesse und Muster des Lebens auf und hilft dem Menschen in harmonischer Übereinstimmung mit sich selbst und seinem Umfeld zu leben. Es befasst sich mit dem Prinzip der Veränderung und beschreibt alles Existente in 64 komplexen Bildern, sogenannten Hexagrammen (=6er-Baustein). Jedes dieser 64 Bausteine repräsentiert eine archetypische menschliche Situation. Ein Hexagramm besteht aus zwei Trigrammen (=3er-Baustein), von denen es insgesamt 8 verschiedene gibt, die kosmologisch zugeordnet sind und eine Familie von Vater, Mutter, 3 Söhnen und 3 Töchtern symbolisieren. Jedes Trigramm besteht wiederum aus 3 Linien. Jede Linie kann eine von zwei möglichen Erscheinungsformen haben: Yang (ununterbrochene Linie, männliches, aktives Prinzip) oder Yin (unterbrochene Linie, weibliches, passives Prinzip).

Kombinieren wir einfach die Darstellung des Grundaufbaus des I GING mit dem des Pascalschen Dreiecks bis zur 4. Dimensionsstufe (Bild 13.6):

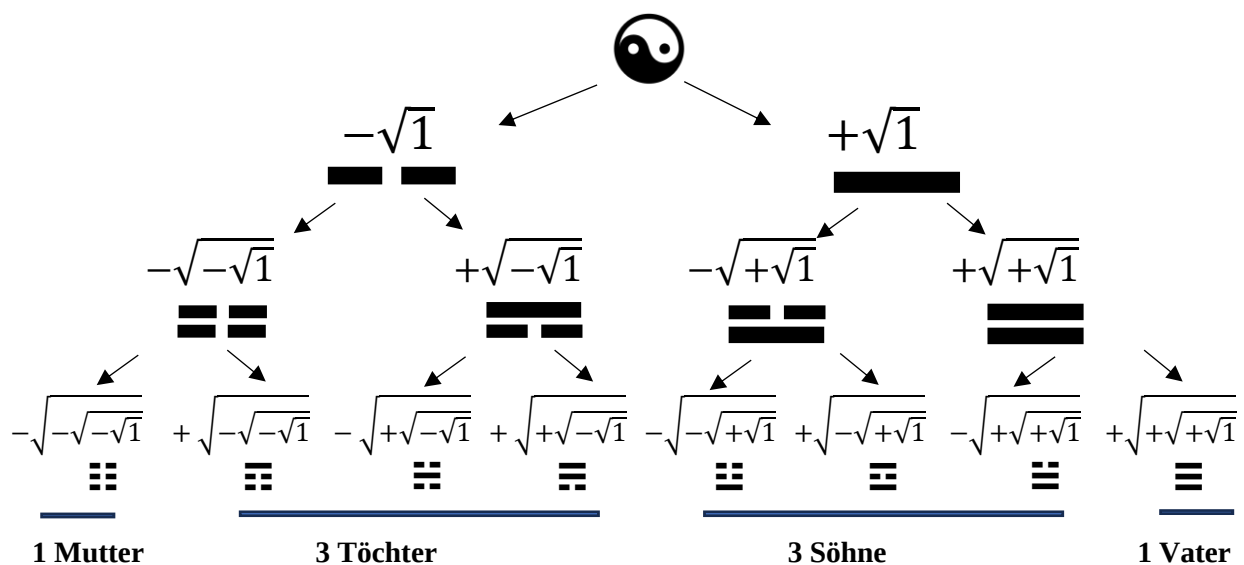


Bild 13.6 der Grundaufbau der Wurzelpyramide im Spiegel des Chinesischen I GING.

Hier erkennt man schnell, dass jeder Baustein auf jeder Stufe ein Unikum ist und nichts direkt mit den anderen Bausteinen auf anderen Ebenen zu tun hat. Wenn wir uns den Zahlencodeaufbau im Pascalschen Dreieck in Bild 13.1 auf Seite 134 erneut ansehen, erkennen wir ein Muster, wie GOTT diese jeweiligen komplexen Zeilen komprimiert hat.

Diese können wir sehr schön in Bild 13.1 in Zeile 4 ($2^3 = 8$) und Zeile 7 ($2^6 = 64$) im Rahmen des I GING erkennen. Auch wird hier die Qualitätsebene also der Qualitätscharakter der Zahlenbausteine erkennbar, wenn wir im Chinesischen I GING den Aufbau der Trigramme (3-Strich-Bausteine) und Hexagramme (6-Strich-Baustein) betrachten.

Wer sich bisher nicht mit dem Chinesischen Orakelsystem des I GING auseinandergesetzt hat, dem wird das Heureka wahrscheinlich ausbleiben, aber all diejenigen, die sich schon mal etwas intensiver damit auseinandergesetzt haben, haben eine vielversprechende Chance ein kleines inneres Erkenntnisfeuerwerk zu erhalten.

Die 4. Zeile ist dann auch im Pascalschen Dreieck genau mit 1-3-3-1 codiert. Im I GING sind die 8 Trigramme, die Grundbausteine für die 64 Hexagramme, eingeteilt in die *Kosmische Familie* in der Form von 1 Mutter, 3 Töchter, 3 Söhne und 1 Vater.⁷⁸ Wir haben es hier immer mit Qualitäten und Quantitäten gleichzeitig zu tun und jede Dimensionsstufe ist anders und darf nicht gleichgesetzt werden.

Wir sehen also, dass die Einteilung im Pascalschen Dreieck die 8 Trigramme des I GING exakt so komprimiert, wie es auch im I GING beschrieben ist im 1-3-3-1-Muster (siehe Bild 13.6)

Lassen Sie uns auch noch einen kurzen Blick auf die 64 Hexagramme werfen, ob wir auch hier feststellen können, dass sie nach der Anordnung im Pascalschen Dreieck codiert sind. Wir bewegen uns in der 7. Zeile mit der Gesamtzahl von $2^6 = 64$ einmaligen Bausteinen, unterteilt nach dem Muster **1-6-15-20-15-6-1** (siehe Bild 13.1). Wenn wir uns die 64 Hexagramme in der klassischen Anordnung des I GING ansehen, erkennen wir sofort eine Besonderheit bei dieser Intervalleinteilung (Bild 13.7).

Die harmonischsten, ausgewogensten und auffälligsten Hexagramme (0,7,21,42,56,63) bilden genau die Schlüsselstellen nach der Einteilung durch die Ziffernfolge aus der 7. Zahlenreihe des Pascalschen Dreiecks, wobei jeweils die ungeraden Zahlen 1 und 15 immer den Start und Endpunkt definieren (siehe auch Bild 13.1). Es sind auch im Speziellen die ungeraden Zahlen, denen im Pascalschen Dreieck eine besondere Rolle zukommt.

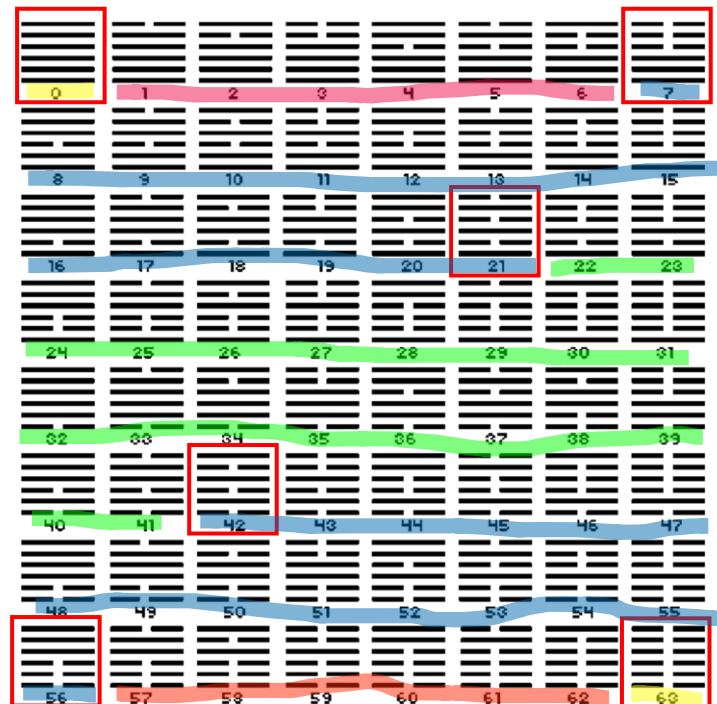


Bild 13.7 die 64 Hexagramme nach dem Binären System geordnet und unterteilt nach der Codezeile des Pascalschen Dreiecks in Form von: **1-6-15-20-15-6-1**. Wobei jeweils die ungeraden Zahlen Start und Endpunkt des Intervalls angeben. Die Intervalle sind farblich unterstrichen.

Wir können also sagen, dass in beiden Fällen bei den 8 Trigrammen und den 64 Hexagrammen die Einteilung nach der Zahlenfolge aus dem Pascalschen Dreieck codiert sind.

Mit jeder neuen Dimensionsstufe werden eine Vielzahl von neuen einmaligen Bausteinen erschaffen, die in der GÖTTLICHEN Programmierung z. B. als Individualisierungswerkzeuge oder Einteilungen genutzt werden können, da in jeder Ebene alles im Prinzip enthalten ist.

⁷⁸ Selbes Muster liegt auch nach der Sintflut mit Noah und seiner Familie zugrunde: Noah (1 Vater) 3 Söhne, 3 Frauen der Söhne und 1 Mutter bilden die Grundlage für die nächsten Generationen der Menschheit nach der Sintflut.

Die EINS findet sich in ihrer jeweiligen fraktalen (lat. *frangere* = in Stücke gebrochen) Gesamtheit auf jede Dimensionsstufe wieder, welche im Potenzial eine fraktale Vollständigkeit aller Möglichkeiten beinhaltet. Deswegen bilden z. B. auch die 64 Bausteine des I GING eine Gesamtheit der EINS auf der unteren 6. Ebene ab.

Über das binäre System und die gezippte Form im Pascalschen Dreieck kann man bereits in der 64. Stufe mit 2^{64} über 18 Trillionen einmalige Systembausteine erzeugen, sodass beispielsweise jede Schneeflocke in unterschiedlicher Form erscheinen könnte. **Einmal den Archetypen einer Schneeflocke definiert und mit den 18 Trillionen unterschiedlichen Bausteinen „multipliziert“ genauer gesagt in Teilrelation gesetzt, können 18 Trillionen einmalige Schneeflocken erzeugt werden, ohne dass eine Schneeflocke der anderen gleicht und doch sind sie alle ähnlich zueinander und bilden in ihrer Gesamtheit ein fraktales Abbild der EINS. ☺**

Ein Archetyp ist ein Grundbaustein der Programmierung / Schöpfung.⁷⁹ Es ist etwa das Auto an sich, der Menschenkörper an sich, der Baum an sich, das Blatt an sich.

Ein Archetyp kann nie als Ganzes gedacht werden, maximal beschrieben und umschrieben, aber nicht als Ganzes an sich erfasst werden. Sie können sich nie das Bild „Auto“ an sich denken, sondern wenn Sie an ‚Auto‘ denken, muss es ein bestimmtes, ein einmaliges Auto sein, z. B. Ihr Auto, welches Sie gerade fahren und selbst da können Sie sich genaugenommen nur an einen Zustand gleichzeitig erinnern.

Der Archetyp in Verbindung mit einer Stufe im Pascalschen Dreieck kombiniert, erzeugt jetzt die Möglichkeit, sich eine beliebige Anzahl an einmaligen Bilderscheinerungen in selbstähnlicher Form zu erzeugen. Ein Baum mit tausenden einmaligen Blättern kann gleichzeitig erfahren werden, wobei kein Blatt identisch ist, mit einem anderen Blatt. Beispiel: Der Archetyp „Birkenblatt“ wird mit der 20. Zeile im Pascalschen Dreieck kombiniert und schon entstehen $2^{20} = 1.048.576$ unterschiedliche, aber einmalige konkrete Blätter an einem Baum.

Übrigens, die allererste Zeile im Dreieck mit nur der 1 wird eigentlich nicht mitgerechnet – dort „wohnt“ GOTT. Diese Stufe verbleibt im Zentrum Tiferet oder wird als die 0. Stufe betrachtet. Die *Schatzkiste der Archetypen* befindet sich außerdem in der 4. Sephirah *Daath* in der Oberwelt des Kabbalahbaumes (siehe Seite 82).

Wenn man im Internet nachschaut, wie viele Atome die Physiker schätzen, dass es im Universum gibt, dann trifft man auf eine Zahl von 10^{86} . Natürlich ist es eine geschätzte fiktive Zahl, aber nur damit man sich ein Bild machen kann, wie komprimiert das Dreieck ist. Um so viele einmalige Bausteine erzeugen zu können, muss man „nur“ auf die 290. Stufe des Pascalschen Dreiecks springen und man erhält codiert $2^{290} = 20^{86}$ unikale Bausteine. Also doppelt so viele, wie es angeblich einzelne Atome im bekannten Universum gibt. Und das „nur“ auf der 290. Ebene / Dimension im Pascalschen Dreieck. Hier umfasst ein einzelnes Zeichen 290 Striche mit Yin-Yang oder 0-1, während im I GING auf der 6. Dimension ein Hexagramm aus nur 6 Strichen besteht. Auf diesem Weg ist die Erschaffung von unendlich vielen, unterschiedlichen Bausteinen kein Problem mehr. Das Pascalsche Dreieck gibt sogar noch die höhere Einteilungslogik (komprimierte Clusterbausteine⁸⁰) durch die Zahlen pro Zeile mit vor.

⁷⁹ Archetyp im griechischen setzt sich zusammen aus gr. *archo* αρχω = „der erste sein, Führer sein, Ursache sein, beherrschen“ und gr. *typos* τυπος = „Eindruck, Gestalt, Form, Wesen, Charakter, Vorbild“. Man könnte es mit „erste Grundform“ oder „Urgrundform“ übersetzen.

⁸⁰ Cluster sind Zuordnungseinheiten, sprich logische Zusammenfassungen von Datenblöcken eines auf einem Datenspeicher eingesetzten Dateisystems.

Das Pascalsche Dreieck ist ein Zipp-Verfahren, in dem große komplexe Einheiten in einer Zahl abgebildet werden können. Ein ZIP-Format ist zunächst eine Art Datencontainer, in dem mehrere Dateien komprimiert gespeichert werden und auch einzeln entkomprimiert (extrahiert) werden können.

Menschliche DNA:

Um noch ein weiteres wesentliches Beispiel in Bezug auf diesen hierarchischen Aufbau abgeleitet aus dem Pascalschen Dreieck innerhalb eines Wissensgebietes zu nennen: *die menschliche DNA*. Sie setzt sich im Kern aus vier Basen (Adenin A / Cytosin C / Guanin G / Uracil U) zusammen, die in ihrer Verbindung miteinander die 64 Basen-Tripletts (= Dreifachbausteine, sog. Codons) bilden.

Bei einer der vier Basen kann es sich entweder um ein Purin (Adenin A / Guanin G) oder um ein Pyrimidin (Uracil U / Cytosin C) handeln.

Diese 64 Tripletts sind die Grundbausteine der DNA.

Wir können hier also die Ebenen 2^1 (2 = Purin und Pyrimidin), 2^2 (4 = A/C/G/U), 2^4 (16 siehe Aufbau in Bild 13.8) und 2^6 (64 Basen-Tripletts) im Pascalschen Dreieck offensichtlich erkennen.

Jeder der vier Base (G / A / U / C) stehen somit drei feste Positionen zur Verfügung, um die $4^3 = 64$ möglichen Kombinationsbausteine im genetischen Code zu bilden, welche die symbolischen 20 Aminosäuren produzieren können (Bild 13.8).

Beispiele:

Das Codon [CGU] hat auf der ersten Position Cytosin, auf der 2. Position Guanin und auf der 3. Position Uracil (es wäre übrigens mit dem Hexagramm des I Ging Nr. 56 zu vergleichen!).

Das Codon [CUG] hat auf der 1. Position Cytosin, auf der 2. Position Uracil und auf der 3. Position Guanin (es wäre mit dem Hexagramm des I Ging Nr. 12 zu vergleichen!).

usw.

Bemerkenswert ist, dass der genetische Code sinnbildlich im Prinzip für alle Lebewesen gleich ist, alle Lebewesen sich also der gleichen „genetischen Sprache“ bedienen.

Da so ein bestimmtes Codon immer für die gleiche Aminosäure steht, ist es möglich, in der Gentechnik z. B. das Gen für menschliches Insulin in Bakterien einzuschleusen, damit diese Insulin produzieren. Dieses Prinzip wird als "Universalität des Codes" bezeichnet.

Wobei ich hier auch betonen möchte, dass es sich im Kern um Informationsbausteine handelt, die der stofflichen Vorstellung übergeordnet sind. Die Form leitet sich immer von einem höheren Informationskomplex ab und nicht umgekehrt.

Übrigens ist die Vernetzung von I GING und dem genetischen Code selbst innerhalb der Ebene der 64er-Bausteine von Hexagramm und dem jeweiligen Codon sehr sinnvoll und fruchtbringend.

	U	C	A	G
U	UUU } Phe UUC } UUA } Leu UUG }	UCU } Ser UCC } UCA } UCG }	UAU } Tyr UAC } UAA } Stop UAG }	UGU } Cys UGC } UGA } Stop UGG } Trp
C	CUU } Leu CUC } CUA } CUG }	CCU } Pro CCC } CCA } CCG }	CAU } His CAC } CAA } Gln CAG }	CGU } Arg CGC } CGA } CGG }
A	AUU } Ile AUC } AUA } AUG } Met	ACU } Thr ACC } ACA } ACG }	AAU } Asn AAC } AAA } Lys AAG }	AGU } Ser AGC } AGA } Arg AGG }
G	GUU } Val GUC } GUA } GUG }	GCU } Ala GCC } GCA } GCG }	GAU } Asp GAC } GAA } Glu GAG }	GGU } Gly GGC } GGA } GGG }

Bild 13.8: Die 64 verschiedenen Codons des genetischen Codes und die aus ihnen entstehenden Aminosäuren, eingeteilt in 16 Feldern.

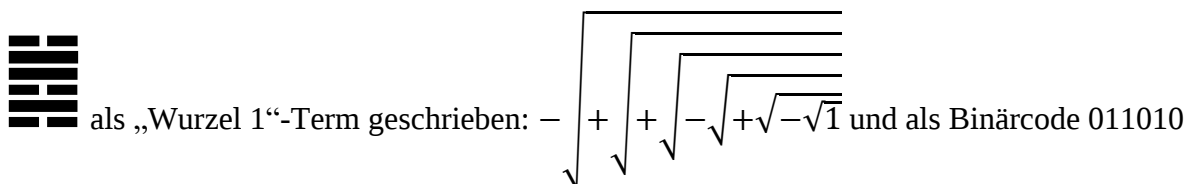
Aber auch hier gilt: Beide Systeme sind nicht identisch, sondern mehr „Geschwister der gleichen Mutter“. Sie gehen beiden aus dem Grundaufbau des Pascalschen Dreiecks hervor.

Binärer Code im Pascalschen Dreieck:

Nur der Vollständigkeit halber möchte ich noch kurz auf den Binären Code im Dreieck eingehen, da er eine der Grundelemente in der Programmierung darstellt und auch die logische Reihenfolge wiedergibt, nach der die Daten entzippt bzw. dekomprimiert werden können.

Jeder Baustein in einer Dimensionsstufe im Dreieck kann dargestellt werden in einer hierarchisch angeordneten Anzahl an Kombinationen von zwei Zuständen. Letztere können in Form von Yin (Doppelstrich) und Yang (Strich) oder $\pm\sqrt{1}$ oder 0 und 1 symbolisiert werden. Die Hierarchiestufe steht dabei für den Grad der 2er-Potenz.

Beispiel: ein Hexagramm in der 6. Dimension sieht wie folgt aus:

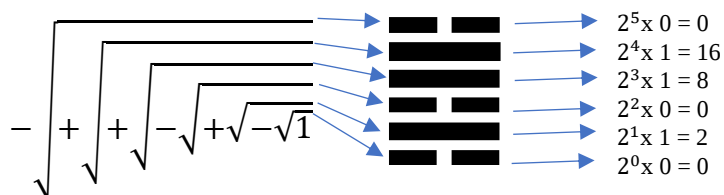


Wir haben in der 6. Dimension insgesamt $2^6 = 64$ Bausteine, die in immer der gleichen Reihenfolge angeordnet sind, wobei die erste Ebene die unterste Stufe des Hexagramms ist bzw. der innersten Wurzel entspricht und im Binärcode dem Wert ganz rechts:

1. Ebene = $2^0 = 1$
2. Ebene = $2^1 = 2$
3. Ebene = $2^2 = 4$
4. Ebene = $2^3 = 8$
5. Ebene = $2^4 = 16$
6. Ebene = $2^5 = 32$

Der Zustand Yin / Yang oder $\pm\sqrt{1}$ oder 0 / 1 gibt nun an, ob der Wert in der jeweiligen Dimensionsstufe zählt oder nicht. Wenn er zählt, ist er 1/2/4/8/16/32 und wenn er nicht zählt, ist er 0.

Wir sagen, der **Wert zählt bei Yang (Strich) / $+\sqrt{1}$ und 1. Bei Yin (Doppelstrich) / $-\sqrt{1}$ und 0 wird der Wert der Dimension 0.** D. h. für unser Beispiel gilt dann:



Der Binärcode unseres Bausteines wäre 011010 und würde die Zahl 26 ergeben (16+8+2 = 26). Bei 64 Bausteinen haben wir immer die Ziffern 0 – 63 zur Verfügung.

Jede Ebene hat ihre eigene einzigartige Zahlenfolge in Maßsetzung der entsprechenden Dimension und jeder Baustein hat einen einzigartigen binären Zahlenwert.

Ich habe mit der Erklärung des Binären Zahlensystems und die jeweilige Umrechnung hier jetzt nicht viel Zeit investiert, da es nur als Ergänzung dient für diejenigen Leser, die sich intensiver damit beschäftigen wollen. Wenn man das nicht gleich versteht, ist es für den weiteren Kontext im Buch nicht so wichtig.

Was dagegen als Nächstes kommt, ist jetzt wichtig und interessant!

Wie kommt die Zeileneinteilung im Pascalschen Dreieck zustande?

Wenn man sich das Dreieck ansieht, erkennt man, dass der binäre Aufbau pro Zeile abermals gezippt wurde und stattdessen ein Zahlencode pro Reihe erscheint (Bild 13.7 und 13.2 Seite 136). Dieser Zahlencode leitet sich von den *Koeffizienten* (= Beizahl, Vorzahl) der Glieder aus der Reihe der **Binomischen Formeln** ab (lat. *bi-nominis* = zwei-namig $\rightarrow a + b \rightarrow$ Sinnbild der Ur-Polaritäten $\rightarrow$ Yang und Yin).

Wir werden jetzt ein bisschen **Qualitätscharakter** in die Binomischen Formel einbringen. Schauen wir uns erst mal die ersten 6 Terme der Binomischen Formeln an, dann sehen wir, dass die Vorzahlen einer jeden Reihe identisch sind mit der jeweiligen gezippten Zahlenreihe im Pascalschen Dreieck:

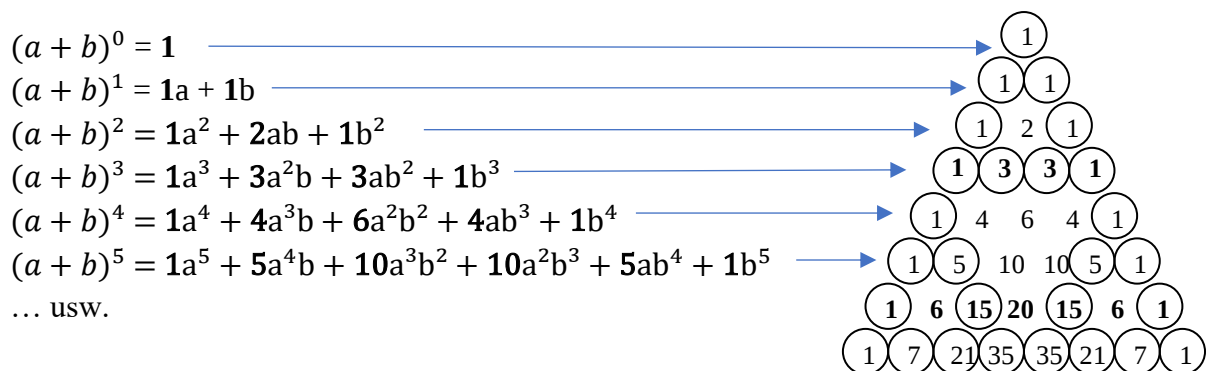


Bild 13.9: Die ersten 8 Stufen des **Pascalschen Dreiecks**

Allg. gilt:

$$(a + b)^n = 1a^n + n a^{n-1}b + \dots + n ab^{n-1} + 1b^n$$

Das gesamte Pascalsche Dreieck ist in der kleinen Formel $(a + b)^n$ gezippt, wobei n der Platzhalter für die unendliche Reihe der Natürlichen Zahlen inklusive der Ziffer 0 ist (0 1 2 3 4 5 6 7 8 ...).

In jeder Zeile stehen die beiden Platzhalten a und b für unsere Urpolarität „Yang und Yin oder 1 und 2 oder 0 und 1 oder männlich und weiblich oder Strich und Doppelstrich oder $-\sqrt{1}$ und $+\sqrt{1}$ usw.

Man könnte sagen, dass sich mit jeder Zeile je nach Dimension die Polaritäten nach einem festen Ordnungsschema aufbauen.

Der **Exponent** in der Binomischen Formel Beispiel 4 bei $(a + b)^4$ zeigt dabei immer die jeweilige **Dimension** an und entspricht gleichzeitig der Höhe der Strichbausteine.

Das Pascalsche Dreieck wird durch die Potenzzahlen der Zahl 2 codiert. In jeder Zeile gibt es so viele einmalige Bausteine, wie 2 hoch die Dimensionszahl:

$$\begin{aligned} 2^0 &= 1 \\ 2^1 &= 1+1 = 2 \\ 2^2 &= 1+ 2+ 1 = 4 \\ 2^3 &= 1+ 3 + 3+ 1= 8 \\ 2^4 &= 1+ 4+ 6+ 4+ 1 = 16 \\ 2^5 &= 1+ 5+ 10+ 10+ 5+ 1 = 32 \\ 2^6 &= 1+ 6+ 15+ 20+ 15+ 6+ 1 = 64 \\ &\dots \text{ usw.} \end{aligned}$$

In Bild 13.6 Seite 144 sehen Sie die einzelnen einmaligen Bausteine in den Zeilen (1–4), aufgebaut durch die Urpolarität hier als Yin (Doppelstrich) und Yang (Strich) dargestellt. Die Strichanzahl pro Baustein entspricht der jeweiligen Dimensionszahl. Diese unikalen Bausteine werden dann noch durch die Reihe der Koeffizienten in eine weitere höhere Ordnung gegliedert (siehe oben).

Beispiel:

Mit der Dimensionszahl 3 in Zeile 4 des Pascalschen Dreiecks finden wir $2^3 = 8$ Bausteine, die abermals zusammengefasst sind in einem 1-3-3-1 Muster. Dieses Muster finden wir in der Binomischen Formel der 3. Dimension $(a + b)^3 = 1a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + 1b^3$ wieder. **Schauen wir uns die zusammengefassten Bausteine an, so verstehen wir, dass die Angaben von a und b und der entsprechenden Potenz zusätzliche das qualitative Verhältnis von Yin und Yang in dem jeweiligen Clusterbaustein ausdrückt.** In Bild 13.6 sehen Sie die Einteilung der 8 Trigramme in die klassische I GING Familie: 1 Mutter (a^3) – 3 Töchter (a^2b) – 3 Söhne (ab^2) – 1 Vater (b^3).⁸¹

Die Einteilung der Exponentenbausteine in der Form $a^x b^y$ bilden eine gleichwertige, erweiterte Clustereinteilung innerhalb einer Dimension. Sie sind gleichwertig zueinander, auch wenn sie von der Anzahl der Bausteine erheblich abweichen und können somit als übergeordnete Einteilung in einer Dimension verwendet werden. Im Beispiel unserer Familie ist die Mutter, die 3 Töchter, die 3 Söhne und der Vater vier gleichwertige Cluster, auch wenn es „nur“ ein Baustein für je Mutter und Vater und je drei Bausteine für Söhne und Töchter gibt. Das gilt für alle Dimensionen.

Die Exponenten-Verteilung selbst liefert die Qualität in Form der Yin-Yang Ausprägung innerhalb der einzelnen Cluster.

In unserem Beispiel sind die 8 Familienmitglieder des I GING in eine 1-3-3-1 Überordnung von Mutter, Töchter, Söhne und Vater eingeteilt.

Diese Überordnung können wir auf jeder Zeile des Pascalschen Dreieck anwenden. Wir haben also einmal die Anzahl der Bausteine pro Zeile in Form der 2er-Potenzen und dann zusätzlich die Einteilung in eine höhere Ordnung innerhalb einer Dimension nach den Koeffizienten der

⁸¹ Buchstabensymbolisch würde hier jedoch b mit dem Wert 2 der weiblichen Yin-Qualität entsprechen und a als 1 der männlichen Yang-Qualität. Ich habe es hier nur erstmal so unverändert gelassen, um einer eventuellen Verwirrung vorzubeugen.

Binomischen Formeln sowie der Potenzverteilung von a und b (Urpolaritäten). In der Potenzverteilung finden wir die Yin-Yang Energieanteile wieder innerhalb eines Clusters. Bei unserer chinesischen Kosmischen Familie ist der Vater rein männlich Yang (b^3) und die Mutter rein weiblich Yin (a^3), während die Kinder eine Kombination aus Yin und Yang bilden. Die 3 Töchter mit a^2b sind mehr Yin (a^2 weiblich), aber auch ein bisschen Yang (b männlich), während die Söhne mehr Yang (b^2) und ein bisschen Yin (a) sind.

Wenn Sie Lust haben und Inspiration bekommen, können Sie ja bei Gelegenheit nach einem System suchen, mit zum Beispiel insgesamt $2^4 = 16$ Bausteinen. Es befindet sich dann in der 4. Dimension. Sie werden sehen, dass die 16 Bausteine in einer Einteilung in Form von 1-4-6-4-1 unterteilt werden können und einer **Yin(a)–Yang(b)**-Verteilung nach der Binomischen Formel unterliegen in Form von $(a + b)^4 = 1a^4 + 4a^3b + 6a^2b^2 + 4ab^3 + 1b^4$. Sie würden es mit 16 Bausteinen zu tun bekommen, die in je vier Ebenen aufgebaut sind, unterteilt in 5 gleichwertige Cluster (1/4/6/4/1), die entsprechend „gefärbt“, mit mehr Yin oder mehr Yang sind.

Und wenn es etwas anspruchsvoller sein soll, dann können Sie es auch mit der 9. Dimension versuchen.

Nur so, falls Ihnen langweilig sein sollte 😊

Ich möchte hier am Ende dieses wichtigen Abschnitts noch einmal erwähnen, dass **das gesamte unendliche Pascalsche Dreieck in der kleinen Formel $(a + b)^n$ gezippt codiert ist**. Aus dieser kleinen Formel kann man den gesamten Aufbau des Dreiecks ableiten.

Und dabei muss man noch berücksichtigen, dass ja bereits das Pascalsche Dreieck eine komprimierte Version der sich in die Unendlichkeit aufspaltenden EINS ist.

Ist das nicht wahnsinnig faszinierend, wie GOTT die *unendlich komplexe Unendlichkeit* in einer einfachen Formel codiert hat? Sie baut „nur“ auf zwei Kräften auf, die sich in unendlichen Dimensionen treffen und verbinden. Hier fehlen mir einfach die Worte für solch eine Genialität.

„ $(a + b)^n$ komprimiert das ganze Pascalsche Dreieck?“, wiederholt Henry die letzte Aussage mit einem Fragezeichen.

„Ja, das ist da drin. Wenn du für n alle natürlichen Zahlen und die Null einsetzt und die Koeffizienten des jeweiligen Terms Zeile für Zeile notierst. Dann bekommst du das Zahlendreieck“, bestätigt David.

„Puh, beeindruckend. Das ist das erste Mal, dass ich hier die Mathematik in direkter Verbindung zu so einer lebendigen Qualität wie das I GING gesehen habe. Leider nur, dass ich hier nicht wirklich viel darüber weiß“, bedauert Henry.

„Das I GING ist ein Orakelsystem und eine philosophische Grundlage für das Denken, Handeln und Leben in China, das es seit Ewigkeiten gibt. Mit seinen 64 Bausteinen spiegelt es die ganze Bandbreite der östlichen Lebenskunst wider. Es ist faszinierend, sich damit zu beschäftigen, weil es eine andere Art zu denken schult, welches fast diametral zur westlichen Denkweise steht“, erklärt David.

Henry hört aufmerksam zu, blättert danach einige Seite zurück und fragt: „Aber was genau sagt mir jetzt das Pascalsche Dreieck?“

„Wir sind ja noch nicht fertig, sondern erst mittendrin. Es ist ein Werkzeug Gottes, mit der er die sichtbare und erlebbare Welt baut oder besser *programmiert*.“

„Und wie genau geht das?“

„In Gott gibt es keine Einzigartigkeit, nichts, was besonders ist. In Gott fällt alles zusammen und ist EINS. Wie also geht es, dass man so etwas wie Unterschiedlichkeit und Individualität erschaffen kann, wenn doch alles ein GEIST, ein Bewusstsein ist?“

„Keine Ahnung. Über das Dreieck?“

„Ja, zum Beispiel. Aber denk daran, es ist nur ein Symbol für diesen höheren Komplex. Erwinnere dich an die Skizze des Hauses eines Architekten.“

„Die Skizze ist nicht das Haus“, wiederholt Henry etwas monoton.

„Ja, genau. Über die unterschiedlichen Bausteine in den entsprechenden Dimensionsstufen, kannst du theoretisch Milliarden von unterschiedlichen Sandkörnern erschaffen, die natürlich immer nur innerhalb von Bewusstsein in Erscheinung treten.“

„Kann damit dann jede Art von Einzigartigkeit erzeugt werden?“

„Ja. Schau dich um. Alles ist einzigartig. Nichts in der Natur, im Leben gleicht dem anderen. Alles, was in Erscheinung tritt, ist einzigartig. Nichts gleicht etwas anderem, bis auf das letzte symbolische Atom.“

„Hm ... stimmt. Alles ist mehr oder weniger unterschiedlich.“

„Und wenn du die Zeitkomponente mit hinzufügst, hat auch alles den Eindruck, dass es sich mit der Zeit verändert. Du hast also auch hier noch einmal innerhalb eines Elements eine permanente Veränderung, die auch wiederum einzigartig zu sein scheint. Und das alles, obwohl Gott immer gleich EINS ist. Und bitte berücksichtige: Alles sind immer nur Bilder in deinem Bewusstsein. Nichts existiert außerhalb von Bewusstsein“, erklärt David.

„Hm, immer wenn du das sagst, macht es bei mir so ein komisches Gefühl im Bauch ... aber egal und was hat es dann mit diesen Archetypen auf sich?“

„Du benötigst ein Grundmuster, welches du mit den vielen Bausteinen kombinieren kannst. Dadurch erzeugst du die sogenannte Selbstähnlichkeit von Dingen. Alle Menschen sehen im Prinzip gleich aus, mit zwei Augen, zwei Ohren, Nase, Mund, Herz usw. und doch sind alle unterschiedlich in ihrer äußeren und zeitlichen Erscheinung.“

„Und wie sind dann diese Archetypen aufgebaut?“

„Über das Wort und letztlich die Lautwesen selbst. Es ist wie eine Programmiersprache. Im Wort *Haus* sind alle möglichen Häuser enthalten und doch bleibt es nur ein Wort *Haus*. Du kannst den Archetyp *Haus* beschreiben, aber nicht als Ganzes denken. Du kannst nur immer an *ein bestimmtes Haus* denken zum Beispiel *dein Haus*, in dem du wohnst“, erklärt David.

„Ok ... das ist schon sehr spannend ... und nur diese Individualisierung von etwa *Haus* läuft dann über das Pascalsche Dreieck?“, überlegt Henry.

„Nein, da ist noch viel mehr verborgen. Es enthält unendlich Möglichkeiten, wobei jede aufgespannte Dimension immer ausgeglichen ist und letztlich wieder in der 0, sprich in Gott zusammenfällt.“

„Entsteht mein Charakter eigentlich dann auch im Rahmen des Pascalschen Dreiecks?“, will Henry wissen.

„Nein, eher weniger. Das findest du mehr im Bereich der Unterwelt, sprich des äußeren Netzes in den unteren Sephiroth.“

„Egal, so genau wollte ich es nicht wissen“, zwinkert Henry David zu und bemerkt: „Und was hat es mit diesen zwei Urkräften auf sich?“

„Im Chinesischen nennt man sie Yin und Yang. Im Deutschen haben wir hierfür keine richtige Bezeichnung, weil wir sie nicht konkret definieren können. Im Hinduismus könnte man in Richtung Shiva-Shakti-Prinzip gehen. Polare Urkräfte, die zusammen aus dem NICHTS hervorgegangen sind und aber über der Welt stehend, dargestellt werden. Aus diesen Kräften

in unterschiedlicher Abstufung ist alles aufgebaut. Das sind die Kräfte, die sich immer weiter durch das symbolische Wurzelziehen verzweigen und verbinden. Sie scheinen Gegensätze zu sein, bilden aber gleichzeitig ein höheres Ganzes zusammen. Im Schöpfungsschlüssel hast du diese beiden Kräfte auch verständlich beschrieben durch das Männlich-Weibliche und Aktiv-Passive Prinzip“, versucht es David deutlich zu machen.
Henry nickt mit dem Kopf, aber noch viele Fragezeichen kreisen um seinen Verstand.

14. Die Zahlen e, Phi Φ , Pi π und die Primzahlen im Pascalschen Dreieck

Auch wenn es nicht unbedingt notwendig wäre für das Grundverständnis des Pascalschen Dreiecks, diese mathematischen Bausteine e, Phi, Pi und die Primzahlen explizit zu erklären, möchte ich doch der Vollständigkeit halber, einen groben Überblick geben, wie diese essenziellen Elemente der Mathematik im Dreieck verborgen sind.

Sollten Sie wenig Zugang zur klassischen Mathematik haben, dann können Sie die folgenden Seiten in dem Kapitel, bis auf den Abschnitt mit der Zahl Pi, auch etwas großzügiger überfliegen. Für Menschen, die aber vielleicht ein neues Interesse an der qualitativen Mathematik bekommen haben, empfehle ich, sich offen die nächsten Abschnitte anzuschauen. Man muss nicht alles verstehen. Es reicht aus, wenn man ein bisschen mehr versteht als vorher.

a. Die Primzahlen im Pascalschen Dreieck

„Kaum eine Zahlenfolge dürfte so gut untersucht sein wie die der Primzahlen – derjenigen natürlichen Zahlen, die nur durch 1 und sich selbst teilbar sind. Doch trotz der vielen Stunden, in denen sich ungezählte Mathematiker dieser Zahlenserie widmeten, gibt die Verteilung der Primzahlen innerhalb der natürlichen Zahlen nach wie vor Rätsel auf.

*So schrieb seinerzeit bereits Edmund Landau: **„Die Lehre von der Verteilung der Primzahlen ist als eines der allerwichtigsten Kapitel der mathematischen Wissenschaften anzusehen.“** Wenngleich sich das Wissen um die Primzahlen seit Landaus Tagen vervielfältigt hat, ist sein Zusatz nach wie vor gültig: **„Manches Problem harrt noch heute seiner Erledigung.“**⁸²*

Im Pascalschen Dreieck fällt auf, dass in jeder Zeile, die mit einer Primzahl an 2.Stelle beginnt, alle Zahlen Vielfache der jeweiligen Primzahl sind. Das bedeutet, dass jede Zahl in dieser Zeile (außer die Eins) durch die jeweilige Primzahl teilbar sind. Diese Besonderheit gilt über das ganze Dreieck verteilt nur für Primzahlen.

Schauen wir uns doch kurz einige Zeilen an, die an 2. Stelle mit einer Primzahl beginnen (siehe Bild 13.1 Seite 134):

1 – **5** – 10 – 10 – 5 – 1

1 – **7** – 21 – 35 – 35 – 21 – 7 – 1

1 – **11** – 55 – 165 – 330 – 462 – 462 – 330 – 165 – 55 – 11 – 1

1 – **13** – 78 – 286 – 715 – 1287 – 1716 - ...

1 – **17** – 136 – 680 – 2380 – 6188 – 12376 – 19448 – 24310 - ...

1 – **19** – 171 – 969 – 3876 – 11628 – 27132 – 50388 – 75582 – 92378 - ...

1 – **23** – 253 – 1771 – 8855 – 33649 – 100947 – 245157 - ...

1 – **29** – 406 – 3654 – 23751 – 118755 – 475020 – 1560780 - ...

usw.

Nehmen Sie sich gerne einen Taschenrechner zur Hand und prüfen Sie es selbst Stichproben halber nach. Alle Zahlen der Reihe sind durch die entsprechende Primzahl teilbar. Und machen Sie auch gerne die Gegenprobe mit Nicht-Primzahlen im Pascalschen Dreieck. Auf Seite 134 finden Sie einen kleinen Ausschnitt des Dreiecks.

⁸² Auszug aus Spektrum der Wissenschaft unter <https://www.spektrum.de/news/verborgene-ordnung/617058>

Wir entdecken also eine Art Ordnung oder sagen wir vorerst Besonderheit der Primzahlen im Pascalschen Dreieck. Es sind die Zahlen, die der jeweiligen Reihe, welcher sie vorstehen, ihre einmalige Charakteristik verleihen, indem sie in jede Zahl als Teiler wieder auftauchen.

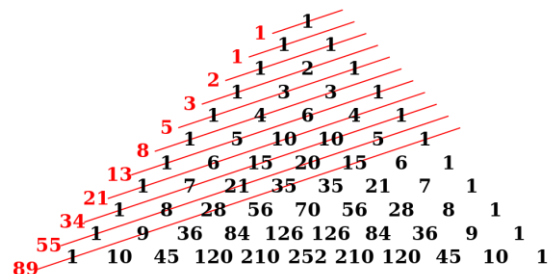
Wir werden später noch auf eine weitere Primzahlordnung innerhalb des Pascalschen Dreiecks kommen, die einen tieferen Einblick in die Verteilung dieser Besonderen Zahlenreihe der Primzahlen gibt.

b. Die Folge der Fibonacci Zahlen und die Zahl des Goldenen Schnittes Phi Φ

Die **Fibonacci-Zahlenfolge** ist die unendliche Folge natürlicher Zahlen, die mit zweimal der Zahl 1 beginnt, und bei der jede Zahl die Summe der beiden ihr vorangehenden Zahlen ist. Sie lautet: **1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89, 144 ...**

Additionsbeispiel:

1+1=2
1+2=3
2+3=5
3+5=8
5+8=13 usw.



Diese Zahlenfolge finden Sie im Pascalschen Dreieck, wenn man zwischen den Dimensionsstufen regelmäßige, parallel zueinander liegende Querlinien zieht und die Zahlen auf den Linien zusammenzählt. **Dabei**

werden alle Zahlen des Dreiecks berücksichtigt (siehe Bild 14.1⁸³)! Wir haben es hier also bei der Folge mit Werten zu tun, die sich quer über alle Dimensionen bis in die Unendlichkeit ziehen. Diese Zahlenfolge ist für den Schöpfungsaufbau von wesentlicher Bedeutung.

Bild 14.1: Fibonacci-Folge im Pascalschen Dreieck durch Addition der Zahlen zwischen den Dimensionsstufen

Die darin enthaltenen Zahlen heißen Fibonacci-Zahlen. Benannt ist die Folge nach Leonardo Fibonacci, der damit im Jahr 1202 das Wachstum einer Kaninchenpopulation beschrieb.

Die Fibonacci-Folge beschreibt zahlreiche Wachstumsvorgänge in der Natur. Es scheint, als sei sie eine Art **Wachstumsmuster** in der Natur, was uns letztlich auch zum **Goldenen Schnitt** führt.

Zwischen Fibonacci-Folge und Goldenem Schnitt besteht eine Verwandtschaft. Je weiter man in der Folge fortschreitet, desto mehr nähert sich der Quotient aufeinanderfolgender Fibonacci-Zahlen dem Teilungsverhältnis des Goldenen Schnittes⁸⁴ **Phi Φ = 1,6180339887 ...**

Beispiel:

13:8 = 1,6250
21:13 $\approx$ 1,6154
34:21 $\approx$ 1,6190
55:34 $\approx$ 1,6176 etc.

⁸³ Quelle des Bildes Wikipedia <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:PascalTriangleFibonacci.svg>

⁸⁴ Die Zahl Phi Φ , die Zahl des Goldenen Schnittes berechnet sich genaugenommen wie folgt: $\Phi = \frac{1+\sqrt{5}}{2}$

Teilt man zwei benachbarte Zahlen der Fibonacci-Zahlenfolge im Verhältnis zueinander, dann entsteht je größer die beiden Zahlen sind, der Näherungswert für Phi $\Phi = 1,6180339887 \dots$ die Zahl des Goldenen Schnittes. In der Unendlichkeit trifft die Fibonacci-Folge also auf die Zahl Phi.

Der Goldenen Schnitt bei einer Strecke:

Diese Zahl $1/\Phi$ gibt das Teilungsverhältnis einer beliebigen Strecke an, sodass gilt: das Verhältnis der gesamten Streckenlänge ($a+b$) durch das größere Teilstück (a) ist gleich dem Verhältnis des größeren Teilstücks (a) durch das kleinere Teilstück (b) (siehe Bild 14.2)

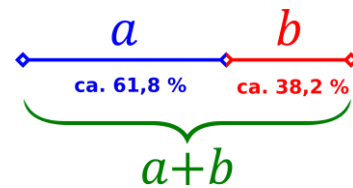


Bild 14.2: Teilung einer Strecke nach dem Goldenen Schnitt

Der Goldene Schnitt, auch lat. *proportio divina* „göttliche Proportion“ genannt, ist nicht nur in Mathematik, Kunst oder Architektur von Bedeutung, sondern findet sich auch in der Natur, beispielsweise bei der Anordnung von Blättern und in Blütenständen vieler Pflanzen wieder.

Die Blätter oder Fruchtstände vieler Pflanzen sind in Spiralen angeordnet, wobei die Anzahl dieser Spiralen den Fibonacci-Zahlen entsprechen. In diesem Fall ist der Winkel zwischen architektonisch benachbarten Blättern oder Früchten bezüglich der Pflanzenachse der Goldene Winkel⁸⁵. Das liegt daran, dass, wie oben beschrieben, Brüche von aufeinanderfolgenden Fibonacci-Zahlen den zugrunde liegenden Goldenen Schnitt am besten annähern.

Durch diese spiralförmige Anordnung der Blätter um die Sprossachse erzielt die Pflanze die beste Licht- und Wasserausbeute. Der Versatz der Blätter um das irrationale Verhältnis des Goldenen Winkels sorgt dafür, dass nie Perioden auftauchen, sodass ein Blatt genau senkrecht über dem anderen steht und so die Blätter maximalen Schatten auf darunterliegenden Blättern erzeugen oder maximale „Lichtlücken“ entstehen.

Auch in der Geometrie spielt der Goldene Schnitt eine wichtige Rolle. Das **Pentagramm**, eines der ältesten magischen Symbole der Kulturgeschichte, steht in einer besonders engen Beziehung zum Goldenen Schnitt. Zu jeder Strecke und Teilstrecke im Pentagramm findet sich ein Partner, der mit ihr im Verhältnis des Goldenen Schnittes steht.

Auch **der Archetyp des menschlichen Körpers ist größtenteils nach dem Goldenen Schnitt aufgebaut** (siehe „Der vitruvianische Mensch“ von Leonardo da Vinci).

Ich vermute, dass die Zahl Phi bei vielen **Archetypen** in der Natur eine wesentliche Rolle spielt.

Die **Goldene Spirale** oder auch Fibonacci-Spirale genannt, ist ein Sonderfall der logarithmischen Spiralen. Sie ergibt sich aus der Folge der Quadrate der Fibonacci Zahlen und jeweils einem Viertelkreis mit dem Radius der Seitenlänge des Quadrates (siehe Bild 14.3). Hierbei nähern wir uns immer mehr der Verhältniszahl Phi Φ .

In der Natur finden sich zahlreiche Beispiele logarithmischer Spiralen, wie durch Wachstum entstandene Schneckenhäuser oder die Anordnung von Kernen in der Blüte einer Sonnenblume u. v. m.

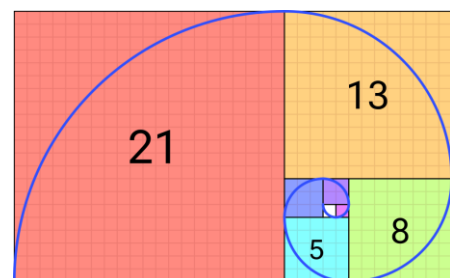


Bild 14.3: Goldene Spirale auf Basis der Fibonacci Zahlen

⁸⁵ Der *Goldene Winkel* wird erhalten, wenn der Vollwinkel von 360° im Goldenen Schnitt geteilt wird $222,50^\circ$ zu $137,50^\circ$.

Die Zahl Phi Φ wird noch aus einem bemerkenswerten Kettenbruch abgeleitet, der nur aus der Zahl 1 besteht. Hierbei wird die EINS immer mehr gebrochen:

$$\Phi = 1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{\ddots}}}} \quad \text{abgeleitet von der außerordentlichen Besonderheit: } \Phi = 1 + (1/\Phi)$$

In der Theorie der dynamischen Systeme werden Zahlen, deren unendliche Kettenbruchdarstellung ab einer Stelle nur noch Einsen enthält, als „noble Zahlen“ bezeichnet. In diesem Kontext wird der Goldene Schnitt als „nobelste“ aller noblen Zahlen bezeichnet. Es erinnert ein wenig an den Grundaufbau des Pascalschen Dreiecks in Bild 13.2 auf Seite 136, bei dem sich die EINS selbst in sich immer weiter teilt bis in die Unendlichkeit.

Die Zahl Phi Φ hat eine sehr enge Beziehung zur Zahl 1.

Auch lässt sich die Zahl Phi Φ als unendliche Kettenbruchwurzel darstellen auf Basis von $\Phi^2 = 1 + \Phi$ in Form von:

$$\Phi = \sqrt{1 + \sqrt{1 + \sqrt{1 + \sqrt{1 + \sqrt{1 + \dots}}}}}$$

Erinnert es nicht an den Aufbau des Pascalschen Dreiecks in Bild 13.5 auf Seite 139 an den ganz rechten Wert? Nur, dass wir hier von der Unendlichkeit zurückgehen.

Ich möchte hier nur kurz erwähnen, dass die Bedeutung der Zahl des Goldenen Schnittes sehr hoch ist. Sie ist letztlich das Ergebnis der Verbindung aller Zahlen im Pascalschen Dreieck bis in die Unendlichkeit (Bild 14.1). In Anbetracht dessen, was wir bisher schon über den Aufbau des Dreiecks gesagt haben, sollte diese Erkenntnis eine gewisse „Ehrfurcht“ vor der Zahl des Goldenen Schnittes auslösen 😊.

Außerdem ist sie die Zahl, die maßgeblich zum Bau bzw. Programmierung der *Archetypen* (=Grundmuster) verwendet wird.

c. Die Eulersche Zahl e und die Wahrscheinlichkeitsverteilung im Pascalschen Dreieck

„Gott würfelt nicht, er hat die Wahrscheinlichkeitsverteilung erfunden“, heißt es auf einem Kaffeebecher im Küchenschrank und da ist etwas dran.

Die Wahrscheinlichkeitsverteilung gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Ereignis eintritt, wenn man immer zufällig zwischen zwei gleichwertigen Zuständen entscheidet. Das kann etwa ein Münzwurf sein oder das Fallen einer Kugel durch ein mit dem Pascalschen Dreieck verwandtes *Galtonsches Nagelbrett*.

Das Galtonbrett besteht aus einer regelmäßigen Anordnung von Hindernissen, an denen eine von oben eingeworfene Kugel jeweils nach links oder rechts abprallen kann. Nach dem Passieren der Hindernisse werden die Kugeln in Fächern aufgefangen, um dort gezählt zu werden (siehe Bild 14.4)

Bei symmetrischem Aufbau ist die Wahrscheinlichkeit, nach links und nach rechts zu fallen gleich, jeweils $\frac{1}{2}$ (50 %).

Man kann nun berechnen, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Kugel in ein bestimmtes Fach fällt (siehe Bild 14.5⁸⁶). Bei nur einem Hindernis A ist die Wahrscheinlichkeit $\frac{1}{2}$ für links und für rechts oder umformuliert: Im Mittel fällt die Hälfte aller Kugeln nach rechts und die Hälfte nach links. Damit trifft jeweils die Hälfte der Kugeln auf B und die andere Hälfte auf C, wo sie sich wieder mit gleichen Wahrscheinlichkeiten nach links und rechts aufteilen. Damit fällt aber nur noch $\frac{1}{4}$ der Kugeln an B nach links, $\frac{1}{4}$ an C nach rechts, und jeweils $\frac{1}{4}$ von links und von rechts in den Zwischenraum zwischen B und C. Hier addieren sich die Wahrscheinlichkeiten also, und $\frac{1}{4} + \frac{1}{4} = \frac{2}{4}$ fällt in der Mitte zwischen B und C hindurch.

Anhand der Abbildung 14.5 kann man weiterverfolgen, wie der Strom der Kugeln sich an jeder Hindernisreihe aufteilt und sich andererseits in jedem Zwischenraum zwischen zwei benachbarten Hindernissen wieder vereinigt. An der nächsten wird man daher mit Achteln, an der übernächsten mit Sechzehntel des Gesamtbestandes rechnen müssen.

Die sich so ergebenden Wahrscheinlichkeiten nach der letzten Aufteilung und Vereinigung an der untersten Hindernisreihe G, H, I, J sind die Wahrscheinlichkeiten, mit denen die Kugeln in die Fächer R, S, T, U, V fallen (Bild 14.5).

Im Beispiel haben alle diese Wahrscheinlichkeiten den Nenner 16, da es 4 Reihen von Hindernissen sind $16 = 2^4$. Die Zähler ergeben sich durch Addieren der Zähler in der Reihe darüber, was der Vereinigung der Kugelströme in den Zwischenräumen entspricht.

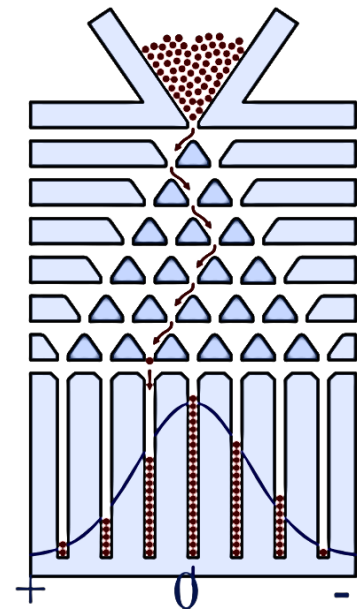


Bild 14.4: Galtonsche Nagelbrett mit Normalverteilung

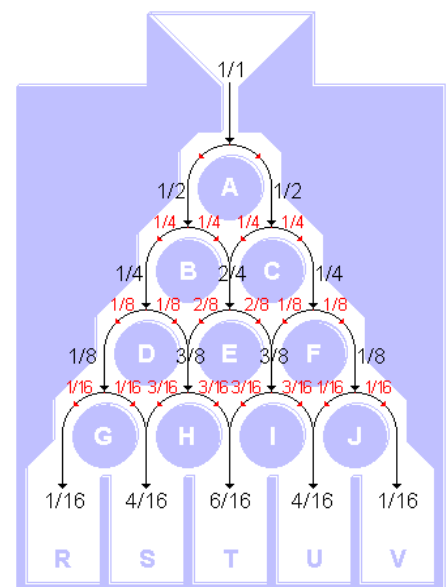


Bild 14.5 Wahrscheinlichkeitsverteilung

⁸⁶ Quelle: Wikipedia https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Galtonbrett_mathe.PNG sowie Auszüge aus <https://de.wikipedia.org/wiki/Galtonbrett> 04.09.2023

Damit ergibt sich folgendes Schema für die Wahrscheinlichkeiten:

	Zähler:	Nenner:
Reihe 0:	1	$1 \rightarrow =2^0$
1:	1,1	$2 \rightarrow =2^1$
2:	1,2,1	$4 \rightarrow =2^2$
3:	1,3,3,1	$8 \rightarrow =2^3$
4:	1,4,6,4,1	$16 \rightarrow =2^4$

Man erkennt, dass die Zähler die Binomialkoeffizienten sind, denn sie entstehen nach dem Schema des Pascalschen Dreiecks. Die Nenner sind Potenzen von 2, sie folgen aus der Wahrscheinlichkeit 1/2 nach rechts oder links zu fallen.

Das bedeutet, unser Pascalsches Dreieck spiegelt in der Anordnung der Zahlen pro Reihe genau die Wahrscheinlichkeiten wider, mit denen eine Kugel diese passieren würde.

Würde man jetzt unendlich viele Kugeln durch unendlich viele Reihen in unserem Galtonschen Nagelbrett rollen lassen, würden wir in der Unendlichkeit genau die **Normalverteilung** erhalten (blaue Linie in Bild 14.4).

Nach dem Satz von Moivre-Laplace *konvergiert* (= sich einem bestimmten Punkt nähern) die Binomialverteilung mit n Reihen, wenn n gegen unendlich geht, gegen die **Normalverteilung**.

Die Normalverteilung lautet (Bild 14.6):

$$\varphi(x) = \frac{1}{\sqrt{2\pi}} e^{-\frac{1}{2}x^2} \quad -\infty < x < \infty.$$

Die Abweichungen der Messwerte vieler natur-, wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlicher Vorgänge vom Erwartungswert lassen sich durch die Normalverteilung (bei biologischen Prozessen oft logarithmische Normalverteilung) in guter Näherung beschreiben (vor allem Prozesse, die in mehreren Faktoren unabhängig voneinander in verschiedene Richtungen wirken).

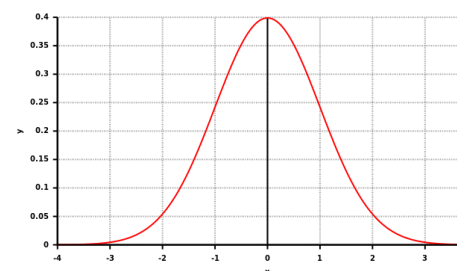


Bild 14.6: Normalverteilung

Und genau hier in der Normalverteilung taucht die **Eulersche Zahl e** auf! Sie ist ebenso wie Pi und Phi eine transzendente, irrationale Zahl und lautet **e = 2,718281828 ...**

Als Reihensumme wird e wie folgt dargestellt:

$$e = 1 + \frac{1}{1 \times 2} + \frac{1}{1 \times 2 \times 3} + \frac{1}{1 \times 2 \times 3 \times 4} + \frac{1}{1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5} + \dots = \sum_{k=0}^{\infty} \frac{1}{k!}$$

Wir finden die Zahl e also, indem wir alle reziproken Fakultäten aller natürlichen Zahlen bis in die Unendlichkeit addieren.

e als Grenzwert dargestellt:

$$e = \lim_{n \rightarrow \infty} \left(1 + \frac{1}{n}\right)^n$$

Die Zahl e ist die Basis des natürlichen Logarithmus und der (natürlichen) Exponentialfunktion. In der angewandten Mathematik spielt die Exponentialfunktion und somit die Zahl e eine bedeutende Rolle bei der Beschreibung von Vorgängen wie dem radioaktiven Zerfall und dem natürlichen Wachstum.

Fazit: Die Kurve der Normalverteilung und die Eulersche Zahl e sind wichtige Grundlagen für die mathematische Programmierung des Aufbaus der konkreten raumzeitlichen Welt. Beides leitet sich aus dem Pascalschen Dreieck in seiner unendlichen Ausdehnung ab.

Übrigens, nebenbei bemerkt, ist es in der Mathematik nicht etwas Wunderbares, dass man die Unendlichkeit darstellen, mit ihr arbeiten und sie in Formeln, Grenzwerten und Kettenbrüchen abbilden kann? Wir können in der mathematischen Sprache nicht nur unendliche Dimensionen ganz einfach darstellen, sondern auch eine Unendlichkeit in ihrer Ganzheit erfassen oder erahnen.

Die Mathematik erweitert einfach die Möglichkeit, sich GOTT in abstrakten Symbolkomplexen vom Versand her zu nähern.

d. Die Zahl Pi π im Pascalschen Dreieck (WICHTIG!)

„Wenn man GOTT als den Einheitskreis darstellt, dann ist Pi sein Name!“

Die Quadratur des Einheitskreises:

Die **Quadratur des Kreises** bedeutet mathematisch-geometrisch ein Quadrat zu konstruieren, das den gleichen Flächeninhalt hat wie der vorgegebene Kreis. Dies ist mit Zirkel und Lineal unmöglich! Der Grund liegt in der Transzendenz (= über dem Greifbaren stehend) der Kreiszahl π , die unendlich viele Nachkommastellen besitzt und damit niemals exakt mit Zirkel und Lineal erfasst werden kann.

Rechnerisch dagegen ist die Quadratur des Kreises kein Problem.

Bei unserem Einheitskreis mit Radius 1 ist die Fläche des Kreises exakt π . Ein **Quadrat** mit dem identischen Flächeninhalt hätte dann die **Seitenlänge** $\sqrt{\pi}$ (= Wurzel Pi)⁸⁷

Die Quadratur des Kreises ist Ausdruck der Transformation GOTTES. Es ist die symbolische Umwandlung bzw. Formwandlung des Geistes. Es ist Ausdruck des Hinabsteigen GOTTES aus der höchsten Position. GOTT die 1 wandelt sich, in sich, in die 4 (Quadrat), die Zahl der Form. Das Unendlich-Eck, der Kreis, wandelt sich in das Viereck die Quadratfläche (1:4).

Die ‚Vierheit‘ und die Vielheit sind sprachlich eng verbunden. Die Vier schafft die Voraussetzung für die Welt der Vielheit und die vielen Dinge. Vier ist Ausdruck des Kreuzes und das Kreuz gilt als Symbol der *Welt* (der Buchstabe t sieht aus wie ein kleines Kreuz und steht im Hebräischen für das Zeichen Taw ט mit dem Wert 400, was Ausdruck für die Weltlichkeit symbolisiert).

⁸⁷ Kreisfläche: $A_{\text{Kreisfläche}} = \pi r^2$, bei $r = 1$ gilt: $A_{\text{Kreisfläche}} = \pi$, wenn Ziel $A_{\text{Quadrat}} = A_{\text{Kreisfläche}}$ bei $A_{\text{Quadrat}} = a^2$ (a = Seitenlänge des Quadrates), dann folgt $a^2 = \pi$ und daraus $a = \pm\sqrt{\pi}$

Der qualitative Zahlencode für die Quadratur des Kreises lautet: 1-4-40-400

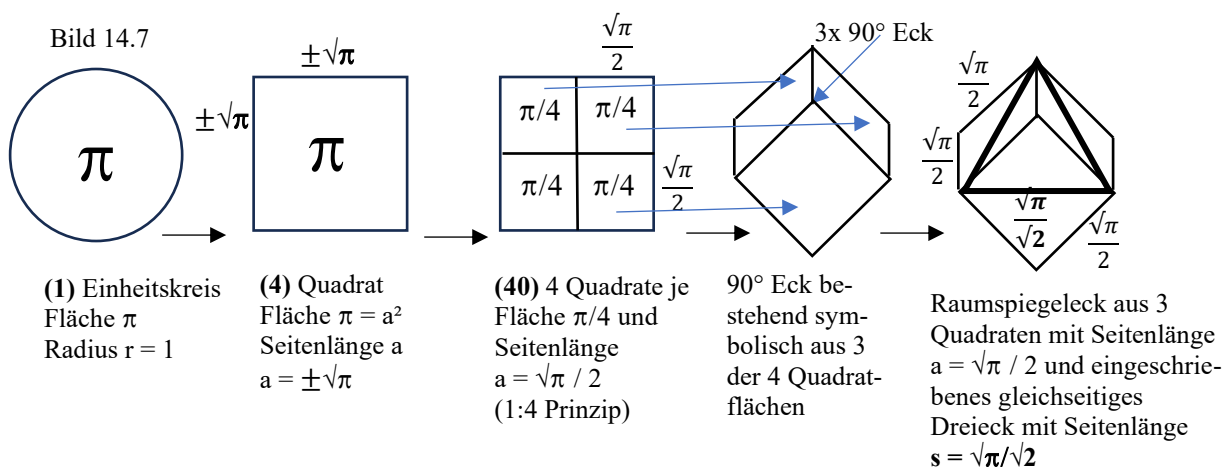
Adam (1-4-40), der schöpferische Mensch nach GOTTES Ebenbild als reines Bewusstsein erschafft in sich, aus sich seine (Traum-)Welt (400)!

Die 4 auf allen Ebenen (1er, 10er und 100er) als Ausdruck der formgebenden Kraft verbunden mit der Schöpferischen EINS.

Wie findet mathematisch, geometrisch-symbolisch diese Transformation statt?

Diese Schritte sind so unglaublich mächtig, dass ich keine passenden Worte finde, sie gebührend zu beschreiben. Ich werde daher ein paar einfache geometrischen Abbildungen verwenden, wohl wissend, dass ich hier versuche etwas zu veranschaulichen, was nicht im Ansatz in seiner Tiefe dadurch erfasst werden kann. Ich möchte mich auch für diese simple Darstellung entschuldigen. Es ist aber für den Gesamtkontext essenziell, ganz grob zu verstehen, wie diese höchsten Prozesse mit allem zusammenhängen, da sie ja die Grundlage sind, für diese ganze Schöpfung.

Bitte behalten Sie beim Betrachten der Grafiken in Bild 14.7 im Hinterkopf, dass auf dieser höchsten Ebene keine Geometrie, Formen und auch kein Raum existieren. Die geometrische Darstellung ist aber mathematisch-symbolisch soweit korrekt. Man kann damit näherungsweise arbeiten, sich von unten herauf an diese höchsten Ebenen ein wenig anzunähern. Zumindest soweit unser polarer Verstand dies ermöglicht (leider ist dies nicht besonders weit 😊).



Der Einheitskreis (1) mit der Fläche von π transformiert sich in das Quadrat (4) mit der Fläche π und der Seitenlänge von $\pm\sqrt{\pi}$. Eigentlich entstehen so zwei Quadrate, die bereits hier gegensätzlich sind. Wir wollen der Einfachheit halber aber nur mit einem Quadrat fortfahren, hier jedoch bereits erwähnen, dass es eigentlich zwei sind. (Bild 14.7)⁸⁸

Nach der Quadratur des Einheitskreises werden aus dem Einheitsquadrat vier Teile (40) mit je einem Viertel der Fläche also $\pi/4$ und einer Seitenlänge von $\sqrt{\pi}/2$ (vielleicht kommen wir später erneut auf diesen Umwandlungsschritt von der 1 in die 4 zurück (1:4), aber für jetzt sollte einfach nur die Abfolge genügen).

Aus diesen vier Teilen ergeben drei davon unser Raumpiegeleck, angeordnet im $3 \times 90^\circ$ Winkel, während eines übrig bleibt und weiteres Potenzial für weitere 4-Teilungen ermöglicht, auf die wir hier jetzt nicht weiter eingehen, damit es den Rahmen nicht sprengt.

Innerhalb unseres Raumpiegeleck lässt sich jetzt ein gleichseitiges Dreieck direkt in den Diagonalen der 3 kleinen Quadrate einschreiben. Dieses Dreieck hat exakt die **Seitenlänge von $\sqrt{\pi}/\sqrt{2}$** (Wurzel Pi durch Wurzel 2).

Hier finden wir die Urversion unseres Pascalschen Dreiecks!

⁸⁸ vielleicht werfen Sie nochmal einen kurzen Blick auf Seite 48 Bild 3.3 zu unserer Fourier-Analyse

Anmerkung: Ich möchte abermals betonen, dass wir genaugenommen **bei der Transformation der Kreisfläche in ein Quadrat zwei Ergebnisse erhalten**, mit $\pm\sqrt{\pi}$ für die Seitenlänge des Quadrates durch das Wurzelziehen bei $a^2 = \pi$. Dadurch ergibt sich noch ein Quadrat mit der irrationalen Seitenlänge von $-\sqrt{\pi}$, was normal raumzeitlich gedacht wenig Sinn ergibt, hier aber essenziell ist, da wir so unser zweites Raumspiegeleck erhalten. Dies ist symbolisch gedreht und diametral zum ersten Eck, sodass beide zusammen erst den ganzen **Raumspiegelkomplex** ergeben (siehe Seite 78). Und auch im Zentrum des Kabbalahbaumes finden Sie die angedeutete Quadratur des Kreises in Tiferet und unseren Raumspiegelkomplex auf Seite 98. Außerdem im Rahmen der „Körper GOTTES“ steht der Kosmische Körper GOTTES auf Seite 110 für diese Prozess der Entstehung dieser beiden Spiegelecken über die Quadratur / Transformation GOTTES.

WICHTIG: Bitte werfen Sie noch mal mit diesem neuen Wissensbaustein einen kurzen Blick auf diese drei Seiten – Danke.

Zurück zu unserer Urversion des Pascalschen Dreiecks in unserem Raumspiegelkomplex: Jetzt schauen wir uns an, wo wir genau diesen Wert $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ (= 1,253314137315500251207882 ...) im Pascalschen Dreieck finden.

Wir stoßen bei der Suche auf das *wallisische Produkt*. Es ist eine Produktdarstellung der Kreiszahl π , das heißt, es handelt sich um ein Produkt mit unendlich vielen Faktoren, dessen Grenzwert $\frac{\pi}{2}$ ist, also bis auf die Wurzel gleich der Seitenlänge unseres gleichseitigen Dreiecks im Raumspiegeleck.

Das *wallisische Produkt* lautet⁸⁹:

$$\frac{\pi}{2} = \frac{2}{1} * \frac{2}{3} * \frac{4}{3} * \frac{4}{5} * \frac{6}{5} * \frac{6}{7} * \frac{8}{7} * \dots$$

Lassen Sie es uns so umformen, dass wir den Wert $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ erhalten. Dazu schreiben wir zur leichteren Übersicht alle Zähler und Nenner in einem Bruch zusammen ...

$$\frac{\pi}{2} = \frac{2*2*4*4*6*6*8*8*...}{1*1*3*3*5*5*7*7*...}$$

... die gleichen Zahlen rechts können wir als Potenz schreiben, da sie immer doppelt vorkommen $2 * 2 = 2^2$, $3 * 3 = 3^2$ usw. und ...

$$\frac{\pi}{2} = \frac{2^2*4^2*6^2*8^2*...}{1^2*3^2*5^2*7^2*...} \quad \sqrt{}$$

... ziehen danach die Wurzel auf beiden Seiten, was zur Folge hat, dass von jeder Zahl die Wurzel gezogen wird $\sqrt{2^2} = 2$, $\sqrt{3^2} = 3$ usw....

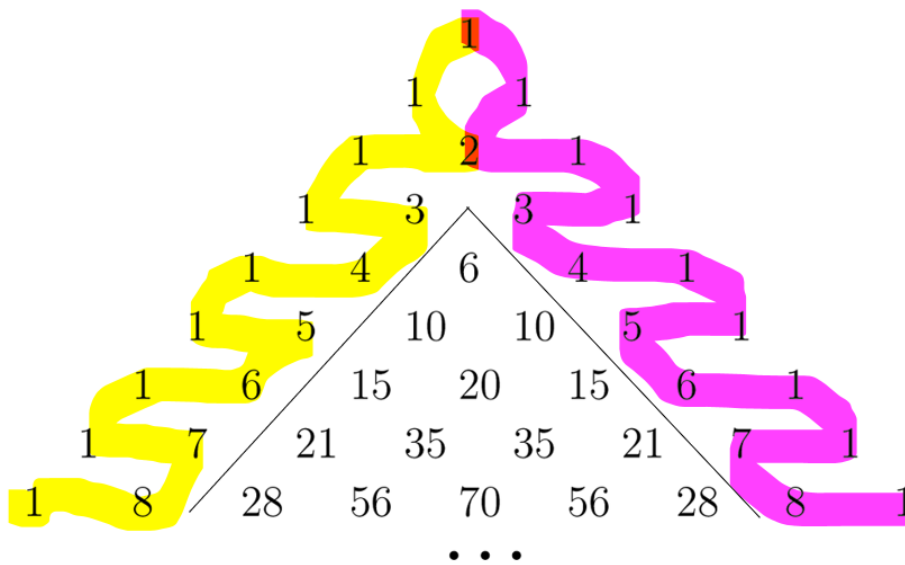
$$\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}} = \frac{2*4*6*8*...}{1*3*5*7*...} \quad (\text{alle Natürlichen Zahlen - gerade und ungerade in der Relation ergeben } \frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}})$$

⁸⁹ nur der Vollständigkeit halber: die Formel des wallisschen Produktes lautet $\prod_{x=1}^{\infty} \frac{(2x)(2x)}{(2x-1)(2x+1)} = \frac{\pi}{2}$

... und schon taucht unsere gesuchte Zahl $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ auf. Wir schreiben danach jede Zahl in der Produktreihe einzeln als Bruch oder ganze Zahl mit Nenner 1, was die Formel und deren Wert nicht verändert und erhalten folgendes Endergebnis:

$$\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}} = \left(\frac{1}{1} * \frac{2}{1} * \frac{1}{3} * \frac{4}{1} * \frac{1}{5} * \frac{6}{1} * \frac{1}{7} * \frac{8}{1} * \dots \right)$$

Jetzt schauen wir uns das Pascalsche Dreieck an und entdecken, dass der Rahmen des Dreiecks bestehend aus Einsen und allen natürlichen Zahlen auf beiden Seiten genau die Produktfolge von $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ ergibt, wenn man schlangenförmig die Zahlen hinabsteigt.



$$\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}} = \left(\frac{1}{1} * \frac{2}{1} * \frac{1}{3} * \frac{4}{1} * \frac{1}{5} * \frac{6}{1} * \frac{1}{7} * \frac{8}{1} * \dots \right)$$

$$\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}} = \left(\frac{1}{1} * \frac{2}{1} * \frac{1}{3} * \frac{4}{1} * \frac{1}{5} * \frac{6}{1} * \frac{1}{7} * \frac{8}{1} * \dots \right)$$

Wenn Sie die gelbe und die lila Linie verfolgen, dann sehen Sie, dass die exakte Abfolge der Zahlen in den jeweiligen Schenkeln des Pascalschen Dreiecks einen unendlichen Rahmen bilden. Bei jedem Ebenen- bzw. Dimensionswechsel steht ein Multiplikationszeichen im Term. **Wir finden also jeweils bei den beiden Außenseiten des Pascalschen Dreiecks codiert den exakten Wert von $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$.** Dieser Wert ist identisch mit der Seitenlänge bei dem eingeschriebenen gleichseitigen Dreieck in unserem Raumspiegelleck! (siehe Bild 14.7 Seite 161)

Zusammenfassung: Denken wir uns die Quadratur des Einheitskreises, dann hat das daraus entstehende Quadrat die Seitenlänge $\pm\sqrt{\pi}$. Denken wir uns das Quadrat dann in vier gleiche Teile und verbinden 3 davon zu unserem Raumspiegeleck, erhalten wir im Inneren das Potenzial für ein gleichschenkliges Dreieck, das sich exakt an den Diagonalen der Quadrate orientiert und die Seitenlänge $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ hat. Über das *wallissche Produkt* sehen wir, dass sich die unendliche Zahlenfolge von $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$ im Pascalschen Dreieck jeweils über den Rahmen der beiden Schenkel abbildet. **Man könnte also sagen, auf dem Weg zur Entstehung der Welt ist das Pascalsche Dreieck als Teil der Quadratur des Einheitskreises im Raumspiegeleck mit entstanden.**

Das Quadrat um den Einheitskreis:

Lassen Sie uns noch einen kurzen Blick auf das Quadrat um den Einheitskreis werfen (bitte nicht mit der Quadratur des Einheitskreises verwechseln). Einfach, weil es momentan relativ gut dazu passt, auch wenn es nur indirekt mit dem Pascalschen Dreieck zu tun hat (Bild 14.8). Hier verbergen sich noch zwei wichtige mathematische Naturkonstanten.

Bei dem Quadrat um den Einheitskreis ergibt sich für das Verhältnis der Flächeninhalte des Kreises ($A_{\text{Kreisfläche}}$) und seines umschreibenden Quadrates (A_{Quadrat}):

$$\frac{A(\text{Kreisfläche})}{A(\text{Quadratfläche})} = \frac{\pi r^2}{(2r)^2} = \frac{\pi}{4}$$

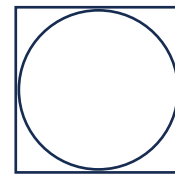


Bild 14.8: Quadrat um den Kreis

Jede Fläche eines Kreises steht zur Fläche seines umschreibenden Quadrates im festen Verhältnis von π zu 4. Rechnet man das aus $\pi : 4 = 0,785398 \dots$, dann stößt man auf die symbolische **Eigenfrequenz der Erde mit 7,85398 ... Hz**.

Dieses Verhältnis ist ein Ausdruck der Verbindung zwischen Geist und Form.

Wir haben doch bereits oben in Bild 14.7 diesen Wert als die symbolische Fläche eines der vier kleineren Quadrate, aus denen das Raumspiegeleck „konstruiert“ wurde, kennengelernt.

Der Kehrwert dieses Verhältnisses lautet $4 : \pi$ und ergibt 1,2732 3954 4 ...

Die Ziffernfolge von „2732 ...“ bildet eine weitere Naturkonstante. Wir finden sie z. B. im absoluten Nullpunkt von -273,2 °C, in der Dauer der menschlichen Schwangerschaft mit im Ideal 273,2 Tagen, in der Symbolik vom Verhältnis des Mondradius zum Erdradius, der den 0,2732. Teil beträgt, in der Volumenreduktion bei Idealen Gasen, die ihr Volumen bei einer Abkühlung von 1 °C um genau den 273,2. Teil reduzieren usw.

Sie sehen, wenn man etwas tiefer durch die Oberfläche eindringt, dann zeigt sich der wundervolle, mathematische Zauber dieser Schöpfung.

Anmerkung des Verfassers: Die 11er-Potenzreihe

Lieber Leser, wenn Sie noch offen sind für eine weitere mathematisch-faszinierende Besonderheit im Pascalschen Dreieck, finden Sie im Anhang auf Seite 231 die Reihe der 11er-Potenzen. Aus dieser Reihe von Zahlen lässt sich das ganze Dreieck ableiten. Sie bilden zusammen den Grundaufbau des Pascalschen Dreiecks. Wirklich sehr bemerkenswert. Aufgrund der bereits so vielen mathematischen Ableitungen in den letzten Kapiteln, habe ich mich „schweren Herzens“ dafür entschlossen, das Kapitel in den Anhang zu setzen.

e, Pi, Phi und die Zahl e im Pascalschen Dreieck

Alle drei Zahlen Pi (3,14159 ...), Phi (1,618033 ...) und e (2,71828 ...), die wir uns gerade im Pascalschen Dreieck genauer angesehen haben, sind Grundpfeiler der Mathematik und werden als die wichtigsten sogenannten *transzendenten Zahlen* bezeichnet.

„*Transzendent*“ bedeutet klassisch „die Grenzen der Erfahrung und der sinnlich erkennbaren Welt überschreitend und im Bereich der übersinnlichen und übernatürlichen Welt zu Hause zu sein. Schauen wir uns im Pascalschen Dreieck das Zustandekommen dieser drei Zahlen an, dann sehen wir, dass wir jeweils erst in der Unendlichkeit auf ihre Gesamtheit stoßen (siehe Bild 14.11):

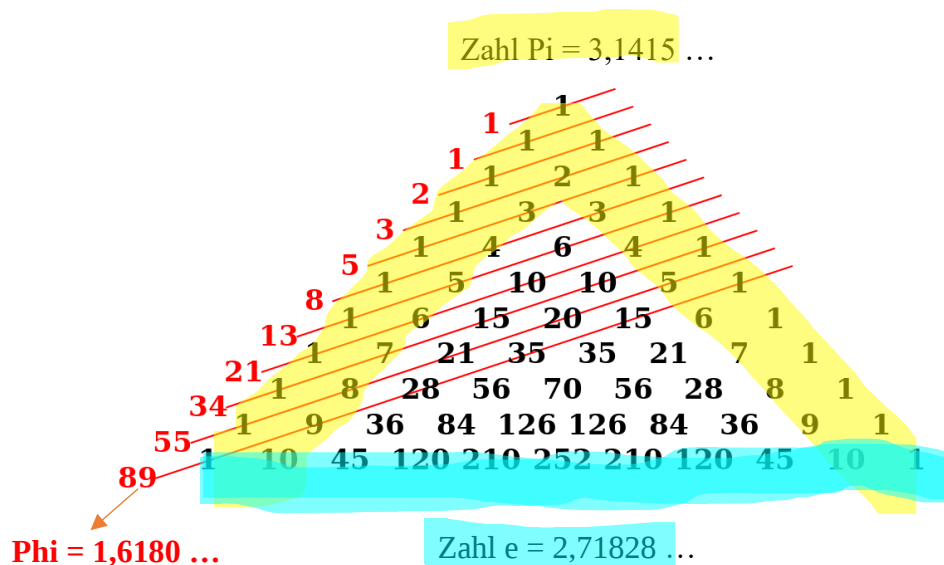


Bild 14.11: Die transzendenten Zahlen Pi, Phi und e laufen in der Unendlichkeit im Pascalschen Dreieck zusammen.

Alle drei Zahlen weisen auf einen transzendenten „Ort“ hin, dem sie entspringen. Dieser „Ort“ ist jenseits des Vorstellbaren und offenbart sich jenseits der Unendlichkeit.

Aus der Quadratur des Einheitskreises im Zentrum (Tiferet) wandelt sich die Einheit (1) in die Vierheit (4) und es entsteht das Pascalsche Dreieck wie in Bild 14.7 auf Seite 161 angedeutet. Zusammen mit dem Sierpinski Dreieck werden wir unserem Pascalschen Dreieck noch in der Lebensblume begegnen. Sie bilden zusammen den Grundaufbau für die physikalisch sichtbare und erlebbare Welt des geistigen Menschen.

„Puh, ganz schön viele mathematische Formeln und Beschreibungen in diesem Kapitel. Ich bezweifle, dass hier viele Leser mitkommen werden. Dazu müsste man ja immer noch einen engen Kontakt zur Mathematik pflegen, den die Wenigsten haben“, vermutet Henry.

„Das ist alles nicht so kompliziert. Lass dich nicht abschrecken von den Zahlen und von den vielen Formeln. **Jede Formel ist ein Teil von dir. Jede Zahl ist ein Teil von dir. Das sind alles Qualitäten, die mit dir verbunden sind. Du bist nicht getrennt von all dem und sie sind nicht von dir getrennt. Du kannst all das verstehen, da es Teil deiner Ganzheit ist.** Schau dir die Zahlen und Formeln an! Du musst sie nicht ausrechnen schau sie dir einfach nur an und entdecke die Schönheit und Harmonie dahinter. Bau eine Beziehung zu ihnen auf. Schreibe sie selbst auf, zeichne sie, male sie, sei kreativ. Befasse dich mit ihnen auf eine spielerische Weise. Gerade diese befremdlich aussehenden Summenformeln sind der Schlüssel zu der qualitativen Ebene dieser transzendenten Zahlen Pi, Phi und e.“

David macht eine kleine Pause, lehnt sich zurück und ergänzt noch: „Du glaubst, dass du einen Lehrer oder ein Buch benötigst, um die Dinge zu lernen. Du glaubst, all das Wissen ist getrennt von dir, du musst es in der Welt suchen und mehr oder weniger in dich hineinschaufeln. Aber das Gegenteil ist der Fall. **All das Wissen ist in dir schon da!** Du musst nur herausbekommen, wie du es abrufen kannst!“

„Äh ... ja, schon, irgendwie spüre ich, dass du recht hast. Aber momentan ... eher schwierig“, gibt Henry zu.

„Ja, verstehe ich. Der Autor sagt ja, man muss das alles nicht im Detail verstehen, aber es könnte einen ersten Ansatz bilden, sich etwas intensiver mit all diesen mathematischen Bausteinen auseinanderzusetzen“, sagt David und fügt noch hinzu: „In der Schule werden all die Rechenoperationen so unnötig verkompliziert und bis ins Extrem überzeichnet, dass du immer weiter weg vom eigentlichen Kern der Zusammenhänge kommst. Die Schüler verstehen nicht mehr den Grund, warum sie sich mit Mathematik auseinandersetzen sollen. Es ist für sie zu abstrakt und ergibt nicht wirklich viel Sinn.“

„Ja, sehe ich auch so. Man zwingt die Kinder, innerhalb des Schulsystems in das enge und unbequeme Korsett der Mathematik hinein, was ihnen kaum Luft zum Atmen lässt. Das führt dazu, dass man sich diesem Bereich später komplett verweigert und bei jeder Formel mit einem Wurzelzeichen, schon innerlich fast kapituliert. Wenn man wie hier in diesem Buch die Zusammenhänge den Schülern erklären würde, dann denke ich, könnte man ihnen einen ganz anderen Zugang zur Mathematik geben“, überlegt Henry.

„Ja. Die Mathematik führt dich in einen Bereich hinein, der bereits frei von Raum, Zeit, Form und Bewertung ist. Man ist hier schon an der Grenze zum höheren, geistigen Bereich angekommen. Das Gleiche gilt auch für die Buchstaben! Auch sie führen dich dorthin. Deswegen ist in den Ur-Alphabeten, dem hebräischen, altgriechischen oder arabischen auch jeder Buchstabe eine Zahl mit Zahlenwert, sodass man letztlich mit Wörtern auch rechnen kann. Das Wort *er-zählen* beispielsweise spiegelt das im Deutschen sehr schön wider“, erklärt David.

Henry lässt das gerade Gesagte von David einige Augenblicke auf sich wirken. Nimmt dann das Buch wieder zur Hand, blättert einige Seiten zurück, schaut sich die Formeln an und sagt schließlich: „Schon irgendwie faszinierend, dass das alles in diesem Zahlendreieck zusammenläuft ... und dann diese Quadratur des Kreises mit diesem Wert Wurzel Pi durch Wurzel 2, der sich wieder an der Seite des Zahlendreiecks findet ... und der Kreis ist ja der Ausgangspunkt für die Blume des Lebens, was wiederum die Grundstruktur für den

Kabbalahbaum bildet, ... der sich auch wieder in dem Lebensbaum in der nordischen Mythologie spiegelt ... und auch in dem Tempel des Salomon, was wiederum mit der Symbolik in der Freimaurerei zusammenhängt ... spannend wie das alles ineinander übergeht.“

„Ja, sehr spannend. Aber ich merke anhand deiner Reaktion, dass der Funke der Faszination trotzdem in meinen Augen zu wenig auf dich übergesprungen ist. Gerade in dem Abschnitt mit der Zahl Pi im Pascalschen Dreieck wird dir so viel über den höheren geistigen Aufbau erklärt, dass man entzückt sein müsste, wenn man es nur ansatzweise erahnt“, schwärmt David.

„Ja, ich verstehe schon, was du meinst, aber zugegebenermaßen, ist das alles echt viel auf einmal. Das muss sich erst mal bei mir setzen lassen und ich verstehe auch nicht alles, was der Autor versucht zu erklären.“

„Ja, schon klar. Ich finde es nur so wahnsinnig genial, wie alles zusammenhängt.“

„Ja, das stimmt ja. Ich erahne es auch. Wobei ich schon gerne wüsste, woher der Autor all das weiß“, überlegt Henry.

„Keine Ahnung. Aber er muss einen relativ guten Draht nach *Innen* haben“, zwinkert David Henry zu.

15. Das Sierpinski Dreieck

Wenn wir uns auf Seite 134 das Pascalsche Dreieck noch einmal ansehen, erkennen wir, dass alle ungeraden Zahlen schwarz markiert und alle gerade Zahlen weiß markiert sind. Damit wird das sogenannte *Muster des Sierpinski Dreiecks* deutlich. Es ist ein fraktales (lat. *fractus* = gebrochen) Muster, das sich bis in die Unendlichkeit fortführt.

Beide Dreiecke, das Pascalsche und das Sierpinski Dreieck, sind augenscheinlich nicht identisch, aber wesensverwandt. Wir werden jetzt kurz auf das Sierpinski Dreieck eingehen, da uns das Grundmuster, aufbauend auf drei schwarzen Dreiecken, noch ein bisschen begleiten wird auf unserer Reise durch den Schöpfungsaufbau (Bild 15.1).

Das Sierpinski-Dreieck ist ein 1915 von Waclaw Sierpinski beschriebenes Fraktal, welches eine selbstähnliche Teilmenge eines meist gleichseitigen Dreiecks darstellt. Teilt man das Dreieck in vier zueinander kongruente und zum Ausgangsdreieck ähnliche Dreiecke (Bild 15.1), dann sind die Teilmengen des Fraktals in den drei äußeren Dreiecken verkleinerte Kopien des gesamten Fraktals, während **das mittlere, weiße Teildreieck nicht zum Fraktal gehört**.



Bild 15.1: Grundbaustein des Sierpinski Dreiecks

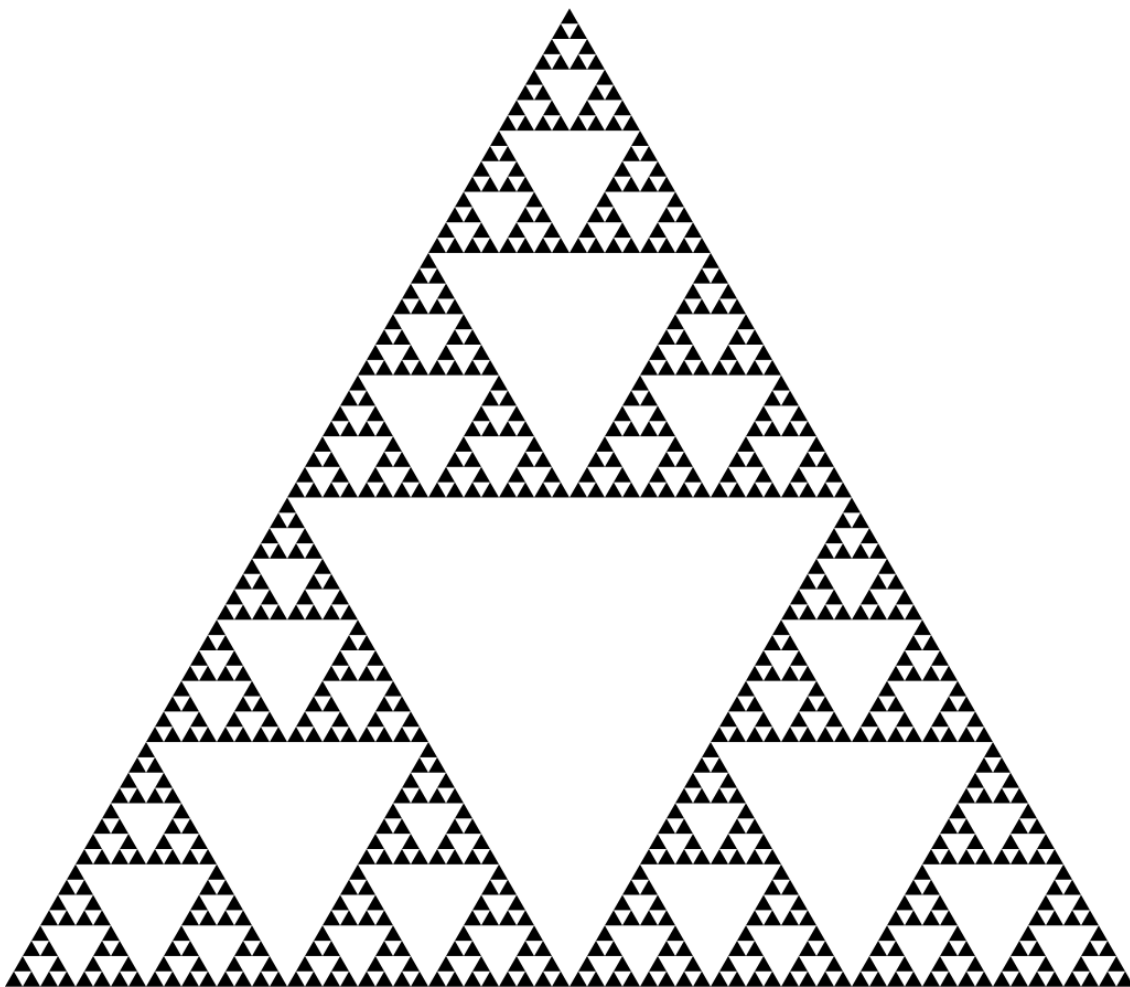


Bild 15.2 Sierpinski Dreieck nach der 6. Teilung

Den Grundbaustein, aus dem das Sierpinski Dreieck aufgebaut ist, finden Sie bereits auf Bild 5.7 auf Seite 60 kurz erwähnt im Rahmen des Aufbaus der Lebensblume.

Die klassische Vorgehensweise, die zur grafischen Darstellung des Sierpinski Dreiecks verwendet wird (Bild 15.2), ist folgender:

Zeichne ein gleichseitiges Dreieck (Grunddreieck) und verbinde die Mittelpunkte der Seiten. Dadurch wird das ursprüngliche Dreieck in 4 deckungsgleiche Teildreiecke zerlegt. Entferne das mittlere der 4 Teildreiecke. Die anderen 3 Teildreiecke bleiben übrig.

Wende Schritte 2 und 3 auf die drei übrig gebliebenen Teildreiecke an usw.

Jeden Schritt nennt man eine Iteration (Wiederholung). (Bild 15.3)

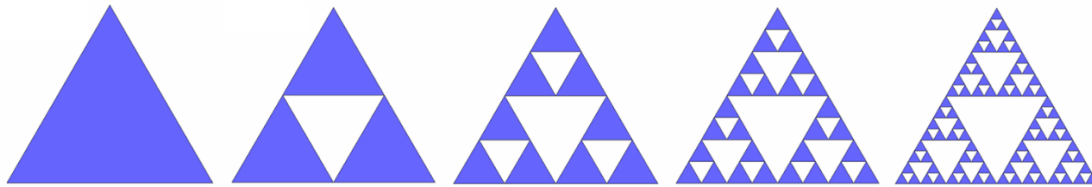


Bild 15.3: Die ersten drei Iterationen nach dem Grundmuster auf Position zwei.

Das eigentliche Sierpinski-Dreieck im streng mathematischen Sinn ist diejenige Punktmenge, die als „Grenzobjekt“ nach unendlich vielen *Iterationsschritten*⁹⁰ übrigbleibt. **Anschaulich gesprochen besteht das Sierpinski-Dreieck somit aus unendlich vielen Eckpunkten.** Dadurch geht der Flächeninhalt mit zunehmender Iterationstiefe gegen 0.

In der Unendlichkeit fällt dann das Sierpinski Dreieck mit dem Pascalschen Dreieck zusammen, da wir es nur noch mit einzelnen Punkten zu tun haben. Genaugenommen sind es **die ungeraden Zahlen im Pascalschen Dreieck, die deckungsgleich mit dem Sierpinski Dreieck werden.** Wobei das Pascalsche Dreieck vom Kleinsten, dem Punkt (hier durch die Zahlen dargestellt) ausgeht und ins unendlich Große wächst und das Sierpinski Dreieck sich von einem gegebenen Dreieck ins unendlich Kleine gliedert. Um vom Sierpinski Dreieck zum Pascalschen Dreieck zu kommen, muss man die „Unendlichkeit überspringen“ und umgekehrt.

Es ist der Prozess, wie aus einer Punktmenge eine Fläche illusioniert wird, obwohl keine Fläche vorhanden ist. Wir haben es hier mit einer sogenannten **Punktfläche** zu tun.

Das Chaos-Spiel

Abgesehen von der obigen fraktalen Darstellung gibt es noch einen Zufallspunkt-Algorithmus zur näherungsweisen Konstruktion des Sierpinski-Dreiecks. Es nennt sich das „Chaos-Spiel“.

Dabei wird ein gleichseitiges Dreieck mit den Ecken 1,2,3 aufgezeichnet und ein zufälliger Startpunkt im Inneren des Dreiecks gewählt (Bild 15.4). Nun wird pro Schritt eine Ecke zufällig ausgewählt und der Punkt gedanklich mit der gezogenen Ecke verbunden. Die Wahrscheinlichkeiten für die Ecken sind jeweils gleich. Die Mitte dieser Strecke markiert jetzt den Punkt für die nächste Runde. Wiederholt man dies vielfach, bilden die

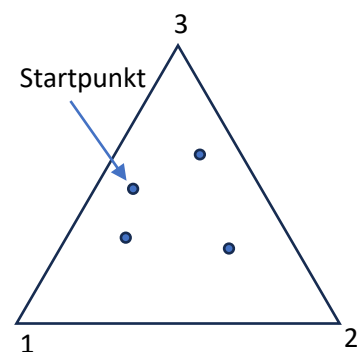


Bild 15.4: Beginn des Chaos-Spiel

⁹⁰ Eine *Iteration* ist die wiederholte Anwendung des gleichen Prozesses auf bereits gewonnene Zwischenwerte

Punkte eine Näherung des Sierpinski-Dreiecks. Nach dem 15.000ten Durchgang sieht das Bild schon deutlicher nach unserem Sierpinski Dreieck aus (Bild 15.5)

Mittels „Zufallsgenerator“ wird diese wunderbare harmonische Dreieckskonstruktion erschaffen. Bei unendlichen Durchgängen haben wir dann exakt das Dreieck, welches sich aus dem Sierpinski Dreieck nach unendlichen Iterationsschritten ergibt. Letztlich sehen Sie, haben wir es mit einer Punktmenge zu tun, die eine Fläche illusioniert. Dieses Dreieck ist dann in der Unendlichkeit auch wieder identisch mit dem Pascalschen Dreieck.

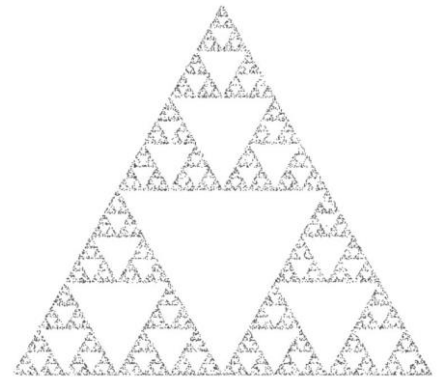


Bild 15.5: Nach 15.000 Punkten ähnelt es deutlich dem Sierpinski Dreieck

Stellen Sie sich vor, in einer nahezu unendlich schnellen Geschwindigkeit bewegt sich ein Punkt innerhalb unseres gegebenen gleichseitigen Dreiecks im Raumspiegeleck (Bild 15.6) nach Maßsetzung des Chaos-Spieles und es entsteht lichtgeschwind das Pascalsche bzw. das Sierpinski Dreieck.

Auch wenn sich an dieser Stelle in Wirklichkeit nichts bewegt, weil es weder Raum, Zeit noch etwas gibt, was sich bewegen kann, befindet sich unser Dreieck genau an dieser Stelle, mitten im Raumspiegelkomplex und spiegelt sich pyramidenartig in die Unendlichkeit.

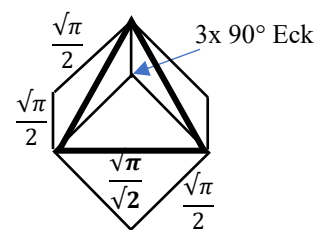


Bild 15.6 Raumspiegeleck und gleichseitiges Dreieck

Übrigens hat ein gleichseitiges Dreieck mathematisch-geometrisch jeweils exakt drei 60° Winkel im Inneren des Dreiecks. Wir treffen hier also wieder auf unsere Zahl 666 und die Zahl π codiert in Form von:

$$6(0)^\circ + 6(0)^\circ + 6(0)^\circ = 180^\circ (= \pi)$$

16. Spiegelung des Dreiecks im Raumspiegeleck – Pyramide und Oktaeder

Wir werden jetzt einen Ausflug in ein unteres Stockwerk unseres Schöpfungsgebäudes machen.

Stellen Sie sich die Architektenzeichnung eines Hauses vor. Sie zeigt das Erdgeschoss mit einem Zugang zum Keller. Der Keller ist ganz grob im Erdgeschoss eingezeichnet, wird aber auf einer separaten Zeichnung daneben detaillierter skizziert.

So ungefähr müssen Sie sich die nächsten Seiten vorstellen. Der sinnbildliche „Keller“ ist unsere untere Welt (Unterwelt), unser *Kokon* (= der Verpuppungsort einer Raupe zum Schmetterling), in welches der geistige Adam (= Mensch) gefallen ist und dort seine (Traum-)Welt erleben kann.

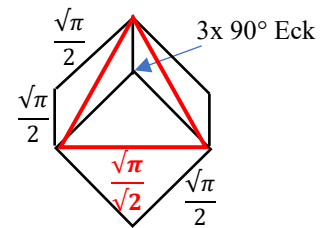


Bild 16.1 Raumspiegeleck und gleichseitiges Dreieck

Kurze Wiederholung:

Unser gleichseitiges Pascal-Sierpinski Dreieck ist in unserem Raumspiegeleck eingeschrieben und hat genau die Diagonalen der symbolischen Quadratflächen als Seitenlänge. Das Raumspiegeleck besteht aus drei von vier Quadraten nach der Quadratur des Einheitskreises. Diese drei Quadratflächen bilden das sogenannte Raumspiegeleck (siehe Bild 14.7 Seite 161).

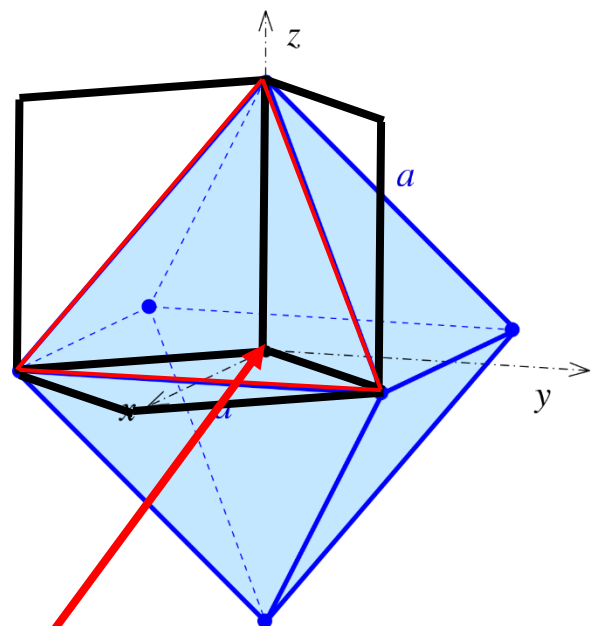
Dieses Raumspiegeleck kann man sich am besten vorstellen, indem man sich drei Quadratspiegelflächen vorstellt, die in einem Eck genauer gesagt an drei Kanten jeweils 90° Winkel zusammentreffen.⁹¹ Daraus ergibt sich dann auch unser eingeschriebenes Dreieck (Bild 16.1).

Das Eine beginnt sich so zu spiegeln, dass jetzt noch 7 weitere dazukommen.

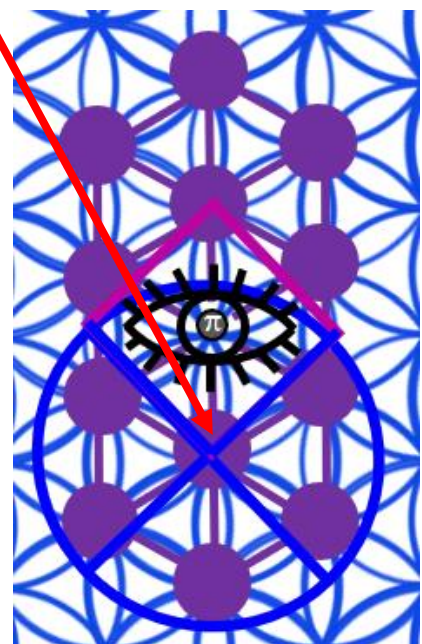
Dieses Dreieck spiegelt sich in allen drei Quadratspiegelflächen und es entsteht im Spiegel ein Oktaeder, sprich eine doppelte Pyramide mit 8 gleichseitigen Dreiecken! (Siehe Bild 16.2)

(Anmerk. d. Verf.: Probieren Sie es selbst aus. Bauen Sie sich aus drei Quadrat- oder Rechteckspiegeln ein Raumspiegeleck und halten Sie ein z. B. aus Pappe ausgeschnittenes gleichseitiges Dreieck in das Spiegeleck!)

Wichtig dabei ist auch der Neigungswinkel des Dreiecks zur Kante des Eckspiegels. Er lautet $54^\circ 44' 82''$ (= $\tan\sqrt{2}$). Das Oktaeder ist aufgrund des 60°



Raumspiegeleck – Bild 16.2



⁹¹ Im Buch Schöpfungsschlüssel Band 2 Seite 119 habe ich den Raumspiegelkomplex bereits etwas ausführlicher besprochen

Dreiecks ein regelmäßiges Oktaeder mit 6 Ecken, einem Mittelpunkt, 12 Kanten und 8 regelmäßigen Dreiecken.

Übrigens finden wir dieses Raumpiegeleck auch in unserem Kabbalahbaum und dem Schöpfungsschlüssel im Zentrum wieder. Es markiert den Beginn des Äußeren Netzes, sprich der unteren Welt, der Welt der Form, des Erlebens und der Persönlichkeit (Bild 8.3 Seite 98).

Schauen wir uns das Pascalsche Dreieck noch einmal kurz an, so sehen wir, dass die Summe der einzelnen Reihen im Pascalschen Dreieck, wie bereits besprochen, die 2er-Potenzreihe ergeben (siehe Seite 134):

1 - 2 - 4 - 8 - 16 - 32 - 64 - 128 - 256 ...

Bildet man aus dieser unendlichen Zahlenreihe eine Dezimalzahl, indem man die einzelnen Glieder der Zahlenreihe jeweils untereinander schreibt und immer um die letzte Ziffer versetzt addiert, sprich immer eine Dimension verschiebt, so erhält man den Dezimalbruch einer jeden Zahlenreihe. In unserem Fall lautet sie: 0,12499999 ... = $\frac{1}{8}$ (siehe Bild 16.3). Alle Zahlen der 2er-Potenzreihe sind also codiert in dem Bruch $\frac{1}{8}$

Es fehlen also noch $\frac{7}{8}$, damit es erneut ein Ganzes gibt. Und so kommen wir wieder zur Spiegelung des Pascalschen Dreiecks im Raumeckspiegel. Es werden aus dem einen Dreieck 8 Dreiecke, angeordnet zu einem regelmäßigen Oktaeder. Im Zentrum dieses Oktaeders befindet sich die Ecke, der eine Punkt und um diesen einen Punkt aufgespannt ein illusionärer 3D Raum in Form einer x-y-z-Achsengeometrie. Basis dieses 3D Raumes sind jeweils 2 mal 4 Pascalsche Dreiecke, die zusammen den Rahmen für unsere geistige Bildleinwand ergeben, ähnlich einer VR-Brille. Auf dieser Leinwand / VR-Brille tanzen die Bildpunkte vor dem geistigen Auge des Menschen. Dazu gehen wir aber etwas später in Kapitel 18 genauer ein. (Bild 16.5)

Nur dass ich es an dieser Stelle noch mal erwähne: Das Pascal-Sierpinski Dreieck ist keine Fläche an sich, es ist eine Art Punktfläche mit dem Flächeninhalt von 0. Das heißt, wir haben an dieser Stelle noch keine Form, die in Erscheinung getreten ist. Es ist lediglich ein mathematischer, illusorischer Punkt-Raum im Spiegel entstanden. Leider kann man sich diesen nicht vorstellen, daher diese Hilfsskizze. Wir simulieren es aber mal so, als hätten wir es hier mit einer Art Fläche zu tun.

0,
1
2
4
8
16
32
64
128
256
512
...
0,1249999872 ...
Bild 16.3

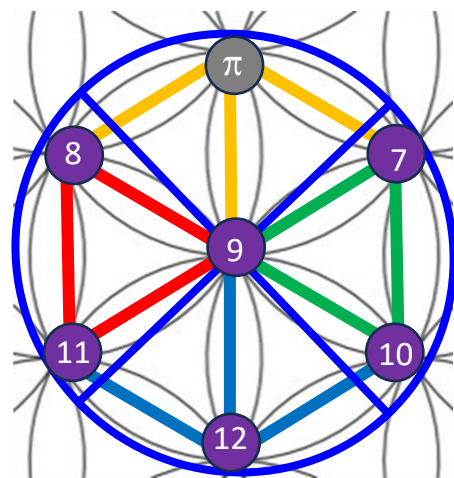


Bild 16.4: Äußeres Netz/Unterwelt mit 12 Pfaden (3x4) und 7 Knotenpunkten sprich Sephiroth

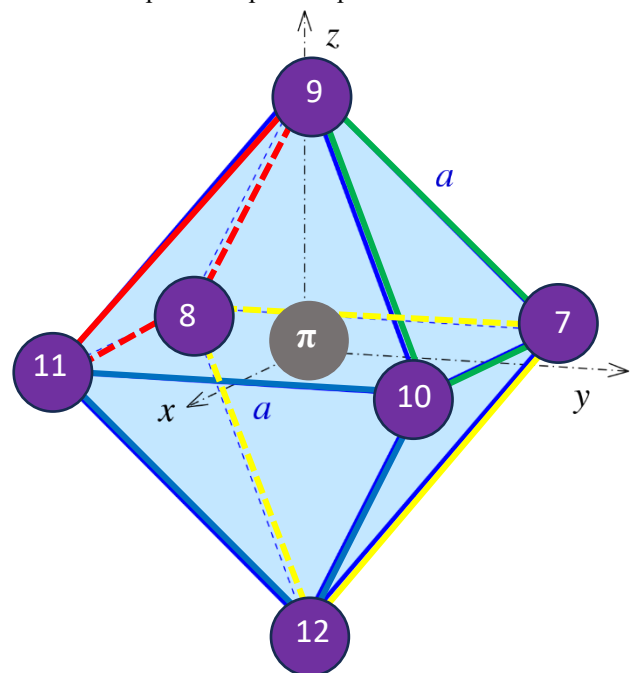


Bild 16.5: Oktaeder mit den Pfaden und den Sephiroth

Acht Pascalsche Dreiecke umgeben den schlafenden Menschen im Zentrum und bilden eine Art Zahlenmatrix um ihn!

Hier ist der Vergleich zu einem Matrix-Kokon oder Holodeck aus der Filmserie Star Trek durchaus angebracht. Es ist der *Traumraum*, die *Schlafkammer*, in der der Mensch seine *Wel-*Träume über viele Leben erlebt, bis er erwacht und sinnbildlich zurückkehrt, obwohl er nie wirklich weg war, denn er verweilt immer im Zentrum und ist auch nie außerhalb des Raumspiegelkomplexes.

Das Oktaeder ist wie zuvor erwähnt eine Art Kellergeschoss in unserer Hausskizze. Es wird im Grundplan (Seite 115) angedeutet, aber es gibt noch einen genaueren Kellerplan, der etwas ausführlicher die Details des Kellers (Unterwelt) behandelt. Wichtig ist nur der Anschluss und die Verbindung zum Grundplan für die Gesamtübersicht.

In Bild 16.4 sehen wir einen Ausschnitt des Äußeren Netzes, der Unterwelt aus dem Kabbalahbaum mit seinen 12 Pfaden und 7 Sephiroth. Sie bilden zusammen die Eckpunkte, den Mittelpunkt und die Kanten unseres Oktaeders (Bild 16.5)!

Der gefallene Mensch Adam ist dabei im Zentrum des Oktaeders (der Mittelpunkt Tiferet π) und gleicht einem Pharao auf dem Thron in seiner Pyramide (= Symbol des eingeschlafenen Menschen).

In der Symbolik der Bibel ist der Herrscher von Ägypten der Pharao und dieser hält das auserwählte Volk GOTTES gefangen, bis der Erlöser Moses kommt und die Israeliten befreit. Schaut man sich die zentralen Worte im Detail an, so findet man heraus, dass der Pharao für das Persönliche Programm steht, das Land Ägypten Ausdruck der materiellen Vorstellungswelt ist und das Volk Israel die kollektive Seele des Menschen versinnbildlicht.

Symbol der Pyramide:

griech. **pyra** πυρα = Feuerstätte, Scheiterhaufen, Grab, Opferherd

griech. **medo** μεδω = denken, sich etwas ausdenken, walten, herrschen

lat. *meta* = Pyramide, Kegel, Ziel, Ende, Wendepunkt, Grenze

Die Pyramide als Grabkammer des Pharaos oder als Transformationsstätte / Wendepunkt wieder zum erwachten Bewusstsein! Je nach Richtung, in die sich der Mensch innerlich orientiert. Tiefer hinein in die Weltverstrickungen oder zurück zum Ursprung!

Erinnern Sie sich noch an die 10.Sephirah *Tapukah* auf Seite 87, die für die Opferung steht, den Opferherd und das Brandopfer?

Ich möchte kurz einen kleinen Auszug zur Pyramide aus den *Ohrenbarungsschriften des JHWH* zitieren. Es umschreibt die symbolische Bedeutung der Pyramide für die jeweilige Traumwelt in wenigen Worten:

Auszüge aus Ohrenbarung Band 1 ICHBINDU Seite 78ff: Cheopspyramide

„Der Innenraum der Pyramide gilt als das Reich der Toten (die sich dort selbst begraben müssen). Die Pyramide selbst ist das maßstabsgerecht verkleinerte Modell Deiner raumzeitlichen Welt; auch sie stellt mathematisch nur „eine Halbkugel“ (eine Hälfte der ganzen Wirklichkeit) dar.

„Ägypten“ (= Welt der Zweiheit) symbolisiert in der Bibel „die Zeit“, in der Deine Seele (= Volk Israel) in der raumzeitlichen Welt gefangen ist. Es führt ein aufsteigender Gang aus der Pyramide ins „Freie“, es ist der Weg zum Messias - der einzige Weg zur Erlösung. Wenn Du den Neigungswinkel dieses „Gangs“ ($26^{\circ}18'9,7''$) auf einer Landkarte verlängerst, wirst Du feststellen, daß diese Gerade genau durch „Bethlehem“ führt!

...

„In“ der Pyramide befindet sich die „Welt der Toten“ (siehe Band I, S. 79, speziell 81). Darum wurde aus dem hebräischen Daleth auch das griechische Delta Δ . In diesem Delta befindet sich die „normale Welt“ (deren Symbol die Tetrade oder die Zahl 4 ist).

Die Verbindung des „Innen und Außen“ ergibt die göttliche Sieben. In dieser Tetrade herrscht der „tetrarch“ (griech. = ein über den vierten Teil eines Gebietes herrschender Fürst)⁹². Diese 3 + 1 dimensionale Welt ist „tetratogen“, d. h. „Missbildungen verursachend“; es ist die Welt der „subjektiven Relativität“ aller dort wahrgenommenen Erscheinungen.

...

Mithilfe der Zahl 31, d. h. des Wortes „El“ (Aleph/Lamed = „göttliche Kraft“), den anderen numerischen Bibelsymbolen, und den Maßen, die ich in der großen Pyramide von Ägypten benutzt habe, wirst Du die mathematische Brücke zwischen Deiner Psyche und der daraus generierten raumzeitlich wahrgenommenen Welt finden. Ich werde Dir die „vollkommene“ Gleichheit zwischen den Maßen dieser Deiner „Totenwelt“ und der Cheops-Pyramide, aber auch der gematrischen Zahlenwerte des Garten Eden und den „Namen“ Adams und Evas und der nachfolgenden Patriarchen mathematisch „beweisen“! Alles enthält alles! Die Cheops-Pyramide enthält „in sich“ die bauliche Gesamtheit meiner „Genesis“. Der kosmische Grundverhältniswert ist $\pi^2 \times 3^{-3}$. Aus dieser kleinen Formel kann man (wenn man es kann) ohne Mühe alle wichtigen Maße der Pyramide, aber auch Deines Sonnensystems und dessen Planeten und Deines atomaren Periodensystems entfalten. Er enthüllt aber auch die astronomischen und physiologischen Geheimnisse der von Dir wahrgenommenen Welt, die ich in den Symbolen und Glyphen dieser Pyramide versteckt habe.“

⁹² Sinnbildlich dargestellt durch den Pharao, das Persönliche Programm.

Gemeint ist die Cheopspyramide von Gizeh. Allerdings geht es hier im symbolischen „Keller des Hauses“ um die archetypische Urpyramide mit einem Winkel von $\tan\sqrt{2}$ ($= 54^\circ 44' 82''$) im Seitendreieck zur Höhe und einem gleichseitigen Dreieck von je 60° . Diese Pyramide leitet sich von der ursprünglichen Quadratur des Kreises ab und bildet den Grundarchetyp aller Pyramiden. In dieser Welt bildet die Cheopspyramide von Gizeh das symbolische Muster dieser Welt. Der Seitenwinkel liegt hier bei der Pyramide von Gizeh bei $\cotan \frac{\pi}{4}$ ($= 51^\circ 51' 14'' \dots$). Der Parameter, mit dem das Maß der Höhe der Urpyramide für diese Welt multipliziert wurde, lautet daher $\frac{4x\pi\sqrt{\pi}}{27}$ und die Diagonale wurde mit $\frac{\sqrt{2}x\pi\sqrt{\pi}}{27}$ multipliziert.

Jede Traumwelt hat ihre eigenen Maße, ausgehend von der Urpyramide.

Entsprechend verändern sich auch all die anderen Parameter (siehe auch die Mehr-Welten-Theorie von Evertt und Wheeler als kleiner Wink).

Die persönliche Welt soll auf den ersten Blick nicht zu perfekt wirken, auch wenn sie es ist, es soll so aussehen, als wenn der Zufall eine Rolle spielen würde.

In Bild 16.6 ⁹³ sehen Sie die archetypische Urpyramide bzw. das Uroktaeder, als Urmaß der jeweiligen persönlichen Welt mit der Umkreis-kugel.

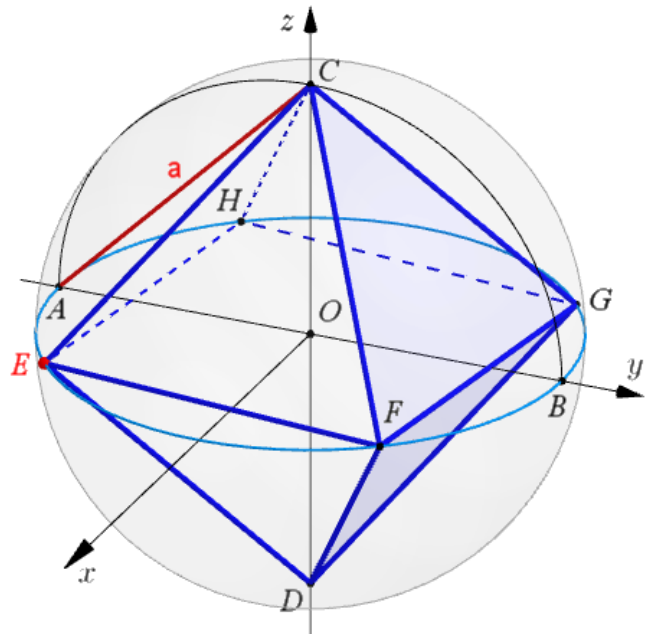


Bild 16.6 Die archetypische Urpyramide bzw. Uroktaeder und die umfassende symbolische Kugel

Zahlen und Daten des Ur-Oktaeders (Bild 16.6):

Die Oberfläche beträgt $\sqrt{3} \times \pi$.

Kantenlänge (EF, DF, usw.) beträgt $\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}}$.

Höhe (CD) beträgt $\sqrt{\pi}$.

Symbolisches Volumen des Oktaeders beträgt $\frac{\pi\sqrt{\pi}}{6}$.

Volumen der Kugel um das Uroktaeder beträgt $\frac{\pi^2\sqrt{\pi}}{6}$ (bei einem Radius von $\frac{\sqrt{\pi}}{2}$)

➔ Um den Faktor π unterscheidet sich das Volumen der Kugel von dem Volumen des eingeschriebenen Oktaeders. GOTT π ist bei dem Abstieg des Menschen (Adam) immer dabei, umgibt ihn und hält seine Hand wie ein schützender Vater über seinen Sohn! Die Kugel als räumliches Symbol des Kreises.

Oberfläche der Kugel um das Uroktaeder beträgt π^2

Durchmesser der Kugel ist $\sqrt{\pi}$.

⁹³ Grafik von Wikipedia https://commons.wikimedia.org/wiki/File:01_Oktaeder-Gr%C3%B6%C3%9Fen.png

Die **Summe aller Innenwinkel** in unserem Oktaeder betragen bei acht gleichseitigen Dreiecken genau $8 \times 180^\circ = 1440^\circ$.

Und hier ist sie wieder die Zahl des Menschen Adam (1-4-40). 😊

Zusammenfassung:

Auf unserer kleinen Reise durch den Schöpfungsaufbau haben wir gesehen, wie GOTT aus sich SELBST über die symbolische Quadratur des Einheitskreises zwei Quadratflächen bildet, mit Seitenlänge von $\pm\sqrt{\pi}$, die dann jeweils noch einmal geviertelt werden und daraus entstehen die beiden Raumspiegelecken. Dies bildet das Zentrum von allem, was im Kabbalahbaum im Bereich von der Sephirah Tiferet eingeordnet werden kann. In diesem Raumspiegeleck kann sinnbildlich exakt ein gleichseitiges Dreieck eingeschrieben werden. Bei diesem Dreieck handelt es sich um unser Pascal-Sierpinski-Dreieck. Dieses Dreieck spiegelt sich jetzt im Raumspiegeleck und es entsteht eine doppelte Pyramide bzw. ein Oktaeder bestehend aus insgesamt 8 Pascalschen Dreiecken. Mit dem Entstehen des Oktaeders wird die „Schlafkammer des Menschen“ und damit die Voraussetzung für den symbolischen „Fall Adams aus dem Paradies“ geschaffen. Hier entsteht die Persönliche Traumwelt (Zahlenmatrix) eines jeden Gottessohnes, in die er sich „verpuppen“ kann, um wiederzuerwachen. Auf dem Weg in diese Traumwelt wird der Mensch (= wahrnehmendes Bewusstsein) mit einem Persönlichen Programm ausgestattet, welches hier regiert und den Vorsitz innehat (= die Logik, der symbolische *Pharao*).

Dabei hat jede persönliche Welt eigene Pyramidenmaße, die in Relation zu unserer archetypischen Urpyramide stehen. So wird jede der potenziell unendlichen Traumwelten individualisiert!

„Also ich weiß nicht, was ich davon halten soll“, schüttelt Henry den Kopf, „entweder ist der Autor ein Supersupergenie oder ein vollkommen Wahnsinniger, dass er das alles weiß und behaupten kann.“

„Vielleicht beides oder weder noch? Aber sieht das alles aus wie das Werk eines Wahnsinnigen?“, hinterfragt David Henrys Aussage.

„Keine Ahnung, eigentlich nicht, aber wie soll ein Mensch all das wissen?“

„Ein wahrnehmendes Bewusstsein ist davon abhängig, welche Informationen durch es hindurchströmen, mehr nicht. Letztlich bist du derjenige, der diese Informationen in sich erschafft und erlebt. Das Buch und alles andere auch. Wenn du den Autor getrennt von dir glaubst, zerreißt du dich und du hast den Kern deines Wesens nicht verstanden. Du bist mehr als der Autor, das Buch und alles zusammen. Alles sind nur Untersysteme von deiner eigenen Ganzheit. Um viel mehr geht es in den Büchern des Schöpfungsschlüssels nicht. Du hast eine eigene Traumwelt und alles darin ist mit dir verbunden. Du bist es schlussendlich selbst. Es ist Teil deines SELBSTES“, fasst es David noch mal zusammen.

Henry kratzt sich am Kopf und sagt: „Ja, schon, aber ...“

„Das *aber* kannst du dir eigentlich sparen. Kein *aber*! Da gibt es kein *aber*. Solange das *aber* besteht in Bezug auf das, was ich dir gerade gesagt habe, weißt du nicht, wer du bist. Die richtige Antwort wäre nur gewesen: *ja*.“

„Mag sein, dass es für einen Erleuchteten gilt, aber für mich, der noch im Halbschlaf wandelt, ist das Wort *aber* wichtig. Damit hinterfrage ich und lote aus“, betont Henry.

„Ok, akzeptiert.“

„Also“, fährt Henry fort, „ich bin also in diesem Oktaeder im Zentrum und träume?“

„Ja. Sinnbildlich, ja“, bestätigt David.

„Und ich habe eine eigene Traumwelt, die maßgeschneidert für mich ist?“

„Ja, im Rahmen deines Persönlichen Henry-Programms“, ergänzt David.

„Und diese Welt baut auf einer Art Zahlenmatrix auf, die sich an dem Pascalsche Dreieck orientiert?“

„Unter anderem. Das Pascalsche Dreieck bildet den Rahmen für die Ordnung und umfasst viele mathematischen Muster und Prozesse im Hintergrund. Es ist aber auch die Energie der Worte selbst, die sich in Zahlen und Frequenzen umrechnen lassen und mit denen die Bilder in deinem Bewusstsein erschaffen werden.“

„Ok, auch die Worte ...“, überlegt Henry, nimmt dann sein Glas Rotwein in die Hand, hält es vor seine Augen und sagt: „Wie entsteht jetzt dieses Bild in meinem Bewusstsein?“

„Das ganze Bild ist ziemlich komplex, aber wenn wir uns nur auf das Glas mit Rotwein reduzieren, dann bleibt es übersichtlich.“

David überlegt kurz und antwortet dann: „Stell dir eine Fläche vor, die aus vielen je Dreifach-Punkten besteht.“

„So wie bei einem Fernsehbild?“

„Ja, genau so. Oder wie man dir in der Biologie erklärt hat, wie dein Sehen funktioniert. Du hast Zäpfchen auf deiner Netzhaut. Sie sind als Triplets aufgebaut, also ein 3-fach-Baustein, der auf das Licht reagiert und die Frequenz des Lichtes in drei Farbtönen aufteilen kann.“

„So wie ein Fernseher ja auch?“

„Ja, genau. Das gleiche Prinzip. Nur dass das Prinzip eines Fernsehers näher an der Wirklichkeit ist, als die Erklärung der Biologie“, betont David.

„Warum?“

„Weil beim Fernseher der Bildimpuls von innen kommt, aus dem Fernseher und die Biologie glaubt, der Impuls kommt von einem getrennten Licht im Außen.“

„Ach so, ok, verstehe.“

„Gut, wir haben also genaugenommen zwei Flächen, die aus kleinen Bildpunkten bestehen, welche wiederum wie ein Triplet aufgebaut sind. Der Bildpunkt setzt sich aus den potenziellen Farbanteilen von Rot-Grün-Blau zusammen, die je nach Farbfrequenz unterschiedlich stimuliert werden. Soweit klar?“

„So wie bei einem Fernseher halt?“

„Ja, genau so funktioniert das Sehen im Traum auch. Schließlich gibt es nichts anderes. Und jedes Wort hat eine archetypische Frequenz an sich. Diese Grundfrequenz bildet sich aus den Buchstaben der Worte. So werden die Worte *Glas* und *Rotwein* kombiniert mit dem Erleben innerhalb deines Persönlichen Programms, was dann genau dieses Glas Rotwein auf deiner geistigen *Virtual-Reality-Brille* entstehen lässt. Dabei wird jeder Bildpunkt in dir, entsprechend deinem Programm, mit einer bestimmten Frequenz ausgelotet und so entsteht das Bild deines Rotweinglases in deinem Bewusstsein.“

„Könnte ich dann nicht auch aus dem Rotwein Weißwein machen?“

„Theoretisch natürlich, aber dein Programm wird dir das nicht erlauben, weil du selbst daran nicht glaubst. Dein Glauben bestimmt den Rahmen deiner Möglichkeiten“, erklärt David.

„Wenn ich dann glauben würde, dass ich es könnte, würde es klappen?“, schlussfolgert Henry.

„Ja, aber deinen Glauben kannst du nicht einfach willentlich ändern. Er ist fest mit deinem Henry-Programm verbunden. Es ist ähnlich wie die Grundprogrammierung bei einem Computerprogramm. Es ist möglich, aber mit ziemlichem Aufwand verbunden. Was eigentlich auch nicht nötig ist, da du immer genau das bekommst, was du benötigst, um den nächsten geistigen Entwicklungsschritt zu machen.“

„Ändert sich dann der Glaube im Laufe eines Lebens?“, fragt Henry.

„Ja, natürlich kann das passieren. Je nachdem, wie sich dein Charakter entwickelt. Und wenn du beginnst aufzuwachen und zu erkennen, dass du eigentlich alles bist, was ist, dann ergeben sich ganz andere Schöpfungsmöglichkeiten für dich. Aber letzteres sollte nicht die Triebfeder sein, um aufzuwachen, sondern allenfalls ein netter Nebeneffekt.“

„Warum sollte ich dann aufwachen wollen?“

„Weil es deine innere Bestimmung ist, wieder der zu werden, der du im Wesen bist! Und nicht um ausgedachten anderen Menschen zu imponieren und Zauberkunststückchen vorzuführen.“

Henry durchdenkt kurz die Aussage von David und sagt schließlich: „Schade, aber ok, klingt schon nachvollziehbar. Und wo ist jetzt diese Fläche mit den Bildpunkten in dem Oktaeder?“

„Ich denke mal, das wird in dem Buch noch erklärt. Nach meinem Kenntnisstand, bilden je zwei Flächen des Pascalschen Dreiecks eine Art Zahlenmatrix mit der Basis von drei Zahlen je Baustein, ähnlich wie der Bildpunkt bei einem Fernseher oder besser einer VR-Brille. Es müssten die unteren vier Pascalschen Dreiecke sein, die in Richtung von Malkuth, der 12.Sephirah zeigen. Hier entstehen je 2 Zahlendreiecke aus je 2 Pascalschen Dreiecken und diese beiden Punktflächen bilden dann deine persönliche visuelle Erfahrungsebene.“

„Äh ... ok, verstehe ich jetzt nicht auf Anhieb, aber wenn es noch kommt, dann werden wir sehen.“

„Ja, lass uns entspannt weiterlesen.“

17. Zusammenführung: Einheitskreis, Lebensblume, Kabbalahbaum, Pascalsches Dreieck, Oktaeder, Schöpfungsschlüssel

Lassen Sie uns jetzt kurz Zwischenbilanz ziehen, alle wesentlichen bisher kennengelernten Bausteine zusammentragen und in einer Skizze zu verbinden. In den folgenden Bildern sehen Sie keine Schöpfungsreihenfolge, sondern nur eine Darstellung der einzelnen Bausteine, möglichst übersichtlich und nachvollziehbar.

Wir beginnen mit Bild 17.1, mit unserem unendlichen Blumenmeer aus Spiegelungen des Einheitskreises. Er bildet die Grundlage sowie die Grundschablone für die einzelnen weiteren Bestandteile unserer „Architektenskizze“. Wir erkennen hier die Lebensblume im Zentrum um den Einheitskreis.

Danach in Bild 17.2 werden in den Blütenknospen unseres Blumenmeeres die Zahlen aus dem Pascalschen Dreieck eingezeichnet. Wir sehen, dass genau ein Sechstel des Blumenmeeres mit einem Pascalschen Dreieck belegt werden kann. Es bleiben also noch 5/6 offen.

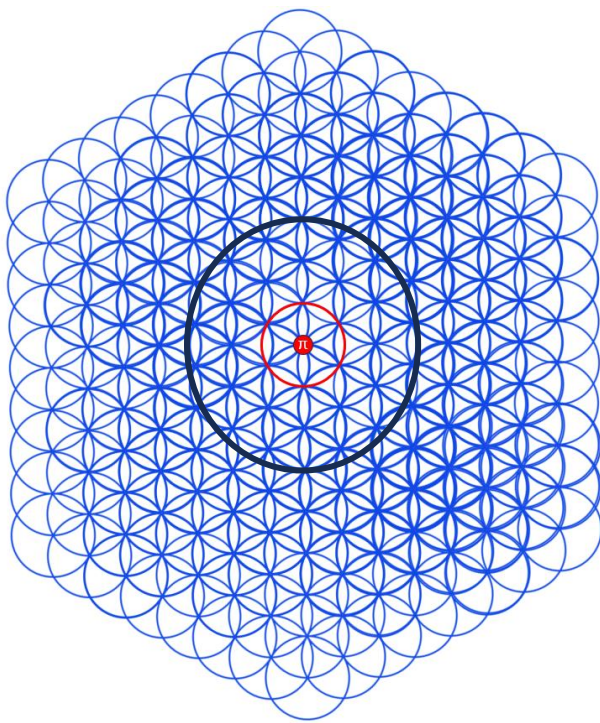


Bild 17.1 Einheitskreis im Zentrum des Blumenmeeres mit angedeutetem Kreis für die Lebensblume

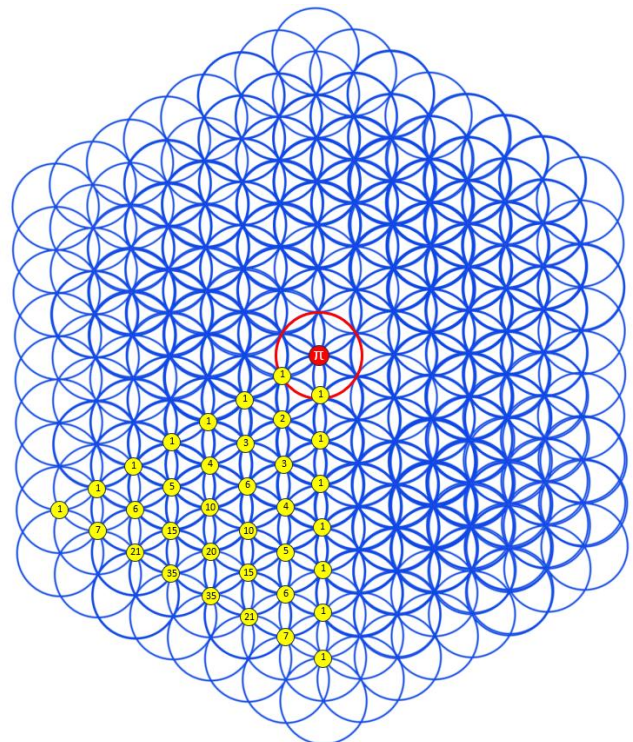


Bild 17.2 Zahlen des Pascalschen Dreieck in den Blütenknospen

Wir können schon erkennen, dass zwischen den Zahlen, auf den Blütenblättern entlang den Pfaden genau Platz bleibt, für ein gleichseitiges Dreieck nach dem Muster des Sierpinski Dreiecks. Wir zeichnen dann in Bild 17.3 einfach dieses Muster ein und verbinden so direkt in der Lebensblume das Pascalsche Dreieck mit dem Sierpinski Dreieck! Dabei kann man noch den Hintergrund unseres Blütenmeeres erkennen. In Bild 17.4 füllen dann die Dreiecke das ganze Feld aus, sodass man wunderbar das Pascal-Sierpinski-Dreieck erkennen kann. Alle Punkte und Dreiecke sind über die Blütenblätter miteinander verbunden. Das Dreieck bildet die nächste Schicht über den Spiegelungen des Einheitskreises. Dabei entspringt alles aus unserem Zentrum π .

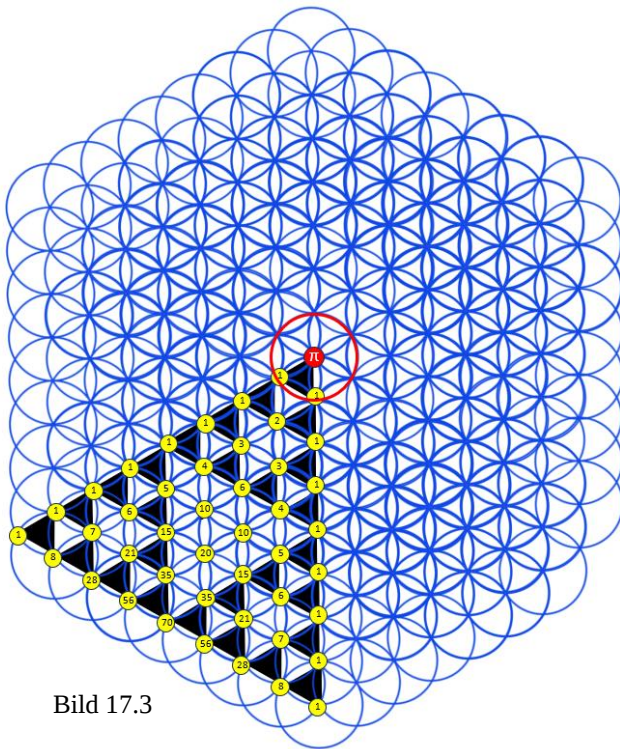


Bild 17.3

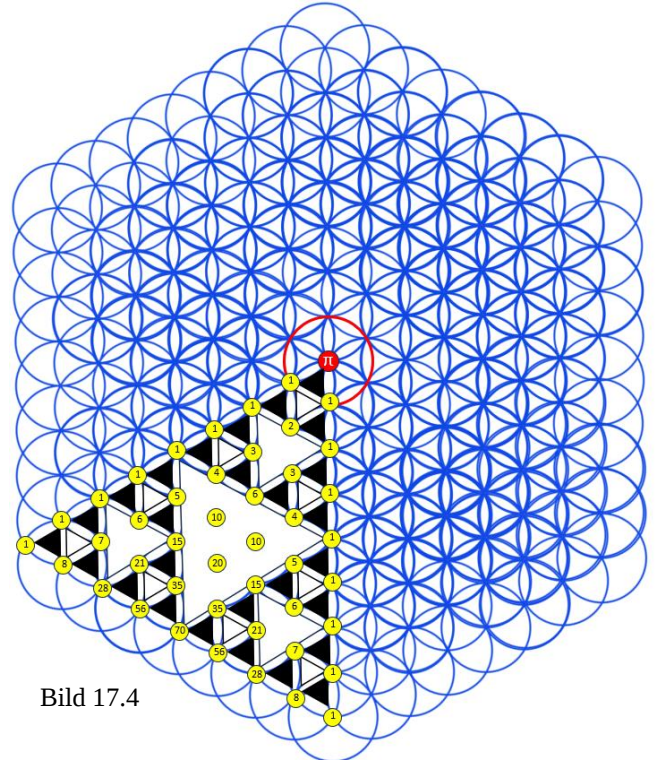


Bild 17.4

Jetzt integrieren wir in Bild 17.5 noch unseren Kabbalahbaum um das Zentrum Tiferet. Dieser füllt exakt die Lebensblume aus. Wir können hier schon erkennen, dass nur eine Hälfte der unteren Welt mit einem Pascalschen Dreieck belegt ist und uns eigentlich noch die rechte Seite fehlt. Dieses Dreieck ist bereits Bestandteil unseres Oktaeders in der Unterwelt.

Zum Schluss dieser kurzen Skizze möchte ich noch in Bild 17.6 die zwei Netze des Schöpfungsschlüssels, sowie die zweite Seite des Pascalschen Dreiecks, den Bewussten Beobachter in Tiferet und unser aus der Quadratur des Einheitskreises „gebautes“ doppeltes Raumpiegeleck im Zentrum einfügen.

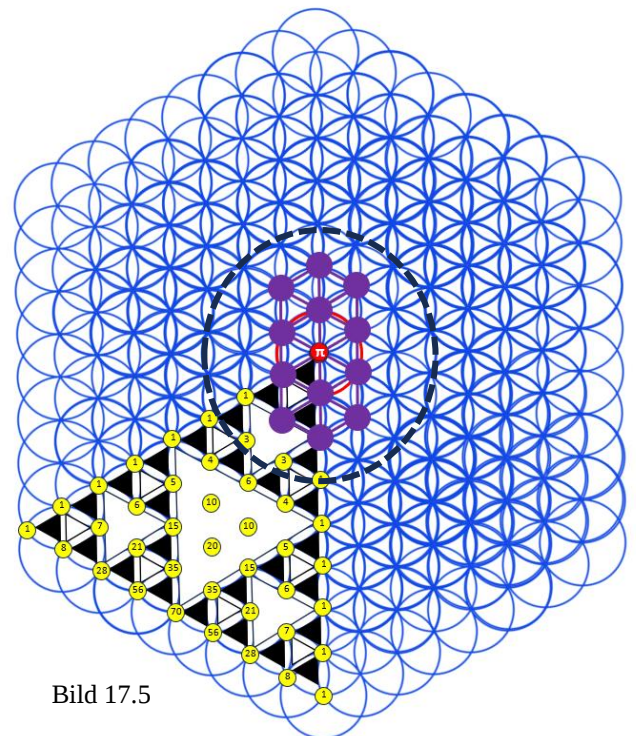


Bild 17.5

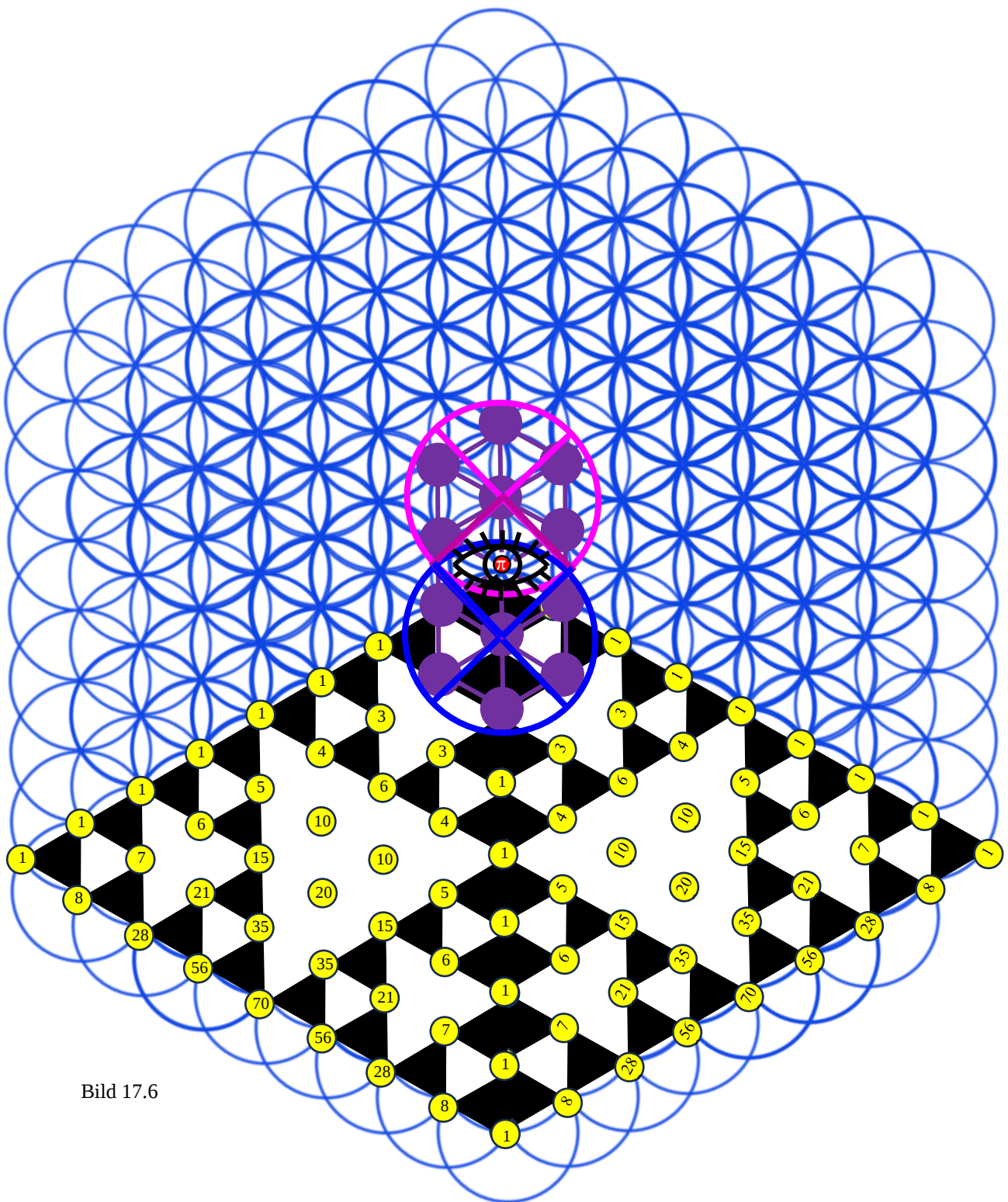


Bild 17.6

Sie sehen, die einzelnen Bauteile unserer kleinen Skizze passen wunderbar zusammen. Wir haben Kabbalah, I GING, Mathematik, Nordische Mythologie, Physik, Heilige Geometrie, Freimaurerei, Schöpfungsschlüssel und vieles mehr harmonisch miteinander und mathematisch-geometrisch korrekt verbunden.

Die zwei Pascalschen Dreiecke sind die 2D Draufsicht auf unser Oktaeder.

In Abbildung 17.7 sehen Sie nur zur Verdeutlichung, dass je nach Perspektive wir nur zwei Seiten des Mantels unseres Oktaeders erfassen. Je nach Drehwinkel kann das Oktaeder durch die zwei Flächen in unserer kleinen Schöpfungsskizze (Bild 17.6) gut repräsentiert werden.

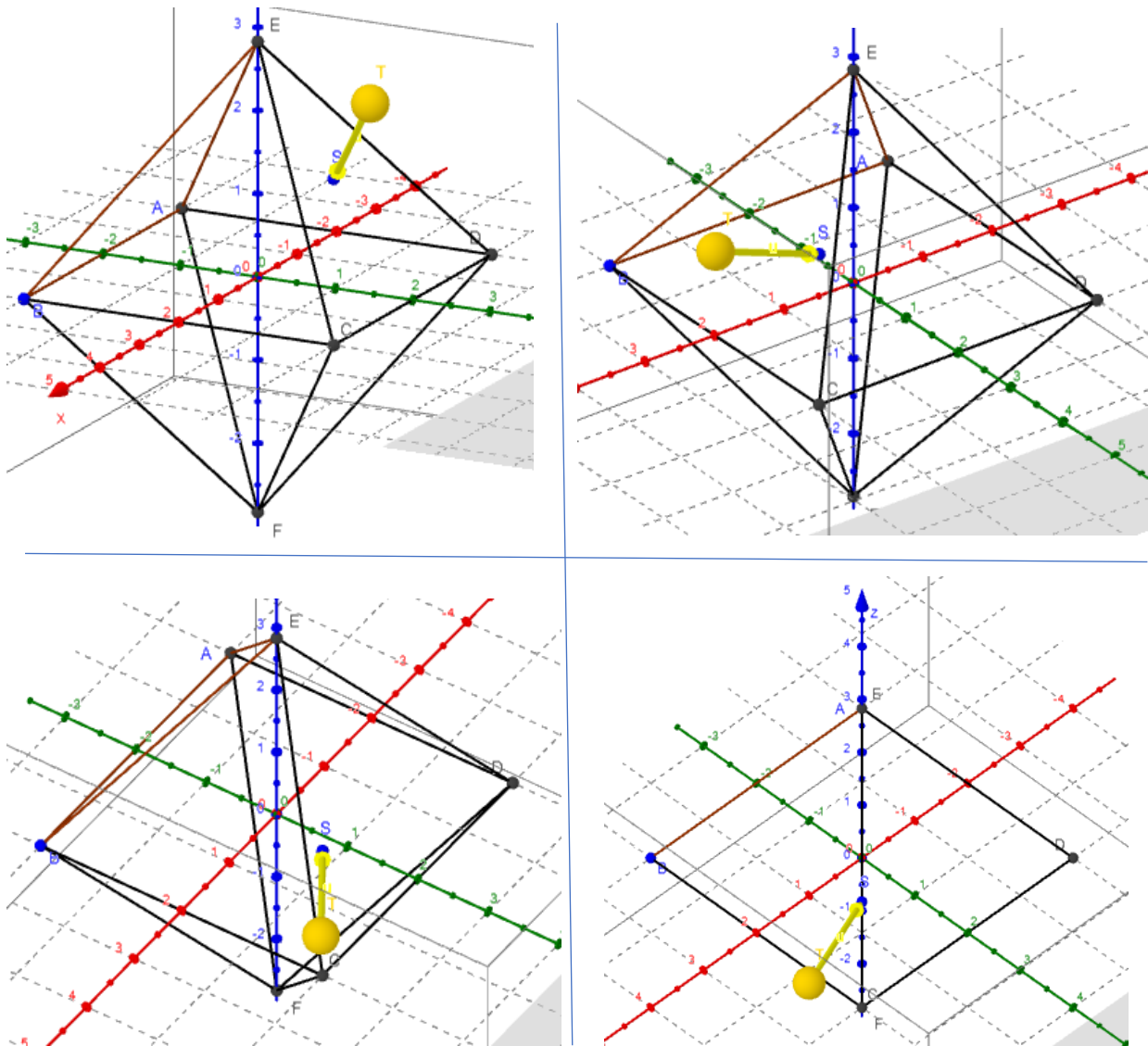


Bild 16.7: Durch Drehung der Perspektive unseres regelmäßigen Oktaeders erhalten wir den Blickwinkel auf nur zwei Seiten sprich zwei Pascalsche Dreiecke des Oktaedermantels, was auch aussieht wie eine Quadratfläche, auch wenn es eigentlich jeweils 60° Winkel sind.

(Quelle: Oktaeder 3D – GeoGebra unter <https://www.geogebra.org/m/hNm9UYvr>)

18. Der geistige Bildaufbau im Primzahl-Dreieck und die Verteilung der Primzahlen

Dieses Kapitel hat etwas von einem Höhepunkt, weil viele eher undenkbaren Schöpfungsbausteine, die wir bisher besprochen haben, hier konkreter ins Sein treten. Vieles bleibt zwar weiterhin jenseits der Formvorstellung, aber wir nähern uns langsam, dem, was wir konkret in Form, Raum und Zeit erleben können.

Was werden wir hier besprechen?

Ich möchte Ihnen zunächst das **Primzahlendreieck** in der unteren Pyramide von unserem Oktaeder vorstellen. Es entsteht aus einer Kombination aus zwei Pascal-Sierpinski-Dreiecken, die sich überschneiden. In dieser Dreiecksstruktur werden die Primzahlen codiert genauer gesagt sie strukturieren dieses Dreieck.

Wir benötigen für den einfachen Bildaufbau vor unserem geistigen Auge zwei dieser Primzahlendreiecke. Beide stehe im 90° Winkel innerhalb der Pyramide zueinander und bilden zwei Punktfächen. Dort werden wir auch die Zahl 666 abermals wiedertreffen.

Des Weiteren werden Sie einen 3-fach-Punkt, ein **Triplett**, kennenlernen, welches die kleinste Einheit auf Ihrem geistigen Bildschirm darstellt und die Grundlage für die sichtbare Welt liefert ähnlich wie die symbolischen Zäpfchen im Auge bzw. die Bildpunkte bei einem Fernseher.

Ich möchte Ihnen weiterhin in diesem Kapitel veranschaulichen, wie sich aus der unteren Pyramide mit der 12.Sephirah *Malkuth* (= Königreich, konkrete erfahrbare Welt) als Spitze eine **Halbkugel** (= Hemisphäre) aufbaut, die gleichzeitig als Hintergrund und Grundlage für unser Bildaufbauprogramm dient.

Und zum Abschluss dieses Kapitels würde ich gerne noch erklären, wie über den 24er-Rhythmus die Grundeinheit der Zeit codiert wird und wie sich das **Primzahlenkreuz**⁹⁴ hier wiederfindet.

Nur um es gleich wieder vorwegzunehmen: Alles findet letztlich in einem Punkt statt, kein Raum, keine Zeit, keine wirklichen Flächen, keine wirkliche Form außerhalb von Bewusstsein. Alles besteht nur aus GÖTTLICHEM GEIST!

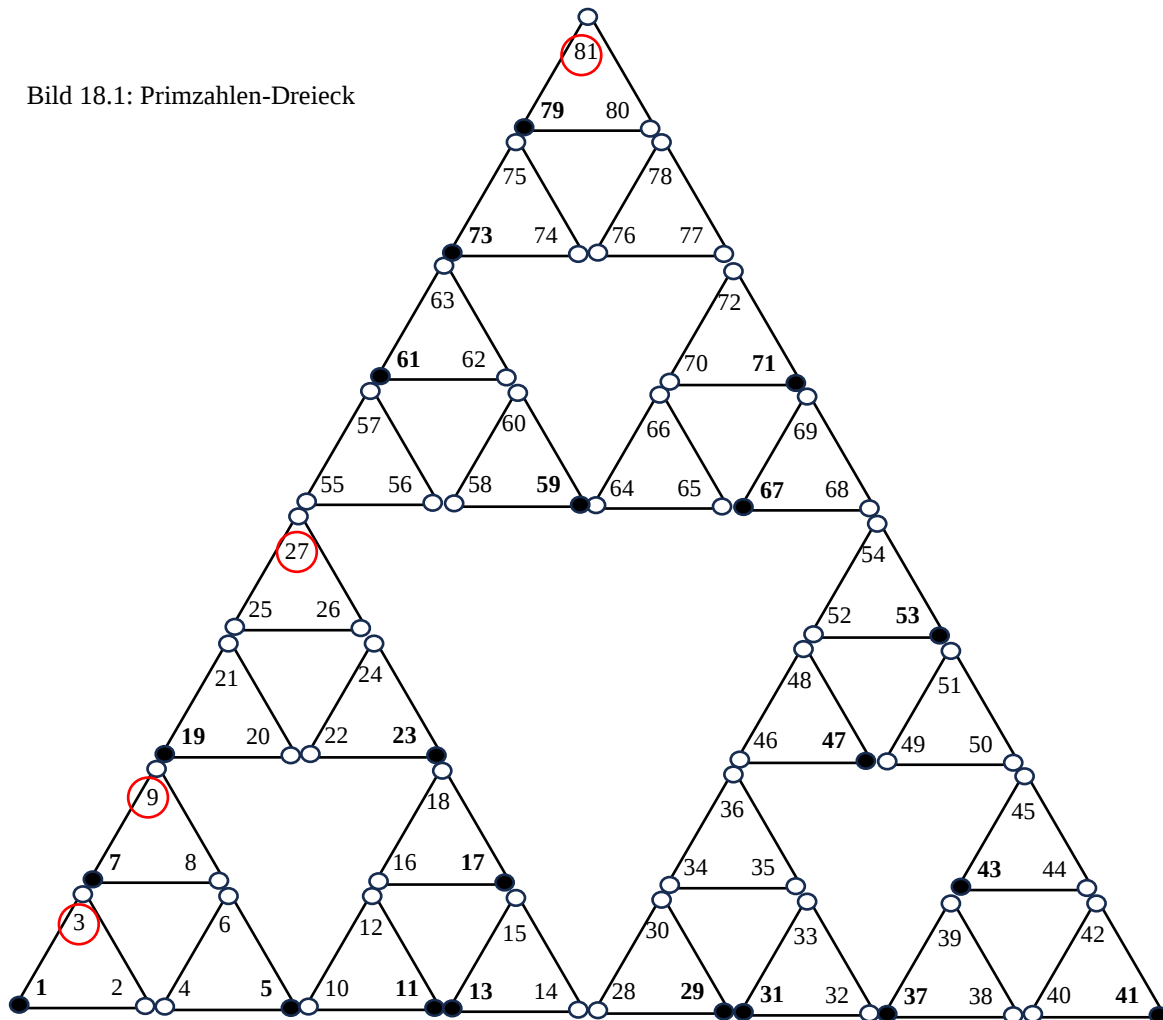
⁹⁴ Siehe die Bücherreihe „Das Primzahlenkreuz“ von Peter Plichta Band 1-5

a. Das Primzahlen-Dreieck

Ich möchte an dieser Stelle kurz erwähnen, dass Michael Stelzner in seinem Buch „Die Weltformel“ dieses Primzahlen-Dreieck entdeckt und gut beschrieben hat.

In Bild 18.1 sehen Sie einen kleinen Ausschnitt des Dreiecks von den Zahlen 1 bis 81. Bitte beachten Sie, dass wir es hier mit der Unendlichkeit zu tun haben und das Dreieck theoretisch unendlich Zahlen beinhaltet, genauso wie unser Pascal-Sierpinski-Dreieck.

Bild 18.1: Primzahlen-Dreieck



Der Aufbau dieses Dreiecks ist relativ einfach, wenn man verstanden hat, wie sich die Zahlenreihenfolge bildet. Wir beginnen hier unten links mit der Zahl 1 und bilden kleine Dreier-Einheiten, sogenannte **Zahlen-Triplets**. Der Zahlenaufbau findet nach dem Prinzip des Sierpinski-Dreiecks statt, wobei immer 3 Zahlen einen Grundbaustein bilden, der sich dann immer um den Faktor 3 erhöht. Wir entwickeln uns hier also auf der Ebene der Zahl 3 und seinen Potenzen $3 - 9 - 27 - 81 - 243 - \dots = 3^1 - 3^2 - 3^3 - 3^4 - 3^5 - \dots$

Die Zahl 82 würde also genau neben der Zahl 41 unten rechts stehen und ein neues Großdreieck eröffnen, das am Ende mit der Zahl 243 an der Spitze schließt usw.

Warum heißt das Dreieck „Primzahlen-Dreieck“?

Weil die Primzahlen darin ihre Verteilung finden. Sie komprimieren das Dreieck und codieren es gleichzeitig.

Bisher hat die Welt der Mathematik keine Lösung gefunden, wie sie die Verteilung der Primzahlen erklären kann. Es ist keine Anordnung offiziell bekannt, die alle Primzahlen strukturiert.

Wie sind die Primzahlen verteilt?

Im Bild 18.1 sehen Sie jede Primzahl mit einem schwarzen Punkt markiert. Wobei die Zahlen 2 und 3 eine besondere Rolle innehaben und hier außen vorgelassen werden müssen. Es werden ansonsten alle Primzahlen betrachtet.⁹⁵

Auf den ersten Blick scheinen die Primzahlen willkürlich angeordnet zu sein, wenn man sie aber etwas genauer betrachtet, stellt man fest, dass sie niemals in zwei **Zwillingsdreiecken** an der gleichen Position sitzen. Ein Zwillingsdreieck ist innerhalb eines beliebigen Dreieckskomplexes das jeweils linke und rechte Dreieck – siehe Bild 18.2.

Die farblich markierten Kreise um die Dreiecke sind Beispiele für je zwei Zwillingsdreiecke. Insgesamt gibt es unendlich viele Zwillingsdreiecke in unserem Primzahlen-Dreieck, so wie es auch unendlich Primzahlen gibt. **Aber ist einmal eine Position von einer Primzahl belegt, wird sie relativ gesehen nicht wieder von einer anderen Primzahl besetzt.** Das heißt, jede Position einer Primzahl hat indirekt Auswirkung auf alle anderen Positionen und das theoretisch bis in der Unendlichkeit, da keine Primzahl mehr relativ dazu an dieser Stelle steht.

Sie können hier übrigens auch mit der Zahl 1 an der Spitze beginnen, nach unten offen in die Unendlichkeit weiterzeichnen und werden sehen, dass auch hier die Verteilung der Primzahlen nach dem gerade erklärten Muster funktioniert. Die Zahlenreihenfolge darf nur nicht abweichen und muss wie hier gezeigt verlaufen (in Bild 18.1 beginnt der Zahlenaufbau unten links).

Wir können also sagen, dass die Primzahlen sich hier nach dem Sierpinski-Muster aufbauen und sie unser unendlich großes Zahlendreieck wie ein Komprimierungsprogramm in der IT komprimieren oder zippen.⁹⁶

Solche Komprimierungsverfahren werden oft z. B. beim Abspeichern von großen Bilddateien verwendet, wie bei *Erinnerungen* 😊.

Übrigens werden auch bei Verschlüsselungsverfahren gerne Primzahlen verwendet.

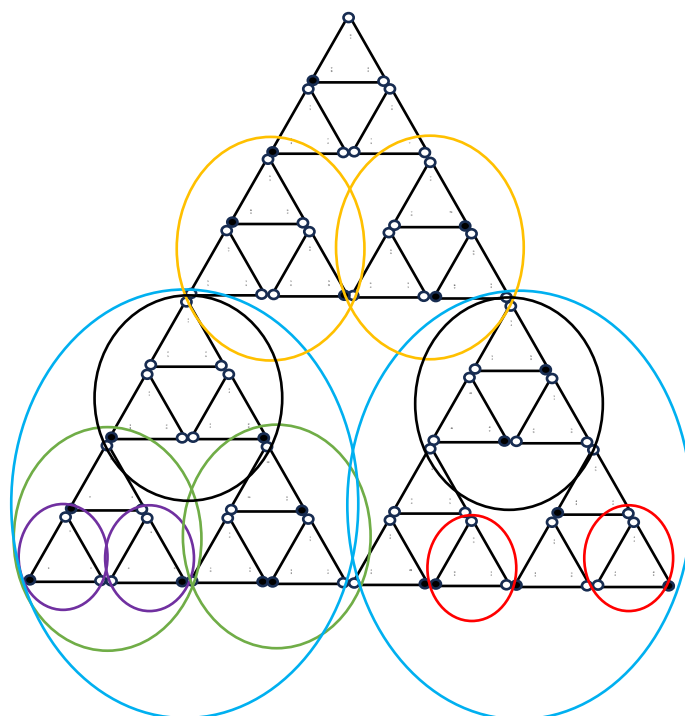


Bild 18.2 Primzahlverteilung in Zwillingsdreiecken: Die schwarzen Punkte sind die Positionen der Primzahlen. Sie befinden sich bei zwei Zwillingsdreiecken nie an der gleichen Position. Beispiele für Zwillingsdreiecke sind hier farblich markiert. Es gibt letztendlich unendlich viele.

⁹⁵ Die Zahlen 2 und 3 sind von spezieller Natur und lassen sich nicht aus der Grundordnung aller Primzahlen in Form von $6n \pm 1$ (n ist Element der natürlichen Zahlen plus 0) ableiten. Diese beiden Zahlen verdienen wie auch die Eins eine besondere Aufmerksamkeit, denn sie bilden den Grundarchetyp dieses Dreiecks.

⁹⁶ Die Primzahlen bilden eine Art Skelett der ganzen Zahlen. Sie sind das Grundgerüst der unendlichen Zahlen, da alle Nicht-Primzahlen letztendlich Vielfache von Primzahlen darstellen.

In diesem Zahlenaufbau sind noch sehr viele Geheimnisse enthalten, aber wir können leider nur einen kleinen Teil in diesem Buch anschneiden. Vielleicht haben Sie Lust, sich selbst ein solches Dreieck zu zeichnen und eigenständig zu forschen? Prüfen Sie die Aussage mit den Primzahlen bitte selbst einmal nach, doch verzählen Sie sich nicht beim Aufbau.

Die Zahl 666 im Primzahlen-Dreieck

Eine Besonderheit möchte ich hier noch kurz erwähnen, weil sie immer mal wieder im Buch Thema war. Es ist die Zahl 6 genauer gesagt 666, die das Primzahlen-Dreieck codiert.

Um die Zahl 6 und ihre Vielfachen (6,12,18,24,30, 36 ...) ordnen sich alle Primzahlen an. Wenn eine Zahl eine Primzahl ist, dann ist sie nach der kleinen Formel $6n \pm 1$ verteilt, wobei n eine Natürliche Zahl ist (1,2,3,4,5,6, ...) – Beispiel $5 = 6 \times 1 - 1 / 7 = 6 \times 1 + 1 / 11 = 6 \times 2 - 1 / 13 = 6 \times 2 + 1$

Die Zahl 6 bestimmt also als übergeordnete Struktur den Aufenthalt der Primzahlen. Diese liegen immer rechts oder links von Vielfachen der Zahl 6. Prüfen Sie es nach!

Was uns jetzt noch auffallen könnte, wäre der Umstand, dass der kleinste Grundbaustein, der das Primzahlen-Dreieck definiert die Zahlenreihe von 1 bis 9 ist. Sie besteht aus genau 3 Dreiecken zu je 3 Zahlen. Dieser 3x3-Baustein bildet die eigentliche Grundlage unseres Primzahlen-Dreiecks.

Wenn man sich jetzt die Summe von allen drei Zahlen eines Tripletts addiert und so lange die Quersumme nimmt, bis nur noch eine einstellige Zahl übrig ist, stellen wir fest, dass wir immer wieder auf die Zahl 6 stoßen:

$$1+2+3=6$$

$$4+5+6=15 \rightarrow 1+5=6$$

$$7+8+9=24 \rightarrow 2+4=6$$

Im ersten Baustein offenbart sich also die Zahl 666 (Bild 18.3).

Prüfen wir auch die anderen Bausteine stellen wir fest, dass jeder 3x3-Baustein durch die Zahl 666 codiert ist.

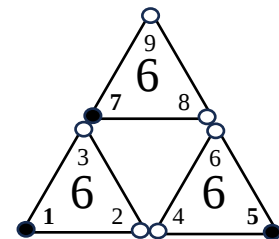


Bild 18.3

Beispiel:

$$10+11+12=33 \rightarrow 3+3=6$$

$$13+14+15=42 \rightarrow 4+2=6$$

$$16+17+18=51 \rightarrow 5+1=6$$

$$19+20+21=60 \rightarrow 6+0=6$$

...

Wir sehen also, dass hier ein Muster zugrunde liegt, das es wert ist, zumindest kurz beleuchtet zu werden.

Blättern Sie doch bitte noch einmal kurz zurück auf Seite 128 zu dem Punkt „Zahl 666 – Zahl der Unterwelt und des Persönlichen Programms“. Hier finden Sie die Brücke auch zu diesem Punkt hier. Unser Primzahlen-Dreieck ist nicht nur das zentrale Element in der Unterwelt (unserem Oktaeder), sondern bildet auch die **Grundlage, für die visuelle Wahrnehmungsmöglichkeit des geistigen Menschen**, also Sie. Es ist vergleichbar mit einem Fernsehbildschirm oder noch besser einer VR-Brille. Das Prinzip dabei ist das gleiche, wie bei unserer symbolischen Netzhaut und den sogenannten Stäbchen und Zäpfchen im Auge.

Alles, was man wahrnehmen kann, glaubt man nicht selten getrennt von sich selbst und vergisst dabei oft, dass es genauso ein Teil GOTTES ist. Man rechnet nicht die „1“ EINS zu der 666, sondern stellt sich die 666 getrennt von der „1“ GOTT vor. Das ist der sinnbildliche Unterschied zwischen Himmel (666+1) und Hölle (666).

Aber schauen wir uns doch kurz den Bildentstehungsvorgang in unserem Auge und auf dem Fernseher etwas genauer an und übertragen ihn auf unser Primzahlen-Dreieck.

b. Der Bildpunkt – das Triplet

Der Aufbau im Primzahlendreieck mit den jeweils drei Punkten als kleinste Einheit, das sogenannte **Zahlen-Triplett**, erinnert an das Prinzip des Bildaufbaus beim symbolischen Sehen des Menschen und in der Fernsehtechnik. In Bild 18.4 sehen wir ein eingefärbtes Zahlen-Triplett links, in der Mitte die Zapfchen im Auge und rechts einen Bildpunkt in einem Fernsehmonitor oder einer VR-Brille.

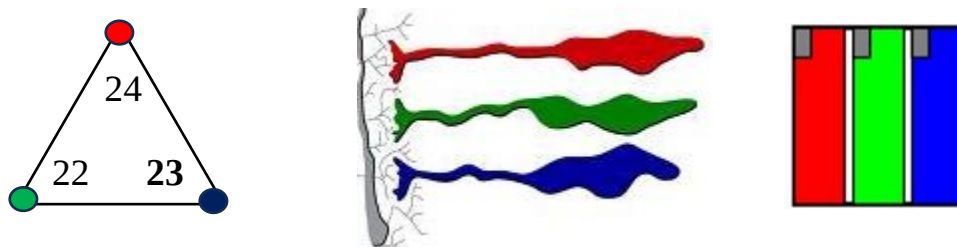


Bild 18.4 Links ein Zahlen-Triplett, in der Mitte die Skizze der Farbzapfen im menschlichen Auge und rechts der Aufbau eines Bildpunkts in einem Monitor.

Lassen Sie uns doch einen kurzen Blick auf die Funktionalität dieser Bausteine werfen:

Symbolischer Sehvorgang: Das Sehen – Zapfen & Stäbchen

(Auszug Wikipedia)

Das menschliche Auge hat zwei Typen von Sinneszellen: Zapfen und Stäbchen – **sechs Millionen Zapfen** und 120 Millionen Stäbchen.⁹⁷ Bei normalen Lichtverhältnissen arbeiten Zapfen und Stäbchen gleichermaßen. Beide zusammen vermitteln uns das komplette, farbige Bild der Umwelt.

Die Zapfen liefern uns die Informationen über die Farben. Erst ab einer bestimmten Helligkeit senden sie Impulse zum Gehirn. Und erst dann entsteht unser Empfinden von einer farbigen Welt. Außerdem ermöglichen sie das scharfe Sehen.

Die größte Zapfendichte befindet sich an der Stelle des schärfsten Sehens, also am gelben Fleck oder Makula. Hier ist jede Sehzelle mit einer Nervenfasern verbunden und die Auflösung steigt drastisch an.

Beim Menschen werden **drei Zapfentypen** unterschieden, die S-, M- und L-Zapfen.

S-Zapfen (kurze Wellenlängen) deckt den blauen Bereich des sichtbaren Farbspektrums ab. Das Absorptionsmaximum liegt bei einer Wellenlänge von etwa 420 nm (blauviolett).

M-Zapfen (mittlere Wellenlänge) ist unser Grünrezeptor und liegt bei ungefähr 534 nm (smaragdgrün).

L-Zapfen (lange Wellenlänge) wird auch als Rotrezeptor bezeichnet und deckt eine Wellenlänge von bis zu 563 nm.

⁹⁷ Auch hier hat sich wieder unsere Zahl 666 symbolisch verborgen → $6+12 = 6+6+6$

Symbolische Bildentstehung bei einem Fernseher

Für den Aufbau des Bildes wird der Elektronenstrahl so gesteuert, dass er ein zeilenförmiges Zick-Zack-Muster auf dem Leuchtschirm zeichnet. Über die Intensität des Elektronenstrahls kann die Helligkeit am Auftreffpunkt reguliert werden. Das Fernsehbild ist somit nicht kontinuierlich aufgebaut, sondern setzt sich aus vielen Einzelzeilen zusammen, die ihrerseits aus einzelnen Bildpunkten bestehen. Nach einer einheitlich festgelegten Zeilennorm besteht jedes Bild aus 625 Zeilen mit jeweils 833 Bildpunkten pro Zeile. Da in jeder Sekunde 25 Bilder übertragen werden, bedeutet das pro Sekunde:

$25 \times 625 \times 833 = 13\,015\,625$ Bildpunkte.

Ein farbiger Bildpunkt entsteht durch additive Mischung aus den drei Grundfarben Rot, Grün und Blau. Da die Punkte sehr klein sind und sich das Bild aus etwa einer Million farbiger Bildpunkte zusammensetzt, sehen wir aus einiger Entfernung ein scheinbar klares, farbiges Bild. Die einzelnen Bildpunkte können nicht nur "ein- oder ausgeschaltet" werden, sondern auch in ihrer Helligkeit verändert werden. Auf diese Weise entsteht ein lebensechtes Bild.

Die Wahrnehmung und der Bildaufbau im Menschen sind eng mit der Zahl 3 verbunden. Aus drei Farbinformationen entfaltet sich das gesamte Seh- und Farbspektrum des Menschen.

Stellen Sie sich jetzt vor Ihrem geistigen Auge eine riesige Leinwand oder besser einen geistigen Monitor vor, welcher durch unsere Primzahlen-Dreiecksfläche aufgebaut ist. Jeder Punkt ist hier auf dieser Fläche definiert durch eine Zahl und je 3 Zahlen sind zu einem Bildpunkt zusammengefasst. Dadurch ist es möglich, jeder Zahl eine der drei Grundfarbfrequenzen zuzuordnen und es kann so jedes beliebige Bild im Bewusstsein farbig aufleuchten.

Wir sind also nach einer langen Erklärungsperiode von Schöpfungsbausteinen, die man sich nicht denken kann, an den Punkt gelangt, wo die sichtbare Formenvielfalt in Erscheinung treten kann (in der Sefirah Malkuth). Ob im Traum- oder im Wachbewusstsein, es finden auf dieser Primzahlen-Leinwand alle Gestaltungen, alle Formen, also das ganze Spektrum des Sichtbaren ihren Platz. Allerdings immer nur für einen kurzen Moment, bis es wieder von einem anderen Bild überlagert wird, wie bei einem Fernsehmonitor.

Die Erinnerungen an die Bilder werden dann komprimiert und primzahlcodiert im geistigen Hintergrund gespeichert.

So erlebt der Mensch Bild für Bild das Leben seines Persönlichen Programms vor seinem geistigen Auge vorbeiziehen.

24 Bilder pro Sekunde ziehen an ihm vorbei. Wobei jedes 3D Bild eigentlich genaugenommen aus zwei flachen Bildern aufgebaut ist, die über einen 90° Winkel miteinander verbunden sind. Wir haben es also insgesamt mit mindestens zwei Primzahl-Dreiecken in unserer unteren Pyramide in Malkuth zu tun.

Im nächsten Abschnitt schauen wir uns an, wie jetzt das Primzahlen-Dreieck innerhalb unseres Oktaeders entsteht und wo liegt es?

c. Aufbau des Primzahlen-Dreiecks und die Pyramiden-Halbkugel

Kurze Wiederholung:

Im Zentrum von allem steht der Raumspiegelkomplex mit seinen zwei Raumspiegelecken. Sie bilden um das Zentrum (Tiferet) die untere Welt (Unterwelt-Äußeres Netz) und die obere Welt (Oberwelt-Inneres Netz). Wir haben uns in den letzten Kapiteln hauptsächlich mit dem Oktaeder also der unteren Welt befasst. Es ist durch das Spiegeln unseres Pascal-Sierpinski-Dreiecks im Raumspiegeleck entstanden und bildet sich aus den sieben Sephiroth im Äußeren Netz an den Eckpunkten und aus jeweils acht Pascal-Sierpinski-Dreiecken. Das Oktaeder ist „*der Kokon des in den Schlaf gefallen Menschen*“. Von dem Oktaeder betrachten wir dann den unteren Teil, die untere Pyramide, mit Malkuth an der unteren Spitze und Tiferet wieder im Zentrum der Basisfläche der Pyramide. Dort entsteht jetzt unser Primzahlen-Dreieck, das die Basis bildet für die visuelle Wahrnehmung des geistigen Menschen, also Sie. Soweit so gut.

Schauen wir uns jetzt unser Primzahl-Dreieck an, dann fällt auf, dass es optisch unserem Pascal-Sierpinski-Dreieck zwar gleicht, allerdings sieht man, bei genauerer Betrachtung, dass jeder Punkt im Primzahlen-Dreieck doppelt belegt wird. An jeder Ecke liegen zwei Punkte, wodurch erst die einzelnen Tripletts gebildet werden können (Bild 18.5). In unserem Pascal-Sierpinski-Dreieck dagegen finden wir hier an jeder Ecke nur einen Punktwert. Das bedeutet, **dass wir für ein Primzahlen-Dreieck zwei Pascal-Sierpinski-Dreiecke benötigen**, die sich überlagernd verbinden und so jeden Eckpunkt doppelt definieren. Dadurch entsteht eine Ebene höher als Synthese unser Primzahlen-Dreieck (siehe Bild 18.5).

Aus der zwei geht die drei hervor. Die Grundlage für unser Primzahl-Dreieck, mit der Zahl 3 als Basis, ist das Pascal-Sierpinski-Dreieck mit der Zahl 2 als Basis.

Jeder dieser Punkte wird jetzt nach dem Sierpinski-Muster durchnummeriert, sodass jeder Punkt einzeln mit einem Farbfrequenzwert belegt werden kann und sich so ein Farbpunkt (Triplet) aus drei Farbinformationen ergibt. So entsteht ein Bild im Bewusstsein des schlafenden Menschen.

Um unser Bild aber in 3D zu sehen, benötigen wir insgesamt zwei Primzahlen-Dreiecke, die im 90° Winkel versetzt zueinanderstehen.

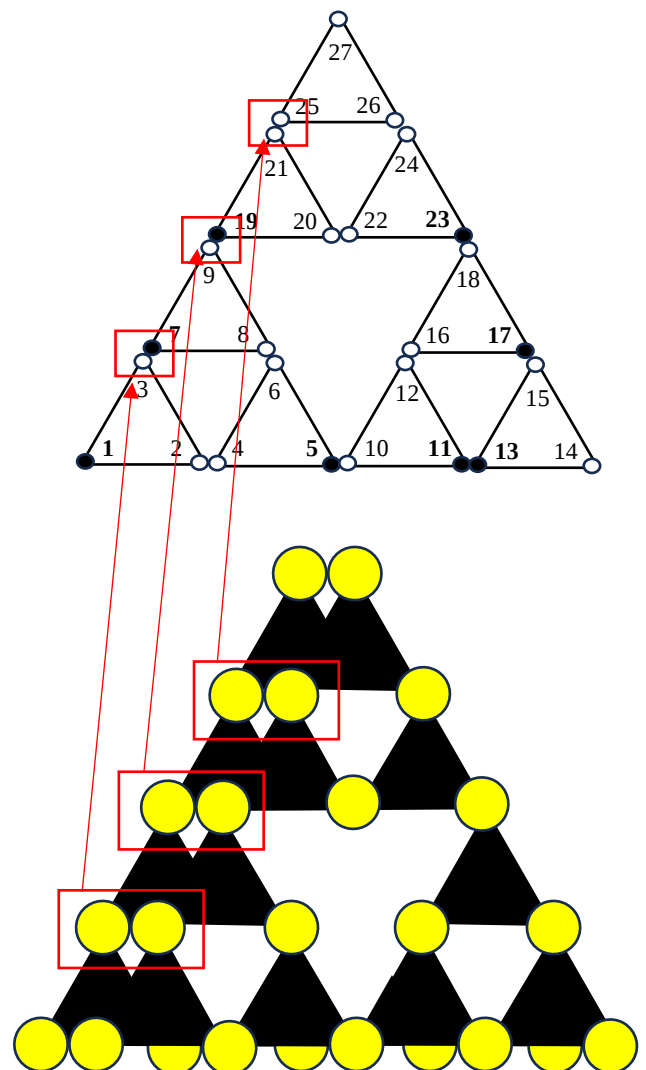


Bild 18.5: Aus zwei Pascal-Sierpinski-Dreiecken geht ein Primzahlen-Dreieck hervor

Werfen wir doch mal einen Blick auf unsere untere Pyramide (Bild 18.6). Der Mensch betrachtet aus dem Zentrum heraus im Spiegeleck die untere Spitze (Malkuth) der Pyramide. Dort laufen auch die Seitendreiecke zusammen. Der Beobachter ist nicht räumlich getrennt von der Beobachtung. Es findet letztlich alles in einem PUNKT statt. Nur, dass ich es hier noch mal kurz erwähne. Es ist ein mathematischer Punktraum und Punktflächen, die sich hier im Spiegelkomplex entfalten. Nichts tritt jemals aus dem EINEN GÖTTLICHEN PUNKT heraus.

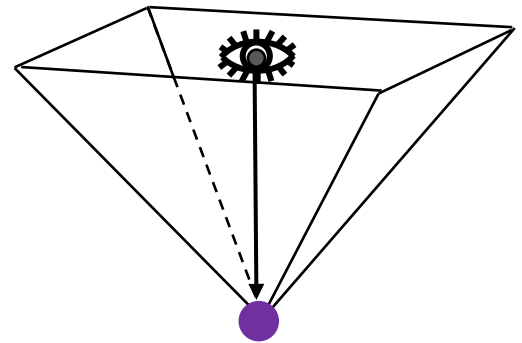


Bild 18.6: Untere Pyramide

In Bild 18.7 sehen Sie die vier Pascal-Sierpinski-Seitenteile der Pyramide aufgeklappt. Es erinnert ein wenig an ein Malteserkreuz.

Jedes dieser Dreiecke umfasst unendlich Punkte!

Wir haben es immer mit der Unendlichkeit in einem Punkt zu tun. Das macht es so schwer, es in begrenzter Form zu verbalisieren.

Aus diesen vier Pascal-Sierpinski-Dreiecke an den Seitenwänden entstehen jetzt im Inneren der Pyramide die beiden Primzahlen-Dreiecke, die sich in den Diagonalen befinden. In Bild 18.8 können Sie die beiden Dreiecke als das rote und das blaue erkennen. Sie stehen beide im 90° Winkel zueinander und die Pyramidenhöhe (gestrichelte Linie) teilt die beiden Dreiecke in der Mitte jeweils in vier 90° -Kanten. Auch der Winkel der Primzahlen-Dreiecke an der Spitze ist jeweils 90° .

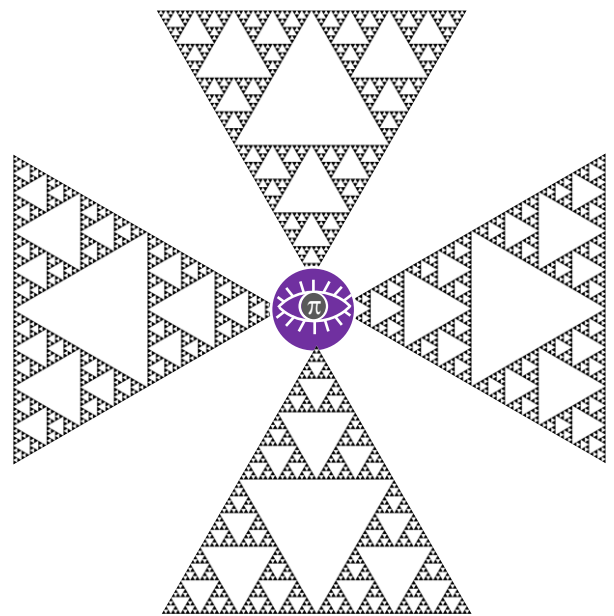


Bild 18.7: Untere Pyramide von oben betrachtet mit geöffneten Seitenflächen (Pascal-Sierpinski-Dreiecke)

Ein Bild besteht jetzt aus zwei halben Primzahlen-Dreiecken, die ein Ganzes bilden, in einer 90° Kante zueinanderstehen und für die Farbwerte über den Triplett-Aufbau zuständig sind, sowie einem Pascal-Sierpinski-Dreieck (Seitenfläche), welche als Hintergrund (Leinwand) fungiert und für den Hell-Dunkel-Wert eines Bildes zuständig ist (im Auge sind symbolisch die Stäbchen für den hell-dunkel-Wert zuständig).

Im Prinzip ist eines der vier **Bildtetraeder** (Bild 18.8), welches ein 3D Bild im Bewusstsein des Menschen spiegelt, eine Kopie unseres Raumspiegelecks.

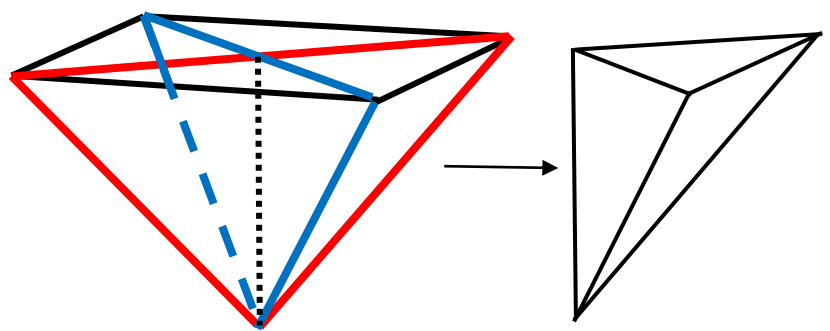


Bild 18.8: In Rot und Blau befinden sich die beiden Primzahlen-Dreiecke. Innerhalb des rechten Bausteins kann jetzt ein 3D-Bild aufgebaut werden. Wir nennen es ein **Bildtetraeder**.

Machen Sie sich bitte kurz bewusst, wie Ihr Sehen symbolisch laut Biologie funktioniert. Sie empfangen zwei Bilder, eines durch das rechte Auge und eines durch das linke Auge. Beide Bilder sind versetzt und stehen etwas weiter hinten in einem 90° Winkel zueinander (Bild 18.9). Unser Augenaufbau ist im Prinzip ein Symbol für das geistige undenkbare Bildtetraeder im Hintergrund. Das Bildtetraeder ist kein konkretes 3D Bild an sich, sondern liefert die Grundlage für das Erleben eines 3D Bildes in Ihrem Bewusstsein, so wie die Augen und der Aufbau in der materialistischen Vorstellung noch kein Bild liefern, aber die Grundlage für die visuelle Erfahrung darstellen.

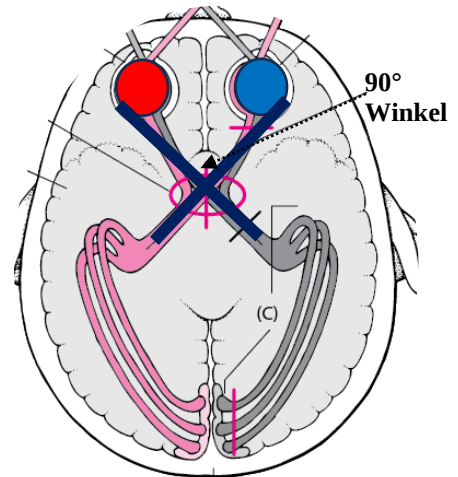


Bild 18.9: Menschliche Augen mit Sehnerven im angedeutetem 90° Winkel

Der Materialismus und die Naturwissenschaften, die ihn zur Grundlage haben, spiegeln die Wirklichkeit um 180° verdreht wider. Was natürlich Absicht ist, weil so das genaue Gegenteil, sprich, der Kontrast zur höheren geistigen Wirklichkeit geschaffen wurde.

So ist die Schöpfung aufgebaut. Sie empfangen nicht durch äußere Lichtstrahlen die Bilder in Ihrem Bewusstsein, sondern immer nur inwendig, wie in einem Traum.

Die Vorstellung des Materialismus (= die Welt besteht aus vielen getrennten Dingen, die zufällig entstanden sind und getrennt von *mir* existieren) wurde geschaffen, weil es den extremen Gegensatz zur Wirklichkeit bildet, die undenkbar-unendlich-ewig-zeitlos-verbunden ist und in einem Punkt zusammenfällt.

Wir haben jetzt das Bildtetraeder kennengelernt. Es bildet die Grundlage für den eigentlichen Bildaufbau in Ihrem Bewusstsein.

Wir werden uns im nächsten Abschnitt mit dem Phänomen „Zeit“ befassen. Wie ist *Zeit* oder genauer formuliert das *Zeitgefühl* aufgebaut? Funktionieren Zeitreisen?

„Okay, okay, und jetzt noch mal langsam zum Mitschreiben, das war jetzt etwas viel auf einmal“, moniert Henry und blickt in Richtung David.

„Kein Problem. Versuch es doch in deinen Worten zu wiederholen. Ich ergänze dich dann“, schlägt ihm David vor.

„Ich habe es ja nicht verstanden, wie soll ich es dir da erklären?“

„Dir werden schon die Worte gegeben. Probiere es doch einfach aus“, fordert David ihn auf.

„Hm ...“, mit einem Ausdruck des leichten Missmuts blättert Henry einige Seiten zurück und schaut sich erneut die Bilder an, dann murren er: „Wie in der Schule ...“

„Ja, ich verstehe dich schon, aber es funktioniert. Wenn du versuchst es jemanden zu erklären, werden dir die Dinge in der Regel klarer und du bekommst Eingebungen, um es selbst auch besser zu verstehen.“

„Gut, also ... was ist jetzt noch mal das Primzahlen-Dreieck ... ach ja, es besteht also aus zwei von den Pascal-Sierpinski-Dreiecken ... dadurch bildet sich dieser 3-Punkte Aufbau innerhalb dieses Primzahlendreiecks“

„Ja, genau.“

„Und die Pascal-Sierpinski-Dreiecke bilden die Pyramide oder dieses Achteck, also die Seitenflächen davon.“

„Ja.“

„Und das entsteht durch das Raumspiegeleck, wo sich das eine Ur-Sierpinski-Pascalsches Dreieck spiegelt“, verknüpft Henry.

„Ja, wenn du es so bezeichnen möchtest.“

„Und ich sitze im Zentrum von so einer Pyramide?“

„Ja, besser, aber im Zentrum so eines Oktaeders.“

„Ja, klar ... und da schlafe ich?“

„Ja, bezeichnen wir es der Einfachheit halber mal so als *dein Schlafzimmer*, auch wenn es etwas komplexer ist“, bestätigt David.

„Und diese ganze Zahlenmatrix dieser Dreiecke um mich herum bildet so eine Art Computersimulation?“

„Ja, zumindest das Grundgerüst dafür. Das Bild trifft es relativ gut.“

„Und diese kleinen Dreiecke in dem Primzahlen-Dreieck mit jeweils 3 Punkten bilden dann so etwas wie einen Bildpunkt im Fernsehmonitor?“

„Ja, nur halt in deinem Bewusstsein. Das alles ist Teil von DIRSELBST. Es ist nicht getrennt von dir. **Du bist das ganze Oktaeder!**“

„Ja, das hatte ich vermutet, dass es darauf hinausläuft, auch wenn ich es nicht annähernd fassen kann“, gibt Henry zu, betrachtet die Bilder und Zeichnungen und erklärt weiter: „Und aus je zwei dieser vier Sierpinski-Seitendreiecke in der unteren Pyramide entstehen dann die beiden Primzahlen-Dreiecke ... in den Diagonalen ... aber warum? Wie geht das?“

„Mathematisch kannst du es mit dem Satz des Pythagoras veranschaulichen ...“

„ $a^2 + b^2 = c^2$. Die beiden Seiten im Quadrat sind zusammen gleich dem Quadrat der Hypotenuse in einem 90° Dreieck“, ergänzt Henry.

„Ja, genau. Die beiden Sierpinski-Dreiecke sind im 90° Winkel und bilden in der Hypotenuse entsprechend das Primzahlen-Dreieck ab. Aber um es gleich vorwegzunehmen, es ist wahrscheinlich noch etwas komplizierter, jedoch für die Skizze des Schöpfungsaufbaus finde ich es ganz gut, mit Pythagoras beschrieben“,

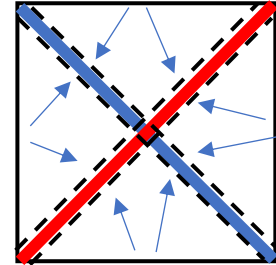
„Auch wenn es sich hier um Dreiecke handelt und sie irgendwie zusammenlaufen“, überlegt Henry.

„Ja, das meine ich. Aber grundsätzlich trifft es das schon gut.“

David blättert auf Seite 190, deutet auf die Grafik 18.8 und sagt: „Hier siehst du eigentlich, dass sich insgesamt vier Primzahlen-Dreiecke bilden lassen, wenn man Schritt für Schritt immer zwei äußere Dreiecke zusammenfassen würde und reihum geht. Man erhält dann jeweils Vorder- und Rückseite eines Primzahlen-Dreiecks in den Diagonalen. So können auch insgesamt vier Bildtetraeder entstehen.“

„Verstehe ich jetzt nicht. Wie meinst du das?“

David nimmt sich den Block, der aufgeschlagen auf dem Tisch liegt, ein paar Stifte, zeichnet ein Bild und erklärt dazu: „Hier hast du die 2D-Ansicht von oben. Unser Quadrat, die Basis der Pyramide, die vier Seitenflächen hier als Seitenlinien des Quadrates dargestellt und unsere Diagonalen, die Primzahlen-Dreiecke. Ok?“



„Ja, ok. Ist klar.“

„Gut. Dann siehst du, dass genau genommen eine Diagonale von zwei Seiten betrachtet ein Primzahlen-Dreieck ist. Sie umfasst sowohl von der Vorderseite als auch von der Rückseite betrachtet ein Primzahlen-Dreieck.“

„Ok ... dann ist so eine Diagonale also doppelseitig zu verstehen?“

„Genau. Auf beiden Seiten wird ein Primzahlen-Dreieck abgebildet. So entstehen auch genau vier eigenständige Bildtetraeder, eines in jedem Segment, die jeweils ein eigenes 3D-Bild codieren und enthalten können.“

„Faszinierend ...“

„Ja, ist es. Um ein Bild dreidimensional wahrzunehmen, benötigst du zwei flache Bilder, die mit Abstand versetzt angezeigt werden, wie bei einer VR-Brille oder einem 3D-Fernseher. Du benötigst neben der Frabfrequenzinformation auch einen Hell-Dunkel-Wert, was in unserem Auge symbolisch die Stäbchenzellen übernehmen, während die Zäpfchenzellen für die Farbe zuständig sind. Und zum Schluss benötigst du noch einen Hintergrund als Kontrast für das Bild, wie die Leinwand im Kino oder das weiße Papier bei einer Zeichnung.“

„Ja, soweit klar.“

„Gut, dann sag mir, wo ich das in der Schöpfungsskizze finde!“, fordert David Henry auf.

„Ich ... äh ... sind wir jetzt wieder beim Zwischentest angekommen?“

„Vielleicht ... und? Findest du die Hinweise?“

Henry atmet einmal etwas tiefer durch, schaut sich die Zeichnungen erneut an und versucht sich im Zusammenfügen der Informationsbausteine: „Also, die beiden Bilder bekomme ich durch die zwei Primzahl-Dreiecke ... in so einem Bilddreieck ... äh Bildtetraeder ... aber da sind nur zwei halbe Seiten eines Primzahlen-Dreiecks sehe ich gerade ... wie kommt das?“

„Richtig erkannt, je zwei halbe Seiten bilden zusammen ein ganzes Primzahlen-Dreieck. Beide halbe Seiten stehen aber im 90° Winkel zueinander, was für den Abstand steht und dir ein 3D Bild ermöglicht.“

„Ach so, ok. Also wird die 3D Illusion hier durch den 90° Winkel erzeugt?“

„Ja. Das kannst du auch gut in einem Raumspiegel erkennen. Die zwei Bilder links und rechts ergeben ein drittes räumliches Bild. Und unser Bildtetraeder ist ja eine gespiegelte Version von unserem Raumspiegeleck.“

„Ok, dann haben wir die 3D Illusion anhand der beiden Bildhälften und wo finde ich dann den Hell-Dunkel-Wert?“

„Was bleibt noch übrig?“, versucht David Henry einen Hinweis zu geben.

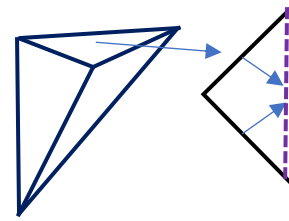
„Hell ... Dunkel ... das Sierpinski-Dreieck an der Seitenfläche von so einem Bildtetraeder?“

„Richtig! Ausgezeichnet kombiniert!“

„Und das ist dann auch gleichzeitig der Hintergrund für das Bild im Primzahlen-Dreieck?“, vermutet Henry.

„Ja, genau. Das kannst du auch wieder wunderbar an der Hypotenusen-Funktion erkennen.“

David zeichnet ein Bildtetraeder, daneben die Perspektive von oben und erklärt dazu: „Wie du hier siehst, könnten wir wieder unseren Satz des Pythagoras anwenden, und die Synthese der beiden Flächen des jeweils halben Primzahlen-Dreiecks auf den Hintergrund des Pascal-Sierpinski-Dreiecks in der Hypotenuse abbilden oder besser projizieren. Damit erhalten wir die Farbebene, den Hell-Dunkel-Effekt und unsere Kontrastleinwand.“



„Wirklich gut ... und das alles wie immer in einem Punkt vermute ich“, feixt Henry.

„Richtig. Und da werden wir wohl nie herauskommen, denn den unendlichen unabhängigen 3D Raum, wie ihn die klassische Physik postuliert, gibt es so nicht, sondern nur den 3D-Illusionsraum im eigenen Bewusstsein.“

„Puh ... das wirklich zu verstehen, bin ich noch ziemlich weit entfernt ...“, gibt Henry zu.

„Kein Problem, du hast letztlich, da du ewig bist, unendlich viel Zeit es irgendwann rational im Detail zu verstehen. Momentan reicht es aus, wenn du weißt, dass in der unteren Pyramide sich aus den vier Pascal-Sierpinski-Dreiecke an den Seitenflächen die zwei Primzahl-Dreiecke in den Diagonalen ergeben. Und die Primzahl-Dreiecke jeweils beidseitig besetzt sind. Aus je zwei Hälften eines Primzahl-Dreiecks entsteht mithilfe des Pascal-Sierpinski-Dreiecks eines von vier Bildtetraedern“, fasst es David zusammen.

„Ja, Danke, aber ich glaube, ich lese das Kapitel 18c erneut durch.“

d. Der Zeitaufbau

Ich habe im letzten Abschnitt erklärt, wie sich der „3D-Raum“ über zwei Flächen, die im 90°-Winkel miteinander verbunden sind, aufbaut. Die Bezeichnung dafür ist ein „Bildtetraeder“. Es besteht aus zwei halben Primzahlen-Dreiecken an den Seitenflächen, und einem Pascal-Sierpinski-Dreieck an der Hypotenusen-Fläche. Dabei ergeben die beiden halben Primzahlen-Dreiecke ein ganzes Primzahlen-Dreieck, was auf die Hypotenusenfläche projiziert wird, um ein 3D-Bild zu erzeugen. Dabei werden die einzelnen Bilder über die Primzahlenverteilung codiert und komprimiert gespeichert. (Bild 18.8 Seite 190)

Kommen wir jetzt zur *zeitlichen Komponente* in dem ganzen Schöpfungsspiel: Was ist Zeit? Wie entsteht Zeit? Wie ist sie getaktet? Gibt es Zeitreisen?

Normalerweise wäre die Antwort: *Es gibt keine Zeit, es gibt nur Hier und Jetzt!*

Allerdings finden wir, wenn wir etwas genauer hinsehen doch so etwas wie einen „zeitlichen Ablauf“ und eine „zeitliche Taktung“.

Schauen wir uns von oben unsere zwei Diagonalen genauer gesagt die beiden Primzahlen-Dreiecke in unserer unteren Pyramide an, dann sieht es aus wie ein Kreuz (Bild 18.10 und Bild 18.8 Seite 190). Und denken Sie bitte daran, Sie befinden sich immer im Zentrum!

Jetzt lassen wir einfach gedanklich dieses Kreuz drehen, angedeutet in Bild 18.10 durch die vier Pfeile, was uns nebenbei zum Symbol der Swastika⁹⁸ führt. Die Swastika ist ein Ausdruck eines drehenden Kreuzes und wird damit zur Verbindung aus Kreuz und Kreis (4:1).

Durch das Drehen⁹⁹ der zwei Primzahlen-Dreiecke um das geistige Zentrum (Tiferet), also um Sie lieber Leser selbst, entsteht der Umkreis um die Pyramidenbasis mit dem Durchmesser der Diagonalen, also der Basis eines Primzahlen-Dreiecks.

Fläche und Umfang des Kreises lauten:

Der Umfang hat den Wert von $\pi\sqrt{\pi}$ bei einem Radius von $\frac{\sqrt{\pi}}{2}$ und einem Durchmesser von $\sqrt{\pi}$. Die Fläche des Umkreises lautet $\frac{\pi^2}{4}$

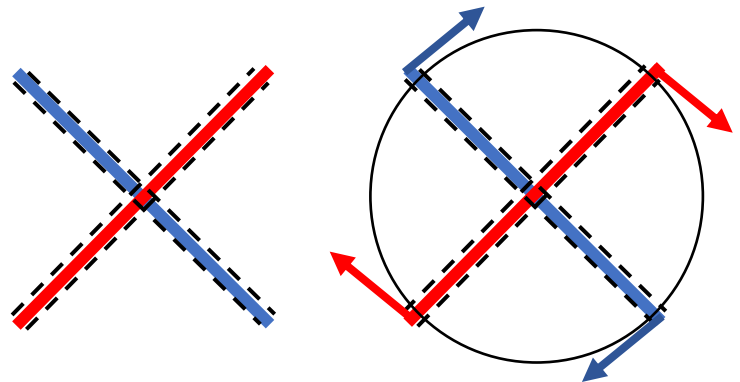


Bild 18.10: Von oben betrachtet, beginnen sich die beiden Primzahlen-Dreiecke scheinbar zu drehen und erzeugen so einen Kreis um die Pyramidenbasis. Die Swastika (= Hakenkreuz) ist ein Ausdruck eines drehenden Kreuzes und wird damit zur Verbindung aus Kreuz und Kreis.

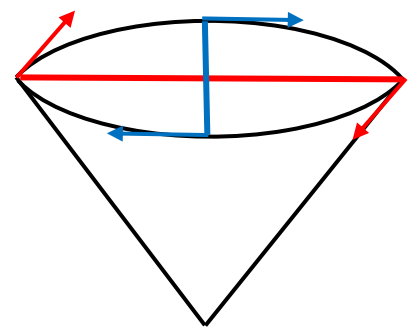


Bild 18.11: Durch die Drehung des Kreuzes, sprich der Diagonalen der Basis der Pyramide, entsteht aus der unteren Pyramide ein Kegel.

⁹⁸ sanskrit svastika = Glückskreuz, Hakenkreuz von sanskrit svasti = Glück, Heil und sanskrit sva = mein

⁹⁹ Genaugenommen dreht sich hier nichts wirklich, da es keinen Raum zum Drehen gibt. Es werden die Kreisumfangpunkte definiert bzw. ergeben sich mathematisch aufgrund der Diagonalen.

Wenn die Pyramidenbasis zu einem Kreis umdefiniert wird, wird aus dem Mantel (= seitliche Flächen) ein Kegel (Bild 18.11). Dabei krümmen sich die vier Pascal-Sierpinski-Dreiecke in ihrer Seitenfläche entsprechend. Die Kantenlinien bleiben aber gerade.

Erfahren die Kantenlinien ebenfalls die entsprechende Krümmung, entsteht aus dem Kegel eine Kugel. Es wäre die Umkugelsphäre um unsere untere Pyramide (siehe Bild 16.6 Seite 175).

Was ist passiert? Wir haben gerade gesehen, wie in unserer Pyramide auch der Kegel enthalten ist. Diese Doppelbedeutung spiegelt sich übrigens auch schön im lateinischen Wort *meta* wider, was „Kegel“ und „Pyramide“ bedeutet.

Was jetzt mit unserem Kegel passiert, ist wichtig! Er wird eingeteilt in 24 Teile (Segmente) zu je 15° . Unser Diagonalkreuz spiegelt sich also insgesamt **6-mal** wider und unterteilt den Umkreis von oben betrachtet in insgesamt 24 Segmente (siehe Bild 18.12).

Bitte beachten Sie, dass unter jeder Diagonalen, genau ein doppelseitiges Primzahlen-Dreieck definiert ist! Somit erhalten wir **24 Bildtetraeder** (6×4).

Ein Bildtetraeder könnte man sinnbildlich auch als einen „Speicherplatz“ für ein 3D-Bild auslegen.

Das menschliche Auge benötigt 24 Bilder pro Sekunde für die Illusion von normaler Bewegung.

Auch jeder Kinofilm wird übrigens mit einer Bildrate von 24 Bildern pro Sekunde gedreht.

Kurze Wiederholung:

Die zwei 90° Primzahlendreiecke in der Mitte (dicksten Linien in Bild 18.12), sprich die beiden Diagonalen in der unteren Pyramide „drehen“ sich um den Zentrumspunkt und nehmen insgesamt 24 Positionen (6×4) ein. Das ergibt später dann die symbolische Zeiteinheit 1 Sekunde.

Ein Bild ergibt sich aus jeweils einem Bildtetraeder, also zwei halben Seitenflächen eines Primzahlen-Dreiecks und einem Pascal-Sierpinski-Dreieck als die Basishypotenuse. Beide Primzahlen-Dreieckshälften stehen im 90° Winkel zueinander.

Kurz gesagt, ein Kreis mit 24 Strahlen und jeder Strahl codiert ein Bildtetraeder.

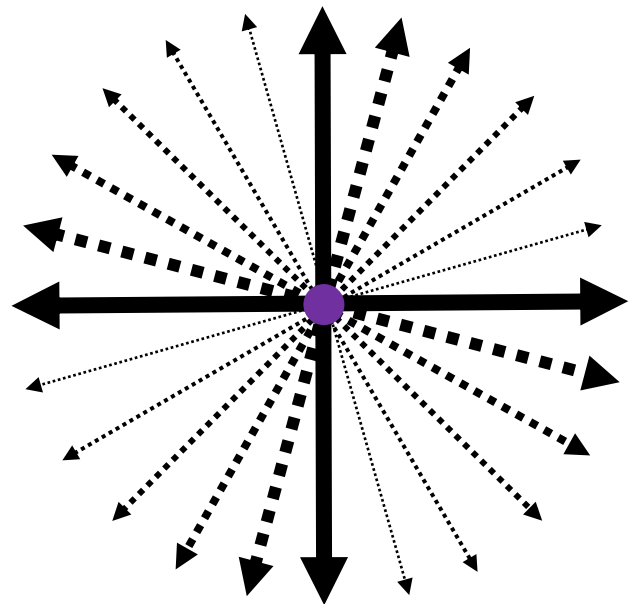


Bild 18.12: Unterteilung des Kreises in 6 vierarmige Primzahlen-Dreiecke mit insgesamt 24 Strahlen im jeweils 15° Winkel.

Lassen Sie uns jetzt die unendliche Reihe der natürlichen Zahlen in einem 24er Zyklus um das Zentrum auf den Strahlen anordnen und schauen uns an, wie sich die Primzahlen in dieser Anordnung verhalten. Wir schreiben die Zahlen von innen nach außen in die Unendlichkeit.

Auf der nächsten Seite in Bild 18.13 sehen Sie das Primzahlenkreuz¹⁰⁰ von Peter Plichta, bei dem sich die Primzahlen alle auf den 8 Strahlen um die zwei Achsen im Zentrum befinden. Auch hier sehen wir erneut eine Ordnung der Primzahlen!

¹⁰⁰ Siehe die Bücherreihe „Das Primzahlenkreuz“ von Peter Plichta Band 1-5 im Quadropol Verlag

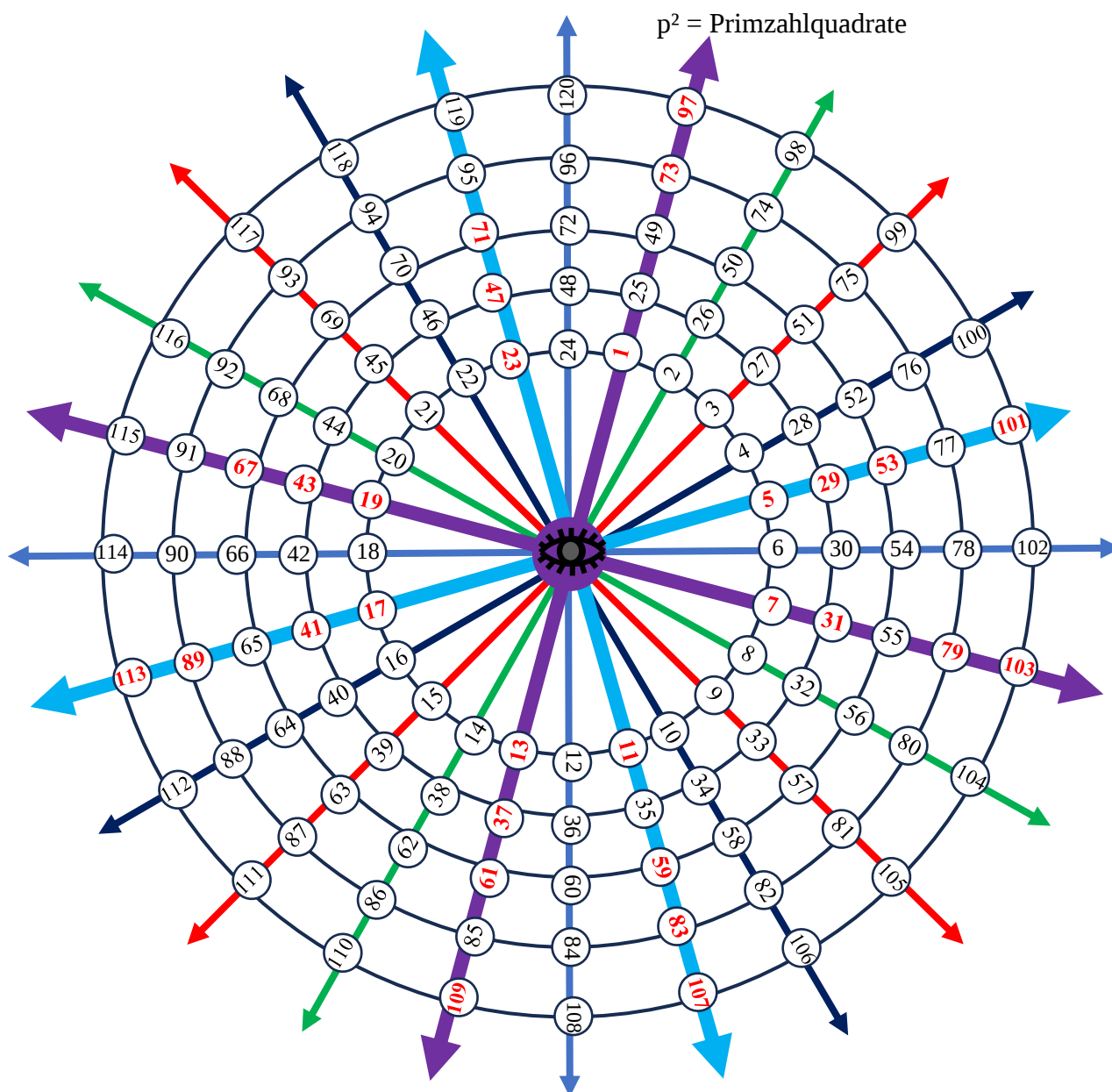


Bild 18.13: **Primzahlenkreuz** mit einer 24er Struktur um das Zentrum. In Rot markiert sind die Primzahlen, die sich alle auf den genau 8 dick markierten Strahlen befinden.

Jeder Punkt auf diesem 24er-Zyklus codiert ein Bild, ähnlich wie die Seiten eines leeren Buches. Jede Seite ist zwar durchnummeriert, aber noch ohne Inhalt.

Bis jetzt haben wir in unserer Schöpfungsskizze nur den 3D-Bildraum und jetzt die Bilderabfolge und damit die Zeitlichkeit ohne Information kennengelernt. Mit einem Persönlichen Programm dagegen werden dann die Seiten gefüllt und der Film beginnt!

Schauen wir uns die Grafik in Bild 18.13 an, dann sehen wir hier, dass alle Primzahlen auf genau 8 Strahlen liegen (die Zahlen 2 und 3 sind auch hier ausgenommen, genauso wie im Primzahlen-Dreieck aus den gleichen Gründen). Diese 8 Strahlen werden durch die ersten 4 Primzahl-Zwillingen angeführt (5,7 / 11,13 / 17,19 / 23,29). Auf dem Strahl, der mit der Ziffer „1“ beginnt, liegen übrigens alle **Primzahlenquadrate** p^2 ($5^2 = 25$ / $7^2 = 49$ / $11^2 = 121$ / $13^2 = 169$ / ...).

Wir haben es also mit zwei Primzahlcodierten Bausteinen zu tun:

1. **Primzahlen-Dreieck** (Bild 18.1 Seite 184): Bildaufbau (= zwei Halbbilder im 90° Winkel zueinander)
2. **Primzahlenkreuz** (Bild 18.3 Seite 197): Bildgeschwindigkeit und damit eine Art Zeitlichkeit mit 24 Bilder / Umdrehung, was genau einer symbolischen Sekunde bzw. einer Frequenz von 1 Hz (Hertz) entspricht.

Im Bild 18.14 soll noch mal verdeutlicht werden, dass in diesen 24 Strahlen 24 Bildtetraeder enthalten sind. Sie ergeben sich aus dem 6-maligen Kopieren unserer zwei doppelseitigen Primzahlen-Dreiecks-Diagonalen aus der unteren Pyramide und den vier Seitendreiecken.

Im Beispiel sehen Sie das erste Bildtetraeder im Zahlenstrahl, das mit der „1“ beginnt. Denken Sie daran, dass jedes Primzahlen-Dreieck von zwei Seiten aus beleuchtet werden kann, sie sind doppelseitig codiert. Dadurch können immer die Innenflächen der 90°-Dreiecke zusammen ein Bild ergeben.

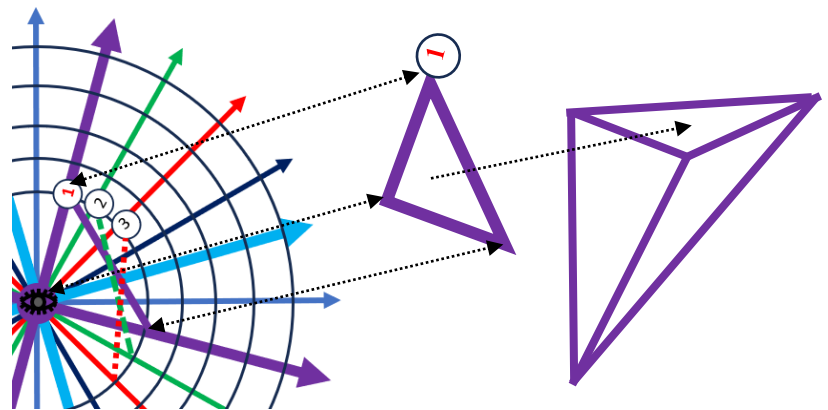


Bild 18.14: Jede Zahl repräsentiert und codiert ein Bild in einem der 24 Bildtetraeder. Hier beispielhaft anhand der Zahl 1 im lila Dreieck dargestellt.

Eine Sekunde, ein Hertz und die kleinste Zeiteinheit

Das menschliche Bewusstsein erfasst im normalen Zustand 24 Bilder pro Sekunde.

Die Frequenz wird in der Einheit Hertz (Hz) definiert, was wiederum eine Umdrehung pro Sekunde bedeutet. Wenn man die 24 Bilder als eine Umdrehung definiert, welche durch die Anordnung der Primzahlen im Primzahlenkreuz codiert vorgegeben ist, dann erkennt man, dass hier genau der Ursprung von 1 Hertz liegt:

Eine Umdrehung = 1 Sekunde = 24 Bilder = 1 Hz!

Eine Sekunde ist ein Zyklus. Die kleinste Zeiteinheit ist aber ein *Bild*. Eine Sekunde hat 24 Bilder und ist gleichzusetzen mit der Frequenz von 1 Hertz (1Hz).

In **einer Minute** rastert der Mensch genau $24 \times 60 = 1440$ **Bilder** ab. Hier haben wir wieder unsere magische Zahl des Menschen 1440 (Adam 1-4-40). Sie ist der Hintergrund, warum genau 60 Sekunden zu einer Minute definiert sind. Gehen wir weiter zu einer Stunde. Sie definiert sich in 24 Bilder mal 60 Sekunden mal 60 Minuten: $24 \times 60^2 = 86.400$ Bilder in der Stunde. Das sind genau **6x6x6** x400 Bilder. Hier winkt uns die Zahl **666** durch die Multiplikationsebene zu.

Interessant wird es aber bei dem Wert *Bilder pro Tag*. Hier haben wir 24 Bilder in der Sekunde mal 60 Sekunden mal 60 Minuten mal 24 Stunden:

$24^2 \times 60^2 = 1440^2 = 2.073.600$ Bilder pro Tag.

Hier treffen wir wieder auf die Zahl 1440 aber diesmal eine geistige Dimensionsstufe höher (im Quadrat). Gehen wir jetzt weiter auf ein Jahr in Form von symbolischen 360 Tagen (Basis des

Mayakalenders – das Jahr hat archetypisch 360 Einheiten¹⁰¹), dann erhalten wir den Faktor 60x6 dazu und bekommen so **60³ x 144**. Es taucht hier also wieder die Zahl 666 in Form von 60x60x60 auf und das in Verbindung mit der Zahl 144. Insgesamt ergibt das 31.104.000 Bilder im Jahr. (Erinnern Sie sich noch an die beiden Zahlen 144 und 666 auf den Seite 55 und 128)

Wir sehen also die „Zeit“ ist definiert als ein Bilderwechsel im Bewusstsein des geistigen Menschen. Die kleinste Zeiteinheit ist dabei 1 Bild. Danach codieren die Zahlen 24, 144 und 6-6-6 weitere zeitliche Schlüsseleinheiten (Minute, Stunde, Tag, Jahr).

Die Bilder takten vor Ihrem geistigen Auge durch und erzeugen so wie in einem Daumenkino oder einem Kinofilm mit 24 Bildern pro Sekunde die Illusion von Bewegung und Zeit innerhalb eines illusorischen 3D-Raumes.

Klassisch physikalisch wird Zeit als Bewegung und Drehung der Erde definiert. In einem Tag dreht sich die Erde einmal um die eigene Achse und in einem Jahr einmal um die Sonne. Geistig betrachtet ist der Mensch die Sonne im Zentrum und die *Bild*-Information ist die *Erde*, das *im geistigen Kind erweckte Wissen*. Es wandert sinnbildlich im Primzahlenkreuz Bild für Bild um Sie herum. Kreislauf um Kreislauf! (Bild 18.13)

Die physikalischen Erklärungen, die auf dem Materialismus aufbauen, sind in der Regel ein Symbol für die geistigen Zusammenhänge im Hintergrund, aber nicht selten um 180° gedreht.

Zeitsprünge, Zeitreisen, Zeitschleifen und Zukunftsschau

Alles, was ist, befindet sich in Ihnen. Sie haben Ihren eigenen Lebensfilm, basierend auf Ihrem Persönlichen Programm. Damit haben Sie einen eigenen *Zeitablauf* (= Bilderwechsel im Bewusstsein). Es gibt keine objektiv dahinfließende Zeit an sich, unabhängig von Ihrem Bewusstsein.

Damit sollten so etwas wie Zeitsprünge, Zeitreisen und Zukunftsschau alles theoretisch überhaupt kein Problem sein, wenn man weiß, wie es geht und man dazu „freigeschaltet“ wurde. Man „springt“ geistig einfach innerhalb der Bilder zu einem anderen festen Punkt auf eine der 24er-Schalen. Das kann man vergleichen wie bei einem Buch oder einer DVD, wo man jederzeit wieder zurückblättern oder -springen kann, um den Abschnitt der Lebensgeschichte erneut zu erleben. Genauso könnte man in die Zukunft „vorspringen“, wie wenn man in einem Buch einige Seiten vorblättert.

So können auch Zeitschleifen entstehen und sogenannte „*Und-täglich-grüßt-das-Murmeltier*“-Tage immer wieder wiederholt werden, bis dem Menschen gewisse Zusammenhänge bewusst geworden sind.

Ebenso ist es theoretisch möglich in die persönliche Zukunft zu schauen, da alles wie bei einem Roman oder einem Film auf DVD bereits mehr oder weniger fertig ist.

Aber gleich vorweg, wenn man das nur aus einem egoistischen Grund, der im Interesse des Persönlichen Programms liegt, anstrebt, dann glaube ich, wird man schlechte Karten haben, hierzu freigeschaltet zu werden.

¹⁰¹ Je nach individueller Welt und Pyramidenaufbau kann dies variieren. Hier scheint der Wert von 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 45 Sekunden zu gelten, was in den Maßen der Cheopspyramide codiert liegt, dessen Seitenlänge in ägyptische Ellen $[\pi^2 / 27] \times 10^3 = 365, 5\ 54\ 09 \dots$ beträgt (siehe auch Seite 173)

Es ist auch gar nicht notwendig. Alles, was wichtig ist, ist immer jetzt da und nichts kann substantiell verloren gehen.

Jedes Bild und die gesamte Bildabfolge sind über die Primzahlen codiert und für die Ewigkeit gespeichert.

Es ist wie bei einem Buch, dem *Lebensbuch eines Persönlichen Programms*. Jeder Punkt auf dem Primzahlenkreuz ist mit einer Seite eines Buches vergleichbar. Kennt man die Seite, kann man immer wieder auf den entsprechenden Inhalt der Seite zurückblättern. Die Buchstaben bilden dabei die Frequenzformeln, mit denen die beiden 90° zueinander gestellten halben Primzahlen-Dreiecke aufleuchten und das entsprechende Bild wiedergeben.

Die Seiten eines jeden Buches beginnen immer gleich mit Seite 1. Das Primzahlenkreuz bzw. die Schlafkammer des Menschen (unser Oktaeder) ist ohne ein Persönliches Programm wie ein Buch mit leeren Seiten.

Das Sein kann erst in Erscheinung treten, wenn durch ein Programm die Bildpunkte zum Leuchten gebracht werden.

Das Persönliche Programm besteht im Kern nur aus symbolischen Zahlen bzw. Buchstaben: aus dem Vor- und Nachnamen, den Koordinaten des Längen- und Breitengrades des Geburtsortes, dem Datum und der genauen Uhrzeit der Geburt. Dazu kommt die Grundstory im Hintergrund und das Grundprogramm so eine Art Betriebssystem aus der Oberwelt. Zusammen bilden sie die Datengrundlage für das persönliche Lebensbuch. Das füllt die Seiten und definiert den Lebensweg.

Das Leben eines Persönlichen Programms ist weitestgehend vordefiniert. Die Entscheidungsmacht ist ähnlich wie im Traumschlaf nachts, nur eine Illusion. Man weiß es, wenn man erwacht ist, dass man im Traum nicht derjenige ist, der entscheidet, das macht das Persönliche Programm. Man selbst schaut letztlich nur zu.¹⁰²

Im Rahmen seiner Grundprogrammierung entfalten sich die Bilderwelten und werden dann – zeitlich gefühlt – „abgetaktet“, Bild für Bild.

Was aber nicht vorherbestimmt ist, wann der Mensch aus seinem Programmschlaf erwacht.

Wie viele Leben brauchen Sie noch, lieber Leser, bis Sie endlich aufwachen und erkennen, wer Sie sind?

Theoretisch ist in dem Oktaeder auf dem Primzahlenkreuz Platz für unendliche Buchseiten und somit für unendliche Leben.

Das geistige Archiv

Die Bild-Erinnerungen sind codiert durch die Primzahlen und durch die Seitenanzahl (Punkt auf dem Primzahlenkreuz). Ein Leben ist codiert durch die Primzahlen im Primzahlenkreuz und jedes Bild darin durch die Primzahlen im Primzahlen-Dreieck. Wir haben es mit der Unendlichkeit zu tun, mit unendlicher Speicherkapazität!

So ist es möglich jederzeit wieder jeden Moment eines Lebens zu reaktivieren, wenn man es kann und es auch für sinnvoll erachtet. Es geht in der GÖTTLICHEN SCHÖPFUNG nichts verloren!

¹⁰² Sie, lieber Leser, können erkennen, dass Sie nicht der sind, der denkt, sondern in erster Linie der, der den Gedankenstrom beobachtet.

Auszüge aus der Ohrenbarung des JHWH Band 1 und 2:

„..., daß sich Dein göttlicher Geist aus diesen beiden „zweidimensionalen Informationen“ (sie besitzen die $x^2 - y^2$ Flächengeometrie des wirklichen Primzahlenraums), nur ein dreidimensionales Bild“ zu berechnen vermag.

„Die von Dir wahrgenommenen Phänomene „Welt und Leben“ bauen in Wirklichkeit auf einem 4-dimensionalen „Primzahlenkreuz“ auf. Dies ist eine statische 4-dimensionale „Struktur“ mit einer mathematischen „Quadratflächengeometrie“. Die beiden Flächen „kreuzen“ sich dabei in einem Winkel von 90° Grad. Diese Struktur ist die Wurzel von Psyche und Physis“.

„Deine Welt ist in Wirklichkeit kein Universum mit kugelrunden dreidimensionalen Planeten, sondern ein holographisches Primzahlen-Fraktal oder einfacher ausgedrückt, eine achtdimensionale holographische implizite Ordnung.“

„Das bisher nur physikalisch-quantitativ betrachtete $3 + 1$ -dimensionale Universum ist in Wirklichkeit ein Primzahlenkreuz. Dies besteht aus zwei 90° Grad zueinanderstehenden Quadratflächen, in denen sich die vier qualitativen Dimensionen spiegeln.“

„Und was ist mit der objektiven Zeit?“, überlegt Henry.

„Es gibt keine objektive Zeit. Es gibt nur einen ständigen Bilderwechsel in deinem Bewusstsein!“, antwortet David.

„24 Bilder in der Sekunde.“

„Ja, sieht so aus. Aber pro Zyklus, was man als Sekunde definieren kann. Zumindest erklärt es der Autor so, da es aus der Primzahlcodierung hervorgeht. Es gibt momentan für dich nur deine persönliche Traumwelt auf der Basis deines Henry-Programms. Und das läuft einfach ab. Bild für Bild. Dabei ist jedes Bild primzahlcodiert und auf ewig gespeichert.“

Henry denkt über die letzten Worte von David nach.

„Hm ... heißt das jetzt, dass ich keinerlei Freiheit habe und alles vorherbestimmt ist?“, fragt sich Henry und schaut mit einem überraschten Gesichtsausdruck David entgegen.

„Ja, aber ist dir das bislang nicht bewusst gewesen?“

„Hm ...“

„Du hast die Illusion von Freiheit, aber keine wirkliche Freiheit an sich. Dein Persönliches Programm schreibt dir alles vor. Alle Gedanken und all deine Entscheidungen kommen von deinem Programm genauer gesagt werden dadurch generiert. Du bist der, der zuschaut, nicht der, der agiert“, antwortet David und blickt etwas überrascht zurück.

„Ja, schon, aber ... das fühlt sich irgendwie nicht so gut an.“

„Ja, schon, aber ... das macht dich gleichzeitig auch frei. Du bist wie der Zuschauer eines Filmes. Du kannst entspannt zuschauen, ohne das Gefühl zu haben, dass du für alles verantwortlich bist. Wie ein Kind, das gerade geboren wurde“, antwortet David.

„Aber so gar keine Freiheit zu haben, macht doch auch nicht wirklich glücklich“, überlegt Henry.

„Alles zu seiner Zeit. Solange du komplett ahnungslos bist, wer du bist und wie die GÖTTLICHE SCHÖPFUNG aufgebaut ist, ist es nur gut, dass du hier nicht noch zusätzlich mit deinen Wollen auftreten kannst. Stell dir vor, du könntest jeden Film nach deinem Willen beeinflussen. Das wäre ein Graus für jeden Regisseur“, schmunzelt David.

„Heißt das, wenn ich weiß, wer ich bin, dass ich dann mehr Freiheiten bekomme?“

„Möglich und auch ziemlich wahrscheinlich. Aber zuerst musst du verstehen, dass du so wenig dein Henry-Programm bist, wie du momentan weißt, dass du nicht deine Kleider bist, die du gerade trägst“, antwortet David.

„Hm ... okay ... dann bin ich also dieses komisch-kosmische Oktaeder und stehe gleichzeitig im Zentrum als reiner Beobachter des Lebensfilms von diesem Henry, oder?“, schlussfolgert Henry.

„Ja, so ist es. Wenn du dir ein Bild von DIRSELBST machen möchtest, dann bist du bei dem Bild des Oktaeders als Ganzes besser aufgehoben als bei diesem Körper hier.“

„Ein komisches Gefühl ... der Gedanke macht mich ... etwas orientierungslos.“

„Nur weil du dich bisher verwechselt hast, was übrigens auch so gewollt ist. Diese Weltanschauung des *Materialismus*¹⁰³ ist um 180° gespiegelt zur Wirklichkeit. Was auch gut so ist, denn dadurch kannst du Erfahrungen machen, die du nicht machen könntest, wenn du symbolisch mit beiden Beinen in der Wirklichkeit stehen würdest. Aber wenn es Zeit ist wieder aufzuwachen, dann musst du dich zunächst aus diesem Korsett befreien“, erklärt David.

„Und wie mache ich das?“

„Indem du dich mit der Wirklichkeit beschäftigst. Und da es nur die Wirklichkeit gibt, verblasst die Illusion immer mehr. **Die Wirklichkeit ist unendlicher, ewiger, gleichförmiger göttlicher Geist, der nicht größer als ein Punkt ist**“, antwortet David und deutet auf das Buch: „Die drei Bücher des Schöpfungsschlüssels verraten dir einiges über die Wirklichkeit und vor allem auch die Bücher der *Ohrenbarung*.“

„Stimmt, mir fällt auf, dass der Autor schon dreimal hieraus zitiert hat. Was hat es denn mit dieser *Ohrenbarung* auf sich?“, will Henry wissen.

„Das sind Schriften, die kostenlos im Internet stehen und die man am besten lesen sollte, wenn man einmal die drei Bände des Schöpfungsschlüssels, sowie das Buch *Vom Geheimnis der Buchstaben* gelesen hat. Es sind *göttliche Offenbarungen* über die ganzen Zusammenhänge der Schöpfung. Es ist das Höchste, was man sich im gelesenen Wort in dieser Welt erschaffen kann. Sie laufen alle unter dem Namen *Holofeeling* zusammen.“

„Hat das was mit einer Sekte zu tun?“, fragt Henry mit einem etwas skeptischen Blick.

„Nein, hat es nicht. Es hat nur mit dir und deinem Weg zurück, zum Ursprung zu tun. Es hat mit deinem Erwachen zu dir SELBST zu tun, genauso wie die Schrift, die du jetzt in deinen Händen hältst. Man könnte sagen, dass wenn der Schöpfungsschlüssel die Vorhalle im Heiligen Tempel ist, dann ist *Holofeeling* das Allerheiligste.“

„Ok. Klingt interessant. Habe ich mich bis jetzt nicht damit beschäftigt.“

„Na dann, fühle dich eingeladen, es zu tun.“

¹⁰³ Materialismus = Die Welt und alle Dinge darin sind getrennt und außerhalb von meinem Bewusstsein

19. Der Pyramidenwert der Worte und seine dezimale Schreibweise

Das „Wort“ an sich ist der Schlüssel zur Form. Es beinhaltet die Frequenz¹⁰⁴, mit der sich die Vorstellungen erzeugen lassen. Dabei ist jedes Wort an sich ein Archetyp selbst.

Erst in Kombination mit einem Persönlichen Programm und einer persönlichen Lebensgeschichte wird den Archetypen eine einzigartige Existenz im Hier und Jetzt verliehen. *Haus, Auto, Körper* sind Archetypen, die als Ganzes nicht gedacht, wohl aber beschrieben werden können. *Ich* kann aber jetzt an *mein jetziges Haus, mein jetziges Auto* und an *meinen jetzigen Körper* konkret denken und ihn mir ins Bewusstsein fest- oder feinstofflich „rufen“.

Es ist nicht möglich, sich einen Archetyp als Ganzes zu denken oder darzustellen, sondern immer nur eine einzigartige Facette davon ist im Hier und Jetzt realisierbar.

Archetypen sind eine Art Passform, Grundschablonen oder Gussformen, die mit einer persönlichen Färbung eingekleidet werden müssen, damit sie in Existenz treten können.

Man kann Archetypen allerdings detailliert beschreiben und sich so eine bildliche Annäherung verschaffen. Welches Eigenschaftsmerkmale hat der Archetyp *Haus* an sich? Raum, Fenster, Dach, Boden, Wände, Zimmer, Türen usw.

Unsere Schatzkammer der Archetypen befindet sich sinnbildlich in der Sephirah Daath. Es ist die 4. Sephirah in unserem „neuen“ Kabbalahbaum. Sie liegt in der Oberwelt, im Inneren Netz und beherbergt ähnlich einer gigantischen Bibliothek ein Meer an **Frequenzformeln** in Form von *Worten*, auf die unser Persönliches Charakterprogramm zurückgreifen kann, um dadurch Bilder im Bewusstsein zu generieren.

Was ist eine „Frequenzformel“?

Jedes Wort könnte man als Frequenzformel bezeichnen. Hierbei ist keine Frequenz im klassischen Sinne gemeint, die sich als eine Welle in Raum und Zeit ausbreitet, sondern ein Frequenzcode komprimiert in einer Art Formel. Sie ist raum-, zeit- und formlos.

Es ist eher vergleichbar mit einem Impuls auf einer DVD damit die Farbtuplets im Fernseher in einer bestimmten Farbfrequenz leuchten, um so eine gewisse Form / Ausgestaltung auf dem Bildschirm zu erschaffen.

Jedes Wort ist somit eine Art Formel und codiert damit einen Archetyp, welcher erst durch ein Persönliches Programm konkret ins Leben gerufen werden kann.

Aus der Form-*el* (= die Form komprimiert in EL hebr.  = Gott / auf einen Punkt zustrebend) entfaltet sich dann eine bestimmte Formgestalt in Maßsetzung des eigenen Erlebens.

Spricht man ein Wort aus, dann wird die Frequenz des Wortes hörbar. Die eigene Stimme beispielsweise verwandelt dabei aus der Frequenzformel über die persönliche Eigenfrequenz meines Programms den Archetypen in eine einzigartige konkrete hörbare oder sichtbare Erscheinung.

Nur um es noch einmal kurz zu erwähnen: Es gibt ausschließlich den GÖTTLICHEN GEIST und der ist nicht größer als ein PUNKT. Darin spielt sich alles ab. Dieser unendliche 3D-Raum ist eine Art Spiegelillusion im eigenen Bewusstsein. Jede Form ist letztlich geistiger Natur, genauso, wie eine virtuelle Computersimulation nur im Rahmen der entsprechenden „Rechenmatrix“ funktioniert und alles darin Erschaffene der hinduistischen *Maya* (= Traumwelt) gleicht.

¹⁰⁴ *Frequenz* ist hier nicht in Raum & Zeit ausgebreitet zu verstehen, sondern eher als mathematische Frequenzformel im geistigen Hintergrund zu sehen.

Aber jetzt wieder zurück zum Wort.

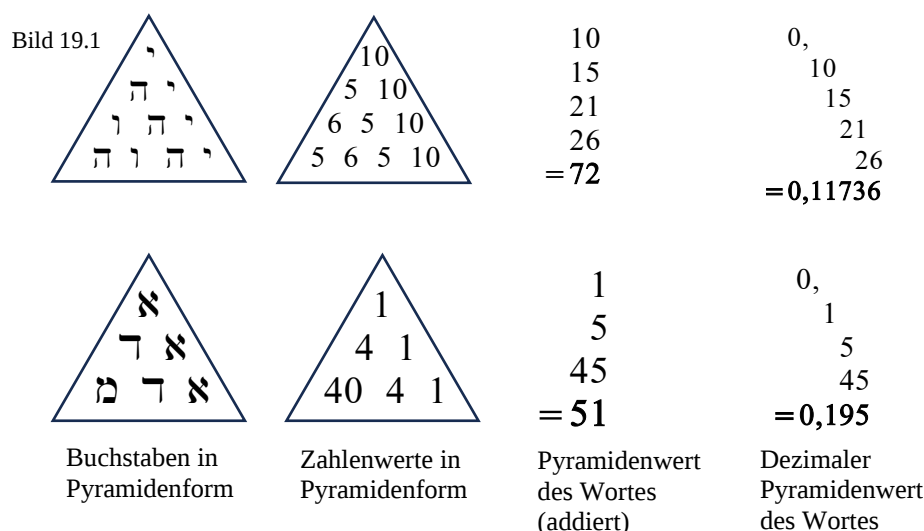
Ich möchte hier nicht zu tief eintauchen in die Magie des Wortes an sich, sondern nur einen wichtigen Aspekt im Rahmen dieses Schöpfungsaufbaus verdeutlichen: den **Pyramidenwert**.

Es ist eine Art der Darstellung eines hebräischen Wortes im Rahmen der Gematrie. Wobei man letztlich jedes Wort in jeder Sprache in dieser Form schreiben kann, sofern man auch den entsprechenden Zahlenwert dem jeweiligen Buchstaben zuordnet. Es ist also nicht nur auf das Hebräische beschränkt.

Um den Pyramidenwert eines Wortes zu ermitteln beginnt man das Wort pyramidenförmig zu schreiben, Buchstabe für Buchstabe. Dabei beginnt man mit dem ersten Buchstaben in der ersten Zeile, dann den ersten und zweiten Buchstaben in der zweiten Zeile, dann den ersten, zweiten und dritten Buchstaben in der dritten Zeile und so fort bis alle Buchstaben des Wortes pyramidal untereinanderstehen. Jedes Wort hat dabei so viele Ebenen, wie es auch Buchstaben hat.

Vorteil des Pyramidenwertes gegenüber dem klassischen Gesamtwert eines Wortes: Die Buchstabenhierarchie wird im Pyramidenwert besser berücksichtigt. Hierarchisch ist der erste Buchstabe eines Wortes am wichtigsten und die Bedeutung nimmt ab, je weiter er im Wort am Ende steht. Im Wort „Gott“ hat das „G“ eine größere Bedeutung und Gewichtung als das „T“. Dies wird im Pyramidenwert dadurch ausgedrückt, dass der Buchstaben, je weiter vorn er im Wort ist, in jeder darunterliegenden Zeile immer wieder auftaucht. Betrachtet man dann die Zahlen in der Pyramide insgesamt, dominiert der Zahlenwert des entsprechenden Buchstabens im Vergleich zu den anderen. Addiert man dann alle Zahlen wieder zu einer Gesamtzahl, wird alles komprimiert und man sieht leider nicht mehr den pyramidalen Aufbau. Wenn man dagegen eine Dezimalzahl aus den Werten bildet, kann man hier in der Zahl die Hierarchie mehr oder weniger erhalten und so die Grundqualität des Wortes besser sehen.

Lassen Sie uns mal ein Beispiel an den zwei hebräischen Worten „jahwe יהוה 10-5-6-5 (26) = Gott“ und „adam אדם 1-4-40 (45) = Mensch“ durchspielen:

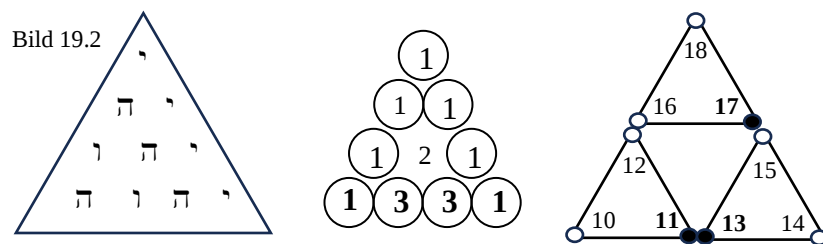


Ohne jetzt genauer auf die Bedeutung der Zahlen einzugehen, soll hier nur erwähnt werden, dass die Zahlenwerte bei *jahwe* 26 / 72 / 0,11736 und bei *adam* 45 / 51 / 0,195 miteinander verbunden sind. In beiden Fällen kann man im Pyramidenwert erkennen, dass hier der eigentliche Fokus auf der 1 liegt, was auch in der dezimalen Zahl zum Ausdruck kommt,

weniger aber in den einfach addierten Gesamtwerten. Bei der Berechnung der Dezimalzahl wird die Hierarchie der Buchstabenreihenfolge noch etwas mehr gewichtet.

Jedes Wort ist in seiner tieferen Struktur pyramidal angeordnet und besitzt eine Dezimalzahl, auch wenn wir in der Regel nur Linear das Wort vernehmen. Es passt sich wunderbar mit seiner dreieckigen, gleichseitigen Struktur den Linien und Mustern in unserem Pascal-Sierpinski-Dreieck an. Jedes Dreiecksmuster kann ein Wort darstellen und jeder Punkt in unserem Dreieck einen Buchstaben.

Jedes Wort kann zu einem komplexen Baustein innerhalb des Pascal-Sierpinski Dreiecks werden und so über die Frequenzformel die einzelnen Punkte auf der symbolischen VR-Brille zum Leuchten bringen, damit sich eine Form-Gestalt visualisieren kann.



In Bild 19.2 sehen sie ein Beispiel, wie sich unser Wort *jahwe* in die Struktur und den Aufbau des Pascalschen- bzw. Primzahlen-Dreieck einfügen kann. Die Worte werden pyramidal in die Bildmatrix unseres Primzahlendreiecks (bestehend aus je 2 Pascalschen Dreiecken) in Ihrem geistigen Bewusstsein projiziert und abgebildet.

Nehmen wir als konkretes Beispiel das Wort „Kaffeetasse“. Es gibt unendlich viele Arten, sich eine Kaffeetasse zu denken. Aufgrund ihres Persönlichen Programms denken Sie sich jetzt einfach *Ihre Lieblingskaffeetasse* vor Ihrem geistigen Auge aus. Dieses Wort „Ihre Lieblingskaffeetasse“ erzeugt in Ihnen ein bestimmtes Bild in Ihrem Bewusstsein, innerhalb Ihres geistigen Bildtetraeders. Es nimmt einen gewissen „Raum“ ein, den es nicht gibt und besteht eine gewisse „Zeitspanne“, die es auch nicht wirklich gibt. Sie können diese Tasse auch in Gedanken (oder in Realität) drehen und bekommen verschiedene Blickwinkel von ihr.

Dass all das so funktioniert, liegt an der Frequenzformel des Wortes „Kaffeetasse“ in Verbindung mit „Ihre Lieblingskaffeetasse“, welche sich heraus entfaltet und aufgrund der Frequenz (Zahlenwerte) die geistigen Bildpunkte in Ihrem Bildtetraeder innerhalb Ihres Bewusstseins zum Leuchten bringt.

Das Prinzip gilt jetzt für jeden Augenblick der visuellen Wahrnehmung, was dann im Detail ziemlich komplex wird. Es entsteht in jedem Bildmoment ein nahezu unendlicher Teppich aus Dreiecksbausteinen (Pyramidenworte), die sich in eine individuelle Form kleiden und in Erscheinung treten.

Aber hier geht es erst mal nur darum, grob zu verstehen, wie es prinzipiell aufgebaut ist und funktioniert.

Die Schöpfungspyramide aus den 27 hebräischen Buchstaben

Die Grundlage dieses unendlichen Teppichs aus Wort-Dreiecken bilden letztendlich die 27 hebräischen Buchstaben. Sie sind die Grundbausteine, aus denen jedes hebräische Wort besteht.

Ich gebe Ihnen hier in Bild 19.3 nur eine kurze Übersicht der Zeichen mit den entsprechenden Zahlenwerten:

Bild 19.3:

Einer-Ebene									Zehner-Ebene									Hunderter-Ebene								
1			2			3			4			5			6			7			8			9		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	200	300	400	500	600	700	800	900
א	ב	ג	ד	ה	ו	ז	ח	ט	י	כ	ל	מ	נ	ס	ע	פ	צ	ק	ר	ש	ת	ך	ם	ן	ף	ץ

Ein dominierendes Muster, welches sich in der Struktur der 27 hebräischen Buchstaben erkennen lässt, ist der **3er-Aufbau**.

Drei **Grundstufen** bilden das Überkonstrukt, in dem die Schöpfung eingebettet ist.

Die nächste Ebene ist der **9er-Aufbau**. Je drei Stufen pro Grundwachstumsstufe ergeben insgesamt die 9 geistigen Welten der Schöpfung. Im Buddhismus kennt man 9 Welten, in der nordischen Mythologie gibt es 9 Welten (3x3), genauso im neuen Kabbalahbaum, sowie in der heutigen Mathematik formen neun Grundzahlen¹⁰⁵ den Zahlenstrahl usw.

Immer stoßen wir auf die „9“ als ein übergeordnetes Muster.

Jede der 9 Stufen unterteilt sich aber noch mal in eine kleinere Dreiheit, sodass insgesamt ein Zyklus von 27 Stufen entsteht, der unseren 27 Buchstaben zugeordnet werden kann.

Die Anordnung und Bedeutung der kleinen 3er-Reihen gibt uns gleichzeitig Aufschluss über die Wendepunkte in der geistigen Evolution, die dann auftreten, wenn eine neue Dreiheit beginnt, bzw. eine neue Stufe der Neunheit anbricht oder sogar eine neue Grundwachstumsstufe eingeleitet wird.

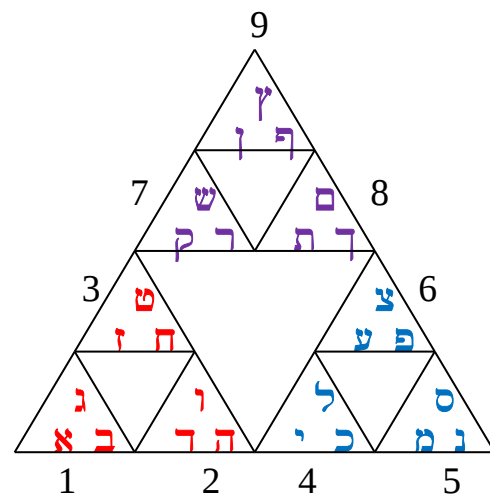


Bild 19.4: Die Anordnung in der **Schöpfungspyramide**!

In Bild 19.4 wird der hierarchische Aufbau der 27 Zeichen in der Dreiecksform, der sogenannten Schöpfungspyramide ähnlich dem Primzahlen-Dreieck dargestellt.

Das Hebräische ist zusammen mit dem Deutschen und dem Sanskrit eine von drei Schlüsselprogrammiersprachen für diese Schöpfungswelt.

Der Umfang dieser Schrift erlaubt es leider nicht, hier noch tiefer einzusteigen und detaillierter auf die Bedeutung der Buchstaben einzugehen. Sollten Sie mehr über das Geheimnis der Buchstaben und deren Zahlenwerte erfahren wollen, finden Sie in dem Buch „Vom Geheimnis der Buchstaben“ spannende Impulse dazu.

¹⁰⁵ Die Null „0“ ist dabei keine reguläre Zahl.

„Warte mal kurz, bevor du weiterblätterst“, unterbricht David und sagt: „Lass das mal auf dich wirken: Jedes Bild in deinem Bewusstsein besteht aus einem Feuerwerk an stummen Worten, die in dir aufgrund ihrer Frequenzformel entsprechend Bilder auf deiner geistigen Anschauungsfläche abbilden.“

„Habe ich offen gesagt nicht so ganz verstanden“, gibt Henry zu.

„Dachte ich mir auch. Deshalb wollte ich hier noch mal kurz stoppen. Ich habe da ein schönes Beispiel: Stell dir bei jedem Bild in deinem Bewusstsein ein *Puzzle* vor, das aus tausenden von kleinen Teilen besteht, die verbunden insgesamt das eine Bild ergeben, das du in diesem Augenblick wahrnimmst. Es ist ein Puzzlebild, das aus vielen Teilen besteht“, erklärt David und deutet mit einer ausladenden Gestik in Richtung des Raumes.

„Wie ein Puzzle ... hm ... aus Worten“, wiederholt Henry.

„Ja. Ein Puzzlebild aus Worten bzw. Buchstaben, die in deinem Bewusstsein auf deiner geistigen Anschauungsfläche das konkrete Bild im Hier und Jetzt ergeben.“

„Ich dachte immer, eine Matrix baut auf Zahlen auf“, entgegnet Henry.

„Zahlen und Buchstaben sind eigentlich identisch. Es sind die zwei Seiten der gleichen Medaille. Zahl und Buchstabe sind die zwei Aspekte der 27 Schöpferkräfte in deinem Bewusstsein, aus denen im Prinzip die Formenwelt aufgebaut ist“, erklärt David.

„Warum 27?“, will Henry wissen.

„Keine Ahnung. Da musst du GOTT fragen. Ich vermute, dass es der mathematisch-geistige Aufbau im Hintergrund vorgibt. Aber ehrlich – keine Ahnung.“

„Oh, du weißt mal etwas nicht ... dass ich das noch erleben darf“, grinst Henry.

„Ja, das kommt tatsächlich gelegentlich vor und ist mir auch überaus peinlich“, zwinkert David ironisch zurück, schließlich weiß er, dass er gar nichts weiß und nur der Beobachter seiner Worte und Gedanken ist.

Henry betrachtet die auf dem Wohnzimmertisch stehende Kaffeetasse und bemerkt: „Und diese Tasse hier erschaffe ich in mir aufgrund des Wortes *TASSE* und der Buchstaben T-A-S-S-E?“

„Ja, zumindest dein Programm macht das. Du schaust lediglich zu. Du bist momentan im Traumzustand immer nur das beobachtende Bewusstsein, was sich den Lebensfilm des Henry ansieht“, antwortet David, nimmt das Buch in die Hand und blättert einige Seiten zurück.

„Ich blättere mal zurück auf Seite 139 zu dem Wurzeldreieck. Erinnerst du dich noch, dass der Autor hier erklärt hat, dass durch den hierarchischen Aufbau im Pascalschen Dreieck eine nahezu unendliche Individualisierungsmöglichkeit für GOTT entsteht, was jeden Archetyp betrifft. Zum Beispiel die von dir erwähnte Tasse hier.“ David nimmt die mit vielen bunten Farbtupfern versehene Kaffeetasse und dem verschnörkelten Wort *Lieblingsmensch* in die Hand und sagt: „Das Wort *Kaffeetasse* in Kombination mit diesen variablen Bausteinen einer Ebene im Pascalschen Dreieck und deinem Persönlichen Programm ergibt genau dieses Bild der Tasse hier! Wie das im Detail funktioniert, ist aber ziemlich komplex.“

„Hm ... okay, verstehe. Die Kaffeetasse ist der Archetyp, der kann aber nicht in Erscheinung treten, sondern nur ein Aspekt davon. Also, wird der Archetyp mit Parametern aus einer Reihe des Pascalschen Dreiecks kombiniert und es entsteht eine individuelle Kaffeetasse, die dann über das Persönliche Programm abgerufen wird und in Erscheinung treten kann? So ungefähr?“, überlegt Henry mit einem leichten Fragezeichen im Gesicht.

„Ja, einwandfrei. So ungefähr.“

„Ok ... das ist aber ein ziemlicher Aufwand, wenn man so einen komplexen Augenblick im Hier und Jetzt betrachtet.“

„Ja, das ist richtig. Und was glaubst du, was deine materialistische Logik der Biologie dir erklärt, was deine Sinneszellen jeden Augenblick leisten, wenn du nur hier sitzt, leise Musik hörst, in die Landschaft blickst, einen Kaffee trinkst und dir ganz leise denkst, wie lecker er ist und wie entspannt du dich gerade fühlst?“

„Keine Ahnung. Was passiert da denn?“

„Alle Sinne sind aktiv, Geruch-, Geschmack-, Seh-, Tast- und Hörsinn sowie das Denken.“

„Und das bedeutet?“, will Henry wissen.

„Dass hunderte Millionen Zellen in dir gerade angeblich Höchstarbeit leisten, auch wenn du ganz entspannt den Augenblick genießt. Allein deine gedachten 120 Millionen Sehzellen müssen jeden Augenblick Licht mit einer Frequenz von ca. 400 Billionen Kreisdrehungen pro Sekunde in elektromagnetische Impulse umwandeln und an dein Gehirn weiterleiten. Dein Ohr wandelt dabei die Musikschaallwellen permanent in elektrische Impulse um, wobei daran über 15.000 Haarzellen in deinem Mittel- und Innenohr beteiligt sind. Damit du den Kaffeegeruch wahrnehmen kannst stehen in deinem olfaktorischen Riechsystem Millionen von Andockstellen zur Verfügung und sind jederzeit bereit, die ankommenden Geruchsmoleküle in elektrische Impulse umzuwandeln und direkt an dein Gehirn weiterzuleiten. Um den Kaffeegeschmack zu erfahren, stehen dir in Zunge und Rachen angeblich Millionen Sinneszellen zur Verfügung und werden augenblicklich aktiviert, wenn du den Kaffee trinkst. Damit du die Tasse halten kannst, werden ...“

„Ja, ist schon gut. Da ist viel los. Habe ich verstanden“, unterbricht Henry etwas abrupt den Redefluss von David.

„Gut. Und das dreh jetzt wieder um 180 Grad. All die Impulse kommen nicht von außen und werden mit viel Aufwand in elektrische Impulse umgewandelt, sondern kommen von innen, auf eine andere Art und Weise. Es passiert viel in einem Augenblick, verlässt aber nie dein Bewusstsein.“

„Das ist nun mal einfach schwer zu glauben“, gibt Henry zu.

„Ja, ich weiß. Du bist so programmiert, das offizielle Weltbild zu glauben. Oder besser, dein Henry-Programm ist so programmiert, dass dir das logisch erscheint, damit du in dem Gefühl des Getrenntseins und Isolation bleiben kannst und die Erfahrungen im Rahmen des Glaubens *Materialismus* machen kannst. Aber wenn du wieder aufwachen willst, musst du diesen illusionären Glauben durchschauen und dich mit deiner ganzen Aufmerksamkeit der Wirklichkeit zuwenden. Oder glaubst du, dass im Traum all das auch so funktioniert, wie ich es dir hier nach der offiziellen Biologie erklärt habe?“

„Nein, eher weniger.“

„Genau. Und bitte verstehe mich nicht falsch. Ich behaupte nicht, dass hier etwas falsch läuft, wenn jemand das glaubt. Dieser ganze Glaube an die vielen Zellen in dir, die die ankommenden Licht- und Schallwellen in elektrische Impulse umwandeln usw. ist keine Fehlprogrammierung, sondern Absicht in der göttlichen Schöpfung. Nur so kannst du die Illusion der Trennung erleben und aufrechterhalten. Jedes Geistbewusstsein kann dies so lange erleben, wie es sein muss. Wenn der Sättigungsgrad erreicht ist, dann entsteht langsam wieder eine Sehnsucht nach Einheit und Verbundenheit und das wird dann der Leitfaden, der dich aus dem Irrgarten deines bisherigen Glaubens herausführt und die Rückkehr einleitet.“

20. Astrologie, das Persönliche Programm, Chakren und der 3-7-12er Aufbau

Ich möchte in diesem Kapitel nur kurz auf das Thema Astrologie und den Aufbau der menschlichen Chakren eingehen, da damit auch eng unser Persönliches Programm zusammenhängt. Allein dieses Kapitel wäre es wert, ein eigenes Buch darüber zu schreiben. Also bitte entschuldigen Sie, wenn ich es hier nur in ein paar Seiten kurz anspreche. Es ist für all diejenigen Menschen gedacht, die sich bereits in diesen Bereichen mit Wissen gefüllt haben und hier somit den Anschluss an den Schöpfungsschlüssel finden können.

Im ersten Band des Schöpfungsschlüssels wurden das Äußere Netz ausführlich erklärt (hier in Bild 20.1 blau dargestellt), wie unser Ich-Programm funktioniert und welche Reaktionsmuster immer wieder aktiv sind. Wir haben dies hier speziell anhand der vier Felder WP+/- und MA+/- veranschaulicht.

Möchte man eine Stufe tiefer sein Persönliches Programm beleuchten, dann findet man in der Astrologie ein sehr nützliches Werkzeug. Wie schon mal erwähnt, benötigt man lediglich sieben Zahlen, aus denen sich das eigene gerade verwendete Persönliche Programm heraus iteriert oder entfaltet: Längen- und Breitengrad des Geburtsortes, Tag, Monat und Jahr der Geburt, sowie Stunde und Minute des Geburtsmomentes. Anhand dieser Zahlen errechnet sich das Persönliche Programm, was dann nebenbei erwähnt, auch noch im Namen des Menschen codiert ist.

(Denken Sie bitte daran, dass nicht Sie derjenige sind, der denkt und entscheidet, daher ist der Name eines Menschen kein willkürliches Zufallsprodukt der Eltern, sondern eine mathematische Zwangsläufigkeit.)

Die Astrologie wird im Prinzip von der Zahl 12 bestimmt. Die 12 Tierkreiszeichen und die 12 Häuser bilden den fixen Rahmen in dem sich die Planeten und Himmelskörper symbolisch aufhalten und so die eigentliche Charaktergrundlage des Persönlichen Programms abbilden (12 x 12 = 144).

Diesen Rahmen der 12 finden wir in der Unteren Welt des Kabbalahbaumes im Äußeren Netz.

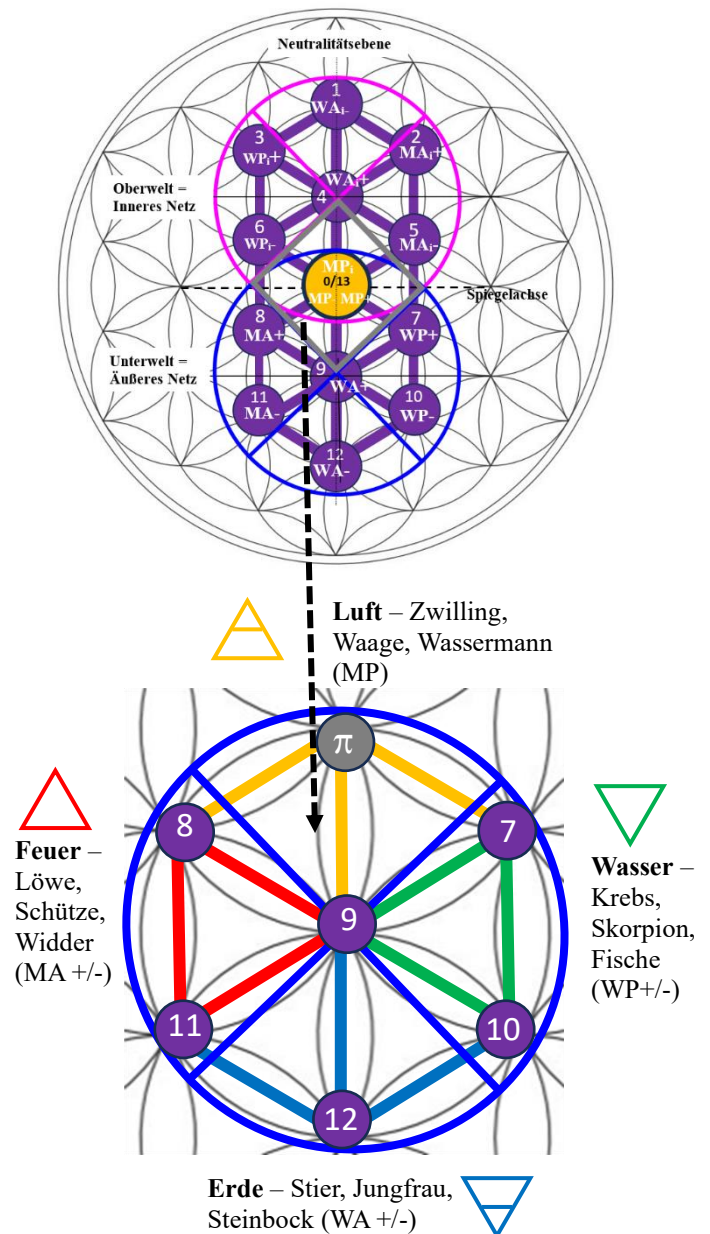


Bild 20.1: In der Unteren Welt (Äußeres Netz) von unseren Kabbalahbaum finden wir die Grundlage der Astrologie für unser Persönliches Programm

In Bild 20.1 sehen wir im blauen Kreis seitlich angedeutet die vier Elemente mit den jeweils drei zugehörigen Tierkreiszeichen. Es sind genau 12 Pfade, die in der Unteren Welt erscheinen. Diese Pfade verlaufen exakt entlang den Blütenblättern unserer Lebensblume.

Geht man jetzt in unseren symbolischen „Keller“ des Hauses und betrachtet den aus der Unteren Welt hervorgegangenen Oktaeder in Bild 20.2, dann erkennt man sehr schön, wie sich die 12 Pfade in die 12 Kanten des Oktaeders wandeln und sich um das Zentrum π herum aufbauen.

Optisch gewinnt man vielleicht den Eindruck, dass in unserem Oktaeder die Sephirah 9 (Jesod) im Zentrum stehen müsste, dies liegt aber nur an der optischen Darstellung in der 2D Ansicht des Kabbalahbaumes. Im Zentrum des Oktaeders steht immer die Sephirah 6 (Tiferet π). Sie ist der einzige PUNKT, der wirklich IST. Um sie, dem Ort des geistigen Menschen, baut sich die 12er-Struktur auf.

Der geistige Mensch, Sie lieber Leser, stehen im Zentrum und die 12 bildet den Rahmen wie das Firmament im Horoskop.

Die 12 Kanten (6+6 Pfade) bilden zusammen mit mit den 6 Eckpunkten und der Mitte (Sephiroth), den geistigen Überbau für das Erleben Ihres Form-gewordenen Lebensfilms, den Sie sich in Malkuth (12. Sephirah) anschauen dürfen (6+6+6 und wieder taucht hier diese Zahl auf, wenn es um den Form-gewordenen Mantel geht, jedoch mit der 1 im Zentrum verbunden).

Diese 6 Eckpunkte und die Mitte spiegeln sich im archetypischen Grundaufbau des menschlichen Körpers wider. Im Bild 20.3 sehen Sie die Zuordnung der 7 Punkte unseres Oktaeders zu den Endpunkten des menschlichen Körpers. Alternativ könnte man auch den 9. Punkt und den Punkt π in dem Körperbild vertauschen, was einen anderen Blickwinkel eröffnen würde.

Ich möchte Ihnen in diesem Rahmen eine etwas abstraktere Form von SICHSELBST vorstellen. Wenn Sie das nächste Mal an SICHSELBST denken, dann denken Sie doch einfach an das sinnbildliche Oktaeder und nicht an Ihren Körper. So verrückt dies auch klingen mag, sind wir hier weitaus mehr an der darstellbaren Realität, als wenn Sie sich mit Ihrem aktuellen Körperbild identifizieren. Sie haben sich in Gedanken dann schon ein Stückchen vergeistigt und sind Ihrem wahren Wesen bildlich etwas nähergekommen.

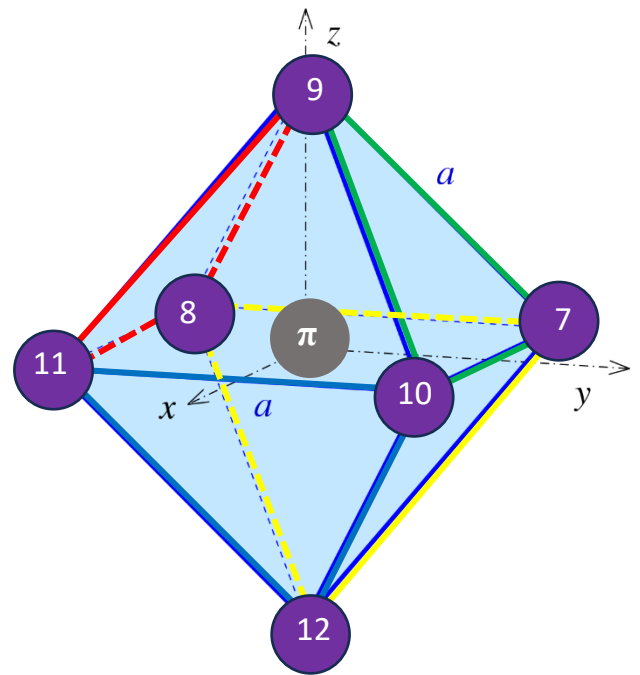


Bild 20.2: Oktaeder mit den Pfaden und den Sephiroth

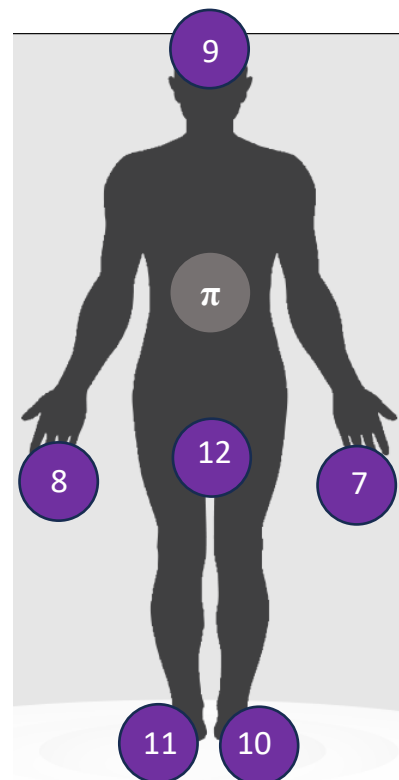


Bild 20.3. Das symbolische Bild des formgewordenen Menschen mit den Sephiroth bzw. den Eckpunkten unseres Oktaeders (Äußeren Netz)

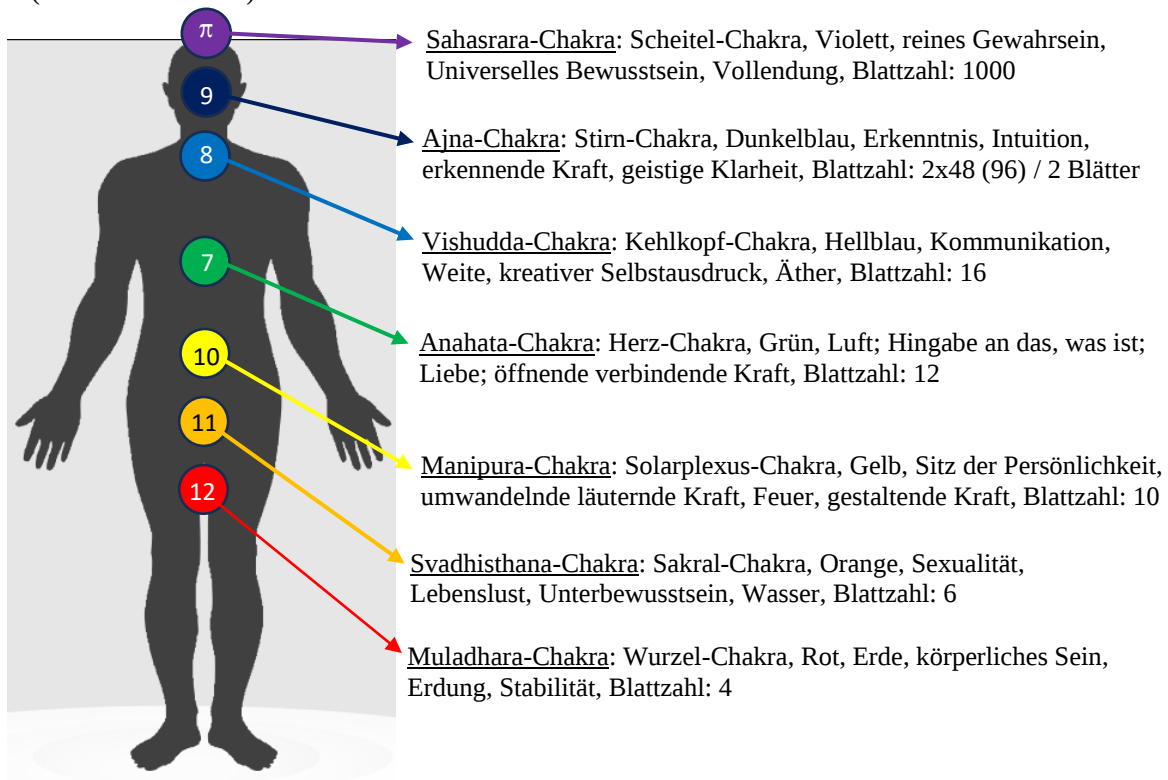
Natürlich sind Sie kein Oktaeder im raumzeitlichen Sinne, sondern ein geistiges Wesen, das mit dem gedanklichen Abbild dieses Oktaederkomplexes am nächsten verglichen werden kann, wenn Sie den Gesamtkontext in diesem Buch nachvollziehen konnten 😊.

Noch besser ist es natürlich, sich kein Bildnis zu machen, weder von GOTT noch von SICHSELBST, da jedes Bild wieder nur ein polares, heruntergebrochenes Abbild von dem ist, was nicht in Form darstellbar ist und so letztendlich früher oder später zu Verwirrung führt. GEIST ist nicht denkbar, da es das Gefäß und die eigentliche Substanz ist, aus dem alles Formgewordene ist.

Die Chakren

Alternativ kann man die 7 Punkte unseres Oktaeders auch den 7 Chakren im menschlichen Körper zuordnen (siehe Bild 20.4), sodass sich die sieben Chakren (*sanskrit cakra = Rad, Kreis, Scheibe, Herrschaftsgebiet*) in den sieben Sephiroth in der Unteren Welt widerspiegeln. Genauer gesagt, entwickelt sich das, was wir als Chakren kennen, aus diesem höheren geistigen Aufbau.

Bild 20.4: Die sieben Chakren (*sansk. cakra = Rad, Kreis, Scheibe, Herrschaftsgebiet*) spiegeln sich in den sieben Sephiroth in der Unteren Welt wider. Die Zahlen geben die Ziffern der Sephiroth wieder (Bild 20.1 Seite 209).



Übrigens, nebenbei bemerkt, stoßen wir wieder auf die Zahl des geistigen Menschen (144), wenn wir die Blütenblätter der ersten 6 Chakren zusammenzählen und für das Ajna-Chakra die Anzahl 96 statt 2 nehmen: $4 + 6 + 10 + 12 + 16 + 96 = 144 = 12^2$

Die Blattanzahl ergibt sich aus dem indischen Symbol des jeweiligen Chakras.

3-7-12er Aufbau im Oktaeder, der Akustik, der Optik, dem Wort und der Körperenergie

In der Akustik (Tonleiter), der Optik (Farben), den hebräischen Buchstaben, der Astrologie, den Chakren und vielem mehr spiegelt sich ein gemeinsamer Grundaufbau in der Zahlenform von 3-7-12 wider. Dieser Aufbau leitet sich von unserem Oktaeder als Übersystem ab. Das Muster bildet sich fraktal in der Formenwelt in den verschiedensten Bereichen ab und bildet eine Art hierarchische Grundeinteilung.

Diese Grundstruktur gibt das Oktaeder in Form von 3-7-12 vor (siehe Bild 20.2 Seite 210):

3 Ebenen: Spitze oben, Mitte und Spitze unten

7 Punkte: 6 Eckpunkte und ein Mittelpunkt

12 Kanten

Nachfolgend ein paar Beispiele aus den oben erwähnten Bereichen, wie genau sich der 3-7-12er Aufbau zeigt:

Musik (Akustik) (Bild 20.5)

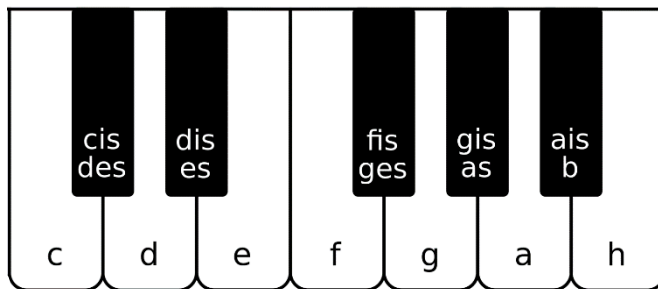


Bild 20.5: Tonaufbau:

- Dreiklang / Grundakkord mit 3 Tönen
- Tonleiter mit 7 Ganztönen
- Chromatische Tonleiter mit 12 Halbtönen

Farben (Optik) (Bild 20.6) und Einteilung des Hebräischen Alphabetes (Bild 20.7)



Bild 20.6: Farbaufbau:

- 3 Grundfarben (Rot, Blau, Gelb)
- 7 Farben des Regenbogens
- 12 Farben im vollen chromatischen Farbkreis



Bild 20.7: Hebräisches Alphabet – Einteilung nach dem kabbalistischen Buch Sefer Jezirah:

- 3 Mutterbuchstaben
- 7 Doppelte Buchstaben
- 12 Einfach Buchstaben

Astrologie (Bild 20.8) und Davidstern (Sechsstern) (Bild 20.9)

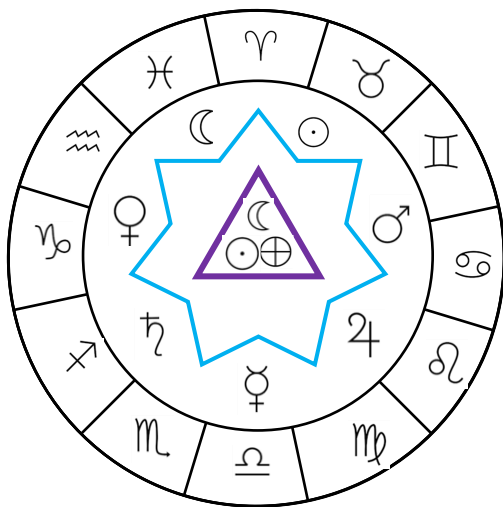


Bild 20.8: Astrologischer Aufbau:
 - 3 Basiszeichen Erde / Sonne / Mond
 - 7 Grundhimmelskörper
 - 12 Tierkreiszeichen

Wobei Sonne und Mond als Basiszeichen eine andere Bedeutung in sich tragen als als Himmelskörper.

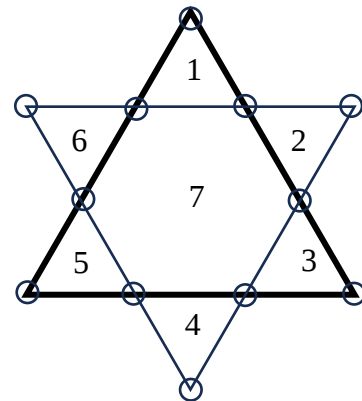


Bild 20.9: Sechsstern / Davidstern:
 - Dreieck als Grundlage
 - 7 Flächen
 - 12 Ecken

Nicht immer ist der gesamte Zyklus von 3-7-12 erkennbar. Oft tauchen auch nur Teile davon in Geschichten, Mythologien, Lehren usw. auf wie in der **Chakrenlehre**. Hier gibt es die 3 *Hauptnadis*¹⁰⁶. Sie sind die feinstofflichen Energiebahnen, die sich entlang der 7 Chakren im menschlichen Körper bewegen und die Chakren miteinander verbinden. Uns fehlt hier die 12er-Einheit.

Oder in der **griechischen Mythologie** dagegen gibt es die Göttertrias von Zeus, Hades und Poseidon, sowie die 12 Olympioi (Olympier). Es sind die 12 Götter, die den Olymp bewohnen. Hier fehlt eine deutlich hervorgehobene 7er-Einheit. Auch in der **Zeiteinteilung** von 7 Tagen als eine Woche, 30 Tage als ein Monat und 12 Monaten als ein Jahr sieht man diese Zahlenstruktur durchscheinen.

Ebenso im **Tarot** der Großen Arkana kann man den 3-7-12er Aufbau wunderbar erkennen.

Nur um es auch zumindest erwähnt zu haben, dass auch die Zahl 9 als Grundeinteilungseinheit im Oktaeder verborgen ist. Es ist die Anzahl der 8 Seitenflächen und der mittleren, verborgenen Grundfläche. Es codiert den Aufbau 1+4+4 (die verborgene mittlere Fläche, die vier oberen Flächen und die vier unteren Flächen. Womit wir wieder bei unserer Zahl des Menschen 144 angekommen wären.

Wie zuvor erwähnt, dieses Kapitel könnte ein eigenes Buch werden. Ich möchte hier nur die Verbindungspunkte kurz ansprechen, ohne im Detail genauer auf die einzelnen Bereiche einzugehen.

Wer sich mit dieser 3-7-12er Struktur etwas tiefer beschäftigen möchte, dem empfehle ich das Buch „Die Kabbala als jüdisch-christlicher Einwegungsweg Band 1“ von Heinrich Elijah Benedikt im Hermann Bauer Verlag. Ein inspirierendes Buch für all diejenigen, die Freude am Vernetzen der unterschiedlichsten Wissensgebiete haben.

¹⁰⁶ sansk. nadi = Fluß, Röhre, Ader; 3 Nadis: Sushuma (Hauptkanal), Pinjala (Sonnenkanal) und Ida (Mondkanal)

„Ein Oktaeder? Ich bin also ein Oktaeder? Meint der Autor das ernsthaft?“, bemerkt Henry etwas spitzfindig.

„Na ja, man könnte das so sehen. Du bist in deinem wirklichen Wesen etwas Zeitloses, Ewiges, Ruhendes, nicht dem Wandel der Formenvielfalt Unterworfenen, bestehend aus göttlichem Geist ... hm ... da trifft es das Oktaeder, wenn man es im Kontext des Schöpfungsschlüssels betrachtet, eher als deine Vorstellung von einem vergänglichen Körper. Findest du nicht?“, antwortet David.

„Hm ... da sträubt sich so einiges in mir, mich als mathematisch-geometrischen Körper zu betrachten.“

„Er schreibt auch, dass man sich so sehen *könnte*, um mal einen anderen Blickwinkel einzunehmen, um sein festes Bild von sich selbst, immer nur bezogen auf einen symbolischen Körper, etwas zu lockern“, erklärt David.

„Ja, das ist mir schon klar.“

„*Egal, was du dir denkst, dass du bist. Das bist du nicht!* Gedanken, Formen und Bilder sind immer nur ein unterer Ausdruck von Geistbewusstsein. Ein Computer kann sich selbst auch nicht in seinem wahren Wesen auf seinem eigenen Monitor erscheinen lassen. Es geht schlichtweg nicht. Er kann maximal ein symbolisches Bild auf dem Monitor von sich erschaffen“, versucht David Henry ein alternatives Bild zu geben.

„Hm ... Ich merke, ich habe es weiterhin nicht verstanden. Ich hänge dermaßen an dem Bild von mir als Henry, dass ich mir gar nichts anderes vorstellen kann“, seufzt Henry.

„Ja, ich weiß. Das ist so. Das erzeugt dein Programm und bindet dich dadurch an diese Henry-Identifikation. Was auch gut so ist, weil du dadurch diese ganzen Erfahrungen machen kannst, die du ohne diese Identifikation nicht machen könntest.“

„Wie Begehren, Neiden, Lieben, Euphorie, Hassen usw. Meinst du das?“, überlegt Henry.

„Ja, genau. Das sind Erfahrungen, die du nur in diesem getrennt-geglaubten Zustand machen kannst. Wenn aber die Reifezeit, gekommen ist, wieder den Rückweg anzutreten, sprich aufzuwachen aus dem Traumschlaf, dann musst du dir den Weg aus deinem Logik-Dschungel freikämpfen. Und das ist nicht leicht“, antwortet David.

„Warum entfernt Gott dann nicht einfach diese Logik und erleichtert es?“, will Henry wissen.

„Weil auch dieser Teil zum Spektrum der Erfahrungen gehört. Auch diese Phase ist wichtig. Da muss wohl jedes Geistbewusstsein durch, wenn es wieder aufwachen will.“

„Hm ... na ja, dann muss ich da wohl durch“, gibt Henry etwas kleinlaut nach.

„Ja, sieht so aus.“

„Dann bin ich halt ein *Oktaeder* ...“, feixt Henry und David lächelt.

Lieber Leser,

wenn Sie es bis hierher geschafft haben, im Wesentlichen konzentriert und aufmerksam zu lesen, gebührt Ihnen größten Respekt!

Ich bin mir wohl bewusst, dass gerade der 3. Band des Schöpfungsschlüssels mitunter ziemlich anspruchsvoll und kompakt ist.

Gerne hätte ich es hier gut sein lassen, aber wir werden nicht umher kommen, dass wir zumindest oberflächlich den oberen Teil unseres Oktaeders noch betrachten. Wir werden hier mitunter auf den Bereich der Akustik treffen und die Tonmatrix, das sogenannte *Pythagoräische Lambdoma* kennenlernen.

Was wir hier erfahren, ist: *Wie funktioniert das Hören ganz grob wirklich? Und wie ist es aufgebaut?*

Es gäbe natürlich auch noch die weiteren Sinne wie Geschmack-, Tast- und Geruchssinn zu besprechen, sowie die gesamte Oberwelt, das Innere Netz. Aber das würde den Rahmen dieser Schrift deutlich übersteigen.

Also lassen Sie uns noch zusammen die letzten Seiten des 3. Bandes des Schöpfungsschlüssels angehen. Es lohnt sich. 😊

21. Die Akustik – das Pythagoräische Lambdoma und der obere Teil des Oktaeders

„Musik ist Mathematik“ hört man immer wieder. Töne und Obertöne sind in Klang gebrachte Zahlenrelationen. Die Tonverhältnisse lassen sich in Zahlenverhältnissen ausdrücken und bilden am Notenblatt eine Art abstraktes mathematisches Muster ab. Auch jeder einzelne Ton selbst kann in Form einer sinnbildlichen Sinuswelle mit seiner Frequenzzahl dargestellt werden. Und jede Sinuswelle ist letztlich natürlich wieder eine Ableitung von unserem Einheitskreis.

Zwei „Schallempfänger“ hat der Mensch bekommen: linkes und rechtes Ohr.

Natürlich ist die Wirklichkeit wieder um 180° gedreht zur offiziellen biologisch-physikalischen Vorstellung des 20. Jahrhunderts. Der Schall kommt nicht von irgendwo „außen“ über die Luft transportiert und über unsere Ohren in uns hinein, sondern entsteht *in* unserem Bewusstsein im Moment der Wahrnehmung wie im Traum.

Es treten dann stets zwei Klangereignisse im Menschen auf, wodurch wir es letztendlich mit **zwei Ton- bzw. Klangmatrizen** zu tun haben. Es ist ähnlich wie in der Optik mit unseren zwei Bildern, die einen 3D-Raum aufbauen. Dem geistigen Menschen wird über diese zwei Hörquellen ein akustischer 3D-Raum illusioniert, was im physischen Körper sinnbildlich durch die beiden Ohren dargestellt wird.

Diese Tonmatrix werden wir auf den nächsten Seiten als das *pythagoräische Lambdoma* kennenlernen. Und wir werden sehen, wie sich diese Tonmatrix letztlich aus unseren Pascal-Sierpinski-Dreiecken in der oberen Pyramide unseres Oktaeders entfaltet.

Vorher werden wir aber das Monochord kurz betrachten. Es ist der Grundbaustein der Akustik. Von ihm können wir anschaulich unser Verständnis der Zahlenverhältnisse bei Tönen ableiten.

Das Monochord – Grundbaustein der Akustik

Um nachzuvollziehen, wie aus dem Pascalschen Dreieck die Tonmatrix hervorgeht, möchte ich vorab kurz auf die Zahlenmathematik des Tones anhand des Monochords eingehen.

Ein Monochord (griechisch *μόνος monos* ‚einzeln‘, *χορδή chorde*, „Saite“) oder Kanon (lateinisch *canon* für „Maßstab“) ist eine musikinstrumentenähnliche physikalische Apparatur, die aus einem länglichen Resonanzkasten besteht, über den der Länge nach, eine Saite gespannt ist, die mittels eines kleinen verschiebbaren Steges in verschiedene Proportionen unterteilt werden kann. Je nachdem an welche Stelle der Steg platziert wird, entstehen entsprechend die Teiltöne zum Grundton (die ganze Saite), wenn man das jeweilige Teilstück der Saite zupft (Bild 21.1). Nach diesem Prinzip werden auch Saiteninstrumente gestimmt.

Das Monochord dient im Physikunterricht zur Veranschaulichung von akustischen Phänomenen, wie dem Zusammenhang zwischen Tonhöhe und Saitenlänge; der Bildung von Obertönen durch harmonische Teilung; sowie der Resonanz und Schwingung.

In Bild 21.1 sehen Sie ein skizziertes Monochord mit einer aufgespannten Saite und einem verstellbaren Steg.

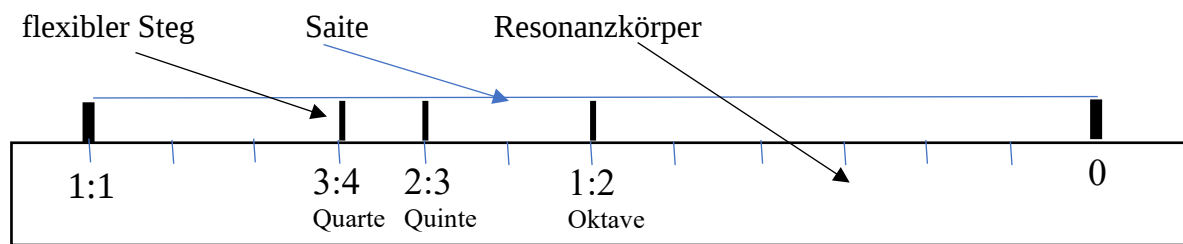


Bild 21.1: Das Monochord: Eine Saite wird auf einen Resonanzkörper gespannt. Je nach Spannung der Saite definiert sich der Grundton (Oktave 1:1) und nach Platzierung des Steges die daraus ableitbaren Teiltöne z.B. Oktaven, Quinten, Quarten usw.

Je länger das Teilstück ist, das durch den Steg eingeteilt wird, desto tiefer klingt der Ton und je kürzer das Teilstück ist, desto höher klingt der Ton.

Beispiel: Setzt man den Steg auf die Position, die die Saite im Verhältnis 2 zu 3 teilt, also auf Zweidrittel der Strecke und zupft das längere Teilstück an, dann hört man den Ton einer Quinte vom Grundton. Wäre der Grundton c, dann wäre die Quinte ein g.

Halbiert man die Strecke immer wieder, entsteht die Oktavreihe zum Grundton. Jedes Teilstück in dieser Reihe ist genau eine Oktave höher als der Grundton (z. B. $c \rightarrow c' \rightarrow c''$ usw.). Das Verhältnis einer Quinte zu seinem Grundton ist daher stets 2:3, während eine Oktave immer im Verhältnis 1:2 steht.¹⁰⁷

So kann man jeden Ton in ein mathematisches Verhältnis zu seinem Grundton setzen. Ein Musikinstrument zum Beispiel ist immer auf einen Grundton gestimmt (oftmals der Kammerton, das eingestrichene a mit 440Hz).

Wenn wir uns eine ideale Saite ohne technisch-physikalische Begrenzung denken, dann kann man hier unendlich viele Oktaven, Septimen, Sexten, Quinten, Quarten, Terzen, Sekunden usw. erzeugen, in dem man immer kleinere Abstände zum Nullpunkt schafft. Der Ton wird immer höher und seine Frequenz nimmt immer mehr zu, sofern man die gleiche Kraft zum Anzupfen der Saite benutzt.

Das gleiche Prinzip kann man sich natürlich auch in die andere Richtung denken, indem wir unsere ideale Saite immer wieder um sich selbst verlängern. Wir erweitern dann unser Tonspektrum um jeweils eine Oktave, also das Doppelte der Saite. Jetzt entsteht ein immer tieferer Ton und die Frequenz nimmt immer mehr ab.

Unsere Tonentwicklung geht also ausgehend von einem Grundton ins unendlich Kleine und unendlich Große. Würde man das auf einem mathematischen Zahlenstrahl veranschaulichen, dann haben wir in der Mitte die Zahl 1 (unseren Grundton), zwischen 0 und 1 haben wir alle unendlichen, höheren Töne durch Bruchzahlen dargestellt und rechts von der 1 haben wir die natürlichen Zahlen durch Verdoppelung der Länge des Grundtones (siehe Bild 21.2).

¹⁰⁷ Es ergeben sich insgesamt folgende Intervallproportionen:

Oktave 1 : 2 / Quinte 2 : 3 / Quarte 3 : 4 / Große Sexte 3 : 5 / Große Terz 4 : 5 / Kleine Terz 5 : 6 /
Kleine Sexte 5 : 8 / Kleine Septime 5 : 9 / Große Sekunde 8 : 9 / Große Septime 8 : 15 / Kleine Sekunde 15 : 16 /
Tritonus 32 : 45

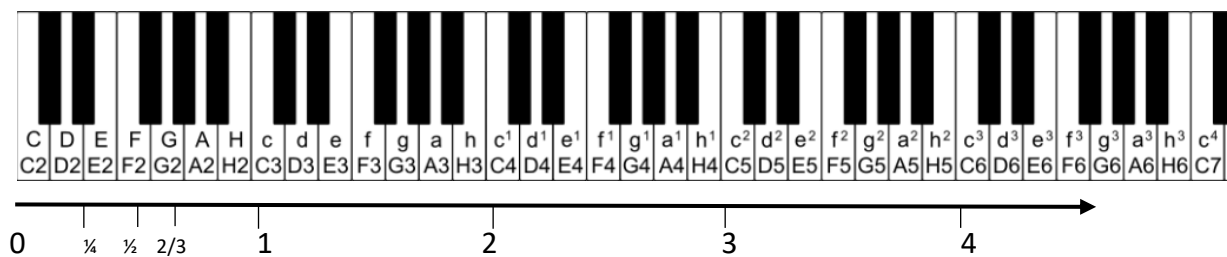


Bild 21.2: Zur besseren Veranschaulichung mit einem Ausschnitt einer Klaviertastatur in Verbindung mit den beiden unendlichen Richtungen: Unendlich ins Kleine und unendlich ins Große. Grundton ist hier das C. Die ganzen Zahlen geben weitere Oktaven an.

Mit jedem Grundton entsteht also ein ganz eigenes Spektrum an Tönen und baut sich eine eigene Tonmatrix auf.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz erwähnen, dass sich die Frequenz jeweils mit jeder höheren Oktave verdoppelt. Würde also unser Grundton C mit einer Frequenz von 130 Hz (Hertz) schwingen, dann würde C' schon 260 Hz, C'' bereits 520 Hz und C''' 1040 Hz haben. Bei jeder tieferen Oktave halbiert sich die Frequenz und der Ton selbst wird immer tiefer.

In der Antike wurde das Monochord verwendet, um musiktheoretische und physikalische Zusammenhänge zu demonstrieren. Pythagoras soll nach seiner legendären Entdeckung in einer Schmiede damit die Teilungsverhältnisse von Saiten erforscht und seine Theorie der Konsonanz (= Zusammenklang) entwickelt haben. Es heißt:

Eines Tages ging Pythagoras an einer Schmiede vorbei und hörte, dass die Hämmer beim Aufschlag verschiedene Töne erklingen ließen. Er stellte bei weiterer Nachprüfung fest, dass die Tonhöhe von geometrischen Massen und von Gewichten abhängig ist, dass also das Ohr unmittelbar quantitative Beziehungen wahrnehmen kann. So kam er zur Erkenntnis der Gesetze der Tonzahlen, aus denen er dann die Mathematik entwickelte.

Diese Gesetze der mathematischen Verhältnisse der Tonzahlen untereinander werden im sogenannten **Lambdoma** dargestellt, welches ein Teil des „**Pythagoräisches Chi**“ ist. Das Lambdoma hat seinen Namen vom griechischen Großbuchstaben Lambda Λ , weil der Aufbau der **Tonmatrix** optisch diesem Zeichen ähnelt.

Schauen wir uns diese Tonmatrix in Bild 21.3 an. Sie besteht aus dem Grundton in 1/1 und von ihm aus betrachtet, gehen dann zwei unendliche Achsen links und rechts weg. Die linke Achse wandert ins unendlich Kleine mit 1/2 (0,5), 1/3 (0,33 ...), 1/4 (0,25) usw. und die rechte Achse läuft ins unendlich Große mit 2/1 (2), 3/1 (3), 4/1 (4) usw. Die Zahlen innerhalb der Tonmatrix selbst ergeben sich, indem zwei Zahlen aus je den beiden Achsen miteinander multipliziert

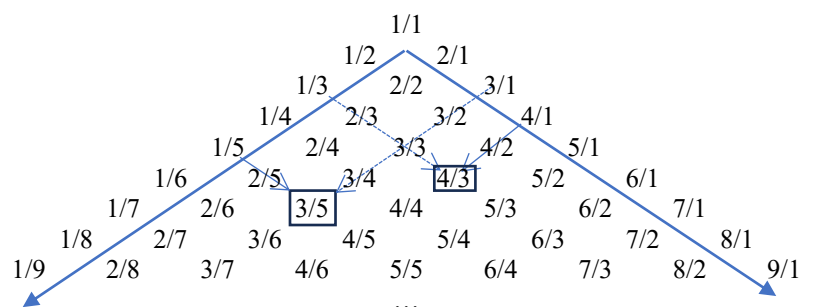


Bild 21.3: Grundaufbau des Lambdoma. Linke Achse geht ins unendliche Kleine und rechte Achse geht ins unendliche Große. Ergebnisse innerhalb der Tonmatrix kommen durch Multiplikation der beiden Achsenwerte im 90° Winkel zustande.

werden. Das Ergebnis wird dann diagonal im Schnittpunkt sprich im 90° Winkel sichtbar. Wie z.B. der Wert $4/3$ das Ergebnis aus der Multiplikation von $1/3$ und $4/1$ ist oder wie sich $3/5$ aus $1/5$ mal $3/1$ ergibt.

Nach diesem Prinzip baut sich die Tonmatrix bis ins Unendliche auf.

Welche Besonderheiten verbergen sich in diesem Aufbau?

- Die **Obertonreihen** zu einem Ton befinden sich jeweils in der direkten Diagonalen auf der linken Achse (Bild 21.4)
- Die Untertonreihen zu einem Ton befinden sich jeweils in der direkten Diagonalen auf der rechten Achse (Bild 21.5)
- Die Gleichtonlinie des Zeugertons (Grundton auf $1/1$) ist die senkrechte Mittelachse (Bild 21.6)
- Alle **Gleichtonlinien** liegen auf einer Geraden und laufen in dieser Tonmatrix in geraden Linien in einem Punkt über dem Punkt $1/1$ zusammen. Dieser Punkt ist besonders interessant, weil es sich um einen transzendenten Punkt handelt. Der Schnittpunkt der Gleichtonlinien deutet auf den Punkt im Zentrum von Tiferet unserem zentralen Raumspiegeleck hin (Bild 21.7 Seite 220).

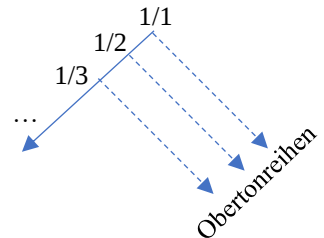


Bild 21.4: Obertonreihen zum entsprechenden Unterton des Grundtones $1/1$

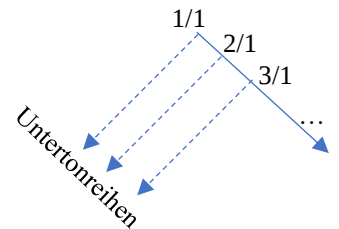


Bild 21.5: Untertonreihen zum entsprechenden Unterton des Grundtones $1/1$

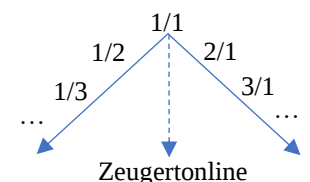


Bild 21.6: Zeugertonlinie des Grundtones

Was sind die Reihe der Obertöne?

Obertöne sind die neben dem Grundton mitklingenden Bestandteile eines musikalisch instrumentalen oder stimmlich erzeugten Tones. Sie sind als Teiltöne Bestandteile eines Gesamtklanges, der durch Eigenschwingungen eines schwingungsfähigen Mediums entsteht.

Ein solcher ist jedoch im akustischen Sinne kein einzelner Ton (Sinuston), sondern ein Klang oder Tongemisch, also ein Schallereignis, das sich vorrangig aus mehreren sinusförmigen Teiltönen von unterschiedlicher Amplitude zusammensetzt. Der tiefste Teilton wird Grundton genannt und bestimmt in der Regel die wahrgenommene Tonhöhe. Die höheren Teiltöne, die Obertöne, erzeugen die Klangfarbe.

Bei fast allen natürlichen Musikinstrumenten sind die Frequenzen der Obertöne in der Regel ganzzahlige Vielfache der Grundfrequenz des Grundtones. Das bedeutet, dass einem Grundton mit der angenommenen Frequenz von 100 Hz Obertöne mit Frequenzen von 200Hz, 300Hz, 400Hz, 500Hz, 600Hz ... beigefügt sind. Derartige Teiltöne bezeichnet man auch als *Harmonische*.

Der Ton c wird über das Klavier anders klingen wie über die Violine oder die menschliche Stimme. Auch hier gibt es letztlich unendlich Möglichkeiten, wie ein einzelner archetypischer Ton lebendig wird.

Jedes Klavier klingt anders, jeder Mensch hat eine individuelle Stimme, jeder Klangkörper klingt in der Tiefe seines ganzen Spektrums eigen und einzigartig. Diese Einzigartigkeit spiegelt sich in den Obertonreihen wider. Genauso ist in der Natur jedes Gänseblümchen anders, jede Schneeflocke ist anders. Nichts ist identisch. Es ist vielleicht maximal (selbst)ähnlich.

Genau dafür stehen übrigens GOTT über den Aufbau im Pascalschen Dreieck die unendlichen Individualisierungsmöglichkeit über die Glieder in einer Reihe zur Verfügung. (Siehe Bild 13.5 auf Seite 139)

Was sind die Gleichtonlinien?

Es sind die Linien im Lambdoma, die immer den Ton in seiner gleichen Proportion wiedergeben. So stellen unter anderem die Werte $2/1$, $4/2$, $6/3$ oder $8/4$ nicht nur mathematisch denselben Wert $2/1$ gekürzt dar, sondern den Verhältnissen liegt auch der gleiche Ton zugrunde.

Was ist jetzt Besonderes an den Gleichtonlinien?

Alle Gleichtonlinien entspringen in einem transzendenten Punkt jenseits des Lambdoma. Dieser Schnittpunkt deutet auf das Allerheiligste im Jenseits, dem MPI Feld hin. Dieser Punkt liegt jenseits des Persönlichen und weist uns den Weg und die Richtung ins Zentrum des Raumpiegelecks (lat. personare = durchtönen, aus dem Jenseits in das Diesseits hineintönen). (Siehe Bild 21.7)¹⁰⁸

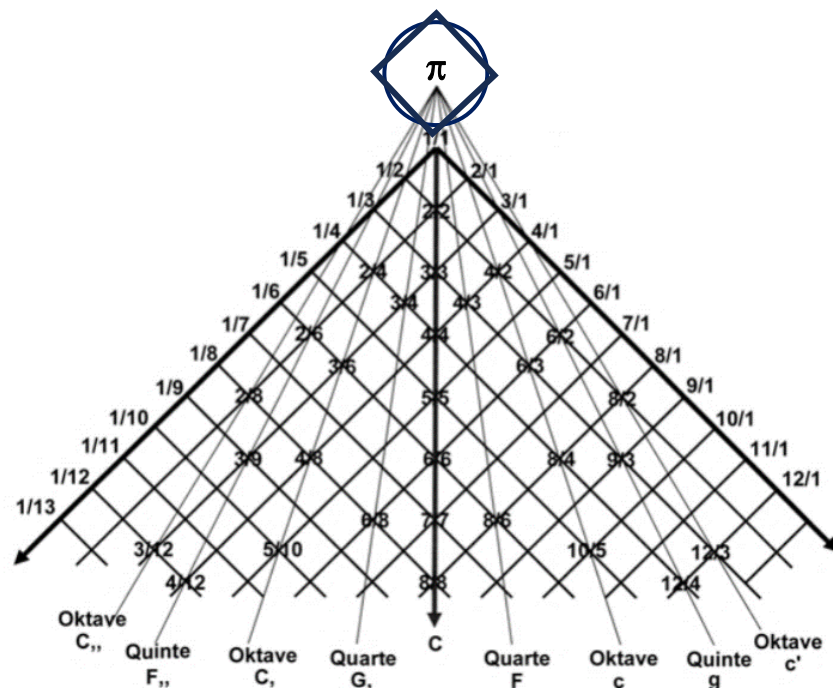


Bild 21.7: Gleichtonlinien im Lambdoma, die alle in einem Punkt jenseits der Achsen zusammenfließen.

Ein Ton oder ein Tonkomplex tritt aus dem Jenseits ins Diesseits, manifestiert sich im Rahmen der Tonmatrix als Grund- oder Teilton und mit ihm schwingen seine Obertöne sowie Untertöne. Es entsteht ein symbolisch wellenartiger akustischer Impuls quer durch die Tonmatrix, der sich mit dem entsprechenden Bild (im Bildtetraeder) in der unteren Pyramide verbindet. So hat jedes Bild letztendlich auch seinen Klang.

Ein Ton-Archetyp

Hier gilt das gleiche Prinzip wie bei der Optik: der archetypische Ton (c d e f g ...) kann ähnlich wie das Archetypische Urbild (z. B. Tasse, Auto, ...) nicht direkt ins Sein gelangen. Es benötigt immer einen Träger. Erst durch einen Träger ist es möglich, in Existenz zu treten. Die „Farbe“ des Trägers setzt sich in der Akustik hauptsächlich aus den mitschwingenden Obertönen zusammen.

Die Ton-Archetypen bestehen in Form von mathematischen Zahlenverhältnissen.

Wie der Ton/Klang ins Sein kommt, bestimmt dann die jeweilige Klangquelle mittels ihres einzigartigen Obertonreihenmusters (Instrument, menschliche Stimme, Geräusch usw.).

¹⁰⁸ Die Grafik Bild 21.7 stammt von einem Kurzvortrag auf youtube von Henny Jahn bezüglich ihres Buches „Weltformel Lambdoma“ vom Verlag Synergia. Das π mit Kreis und Quadrat an der Spitze der Grafik wurde von mir eingefügt.

Das Lambdoma und das Pascalsche Dreieck

Wir haben jetzt im Schnellverfahren das pythagoräische Lambdoma kennengelernt. Es ist eine Tonmatrix, in der der Grundaufbau unserer Ton- und Klangwelt verborgen liegt. Jeder Ton, der in Erscheinung tritt, geht durch diese Tonmatrix und bekommt dadurch seinen einzigartigen Klangcharakter mittels der Ober- und Untertöne, sowie der Struktur der Gleichtöne. Im Prinzip „erklingt“ oder „schwingt“ die gesamte Tonmatrix bei jedem Ton.

Aber natürlich schwingt hier nichts in Raum und Zeit, sondern es bauen sich mathematische Verhältnisse auf, die dann in akustischer Form im Bewusstsein des Menschen in Erscheinung treten.

Diese Tonmatrix finden wir symbolisch in unserem oberen Teil des Oktaeders, also der oberen Pyramide wieder. Wir haben es hier dann letztendlich mit zwei Tonmatrizen zu tun, die identisch aufgebaut sind und so einen Doppelklang ergeben, damit die 3D-Raumillusion erzeugt werden kann. Das Prinzip ist ähnlich wie bei unserem Bildaufbau, wo wir auch zwei Bilder benötigen, damit der 3D-Effekt entstehen kann.

Als symbolische Entsprechung zu diesem höheren geistigen Aufbau finden wir im menschlichen Körper die zwei Ohren, mit denen der Mensch räumlich hören und gleichzeitig die Geräusche und Klänge innerhalb eines ausgedachten 3D Raumes einordnen kann.

Wir haben es also in jedem Augenblick mit *zwei Klanginformationen* zu tun, die zusammen im Bewusstsein des Menschen auftreten und einen dreidimensionalen Klangraum eröffnen.

Wenn wir unser Oktaeder betrachten, dann sehen wir, dass wir in der oberen Pyramide weitere vier Pascal-Sierpinski-Dreiecke haben, die den Mantel der Pyramide bilden.

Schauen wir uns also an, wie sich aus zwei der vier Dreiecke, die beiden Tonmatrizen entfalten und auch wie die Zahl π wieder mit im Spiel ist (siehe Bild 16.5 Seite 172).

Betrachtet man auf der nächsten Seite in Bild 21.8 die beiden ersten seitlichen Zahlenreihen des Pascalschen Dreiecks einmal von innen nach außen und dann von außen nach innen, erkennt man, dass sich einmal alle reziproken Natürlichen-Zahlen und einmal alle Natürlichen-Zahlen mit Basis 1 als ein unendlicher Rahmen fassen lassen. Aus diesen beiden Achsen lassen sich dann über die jeweilige Multiplikation von zwei Zahlen im rechten Winkel die Tonmatrix des Pythagoräischen Lambdas entwickeln! (Siehe Bild 21.8)

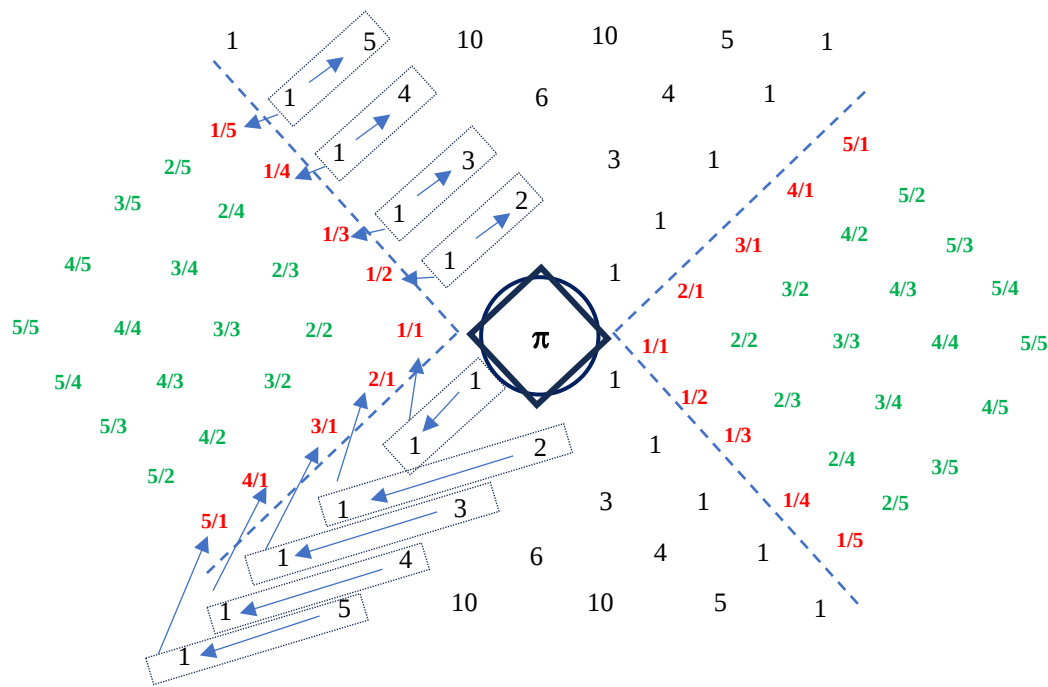


Bild 21.8: Oben und unten sind je zwei Pascalsche Dreiecke und links und rechts die beiden Tonmatrizen. Die unendlich kleine Reihe $1/2, 1/3, 1/4$ usw. der Achse entsteht aus den Zahlen der ersten beiden Außenreihen indem man von der 1 nach innen geht, immer eine Dimension tiefer. Die unendlich große Reihe $2/1, 3/1, 4/1$ usw. entsteht, indem man von der natürlichen Zahl innen nach außen zur 1 eine Dimension tiefer geht. Beide Richtungen sind auf der linken Seite mit den Pfeilen angedeutet, rechts wäre es analog.

Auf den ersten Blick scheint es im Bild 21.8 etwas kompliziert zu werden, was es aber bei genauerer Betrachtung nicht wirklich ist. Wir haben zwei Pascalsche Dreiecke oberhalb und unterhalb vom Zentrum π , während sich links und rechts jeweils eine Tonmatrix (Lambdoma) herauskristallisiert. Die beiden Achsen der Tonmatrizen ergeben sich, indem wir die ersten beiden Reihen des Pascalschen Dreiecks herziehen und einmal von außen nach innen die Zahlen verbinden und einmal von innen nach außen. Wir überschreiten dabei jedes Mal eine Dimensionsstufe im Pascalschen Dreieck (dargestellt durch die Bruchzahl).

Im unteren Bereich ergeben die Zahlen also von innen nach außen die Reihe der natürlichen Zahlen bis in die Unendlichkeit, dargestellt durch den Bruch $2/1, 3/1, 4/1, 5/1$ usw. Während auf der anderen Seite im oberen linken Bereich in Bild 21.8 sich die Zahlen von der 1 ab immer eine Stufe tiefer verbinden (von außen nach innen) und so die Reihe der unendlichen Bruchzahlen mit der 1 im Zähler erschaffen, was dann die zweite Achse unseres Lambdoma wird. Entsprechend gespiegelt ist es auf der rechten Seite in unserem Bild, sodass sich am Ende zwei Tonmatrizen ergeben, die den Rahmen für die Akustik des Menschen bilden.

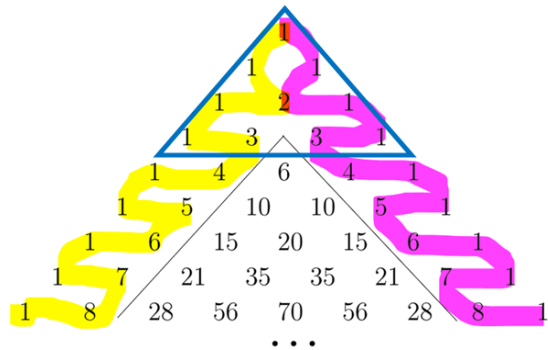
Ein Klang / Ton tritt aus dem Zentrum π heraus in beide Tonmatrizen, bildet damit den Grundton und erzeugt gleichzeitig ein einzigartiges Tonmuster mit seinen jeweiligen Ober- und Untertönen. Der Klang wird dann doppelt wahrgenommen und es baut sich ein akustischer 3D Raum im Bewusstsein des Menschen auf. Allein die unterschiedliche Lautstärke der zwei Signale erzeugt das Gefühl der Räumlichkeit.

Der Lebensfilm eines Persönlichen Programms könnte man ähnlich betrachten, wie bei einer DVD. Es gibt eine Tonspur und eine Bildspur in diesem Film. Beide laufen parallel und sind über Zahlencodes miteinander verknüpft, sodass man zu jedem Bild auch den richtigen Ton erhält. Diese Zahlencodes sind wie die Seiten eines Buches und finden sich in unserer 24er-Struktur des Primzahlenkreuzes wieder (siehe Seite 197). Hier verknüpft sich dann Akustik und

Natürlich gibt es neben dem Hören und Sehen auch noch die weiteren Sinneseindrücke wie Tast-, Geruchs- und Geschmackssinn. Sie sind ähnlich verknüpft, wie Sehen und Hören. Ich möchte aber an dieser Stelle vorerst darauf verzichten, sie im Detail zu beleuchten, da ansonsten der Umfang des Buches zu groß wird. Vielleicht kommen wir an anderer Stelle darauf zurück.

Die Zahl Pi beinhaltet diese beiden Tonmatrizen. Beide Achsen je einer Tonmatrize werden am Ende so miteinander multipliziert, dass sich dadurch alle Werte innerhalb der Tonmatrix ergeben (Bild 21.3 Seite 218).

Bitte werfen Sie dazu noch mal einen Blick auf Seite 163 und betrachten Sie, wie sich folgende Formel im Pascalschen Dreieck in den Schenkeln widerspiegelt (Bild 21.9):


$$\frac{\sqrt{\pi}}{\sqrt{2}} = \left(\frac{1}{1} * \frac{2}{1} * \frac{1}{3} * \frac{4}{1} * \frac{1}{5} * \frac{6}{1} * \frac{1}{7} * \frac{8}{1} * \dots \right)$$

Das bedeutet:

223

Die pythagoräische Tetraktys

Zum Abschluss dieses Kapitels „Akustik“ möchte ich noch als kleines Schmankerl ganz kurz die *pythagoräische Tetraktys* erwähnen.

Bedienen wir uns hier einer Erklärung aus Wikipedia:

(Auszug aus Wikipedia)

„Die Tetraktys (griechisch *τετρακτὺς tetraktýs* = Vierheit / Vierergruppe) ist ein Begriff aus der Zahlenlehre der antiken Pythagoreer. Er spielte in der pythagoreischen Kosmologie und Musiktheorie eine zentrale Rolle, da man in der Tetraktys den Schlüssel zum Verständnis der Weltharmonie sah.

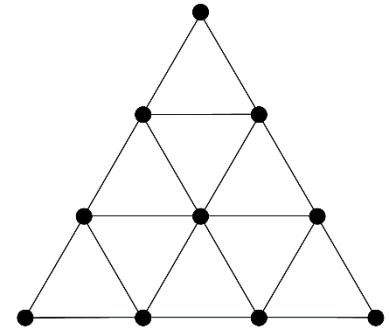


Bild 21.10: Die pythagoräische Tetraktys

Die pythagoreische Kosmologie ging von der Annahme aus, dass der Kosmos (griechisch *kosmos* = Ordnung) nach mathematischen Regeln harmonisch geordnet ist. In dieser Weltdeutung war die Tetraktys ein Schlüsselbegriff, da sie die universelle Harmonie ausdrückte.

Die Tetraktys wurde mit Zählsteinen ausgedrückt, indem die vier Zahlen¹⁰⁹ in Form eines gleichseitigen Dreiecks übereinander angeordnet wurden. Auch hierin lag eine Symbolik, da das gleichseitige Dreieck als eine vollkommene Figur galt.“

(Siehe Bild 21.10)

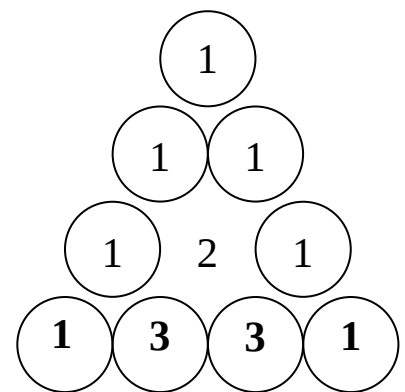


Bild 21.11: Die ersten 4 Stufen des Pascalschen Dreiecks

Schauen wir uns unser Pascalsches Dreieck an (Bild 21.11 und auch Bild 21.9), dann bildet die Tetraktys stilistisch exakt die erste Grundform der ersten vier zentralen Stufen ab. Dies ist das Grunddreieck, das sich dann immer wieder im Muster des Sierpinski-Dreiecks wiederholt. Und ich finde der Text aus Wikipedia beschreibt diesen Baustein ziemlich gut. Dem ist an dieser Stelle eigentlich nichts mehr hinzuzufügen 😊.

„Was meint der Autor damit, dass der Schall von innen kommt?“, überlegt Henry.

„Weil es kein Außerhalb gibt, das sich getrennt von dir befindet.“

„Ach ja, hatte ich wieder vergessen.“

„Macht nichts. Ich erinnere dich gerne immer wieder daran.“

„Ich werde es gleich wieder vergessen.“

„Auch ok. Dann sag’ ich es dir noch mal.“

„Gut. So können wir arbeiten“, grinst Henry.

„Fandest du das Kapital soweit verständlich?“, fragt David.

„Ja, geht so. Es ist bestimmt noch Luft nach oben. Aber ich habe noch nie von diesem *Lambdoma* gehört und so etwas wie eine *Tonmatrix* kannte ich auch nicht. Aber bis zu einem

¹⁰⁹ Die vier Zahlen lautet: $1 + 2 + 3 + 4 = 10$

gewissen Grad faszinierend, dass es sich wieder mal irgendwie aus dem Pascalschen Dreieck ableiten lässt. Ich bekomme das Gefühl, dass sich so ziemlich alles irgendwie auf das Dreieck zurückführen lässt.“

„Tja, sieht so aus. Zwar nicht alles, aber doch ziemlich viel. Es hängt schließlich alles mit allem zusammen. Bild, Wort und Ton sind miteinander verbunden. Sie bauen in dir diese 3D Illusion auf, auch wenn es letztendlich nur Zahlen auf einer Qualitäts- und Quantitätsebene sind“, resümiert David.

Henry nimmt das Buch wieder in die Hand, sieht, dass er fast am Ende angelangt ist und bemerkt: „Wir sind jetzt im Prinzip durch. Danke für die gemeinsame Besprechung. Ohne dich hätte ich es nicht geschafft, das Buch bis zum Ende zu lesen. Das ist alles so unvorstellbar. Ich habe offen gestanden, das Gefühl, dass ich gar nichts weiß“, erkennt Henry, mit einem kleinen Hauch Verzweiflung in der Stimme.

„Das ist ein guter Anfang. Darauf kann man aufbauen“, lächelt David ihn freundschaftlich an, nimmt das Glas Rotwein in die Hand und positioniert es zum Anstoßen.

„Prost. Auf das Göttlich!“

„Ja, auf das Göttliche. Worauf denn sonst?“

Lieber Leser,

eine kleine Reise durch die vielen Gebiete des Wissens endet.

Ich weiß, es war viel Information. Viel Neues und viel Unbekanntes vermute ich, aber auch viel Erkenntnis und viele Heureka, hoffe ich.

Ich lade Sie gerne ein, weiterzuforschen auf Ihrem Gebiet. Verbinden Sie Ihr Wissen mit dem Wissen aus den drei Bänden des Schöpfungsschlüssels. So vollzieht sich Schritt für Schritt Ihr persönliches *Tikkun Olam* (die Heilung der Welt).

Alles ist miteinander verbunden.

Alles ist *aus* dem GÖTTLICHEN und befindet sich *in* dem GÖTTLICHEN.

Nichts ist wirklich getrennt.

Die einzige Substanz, die es gibt, ist GÖTTLICHER GEIST.

Die Wirklichkeit ist um 180° dreht, zur „offiziellen Weltanschauung des Materialismus“.

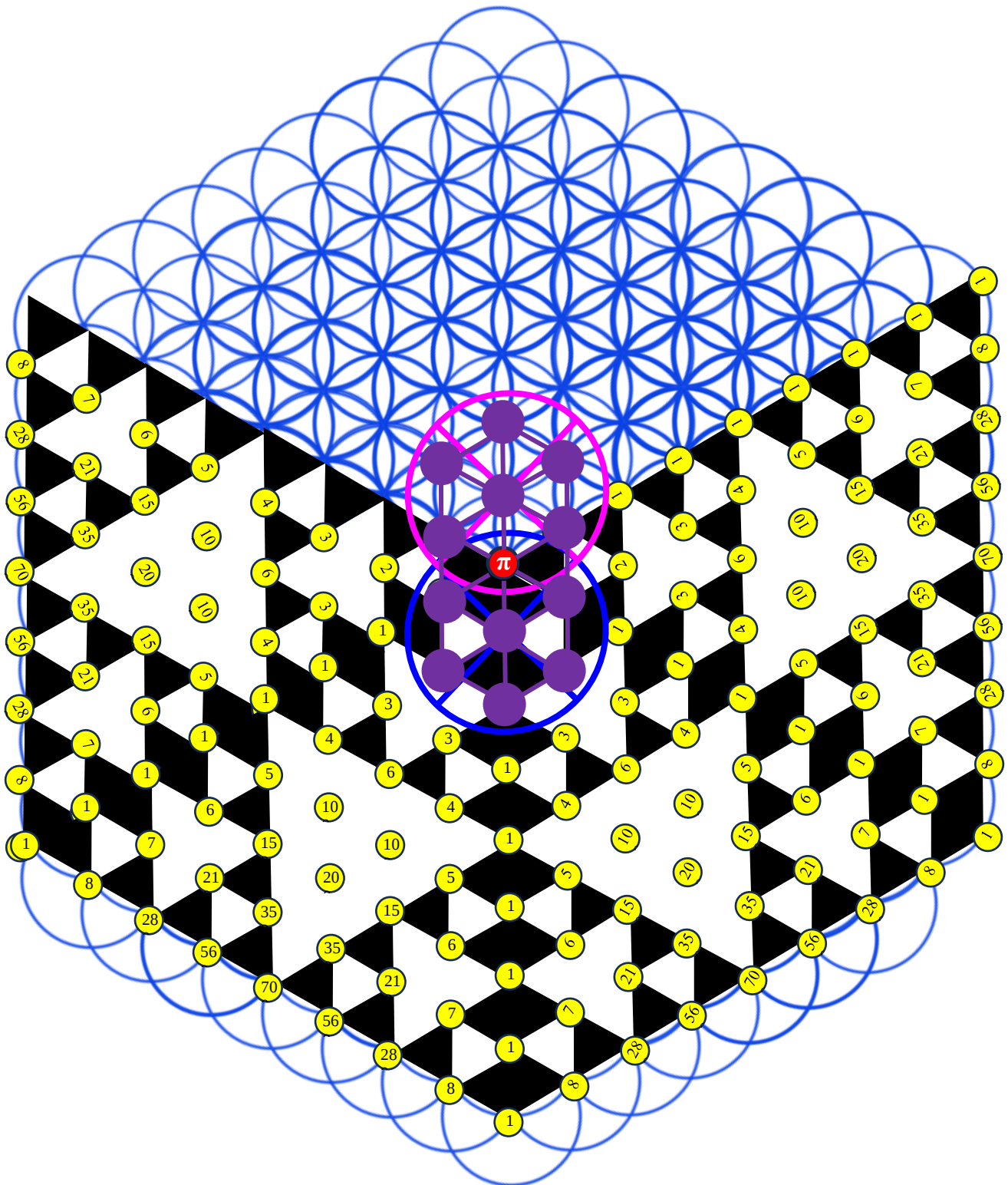
Auf dem Weg zurück zum Ursprung dreht sich alles wie von Geisterhand:

- Aus „*alles ist getrennt und außerhalb von mir*“ wird „*alles ist in mir verbunden*“.
- Aus „*da bist du*“ wird „*ich-bin-du*“.
- Aus einer unendlichen Vielfalt wird eine Einheit.
- Aus der zeitlichen Begrenzung wird die Ewigkeit.
- Aus dem unendlichen Raum wird der eine Ursprung.
- Aus dem Bösen wird das Geschenk.
- Aus dem Leid wird der Genuss
- Aus dem zeitlich limitierten, bedürftigen ‚Menschenlein‘ wird wieder ewiges bedürfnisloses Geistbewusstsein.
- Aus „gut und böse“ wird wieder „SEHR GUT“!

In diesem Sinne bedanke ich mich fürs Lesen und wünsche Ihnen, größtmöglichen Genuss bei Ihrem eigenen Prozess des Erwachens.

Jan Jakob

Die soweit besprochene Skizze des Erdgeschosses unseres geistigen Hauses:



Und bitte denken Sie daran:

Die Landkarte ist nicht das Territorium. Aber sie hilft dabei, sich leichter zu orientieren.

Anhang

11er-Potenzreihe im Pascalschen Dreieck (in Bezug auf Seite 164ff)

Ich habe darauf verzichtet, dieses außergewöhnliche Phänomen im Rahmen von Kapitel 14 „Pascalsches Dreieck“ mit aufzuführen, damit der mathematische Teil nicht noch umfangreicher wird. Aber es ist so interessant, dass ich es nicht ganz weglassen kann und es daher im Anhang für all diejenigen kurz erwähnen möchte, die ein bisschen Freude und Neugierde an der Mathematik entwickelt haben.

Schaut man sich das Pascalsche Dreieck an und parallel dazu die Reihe der Potenzen der Zahl 11, dann stellt man fest, dass bis zur 5. Stufe diese Zahlen identisch sind. Ab der 6. Stufe, mit dem Auftauchen der Zehnerzahlen im Dreieck, scheinen sie abzuweichen. Allerdings nur scheinbar, denn in Wirklichkeit wechselt jeweils die Zehnerzahl im Dreieck zu der nächsten Zahl links von ihr. Eine 10 wird eine 1 für die nächste Zahl, sodass dann wieder die Zahl identisch mit der Reihenfolge der 11er-Potenzen ist (siehe Bild A1).

$11^0 = 1$		1
$11^1 = 11$		1 1
$11^2 = 121$		1 2 1
$11^3 = 1331$		1 3 3 1
$11^4 = 14641$		1 4 6 4 1
$11^5 = 161051$	$\leftarrow 1\ 5\ (10)\ (10)\ 5\ 1$	$\leftarrow 1\ 5\ 10\ 10\ 5\ 1$
$11^6 = 1771561$	$\leftarrow 1\ 6\ (15)\ (20)\ (15)\ 6\ 1$	$\leftarrow 1\ 6\ 15\ 20\ 15\ 6\ 1$
...		...

Bild A1: 11er Potenzen spiegeln den Aufbau des Pascalschen Dreiecks wider

Umrechnungsbeispiel:

Zeile 7 rechnet sich wie folgt um: $11^6 = 1771561 \leftarrow 1\ 6\ (15)\ (20)\ (15)\ 6\ 1$

Prinzip: *alle 1er-Zahlen bleiben stehen und die 10er und höhere Zahlen werden auf die nächste Zahl von rechts nach links hinzuaddiert und immer die letzte Ziffer wird notiert.*

Von rechts nach links:

1 - bleibt stehen

6 - bleibt stehen

15 - bleibt die **5** stehen und die 1 wird zur nächsten Zahl addiert

$20+1 = 21$ - die **1** bleibt stehen und die 2 wird zur nächsten Zahl links addiert

$15+2=17$ - die **7** bleibt stehen und die 1 wird zur nächsten Zahl addiert

$6+1 = 7$ - die **7** bleibt stehen

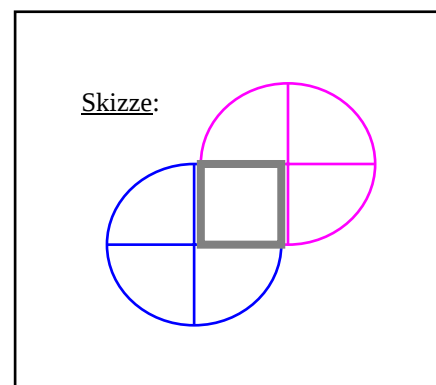
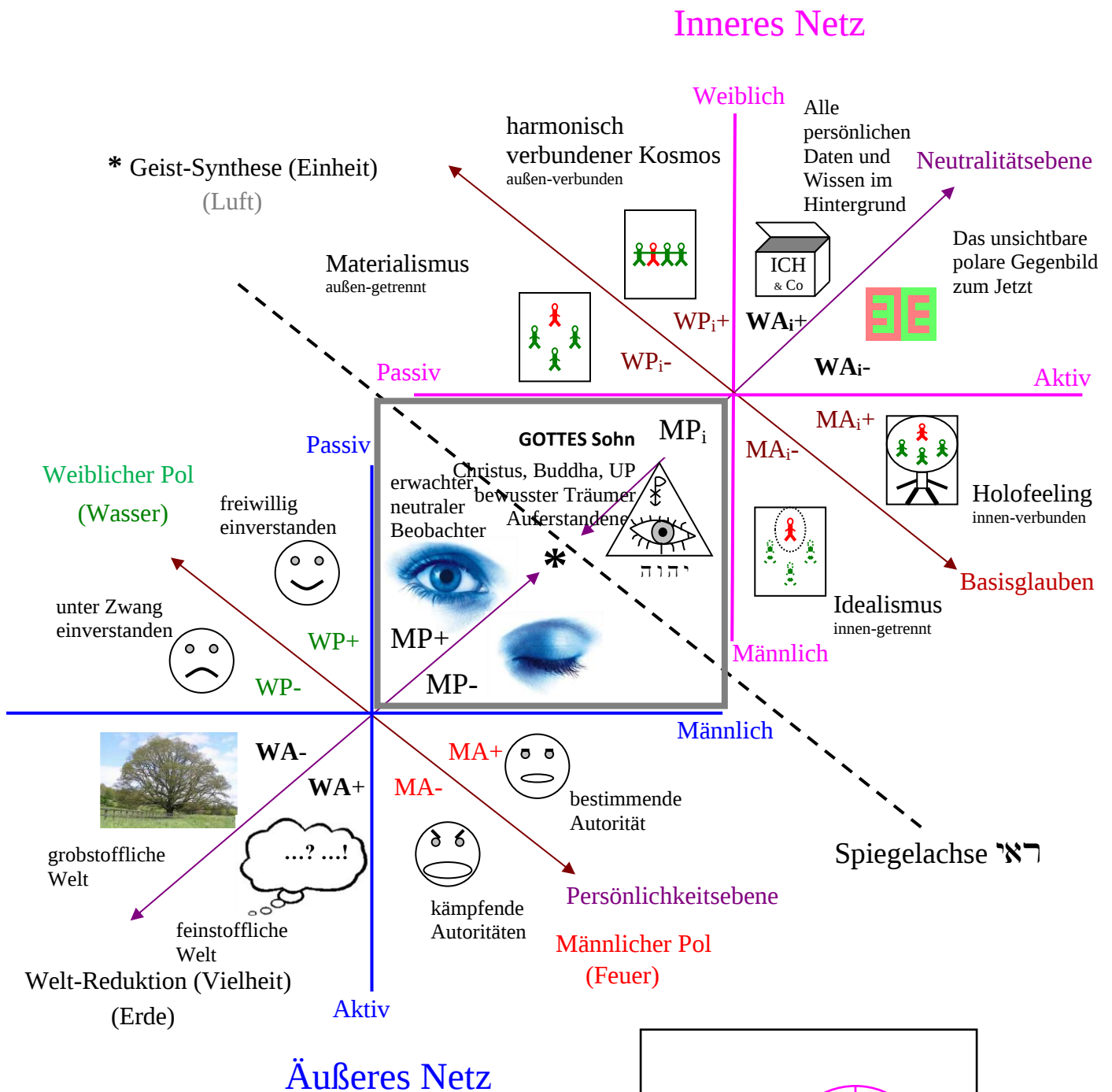
1 - bleibt stehen

Es folgt daraus, dass in der 11er-Potenzreihe sich das gesamte Pascalsche Dreieck codiert befindet. Ähnlich wie in unseren Binomischen Formeln der Form von $(a+b)^n$.

Wir haben also eine direkte Beziehung zwischen $(a+b)^n \rightarrow 11^n$

Die Zahl 11 als Symbol der Aufspaltung der 1 in seine zwei polaren inneren Seiten „Yang (a / +1) und Yin (b / -1)“ baut hier das Pascalsche Dreieck auf. (q.e.d.)

Kurze Übersicht über den Schöpfungsschlüssel:



Weiterführende Literatur-Empfehlungen auf dem Weg zurück zu SICH-SELBST

Wenn Sie bis hierhergekommen sind und auch das ganze Buch gelesen haben, würde ich Ihnen Folgendes empfehlen, sollten Sie es nicht bereits gelesen haben:

1. Die Bücher Schöpfungsschlüssel Band 1 und Band 2
2. Das Buch „Vom Geheimnis der Buchstaben“.

Alle drei Bücher gibt es kostenlos im Internet oder auch als Buch bestellbar, wenn man es gebunden haben möchte unter www.schoepfungsschlüssel.de

3. Das erste Buch „*ICHBINDU*“ aus dem *Ohrenbahrungswerk* (insgesamt im Kern 8 Bücher).
4. Die weiteren Bücher 2-8 der Ohrenbarung.

Alle 8 Bücher gibt es kostenlos als PDF unter <https://holofeeling.online/hauptwerke/>

Viel Vergnügen beim Lesen!

Und berücksichtigen Sie bitte: Das Lesen ist nur *ein Mittel* zum Verstehen. Und letzteres nimmt Ihnen kein Buch oder Autor ab.

Alles GUTE auf Ihrem Weg zurück zum *Baum des Lebens*!¹¹⁰

¹¹⁰ Hebräisch *ez hachajim* = *Baum des Lebens* עץ החיים 70-90 5-8-10-10-40 = 233

